JOHANNES FRANCK

# MITTELNIEDERLÄNDISCHE GRAMMATIK

This book belongs to
THE CAMPBELL COLLECTION
purchased with the aid of
The MacDonald-Stewart Foundation
and
The Canada Council

B. H. BLACKWELL LTD.
Booksellers

The Institute of Mediaeval Studies
LIBRARY
Toronto, Ontario
CAMPBELL
COLLECTION

# MITTELNIEDERLÄNDISCHE GRAMMATIK

# MITTELNIEDERLÄNDISCHE GRAMMATIK

## MIT LESESTÜCKEN UND GLOSSAR

VON DR. JOHANNES FRANCK
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT BONN

ZWEITE, NEUBEARBEITETE AUFLAGE

LEIPZIG 1910 · CHR. HERM. TAUCHNITZ

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen ist vorbehalten.
*Die Verlagshandlung.*

# Vorwort.

Eine nach 26 Jahren erscheinende neue Ausgabe meiner mittelniederländischen Grammatik mußte begreiflicherweise wesentliche Änderungen erfahren. Eigene Fortschritte im Verständis der Erscheinungen, neuer Stoff und grammatische Arbeiten der Mitforscher sind ihr zugute gekommen. Wenige Jahre nach der ersten Ausgabe erschien die bekannte „Middelnederlandsche Spraakkunst" von W. L. van Helten, Groningen 1887, die ihre wissenschaftliche Verarbeitung des Stoffes mit einem sehr reichen Material, auch für das 15. Jh., begleitete. Eine ausführliche gute Bearbeitung des vom allgemeinen nl. Typus stark abweichenden Limburgischen (s. auch unten S. 3 und te Winkel in Pauls Grundriß der germ. Philologie 1, 781) gab J. H. Kern in seiner Ausgabe der „Limburgsche Sermoenen", Groningen 1895. Andere Beiträge zur Laut- und Formenlehre, wie etwa die von J. W. Muller über den älteren und jüngeren Reinaert (Tijdschr. voor nederl. Taal- en Letterkunde 7, 1 ff.), von demselben und Logeman in der Ausgabe von „Die Hystorie van Reynaert die Vos" Zwolle 1892, die dringend notwendig auch wären, um uns endlich instand zu setzen, die Sprache der Zeiten, Gegenden und Verfasser schärfer als es vermittels eines ungefähren allgemeinen Gefühles möglich ist voneinander zu scheiden, hat die Zwischenzeit lange nicht in der wünschenswerten Zahl gebracht, während die Syntax von Fr. Stoett gerade jetzt in einer Neubearbeitung auf den Plan tritt. Eine eingehende Behandlung haben die französischen Lehnwörter durch Salverda de Grave gefunden; s. unten S. 108 Fußnote.

Auch in dieser neuen Auflage ist der Hauptnachdruck auf die Sprache der sorgfältigeren Schriftsteller des 13. und 14. Jhs. gelegt. Die daneben hergehenden Sprachformen sowie die des späteren 14. und 15. Jhs. sind jetzt etwas mehr berücksichtigt worden als in der ersten Auflage, wo sie übrigens auch keineswegs vernachlässigt waren. Daß die der Kürze halber gebrauchten Termini wie „gut Mnl.", „ältere Sprache", „jünger Mnl." oder auch wohl „Holländisch" für den jüngeren schriftsprachlichen Typus mit starkem holländischem Einschlag etwas Unbestimmtes haben, konnte ich nicht ändern.

Beibehalten ist die Anordnung der Lautlehre nach den bestimmenden Gründen ihrer Entwickelung, obwohl dagegen nicht unberechtigte Einwände erhoben worden sind. Aber ich mochte das alte Buch umsoweniger so stark umgestalten, als ich von den Vorteilen dieser Anordnung auch heute noch überzeugt bin und den Nachteilen durch Hinzufügung eines ausführlichen Registers begegnen zu können glaubte.

Einer anderen an meiner Grammatik nicht ohne Grund gemachten Ausstellung, daß sie nämlich die Belege ohne Angabe der Fundstellen gibt, konnte ich aus Raummangel nicht abhelfen. Vieles wird man jetzt mit dem so gründlichen Mittelnederlandschen Woordenboek von Verwijs und Verdam feststellen können, für anderes verweise ich die denen es um eine genauere Prüfung zu tun ist auf van Heltens Buch, das ich, soweit sein Register nicht ausreicht, mit „v. H." genauer zitiert habe. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, daß v. Helten die Dinge öfter unter ganz anderen Gesichtspunkten betrachtet als es die Absicht meines Buchs ist. Nur ausnahmsweise sind Textstellen (mit den Sigeln des Mnl. Woordenb.) oder grammatische Nachweise zitiert worden; darunter öfter meine Altfränkische Grammatik, Göttingen 1909, wo auf die dort zusammengestellte Literatur für strittige Fragen der älteren Sprachgeschichte hingewiesen werden soll.

Eine ganz neue Gestalt hat das Glossar erhalten. Der Zweck der ersten Auflage, ein Hilfsmittel auch für weitere Texte zu bieten, ist überflüssig geworden, nachdem das Mnl. Woordenboek heute bereits bis *slent-* vorliegt, und auch der wohlfeile Auszug, Middelnederlandsch Handwoordenboek von Verdam, schon bis *overdrachticheit* gediehen ist und bei der gesegneten Arbeitskraft des Verfassers bald vollständig in aller Händen sein wird. So konnte ich mich denn ganz auf ein Glossar für die in diesem Buche mitgeteilten Lesestücke beschränken, die gegen die erste Auflage übrigens nicht unwesentlich, besonders durch stärkere Berücksichtigung der Prosa, aber mit Beibehaltung des Überwiegens sprachlicher Rücksichten, verändert sind.

Möge es meinem Buch in seiner neuen Gestalt vergönnt sein, weiter für das Studium einer Sprache zu wirken, deren genauere Kenntnis, ebenso wie die des verwandten Niederdeutschen, auch für unsere eigene Sprache von noch nicht genügend gewürdigter Bedeutung ist.

Bonn, November 1909.

**J. Franck.**

# Inhaltsübersicht.


Seite.

Bemerkte] Druckfehler . . . . . XII

GRAMMATIK § 1—234 . . . . . 1—196

Einleitung § 1—3 . . . . . 1—3

Lautlehre § 4—120 . . . . . 3—111

Kap. I. Laute, Aussprache und Schreibung § 4—9 . 3—10
(A. Vokale § 4—6. B. Konsonanten § 7—9).

Kap. II. Betonung und Quantität § 10—22 . . . . . 10—28
(1. Stelle der Akzente § 10—12. 2. Hebung der Quantität (Vokaldehnung und Ausnahmen) § 13—18. 3. Minderung der Quantität (Vokale der Nebensilben. Synkope und Apokope. Inklination) § 19—22).

Kap. III. Vokalveränderungen § 23—77 . . . . . 28—73

I. Das germanische Vokalsystem § 23—24 . . . . 29—31

II. Monophthongierungen: von *ai* § 25—26, von *au* § 27 31—34

III. Diphthongierungen: von *ê* zu *ie* § 28, von *ô* zu *oe* usw. § 29—31 . . . . . 34—37

IV. Der Umlaut § 32; 1. des *a* § 33—34; 2. des *u* und *o* § 35—38; 3. langer Vokale § 39 . . . . . 37—44

V. Diphthonge aus zwei Vokalen § 40 . . . . . 45

VI. Veränderungen durch konsonantische Einflüsse. 1. Wirkung von *ht, ft (st)* auf die Quantität § 41. 2. Quantitative Wirkungen anderer Konsonantenverbindungen und Doppelkonsonanten § 42. 3. Kürzende Wirkung des *m* § 43. 4. Wirkung der Liquiden und ihrer Verbindungen § 44: A. Qualitative Veränderungen § 45—51, B. Svarabhakti § 52—54. 5. Wirkung der Nasale und ihrer Verbindungen § 55—60. 6. Wirkung des *w* § 61—62. 7. Weitere Vokalfärbungen durch Konsonanten § 63—64 . . . . . 45—64

VII. Übergang von *a* in *e* § 65 . . . . . 64—65

VIII. Verhältnis einzelner Vokale untereinander: 1. von *e* zu *i* § 66—69, 2. von *o* zu *u* § 70—72, 3. von *û : ie* § 73 65—71

IX. Dialektische Abweichungen (*ei* für *ê* § 74, *ie* für *â, ê, ô* § 75, *ê* für *ie* § 76, *ou* für *o* § 77) . . . . . 71—73

Kap. IV. Die germanischen Konsonanten und ihre Vertretung im Mittelniederländischen § 78—83 . . 73—76

Kap. V. Veränderungen der Konsonanten § 84—118 . 76—108

I. Wechsel nach der Stellung in der Silbe: Verlust von germ. *z* § 84, germ. *h* § 85, germ. *w* § 86, Wechsel von

Seite.

tönenden und tonlosen Lauten § 87—90, von geminierten und einfachen § 91—93, tönende Laute für tonlose § 94 . . . . . 76—83
II. Der grammatische Wechsel § 95—96 . . . . . 83—84
III. Konsonantenveränderungen vor Dentalen § 97 . . 85
IV. Gemination § 98—104 . . . . . 85—90
V. Metathesis, besonders des *r* § 105—107 . . . . 90—92
VI. *J* und *g* (*ch*) § 108 . . . . . 92—93
VII. Assimilation § 109—114 . . . . . 93—99
VIII. Ausfall und Einschub, Abfall und Antritt von Konsonanten § 115—116 . . . . . 99—106
IX. Dissimilation und Verschiedenes § 117 . . . . 106
X. Berührung zwischen Konsonanten und Vokalen § 118 107—108

**Anhang.** Fremde Laute: Vokale § 119, Konsonanten § 120 . . 108—110

**Flexionslehre** § 121—234 . . . . . 111—196

**I. Konjugation** § 121—166 . . . . . 111—143

Allgemeines § 121—122 . . . . . 111—112

Kap. I. Die Endungen: A. im Präsens § 123—125, B. im Praeteritum: a. der st. Konjug. § 126—127, b. der schw. Konjug. § 128—129. Reste des Passivums § 130 . . . . . 113—119

Kap. II. Die Tempusstämme § 131—166 . . . . . 120—143

A. Das st. Verbum § 131—150. 1. die ablautenden Verba § 134—146. 2. die reduplizierenden Verba § 147—150 . 120—133

B. Das schw. Verbum. 1. das Präsens § 152. 2. das Praeteritum und Partizipium Praeteriti § 153—156 . . . 133—136

C. Kleinere Gruppen und vereinzelte Verba. 1. die Praeteritopraesentia § 157—162. 2 die Verba *gaen* und *staen* § 163. 3. das Verbum *doen* § 164. 4. das Verbum substantivum (*sijn*) § 165. 5. das Verbum *willen* § 166 . . . . . 137—143

**Anhang.** Übergänge schw. Verba in die st. und st. Verba in die schw. Konjugation § 167—169 . . . . . 144—145

**II. Deklination** § 170—234 . . . . . 145—196

Vorbemerkungen § 170—172 . . . . . 145—147

Kap. I. Deklination der Substantiva § 173—195 . . . . 147—162

A. Vokalische Deklination § 173—186 . . . . . 147—158

1. Maskulina. a. die *a*-Deklination § 173—174, b. die *ja*-Deklination § 175—176, c. die Flexion der kurzsilbigen *i*- und *u*-Stämme § 177 . . . . . 147—151

2. Neutra. a. die *a*-Stämme § 178—179, b. die *ja*-Stämme § 180, c. *i*- und *u*-Stämme § 181 . . . . . 152—154

3. Feminina. a. die *ô*- und die *jô*-Stämme § 182—183, b. *i*- und *u*-Stämme § 184—186 . . . . . 154—158

B. Konsonantische Deklination.

1. die *n*-Stämme (schwache Deklination) § 187—190.

2. Verwandtschaftsnamen auf *r* § 191. 3. Stämme auf *nd*.

4. Einzelne konsonantische Stämme § 193 . . . . . 158—162

**Anhang.** Deklination der Personennamen § 194—195 . . . . 162—163

Kap. II. Deklination der Adjektiva § 196—208 . . . . 164—175

A. Die starke Deklination § 197—198 . . . . . 166—168

B. Die schwache Deklination § 199—200 . . . . . 168—170

Seite.

Anhang I. Übersicht über den Gebrauch st. und schw. Adjektivformen § 201—206 . . . . . 171—174
Anhang II. Steigerung der Adjektiva und Adverbia § 207—208 . 174—175
Kap. III. Pronomina § 209—231 . . . . . 175—192
1. Das persönliche ungeschlechtige Pronomen § 209 . . 175—177
2. Das geschlechtige Personalpronomen der dritten Person § 210—213 . . . . . 177—180
3. Das Possessivum § 214—215 . . . . . 180—181
4. Demonstrativa (A. Artikel 216. B. betontes Demonstrativum § 217. „Dieser" § 218. „Jener" § 219) . . . 182—185
5. Interrogativa § 220—221 . . . . . 185—186
Anhang. Relativa § 222 . . . . . 186—187
6. Besonderheiten in der Flexion einiger Pronominaladjektiva § 223—231 . . . . . 187—192
Kap. VI. Numeralia § 232—234 . . . . . 192—196
Nachträge . . . . . 196
Wort- und Sachregister zur Grammatik . . . . . 197—206
LESESTÜCKE. . . . . 207—255
Poetische Stücke.
Aus „Van den vos Reinaerde" 1. und 2. . . . . 207—212
„ den Werken Jacobs van Maerlant. 1. Aus dem „Spieghel Historiael", 2. Disputacie . . . . . 213—225
„ dem „Roman van Walewein" . . . . . 225—228
„ „Wrake van Ragisel" . . . . . 228—230
„ „Beatrijs" . . . . . 230—233
„ „Van den Levene ons Heren" . . . . . 233—236
„ dem „Leven van Sinte Lutgart" . . . . . 237—238
„ „die Rose" von Heinric van Aken . . . . . 239—240
„ der „Rijmkronijk von Jan van Heelu" . . . . . 240—243
„ „der Leken Spieghel" . . . . . 243—246
„ der „Rijmkronijk" von Melis Stoke . . . . . 246—250
„ „Van den Borchgrave van Couchi" . . . . . 250—252
„ „Der Minnen Loop" . . . . . 252—255
Prosaische Stücke . . . . . 256—273
Aus einer flämischen Übersetzung der Apokalypse . . . . 256
„ „Het Leven van Jezus" . . . . . 257—260
„ den Werken Jans van Ruusbroec: aus „Boec van seven trappen; aus „die chierheit der gheesteleker brulocht" . . 260—263
„ de Limburgsche Sermoenen" . . . . . 263—264
Neghen poenten van goeder oefeninghen 1. und 2. . . . . 264—266
Aus „des Conincs Somme" . . . . . 266—269
„ Jan Matthysen „Het Rechtsboek van den Briel" . . . 269—271
„ „Die Historie van die seven wijse mannen van Rome . . 271—173
GLOSSAR ZU DEN LESESTÜCKEN . . . . . 274—295

## Bemerkte Druckfehler.

Die Ziffern in den Überschriften von Seite 57, 60 und 62 sind in 5, 6 und 7 zu ändern.

Seite 67 Zeile 18 von oben statt *scefture* lies *screfture*.
„ 74 „ 12 „ unten „ *flasshe* „ *flasche*.
„ 80 „ 19 „ oben „ das Praet. lies des Praet.
„ 149 „ 2 „ „ „ lies die der konsonantischen.
„ 166 „ 16 „ unten statt wohl lies nicht.
„ 167 „ 11. 12 von oben lies *overmoedich*.
„ 168 „ 8 von oben l. Formen.
„ 169 „ 27 „ „ ist das Komma hinter *deser* zu tilgen.
„ „ „ 30 „ „ statt *uutverrorne* lies *uutvercorne*.
„ 170 „ 4 „ „ setze Komma hinter *stat*.
„ „ „ 17 „ „ lies *engevoege*.
„ 201 „ 3 „ „ lies *kersdach*.
„ 207 Vs. 52 lies *mi*.“
„ 236 „ 26 tilge das Komma hinter *hoort*.
„ 247 „ 68 setze Komma hinter *geven*.
„ „ „ 77 setze Punkt statt Komma.
„ 260 Zeile 5 statt *bemet* lies *besmet*.
„ 269 in der Überschrift statt bronen lies bronnen.
„ 275 unter *antworden* lies verantworten.
„ 290 unter *screien* lies schreien.

# Grammatik.

## Erklärung einiger Abkürzungen.

afrnz. = altfranzösisch.
ags. = angelsächsisch.
ahd. = althochdeutsch.
as. = altsächsisch.
br. = brabantisch.
fl. = flämisch.
fries. = friesisch.
frnz. = französisch.
germ. = germanisch.
hd. = hochdeutsch.
holl. = holländisch.
indg. = indogermanisch.
md. = mitteldeutsch.
mhd. = mittelhochdeutsch.
mnd. = mittelniederdeutsch.
mnl. = mittelniederländisch.
nd. = niederdeutsch.
ndfrk. oder nfränk. = niederfränkisch.
nfl. = neuflämisch.
nhd. = neuhochdeutsch.
nl. = niederländisch.
nnl. = neuniederländisch.
nwfl. = neuwestflämisch.
rh. = rheinisch.

# Einleitung.

§ 1. Unter den germanischen Sprachen ist die niederländische am nächsten der deutschen verwandt, wie sich aus den geographischen Verhältnissen, der politischen und der Kulturgeschichte leicht erklärt. Bei der summarischen Einteilung des Deutschen in Hoch- und Niederdeutsch wird unter letzterem häufig das Nl. mit einbegriffen.

Auch bei einer spezielleren, in der Wissenschaft allgemein angenommenen Gliederung tritt das Nl. in einen sehr engen Verband mit dem Deutschen, indem man unter „Niederfränkisch" zugleich die im nördlichen Teile der Rheinprovinz, nördlich von Aachen und Neuß gesprochenen deutschen Mundarten und das gesamte Nl. begreift.

Diese Einteilung ist nicht ungerechtfertigt; aber es zeigt sich an ihr doch, daß es immer etwas mißliches behält, innerhalb größerer Sprachgebiete scharfe Grenzen zu ziehen. Denn anderseits muß man das Nl. als eine besondere vom Deutschen scharf geschiedene Sprache anerkennen. Es erfüllt alle Bedingungen einer solchen. Bereits im Mittelalter dient es einer ausgedehnten und gerade gegen Deutschland abgeschlossenen Literatur zum Ausdruck, heute ist es die *κοινή* sogar für zwei Staaten, das Königreich der Niederlande und Belgien, und hat es als Literatursprache zu einer hohen Ausbildung in bezug auf Reichhaltigkeit und Gefügigkeit gebracht. Es wäre unberechtigt, ihm auf Grund der verhältnismäßig großen Ähnlichkeit mit dem Deutschen den Charakter einer selbständigen Sprache bestreiten zu wollen. Noch weniger berechtigt dazu der Umstand, daß die nl. Autoren im Mittelalter ihre Sprache dem Namen nach nicht von der deutschen unterscheiden, sondern sie gleichfalls als *dietsc* bezeichnen, wovon *duutsc* nur dialektisch verschieden ist (§ 73); denn *deutsch* besagt ursprünglich nur „volksmäßig" als Gegensatz zum Lateinischen.

§ 2. Die Einbeziehung des Nl. ins Nfränk. setzt voraus, daß die Bewohner derjenigen Gegenden, in welchen die Sprache gesprochen wird, im wesentlichen Franken seien. Der Name der Franken tritt aber erst verhältnismäßig spät auf und begreift die verschiedensten Stämme unter sich, die teilweis vielleicht ziemlich verschiedener Herkunft waren. Es wird sich jedoch kaum feststellen lassen, ob die Sprache einzelner derselben sich einmal von der der Mehrzahl stärker unterschieden habe. Jedesfalls berechtigen uns die politischen Verhältnisse und auch die Sprache, so weit wir sie zurückverfolgen können, von den Franken als einer Einheit auszugehen. Zu ihnen gehörte ohne Zweifel die Hauptmasse der Bewohner der nl. Provinzen. Aber sie und ihre Sprache sind stark mit anderen Ele-

menten untermischt, hauptsächlich mit friesischen und sächsischen im Norden und Osten, die mit den benachbarten Friesen und Sachsen in unmittelbarem Zusammenhang stehn. Der fries. Einschlag muß sich weit nach Süden und Südwesten erstreckt haben, und neben ihm haben wir, hauptsächlich in Westflandern, Sprachbestandteile, die als ingvaeonisch in weiterem Sinne zu bezeichnen sind und offenbare Beziehungen zur Sprache der Angelsachsen in England, insbesondere auch zum Kentischen haben. So gibt es in den Niederlanden fränk.-sächs. Mischmundarten, die für uns weniger in Betracht kommen, fränk.-fries. und fränk.-ingvaeonische. Die nichtfränk. Elemente setzen sich in den Schriftsprachen älterer und jüngerer Zeit nicht selten, wenn im ganzen auch vereinzelt, durch, besonders westflämische in einer älteren mnl. Literatursprache und friesische in der spätmnl. und nnl. In höherem Grade hat aber umgekehrt das fränk. Element mit der Zeit sowohl in den Volks- wie in den Literatursprachen an Boden gewonnen. Der nl. Staat enthält allerdings große rein friesische und rein sächsische Gebiete.

**§ 3.** Die bei anderen germ. Dialekten giltige dreifache chronologische Einteilung, z. B. in Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch, ist beim Nl. nicht ganz durchführbar, insofern ein Altniederländisch durch Sprachdenkmäler nicht genügend bezeugt ist. Erst ein Mittelniederländisch wird uns durch die Literatur bekannt, und zwar auch dieses um wenigstens 100 Jahre später, als der Anfang des Mhd. gesetzt wird. Das Mnl. können wir mit einer runden Zahl bis 1500 rechnen, dann eine Übergangszeit annehmen bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts und von da an das Neuniederländische rechnen.

Vergleichen wir das Mnl. und Mhd. einerseits, das Nnl. und Nhd. anderseits, so ist der Grad der Ähnlichkeit nicht der gleiche. Im ganzen darf man sagen, daß das Nnl. dem Nhd. enger verwandt ist, als das Mnl. dem Mhd. Die Gründe für diese eigentlich unerwartete Tatsache sind uns nicht verborgen. Einmal hat das Mnl. bereits einige wichtige Phasen der Sprachentwickelung durchgemacht, die im Mhd. noch nicht eingetreten sind, sich aber wohl im Nhd. vollzogen haben. Zweitens haben äußere Einflüsse mitgewirkt, um die neuere nl. Sprache der hd. mehr anzugleichen, nämlich die Herrschaft eines deutschen Fürstenhauses in der Grafschaft Holland von der Mitte des 14. bis zur Mitte des 15. Jh., welche manche deutsche Elemente ins Land zog — die Literatursprache der damaligen Zeit zeigt sich sehr stark vom Deutschen beeinflußt — und eine vielfach gemeinsame Kulturentwickelung in beiden Ländern, vor allem die Reformation. Dazu kommt aber noch ein anderes.

Innerhalb des Nl. sind selbstverständlich noch verschiedene Dialekte zu unterscheiden, bei einer summarischen Einteilung drei, der flämische, der brabantische und der holländische. In der älteren Zeit treten nur die beiden ersteren in der Literatur hervor, und, wie deutlich zu bemerken ist, wird eine Schriftsprache anerkannt, die sich aus Elementen von beiden mit Überwiegen des Fl. (Westfl.) gebildet zu haben scheint, während das Holl. ausgeschlossen war, deren aber trotzdem auch Holländer, z. B. Melis Stoke in seiner Reimchronik, sich bedienten, wenn die Sprache der letzteren immerhin auch dialektisch gefärbt ist, ebenso wie die Schriftsprache von einem Fläming angewandt mehr zum Fl., bei einem Brabanter mehr zum Br. neigt. Aber mit der Zeit treten auch die nordöstlichen Mundarten in die Schriftsprache ein. In der zweiten Hälfte des 14. Jh.

tauchen zahlreiche Handschriften älterer Werke auf, in denen holländische Schreiber den neuen Dialekt einmischen. Dann werden auch selbständige Werke in ihm abgefaßt, und mit der Zeit übernimmt, durch die politischen Verhältnisse unterstützt, das Holl. die Führung in der Literatur. Die heute im Königreich der Niederlande giltige Schriftsprache ist zwar nicht ohne Zusammenhang mit der älteren, aber doch ganz mit holl. Elementen zersetzt und wird darum nicht mit Unrecht häufig „Holländisch" genannt. Die Südniederlande sind näher bei der älteren Sprache geblieben, gleichen sich aber mit der Zeit immer mehr an. Die nordöstlichen Mundarten nun scheinen von jeher mit den benachbarten deutschen größere Ähnlichkeit gehabt zu haben, als die fl. und br., und gerade die ihnen benachbarten deutschen Dialekte sind auf die nhd. Schriftsprache von keinem geringen Einfluß gewesen.

Aus unseren Betrachtungen ergibt sich, daß wir das Fl. in den Vordergrund stellen müssen. Auch das bedeutendste poëtische Erzeugnis der mnl. Literatur, der Reinaert, ist fl., und der fruchtbarste mnl. Schriftsteller, Jacob van Maerlant, war ein Fläming. Dann folgt das Br. und in dritter Reihe das Holl. Ein besonderer seeländischer Dialekt hebt sich in der Literatur nur wenig ab. Das Brab. geht in das Limburg. über, und dies leitet weiter zu den deutschfränk. (mittelfr. und niederfr.) Mundarten. Eine Übersicht über die wichtigsten Eigentümlichkeiten des Limb. dem normalen Mnl. gegenüber ist Taal en Lett. 8, 503—515 gegeben.

---

# Lautlehre.

## Kap. I. Laute, Aussprache und Schreibung.

### A. Vokale.

**§ 4.** Im Mnl. haben wir drei Stufen der Quantität zu unterscheiden: Kürze, Dehnung (§ 13), Länge. An kurzen Vokalen kommen vor: *a, e, i, o, u* an Dehnungen *a, e, o, ö*, an Längen *â, ê, î, ô, û*, an älteren Diphthongen 1. mit kurzem Vokal vorne *ai, au, ei, ie, oe, ou*, 2. mit langem Vokal vorne *âi, ôi, âu, êu*. Außerdem sind Verbindungen von früheren Diphthongen mit *i* und *u* gebräuchlich, die man also als Triphthonge bezeichnen könnte, nämlich *oei* und *ieu*.

**§ 5.** Über die Aussprache soll vorläufig nur das Nötigste gesagt werden.

1. Kürzen. Der kurze *i*-Laut ist der grobe, wie er im heutigen Nl., in den nd. und in md. Dialekten herrscht, d. h. ein Laut, welcher zwischen *e* und *i* steht ($i^2$ Sievers, Grundz. der Phonetik, S. 70). Vielleicht müssen wir zwischen diesem Klang und dem des kurzen *e* der Sprache noch einen Mittellaut zuerkennen, welcher unter Umständen durch den Wechsel von *i* und *e* in der Schrift gekennzeichnet wird (§ 69 Anm.).

Kurz *u* hat im Nnl. den Wert eines zwischen *ü* und *ö* stehenden Lautes (Sievers a. a. O. $ü^2$—$ö^1$) und hat ihn wahrscheinlich auch schon im Mnl. gehabt, vielleicht mit einzelnen, auch landschaftlichen Ausnahmen; vgl. § 72 Anm. 5 und gleich über *û*.

Kurz *o* bezeichnet ohne Zweifel einen doppelten Laut, ein offeneres und ein geschlosseneres *o*. So verhält es sich noch im Nnl. Der offene Laut entspricht meist und sicher ursprünglich immer einem germ. *o*, der geschlossene einem germ. *u*. Der letztere kennzeichnet sich in der Schrift vermutlich durch den Wechsel von *o* und *u* (§ 72 Anm. 4).

Anmerkung. Wenn wir für *u* den *ü*-Laut annehmen, müssen wir dem Schriftzeichen *o* vermutlich für einige Fälle auch noch den Wert eines zwischen ö und ü stehenden Lautes (Sievers $ö^1$) zuerkennen, da es zuweilen in der Schreibung für dieses *u* eintritt (§ 72 Anm. 2. 3).

Die tatsächlich gebräuchlichen Kürzen des Mnl. wären demnach *a*, *e*, $e^i$ (?) $i^2$, $o^1$, $o^2$, (*u* oder) *ü* (oder *u* und *ü*), $ö^2$ (?).

*E* bezeichnet zugleich den tonlosen Laut der Nebensilben. Wo es wünschenswert scheint, gebrauchen wir dafür *ə*.

2. Längen. *Û* hatte bereits, wie im Frnz. und im Nnl. die Aussprache von *û*; der betreffende Laut in frnz. Wörtern wird durch dasselbe Zeichen wiedergegeben wie das germ. *û*. Doch wird *u* wenigstens im Brab.-Limb. sicher auch noch für den Laut des deutschen *u* (lang und kurz) gebraucht; vgl. § 31. 72 Anm. 5. 119. Ob im Nl. ein Umlaut *û* des germ. *û* vorhanden ist, läßt sich darum gar nicht feststellen; beide Laute würden in einen zusammengefallen sein, mnl. *û*, nnl. — mit Ausnahme der Stellung vor *r* und *w* — *öü* (geschr. *iu*, = nhd. *au* und *äu*).

Wie früheres *û*, so ist auch das *î* im Nnl. diphthongiert und zwar zu *äi* (in westl. Mundarten zu *ai*). Es ist möglich, daß dieser Prozeß stellenweise noch in die letzten Zeiten unserer Periode hereinragt. Aber im allgemeinen sind *î* und *û* noch monophthong gewesen. *Î* ist aber von dem gleichfalls monophthong gewordenen *ie* (s. d. folg. Nummer) streng geschieden. Nur ist im jüngeren Westfl. *îə*, wahrscheinlich unter Synkope des *ə*, mit *ie* zusammengefallen und allgemeinen *î* vor *r*, wo die Diphthongierung nicht eingetreten ist (§ 54). Ferner bindet sich in Lev. v. Lutg., wo *schijn* mit *sijn*, *mijn* usw. reimt, *anschijn*, also nebentoniges *î*, mit *sin*, *din* (= *sien*, *dien*), und die Pronominalformen *mi*, *di*, *wi*, *ghi*, *hi*, *si*, (*be*)*di* haben sehr geläufige minderbetonte Nebenformen *mie*, *mien* (§ 209) usw., die mit *ie* geschrieben werden und mit *ie* reimen. Vgl. auch Opt. *sie* § 165. *Î* war wahrscheinlich ein kürzerer und wohl auch mit einem andern Akzent versehener Laut als monophthonges *ie*. Während früher fremdes *î* durch *î* wiedergegeben wurde, wie in *wijn*, *pijl*, *prijs*, *fijn*, *quite*, *mile*, steht nunmehr das fremde *î* dem *ie* näher (s. die folgende Nummer). Einzelne Lehnwörter zeigen die Formen beider Perioden, z. B. *pike* und *pieke*.

Daß *â* überall reines *a* gewesen sei, ist nicht gesagt; es kann sich zum Teil nach *ä*, zum Teil nach offenem *o* geneigt haben nach Maßgabe der heutigen Mundarten. Vgl. dazu Handel. en Mededeel. d. Maatschappij van Letterk 1904—1905, S. 40 ff.

Anmerkung. Wie lat.-rom. *î* so war in einer früheren Periode auch lat.-rom. *ê* (*oe*, *ae*) zu *î* geworden, z. B. in *Rijn*, *pine*, *viere* (s. § 54), *side* Seide, *spise*, *crijt* Kreide, *pride* Beute, *wile* Schleier, *evangile*.

3. Diphthonge. Der Diphthong *ie* muß schon im Mnl. im allgemeinen monophthong gewesen sein. Dafür spricht die Schreibung *ie*

für *î* in jüngeren Lehnwörtern wie *mielge*, *prieme*, *pieke*, *Miele* Milo, *plaisier*, *Ofier* (beide: *hier*), *lersch* irisch und für *î* in einer Reihe anderer Fälle, s. *hie* usw. vorher N. 2, *miere* (§ 54), *diemsterhede* (§ 59) und § 75. Auch die häufige Schreibung *i* (*y*) für *ie* muß bei der Frage berücksichtigt werden. Mit germ. *î* ist aber dieser monophthonge Laut nur in Ausnahmefällen zusammengefallen oder hat sich ihm wenigstens genähert. Sonst zeigen sich beide streng geschieden, woraus zu entnehmen ist, daß das germ. *î* sich merklich verändert hatte und zwar vermutlich auf dem Weg, der zur jüngeren Diphthongierung führte. Das gilt auch für diejenigen Gebiete, wie das Westfl., wo die Diphthongierung dann nicht weiter gegangen ist und heute wieder ein ī-Laut herrscht, der aber von dem ī-Laut des *ie* deutlich unterschieden ist.

Auch *oe* = nnl. *oe*, einem einfachen, in der Gemeinsprache sogar meist kurz gesprochenen *u*-Laut, aus germ. *ô*, ist durch die Diphthongierung *uo* hindurch gegangen, aber im Mnl. wahrscheinlich wieder ein einfacher Laut, und zwar langes, geschlossenes *o* gewesen. Es unterschied sich jedoch sowohl von der Dehnung des *ŏ* und *ŭ* (§ 70) als vom langen *ô* (§ 27) und zeigte innerhalb des Mnl. selbst mancherlei Verschiedenheiten; § 29 ff.

**§ 6.** Die Schreibung der Vokale in den Hss. ist eine höchst regellose und oft sehr verwirrende. Man darf sich nicht vorstellen, daß die Texte darin so sauber aussähen, wie wir besonders die mhd. in den Ausgaben zu sehen gewohnt sind. Die Editionen mnl. Gedichte gehen allerdings in dieser Hinsicht in der Regel wenig über den Gebrauch der Hss. hinaus.

Was hier hinsichtlich der kurzen Vokale zu bemerken wäre, ergibt sich bereits aus dem vorigen Paragraph, eine Willkür ist allenfalls nur vorhanden in dem Wechsel der Zeichen *e* und *i* und *o* und *u* für eine bestimmte Stufe des *i* und *u* (resp. *ü*)-Lautes; § 5, 1. Hinzuzufügen ist noch, daß für *i* öfter *y* gesetzt wird, in Fremdwörtern, aber mißbräuchlich auch in einheimischen, oft wohl ohne jede besondere lautliche Bedeutung; doch s. § 59.

Weit größer ist die Willkür bei den langen Vokalen und Diphthongen. Zunächst ist die Bezeichnung der Länge selbst eine schwankende. Wir haben zu unterscheiden zwischen ursprünglichen und gewordenen Längen. Die letzteren entstehen durch die Dehnung ursprünglich kurzer Vokale, welche, wenn wir von der durch bestimmte Konsonanten und Konsonantengruppen bewirkten Produktion absehen, unter dem Einfluß des Akzentes in offenen Silben eintritt. Da es nun infolgedessen gar keine offenen Silben mit kurzen Vokalen mehr gibt, so unterbleibt in dieser Stellung häufig auch die Bezeichnung der ursprünglichen Länge. Zugleich ergibt sich leicht, daß dem Mnl. nur ein Mittel bleibt, um die Kürze eines Vokales, auf den nicht doppelte oder auslautende Konsonanz folgt, besonders anzudeuten, nämlich die an sich unbefugte Doppelung des Konsonanten. Der überwiegende Gebrauch der Hss. ist demgemäß dieser: Länge in geschlossener Silbe wird in der Regel durch die Schrift ausgedrückt, meistens auch die Dehnung; in offener Silbe hingegen werden Länge und zumal Dehnung nicht selten unbezeichnet gelassen. Noch die mnl. Orthographie scheidet den alten Verhältnissen, d. h. dem überwiegenden Gebrauch der mnl. Hss. entsprechend zwischen *e*, *o* und *ee*, *oo* in

offener Silbe und die Grammatik zwischen „zachtlang“ (Dehnung) und „scherplang“ (alte Länge) *e* und *o*. Vgl. § 13.

Die ausdrückliche Bezeichnung der Länge kann nun auf zwei Arten geschehen: 1. der Vokal wird verdoppelt. Das ist der alte, die Länge andeutende Gebrauch, mit dem sich auch die Vorstellung verbunden haben dürfte, daß bei der Länge die Vokalqualität reiner zum Ausdruck komme. 2. es wird ein *e* (oder *i*) nachgesetzt. Auch dieser Gebrauch verdankt einer historischen Entwicklung seine Entstehung (§ 21, 1 Anm.). Die Doppelung ist Regel für *î*, es wird jedoch selten *ii*, sondern meist *ij* und statt dessen in Hss. und älteren Drucken auch *y* gesetzt.

Anmerkung. In offener Silbe bleibt nach den obigen Bemerkungen die Länge *i* meistens unbezeichnet, also z. B. *tijt*, aber *tide*. Da auch in der zweisilbigen Verbindung *îe* das *î* in offener Silbe steht, so fällt dieselbe äußerlich oft mit dem Diphthongen *ie* zusammen. Man hüte sich beide zu verwechseln.

Bei *ee* treffen der ältere und jüngere Brauch zusammen. Doppelung kommt neben der Nachsetzung von *e* (*i*) auch bei *o* vor und ist bei *u* wieder das gewöhnliche. Hingegen wird *â* stets durch *ae* bezeichnet, eine Schreibung, die die Belgier bis weit ins vorige Jh. hinein beibehielten, während die Holländer schon seit langer Zeit *aa* vorgezogen haben.

Nachgesetztes *e* ist auch die gewöhnlichste Bezeichnung bei *ô*, und äußerlich fällt dieser Laut infolgedessen zusammen mit dem Diphthongen *oe*. Jakob Grimm nannte diesen Mißstand, der schon manchen irre geführt hat, bereits im Jahre 1840 einen unerträglichen. Trotzdem haben die nl. Herausgeber nichts getan, um ihm abzuhelfen. Da aber der Reimgebrauch der Dichter und die spätere Entwickelung der Sprache zeigen, daß beide Laute zu jeder Zeit und auf dem gesamten nl. Gebiet, höchstens mit wenigen örtlichen Ausnahmen, getrennt waren, so ist es dringend geboten, den Verwechselungen vorzubeugen. Da für *ô* andere Ausdrucksweisen zu Gebote stehen, so empfiehlt es sich schon deshalb mit Jakob Grimm *oe* für den Diphthongen beizubehalten.

Nachsetzung von *e* kommt zuweilen auch vor bei *u*, also *ue* für den Laut *ü*.

Statt des *e* wird in diesen Fällen auch *i* verwandt, aber meist nur in holl. Hss. Die im Niederrh. bekanntere Bezeichnung kommt vor bei *â ô* und *û*, also *ai* = *â*, *oi* = *ô*, *ui* = *û* (resp. später = *öü*, daher nnl. *ui* = *öü*). Statt des *i* wird aber auch hier mißbräuchlich *y* gesetzt, besonders, der graphischen Deutlichkeit halber, *uy*.

Die gewöhnlichste Art der Bezeichnung ist also die alte Doppelung.

Wo die Dehnung ausdrücklich bezeichnet wird geschieht es auf dieselbe Art wie bei der Länge. Nur bei dem Laute *ö* (§ 35ff.) herrscht besondere Mannichfaltigkeit. Die vorkommenden Schriftzeichen für denselben sind 1. *o*, 2. *u*, 3. *oe*, 4. *ue*, 5. *eu*; die beiden letzten beruhen auf Nachahmung der frnz. Orthographie. In einzelnen Fällen steht auch *e*; aber dann ist vermutlich der Laut auch zu *e* geworden.

Um die Hauptsachen noch einmal zusammenzufassen, so entsprechen dem überwiegenden Gebrauche der Hss. folgende Beispiele *draghen, draecht* (gewordene Länge); *jaer, jare* (urspr. L.); *gheven, gheeft* (gew. L.); *been, bene* (urspr. L.); *tijt, tide* (urspr. L.); *wonen, woont* (gew. L.); *hoech, hoghe* (urspr. L.); *huus, huse* (urspr. L.).

Anmerkung 1. Die deutschen Herausgeber mnl. Texte haben die gleiche Praxis angenommen, nur daß sie *oe* mit *oo* vertauschen; sie bezeichnen also Länge und Dehnung in geschlossener Silbe auf gleiche Weise, in offener bleiben beide unbezeichnet. Gegen diese Regel wäre nur einzuwenden, daß dadurch der Unterschied zwischen natürlicher Länge und Dehnung auch in offener Silbe ganz aufgehoben wird, trotzdem er tatsächlich im Mnl. zum Teil noch vorhanden ist. Die sonst in der Grammatik gebräuchlichen Zeichen hat man fürs Nl. noch nicht versucht. Wir werden sie aber im folgenden, wo es nötig scheint, aufnehmen, und zwar das ˆ für die alte Länge, das ¯ für die Dehnung in der betonten Silbe mehrsilbiger Wörter.

Anmerkung 2. Reste des älteren Brauchs, der auch in geschlossener Silbe die Länge unbezeichnet ließ, finden sich häufig genug, besonders in limb., aber auch in altfl. Hss.

Hinsichtlich der Schreibung der Diphthonge ist hier wenig zu bemerken. Die bereits erwähnte Verwechslung von *ie* mit der zweisilbigen Verbindung *îe* wird noch mehr dadurch gefördert, daß für den Diphthong sich auch die Schreibung *ye* und selbst *ije* findet. Am einfachsten ist die Unterscheidung durch *ie* und *îe*; sonst muß man *ie* und *ije* wählen. Auch für *i* als zweiten Teil von Diphthongen wird *y* verwandt, vor allem *oy* für *ôi*, auch für *oei* (§ 29).

Für *oe* findet sich nicht selten auch einfaches *o*. Ferner kommen vor die Schreibungen *ue* und *ou*, welche aber vermutlich zugleich Lautveränderungen anzeigen (§ 30. 31).

Bei den Diphthongen, welche vorne langen Vokal haben, bleibt die Länge öfter unbezeichnet, also *au* statt *aeu*, *ai* st. *aei*, *eu* st. *eeu*. Fast immer ist dies der Fall bei *ôi*, welches nur seltener *ooi* oder *oei*, meist *oi* oder mehr noch *oy* geschrieben wird.

Der Triphthong *oei* wird häufig auch bloß mit *oi*, *oy* bezeichnet und fällt infolgedessen äußerlich mit *ôi* zusammen (§ 29).

Anmerkung. Die hauptsächlichsten der Lautzeichen welche doppelte oder mehrfache Geltung haben (von den Kürzen sehen wir ab) sind also

| | | | |
|---|---|---|---|
| *o* bezeichnet | *ô, ō, ȫ, oe* | *ue* bezeichnet | *ů, oe, ȫ* |
| *u* „ | *ů, ȫ* | *oi* „ | *ôi*, auch *ōi*, *oei* |
| *oe* „ | *ô, ō, oe, ȫ* | *ie* (*ye*, *ije*) „ | *ie, îe.* |

## B. Konsonanten.

**§ 7.** Die im Mnl. vorkommenden Konsonanten sind folgende (vgl. § 78):

1. Der Hauchlaut *h*. 2. Die Sonorlaute; a) die Halbvokale *w* und *j* (*i*); b) die Liquiden *r* und *l*; c) die Nasale: der labiale *m*, der dentale *n*, der gutturale (*ŋ*).

| | | | Labiale | Dentale | Gutturale |
|---|---|---|---|---|---|
| 3. Die Geräuschlaute | a) Verschlußlaute | tonlose (tenuis) | *p* | *t* | *c* (*k*) |
| | | tönende (media) | *b* | *d* | *g* |
| | b) Spiranten (Reibelaute) | tonlose | *f* | *s* | *ch* |
| | | tönende | *v* | *z* | *g* |

**§ 8.** Zur Schreibung haben wir hier weniger zu bemerken.

Der gutturale Nasal erhält kein besonderes Zeichen, sondern wird durch *n* ausgedrückt; er steht nur vor anderen Gutturalen (z. B. *drinken*).

Vielfach drückt jedoch auch *ng* zusammen nur den einfachen Laut aus (§ 87). Die gutturale Tenuis wird durch *c* bezeichnet im Silbenanlaut fast immer vor den Vokalen mit Ausnahme von *e* und *i* und der damit beginnenden Diphthonge und meist vor Konsonanten, ferner stets im Auslaut des Wortes wie der Silbe; *k* steht nur im Silbenanlaut und zwar stets vor *e*, *i* und den damit beginnenden Diphthongen, zuweilen auch vor den anderen Vokalen und vor Konsonanten. Es überwiegt mithin bedeutend die Schreibung *c*. Doppeltes *k* wird stets mit *ck* ausgedrückt. — *G* bezeichnet sowohl die Media, welche jedoch selten in der Sprache ist, als die Spirans. — Doppelte (lange) gutturale Media (wohl auch tönende Spirans) wird häufig mit *cg(h)*, doppelte (lange) tonlose gutt. Spir. mit *chg(h)* bezeichnet. — Für *sw*, *dw* wird manchmal *sv*, *dv* geschrieben.

Neben *t* kommt zuweilen *th* vor. 1. in Fremdwörtern, 2. aber auch in germ. Wörtern statt *t* im Anlaut, z. B. *thien* ziehen, *thusscen* zwischen, *thiene* zehn, *thuun* Zaun, *anthame* geziemend, *the* zu u. s. w., selten auch an anderer Stelle, z. B. *sath* „saß". Dies *th* begegnet besonders im holl. Dialekt, und stammt vermutlich aus fries. Sprachgebiet, wo *th* zu *t* geworden war, hat also keine lautliche Bedeutung.

Doppellaute sind *sc*, *sch* = *s* + der Spirans *ch* und *qu* = *kw*. Das Zeichen *x* wird gebraucht für *k* + *s*, z. B. *volx* für *volcs* aus *vólkes*, *gemaex* für *gemaecs* aus *gemakes*, *coninx* für *conincs* aus *coninges*, *merxel*, *minxel*. Über die Doppellaute welche fr. *c* resp. *ch*, *j*, sowie hd. *z* entsprechen reden wir § 120, vom Wechsel der Bezeichnungen *g* und *gh*, *sc* und *sch*, *s* und *z* im folgenden Paragraph.

**§ 9.** Was die Aussprache der Konsonanten betrifft, so hat *w* wahrscheinlich schon keinen vokalischen Beiklang mehr gehabt.

Das Nl. unterscheidet in der Aussprache noch heute zwei *d*, die verschiedenen Ursprungs sind, eins = germ. *d*, das zweite = germ. *th* (resp. *dh*, einem tönenden dentalen Reibelaute). Beim letzteren liegt die Zungenspitze näher an der oberen Zahnreihe (Kern, Taalk. Bijdragen I, 175 ff.). Da der Unterschied heute noch dauert, muß er auch im Mnl. bestanden haben. Bestimmte Anzeichen in der Schreibung oder einer Beschränkung im Reim sind jedoch dafür nicht vorhanden.

Die gutturale Media kennt die heutige nl. Sprache nicht mehr. Auch im Mnl. ist der Laut selten, oder vielleicht schon ganz am Verschwinden, hat aber ursprünglich mindestens in zwei Fällen bestanden, nämlich in der Verdoppelung *gg* und hinter *n* (s. § 80. 87). In der Regel drückt *g* die tönende Spirans aus. Neben dem einfachen Zeichen gebrauchen die Hss. aber noch häufiger *gh*. Eine Konsequenz ist hier ebenso wenig wie in anderen orthographischen Dingen zu bemerken, in denselben Fällen wird *g* und *gh* geschrieben. Aber ein bestimmtes Verhältnis läßt sich doch erkennen. Vor *e*, *i* (*ö*) und den damit beginnenden Diphthongen steht ziemlich unterschiedslos *g* wie *gh*, vor anderen Vokalen und vor Konsonanten kommen gleichfalls beide vor, aber *gh* doch verhältnismäßig so selten, daß man sagen darf, hier habe *g* gegolten, die Stelle von *gh* sei vor hellen Vokalen. Dieser Unterschied, der trotz der geringen Folgerichtigkeit der Schreiber mit Bestimmtheit zu erkennen ist, und den die deutschen Herausgeber in den Texten durchgeführt haben, setzt eine alte, aus dem roman. Westfränkisch stammende Orthographie fort, die keinerlei Rückhalt in einem Unterschied der germ. Laute hatte (Altfränk. Gramm. § 103). Es

wäre nicht ausgeschlossen, daß man mit der zufälligen Orthographie später einen tatsächlichen Unterschied verknüpft habe. Dann könnte es aber fürs Nl. nur der zwischen mehr palatalem Laut vor hellen und mehr gutturalem vor dunkeln Vokalen gewesen sein; s. jedoch gleich unten. Denn von den vorher genannten Fällen abgesehen, ist fürs Mnl. durch nichts erwiesen, daß *g* etwa zum Teil noch Verschlußlaut, zum Teil Spirans gewesen sei. *G* und *gh* bedeuten ursprünglich ebenso wenig einen lautlichen Unterschied wie *c* und *k*.

Unter demselben Gesichtspunkt sind die Schreibungen *sc* und *sch* zu betrachten, die beide nebeneinander hergehn, doch so, daß sich vor hellem Vokal *sch*, vor dunkelm *sc* als das gewöhnliche ergibt. Orthographisches Erbe für den ursprünglichen Laut *s* + *k* waren *sc* hauptsächlich vor dunkeln, *sch* (*sk*) hauptsächlich vor hellen Vokalen (Altfränk. Gr. § 116). Der Laut war im Mnl. nicht mehr *sk*, sondern, wo er nicht zu *ss* oder *s* assimiliert war (§ 111, 2), wie im Nnl. *s* + Spirans. Das geht schon daraus hervor, daß die Schreibung *sch* beibehalten und auch auf die Stellung vor dunkeln Vokalen übertragen, und die Schreibung *sk* aufgegeben wurde.

Anmerkung. Gegen die Beibehaltung des Nebeneinanders von *g* und *gh*, *k* und *c*, *sc* und *sch* nach dem überwiegenden Brauch der Hss. ist nichts einzuwenden. Doch wäre eine strengere Regelung erwünscht. Das gilt auch für *g*, soweit es noch Verschlußlaut ist und für die Verbindung *ng*, selbst wenn ihr nicht mehr die Geltung von *n* + Verschlußlaut zuzuerkennen ist (§ 87). Die Aussprache *n* + Spirans wird wohl nur ausnahmsweise vorgekommen sein.

Die Spiranten *ch* und *g(h)* werden wohl, abgesehen von der Verbindung der ersteren mit *s*, im Mnl. wie im Nnl. überall guttural, nicht palatal gewesen sein.

Die tönende labiale Spirans, durch *v* oder *u* bezeichnet, haben wir im Hd. nicht; sie ist im Inlaut genau ein *f* mit Stimmton. Im Anlaut klingt sie im Nnl. — und ohne Zweifel war es auch so im Mnl. — etwas anders. Man gibt die Definition, daß sie tonlos beginne und tönend fortfahre; jedesfalls unterscheidet sie sich deutlich von unserem anlautenden *f*.

*S* wechselt in der Schreibung mit *z*, was darauf deutet, daß bereits im Mnl. wie im Nnl., die Dentalspirans meistens tönend geworden war. Die Orthographie ist wieder sehr inkonsequent. Manche Handschriften, besonders die älteren, gebrauchen *z* gar nicht, andere nur vereinzelt, wieder andere viel häufiger, meist jedoch nur im Anlaut der Wörter und in regellosem Wechsel mit *s*. Die deutschen Herausgeber haben *z* gar nicht aufgenommen. Es wäre insofern auch leicht zu entbehren, als die Verteilung zwischen tonlosem und tönendem Laut sich im ganzen nach einfachen Gesetzen regelt (§ 81. 88). Konsequenter würde es aber sein, der Verschiedenheit der Laute entsprechend zu scheiden, was im einzelnen jedoch Schwierigkeiten bereiten würde. Wo *z* nicht angewandt wird ist *s* mithin das Zeichen für zwei verschiedene Laute, für die tonlose und für die tönende Dentalspirans. *Z* kommt nur für die letztere vor und bedeutet nur ausnahmsweise einen Doppellaut, wie im Hd., (s. § 120, wo auch über besondere Schreibungen des scharfen *s* gehandelt ist).

Anmerkung. Bei den jüngeren Schreibern macht sich vielfach das für sie begreifliche Prinzip geltend, so viel Buchstaben zu setzen als möglich sind, ohne den Laut zu verändern. Daher werden nach langen Vokalen und Konsonanten Konsonanten ganz gewöhnlich doppelt geschrieben: *oeck*, *soecken*, *ölijcken*, *dancken*, *banck*, *menssche* u. ä. Schreibungen wie *verkrachtt* aus *verkrachtet*,

*gewerdde* Praet. von *gewerden* werden auch auf *brachtt, gewerdden, antwerdden* Inf., *terdden, sendden, endde, oudde, werdde* Wert, *herdde* Hirt, solche wie *leidt* aus *leidet* auf *laelt* (aus *latet*), *sciedt* (aus *scietet*) übertragen, nach *togenne* (aus *togen ene*) kann auch *voerdene, togene* (aus *voerde, toech ene*) mit *nn* geschrieben werden. Sogar trifft man Beispiele wie *maketde, verblijtde, leetde, rectde, goytde* (von *goien*), *bitdic, bloctdech* mit lautlich ganz unberechtigter Übertragung einer grammatischen Schreibung *td*. Vgl. § 130. Nach kurzem Vokal ist jedoch *ssch* Regel, z. B. *tusschen, vissche*.

## Kap. II. Betonung und Quantität.

### 1. Stelle der Akzente.

**§ 10.** Das Germ. legt bekanntlich im Gegensatz zur indogerm. Ursprache und den meisten Schwestersprachen den Hauptakzent auf die Wurzelsilbe des Wortes und bevorzugt dieselbe so, daß alles, was dem Sprachgefühl nicht als Wurzelsilbe erscheint, in weitgehendem Grade der Verflüchtigung ausgesetzt ist. Im einfachen Worte hat demnach stets die erste Silbe, welches die Wurzelsilbe ist, den Hauptakzent. Beim zusammengesetzten Wort ergibt sich ein Unterschied zwischen Nominal- und Verbalzusammensetzungen: in jenen erhält stets der erste Teil, in diesen der Verbalteil den Hauptton, einerlei was die ersten Glieder der Komposition sind, ob Nomina, Verba oder bloß Partikeln. Ableitungen behalten den Akzent des Grundwortes. Vgl. mnl. *mándach, míddach, ántwoort, órlof; ontbíeden, mistróuwen, doorváren; ántwoorden; verlóssinghe* Erlösung. Doch haben Nomina, welche mit den Partikeln *ga* und *far* zusammengesetzt sind, den Ton auf dem zweiten Gliede, z. B. *ghebôt, verlies* Verlust.

Nominalzusammensetzungen mit gewissen Partikeln schwanken vielfach in einzelnen Sprachen. Fürs Nl. sind besonders die mit dem privativen *on* komponierten Adjektive zu merken, die heute fast ausnahmslos und vermutlich auch früher häufig den Ton auf den Nominalteil legen z. B. *onédel, onscóne*.

Eine Ausnahme anderer Art bilden die Fremdwörter. Die Sprachen verlieren immer mehr die Kraft, fremde Elemente sich zu assimilieren und infolgedessen bleibt bei jüngeren Entlehnungen in der Regel die fremde Betonung bestehen. Es sind hauptsächlich zwei Kategorien von Wörtern, dieselben wie im Hd., welche sich als Ausnahmen darstellen: die dem Fr. entlehnten Verba auf *-eren* oder *-ieren* und Substantiva auf *îe*, nnl. *ij*, wie *regnéren, regnîeren, destruéren; partîe, astronomîe*. Diese Endungen bürgern sich vollkommen ein, treten auch an germ. Stämme an, behalten aber selbst dann die fremde Betonung z. B. *redenéren; roovería, heerscapîe, dorpernîe*.

**§ 11.** Außer dem Hauptton gibt es aber noch Nebentöne und zwar in verschiedener Abstufung. Ihre Stärke richtet sich nach dem Wert, welchen die sie tragende Silbe für das Sprachgefühl hat. Es ist demnach natürlich, daß der stärkste Nebenton seine Stelle hat auf denjenigen Teilen der Zusammensetzungen, welche zwar der allgemeinen Regel nach den Hauptakzent abgegeben haben, aber doch noch als selbständige Wörter gefühlt werden.

Doch nicht allein in Komposita, sondern auch in einfachen Wörtern kommen Nebentöne vor. Ihre Stellung läßt sich nicht auf einfache Regeln

zurückführen. Wir wollen nur so viel erwähnen, daß es eine Anzahl von Nebensilben gibt, die den zweiten Akzent in jedem Falle haben, unabhängig von der Quantität der Silbe mit dem Haupttone und der eigenen Entfernung von dieser, Gesichtspunkten, die man sonst als maßgebend für die Stelle des Nebenakzentes ansieht. Zu ihnen gehören die sogenannten schweren Ableitungssilben, im Mnl. *-doem, -heit, -lijk, -scap, -sam, -ijn* (daneben mit schwachem *e -en*), *-lijn, -kijn, -inghe, -inc* (*gh*), *-linc* (*gh*), *-ich* (*gh*), doch häufiger mit schw. *e -ech, -nisse, -âre, -inne, -nede, -ersse, -igghe*, welche stets, oder doch in der Regel den stärksten im einfachen Worte möglichen Nebenton haben und infolgedessen auch ihre Vokale nicht zu tonlosem *e* abschwächen.

Anmerkung. Einige dieser Silben bestehen noch innerhalb der germ. Sprachen als selbständige Wörter, und die Bildungen, deren zweiten Teil sie ausmachen, wären deshalb eigentlich als Komposita zu bezeichnen. Doch sind wir insofern berechtigt, sie mit den anderen zusammenzustellen, als die Silben bald nur mehr als Suffixe aufgefaßt werden. Für die vier zuletzt genannten, weibliche Personen bezeichnenden Silben ergibt sich eine Besonderheit im folgenden §.

**§ 12.** Die germ. Versbetonung soll mit der Prosabetonung genau übereinstimmen, jedes Wort im Verse so gebraucht sein, wie es in der gewöhnlichen Rede ausgesprochen wird. Auf diesem Grundsatz beruht das Wesen des germ. Verses. Aber es ist doch nicht ganz zu vermeiden, daß zuweilen das Verhältnis zwischen einer betonten und unbetonten Versstelle der Prosabetonung nicht entspricht, sondern eine Silbe, die in Prosa einen schwächeren Akzent hat, im Verse über eine in Prosa mit stärkerem Akzent versehene Silbe erhoben wird. Dabei gilt die Regel, daß solche Tonversetzungen um so weniger anstößig sind, je weniger die beiden Silben zwischen denen sie stattfinden sich an Tonstärke unterscheiden. Zwischen Hauptton und dem stärksten Nebentone ist die Versetzung leicht, ebenso zwischen einer Silbe mit schwachem Nebentone und einer unbetonten. Die mnl. Metrik gestattet sie sich auf die freieste Weise; Wörter wie *antwoorde, ordeel, orlof, orconde, aflaet, anscijn,* ferner *leringhe, dachcortinghe, tekijn* Zeichen, Pl. *tekine, wapijn,* Pl. *wapine, guldijn, selverijn* stehen fortwährend mit den nebentonigen Silben im Reime, also als *àntwóorde, wàpíne* und gar als *antwóorde, wapíne, anscíjn, sondâre, viánt, bisscóp.* Ebenso wurden sie ohne Zweifel an anderen Stellen des Verses gebraucht.

An und für sich geht uns die Versbetonung hier eigentlich nichts an, sie war nur zu berühren, weil es nicht unmöglich scheint, daß einiges aus ihr auch in die Prosa eingedrungen ist. Das einzige Wort, welches im Nnl. noch die Endung *în* hat, nämlich *woestijn*, mnl. *woestine* Wüste ist heute gleichfalls endbetont. Daraus darf vielleicht geschlossen werden, daß auch in der mnl. Prosa die Wörter auf *în* fakultative oder feste Endbetonung hatten.

Eine Tonversetzung hat auch stattgefunden bei den mit bestimmten Endungen movierten weiblichen Personalbezeichnungen. Das Nnl. sagt *koningín, meesterés*, in Vondels Vers ist die Betonung stets *gemalín*, und wahrscheinlich betonte auch das Mnl. die Wörter auf *-inne, -nede, -ersse, -igghe* auf der Endung. Darin ist aber weniger ein Einfluß des Verses zu erkennen, wenn derselbe auch nicht ausgeschlossen ist, als ein logisches Prinzip, welches die Feminina von den entsprechenden Masculinis abheben will.

Anmerkung. Eine Anzahl Dichter setzen auch Wörter wie *slotel*, *duvel*, *luttel*, *muecsel*, *jongheren*, *betekent*, *salech* mit der Betonung *slotél*, *jongherén*, *beteként*, *saléch* und entsprechend in den Reim, eine metrische Freiheit, die wohl schwerlich in der gesprochenen Sprache irgend einen Hintergrund hatte.

Noch eine Besonderheit ist zu erwähnen. Es läßt sich in den germ. Sprachen der Zug erkennen, die Töne regelmäßig so zu verteilen, daß auf eine betonte Silbe eine unbetonte, darauf wieder eine betonte folgt. Die Verschiebung eines Nebentones nach hinten, wie in mhd. *liutsælige* (st. *liutsèlige*), mnl. *dáchcortinghe*, wird durch ihn wesentlich nur im Verse zuwege gebracht, obwohl die Spuren auch in der Prosa nicht ganz fehlen. Die Verschiebung nach vorne hingegen ist allgemein. So lautet von *regnéren* das Part. nicht *gherègnéert* sondern *ghèregnéert*, von *nature* wird ein part. *ghènatúurt* gebildet, eine Betonung, die auch im Mhd. die Regel ist. Im mnl. *gèmalín* ist infolgedessen die einst hauptbetonte Silbe *mâl* ganz leer ausgegangen.

## 2. Hebung der Quantität.

**§ 13.** In engem Zusammenhang mit dem Akzent steht infolge des besonderen germanischen Betonungsgesetzes die Quantität. Indem der Akzent zugleich Höhe und Stärke des Tones in sich schließt, beansprucht die von ihm getroffene Stelle so viel von der auf die Aussprache verwandten Kraft, daß die nicht mit dem Hochton oder den stärkeren Nebentönen versehenen Silben in allen germ. Sprachen der Entwertung ausgesetzt sind.

Dem gegenüber zeigt sich in mehreren Sprachen eine Hebung der Quantität der Wurzelsilben. Da die Erscheinung an die Betonung gebunden ist, wird auch ihr Anlaß eben in dem Akzent oder seiner besonderen Art zu suchen sein. Der bloße kurze Vokal hat dem Bedürfnis dieses Akzentes offenbar nicht genügt. Gedehnt werden unter dem Hochton auf Vokal auslautende Einsilbler: *ja*, die Pronominalformen *du*, *ju*, *mi*, *di*, *wi*, *ghi*, *hi*, *si*, Adv.-Praepos. *bi*, das Adv. *so*. Sie behalten durchweg Nebenformen mit kürzerem oder kurzem Vokal bei geringerem Ton; vgl. § 5, 2. 20 Anm. 1, auch *twi-* § 66.

Weiter ist im Mnl. auch bereits in mehrsilbigen Wörtern die Dehnung kurzer Vokale in offener Silbe vollzogen, während das Mhd. noch die alte Quantität bewahrt: mhd. *vater* nhd. *vater* mnl. *vāder*, mhd. *varn* nhd. *fahren* mnl. *vāren*, mhd. *geben* nhd. *geben* mnl. *ghēven*, ahd. *heri* mhd. *her* mnl. *hēre*, mhd. *rise* nhd. *riese* mnl. *rēse*, mhd. *loben* nhd. *loben* mnl. *lōven*, mhd. *tugent* nhd. *tugend* mnl. *dōghet*, mhd. (*si*) *zugen* nhd. *zogen* mnl. *tōghen*, mhd. *reden* mnl. *rēdene*, mhd. *edel* mnl. *ēdele*, mhd. *küchen* mnl. *kōkene*; mnl. *bootscap* aus *bōdescap* aus *bŏdascap* u. s. w. Auch in stärker akzentuierten Nebensilben des zusammengesetzten Wortes kann Dehnung eintreten, s. § 20.

Das Nnl. behält in Orthographie und Grammatik eine Scheidung zwischen Dehnung und alter Länge, „zachtlang“ und „scherplang“ (§ 6) bei. In der holl. Aussprache hat sie keine Unterlage mehr, aber andere Mundarten zeigen heute noch die Berechtigung. Im Mnl. gibt die Bindung von *ā* mit *â* im Reim, z. B. *vāren* : *jâren*, *draecht* : *vraecht* keinen Anstoß, und es scheint kein Unterschied mehr zwischen den Lauten vorhanden

gewesen zu sein. Auch Reime zwischen *ō* und *ô*, wie *ghebōren* : *hôren*, *lōven* : *ghelôven*, *looft* : *ghelooft*, ebenso solche zwischen *ō̆* und *ô* (vgl. § 45) sind in den meisten Texten zulässig und scheinen nur von wenigen gemieden zu werden. In vielen Texten aber werden *ē* und *ê* in den Reimen auseinander gehalten, wobei zum Teil die Stellung vor *r* wieder Unterschiede bedingt. Soweit ein Unterschied vorhanden ist, kann er an sich quantitativ gewesen sein, denn zwischen Länge und Kürze sind noch Mittelstufen denkbar (vgl. dazu Anm. 3). Außerdem könnte die Art der Akzentuierung verschieden gewesen sein. Das wesentliche wird jedoch bei Vermeidung der Reime zwischen Länge und Dehnung ein Qualitätsunterschied gewesen sein. Die franz. Verbalendung *-eren* (vgl. dazu § 45) bindet sich in der Regel mit *ēr*, nicht mit *êr*.

Anmerkung 1. In Lev. v. Lutg. werden *ō* und *ô* offenbar nicht gereimt. Doch macht das Adv. *voert* eine Ausnahme, das sich regelmäßig mit Formen von *hôren* bindet, auffallender auch *gewone*, *gewoene* (: *trône* und *scône*). Andere Wörter mit urspr. *ŭ* (*mogen*, *toeghe* Zug, *in hoeghen*) bilden keine Ausnahme.

Das Nhd. hat auch in einsilbigen mit einfachem Konsonanten schließenden Worten gedehnten Vokal, wie in *tag* mhd. *tăc*, *weg* mhd. *wĕc*, *spiel* mhd. *spĭl*, *lob* mhd. *lŏp*. Aber diese Dehnungen sind nicht organisch, sondern nach Analogie eingetreten, der Nom. *tag* ist aus dem Gen. *tages*, Plur. *tage* abgeleitet. Das Nl. hat diese Analogie nicht eintreten lassen, bis zum heutigen Tage erhält sich ein scharfer Unterschied zwischen einsilbigen und mehrsilbigen Formen, daher mnl. N. S. *dach* Pl. *dāghe*, *lof* Gen. *lōves*, *wech* Pl. *wēghe*, *ic gaf*, *nam*, *las* trotz dem Pl. *wi gâven*, *nâmen*, *lâsen*, Inf. *ghēven*, *lēsen*, *māken*, Imp. *ghef*, *les*, *mac* etc.; ähnlich im Nnl. Doch tauchen ganz vereinzelt im Mnl. auch gedehnte Formen wie *speel*, *spoel*, *raet* Rad, *naet* naß auf.

Anmerkung 2. Man lasse sich durch scheinbare Ausnahmen nicht irre leiten. Der Name der Residenz *Haag* z. B. ist nicht genau unser *der Hag*, mhd. *hac*, sondern apokopiert aus der mnl. Form *hāghe*, vgl. die andere Namensform *'s Gravenhage;* nnl. *haat* entspricht nicht unserem *hass*, mhd. *haz*, sondern ist mnl. *hāte;* nnl. *aan* (Präpos.) spät mnl. *aen* ist nicht gedehnt aus mnl. *an*, sondern gekürzt aus der im Mnl. daneben bestehenden unapokopierten Form *āne*.

Anmerkung 3. Weil infolge der Dehnung alle Vokale in offener Silbe selbstverständlich lang sind, wird, wie wir im § 6 erfuhren, auch die ursprüngliche Länge in dieser Stellung meistens nicht bezeichnet, es wird zwar *deelt*, aber *delen* geschrieben. Jac. Grimm war geneigt daraus abzuleiten, daß in offener Silbe die Vokale gewissermaßen auf einer Mittelstufe sich entgegenkämen, die kurzen sich verlängerten, die langen aber verkürzten. Die Möglichkeit, daß Länge in offener Silbe weniger lang sei, als in geschlossener, ist nicht zu bestreiten.

**§ 14.** Die Regel der Dehnung können wir fürs Mnl. auch so fassen: alle ursprünglich kurzen Vokale, die ungedeckt im Auslaut einer Wurzelsilbe stehen, werden gedehnt. Es ändert nichts, wenn infolge späteren Wegfalls eines schwachen *e* der Vokal nicht mehr in offener Silbe steht. Bei der Regelmäßigkeit, welche in der Erscheinung waltet, könnte man sogar aus der in der Anm. 2 z. § 13 angeführten jüngeren *haag*, *haat*, *aan* ohne weiteres schließen, daß sie einmal *haghe*, *hate*, *ane* lauteten.

Die Apokope ist im späteren Mnl. schon häufig, im älteren Fl. und Br. kommt sie nur ausnahmsweise vor. Hingegen ist hier auch schon manches unbetonte *e* aus der Mitte der Silben geschwunden. Das ist be-

sonders deshalb hier zu bemerken, weil in einzelnen Fällen die Synkope ganz fest ist, die Form, worin der Wurzelvokal tatsächlich in offener Silbe steht, mithin nicht mehr vorkommt. Die Dehnung beweist, daß der später ausgestoßene Vokal noch vorhanden war, als sich die Dehnung in der Sprache vollzog. Häufig stehn auch die synkopierten und die ungekürzten Formen neben einander. Von *māken* lautet das Praet. *maecte* nicht deshalb (oder nicht allein deshalb), weil der Inf. *ā* hat, sondern weil *maecte* aus dem noch daneben bestehenden *makede* entstanden ist; ebenso stehen z. B. *lēvede* und *leefde*, *lōvede* und *loofde* neben einander. Bei anderen ist die Form mit Mittelvokal (selten oder) nicht mehr vorhanden, z. B. *speelde* von *spelen* mhd. *spiln*, *verweerde* von *verweren* mhd. *verwern*, *scōrde* von *scōren* aus **scurjan;* desgleichen im Part. *gheweest* von *wesen*, *ghespeelt* etc. Sie setzen aber ein *spelede*, *ghespelet* etc. voraus. Einzelne andere Beispiele: 2. und 3. Sing. Praes. *heves* und *heefs*, *hevet* und *heeft*, ohne die ungekürzte Form *speelt*, *leest*, *scōrt;* von *scaden* 3. Sing. Pr. *scadet* und *scaedt*, P. P. *ghescadet* und *ghescaedt*, von *besteden* die beiden Formen *bestedet* und *besteet*, von *bevreden*, *bevredet* und *bevreet;* Gen. Sing. *daghes* und *daechs*, *loves* und *loofs*. Charakteristisch ist der Gen. *ghemaex* von *ghemac;* die Form *ghemakes* ist nicht belegt, wird aber von *ghemaex* notwendig vorausgesetzt, da hier Analogiebildung (wie etwa *maecte* abgeleitet von *māken*) ausgeschlossen ist.

Noch versteckter liegt der Grund der Dehnung, wenn das synkopierte *e* nicht der Flexion, sondern der Wortbildung angehörte und in der Sprache nur mehr vereinzelt oder gar nicht mehr erscheint: *acx* Axt geht zurück auf *akes*, *akus*, *aende* Kränkung, *aenden* kränken, rächen auf *anado*, *anadôn*, *heelt* Held auf *halid*, *beelde* Bild auf *bilidi*, *weelde* Wohlergehen auf *walida*, *heemde* Hemd auf *hamidi*, *aent* Ente auf *anut*, *heect* Hecht auf *hakit*, *moonc* Mönch auf *monic (monachus)*, *vreemde* fremd auf *framidhi*, *deemster* düster auf *thimistri*, *Teemse* auf *Tamisa*, *Weenden* Wenden auf *Winidhi*, *Aelmaengen* auf *Alemagne;* ähnlich noch *peelgrim* Pilgrim, *seent* Synode u. a. (v. H. 5 f.) *Ael-* neben *al-*, z. B. *aelmachtich*, beruht auf *ala-* neben *al-*.

Zuweilen können gedehnter und ungedehnter Laut dicht nebeneinander stehen, je nachdem die Silbe offen war oder nicht, so z. B. *besem* und *bessem* Besen, *even* und *effen* eben. *Besem* und *even* beruhen auf *besom*, *eban*, *bessem* und *effen* auf *besm(-)*, *ebn(-)*; die schwachen *e* in *bessem*, *effen* beruhen auf späterer Entwickelung (§ 100).

Auch der Eintritt eines Sekundärvokals kann Dehnung veranlassen in Fällen wie *āren*, *cōren*, *dōren* (wenn sie nicht schon vorher durch die *r*-Verbindung herbeigeführt war), *stōrem*, *tēlech*, *hēleft* (§ 52). In Fällen wie *twelleſ*, *herrefst* ist der Sekundärvokal erst nach der Zeit der Dehnung eingetreten.

Auffällig ist das in den besten und ältesten Hss. vielleicht häufiger als *comst(e)* begegnende *coemst(e)*, *coomst(e)* (v. H. 17). Es liegt wohl nur Anlehnung an *cōmen* vor, die besonders zur Geltung gelangt sein mag, weil die Form *comst* lautlich der, zuweilen auch belegten, Assimilation zu *const* (§ 109 ff.) ausgesetzt war. Vgl. § 52. Bloße Dehnung vor *mst* (§ 59 und 60) genügt wohl nicht zur Erklärung.

Anmerkung. Wie bei *cōmen* und *comst* so stehn lautgesetzlich in vielen Fällen Formen mit kurzem und gedehntem Vokal nebeneinander, die natürlich leicht zu gegenseitigem Ausgleich Anlaß geben konnten.

**§ 15.** Die Dehnung kann auch eintreten, wenn der Vokal erst durch Inklination eines vorher selbständigen Wortes (§ 22) in offene Silbe zu stehn kommt. So bei Anlehnung von *ic*: *sātic*, *wāsic*, *nāmic*, *sāghic*, *māghic*, *gāvic* usw. Unter Einfluß der einfachen Form können aber auch Formen mit kurzem Vokal weiter bestehn. Die Schreibung ist wenig zuverlässig, da z. B. auch *benic*, *hebic*, *bidic* geschrieben werden, die zweifellos = *bennic*, *hebbic*, *biddic* sind.

Weiter kommen in Betracht flexionslose einsilbige Verbalformen mit dem angelehnten Personalpron. des N. A. S. Neutr., Gen. S. Masc. und Neutr., Gen., Dat. S. Fem. und Gen. Pl. aller Geschlechter sowie der Adverbia *daer* dort, *dare* dorthin, deren anlaut. Konsonanten *h* und *th* bei der Enklise früh geschwunden waren. Dehnung ist dabei, auch bei späterem Schwund des *ə* von *het* und *hes*, ganz geläufig, z. B. *waest* = *was het*, *laest*, *gavet*, *gaeft*, *saghet*, *saecht*, *maghet*, *maecht*, *caemt* = *cam het*; *waes* = *was es*, *ghenaes*, *maechs* usw.; *namen(e)*, *baden(e)*, *staken(e)*, *saghen(e)*, *maghen(e)*, *gaven(e)*, *bevaelne*; *waser(e)*, *gaver(e)*, *sagher(e)*, *magher(e)*, *bader(e)*, *namer(e)* (mit *hare*, *daer* und *dare*). Die Form *waes* gegenüber einfachem *was* ist von den Herausgebern öfter verkannt worden. Über *eest*, *eist*, *ees*, *eis*, *eser*, *eiser* s. § 92. Diese Dehnungen sind also lautlich zu verstehn: *quāmene* aus *quămene*. Doch mag dabei das ganze System, d. h. die übrigen Formen des Verbums, von Einfluß gewesen sein.

Neben diesen Formen bestehn aber auch solche mit Kürze. Verhältnismäßig selten sind sie bei inkliniertem *het*, also *wasset*, *wast*, *macht* usw., noch seltener mit dem Gen., also z. B. *machs*. Sie können auf früherer Synkope beruhen oder unter Einfluß der einfachen Formen hergestellt sein. Ganz gewöhnlich sind sie in den andern Fällen: *nammen(e)*, *batten(e)*, *stacken(e)*, *sachgen(e)*, *machen(e)*, *gaffen(e)*, *wasser(e)*, *gaffer(e)*, *sachger(e)*, *macher(e)*, *batter(e)*, *nammer(e)*, denen bei langsilbigen solche wie *snijtten(e)* (Imperat.), *reetten(e)* (von *riden*), *bleefer(e)*, *groeffen(e)*, *sloechghen(e)*, *ghincker(e)*, *banten(e)*, *vanter(e)*, *warter(e)* (§ 102) parallel laufen. Neben *eest*, *eist*, *eser* auch *esset*, *isset*, *est*, *ist*, *esser*. Auch hier wäre Einfluß der einfachen Form möglich. Aber in der Hauptsache erklären sich die Formen aus früher Synkope und Verschärfung: *badina* wurde zu *badne* und mit Verschärfung (§ 89 f.) *batne*, woraus später mit irrationalem Vokal *battene*. So ist auch Imperat. *âze* von *âzen* mit *hina* zu **âsne*, *aessene* geworden. *Gavene* und *gaffene* würden sich mithin zueinander verhalten wie *navele* und *naffele*.

Die Dehnung tritt natürlich nicht ein bei Inklination an Formen, in denen ein ursprünglich doppelter Konsonant im Auslaut nur vereinfacht ist, *ghewan* (Praet. von *ghewinnen*) *het* wird nicht *ghewaent*, *swal* (Praet. von *swellen*) *het* nicht *swaelt*; *ghewant* geht auf *ghewannet* zurück. Dem könnten Dehnungen bei den Praeteritopraesentia *connen* und *sullen* zu widersprechen scheinen. Neben *salt* und *cant* für *sal het* und *can het* kommen auch nicht selten *saelt* und *caent* vor, ebenso *saels*, *caens*. Sie gehören aber zu den Praesentia mit einfachem *l* und *n*, die bei diesen Verba neben denen mit *ll* und *nn* bestehn (§ 93 Anm. 2). *Saelt* und *caent* sind entstanden aus *sal* und *can*, zu denen die Plurale und Infinitive *sulen*, *solen*, *selen* und *conen* gehören. In der Regel werden auch nur denjenigen Texten die gedehnten Formen, auch *sālic*, *cānic*, zuzuerkennen sein, die auch im übrigen Formen mit einfachem Konsonanten haben.

Anmerkung. Unrichtig ist hingegen ein gegen die Hss. zuweilen in Texte eingeführtes *daert* aus *dar* (Präs. von *dorren* wagen, dürfen) *het*, denn in diesem Worte ist die Doppelkonsonanz durchaus fest.

**§ 16.** Wir können nunmehr zur Betrachtung dessen übergehn, was als Ausnahme von der Regel der Dehnung erscheint. Auch hier liegen infolge der unvollkommenen Orthographie die Verhältnisse teilweise recht unklar. Man muß sich zunächst an das halten, was durch Reime oder durch häufigeres Vorkommen bestätigt wird.

Eine tatsächliche Störung der sonst regelmäßigen Erscheinung kann nur in einem Falle eintreten, nämlich dann, wenn eine Synkope bereits eingetreten war, ehe die Dehnung in der Sprache um sich griff. Eine scheinbare Störung kann aber zweitens vorkommen, wenn bereits gedehnte Laute nachträglich wieder durch die folgende Konsonanz verkürzt werden. Mit den letzteren Fällen haben wir hier eigentlich nichts zu tun, wo es sich nur um Veränderungen der Quantität handelt, welche durch den Einfluß des Akzentes herbeigeführt sind. Wir wollen sie trotzdem gleich mit besprechen, weil bei den betreffenden Fällen die Entscheidung nicht leicht ist, welcher der beiden Ursachen die Kürze der Vokale zuzuschreiben ist. Teilweise mögen auch beide tatsächlich zusammengewirkt haben. Noch weniger gehört hierher was § 93 zur Sprache kommt.

Bei denjenigen Wörtern, in welchen ein zur Wortbildung, nicht zur Flexion gehöriges *e* synkopiert worden ist, finden wir meist neben den häufigeren Formen mit gedehntem auch solche mit kurz gebliebenem Vokal neben *heelt helt*, neben *weelde* auch *welde*, neben *vreemde*, *deemster* auch *vremde*, *demster*, neben *heemde* auch *hemde*, neben *beelde* auch *bilde*, *belde*, neben *aende*, *aenden* häufig *ande*, *anden*, neben *keelct* (Kelch) *kelct*, neben *bootscap* auch *bodscap*; so auch *axt*, *pelgrim*, *sent*. Vgl. auch *be-*, *ge-loefte* neben *-lofte*. Für diese Fälle kommt wohl hauptsächlich die ersterwähnte Ursache in Betracht, d. h. es waren auch bereits synkopierte Formen gebräuchlich, ehe die Vokaldehnung sich vollzog.

Anmerkung. Über das Nebeneinander der Münznamen *penneghe* und *pēneghe*, *schelleghe* und *schēleghe* (auch *schēle*) (v. H. 7) läßt sich nicht urteilen, so lange die Grundformen der Wörter nicht sicherer gestellt sind; vgl. auch § 115, 5.

**§ 17.** Nicht selten findet sich Kürze in synkopierten Formen von Verba, deren Wurzel mit *t* schließt. Von *eten* z. B. wird die 3. S. Ind. Praes. *etet* in der Regel zu *eet*. Neben dieser und den entsprechenden Formen begegnet aber häufig auch mit Kürze *hi et*, *hi verghet*, *hi met*, ferner *hi hat* er haßt. Ebenso 2. Plur. *ghi et*, *ghi wet* ihr wißt, Imperat. *wet* wisset, *hatti* haßt ihr. Das gleiche gilt für die 2. Sing. Als Beleg ist nur das sehr häufige *du wets* du weißt neben *du weets* anzuführen. Neben *wet*, *verghet* auch *wit*, *verghit*. Für das Participium Praeteriti fehlen sichere Beweise. Wir finden zwar häufig *hi was ghehat* in der Bedeutung „er wurde gehaßt", darin ist aber sicherlich *ghehat* das Adj. hd. *gehaz*. Bei *wet*, *wit* (§ 68) Gesetz aus *witôd* ist eine Form **weet* nicht erhalten.

Auch von Verba auf *k* finden wir entsprechende Formen, wie *hi sprect*, *wrect*, *brect* auch zuweilen *bric*t, neben *spreect* usw. Während die vorhergenannten Verbalformen auch im Fl. begegnen, scheinen diese aufs Brab. beschränkt, wo allerdings auch die Beispiele wie *wet* am

häufigsten sind. Die Synkope hat sich zwischen zwei *t*-Lauten am leichtesten eingestellt.

Auch neben *gheeft* findet sich *gheft* und nicht selten *heft* neben *heeft*, wo allerdings auch jüngere Kürzung bei geringem Ton möglich ist. *Segt*, *secht* sagt wird in der Regel nicht auf *seghet* sondern auf *segghet* zurückgehn (§ 152). Vereinzelt sind *du bods* Praet. und *ghi ontbett* Praet.

Nicht ungewöhnlich sind Nominalformen wie *betre*, auch Verb. *betren*, *botre* von *boter*, *watre*, *modre* neben *betere*, *beetre* usw. (vgl. auch § 100 und Anm. 1); seltener andere wie *gadren* neben *gaderen*, *gods* neben *goods* (*gods: du bods*), *ghebods* von *ghebot*, *smets* des Schmieds, *onghemax*, *wecks*, *hofs*, *spels* neben den Formen mit Länge. Hierhin gehören auch Verbalformen mit Inklination wie *nammene*, *gaffene*, *battere*, *wasser* usw. (§ 15), soweit der kurze Vokal nicht auf Ausgleich beruht.

Auch für die Neutralformen von *ghene* wie *ghent* (§ 42) ist wohl Bewahrung der Kürze oder nachträgliche Kürzung durch die Doppelkonsonanz bei frühzeitiger Synope anzunehmen. Daneben wären *gheent* usw. länger zweisilbig gebliebene Formen, wenn sie nicht erst nach *ghēne*, *ghōne* wieder hergestellt sind.

Da bei *tt* aus *-tet* auch ursprüngliche Länge gekürzt, z. B. *bītet* zu *bit* wird (§ 42), kann *ĕt* natürlich aus *ētet* entstanden sein. Doch ist ebenso gut auch Synope vor der Dehnung möglich, woraus sich auch die gelegentliche Erhaltung von *i*, z. B. *ghi wit*, erklärt. Beide Ursachen können auch zusammengewirkt haben, indem z. B. *spreket* bei der Synkope noch keinen vollkommen gedehnten Vokal entwickelt hatte und dieser dann durch *ĕt* wieder ganz gekürzt wurde. Auch kommt noch die Möglichkeit der Einwirkung anderer Formen, bei Nomina des Nominativs in Betracht; s. § 93.

Wenn von Wörtern, deren Nebensilbenvokal der sogenannte irrationale ist (§ 52 Anm. 1. § 90) solche Formen begegnen, z. B. *vogle* : *voghel*, *nagle* : *naghel*, *bodme* : *bodem*, *copre* : *coper*, so läßt sich streng genommen nicht sagen, ob der Mittelvokal überhaupt vorhanden gewesen ist.

Anmerkung 1. Zu unterscheiden von Formen wie *gods*, durch frühe Synkope aus *godes* entstanden, sind solche bei denen die Dehnung nach § 20 oder 100 unterblieben oder nach § 93 beseitigt ist. Zu einem *smets* der ersteren Art würde Dat. *smēde*, aber zu einem der letzteren Art *smette* gehören. Im einzelnen lassen sich die verschiedenen Arten nicht immer auseinander halten.

Anmerkung 2. Im übrigen mag noch manche Form, worin Hss. keine Dehnung bezeugen, tatsächlich kurzen Vokal haben. Die Kürzen können mundartliche Eigentümlichkeit oder durch Ausgleich oder durch die folgende Konsonanz oder aber durch den Mangel an Ton herbeigeführt sein, wobei auch die Möglichkeit in Erwägung zu ziehen ist, daß die Kürze manchmal die lautgesetzliche Entwicklung sein könnte, die nachträglich durch Ausgleich zugunsten der Dehnung beseitigt ist.

§ 18. Eine Hs. von Maerlants Rb. schreibt für ursprünglich *ĕr* gern *err*, und auch sonst finden sich Spuren dieser Schreibung, z. B. *herre* Heer, *ontberren* entbehren, *gheneerren* erhalten, erretten, *swerren* schwören. Halten wir dazu was § 13 über die Reime *êr* : *ēr* gesagt ist, so könnte man zu dem Schluß geneigt sein, daß ursprüngliches *ĕ* vor *r* noch kurz gewesen sei. Dagegen sprechen jedoch zu viele Momente, z. B. die Schreibung in synkopierten Formen *weerde*, *gheweert*, *gheneerde* aus *werede* usw. Das *rr* ist nur ein Versuch, dem von *êr* abweichenden Klang des *ĕr* Ausdruck zu geben. Ein sonst rein reimender westfl. Text, Spieg. d. sonden,

bindet *werelt* : *ghesperrelt*; die Wörter treffen in der Aussprache *ēr*, mit „zware *ee*“, zusammen.

Anmerkung. Über anderweitige Änderungen der Quantität s. § 53. 58ff. 41 Anm. 2 und 3.

### 3. Minderung der Quantität.

§ 19. Bei der unter dem Einfluß der Minderbetontheit oder Tonlosigkeit stattfindenden Verminderung der Quantität in Nebensilben, welche im Gegensatz zur Hebung der hochbetonten Wurzelsilben in der Quantität steht, sind verschiedene Stufen zu unterscheiden: 1. die Vokale werden gekürzt, bleiben aber voll; 2. sie werden zu schw. *e*; 3. sie schwinden ganz.

Im einfachen Worte treten die beiden letzten Stufen ein. Das Mnl. ist in dieser Hinsicht bereits weiter vorgeschritten, als das gleichzeitige Hd., wie überhaupt die nördlichen germ. Dialekte die Entwertung früher und entschiedener haben eintreten lassen, als die südlichen, was darauf hinweist, daß in den ersteren der Wurzelakzent energischer war als in den letzteren.

Im Mnl. ist der Vokal der Nebensilben im einfachen Worte schw. *e* (über vollständigen Schwund wird in § 21 gehandelt). Selbst bei Fremdwörtern, die mit vollvokaligen Nebensilben entlehnt werden, macht sich mehr oder weniger die Neigung geltend schw. *e* einzuführen, wenn z. B. statt *baraet* auch *beraet* gesagt wird. Voller Vokal bleibt nur in den in § 11 genannten Endungen, ferner in vereinzelten Wörtern wie *jeghenode* Gegend, *arbeit*, *armoede*, in denen der Vokal teilweise durch die Auffassung der Wörter als Komposita geschützt wird. Außerdem sind besonders zu nennen *vîant* Feind und *avont*, danach auch das Fremdwort *avonture* neben *aventure*. Vereinzelt begegnet *twalif* für *twalef*, dialektisch *hondart* für *hondert*, *dusant* für *dusent*, auch sonst zuweilen unter dem Einfluß benachbarter Konsonanten ein voller Vokal. Es ist dasselbe, wenn als Svarabhaktivokal statt des gewöhnlichen *e* manchmal ein *i* oder *u* sich findet (§ 52. 62). Verschiedenes hierhergehörige ist § 63 f. erwähnt.

Auffällig häufig ist im Mnl. eine Nebensilbe *-în* (v. H. 51 f., 10 f.). Abgesehen von wenigen andern Wörtern kommt sie ursprünglich nur den Stoffadjektiven wie *guldijn*, *selverijn*, *wullijn*, *hultijn* hölzern, *dornijn* zu. Die Wörter werden der gewöhnlichen Entwicklung entsprechend über eine Zwischenstufe mit kurzem *i* zu *gulden* usw. Aber daneben bestehn die Formen mit *-in* und *-în*, flect. *-îne* usw. Abgesehen von der Stellung des Suffixes in dritter Silbe bei einigen derselben, *selverijn*, *maerberijn*, früher auch z. B. **rinderîn*, kommt für die Erhaltung von *i* einerseits, *î* anderseits in Betracht, daß die Wörter sich infolge ihres ausgeprägten Gattungsbegriffes den sogenannten schweren Ableitungssuffixen (§ 11) angeschlossen haben können. Ähnlich liegen die Dinge bei den Wörtern *verkin*, *cluwin* Knäuel, die ursprünglich Diminutivbildungen mit Suffix *-în* sind, und den Fremdwörtern *beckijn*, *cussijn*, die mit einem Ausgang mit *î* in die Sprache aufgenommen wurden. Außerdem begegnen aber noch eine Reihe anderer Wörter mit *i* und *î* neben *ə*: so die Feminina *woestîne* (nnl. *woestijn*; bei diesem fehlt die Form mit *ə*), *mettine*, *ordine*, *vastine*, die Neutr. und Maskul. *boekijn* Zeichen, *tekijn*, *wapijne* (Plur.; auch Ableitung *wapijnen* waffnen), *wolkijn*, *morghijn*, *lentijn* Lenz, die Adj. *dronkijn*, *eigijn*, *kerstijn* (auch

Subst.), *heidijn* (auch Subst.), die Plurale *lendine* Lende, *hersine* Hirn, das Verb. *blixinen*; selbst *Antwerpijn* für Antwerpen läßt sich belegen. Nur bei vereinzelten von diesen ist es wahrscheinlich oder möglich, daß sie in älterer Zeit *î* hatten. Dagegen hatten die meisten einmal *ĭ* als alten Ablaut oder durch jüngere Veränderung für andere Vokale (Altfränk. Gr. § 51); zum Teil ist der Zwischenvokal auch junge Entwicklung nach § 52 Anm. 1. Auf der Stufe *ĭ*, die als charakteristische Endung länger erhalten geblieben zu sein scheint, trafen sie mit den erstgenannten Gruppen zusammen und nahmen nach deren Analogie auch *î* an, wozu bei einigen die mögliche Auffassung als Diminutiva beigetragen haben mag. Die Form mit *ĭ* hat sicher der lebendigen Sprache angehört, aber Reime wie *stalyn* (l. *stalin*): *in, tekin, eighin* : *min, in, kindekine* (gesprochen *-kinne*): *wulfinne* werden nicht häufig gebraucht. Dagegen sind die bequemen Reime mit *î* außerordentlich gewöhnlich. Wirklich sprachlebendig sind die Formen mit *î* aber gewiß nur in weit geringerer Ausdehnung gewesen. Vgl. § 20 *-lijc*.

Anmerkung. Für den Vokal vor der Tonsilbe erscheint öfter auch *a*, besonders in Fremdwörtern, z. B. *gadsat* (§ 21, 3. 115), *calumne, catijf, basine* und *basune, matael*.

**§ 20.** Aber nicht nur die Nebensilben des einfachen Wortes werden infolge der geringeren Betonung entwertet sondern auch Silben, die als Kompositionsglieder oder aus irgend einem andern Grunde Nebenakzente und teilweise selbst starke Nebenakzente hatten. Aus allen germ. Sprachen können Beispiele angeführt werden, in denen sogar solche zweiten Kompositionsglieder, die noch als selbständige Wörter bestehn, ganz entwertet worden sind. So im Nl. z. B. *jonker* und *joncfer* aus *joncherre, joncvrouwe, Behem* (aus *Beheim*): *hem, georkent* neben *georcont, selsen* neben *selsiene, orber, orberen* neben *orbare, orbaren, scoutet*, dann *scout* neben *scoudhete, woonste* aus *woonstede, scaers, scheers* aus *scarasahs*, wohl auch *scerasahs* Schermesser, *leerse, laerse* Stiefel aus *lederhose, Bouden(e)* aus *Baldwini, eemperlike* = *eempaerlike, voordel* = *voordeel, namels* = *namaels, viertende, vichtende* = *-tiende, (ohem) oom* Oheim. Adv. *(n)iewer* neben *(n)iewaer*, *(n)iemen* neben *(n)ieman, emmer* § 43. Ähnliche Kürzungen vor der Tonsilbe z. B. *teberteert* für *tebarenteert*; s. auch *saermer, trameer* § 120.

Auch weniger weitgehende Kürzungen kommen im Kompositum vor. Feststehend *orlof* (Gen. *orloves*) aus *urloub*.

Feststehend ist ferner die Veränderung des aus *ei* entstandenen *e* in den zweisilbigen Formen der Kompositionsglieder *heit* und *heide*. Die mit *ei* bestehen überall daneben, aber die mit einfachem Vokal haben nicht den Klang *ê* (§ 26), sondern den, welcher ursprünglich kurzes *e* in offener Silbe hat, also *ē*. Wörter wie *waerhede, waerheden, hovesschede* werden bei genauen Dichtern nicht gebunden mit *bêde, scêde, lêde*, sondern mit *vrēde, mēde, stēde* u. ä. Aus demselben Grunde scheinen die Formen von *huweleec, huweleic* — durch Anlehnung der geschwächten Form *huwelĭc* an die Bildungen mit *-lijc* auch *huwelijc* — mit *spreke, weke* u. ä. zu reimen. Vgl. auch *anschien* neben *anschijn* (§ 5, 2). Auch *aerbîden* neben *aerbeiden* wird wohl durch Kürzung des *ai* der Nebensilbe erklärt, während andere alten Ablaut *î* : *ai* annehmen. Jedesfalls ist hier das *î* schon älter (alts.). Interessant ist eine Nebenform von *liede* Leute, die sich in der Verbindung mit dem höher betonten Personalpronomen (§ 213, Anm. 2) herausgebildet

hat. *Liede* ist zu **lide* geworden, das dann nach § 66 *-lēde* ergab und in fl. Texten mit *stede, heden* u. ä. und weiter, mit *ei* nach § 74, auch zu Wörtern wie *beiden* reimt. So könnte sich vielleicht auch ein Reim *warmoes : altoos* (Spieg. der sonden 15359) rechtfertigen. Wie *huvelijc* ist auch *wederlijc* Blitz (aus germ. *laik*) umgebildet.

Besonders kommt noch in Betracht das zu Kompositionen verwandte *lijc*.

Die Adjektiva haben meistens *-lic*, indem die Länge wohl hauptsächlich durch diejenigen geschützt ist, in denen, wie z. B. in *sekerlijc*, die Ableitung nicht unmittelbar auf die Wurzelsilbe folgt. Verhältnismäßig selten lautet es mit Kürze, z. B. *vrolic*, oder mit vollständiger Schwächung *vrolec*. Ebenso hat das Adverb. in der Regel *līke: vrolīke, sekerlīke*. Neben den Formen mit *-līke* sind aber auch geschwächte Formen anzuerkennen, die zur Andeutung der Kürze sehr häufig mit *ck* geschrieben werden, *vrolicke, sekerlicke*. Eine dritte Form: *vrolēke, sekerlēke* hat nach § 66 *ē* aus *ĭ*. *Vrolēke* kann nun entstanden sein direkt aus *vrolicke*, d. i. *vrolīke* unter dem Einfluß des stärkeren Akzentes, oder es kann eine neue Ableitung sein aus *vrolic*, die nach demselben Prinzip *vrolēke* lautete, wie z. B. von *līt* der Plur. *lede*. Daß der verhältnismäßig starke Nebenakzent in gleicher Weise gewirkt habe, wie sonst der Wurzelakzent, müssen wir in beiden Fällen annehmen. Während aber die Formen auf *-lēke* sehr häufig mit *-ēke* in Haupttonsilben gereimt werden, stehn die auf *-licke* nur ausnahmsweise im Reim. Es war darnach wohl ein merkbarer Unterschied in der Aussprache dieses *-licke* und etwa von *stricke* vorhanden, und es ist zu vergleichen, daß die § 19 erwähnte Endung *-in*, flect. *-inne*, nur selten mit Vollwörtern wie *sin, sinne* gebunden wird. Ähnliche Formen wie die Wörter auf *lijc* weisen die Personennamen mit *-rijc* auf, nur daß Formen wie *-rēke* hier fehlen.

In den flektierten Formen von Ableitungen auf *-scap* und von *bisscop* bestehen gedehnter und kurzer Vokal nebeneinander, neben gewöhnlichem *heerscape* von *heerscap*, *bisscope* auch *heerscappe, bisscoppe*, selbst im Reim, indem entweder ein nichthochbetontes *-scope, -scāpe* sich sowohl zu *-scōpe, -scāpe* als zu *-scoppe, -scappe* entwickeln konnte, oder die letzteren Formen erst aus dem Nomin. *heerscdp, bisscop* abgeleitet sind (§ 93). — *Orlof* weist in der Flexion nur *orlōve* auf.

Vor der Tonsilbe wird aus dem gleichen Grunde Kürze erhalten oder herbeigeführt. So erklärt sich das mehr den nordöstlichen Dialekten angehörige *oppenbare* neben *openbare*, nämlich aus *openbāre*, ferner das spätere *mennech* für *menech*; es kommt dafür entweder Komposition mit versetztem Akzent (z. B. *menechmáel*), oder die Satzbetonung in Betracht. Weiter gehört hierhin, daß in *tote* „zu“ aus germ. *tô te* zunächst die nach § 29 zu erwartende Diphthongierung unterbleibt und später Übergang in *totte* erfolgt.

Gern werden *here* und *vrouwe* als Titel vor Namen gekürzt, wobei meistens auch Flexionskonsonanten verloren gehn: *her* für alle Casus, mit Artikel Nom. *der*, Gen. *ser*; *ver* unflektiert und flektiert; im letzteren Fall auch *veren, vern* und *verren*; dazu *senter Niclaus* aus *sente here N.*

Anmerkung 1. Auch andere Beispiele für Kürzung an sich selbständiger Wörter in minderbetonter oder unbetonter Satzstellung gibt es noch, wie die Nebenformen mit *ie* für *î* in den Pronomina *mic, mien, hie* usw., die mit *o* bei

Wörtern mit *oe*, wie *to*, *do* u. a. (§ 29), *men* „man", *mer* neben *maer*, *ne ware* § 114 Anm., zuweilen auch *der* für *daer*. Auch *so* wird verschiedene lautliche Formen haben. Noch weitergehende Kürzungen s. bei Inklination § 22 und Pronominaldeklination. *Seder* aus *sider* neben *sîder* kann alter Ablaut *ĭ* sein; denkbar wäre aber auch Kürzung bei Tonmangel.

Anmerkung 2. Über Vokalkürzungen anderer Art s. § 41 ff.

### Synkope und Apokope.

§ 21. Die letzte Konsequenz der Schwächung der Nebensilben ist der Schwund ihrer Vokale.

1. Nach Vokalen und Diphthongen außer *î* und *ei* (*ai*) wird schw. *e* stets getilgt, einerlei ob es auslautet oder nicht, z. B.: *ic tie, du ties, tien* aus *tieho* etc., *ic vae, vaen*, Conj. *vae, vaes, see* Pl. *seen, knie* : *knien, ree* : *reen, vlo* : *vloon, nae* (aus *nâho*), *ho* (aus *hôho*). Nach *û, ou* können schw. *e* allerdings bleiben, aber es entwickelt sich dann ein *w* zwischen den Vokalen. Hinter *î* und *ei* bleibt *e* meistens, kann aber in Fällen, wo auch sonst Synkope gilt, getilgt werden, z. B. von *lien* : *liic* (gestehe ich), *du lijes* und *lijs, hi lijet* und *lijt*, Praet. *lijede* und *lijde, ghelijet* und *ghelijt*.

Anmerkung. Aus der lautlichen Entwickelung von *vâe* zu *vâ*, *vâen* zu *vân*, *hôe* zu *hô* ist nachgesetztes *e* als Dehnungszeichen (§ 6) zu erklären. Entsprechendes *i* stammt aus Mundarten, wo der unbetonte Vokal *i* geschrieben wurde: *va(h)in*.

2. Im allgemeinen geht die Synkope weiter als im gleichzeitigen Hd. In einigen Bildungssilben ist das *e* beinahe ausnahmslos geschwunden, z. B. *heelt* (*helet*), *beelde, heect* (s. § 14), *maent* Monat, *dienst*, ferner in *-ida* : *lingde* Länge *waermte*; vgl. *scende* § 33; *speelmann* (aus *spiliman*), *bootscap* u. ä. Beinahe immer ist in der älteren Sprache auch der erste Vokal des Superlativsuffixes getilgt: *coenste, starcste, diepste, felste* usw.

Anmerkung. Es kommt auch vor, daß an Stelle eines geschwundenen Vokals ein neues schw. *e* erscheint, z. B. *twellef* geht zurück auf *twelf* aus *twâlif*, und *twelf* wird dann wieder zu *twellef*. Weitere Beispiele ergeben § 100 ff.

3. In den meisten Fällen lassen sich keine festen Regeln aufstellen, indem *e* sowohl bleiben als schwinden kann, z. B. *naket* und *naect, maket* und *maect, hovet* und *hooft, pavesen* und *pasfsen, doghet* und *doocht, maget* und *maecht, oghest* und *oochst, daghes* und *daechs, leves* und *laefs, levet* und *leeft, kennet* und *kent, delet* und *deelt*. Für eine frühere Zeit kommt in Betracht, ob die betreffende Silbe nebentonig war oder nicht, auch ob der Vokal lang war oder kurz. Damit kreuzen sich aber vielfach andere Rücksichten: Systemzwang und die Vorliebe bestimmter Konsonanten sich miteinander zu verbinden, wodurch ein dazwischen stehender Vokal umsomehr gefährdet wird. Am wenigsten steht ein schw. *e* zwischen zwei *s*; es mag manchmal durch den Systemzwang gehalten oder wieder eingeführt sein, aber als Regel ist anzunehmen *du verlies, verloos* (neben *verloors*), *gheneest, peins, rijs, des verlies, des huus; ons* hat niemals Gen. *onses*, nur *ons* (s. Deklination und Konjugation); *desside* = *dese side* (aber auch *genside*). Auch zwischen *d*- und *t*-Lauten ist wohl Synkope als Regel anzunehmen (vgl. *et, wat* § 17); daher auch *derdach, dertiendach, vierdeel* neben *derde dach, dertiende dach, vierde deel*. Aber häufig, und am meisten gerade in der guten Sprache steht auch *e*, worin dann Systemzwang zu erkennen wäre: 3. P. S.

oder 2. Pl. *etet, hetet, latet, groetet, ontmoetet, vindet, endet, houdet, wondet, haddet, settet, rustet* (neben den gewöhnlichen *eet* oder *et, laet, vint, hout, woudt, hadt* oder *hat*), Part. *bestadet, bevredet, gesettet, belettet, verwoestet* (gewöhnlicher *bestaet, bevreedt, verwoest* usw.). Kaum jedoch dürfte sich zwischen *cht* und *t* ein *e* finden, also *ghi brocht*, auch *hi brocht, ghi brocht* = Verbalform + *et* „es". Lautliche Regel ist wohl auch der Schwund zwischen *t-* und *s*-Lauten; vgl. *wets, gods* u. ä. oben § 17. Daher auch *godsat* für *godes hat* (oder *hate*?). Ferner *joodsch, latijnsch* u. ä. Doch haben alte Hss. z. B. auch *des oudes* des alten. Anderseits wieder trifft man auch Fälle wie *deemstrede* für *deemsterhede, ispe* Ysop, *bischpdom* an. Synkope ist auch die Regel neben Fällen wie *leset, geweset, wasset*. Guttrurale und Labiale verbinden sich weniger gern mit folgenden Dentalen, was besonders bei 5 in Betracht kommt. Einige Beispiele für 2 und 3 auch in § 14. 15.

4. Schwaches *e* vor der Tonsilbe bleibt in den meisten Fällen. Geschwunden ist es in *neven* aus *an eban*, desgleichen in *navonts, nuchtens* und *ner(e)nst* Adj. und Adv. (woraus auch Subst. *nernst* neben *ernst*) (v. H. 123), die auf Verbindung mit Präpos. *in* oder *an* beruhen, soweit nicht etwa das *n* aus der Artikelform *den* stammt; ferner in vielen Verbindungen mit der Präpos. *te*, sowohl vor Vokalen wie *tevens* als auch vor Konsonanten, nicht nur *tale* für *te dale* sondern auch *twi, twaren, tsamen, tsbiscops*, wofür auch *sbisscops* (s. § 22, 1), in *boven* aus *bi oban* und anderen Verbindungen von Präpos. mit *bi* (§ 22, 2); vgl. *maer* neben *neware, nemare* § 114 Anm. Regel ist auch Schwund von *e* in *gheten*, Partiz. von *eten, gonnen* (*jonnen*) aus *ge-onnen, bliven* aus *bi-liban*; häufig Fälle wie *gonneert, geert, gerve, bevelt* neben *geonneert, geeert, geerve, beevelt*, desgleichen leicht vor *h, goorsam, geeten, gangen, gaerde* neben *gehoorsam, geheeten, gehangen, gehaerde; bendich, baghen, baghel bouf, bouden* neben *behendich, behaghen, behaghel, behouf, behouden; geerande, alrande, menegherande* neben *ghere-, alre-; menegherhande; derdalf* neben *derdehalf, vierdalf* u. ä. Entsprechend bei Artikelformen *deleghe, demelsce, ditte* (= *de heleghe* usw.), bei *te*: z. B. *toudene, te houdene*, ähnlich *selp* § 115. *Ver-* synkopiert in *vreten* aus *faretan, vreeschen* neben *ver(h)eeschen*, in *vroechde, vruechde* von *verhoghen* aus *firhugjan* sich freuen; gelegentlich auch *vriet* für *verriet*. *Gnoech* für *ghenoech* ist nicht selten, kommt aber lange nicht in allen Texten vor, noch seltener andere *gn-* und *gr-* für *ger-* wie *gnoot, grief* = *gherief*. Auch Kürzung von *daer* vor Vokalen ist im Mnl. nur selten: *drof* = *daer of* (v. H. 126 ff.). Vgl. die Kürzungen in *(ont)farmen* § 112, 2. Anm., *(t)suffen* § 81, *tachtich* § 233, *banderside* § 94, Anm. 1, *godevolen* aus *gode bevolen*.

5. Auch wenn zwei Silben mit schw. *e* zusammentreffen, ist die Art der umgebenden Konsonanten von Wichtigkeit. Wenn die zweite Silbe mit Dental (*t, d, s*) anlautet, tritt meistens Synkope und zwar des ersten *e* ein. Beispiele unter 2 die Wörter mit Suff. *-ida*, ferner beim schw. Praet. § 153. Auch hier erweist sich die Vorliebe für Synkope zwischen zwei dentalen Verschlußlauten oder zwischen dentalem Verschlußlaut und *s*. Denn es schwindet von den zwei schwachen Vokalen gern grade der zweite, zwischen *d* und *t* oder *d* und *s*, trotzdem der Praeteritumscharakter dadurch verwischt wird: *ghi maket, horet, halet, decket, vraghet, morderet* = *makedet, horedet*, auch *du makes, hores, minnes, deckes, hales* aus *makedes, horedes* usw. in Übereinstimmung mit den Präsensformen; ebenso bei

Inklination von *het* und *hes*: s. Anm. 1. Die anderen Formen wie *maectet, hoordet* scheinen also unter Systemzwang entstanden. In den anderen Präteritalformen wechseln vielfach beide Arten: *tellede, telde, rumede, ruumde, vloeiede, vloeide*; selten *endede, rustede* neben *ende, ruste*; s. weiter bei der Konjugation. Starke lautliche Neigung zum Schwund hat auch *e* in *-nen* hinter nicht hochtoniger Silbe; daher Formen wie *ghevanghen* für *ghevanghenen*, auch *kerstijn* für *kerstinen*, Infin. *reghen, wapen, besceren* für *reghenen, wapenen, bescerenen*, besonders *samen* mit Praet. *saemde* = *samenen* (seltener nach Hochton *dien, ween* für *dienen, weenen*, Dat. Pl. *been, glottoen*). In der Regel jedoch unter Systemzwang *kerstinen, reghenen*; auch *ghevanghenen* neben *ghevanghen*. In geringerem Umfang als bei *ənən* findet sich Synkope bei *nənə*; s. § 200. Im flektierten Inf. wird das erste *e* wieder besonders gern hinter *n*, dann auch hinter *r, l* synkopiert: *te winne, hoenne, dienne, berne* usw., *telne, velne, cuelne, sweerne, hoorne* u. ä., selten *te hebne* und vereinzelt auch noch andere wie *te seghne, volghne, toochne*.

In den meisten Fällen bleiben beide *e*; häufigeres *menghe*, seltener auch *eenghe, heelge, heilge, moenghen* gehören nur einzelnen Texten an. Verbreiteter wieder und hauptsächlich grade in älteren Hss. sind Fälle wie *andre, cleedre, kindren, lamren* (s. § 179), *veinstre, watre, betren, riddren, leedre* Masc., *broedren, lichtre* leichter, *poertre*, auch *levren, apostle, mantle, capitle, scotlen, vlogle, crople, spegle, seglen* siegeln, *regle* (s. auch oben § 17), *onnoesle*, auch *moghendlike, snelre, scoonre* (s. §§ 198. 207), (häufiger *andere, kinderen* usw.). In *vogle, bodme, gadren* (s. auch § 17) könnte nach § 53, Anm. 1 die mittelvokallose Form alt sein. Der Text des Lev. v. Lutg. bietet häufig *ordne, ordnen*; daneben selten auch Beispiele wie *kovle, levren*. Nicht ungewöhnlich ist auch *heilegeest* für *heilege geest*. Das Subst. *middelt* Mitte geht auf **middilôd* zurück.

Anmerkung 1. Wie bei den einfachen Verbalformen mit zweimaligem *ə* verhält es sich auch bei solchen mit angelehntem *het* und *hes*. Grade in den älteren Texten stehn mit Vorliebe Formen, die so entstanden sind, daß in den Gebilden von den schwachen Vokalen der letzte, zwischen zwei Dentalen stehende, verloren ging: *hi, ghi scrivet het* wird zu *scrivet*, entsprechend *ghevet, ghelovet, priset, minnet, horet, peinset*, also Formen, die mit denen ohne *het* übereinstimmen, *ghi denket hes* wird zu *denkes*, ebenso im Prät. *ic, hi ghelovet, priset, wiset, menet, gheloves* usw. aus *ghelovede het, ghelovede hes*, die also mit den Präsensformen genau übereinstimmen. Mit Synkope des ersten schwachen Vokals dagegen entstanden die später durchgedrungenen und im System deutlicheren Formen wie *hi, ghi, prijstet* und *prijst* (*priset het*), *meentet* und *meent, gheeftet* und *gheeft; hi hoordet* und *hoort* (*horede het*), *gheloofdet, mindet, maectet, peinsdet; ledet* und *leet* (*ledede het*); entsprechend mit *hes*: Präs. *gheloeftes*, Prät. *gheloefdes* usw. Auch bei Inklination von *si, soe, se* ans Prät. haben wir die entsprechende doppelte Entwicklung, einerseits *pensdesoe, wisdese*, anderseits (mit *ds* oder *ts* und daraus assimiliertem *s*, § 114, 5) *pensesoe, ledese, wisese, horese*.

Anmerkung 2. Weitere Beispiele bei der Deklination und Konjugation u. a.: *miere* u. ä., *derre, ere, ghere* u. ä., und bei der Inklination, zum Teil mit weitergehenden Kürzungen. S. auch die Wortformen mit *r*-Suffixen § 116, 1. 179. 180. 198. 207.

Anmerkung 3. Als Ableitung von *hoorn, horen* § 52 ergeben sich die Formen *gehoornt, gehorent* und *gehornet*, weiter flektiert *gehoornde, gehorende* und *gehornede*.

6. Würden drei Silben mit schw. *e* zusammentreffen, so wird stets eins synkopiert; Beispiele § 153. Bei schwerer Form der mittleren Silbe jedoch *wandelende*.

7. Apokope eines auslautenden *e* hinter einer Silbe mit betontem Vokal findet außer in dem unter 1 genannten Falle nicht statt, auch nicht hinter einfacher Liquida: *ic vare, vele, scare, tale, ware nemen* u. s. w. Nur in einer Anzahl von Formwörtern entwickelt sich früh eine apokopierte Form neben der vollen: *an* und *ane*, *af* (*of*), *ave*, *dor*, *dore* durch, *vor*, *vore* vor, für, *met*, *mit* und *mede*, *om*, *omme*, *wel*, *wele*, *dan*, *dane* (auch *danen*) von dannen, *wan*, *wane* (*wanen*), *hen* (*hin*), *hene* (*henen*) von hinnen, *dan*, *danne* dann, *hem*, *heme* ihm, *haer*, *hare* ihrer, ihr, *haer*, *hare* hierhin, *daer*, *dare* dorthin, *ne ware*, *ne waer* (selten *mare*), *maer* aber, nur (s. § 114 Anm.). Bei einer Anzahl derselben, *an*, *af*, *mit*, *wel*, *dan* (*dane*), wohl auch *hem* und vielleicht *dor*, *vor* ist die doppelte Form bereits fürs Altnl. vorauszusetzen. Bei anderen solcher Wörter, die in mehrfacher Gestalt auftreten, liegen verschiedene, zum Teil wohl analogische Bildungen vor, wie *daer* und *dare* (auch *daren*) dort, *daernaer*, *daernare* und *daernaren*, *up*, *op* und *uppe*, *oppe* Präpos. und Adv., *uut* und *ute* Präpos. und Adv., *in*, *inne* Adv., *benevene*, *ondere*, *wedere* neben Formen ohne *e*, *meer* und *mere*, *eer* und *ere*. Auch *anne* neben *an*, *ane*; wohl Analogiebildung. In andern als den genannten Fällen geht der Schlußvokal nur ausnahmsweise verloren. Doch ist *daen* neben *dane* verhältnismäßig früh bezeugt, vielleicht in Kompositis wie *danegaen* erwachsen. Sonst wird die Möglichkeit der Apokope am ersten hinter *ch* zuzugeben sein. In der jüngeren Periode wird sie aber allgemein.

Ferner dürfte verhältnismäßig früh Apokope möglich gewesen sein nach nebentoniger Silbe, z. B. *selsien* „seltsam“ aus und neben *selsiene*; *-sceep* neben *-scepe* (§ 186). Auch einzelne Formen mit *-nes* statt Suffix *-nesse*, *-nisse* dürften hierhin gehören. Aber *ambocht*, *ambacht* ist nicht auf *andbahti* sondern auf *andbaht* zurück zu führen. Wegen *brudegoem* und *scoutet* s. § 188.

Stets ist Apokope des Schluß-*e* erlaubt, wenn eine Silbe mit schw. *e* vorhergeht, in den Endungen *-ere*, *-ele*, *-ene*, *-eme*: *ridder(e)*, *adder(e)*, *wortel(e)*, Dat. *voghel(e)*; *metten(e)*, *keten(e)*, *köken(e)* Küche, *balsem(e)*, flekt. Adj. *hogher(e)*, *blinder(e)*, *ander(e)*, Komp. *scooner(e)*, *blinder(e)*. In der älteren Periode steht aber auch hier stets die unapokopierte Form daneben. Wo in der Flexion eine deutliche Endung verlangt wird, unterbleibt in der Regel die Kürzung, z. B. Plur. *vogh(e)le*. Das ist auch wohl der Grund, warum der Inf. mit *te* in der Regel nicht apokopiert wird: *te segghene*, *te horene*, *te lesene*. Auch im Dat. Sing. der st. Masc. und Neutra ist in der älteren Zeit Erhaltung des *e* durchaus die Regel.

Anmerkung 1. Weitere Beispiele zu diesem § s. u. a. § 113. 114. 173. 198. 200 und bei der folgenden Inklination. Wie in einzelnen Fällen bei der letzteren, so können auch sonst mit dem unbetonten Vokal größere Lautkomplexe verloren gehn, besonders vortonig, wie *teghen* (nicht fl.) aus **intgegin* (für *ingegin*, ahd. *ingagan*, as. *angegin*, ags. *ongean*), *wech*, *weghe* neben *en-wech*, *-weghe*, *gheen* neben *negheen*, *engheen*, *weleer* aus *wileneer*, *alneen* aus *al in een*, *trouwen* neben *entrouwen* § 22, 1, *tachtech*, *tsuffen*, *bandersidc* (oben N. 4).

Anmerkung 2. In einer Reihe von Fremdwörtern schwindet immer oder fakultativ die unbetonte erste Silbe, z. B. *spersen*, *spaersen* zerstreuen, *spijt* Verdruß, *storie* = *historie*, *sconfieren* zuschanden machen, *storberen* in Verwirrung bringen, *lovie* neben *dilovie*, *rasteren* anhalten, an sich nehmen (v. H. 196); vgl. *oest* § 115, 9, Anm. 3. Von dem lautlichen Moment abgesehen, werden dabei zum Teil noch andere in Frage kommen, wie vermeintlicher Artikel und volks-

etymologische Verknüpfung. Vgl. Salverda de Grave, De franse woorden i. h. Nederl. 297. 303 f.

Anmerkung 3. Gegenüber einzelnen Ausnahmen von der Regel ist die Möglichkeit von Analogiebildungen zu erwägen, wie beim Imperat. (s. § 123) oder bei einzelnen Dativen ohne *e* (§ 174). S. auch neutr. *ja*-Dekl. § 180. Wenn *haet* und *smaec* in verhältnismäßig alten Texten begegnen, könnte man an Mischbildungen aus *hāte*, *smāke* und den deutschen *haz*, *smac* entsprechenden Formen denken; doch liegen eher Neuableitungen aus den Verba mit einer im Nl. beliebten Bildungsweise vor. Selbst Fälle wie *vremt guet*, *stinkent mes* in verhältnismäßig jungen Texten scheinen eher Analogie nach den *a*-Adjektiven als lautlich entwickelt. Es ist bezeichnend für die Empfindlichkeit der Sprache gegen willkürliche Apokope, wenn Lev. v. Lutg. das stets unbetonte *maer* auch in den Reim setzt (*mare* kennt sie nicht) aber niemals das im Versinneren gebräuchliche *haer*, sondern wie auch andere nur *hare*. Hier bot seine Sprache dem Dichter beide Formen, unbetontes *haer* und betontes *hare*.

## Inklination.

§ 22. Eine Abstufung der Betonung tritt nicht nur im einzelnen Wort hervor, sondern auch im Satze. Der Ton eines Satzteiles dominiert über die Töne der übrigen Wörter. Dabei kann es vorkommen, daß ein Wort sich einem vorangehenden oder folgenden so weit unterordnet, daß es den eigenen Ton verliert und schließlich nur mehr als Bestandteil des überlegenen Satzgliedes mitgeführt, als bloße Nebensilbe behandelt wird: es inkliniert sich. Besonders Pronomina werden von diesem Schicksal betroffen. In der Sprache des gewöhnlichen Lebens spielen die Inklinationen eine große Rolle. Die nhd. Schriftsprache verhält sich ihnen gegenüber meistens ablehnend, weniger schon hatte die mhd. gegen sie einzuwenden, noch freier herrschen sie im Mnl.

Die Inklination kennzeichnet sich äußerlich durch Zusammenschreiben; meist sind Lautveränderungen mit derselben verbunden, Konsonantenassimilation und Übergang des Vokals im angelehnten Worte zu tonlosem *e* oder vollständiger Schwund desselben. Doch wird der Vokal nicht immer so weit geschwächt. Vom praktischen Standpunkt aus kann man die Inklination so weit rechnen, als Lautveränderungen dabei eintreten. Zusammenschreibungen kommen auch darüber hinaus vor, die theoretisch manchmal mit gleichem Rechte als Inklinationen betrachtet würden. Auch berührt sich die Inklination mit der Komposition.

1. Proklisis. Am häufigsten vorgelehnt werden Artikelformen: *dedele man, deen, dander, dere, doghe* (*die oghe* das Auge), *daventure, doude lieden, darmen, davonturen*, auch vor *s*, jedoch nur nach Präpositionen: *in tstede, up tsale, int scotele, neven dzee, ant selve poert*; vor *h* vgl. § 21, 4; *dat: tkind, tgoet, tlant, trecht, tconincrike, tsyn*, oft auch als *d: dgoet, dware, dlicht, dleven, dandre*. Dies *d* kann nicht wohl der Anlaut von *dat* sein, ist vielmehr als Erweichung von *t* vor Vokalen und tönenden Konsonanten zu betrachten. Besonders zu bemerken ist *toopsel* (*dat doopsel*), *torp*, *tijn* (*dat dijn*) (§ 114, 2)[1]. — Gen. *des* als *s: savonts, smorghens, sconinx, svleeschs, savex* des Habichts, *shere, ser* domini; statt *s* auch *ds* oder *ts: tsmerghins, tsgraven, tshelechs gheest, dsbroeder, dsdaechs*. Sehr merkwürdig erscheint dafür auch *t, d* beim Masc. und Neutr. *tkints, tfleeschs, tfrindaechs*

[1]) Da auch das Personale *het* in Proklisis zu *'t* werden kann, so ist später durch falsche Auffassung *het* zum Artikel geworden.

Freitags, *theilichs gheest*, *tquaets menschen*, *dgraven*, *dgelijks* u. ä. Hier scheint dissimilatorische Entwicklung von *'ts .... s* zu *'t (d) .... s* vorzuliegen; die Fälle mit schw. Genit. wie *dhertogen*, *dgraven* müßten dann allerdings Analogiebildungen sein. Eine andere Erklärung nimmt an, daß ursprünglich neutr. Wörter vom Nom. *tkint* den Genit. *tkints* gebildet hätten, und die Maskulina nach Analogie dazu entstanden seien, zunächst solche mit anlaut. *s*, wie *tsondaechs*, *tsoons*.

Zuweilen wird auch *het* vorgelehnt: *tware*, *twaren*, *tsi*, *ten* (*het en*), *tens* (*het en is*). Statt *ten*, *tens* haben andere Texte *hen*, *hens* und *en*, *ens* (s. unten Anlehnung von *ne*). Ausnahmsweise *ses* sie ist, *wes* was ist. Ferner *wattán* (auch *wáttan*?) = *wat dan* „was soll es?“

Häufig Präpositionen: *bachten* (aus *be-achten*), *boven*, *binnen*, *buten*, *banderside* (? vgl. § 94 Anm. 1), *neven* (aus *an even*), *en waerheit*, *entrouwen*, *en vridach*, *en kerstdach* (aus *in* oder *an*), (s. § 21, 4), *tenen* (*te enen*), *tonsen*, *tavont*, *tes*, *ter*, *tiere*, *tesen*, *terre* (aus *te des* u. s. w.), *tinen* (*te dinen*), *twaren* (auch *tuwaren* = *te waren*), *twi* (*te wi* „warum“), *tsbisscops* = *te des b.*, *tsamen*, *tsticken* (*te sticken*) (§ 21, 4), *bindien*, *bindesen*, *meltien*, *mettesen*, *verbi* vorbei. Für *ts* wird in den genannten Fällen auch *s* geschrieben: *sbisscops*, entsprechend *sfolcs*, *srijcs*, *sapostels*, *samen*, *sticken breken*, *houwen*, ebenso *schepe* = *te schepe*.

*Ende*: *entie*, *entat*, *entese* (aus *ende die* etc. mit betontem Pronomen), *entijn* (*ende dijn*), *entan*, *entoe* (*ende dan*, *doe*), *harentare* hierhin und dorthin, *dorentore* durch und durch, *ommendomme*, auch umgebildet zu *ommentomme* (§ 114, 3). — *So* in *selp* für *so helpe*.

2. Enklisis. Artikel und Demonst.: *entie*, *entat*, *ent* (*ende dat*), *optie*, *wattie*, *upter*, *binder*, *binden*, *buten*, *buter*, *uten*, *uter*, *toter totter*, *metten mettien* etc., *upt*, *int*, *vant*, *ant* (*aent*) etc., *dattie*, *datter*, *dat* (= *dat dat*), *bover* (*bovender*), *benorder* (*benorden der*) u. ä., *laettier* (= *laet dier*), *alstie*, *alste*. Nicht selten wird doppelt geschrieben *opt tfelt*, *int tvolc*, ähnlich ist *tes sconinx*, ferner *int tstede*. Inklination des Genit. *des* ist fraglich. Seltene Formen wie *ic wilts*, *ic siets* sind vielleicht nur jüngere Umbildung von solchen mit angelehntem *hes*, Gen. von *het* (s. unten).

Personalia: *ghevic*, *atic* (*ate ic*), *hebic*, *dattic*, *wasic*; (s. § 15), *wantic* (mit Konj. *want*; auch *wandic*?), Praet. *vandic*, *ghinghic*. — *du* : *dattu*, *wattu*, *alstu*, *heefstu*, *waenstu*, *saltu*; auch *hebste* (s. § 125, 5). — *hi* : *alsi*, *wildi*, *seidi*, *noemedi* (mit Praet. *wilde* usw.), *datti*, *satti* (*sat hi*). Die Anlehnung an solche konsonantisch ausgehende Verbalformen ist verhältnismäßig selten. — Nom. S. Fem. und Nom. Pl. aller Geschlechter: *hise*, *wise*, *alsoe*, *alsi*, *brincsi* (*brinct si*), *doese* (*doet se*), *heefsoe* (*heeft soe*), *ic prijsse*, *deidse* (*deide se*), *vlosi* (*vloon si*), *heetsi* (*heten si*). *ghincse* (*ghinghen se*), *sendedsi* und *sendese* (*sendeden si*), *maketse* (*makede se*), *peinsesi*, *makese*, *dankesse* (*peinsede si*, *makede se*, *dankede se*); selten auch zu *s* gekürzt: *liets*, *soudes*, *sijs*. — *het* : *hijt* auch *hiet*. *wijt*, *ic siet*, *daert*, *jaet*, *neent*, *hoet*, *dat* (*dat het*), *ment*, *slaet*, *doet*, *weet* (*slaet het* usw.), *ghi atet* und *aet* (*atet het*), *ghi brocht*, *dadet* und *daedt* (*brochtet*, *dadet het*). Also an einer auf *t* ausgehenden Form ist *het* sehr häufig lautlich ganz geschwunden; doch daneben *doetet*, *vlietet* usw. *Dadet*, *daedt* (*dade het*), *soudt*, *sout* (*soude het*), *hadt*, *hat* (*hadde het*); *gheliket* und *ghelijctet*, *versamenet* (*versamenet het*) (s. § 21, 5 Anm.); *makedet*, *maectet* (*makede het*); *maghet*, *waest* und seltener *macht*, *wast* (*mach het*, *was het*; s. § 15); *eest*, *eist* und *esset*, *est*, *ist* (*es het*); s. § 92 — *men* : *doemen*, *siemen*, *lesemen* und *leesmen*,

*werpmen.* — *wi* : *bringhewi, brincwi, gaewi, doewi, varewi, vaerwi, newi* (*neen wi*); selten *verstame* (*verstaen wi*). — *ghi* : *sidi, gadi, doedi, daeddi, moghedi* und *moechdi, raeddi, spreecti, spraecti, moetti, weetti, mochti* (*mochtet gi*) (s. § 128, 3); nicht selten *hebt di, weet di* u. ä. oder *minne di* u. ä. geschrieben, worin der Keim eines Pron. *di* „ihr" steckt, nach Analogie auch *neen dij* „nein, ihr"; anderseits *sole gij, kenneghi, hebghi, negi* (*neen gi*), eine jüngere Form der Inklination. — Gen. S. Masc. und Neutr.: *hijs, ghijs*, auch *hies, ghies*; *du heves* (*heves es*), *heb(be)s, had(de)s* (*hebbe, hadde es*); *ghi bleves, wonders* und *ghi willets, sullets; wonderes* und *wonderdes* (*wonderede es*), *scames, loves* (*scamede, lovede es*); *gaves, maghes* und *waes, naems* und *machs* (*gaf, mach, was es*; s. § 15); *ees, eis* (*es es*) s. § 93. — Dat., Akkus. *di* : *datti, watti, metti, comtti* (*comt di*), *machti* (*mach di*), *houdi* oder *houddi* (*houde di*). Inklination von *mi* kommt nur ausnahmsweise vor: *gemmi* für Imperat. *gef mi.* — Dat. S. und Pl. Masc. und Neutr. *hem, hen* : *dedem, beloefdem* (*dede, beloefde hem*), *raden* (*rade hen*); *dattem, mettem, wantem*, selten mit konsonant. auslautenden Verbalformen *cannem, lachterdem* (*lachterden hem*). — Akkus. S. Masc.: *diene, hine* und *hijn*, auch *hîen; soudene; voerdene* (auch *nn* statt *n*, s. § 9 Anm., § 104), *deden, ic kennen; hi wanetene, ghi hebbetene, hi heveten* (sehr häufig auch *tt* geschrieben, s. § 102), *werptene, scoerten*, auch *prisenne* (*priset ene*); *hebbenne, togenne*. (*hebben, toghen ene*; auch mit einem *n* geschrieben), *draghen* (*draghen ene*), *sulne, coorne* (*sullen, coren ene*), *dragenen*; *datten(e), hetten(e), menne, mene, men* (*men ene*); *doettene, vaetten, slaten, ghi daedtene; sloeghen(e)* und *sloechen(e), dreeven(e)* und *dreeffen(e), vinghen(e)* und *vinkene, vanden(e)* und *vanten(e), gaven(e)* und *gaffen(e)* (s. § 15), *salne, bevaelne, groefne* (mit *sloech, sal* usw.). — Gen. und Dat. S. Fem. und Gen. Pl. aller Geschlechter. Auch hier durchweg Formen mit und ohne auslaut. *e*: *hire* und *hiere; wilder* (*wilde ere*); *stervetter, wertre; warenre, sloegendre* (s. § 116, 1), meist *waerre*; ähnlich mit *men* am Verbum: *-merre, mer*; auch *sire* neben *sijnre* (*sijn ere*); *gaver(e)* und *gaffer(e), quamer(e)* und *quammer(e)* (s. § 15), *waser(e)* und *wasser(e)*, ferner *sloeger(e)* und *sloecher(e)*, auch *sloegre, gincker* (mit *gaf, sloech* usw.). — *Daer* und *dare* (Formen mit und ohne auslaut. *e*) *soere, hire* und *hiere* u. ä.; *comer, hebber, hadder* (*come* usw. *daer*); nur selten mit *-ere*, z. B. *ic leeddere*, zuweilen *laetre, waerre; vergaetter* (*ver.aet d.*), *ghi daetter, winter(e)*; *brachten(d)re* (s. § 116, 1) und *liepre, waerre, camer, setter* (*brachten, waren, liepen, setten d.*), *besparseder* (*besparseden d.*); *datter(e), icker, daerre, menre* und *merre, mer, voerre, moeter(e), droegher(e)* und *droecher(e), blevere* und *bleefer(e), ghinghere* und *ghinckere, warder(e)* und *warter(e), vander(e)* und *vanter(e), waser(e)* und *wasser(e), magher(e)* und *machger(e), gaver* und *gaffer, bader* und *badter* (s. § 15), *salre, galtre, plagre* (für *voer, moet, droech* usw. *daer*); *eser* und *esser* (s. § 93). Ein anderer, im allgemeinen jüngerer Typus behält den anlaut. Dental des Adverbiums: *icter, bracter.*

*Dan, doe*: *wáttan* neben *wattán?* s. § 22, 1; *nochtan(ne)* „außerdem, trotzdem" (gleichbedeutend *nochtien* = *noch te dien*). *Nochtoe.* Diese Verbindungen mit *noch*, neben *nochtan* auch *nodan* (vgl. § 85), konnten wohl auf beiden Gliedern betont werden.

Negation *ne* : *niene* (*niet ne*), *en* (*et* (= *het*) *en*; vgl. oben *ten* = *heten*); *hine, hien, hijn; soene, soen; menne, men; wine, ghien, ghijn; inne, in* und *en* (*ic ne*), *dan* (*dat en*) u. ä.; *ennes, ens* = *et en es* (vgl. oben *tens*), *dannes, dans* = *dat en es, dins* = *dit en es.*

Andere Beispiele für *es* „ist“: *dats*, *hijs*, *soes*, *daerst* (*daer es dat*).

Weitere Beispiele für mehrfache Inklination: *sendetenne* (*mittit ei id*), *darrics*, *ic seg(t)sti* (*segghe-es di*), *daerti* (*daer het di*), *leghetijt* (*leghet hi het*), *bedrieghetet* auch *bedrieghet* = *b. het het*, *wildsijt* (*wilden si het*), *alsijt*, *alsise*, *werpwinc*, *lesement*, *hoormense*.

Anmerkung. Zum besseren Verständnis der Erscheinungen sei mit Verweisung auf die ausführlichere Darstellung, Verslagen en Mededeelingen der Kon. Akad. van Wetenschappen, Afdeel. Letterk. 4e reeks, deel X 44—101, noch folgendes bemerkt.

Die hier vorliegenden Lautentwicklungen gehn zum Teil über das sonst zu beobachtende hinaus, und es werden wohl beim Zusammensprechen ganze Lautgruppen auf einmal unterdrückt sein. Wie *wat es* zu *wes* werden kann, so ist auch *t* (*d*) aus *dat* und *het*, *'s* aus *des*, vielleicht auch *'t* (*'d*) aus *des* (s. oben *tavonts* u. ä.) geworden. So kann aus den Verbindungen *het ne* (*en*) und *het ne* (*en*) *es*, deren Bestandteile sämtlich der Kürzung unterliegen können, sowohl *hen*, *hens* und *en*, *ens* als auch *ten*, *tens* entstehen. So werden die Formen *hina*, *hira* u. ä., *daer*, *dare* unmittelbar zu solchen, die mit Schwächung des Vokals *ən*(*ə*), *ər*(*ə*), *rə*, *r̩* (sonantisches *r*) ergeben, und so verlieren Präpositionen und Verbalformen häufig ihre Silbe *ən*. Über die dabei eintretenden Assimilationen s. § 114.

Während das als *i* sich anlehnende Pron. der 2. Plur. als Dental der Flexionsendung *d* vor sich aufweist — bei *ic* ist die Möglichkeit der Inklin. an Verbalformen auf *-d* nicht vorhanden, und bei *u* kommen sie nicht vor — steht in allen anderen Fällen durchaus *t*. Das erklärt sich wahrscheinlich daraus, daß es ausschließlich konsonantisch beginnende Formen (*hina* usw., *daer*) waren, die sich anlehnten. Jedesfalls ist die an sich nahe liegende Annahme, daß es auch vokalisch beginnende Formen wie *ina* oder auch kürzere wie *na* neben *hina* usw. gegeben habe (s. § 210) durch diese Inklinationen nicht bewiesen. Während also flexivische ursprüngliche *d*, von der Enklise mit *i* abgesehen, stets als *t* erscheinen, auch in den Einsilblern wie *doet*, *gaet*, *siet*, tritt wurzelhaftes *d*, wie auch andere stimmhafte Konsonanten, wechselnd als stimmhafter und stimmloser Laut auf. So weit sich das nicht aus dem Einfluß der mehrsilbigen Verbalformen erklärt, weist es darauf, daß in diesem Fall die Auslautsveränderung (§ 89) noch weniger fest war (*gibit hina*, *dust hina*, aber *bad hina*). Für die Erklärung der einschlägigen Formen ist es übrigens von Wichtigkeit, daß den vorliegenden wie *battene* synkopierte wie *badne* vorangegangen sind (§ 102). Die Formen mit (*e*)*re* für angelehntes *daer* sind auf sonantisches *r* zurückzuführen (§ 116, 1).

## Kap. III. Vokalveränderungen.

Abgesehen von den im vorigen Kapitel besprochenen, durch die Akzentverhältnisse bedingten Wandlungen finden in der Sprache sehr mannigfache Vokalveränderungen statt. Dieselben sind entweder quantitativ, oder meist qualitativ; sie betreffen nur einzelne Vokale, oder kleinere oder größere Gruppen von solchen; die durch eine und dieselbe Ursache angegriffenen Laute werden entweder in gleicher oder in verschiedener Weise umgestaltet. Die Ursachen der Wandlungen sind nicht überall bekannt. Trotzdem wollen wir versuchen, die Erscheinungen nach diesem Gesichtspunkte geordnet vorzuführen.

Wir gehen aus von einem zu rekonstruierenden germanischen Vokalismus.

## I. Das germanische Vokalsystem.[1])

**§ 23.** Das nl. Vokalsystem hat sich aus dem german., dies aus dem indogerm. entwickelt. Das idg. Vokalsystem kennzeichnet sich durch einen regelmäßigen Wechsel bestimmter Laute, der durch die ursprünglich wechselnden Betonungsverhältnisse, durch Silbenschwund, zum Teil auch durch noch unbekannte Gründe bedingt ist. Man bezeichnet diese verschiedenen Stufen eines und desselben Grundlautes, z. B. die Stufen *e*, *o* und *ê*, die Stufen *au* und *u* als **Ablaute** und setzt Vollstufen, bei denen in noch nicht aufgeklärter Weise hauptsächlich *e* und *o* wechseln, Dehnstufen (Ersatzdehnung?), und schwache Stufen mit der am weitesten gehenden Schwundstufe an.

Im Germ. ergaben sich aus der Entwicklung der idg. Vokale folgende Laute:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| kurze Vokale | *a* | *e* | *i* | *o* | *u* |
| lange Vokale | *ê*[1] | *ê*[2] | *î* | *ô* | *û* |
| Diphthonge | *ai* | *au* | *eu* | *eo* | |

Darunter entspricht *a* sowohl idg. *a* als *o* und *ô* idg. *ô* und *â*, entspr *ai* und *au* sowohl *ai*, *au* als *oi*, *ou*, ferner *î* idg. *î* und *ei*. *U* kann Schwundstufe von idg. *eu* sein noch häufiger hat es sich in der Schwundstufe von idg. *e* oder anderer Kürzen in der Umgebung von Nasalen und Liquiden entwickelt. Beide *u* werden in den germ. Sprachen gleichmäßig zu *o* unter dem Einfluß von *a*, *e* und *o*-Lauten der folg. Silbe, wenn nicht zwischen diesen und dem *u* Nasalverbindungen stehn; vgl. as. Part. Praet. *gibundan*, aber *giworpan*, *gibodan*; anderseits wieder 3. Pl. Praet. *wurpun*, *budun*. Man nennt dieses *o* auch **Brechung**. Die Brechung tritt ebenso ein in dem Diphth. *eu*, der dadurch zu *eo* wird. Ebenso spricht man von **Brechung**, wenn idg. *i*, das im allgmeinen germ. *i* ist, vereinzelt als *e* erscheint, wie in *wer* Mann, wenn es lat. *vir* entspricht. Sonst ist germ. *e* = idg. *e*. Dies geht aber in den einzelnen germ. Sprachen sehr häufig in *i* über, nämlich stets, wenn es vor Nasalverbindung steht und wenn die folg. Silbe ein *i*, *j* enthielt, daher z. B. as. *swimman*, *singan* gegen *werpan*, *lesan*, 3. P. S. Ind. Praes. *wirpid*, *lisid*. Mit *ê*[1] ist die Dehnung von *e* bezeichnet. Der Laut war vermutlich im Germ. *æ̂*, im Got. ist er *ê*, im Westgerm. aber durchweg *â*. *Ê*[2], welches im Klange stets von *ê*[1] verschieden gewesen sein muß, ist im älteren Germ. sehr selten, sein Ursprung noch nicht ganz aufgeklärt, vielleicht geht es überall auf idg. *êi* zurück.

Die Diphthonge *eu* und *eo* verwandeln in den einzelnen germ. Sprachen ihr *e* bald in *i*. In den folgenden Abschnitten werden wir die Laute als germ *iu* und *io* bezeichnen.

Zu erwähnen wäre noch, daß die germ. Sprachen in einigen Wörtern auch Längen besitzen, die auf dem Wege der Nasalierung aus Kürzen entstanden sind, indem die Gruppe kurzer Vokal + *nh* überging in langen Vokal + *h*, also z. B. *âh* aus *anh* entstand.

---

[1]) Da das Mnl. in Nebensilben nur noch ganz ausnahmsweise einen volleren Vokal hat, so lassen wir etwaige Abweichungen der Vokalverhältnisse in Nebensilben unberücksichtigt.

**§ 24.** Ordnen wir diese Laute etymologisch, so erhalten wir die Ablautsreihen, und zwar für eine vorauszusetzende Vorstufe des Mnl., einen ungefähr mit dem As. und Ahd. stimmenden Sprachtypus, mit dem sich weiter die Vorstufen des Ags. und Afries. im Westgermanischen vereinen, die Reihen:

| Grundlage | Vollst. I. | Vollst. II. | Dehnung. | Schwache Stufen. Länge | Kürze |
|---|---|---|---|---|---|
| *ei* | *î* (aus *ei*) | *ai* | | *î* | *i, e* (Brechung) |
| *eu* | *iu, io* (Brechung) | *au* | | *û* | *u, o* (Brechung) |
| *e* + Liquidaverbindung | *e, i* | *a* | *â* | | *u, o* (Brechung) |
| *e* + Nasalverbindung | *i* | *a* | *â* | | *u* |
| *e* + einf. Liqu. oder Nasal | *e, i* | *a* | *â* | | *u, o* (Brechung) |
| *e* + Muta | *e, i* | *a* | *â* | | *e, i* |
| *a* oder *o* | *a* | *a* | *ô* | | *a* (*u,o* (Brechung)) |

Reihen mit idg. langen Vokalen als Basis ergeben tatsächlich keine anderen Laute. Sie wären nur anders zu ordnen, z. B. *â*, *ô* als Vollstufen, *e*, *a* als schwache Stufen. Wir können darum von ihnen hier absehen. Nicht untergebracht ist aber *ê*[2].

Da mehrere Laute sich wiederholen, so können wir das Schema vereinfachen und erhalten so die tatsächlichen Ablautsreihen, die in schöner Regelmäßigkeit auch noch die germ. Sprache durchziehen. Am klarsten treten sie in den Formen des st. Verbums hervor, beherrschen jedoch ebenso die übrige Wortbildung. Die Reihen sind:

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | *î* | *ai* | *i, e* | | | 4. | *e, i* | *a* | *u, o* | *â* |
| 2. | *iu, io* | *au* | *u, o* | *û* | | 5. | *e, i* | *a* | *â* | |
| 3. | *e, i* | *a* | *u, o* | | | 6. | *a* | *ô* | (*u, o*) | |

Anmerkung 1. Vom Standpunkte des Germ. aus bezeichnet man 1 und 2 auch als *i*- und *u*-Reihe, 3, 4, 5 als *e*-Reihe, 6 als *a*-Reihe.

Anmerkung 2. Wir geben einige Beispiele für die Reihen (die Wörter in ahd. oder as. Form).

1. *snîdan* schneiden — *snaid* ich schnitt — *snitun* sie schnitten — *gisnitan* geschnitten, dazu (mhd.) *snîde* die Schneide — *sneitôn* schneiden — *snit* (Stamm *snidi*) der Schnitt; *lêren* aus *laizjan* — *list* (St. *listi*), *lirnên* und *lernên* (St. *liznain*, *ai* wirkt wie *a*; vergl. jedoch *gisnitan*).

2. *biugis* du biegst, (*biugan* später) *biogan* biegen — *boug* aus *baug* ich bog — *bugun* sie bogen — *gibogan* gebogen, dazu *boug* der Ring, *bougen* beugen — *bogo* (St. *bugan*) Bogen, *bucken* aus *bukjan* bücken; *butil* Büttel zu *biotan*; *sûgan* saugen — *soug* — *sugun* — *gisogan*.

3a. *rinnan* rinnen, laufen, *rinnis* du rinnst — *ran* — *runnun* — *girunnan*, dazu *rinna* Rinne — *runst* (St. *runsti*) Lauf, *runsa* Lauf. b. *bergan*, *birgis* — *barg* — *burgun* — *giborgan*; dazu? *burg* Burg, *borgên* schützen, borgen (St. *burgain*), *burgo* Bürge (St. *burgjan*); *wurf* Wurf (St. *wurpi*) zu *werfan*: nl. *werf* Mal, eigentlich Drehung (St. *hwerba*) und hd. *wirbil* Wirbel zu *hwerban*.

4. *neman*, *nimis* — *nam* — *nâmun* — *ginoman*, dazu (*sigi*)*nemo* Sieger (St. *neman*) — *ginâmi* genehm — (*sigi*)*numft* Sieg; *beran* tragen, gebären *biris* — *bar* — *bârun* — *giboran*, dazu *biril* Korb — *barn* Kind — *gibâri* angemessen — *bor* (St. *bura*) Erhöhung, *buren* aus *burjan* erhöhen, *giburt* (St. *-burdi*) Geburt; *brechan*, *brichis* — *brach* — *brâchen* — *gibrochan*, dazu (mhd.) *breche* (Flachsbreche) — *bruch* (St. *bruki*), *brocko* (St. *brukkan*) Brocke.

5. *geban, gibis — gab — gâbun — gigeban*, dazu *geba* Gabe, *gift* Gift — (mhd.) *gâbe; ligan* aus *ligjan, ligis — lag — lâgun — gilegan*, dazu *legen* aus *lagjan* legen, *legar* und nhd., mit anderem Ablaut, *lâger*.

6. *varan* fahren — *vuor* aus *fôr — givaran*, dazu *vart — vuoren* aus *fôrjan* führen — *furt* (St. *furdi-*).

Anmerkung 3. Innerhalb der Konjugation hat sich in der jüngeren Periode der germ. Sprachen noch ein neuer Ablaut gebildet, indem die im Got. noch reduplizierenden Verba durch Kontraktionen im Praet. einen anderen Vokal als den des Praes. erhielten (§ 147). Im Mnl. ist es *ie, e, i* bei den Verba mit kurz *a*, bei den mit anderen Grundvokalen *ie*, z. B. *vallen — viel, vel, vielen, vellen — gevallen; houden* (aus *halden*) — *hielt helt, hilt; heten — hiet; roepen — riep*. Dieser Ablaut erscheint innerhalb der übrigen Wortbildung aus den betreffenden Wurzeln naturgemäß nicht. Erst jüngere Sprachtriebe nehmen ihn auch hier auf.

## II. Monophthongierungen.

**§ 25.** Das Hd. verwandelt vor bestimmten Konsonanten germ. *ai* in *ê*; gegen Ende des 8. Jahrh. ist dieser Prozeß vollzogen. Das Nl. hat ihn auch durchgemacht. Die Verwandlung findet statt vor *h, w, r* und im Wortauslaut: *taih* Praet. von *tîhan* wird *teech, þaih* von *þîhan* wird *deech, saiwos* Gen. *saiwis* wird *see, sewes, laizjan, maiz, sair* werden *leren, meer, seer* Schmerz, *wai* wird *wee, twai* wird *twee*. So noch das *e* in *lewerke* Lerche, *ree* (aus *raih-*), *geer* Spieß, *here* Herr und beinahe ausnahmslos alle *ê* vor den betreffenden Konsonanten.

In andern Stellungen bleiben die *ai* im Hd. Diphthong. Mundartlich werden auch sie monophthongiert, jedoch bleiben z. B. im Mittelfränk. und deutsch Nfränk. die Vorgänge deutlich als zwei zeitlich voneinander getrennte Prozesse geschieden, indem das ältere *ê* als *î*, das jüngere als *ê* (*æ*) erscheint, z. B. *mî* mehr, *bên* Bein. Auch das Nl. weist für *ai* in allen Stellungen *e* auf, und es fragt sich, ob es grundsätzlich auf Seiten des Hd. steht oder aber des As., Fries. und Ags., wo *ai* in allen Fällen gleichmäßig monophthongiert ist (as. *ê*, afries. *ê* und *â*, ags. *â*). Für zwei zeitlich verschiedene Prozesse scheint die Tatsache zu sprechen, daß dem hd. *ê* im Mnl. festes *e*, dem hd. *ei* aber mit *ei* wechselndes *e* entspricht. Doch bleibt, solange dieser Wechsel von *ê* und *ei* in seinen Gründen nicht völlig aufgeklärt ist, die Möglichkeit bestehn, daß das Nl. nach seinen Mundarten wechselnd zum Teil auf Seiten des Hd., zum Teil aber auf Seiten des Sächs.-Fries. gestanden habe. Die erstere Beziehung scheint für Lev. v. Lutg. und vermutlich alle südöstlichen Mundarten dadurch erwiesen, daß *e* = deutsch *ê*, z. B. in *keren*, in *i* übergeht (§ 75), *e* = deutsch *ei* jedoch nicht.

**§ 26.** Dem hd. *ei* entspricht also im Mnl. *e* und *ei*. Im allgemeinen überwiegt *e*, besonders im Flämischen. Die einzelnen Wörter oder Fälle verhalten sich nicht gleich. In sehr vielen kommt *ei* gar nicht, oder nur höchst selten vor, nur ausnahmsweise in den Praeterita der Verba mit *î*, z. B. *teech, sceen, reet, ontbeet*, auch *weet* weiß (doch z. B. auch *weit* : *aerbeit*) wenigstens sehr selten z. B. in *een, gheen, been, steen, vleesch, weese, gheesele, deesem, gheest, meest, weech* Wand, *leec, weec, deel, ghehcel, leelijc, wreet, heeten*. Bei den Praeterita kann Systemzwang in Betracht kommen, indem der ähnliche Vokal des Plurals das *ê* festhielt. Manchmal scheinen *ê* und *ei* dialektisch verschieden zu sein, z. B. *clene* besonders im Fl., *cleine* ander-

wärts. Wieder in anderen Wörtern sind beide Vokale fast gleich beliebt: *beede* und *beide*, *leet leit*, Adv. *lede leide*, *leden leiden* führen, *gereet gereit*, Adv. *gerede gereide*, Verb. *gereden gereiden*, *sceden sceiden*, *breet breit*, *cleet cleit*, *gheet gheit* Geiß, *eyhen eighen*, *dreghen dreighen* drohen, *teken teiken*, *smeken smeiken* flehen, *heel heil*, *delen deilen*, *helech heilech*, *menen meinen*, *ghemene ghemeine*, *vrese vreise*, *leesten leisten*, *eesche eische* und so in den meisten Fällen, in der Regel mit Überwiegen von *e* wenigstens im älteren Mnl. Nur selten überwiegt im Gegenteil *ei*, besonders im Lehnwort *keiser*, ferner z. B., wenn auch in geringerem Grade, in *heide* auch *heiden*, *heidijn*, in *weide*, *beide* Aufenthalt, *beiden* warten.

Fest steht *ei* vor folg. Vokal, wo sich in der Aussprache ein *j* dazwischen entwickelt. In den hierhergehörigen germ. Wörtern ist auch im Auslaut *ei* geblieben, weil es auf früherem *aij*, nicht *ai*, beruht: *ei*, Pl. *eier*, *screien*, *neien* wiehern, *heie* Hitze, *meie* Mai, dazu *hem vermeien* sich erlustigen, *verneien* zu Schaden bringen, *greien* behagen.

Sonst ist die Verteilung von *ê* und *ei* noch nicht genügend aufgeklärt. Großenteils beruht sie zweifellos auf mundartlichen Verschiedenheiten, indem zum Teil die sächs.-fries. einheitliche Monophthongierung, zum Teil die deutsch-fränk. galt. Vielfach versucht man auch, *ei* als *i*-Umlaut von *ê* (*ai*) zu erklären. Doch scheint es, daß die Rechnung nirgends rein aufgeht, so daß jedesfalls dies Moment allein nicht gewirkt haben kann. Ein Übergewicht des *e* in geschlossener, des *ei* in offener Silbe scheint anderseits unverkennbar. Weitere Momente, die bei den offenbar sehr verwickelten Verhältnissen in Betracht kommen könnten, wären der Einfluß bestimmter Konsonanten nach der einen oder anderen Richtung und Verschiedenheiten der Betonung. Jedesfalls ergibt sich, daß die Monophthongierung vom Hochton abhängig ist. In der Ableitungssilbe *-heit*, *-heide* und in *aerbeit* tritt sie nicht ein. Der Wechsel *-heide*, *-hede* ist etwas ganz anderes (§ 20). In *erwete* Erbse beruht das mittlere *e*, soweit es nicht schwacher Vokal ist, auf Dehnung eines halbbetonten *i*, *e* das durch Kürzung aus früherem *î*, *ai* entstanden war; vgl. *-lēke*, *-lēde* § 20.

Auch für das *ei*, das nach § 118 aus *eye* entstand, begegnet nicht selten, wenn auch nicht in allen Hss., *e* : *seel* für *seil*, *seghel*, *reen*, *reenen* für *rein*, *reinen*, *reghen*, *reghenen*; besonders in *seide*, *leide*, seltener im Praes. und Part. *seit*, *leit*, *gheseit*, *gheleit*. In wie weit hierbei wirklich Monophthongierung vorliegt, ist sehr fraglich. In den meisten Fällen wechseln die Schreibungen *ei* und *e* oder *ee* willkürlich, und Reime wie *sede* sagte: *mede*, *dede*, *stede* u. ä. sind wohl nach § 74 als *seide* : *meide* aufzufassen, *ei* und *e*, *ee* also nur Schreibungen für einen und denselben Laut. Im Prosatext des Spieg. der Sond. wird in den einsilbigen Formen in der Regel *ee* geschrieben, in den mehrsilbigen *ei*, also 3. P. S. *seet*, *leet*, Partiz. *gheseet*, *gheleet*, Praet. *seide*, *leide*, flect. Part. *voerseiden*. Nur ganz ausnahmsweise wird ein solches *e* mit festem *ê* gereimt, wie *bereent* beregnet: *gheleent* v. H. 152).

§ 27. Später als *ai* zu *ê*, seit dem Ausgange des 8. Jahrh., kontrahiert sich im Hd. auch *au* zu *ô* und zwar in denselben Fällen wie jenes, außerdem aber vor allen dentalen Konsonanten *d*, *t*, *z*, *s*, *n*, *l*. Im Mittel- und Nfränk. werden dann auch die übrigen *au* monophthongiert, aber auch hier ergeben sich wie bei *ai* deutlich zwei Schichten mit *u*-Laut auf der einen, *o*-Laut auf der andern Seite, z. B. *dût* tot, *lôf* Laub. Dagegen

werden im As., Fries. und Ags. alle *au* gleichmäßig behandelt. Auf welcher Seite das Nl. gestanden, läßt sich nicht sehen[1]); vermutlich ist Parallelismus mit den Verhältnissen bei *ai* anzunehmen. Tatsächlich hat das Nl. überall *o*, nicht nur *tooch* germ. *tauh*, mhd. *zôch*, *hooch* germ. *hauhs*, mhd. *hôch*, *ore* germ. *auzô*, mhd. *ôre*, *horen* germ. *hauzjan*, mhd. *hœren*, *vro* germ. *fraus*, mhd. *vrô*, *boot* germ. *baud*, mhd. *bôt*, *doot* germ. *dauþus*, mhd. *tôt*, *sloot* germ. *slaut*, mhd. *slôz*, *loon* germ. *laun*, mhd. *lôn*, *honen*, germ. *haunjan*, mhd. *hœnen*, *cronen* „klagen“[2]), *cool*, lat. *caulis*, sondern auch z. B. *doof* taub, *roof* Raub, *oghe* Auge, *rooc* Rauch, *ooc* auch, *boom* Baum, *dromen* träumen, *lopen* laufen; es ist kein Unterschied zwischen den Praeterita *boot*, *goot*, *vlo*, *verloos*, *tooch* einerseits und *vlooch*, *stoof*, *sloop* anderseits, wie im Mhd. zwischen *bôt*, *gôz*, *vlôch*, *verlôs*, *zôch* und *vlouc*, *stoup*, *slouf*. In wie weit mnl. *ô* ein mehr offener oder mehr geschlossener Laut gewesen, ist noch nicht festgestellt.

Wo es sich um germ. *auu*, nicht *au*, (Altfränk. Gr. § 71) handelt, bleibt ein Diphthong, der im Fl. auslautend und zuweilen auch inlautend auch noch in der älteren Form *au* erscheint: *dau* (Genit. *daus*, *dauwes*), *dou* Tau, *tou* Tau, *houwen*, *scouwen* und im Praet. einiger Verba wie *blau*, *blou* von *blouwen* (§ 136). In *Oustrike* neben *Oestrike* Austrasien ist wohl Einfluß des lat. Namens wirksam. Sonst entsteht *ou* neu aus *aw* und in einigen andern Fällen, § 50. 62.

Auf Grund des germ. Wechsels von *au* und *aw* wäre im Mnl. ein Wechsel von *ô* und *ouw* zu erwarten, der aber innerhalb des einzelnen Wortes in der Regel ausgeglichen ist. Eine Form *stro(u)we* von *stro* ist selten, gewöhnlich *stroes*, *stroe* (lautlich wohl *strôs*, *strô*), ebenso von *fro* *froes* usw. Das Adj. *rou*, *rouwes* neben *ro*, *roes* scheint sich durch Ausgleich nach beiden Seiten doppelformig entwickelt zu haben. Doch steht neben *ro* aus *hrao*, **hrăw* auch ablautend mnl. *rau* aus **hrêw*, so daß man auch an gegenseitige Beeinflussung von mnl. *âu* und *ô* denken könnte.

Verband sich germ. *au* mit einer *i*- oder *j*-Ableitung, so ergab sich ein Wechsel von *awi* und *auj*; ebenso wohl auch bei Verbindung von germ. *auu* mit *i*, *j*. Daraus erwächst im Mnl. lautgesetzlich Wechsel von *ouw* und *ôj*, auslaut. *ôi*, mit mannigfachen Ausgleichen. Nur *ouw* hat *vrouwe* aus *frauja*; ursprüngl. *hawi* ist fast stets *hoi*, nur selten *houwe*. Beiderlei Formen z. B. in *vrouwen* und *vroien* freuen, *strouwen* und *stroien* streuen, (*be-*, *ver-*)*douwen*, *doien* tauen; hinscheiden, sterben, *clouwen* und *cloien* klauben, *touwen* und **toien* zubereiten.

Anmerkung 1. Neben *ô* aus *ao*, *au* erscheint öfter *ôi* in *stroi*, *strois* und in *vroy* nebst den Ableitungen *vroilic*, *vroilichede*. Hier sind wohl keine älteren *ja*-Ableitungen neben den *a*-Stämmen vorauszusetzen (vgl. deutsch *streu*), sondern das *oi* ist aus den Verba *stroien*, *vroien* herüber genommen, oder im Hiatus entwickelt.

---

[1]) Wenn es heute z. B. in Noord-Beveland *blôːt* aber *dôːf* lautet (Verschuur, Klankleer v. h. N. B. § 114 f.), so beweist das keinen alten Unterschied, sondern eine Wirkung der Konsonanten, die ganz jung sein kann. Es lautet auch *ôːt* aus früherem *hôvet*. Vgl. auch Verschuur S. XIV.

[2]) Mnl. ist nur dieser Stamm **kraun* bezeugt. Nnl. und nfläm. *kreunen* müßte dialektischen Umlaut haben, wenn es nicht einen ablaut. Stamm **krŭn-* bewahrt.

Anmerkung 2. Anderen Ursprungs ist der Langdiphthong *ôi* in dem sächs.-fries. *oit*, *noit*, wo wahrscheinlich *ô* für *â* aus *aiw* und eine Partikel *it* zugrunde liegen. In Lev. v. Lutg. werden die Wörter häufig noch zweisilbig gebraucht.

## III. Diphthongierungen.

**§ 28.** Ziemlich zur selben Zeit, in welcher *au* zu *ô* wird, machen im Hd. zwei Laute einen umgekehrten Prozeß durch, indem sie sich aus einfachen in Diphthonge spalten. Der eine ist das germ. $\hat{e}^2$, welches zu *ea*, *ia* später *ie* wird. Auch im Nl. ist das *ê* diesen Weg gegangen, war aber im Mnl. bereits wieder bei einem monophthongen langen *i* angekommen (§ 5, 3). Wir haben den Laut in *hier*, *sciere* bald, *miede* Miete, den Fremdwörtern *priester*, *spieghel* (daneben, aus einer anderen rom. Grundform, *spēghel*, v. H. 42), *rieme* Ruder, *Griec* Grieche, *brief* (aus lat. *breve*), *Pieter* und einigen andern. In einer Reihe anderer Namen wäre erst zu untersuchen, ob *ie* auf Diphthongierung eines *e*-Lautes oder auf jüngerer Entlehnung eines langen franz. *i* (s. § 5, 2) beruht, so in *Ieve* Eva, *Agniete* Agnes, *Michiel*, *Andries*, *Mergriete*, *Riemen* Rheims, *Niemen* Nimes.

Außerdem kommen die im Germ. noch reduplizierenden Praeterita in Betracht, in denen sich infolge von starker Kontraktion dasselbe *ê* entwickelte, welches zum Diphthongen übergeht. Im Mnl. ist der Vokal vielfach durch konsonantische Einflüsse gekürzt, vielfach hat aber auch die Entwickelung zu *ie* stattgefunden, z. B. in *viel* von *vallen*, *spien* von *spannen*, *hiet* von *heten*, *iesch* von *eeschen*, *hielt* von *houden*, die Formen gehn zurück auf *vêl*, *hêt*, *hêlt* etc.

Anmerkung. Bei den Verben mit dunklem Wurzelvokal wird wohl das *ie* eine andere Entstehung haben, indem sich bei der Kontraktion *eo*, *io* entwickelte, also z. B. *riep* von *roepen* aus *riop*, *liep* von *lopen* aus *liop*. Möglicherweise sind aber auch Analogieformen **rêp*, **lêp* voraufgegangen.

**§ 29.** Der zweite Laut, welcher im Hd. sich in einen Diphthongen spaltet, ist Germ. *ô*, es wird zu *oa*, *ua*, *uo*. Die Schicksale dieses Lautes im Nl. gestalten sich sehr mannigfaltig, und es bleibt an ihnen noch manches aufzuklären. Im Nnl. ist (meist kurzes, doch in den Mundarten vielfach langes) einfaches *u* daraus geworden, wie im Nhd. Auch im Nl. ist die Entwicklung durch einen Diphthong hindurch gegangen, der Laut war jedoch höchst wahrscheinlich bereits mnl. wieder monophthong geworden.

Nicht weniger als fünf Schreibungen kommen vor, alle mehr oder weniger häufig und sämtlich solche, die auch noch andere Geltung haben. 1. Die gewöhnliche Bezeichnung ist *oe*, zugleich Ausdruck für *ô*, *ō* und zuweilen für *ō̈*, 2. steht häufig bloßes *o*, 3. finden wir *ou*, 4. *ue*, das zugleich *û* (*ü*) und *ö* bedeutet und 5. trifft man auch einfach *u*. Einerseits scheinen nun die Analogie des nnl. Lautes *u*, des ahd. und mhd. *uo*, die Schreibung *ue*, die unmöglich einen *o*-Klang bezeichnen kann, darauf hinzuleiten, daß der Diphthong im Mnl. *u*-artig war, anderseits aber sprechen die überwiegende Schreibung *oe*, an sich sowohl als auch in ihrer Übereinstimmung mit der Bezeichnung für *ô*, ferner die Beobachtung, daß *oe* zuweilen mit *ô* gereimt wird — in bestimmten Fällen sogar von den genauesten Dichtern — für einen *o*-Laut. Es ergibt sich alsbald, daß der

Laut nicht immer gleich sein kann, daß er nach den verschiedenen Dialekten und Zeiten, oder auch nach der Art der umgebenden Laute verschieden gewesen sein muß.

Überblicken wir zunächst ein beschränkteres Gebiet, welches die Werke Maerlants, der sich einer relativ großen Reinheit der Sprache und Reime befleißigte, und der ihm zunächst stehenden Dichter der guten Zeit umfassen soll. Die Verhältnisse sind noch ziemlich einfach. Die gewöhnliche Schreibung ist *oe* (bis auf die § 30 zu besprechenden Ausnahmen); darunter z. B. *roest*, auch nd. *rûst aerugo*, mit abweichender Grundform neben seltenerem *rost* = hd. *rost*; der Reim von *oe* : *ô*, z. B. *goet* : *groot*, *voeren* : *horen*, *coene* : *lone* wird streng gemieden. Nur in einigen bestimmten Fällen ist diese Bindung zulässig. Vor *m* bindet sich *oe* mit gedehntem *ŏ* (*ŭ*), d. h. durch die Wirkung des *m* war *oe* etwas kürzer und wahrscheinlich auch etwas offener geworden (§ 43). Die Adverbia *doe*, *toe*, *hoe*, das Pron. *soe* sie, zum Teil auch *doe* von *doen* „tun" reimen mit *ô* (*so*, *also*, *vro* u. s. w.). So weit wäre es möglich, daß von jenen Wörtern Nebenformen bestanden hätten, in denen bei geringerer Betonung der alte *o*-Laut ohne Diphthongierung bewahrt wäre. Doch gehört auch *vroe* „früh" zu den Wörtern, die mit *so*, *also* und fremden Namen auf *-o* häufig reimen. Darum scheint neben jenem Moment eine Lautbesonderheit des *oe* in Betracht zu kommen, die sich nicht aus dem Mangel des Hochtons sondern aus seiner Stellung im Auslaut erklärt und wohl in einer Kürzung des Lautes bestand. Jedesfalls dürften Bindungen von Vollwörtern wie *coe*, *scoe*, *roe* mit Vollwörtern wie *vrô*, *vlô* nicht zu den allgemeinen Freiheiten gehören. Die dritte Ausnahme, die Bindung von Wörtern mit *oej*, wie *bloeien*, *moeien* belästigen, *moeie* Muhme, Pl. *coeie*, *scoeien* schuhen, mit *ôj* scheint nur das Wort *vernoi*, *vernoien*, nicht auch andere Lehnwörter wie *joie*, *proie* oder einheimische wie *vroien*, *stroien*, *hoie* zu betreffen, so daß die Unregelmäßigkeit auf Seiten von *vernoi* zu liegen scheint; jedesfalls steht ein Reim wie *coyen* Kühe: *vloyen* Flöhe, *coye* : *joye* solchen: *vernoyen* gegenüber ganz vereinzelt. Dies Wort dürfte in zwei verschiedenen Formen oder in einer zwischen zwei nl. Lauten schwankenden Form entlehnt sein. Doch fällt auch auf, daß die *oej*-Wörter ganz gewöhnlich mit *oi*, *oy* geschrieben werden, so daß auch bei ihnen eine Besonderheit sonstigem *oe* gegenüber vorzuliegen scheint, die auf eine alte Sonderentwicklung des germ. *ô* vor *j* seiner sonstigen Entwicklung zu *uo*, *oe* gegenüber weist. Dabei bleibt aber zu betonen, daß in der späteren Entwicklung *oej* und sonstiges *oe* wieder zusammengetroffen sind. Es wäre also das Zusammentreffen zweier verschiedener Momente, das die Reime wie *bloeien* : *vernoien* erklärte. Weiter scheint *oe* auch verhältnismäßig leicht mit dem aus *ŭ* entstandenen Laut gebunden worden zu sein, wohl nur zufällig meistens vor *n*. Das wesentliche dabei wird sein, daß es sich dabei um die Dehnung von *ŭ*, nicht *ŏ*, handelt; ob die Möglichkeit der *ö*-Qualität (§ 36) dabei eine Rolle spielt, ist fraglich. *oe* hat auch der Flußname *Moesel*, wahrscheinlich als Vertreter eines gedehnten *ŭ*. Für die Bestimmung des Klanges ist ferner zu beachten, daß franz. *ou* durch *oe* wiedergegeben wird, wie in *toer*, *vercoeveren* (§ 119), auch da, wo das Gemeinfr. *o*, die nordöstlichen Dialekte aber *ou* (*u*) haben, z. B. in der lat. *-onem* entsprechenden Endung: *liven*, *baroen*, *sermoen*, *capoen*, *occasoen*, *Boulioen* Bouillon, *Laoen* Laon usw.

Aus diesen Tatsachen dürfte sich ergeben, daß mnl. *oe* im allgemeinen ein monophthonger, langer, geschlossener *o*-Laut gewesen ist.

**§ 30.** Eine Ausnahme von der gewöhnlichen Schreibung *oe* zeigt das Fl. insofern als vor allen Labialen und Gutturalen häufig auch *ou* geschrieben wird. In den besten Hss. überwiegt diese Bezeichnung. Wir finden also z. B. *roupen, ouver* Ufer, *grouf* grob (germ. **grôƀ*, Ablaut zu mnl. *grof* hd. *grob*), *behouf, souken, vlouken, voughen, ghenouch, drouch* neben *roepen, oever* u. s. w., niemals aber *ou* etwa in Wörtern wie *doen, moeten behoeden, voeren*. Auch das Nwestfl. hat in diesen Fällen *ou* statt des sonstigen *oe*. Dies *ou* ist aber kein langer Diphthong, sondern ein kürzerer Laut, der als zwischen *ŏ* und *oe* stehend angegeben wird. Im Mnl. dürfte der Laut schon ähnlich gewesen sein. In welchem Stadium des *oe*-Lautes diese Einwirkung der Labialen und Gutturalen sich geltend gemacht hat, dürfte schwer zu bestimmen sein. Sie war weiter verbreitet, und ist außerhalb des Fl. auch im Seeländ. und Südholl. zu beobachten. In einer Rotterd. Keure spricht sie sich graphisch so aus, daß vor den genannten Konsonanten einfaches *o* sonstigem *oe* gegenüber steht.

Anmerkung. Gelegentlich kündet sich in *woestine* eine Besonderheit an, indem es bei sonstigem *oe* regelmäßig mit bloßem *o* geschrieben wird. Hier ist die Erklärung wohl in der Unbetontheit der Silbe zu suchen. Ähnliche Erscheinungsformen zeigen *moeten* und *doen*.

**§ 31.** Häufig begegnet aber auch die Bezeichnung *ue*, seltener *u*, besonders in brab. und limb. Texten. Da es besonders bei Wörtern mit Umlautsmöglichkeit der Fall ist, z. B. *hueden, ghevuelen, grueten, sueken, ghenueghen, vueden, ghemuede, suete, cuele*, so erhebt sich die Frage, ob wir *ue* (*u*) als Umlaut zu fassen haben. Die Berechtigung einen *ô*-Laut (Umlaut) dahinter zu suchen (vgl. § 39, Anm. 2) könnte man aus der Schreibung *ue* für den *ō*-Laut (§ 36) entnehmen. Aber manchem gegenüber, was für diese Auffassung sprechen könnte, ist zu betonen, daß es auch genug Beispiele gibt, wo an einen Umlaut schwerlich zu denken ist (wenn auch ein solcher in Fällen, wo wir ihn kaum vermuten würden durch neuere Mundarten erwiesen wird, wie in der 2. und 3. P. von *doen* und in *broeder*), so in *guet, muet, bluet, stuet* stand, *bruec* Sumpf, Praet. *sluech, vuer, capruen, ocsuen* (v. H. 79. 83 Opm. 3), und zwar durchweg in denselben Hss., die auch in den erstgenannten Beispielen *ue* schreiben. Außerdem fällt sofort auf, daß es ganz andere Texte sind welche *ue* für *oe* und welche *ue* für *ô* haben. Von der Erklärung als Umlaut ist demnach abzusehen. Auch aus der jüngeren Entwicklung des Lautes zu *u* läßt sich die Schreibung nicht verstehn, da eine Neueinführung von *ue* für einen Laut, den wir als Monophthong anzusehen haben, nicht wahrscheinlich ist. *Ue* (*u*) wird darum ein Überbleibsel aus früherer Zeit sein, da der Laut noch *u*-Diphthong (altnl., mhd. *uo*) war, das sich neben der Schreibung *oe* erhalten hatte. Möglich wäre es ja immerhin, daß man diese alte Schreibung bevorzugt hätte, wo man die Modifizierung des *o*-Lautes durch den Umlaut bemerkte.

In einem bestimmten Fall hatte sich sicher *û* und Umlaut *ȗ* im Limb. und bis tief hinein in brab. Mundarten entwickelt, nämlich vor *r*, in bemerkenswerter Übereinstimmung mit dem Mfränk., wo dem sonstigen *ô* vor *r* ein *û* gegenüber steht. Vielleicht ist dies *û* unmittelbar aus *uo*, nicht erst aus *ô* entstanden. Brab. Verfasser, besonders aus Antwerpen,

bilden einen ihrer gewöhnlichsten Reime aus Wörtern mit *oer* zu solchen mit *ûr*. Zumal *rueren* rühren und *vueren* führen: *uren, muren, duren, naturen, aventuren* u. ä. kehren unaufhörlich wieder. Das ist zweifellos der heutigen Mundart entsprechend *rûren* : *natûren*, nicht zu verwechseln mit der ganz anderen Bindung der letzteren Wörter in § 37. Ohne Umlaut wird auch gelegentlich z. B. *moer* Mauer : *voer* geschrieben. Wenn dieselben Texte *roeren, voeren* : *si voeren* fuhren, *si swoeren* binden, so bedienen sie sich schriftsprachlicher Formen, und wenn auch Reime wie *si vuren* (*voeren*) fuhren: *aventuren, muur* (*moer*) Mauer: *voer* vorkommen, so haben die Verfasser irgendwoher auch die Aussprache *mûr* (mit *û*, nicht *û̂*) zu Rate gezogen. Lev. v. Lutg. schreibt für *oe* (mhd. *uo* und *üe*) meistens *u* (*ue*). Vor *r* reimt es *oe* auch zu *ûr* (mit dem durch den Einfluß des *r* vor der zum Diphthongen führenden Veränderung bewahrten *û*; § 54), wie *vuren* : *te suren*. *Doen* und *moeten* nehmen eine durch die Satztonverhältnisse erklärliche Ausnahmestellung ein. Auch vor *j* steht kein *u, ue*.

Noch in einem weiteren Fall ist in verwandten Mundarten *oe* zu *û* geworden, nämlich im Auslaut. So stehn z. B. noch heute in Roermond *kū, dū* dann, *schūmeker* sonstigem *ō* gegenüber. Daher mnl. *su* „sie“ und „Weibchen“, flekt. *suwe, souwe, hu* „wie“ u. ä. Für *ic doe* und das Adv. *toe* ergeben sich nach analogischem Antritt einer Endung und Diphthongierung (über *ûə, ûwə*) *douwe, touwe*; auch *houwe* „wie.“

Anmerkung 1. Wie weit sonst noch in Mundarten *û* und Umlaut *û̂* für germ. *ô* gelten, wäre zu untersuchen. Ihr Erscheinen vor *r* und im Auslaut beweist an sich nichts für andere Stellen. In keinem Fall darf man jedoch erwarten, ebenso wie einen Reim *vuren* : *muren* auch solche wie *hueden* : *lûden, suete* : *ûte* zu finden. Denn der alte *û*-Laut hatte vor *r* ebenso seine besondere Entwicklung wie *î* in dieser Stellung (§ 54), *ûr* und *ûd* werden also nicht mit gleichem Vokal geklungen haben.

Anmerkung 2. Die Diphthongierung verlangt einen starken Ton. In *aermoede* wird sie sich aus der Auffassung des Wortes als Kompositum erklären (Altfränk. Gr. § 44), was wohl auch für *a(e)lmoessene* gilt. Über das Unterbleiben bei Mangel des Hochtons im Satzgefüge s. vorher bei *doe* : *so* usw. Hierhin gehört *tôte* aus *tôte*, das noch eine weiter gekürzte Nebenform *totte* erhält.

Anmerkung 3. Nach hd. *Duonouwe* wäre auch in der ersten Silbe dieses Namens *oe* zu erwarten. Es steht jedoch *u* oder *o*, oder aber *e* (v. H. 72). Darnach ist anzunehmen, daß der Ton auf der 2. Silbe lag; *u, o* bezeichnen also Entwicklungen aus unbetontem *uo*, und *e* ist = *ə*.

## IV. Der Umlaut.

**§ 32.** Mit Umlaut bezeichnet man seit J. Grimm die Veränderungen, welche Vokale betonter Silben durch ein *i* (*j*) oder *u* (*w*) der folgenden Silbe erleiden. Fürs Nl. kommt hauptsächlich der *i* (*j*)-Umlaut in Betracht. Eine beschränktere Wirkung von *o*, die man dem *u*-Umlaut vergleichen könnte, wird § 49 angenommen; vgl. § 63, Anm. Die Wirkung des *i*, durch eine Mouillierung der dazwischen stehenden Konsonanten vermittelt oder nicht, hat früher eingesetzt als sie in der Schrift zum Ausdruck kommt und kann dann langsam weiter gehen, wodurch es möglich ist, daß der Vorgang erst in die Erscheinung tritt, wenn das *i* sich längst verändert hat oder geschwunden ist.

Alle germ. Dialekte kennen den Umlaut des *ă* zu *ĕ*, trotzdem er sich nicht im Gemeingerm., sondern erst ziemlich spät in den getrennten Dia-

lekten vollzieht. Im Hd. dringt er gegen Ende des 8. Jhs. durch, in den nördlichen Sprachen, also auch im Nl., hat er sich nachweislich früher vollzogen. Trotzdem also das Hd. der Lautveränderung am längsten widersteht, ist sie schließlich in dieser Sprache am nachhaltigsten durchgedrungen. Nicht nur hat sie hier mehr Vokale als sonstwo ergriffen, sondern die Sprache hat auch den ursprünglich rein mechanischen Vorgang mit einer gewissen Überlegung als grammatisches Bildungsmittel verwandt. Im Nl. ist die Veränderung nur beim *ă* durchgedrungen. Darum ist jedoch die Erscheinung nicht im mindesten auf *ă* beschränkt; auch bei anderen Lauten ist sie häufig genug, in den Mundarten noch mehr als in der Schriftsprache. Von der Erhebung des Vorgangs über die rein mechanische Wirkungssphäre findet man in den nd. Sprachen keine Spur; im Gegenteil ist er durch intellektuelle Einflüsse aus einem Teile des ihm zustehenden Gebietes verdrängt worden.

### 1. Der Umlaut des *a*.

**§ 33.** Der Umlaut des *ă* ist ursprünglich ein geschlossenes *e*. Im Mhd. unterscheidet sich von diesem Laut noch das alte germ., offene *e*. Im Mnl. ist aber von diesem Unterschied nichts sicheres mehr zu spüren, es werden überall Reime gebraucht wie *reden* : *ghebeden*, *leghen* : *pleghen*, *beke* : *steke*, *gheselle* : *snelle*, *sweren* : *ontberen*, *erve* : *werve*, *veste* : *neste*, in denen je das erste Wort Umlaut, das zweite altes *e* hat. Doch s. *i* für Umlauts-*e* § 57. 69. Einige weitere Beispiele des Umlautes sind: *bet* besser adv. (s. Anm.), *bet* und *bedde* Bett, *el* anders, *hebben*, *segghen*, *legghen*, *heffen*, *beseffen* empfinden, *tellen*, *quellen* quälen, *senden*, *denken*, *brennen*, *deren* schaden, *gederen* sammeln, aus *gad(i)rjan*, neben *gaderen*, aus *gad(a)rôn*, *helt* und *heelt* Held, *here* Heer, *stede* Statt, Stadt, *sele* Saal, *helle* Hölle, *kempe*, *erve*, *ende*, *eislic* aus *egislic* (§ 118), *scende* aus *scanditha* (neben *scande* aus *scanda*). Ebenso in alten Lehnwörtern wie *enghel* (*angilus* für *angelus*), *ketel* (*catĭlus*), *ketene* (*cătĭna* für *catêna*), *keelc*, *kelc* (*calicem*), *mettenc*, *mettine* (*matutĭna*), *sente* (aus *sancti*, *sancte*), *evene* Hafer (*ăvĭna* für *avêna*).

*Edel(e)*, *vreemde*, *vremde* sind auf *athili* neben *athali*, *framithi* neben *framathi* zurück zu führen. Wenn das *i*, *j* in der zweitfolgenden Silbe stand oder stärkeren Nebenton hatte, weist das Mnl. im allgemeinen keinen Umlaut auf. Doch begegnen im Limb. bis ins Brab. hinein auch solche Umlaute wie *degelic* täglich, *scedelic*, *crenkelic*, *enxtelic*, *beheldenisse*, *gevencnisse*, *beheldere*, *wechtere*, *mekere* (von *maken*).

Umlaut durch ein inkliniertes Wort mit *i* ist im allgemeinen beseitigt; doch kommt *semmine ere* aus *sam mine ere* vor.

Lautliche Hinderung des Umlautes ist nicht häufig. Auf anderen Gebieten wirken ihm *l*-, *r*-, und *h*-Verbindungen entgegen.

Vor *l*-Verbindungen dringt er im Nl. durch: *ghewelt* Gewalt neben *ghewout*. Das letztere, aus *gewalt* (§ 50), ist die Form des Nom. und Akk., das erstere kann aus Gen. und Dat. *ghewelde* (aus *giwaldi*) abgeleitet sein; hier hätten wir also einen Fall, wo der Umlaut durch Ausgleich sein eigentliches Gebiet überschreitet. Auch das Adv. lautet *gheweldelike*. Wie *ghewelt* sind auch zu erklären *helft* die Hälfte (aus **halfts*, Gen. *halfti*) und der Flußname *Scelt*. Übrigens ist es möglich, daß das Nl. zum Teil auch, und zwar nicht nur bei *a*, wie das Sächs.-Fries., lautgesetzlichen Umlaut

durch ein schon vor der historischen Zeit geschwundenes *i* besaß. Das Fehlen des Umlauts in *walsch* aus *walhisc* muß sich daraus erklären, daß, mit Svarabhakti (§ 52 Anm. 1), festes *walahisc* galt und *walsch* aus *wale(he)sch* entstanden ist.

Das Verhalten der *r*-Verbindungen dem Umlaut gegenüber läßt sich schwer kontrollieren; die ursprünglichen Verhältnisse sind durch andere Lautübergänge zu sehr verwischt, indem in dieser Stellung jedes *a* zu *e* und umgekehrt jedes *e* zu *a* werden kann (§ 46. 65). Doch scheint durchweg Umlaut eingetreten zu sein. *Ghegare* ist nicht auf *gigarwi* sondern auf *gigaro* zurückzuführen.

Die Verbindung *ht* hindert den Lautwandel auf dem größten Gebiete des Nl.: *gislahti* wird *gheslachte* nnl. *geslacht*, *gimahti* das Gemächte lautet *ghemachte*, *mahtîg*, *almahtîg* bleiben *machtech*, *almachtech*. Doch kommen auch *gheslechte*, *mechtech*, *almechtech*, *vercrechten* vergewaltigen, *deelechtech*, *(een)drechtech*, *echtinge* u. a. vor, im wesentlichen auf limb.-br. Dialekte beschränkt, in der Regel neben den schriftsprachlichen Formen mit *a*. Die Gegenwirkung von *ht* gegen den Umlaut beruht in einer starken *a*-Farbe der Lautverbindung (vgl. § 64). Allgemein *lachen* aus *hlahjan* (oder *hlahhjan*?), wofür zum Teil allerdings *hlahhên* vorauszusetzen ist. *Thwahliô* ist *dwale*, nur limb. *dwele*.

Anmerkung. Nebeneinander stehn *bat* und *bet* komparat. Adv., aus *batis* (und **bats*?); auch as. *bat* und *bet*, ahd. *baz*, Leid. Williram auch *bez*, afries., ags. *bet*, altnord. *betr*. Die lautliche Entwicklung der Formen ist schwer zu erklären und scheint zum Teil analogisch (nach adjekt. *beter*) zu verstehn zu sein. Das kompar. Adv. *lanc* ist mnl. ohne Umlaut, as., afries., ags. aber *leng*, altnord. *lengr* (as. *hald*, ahd. *halt*, altnord. *heldr*). Auch der Nom., Akk. *el* „ander" (Gen. adverbial *elles*, *els* (*als*)) scheint den Umlaut nach den übrigen Kasus erhalten zu haben. Eine ältere Nominativform ist vielleicht in *alende* neben *ellende* (aus *alilandî*) bewahrt. Oder beruht ersteres auf volksetymologischer Anlehnung an *alende* „äußerstes Ende"? *Twalef* neben *twēlef* aus *twalif* beruht wahrscheinlich auf einer sächs.-fries. Umbildung von *twalif* mit *twâ* für *twai*.

**§ 34.** Weit mehr Störungen haben die Ausgleiche zuwege gebracht. Man kann sagen, daß der Umlaut im allgemeinen nur da geblieben ist, wo er versteckt war. Wo es sich hingegen leicht bemerkbar machte, daß unumgelautete und umgelautete Formen zusammengehörten, da wurde ausgeglichen, und zwar mit Ausnahme der genannten *ghewelt*, *helft*, *Scelt* zu gunsten des *a*. Besonders ist in der ganzen Konjugation und Deklination der Umlaut bis auf verhältnismäßig seltene Reste geschwunden.

In der Konjugation sollten alle st. Verba, die im Präs. *a* haben, in der 2. und 3. Sing. Ind. umlauten, wie nhd. *ich schlage*, *du schlägst*, *ich falle*, *du fällst*. Im gesamten Mnl. ist aber durchaus die Regel *ic draghe*, *du draghes*, *hi draghet*; *ic valle*, *du valles*, *hi vallet* etc. Doch finden sich nicht selten, hauptsächlich wieder auf br. Gebiete, noch Spuren der rein lautlich entwickelten Formen, wie *velt* von *vallen*, *wellet* von *wallen*, *dreghet dreecht* von *draghen*, *helt* von *houden*, *veert* von *varen*, *slees*, *sleet* von *slaen*, s. § 132.

In der Deklination haben die Ausgleiche noch gründlicher die Spuren des Umlauts getilgt: *gast* hat nicht mehr Pl. *geste*, *blat* nicht mehr *bleder*, Fem. *gans* nicht mehr Gen., Dat. Sing. und Pl. *gense* etc., sondern die Formen lauten nur *gaste*, *blader*, *ganse*. Reste haben wir vielleicht in den Formen von *stat*, die neben seltenem *stade*, *staden*, in der Regel *stede*, *steden*

lauten, und bei den Bildungen auf *-scap*, die neben flektierten Formen mit *scape* (*scappe*) solche auf *-scepe* haben (§ 186). Außerdem würden nur die drei Wörter *ghewelt* (neben *ghewout*) etc., in denen sich der Umlaut verallgemeinert hat, als Zeugen für sein einstmaliges Vorhandensein in der Deklination übrig bleiben.

In den gesteigerten Graden des Adjektivs besteht auch kein Umlaut mehr, außer in *beter, best* (aus *bet(e)st*) und in *lest* (aus *let(e)st*) der letzte von *lat*, bei denen die Formen mit *a* dem Sprachbewußtsein zu fern lagen, um das *e* zu beseitigen.

Der Ausgleich erstreckt sich aber noch weiter, indem auch ferner stehende Ableitungen den Vokal nach dem des Grundwortes verändern. So gehören z. B. zu *glas, was* Wachs, *vlas* Flachs die Adjektive *glesîn, wessîn, vlessîn*, die aber häufiger *glasîn, wassîn, vlassîn* lauten, zu dem Adj. *lanc* ein Subst. ursprünglich *langî*, mnl. *lenge, linge*, daneben aber auch *lange*, zu *lam* ein kausatives Verb. (*lamjan*, mnl.) *lemen*, Kompos. *verlemen*, aber auch *verlamen*. So z. B. noch nebeneinander *naghelen* und *neg(e)len* (*nechelen, nichelen*), *cammen* und *kemmen* (*kimmen*), *scaemte* und *scheemte*. Insbesondere gehören umgelautete Formen den südöstlichen Mundarten an (vgl. § 33), die den Umlaut also auch weniger durch Ausgleich befehden und z. B. *hedde, dechte, brechte*, ferner *echterste* Superl., *gensen* sanare, *velschen, verwermen, sedde* Sattheit, *vellech* caducus, *uutlendech, verstennesse* bieten. Freilich sind die eben angestellten Erwägungen nicht mehr ganz sicher, denn sobald die betreffende Bildungsweise noch lebendig war, konnten Neuformationen entstehen, die in den unumgelauteten Wörtern eventuell vorliegen, also *langhe* Neubildung von *lanc* und nicht Reflex von *langî*. So kann man z. B. *coude* (aus *calde*) die Kälte nicht als Reflex eines alten *kaldî* betrachten, welches *kelde* lauten müßte, aber nur ganz vereinzelt zutage tritt, sondern es ist neu abgeleitet von *cout*.

Bestehn geblieben ist der Wechsel in einigen schw. Verba, deren Präs. umlautet, Praet. und P. P. aber nicht (§ 156), wie *senden, sande, ghesant, bernen* (aus *brennen*), *brande, ghebrant, setten* (*satte*), *ghesat*. Das Verhältnis ist hier insoweit ein anderes als die Grundformen die umgelauteten sind. Doch bestehen auch hier die Tempora mit dem gleichen Vokal daneben, also *sende, ghesent, bernde, ghebernt, sette, gheset*, und es zeigen sich selbst Ansätze zum Ausgleich nach der anderen Richtung in Präsensformen wie *hi becant* (von *bekennen, becande*), *hi sat* von *setten*, Inf. *sanden* für *senden*, und ein ganzes Präs. *branden* hat sich durchaus neben *bernen* festgesetzt. Vgl. aber § 124.

Anmerkung. Auszuscheiden sind Fälle, in denen verschiedene Ableitungen oder Stammformen vorliegen, so das schon erwähnte *gederen* neben *gaderen* (§ 33) oder *schamel* schamhaft, verschämt (aus *skamal*) neben gleichbed. *schemel* (aus *skamil*), *hacht* Haft (St. *hafti*, Nom. *haft*) und *hechte* (aus *haftî*). So werden auch *naghelen* und *neglen, nechelen* verschiedene Bildungen sein. *Raste* und *reste* beruhen auf *rasta* und *rastî-*, *vaghen* neben *veghen* auf Ablaut *a* : *e*. Mnl. *menech* setzt *manig* voraus, worin sich die Suffixform *ig* für *ag*, vielleicht unter Einfluß von *einig*, verallgemeinert hatte, die sowieso in einzelnen Flexionsformen und der Ableitung *manigî* aus *manegî* vorhanden war (Altfränk. Gr. § 51).

## 2. Umlaut des *u* und *o*.

**§ 35.** Der im Hd. zunächst nach dem des *a* äußerlich hervortretende Umlaut des kurzen *u* (zu *ü*) scheint im Mnl. gleichfalls ziemlich verbreitet; aber es bestehen stets die unumgelauteten Formen neben den anderen, und beide werden an gleicher Stelle gebraucht. Der Grund der Doppelgestaltung ist, insoweit er nicht in der Mundartenmischung gesucht werden darf, noch dunkel. Zum Teil ist wohl nicht von einer Veränderung des *u*, sondern des *o* zu reden, indem der Vokal vorher zu *o* geworden war. Es stehn in diesen Fällen auch nicht der anscheinende Umlaut und *u* sondern Umlaut und *o* nebeneinander, und es befinden sich unter ihnen einzelne mit ursprünglichem *o*.

Das Ergebnis gestaltet sich verschieden, je nachdem der Grundlaut dehnungsfähig war oder nicht.

a) Umlaut der Kürze. In einigen Wörtern haben wir *i* neben *u*: *rugghe* und *ric* (*rigghe*) Rücken, *putte* und *pit* Pfütze, Brunnen, *stucke* und *stic* (*sticke*) Stück, *sulle* und *sille* Schwelle, *hulle* und *hille* Hügel, *dunne* und *dinne* dünn, *dunken* und *dinken* dünken. In diesen Wörtern sind beide Laute etwa gleich häufig. Seltener begegnet auch *brigghe* neben *brugghe* Brücke, *plicken* neben *plucken*, *cricke* neben *crucke*, *kinne* neben *cunne* (*conne*) Geschlecht. Obwohl es sehr auffällt, daß eine Anzahl anderer Wörter, in denen die gleiche Berechtigung vorhanden scheint, niemals *i* zeigen, wie *ghelucke* Glück, *nutte* nütz, *vullen* füllen, *scudden* schütten, muß das *i* ohne Zweifel als Umlaut des *u* angesehen werden.

Auch in einer Reihe von Wörtern mit *r* + Kons. finden wir sehr häufig ein durch neuere Mundarten bestätigtes *e* für *u* (*o*), und da sie fast durchweg sicher auf Formen mit *i*, *j* beruhen, ist auch bei ihnen an Umlaut zu denken, indem der Umlaut oder schon der Grundlaut durch die *r*-Verbindung verändert war. Bei einzelnen könnten freilich auch abweichende Grundformen vorliegen, und bei selteneren Erscheinungen andere mundartliche Lautveränderungen zutage treten. Ist die Auffassung als Umlaut richtig, so würden die Beispiele für *e* als Umlaut von *u* (s. nachher) um ein bedeutendes vermehrt. Sonst wäre am ersten an eine ähnliche Umgestaltung von kurzem *o* durch die *r*-Verbindung wie die von *a* zu *e* (§ 65) zu denken. So finden wir *antwerde* und *antworde* Antwort und das Verb. *antwerden*, *antworden*, *sterten*, *storten*, *sturten* stürzen, *berst*, *borst* Brust, *derst*, *dorst* Durst, *dersten*, *dorsten*, *derven*, *dorven* dürfen, *verst*, *vorst* Frost, *wertele*, *wortele* Wurzel, *merwe*, *morwe*, *murwe* (flekt. Form) mürbe, *merghen*, *morghen* Morgen, morgen, *merghen*, *morghen* sich erlustigen, *sterte*, *storte* Kehle, *herke*, *horke* horche, *gerre*, *gorre* grunze. Mit Bestimmtheit kennzeichnet sich als Umlaut *antwerde* (wie *sende* Sünde) in Lev. v. Lutg., wo sonst kein *er* für *or* begegnet.

Seltener trifft man auch in anderen Fällen *e* als Umlaut von *o* (*u*). Es kommt öfter *sende*, auch brab.-limb., neben dem gewöhnlichen *sonde* Sünde vor. Vereinzelt *helde* Huld, *verdeldelike* geduldig. Danach kann man auch *drecht* als Nebenform von *drucht* Andrang, Gewalt, Last auffassen, das allerdings auch für *dricht* aus *drift* stehn kann und sogar auch = *dracht* (mit Umlaut) sein könnte. *Lettel* aus nur selten belegtem *littel*, kann Umlaut des gleich geläufigen *luttel* (as. *luttil*) sein. Da indessen

im Fl. auch ein dem, im Vokal von germ. *luttil* ganz abweichenden, got. *leitil* entsprechendes *lîtel* bezeugt ist, so könnte auch ein Ablaut *litt-* hierzu vorliegen. In jedem Fall scheint das *e* für *i* durch das *l* bedingt zu sein. *Lettel* und *luttel* kommen auch in denselben Hss. vor, doch scheint ersteres mehr der westlichen Hälfte anzugehören. Ähnlich stehn *selc* und *sulc* nebeneinander. Letzteres geht zurück auf *sulîc* (as. *sulik*, ahd. *sulih*), das wohl nach § 71 Anm. aus *so-lîc*, woraus vereinzelt vorkommendes *soelc* (d. i. *sölc*), entstanden ist. Andere denken an Entstehung des *u* aus *w* + Vokal (§ 118). Darnach scheint *selc* Umlaut von *ŏ* zu haben oder aus **silc*, Umlaut von *sulic*, unter Einfluß des *lk* (vgl. *elc* § 42) entstanden zu sein. Vereinzelt begegnet auch *swilc*. Da es aber nicht nur die Bedeutung „solcher" sondern auch „welcher" hat, wäre es möglich, daß in der Sprache ein *swilc* aus *so wilc*, „wer auch immer" (s. *wilc* § 69) mit *sulc* durcheinander gegangen sei. Sonst würde ein *swilc* „solch" der Form got. *swaleik* und ags. *swilc*, *swylc* „solch" näher stehn, aber wohl genauer noch auf **swē-lîk*, parallel einem *hwē-lîk* (mnl. *wilc*) zurückweisen. Auch das höchst auffallende *e* von *wensch* Wunsch, *wenschen*, neben dem nur ganz ausnahmsweise *i* begegnet, ist am wahrscheinlichsten als *i*-Umlaut von *u* oder von *o* aus *u* aufzufassen. Mit *e* begegnen zuweilen auch die vorher genannten Wörter mit *i*, wie auch umgekehrt die hier genannten teilweise mit *i*.

Anmerkung. Wie es scheint, ist öfter vor *r*-Verbindungen der Laut nicht ganz bis zu *e* gegangen, sondern bei einem gerundeten Laut stehn geblieben. Wir finden z. B. *muerwe* mürbe, *vuerste* Fürst, *buerdene* Bürde, *steurten* stürzen, wo *ue*, *eu* wohl einen Umlaut bezeichnet, der wie kurzes oder durch Svarabhakti (§ 53) gedehntes *ö* klang. *ö* (gedehntes?) begegnet auch in *soelc*; s. vorher.

**§ 36. Verhältnisse bei der Dehnung.** In einer großen Reihe von Wörtern haben wir für ursprünglich *u*, zuweilen auch *o*, gedehnten *ö*-Laut. Beweis dafür sind außer dem Nnl. hauptsächlich mnl. Reime sowie die Schreibungen *oe*, *ue*, *eu*, von denen auch die erstere, trotz ihrer Vieldeutigkeit, in solchen Texten gerechnet werden kann, in denen sonst die Schreibung *oe* in offener Silbe für ursprüngliche Kürze auffallend wäre (§ 6). Die Beispiele sollen hier zahlreicher gegeben werden, ohne Rücksicht jedoch auf die stets daneben stehenden Formen mit unverändertem *ō* (v. H. 73 ff.): *Bönen* Boulogne (aus *Bónonia*), *böter(e)* Butter, *bröke* Bruch, Fehler, *bedöderen* verwirren, betören, *dögen* taugen, *döghet* Tugend, *dön* (oder *döne*? auch *dŏn*?) gespannt, fest, steif, sehr usw. (aus einem *pun-*, dessen genauere Form schwer bestimmbar ist), *dönen* tönen, tosen, *Döringhen* Thüringen, *dröge* trocken (aus *drugi* nur selten; gewöhnlich *drôge* aus *draugi*), *dröpel* Tropfen, *ghöte* Guß, *höghe* Erinnerung, Freude, davon *verhöghen* erfreuen, sich freuen und *vröchde* (§ 21, 4), *höpe* Hüfte, *hövel* Hügel, Höcker, *Jöde* (aus *júdeo*, mit Tonversetzung aus lat. *Judaeus*), *jöghet* Jugend, *jöcte* Jucken, *canönec* canonicus, *cöken(e)* Küche, *Kölen* (aus *Cólonia*), *cönen* (s. § 160), *cöninc*, *cövele* Kaputze, *cröpel* Krüppel, *löghen(e)* Lüge, *möd(e)re* Schlamm, Schmutz, davon *bemöderen*, *möghen* (s. § 161), *mölen(e)* Mühle, *vermölen* zerreiben, vernichten, *mönighen* (mhd. *münichen* aus (*com*)*municare*) kommunizieren, *mösie* Mücke, *nöse* (ags. *nosu*) Nase (s. § 38), *nöte* Nuß, *övel* übel, *pödersam* lästig, beschwerlich, *röde* Rüde, *röden* roden, *röke* Geruch, *scöte* Schuß, *scötel(e)* Schüssel, *slötel* Schüssel, *besmöderen* beflecken, *snödel* gemein, gering, *söghe* Sau. *sölen* (s. § 161), *söne* Sohn, *spröke* Spruch,

*stönen* stemmen, stützen, *störe* Stör, *töghe* Zug, *töghel* Zügel, *vlöghe* Flug, *vlöghel* Flügel, *völen* Fülien, *Antöne* aus *Antonius*.

*Doghet*, Gen. *doghede* (aus *dugudh*, *dugudhi*) könnte sich zu *döghet*, *döghede* verhalten wie *ghewout*, *ghewoude* : *ghewelt*, *ghewelde* (§ 33), ebenso *joghet*, *jöghet*; auch in Beispielen wie *derst* neben *dorst* (§ 35) wären Ausgleiche zwischen den verschiedenen Kasus möglich.

Auch noch andere Wörter und Formen erweisen vereinzelt ein *ō*. Daß die genannten ausnahmslos *i*, *j* in der Nebensilbe gehabt haben, ist kaum anzunehmen, und es kommen andere vor, wo das noch unwahrscheinlicher ist. So ist wahrscheinlich auch *vöghel* neben *voghel* anzunehmen, ferner kommen *wöne* Wohnung, *wönen* wohnen, *gewöne* gewohnt und vor allem *ghöne* (*ghone*; auch *ghuene* geschrieben, Neutr. *gont* (auch *gunt*), Adv. *gonder* (*gunder*) neben *ginder*) vor, das letztere von einem St. *gun-* (ags. *geón*), ablautend zu *gen-*, mnl. *ghene* (§ 57). Daraus ergibt sich, daß *ŭ* auch ohne Umlaut zu *ō* werden konnte, indem es schon vor der Dehnung zu *ŭ* geworden war. Die größte Schwierigkeit bleibt in der Tatsache, daß auch die gleichen Texte, welche *ō* (und *ē*, s. § 38) bieten (vgl. auch den Hinweis § 29, daß solche Wörter bisweilen mit *oe* reimen) dieselben Wörter mit *ō* und *ô* reimen lassen, und die neuere Sprache vielfach unveränderten *o*-Laut hat. Es ist fraglich, ob sich alle Schwierigkeiten lösen, wenn wir voraussetzen, daß 1) in einzelnen Mundarten *u* als *ü* gedehnt wurde, also zu *ö*, in anderen als *u*, also zu *ō*, 2) in manchen Wörtern ein alter Wechsel von *u* und *o* vorhanden gewesen sein kann und 3) ein *i*-Umlaut von *u* (*o*) nicht allen Mundarten angehört habe.

**§ 37.** Noch nicht berücksichtigt sind die meisten Fälle des *ö* vor *r*. In diesen Wörtern schreiben die besten Hss. in der Regel *u* für *ö*: *ghebören* sich ereignen, gebühren und *verbören* verwirken (also die Hss. *verburen* neben *verboren*), *scören* zerreißen, *vören* kastrieren, *stören* Störung machen, *döre* Tür, *cöre* Wahl, dazu *cören* prüfen, *göre* Geschmack, Geruch, *döre* durch, *vöre* Furche (die beiden letzteren aus *duri(h)*, *furi(h)*, § 52 Anm. 1). Die Schreibung *u* erklärt sich aus § 45, indem auch anderes *ure* wie *öre* lautete. *Vöre*, *vören* Präpos. und Adv. „für, vor“ sind in dieser Form neben *vore*, *voren* beschränkten Gebrauches. Zuweilen wird auch in Formen des aus dem Franz. entlehnten *oor* (*oir*) „Erbe“, auch abstrakt „Abstammung“ *u*, wie es scheint ohne lautliche Berechtigung, geschrieben.

**§ 38.** Zuweilen geht *ō* auch weiter bis zu *ē*. In zwei Wörtern wird aus unbekannten Gründen fast durchgängig *e* geschrieben, nämlich in *evel* und in *crepel*. Ferner findet sich *e* in *melen* Mühle, *mesie*, *snedel*. In gleicher Weise ist vermutlich aufzufassen das *e* in den besonders im Br. häufigen Formen *wi* und *si selen* sollen, ob auch in dem häufigen *nese* ist zweifelhaft.[1])

Anmerkung. Nach dem über den Umlaut des *a* gesagten wird man auch hier nicht etwa einen Konj. Praet. *hilpe*, oder *werpe*, oder *verlöre*, *göle* erwarten; (doch vgl. *hulpe* § 72). In der Deklination bleibt der Umlaut in Wörtern, in denen er alle Formen ergriffen hat wie in *döghet*, *berst*.

---

[1]) Außer *nose*, *nuese*, *neuse* und *nese* hat das Mnl. auch *nase* (v. H. 341). Die zum Teil ablautenden Formen bedürfen noch genauerer Untersuchung.

### 3. Umlaut langer Vokale.

§ 39. *Â* bleibt im Gemeinmnl. unumgelautet, z. B. *naien* (= *nâjen*) nähen, *saien* säen, *mare* berühmt, Nachricht *ghestade* beständig, stät, *gename* angenehm, *ghenadech* gnädig, *wanen* wähnen. Doch findet sich nicht selten auch der Umlaut, und zwar, wie im Md., als *ê*. Auch diese Erscheinung gehört wieder besonders dem Limb. und Br. an, doch begegnen auch in fl. Texten Beispiele, die aber teilweise vielleicht auf Entlehnung aus den Nachbardialekten beruhen. Der Umlaut dürfte allen überwiegend fränk. Mundarten eigentümlich sein. Wir finden *neest* Superl. von *na*, *drossete* (mhd. *truhsæze*), *wenen*, *ververen* erschrecken, *vercleren* erklären, *wandelbere* (mhd. *wandelbære*), *openberen* (mhd. *offenbæren*) u. a. Ferner die Endung *-êre* neben *-âre*: *lerere*, *sondere*, *predekere*, *woekenere* Wucherer, die auch volksetymologisch als *hêre* Herr umgedeutet wird, z. B. in *Roomheren* die Römer, *biechthere* Beichtiger. Aber *treghen* verdrießen ist auf *ĕ*, Ablaut zu *traech*, zurückzuführen. Innerhalb der Konjugation kommt der Umlaut besonders im Konj. Praet. *were* etc. von *wesen*, seltener in anderen Konj. wie *queme*, *seghe* vor. Das *ê* erscheint bei Autoren, welche diese Formen häufiger gebrauchen, auch im Indic.: *si weren* sie waren usw., wobei außer dem Einfluß des Konj. auch die Möglichkeit von Umlautung durch die nachgestellten Pronomina *wi*, *ghi*, *si* in Betracht kommt. Ferner besteht ein Rest des Umlauts im Präs. von *vaen* fangen, § 147.

In beschränkterem Umfang erscheinen sämtliche Wörter, bei denen, im weitesten Sinn genommen, Umlaut möglich ist, mit *e* neben *a* oder auch allein, z. B. noch *genede* (aus *ginâthî*), *ghenedich*, *gheneme*, *gheve* Adj. gäb, *neken* nahen, *versmeden*, *greve*, *leghe* niedrig, *heringe*, *kese*, *ondersete*, *schere* Schere, *treghe*, *neien* nähen, *weien* wehen u. ä., *du sprekes*, *leet* läßt, *vleemsch* flämisch, *smelike*, *dustenich*, *wederspenich*, *quelliken* (= *quaelliken*), *scheepken* Schäfchen, *stedeliken*, *verveernisse*, *schekere* Räuber. *Clere* klar wird durch die neuere Mundart bestätigt und setzt notwendig ein älteres *clâri* voraus (aus lat. *clârus*, wie *sente* aus *sanctus* (§ 33) oder in Anlehnung an *mâri?* vgl. § 196). Auffällig ist *ont(t)reden* fürchten Lev. v. Lutg., sonst *ont(d)raden*. Da sonst kein Praes. mit *jan* bezeugt ist, scheint hier der Umlaut aus der 2. 3. S. Ind. Prä s. zu stammen.

In Lev. v. Lutg. reimt dies *ê* fast ausnahmslos mit *ē*, nicht mit *ê* aus *ai*. Darnach muß der Umlaut von *â* offener Laut gewesen sein, während *ê* = hd. *ê* geschlossen war und zu *î* überging (§ 75), und auch das mit *ei* wechselnde *ê* mehr geschlossen gewesen sein muß.

Anmerkung 1. Ob ein Umlaut des *û* besteht, läßt sich nicht kontrollieren, da *ü* zu erwarten wäre, im Nl. aber jedes *û* zu *ü* wird. Hd. *brût* Pl. *briute* ist demnach mnl. *bruut*, *brude* mit der Aussprache *brût*, *brûde*; s. jedoch *duwen* § 62. Man könnte für den Umlaut das vereinzelt vorkommende *hîden* verbergen geltend machen wollen, sonst *huden* aus germ. *hûdjan*; *î* als Umlaut von *û* wäre wie *i* von *u*. Ein einmal belegtes *hem bighen* müßte *î* (für umgelautetes *û*) aus der 2. 3. S. Praes. haben, wenn es für *bughen* (aus *bûgan*), oder *î* für umgelautetes *ô*, wenn es für *bôghen* (*baugjan*) steht. Die merkwürdige Form ist vielleicht von dem synonymen *nîghen* beeinflußt.

Anmerkung 2. Über Umlaut von *oe* s. § 31, von *ê* aus *ei* § 26. Umlaut von *ô* aus *au*, der in einem Teil des Sprachgebietes vorhanden gewesen sein muß, tritt sonst im literarischen Mnl. kaum zutage, woran die Mangelhaftigkeit der Schrift die Schuld tragen mag. Bei Verkürzung liegt eine Spur vielleicht in *herken* § 42 vor.

## V. Diphthonge aus zwei Vokalen.

**§ 40.** Wenn infolge jüngerer Vorgänge zwei Vokale zusammentreten, deren erster kurz ist, wachsen sie zu einem Diphthong zusammen.

Am wichtigsten in dieser Hinsicht sind die Verba *sien, ghien* gestehen, *ghescien, plien, vrien* fragen, *spien* spähen und das Zahlwort *tien*. Sie entstehen aus *sĕhan, jĕhan gaskĕhan, plĕhan* (neben *plĕgan* § 96. 140), *frĕhan, spĕhôn, tĕhan*, indem *h* ausfällt und die zusammentretenden *e* und *a* oder *o* zu diphth. *ea, eo* werden, welcher sich weiter zu *ie* entwickelt. In Verba wie *sehan* können nicht alle Formen organisch *ie* ergeben haben; dasselbe konnte wohl entstehen aus *ea, eo*, aber 2. und 3. **sihis, *sihid* hätten nicht *sies, siet*, sondern anders lauten müssen, ihre organ. Formen sind aber durch Ausgleich beseitigt. *Vie* ist aus *fe(h)o*, vielleicht unter Mitwirkung flectierter Formen, die dem got. Gen., Dat. *faihaus, faihau* entsprechen, entstanden. Die Nebenform *vee* geht wohl, wie as. *fe* (neben *feho, fiho*) auf Gen., Dat. *fês, fê* aus *fehes, fehe* zurück. In *swêr* Schwiegervater ist vielleicht zweifache Entwicklung anzunehmen: *swêr* aus Nom. **sweher* oder *swehir* (der Vokal der 2. Silbe ist sekundär) und *swēr-* aus den flect. Formen *swehr-* mit verstummen des *h*; aus *swēr-* erklärt sich die Nebenform *swaer* nach § 45.

Ohne Schwund von *h* ist der Diphthong in gleicher Weise entstanden in *vrient* aus *friônd* (mundartlich *vrint, vrent* mit Vokalkürzung wie in *stont* § 42) (dagegen *vîant* aus *fîjand*), im Zahllaut *vier* aus *fîôr* oder ähnlich, in *hie* Männchen (schw. Masc. **hi-o* aus dem Pron. *hi*), ebenso *sie* Weibchen aus **si-a* (neben *soe* aus **sô-a*), in den Formen des Pron. *die* (aus *ë* + Flexionsvokal) und von *si* und *drie* (*sĭ, prĭ* + Flexionsvokal). Somit weist das gewöhnliche mnl. *bie* Biene auf **bĭa*, woneben Ablaut *î* in *bîa*, nnl. *bij*. Vgl. noch *wiel, niel* § 96.

Langer Vokal liegt in dem feststehenden *siele* zugrunde. Hier ist *êo* aus *aiw* (**saiwla*: got. *saiwala*) zu *eo* geworden. Auslautend haben wir diese Entwicklung in den mindertonigen Adv. *eo* (aus *aiw*) mit seinen Komposita, mnl. *ie, nie, niet* usw., und *weo* aus **hwaiw*, mnl. *wie* wie.

Für einen auf analoge Weise entstandenen früheren Diphthongen *oe* haben wir ein Beispiel im Part. und Pl. Praet. des Verbums *vlien*, die meist *vloen, ghevloen* lauten. Wahrscheinlich ist aber *oe* lautgesetzlich nur im Part. aus *o-a*, nicht aus *o-u*, entstanden und in den Pl. Praet. erst von hier aus übertragen.

Anmerkung. Das Adv. *ie* bewahrt mundartlich auch eine ältere Form in der durch Tonversetzung entstandenen Gestalt *jo* (auch *ijó*?).

## VI. Veränderungen durch konsonantische Einflüsse.

### 1. Wirkung von *cht, ft* (*st*) auf die Quantität.

**§ 41.** Vor *cht* werden im Nl. alle Längen und Diphthonge zu Kürzen, aus *liocht* wird *licht* Licht, aus *lîcht* wird *licht* leicht, *brâchte* Praet. von *bringen* zu *brachte, brochte*, P. P. entsprechend *bracht, brocht*, so noch *dachte, dochte, ghedacht, ghedocht* von *denken, dochte ghedocht* (aus *þûhta*) von *dunken, sochte, gesocht* von *soeken, rochte* von *roeken* sich kümmern, *vuchte*, *vocht* feucht aus **fûhtus*. Selten auch *bichte* aus *bîhte* oder *biechte*, dessen sonstige Formen Schwierigkeit bereiten. Aus der Grundform *bigîht*(*î*)

scheint einerseits *bîjechte* und daraus mit Diphthong mnl. *biechte* entstanden zu sein, aber so spät, daß im allgemeinen keine Kürzung eintrat, anderseits mit Nebenton mnl. *bi gèchte* (*bîjachte* § 64), woraus später *bîchte* (nfläm. *biichte*). In den folgenden Beispielen ist *cht* erst aus *ft* entstanden; wir können nicht entscheiden, ob die Kürzung durch das erstere oder das letztere herbeigeführt ist: *sûften* seufzen wird zu *suchten*, *sâfte* (aus *sãfti*, *sanfti*) zu *sachte*, *sochte*, **girôfti* (zu *roepen*) zu *gherochte* (*gheruchte*) Gerücht, *côfte* Praet. von *côpen* zu *cochte*, auch 3. P. Sing. Ind. Pl. *cocht* (aus *côft*), *ghelôven* hat dialekt. auch *ghelochte* und *dôpen dochte*, *gedocht*. Auch neben *vijfte* der fünfte kommt, und zwar im guten Mnl., *vichte* vor, seltener auch *vichtien*, *vichtich*. Ferner noch jünger mnl. *echt* ehelich aus *êhaft*, mit *echte* Ehe. Daß *ft* dieselbe Kraft hat, geht daraus hervor, daß wir auch, ohne die Verwandlung in *cht*, *cofte*, *ghecoft* und *hi coft* mit kurzem Vokal finden. Allerdings könnte man fragen, ob *ft* auch stets gesprochen wurde, wenn man es schrieb. In *brû(t)locht -lucht* war der Laut, ursprüngl. *au*, schon durch den Mangel des Hochtons gekürzt, § 20.

Wenn *cht* erst infolge jüngerer Synkope zusammentreten, bleibt der Vokal unverkürzt, z. B. *doocht* aus *doghet* wird nicht zu *docht*. In der Ableitung von *ghenoech* tritt aber zuweilen *ghenuchte*, *ghenochte* ein, auch kommt *gedochtich*, *geduchtig* für **gedôghedich* (*gedogedelijc*) geduldig vor.

Vor *st* findet sich häufiger *wostine* § 30 Anm., wo aber die Tonlosigkeit der Silbe mitgewirkt hat. Auch bei dem, besonders im jüngeren Mnl., nicht seltenen Praet. *moste* kommt der Mangel des Hochtons in Betracht. Es finden sich auch andere gekürzte Formen von *moeten*.

Ganz verschwunden ist übrigens die Länge vor *cht* vielleicht noch nicht. Recht häufig finden wir noch *saechte*, zuweilen auch *zuechten*, *ic doechte* dachte, *geroechte*, *geruechte*, *geroefte* u. a.; im Brab. auch *liecht* Licht (v. H. 16); s. dazu die Anm. 1.

Anmerkung 1. In den benachbarten fränk. Mundarten ist eine Verlängerung der Vokale durcht *cht* bekannt, durch die auch die früher in gleicher Weise wie im Nl. durch dieselben Konsonanten gekürzten Vokale wieder verlängert werden, z. B. *thâhta* zuerst zu *dachte*, dann wieder zu *dãchte*. Von jenen Gegenden her erstreckt sich dieser Vorgang auch ins Nl. hinein, wir finden Beispiele wie *naecht* Nacht, *vroecht* Frucht, *ic vloechte* flüchtete, *gereecht* gerecht. Es ist aber fraglich, ob wir die vorher genannten *saechte* usw. gleichfalls als neue Verlängerungen aufzufassen haben.

Anmerkung 2. Der lange Vokal vor *st*, *sch*, *ch* (= *ts*) in einigen Fremdwörtern wie *beeste*, *feeste*, *jeeste* oder *geeste*, *haest*, *taesten* neben *tasten*, *plaester*(*e*), *paeschen*, *plaetse*, *maetse* Steinmetz (neben älterer Lehnform *metse* = ahd. *mezzo*), *provaetse* Tapferkeit, erklärt sich aus der franz. Quantität oder schon lat. Länge. Doch scheint auch eine gelegentliche einheimische mundartliche Dehnung vor *st* nicht zu verkennen. Im Nordosten und anderwärts kommen auch *tuysschen*, *thuischen* für *tusschen*, *buysch* für *busch* (*bosch*) und andere vereinzelte Dehnungen vor *s*-Lauten vor.

### 2. Quantitative Wirkungen anderer Konsonantenverbindungen und Doppelkonsonanten.

**§ 42.** Beim Zusammentreffen von langem Vokal mit Doppelkonsonant oder Konsonantverbindung wird häufig der Vokal verkürzt. Das Praet. von *standen* (*staen*) *stôd* war durch Verschleppung des *n* aus dem Praes. (§ 133) zu *stônd*, *stôndun* geworden, daraus mnl. *stont*, *stonden*. Die ältere Form ist als *stoet*, *stoeden* gleichfalls noch lange bewahrt, und beide Typen werden sehr häufig nebeneinander gebraucht.

Ähnliche Vorgänge haben wir beim Praet. einiger reduplizierender Verba (§ 149), in *vrint*, *vrent* neben *vrient* (§ 40), in *wingaert* neben *wijngaert*, auch *bongaert* neben *boomgaert*, in *twintich* (wohl auch as. und ags. mit kurzem Vokal *twentig* aus **twêntig*; das nl. *i* ebenso zu erklären wie im Praet. *vinc*), *elc* (vereinzelt *elec*, *eelc*) aus *io(gi)lîc* oder *io(gi)welîc*; die Qualität des Vokals, statt *ie*, ist auffallend und wohl so zu erklären, daß das aus **ielc* gekürzte **ilc* durch Einfluß des *l* (vgl. *lettel* § 35, *leppe* § 68) zu *elc* wurde; (sonst wäre in dieser Hinsicht *êngelîc* ein besseres Etymon); *elleven*, *elf* aus *ênlif*; holl. *ent(w)er* und *ant(w)er* entweder (ahd. *ein-de-weder*), auch limb. mit auffälliger Qualität *antweder*; *ergen(s)* aus *io(h)wergin*; *horken*, *herken* aus *hôrichon* (§ 35); *sint* „seitdem" aus noch vorkommenden *sijnt* (dies aus *sîdent* § 115, 5).

Auch die Verbindung *tt* kürzt vorhergehenden Vokal. Wie sie ursprünglich kurzen Vokal in Verbalformen wie *et* von *eten* kurz erhält (§ 17), so kürzt sie auch ursprüngliches *î* in den Formen von *biten*, *sliten*, *verwiten*. Dabei bleiben neben *bit*, *slit*, *verwit* durch Systemzwang gewöhnlicher *bijt* usw. Ähnlich wird *lictêken* Kennzeichen zu (*lîtteken*, zu) *litteken*. *Vet* geht auf *faitid* (hd. *feist* aus *feizet*) zurück, *etter* auf *aitra-* (*t* durch *r* verschärft), so auch *utterst* (neben *ûtterst*) aus *ûtristo*. Ob auch *wit* aus **hwîtt-* gekürzt oder Ablaut zu *hwît* ist, ist ungewiß.

Doppelkonsonanz bewirkte auch Vokalkürzung in *lîc-hamo* Leichnam. Aus *c* + *h* entstand im Mnl. *ch*, welches als doppeltes *ch* zu nehmen ist. Durch dasselbe wurde *lîchame* zu *lichame* und mit weiterer Veränderung zu *lechame*, *lachame* (§ 64).

Durch Doppelkonsonanz scheint ferner *linnen*, *linnijn* neben *lîn-* entstanden. Das Adj. wurde substantiviert und dann noch einmal mit dem Adjektivsuffix versehen, und aus *lîninin* wurde *lînnin*, *linnin* (v. H. 180).

Anmerkung 1. Auch *hlaidra* Leiter erzeugt im Nl. eine Form *ledder(e)*, holl.-fries. *ladder(e)*. Ob aber die Schreibung *ledre* erstere Form fürs Mnl. neben der gewöhnlichen *leeder(e)* bestätigt, ist fraglich. Noch zweifelhafter ist Vokalkürzung in andern Fällen bei ähnlicher Schreibung, wie *ledre* conductor, *adre* Ader.

Anmerkung 2. Man vgl. hierzu die ähnliche Wirkung von Konsonantverbindungen bei verhinderter oder rückgängig gemachter Dehnung § 17.

### 3. Kürzende Wirkung des *M*.

**§ 43.** Wie im Nhd. können vor *m* nicht nur kurze Vokale der Dehnung entbehren, sondern selbst ursprüngliche Längen und Diphthonge zu Kürzen werden.

Neben dem gewöhnlichen *cômen* findet sich *commen*, besonders in der 3. Sing. Pr. Ind. *comt*; ebenso begegnet *hi nemt* statt des gewöhnlichen *neemt*, *brudegomme* Bräutigam st. *brudegome*. Nicht sicher sind folgende Beispiele, in denen die Kürze auch auf anderen Gründen beruhen kann (§ 93. 99): statt *grame* von *gram* und Verb. *vergramen* begegnet häufiger *gramme*, *vergrammen*, neben *lame* von *lam* auch *lamme*, neben *some* einige von *som* auch *somme*, neben *ghetemen* zähmen auch *ghetemmen*. Neben *jamer*, ursprünglich *jâmar*, lautet es mnl. auch *jammer*.

Zahlreicher sind die Beispiele bei dem Diphthong *oe*. Die Wörter mit *oe* vor *m* treten uns im Mnl. in dreifacher Gestalt entgegen, und zwar liegen verschiedene Stufen oft dicht bei einander, so daß sie nicht

nach Zeiten oder Dialekten getrennt werden können: 1. unangetastet, z. B. *bloeme*, *noemen* nennen, *hertochdoem*; 2. auf einer Stufe, auf welcher der Vokal gleich dem gedehnten *o* ist. Dies ist die gewöhnlichste im Mnl. Es reimen in den besten Texten unbedenklich die Wörter *bloeme*, *noemen*, — *doem*, *verdoemen* verurteilen, *roem*, *roemen*, die dann auch mit *o* geschrieben werden, mit solchen wie *comen*, *vromen*, *some*; 3. begegnet seltener auch vollständige Kürzung, wie *verdommen*, — *dom*, *nommen*, *blomme*, die durch neuere Dialekte bestätigt wird.

Dieselben Texte, welche die Reime wie *noemen* : *comen* zulassen, meiden jedoch solche wie *noemen* : *drômen*, *bômen*, *gômen*. Schon daraus kann man schließen, daß das *m* auf das aus *au* entstandene *ô* keine Wirkung ausübt.

Zu bemerken ist hierbei noch, daß nicht nur Reime wie *verdomen* : *bômen*, sondern auch solche, wie *comen* : *bômen*, also von *ōm* : *ôm* gemieden werden. Da nun sonst die Bindung von *ō* : *ô* nicht beanstandet wird, so scheint hier noch einmal eine Wirkung des Nasals zu erkennen, indem durch ihn ein quantitativer oder qualitativer Unterschied des ursprünglichen *ǒ* von *ô* herbeigeführt wird, wie er sonst zwischen beiden Lauten nicht vorhanden war.

Vorauszusetzender Diphthong *ie* ist gekürzt zu *i* und dies meist zu *e* geworden (vgl. § 67) in *(n)emmeere*, *(n)emmer* (n)immer aus *(n)io mêr(e)*.

Anmerkung. Mundartlich ist auch eine Wirkung des *m* auf *û* festzustellen, indem *coeme* für *cume* kaum, *versoemen* für *versumen* auftritt. Mundartlich auch *emmer* neben *êmer* Eimer, wo ursprünglich *mb* (*eimbar*) zugrunde liegt.

---

Anmerkung zu Nr. 1—3. Eine kürzende Wirkung auslautender scharfer Spiranten ist höchstens als vereinzelte Erscheinung anzuerkennen. Mnl. *gheblas* zu *blâsen* und ebenso *ghevrach* zu *vrâghen* sind eher Analogiebildungen nach Fällen wie *gheclach* zu *clâghen*. *Los* mit *lossen* weist zweifellos auf eine andere Grundform als *loos* mit *losen* (*lusso-* neben *lauso-*). *Grof* und westfl. *grouf* sind Ablaute (§ 30); auch mnl. *stof* gegen hd. *staub* hat gewiß Ablaut *u*, wie *stubbi*, mnl. *stubbe* Staub. Auch das zuweilen begegnende *ghenoch* für *ghenoech* könnte in weniger betonter Stellung oder in bestimmten Satzverbindungen entstanden sein.

Kürzung liegt vor in den merkwürdigen Imperativen *doch* von *doen* und *lach* von *lâten*. Aber diese Formen sind schwer zu erklären, und die Kürzung umsoweniger auf Rechnung der Spirans zu schreiben, als der Imp. von Natur, auf Grund seines scharfen Akzentes Neigung zu kurzer Form zeigt (§ 123). So kann auch *vrâghen vrach* bilden (§ 123).

### 4. Wirkungen der Liquiden und ihrer Verbindungen.

**§ 44.** Die Vokalveränderungen, welche wir unter dieser und der folgenden Nummer besprechen, sind mannigfacher Art und erfordern einige Vorbemerkungen.

Die gleichen Faktoren äußern einmal quantitativen, ein andermal qualitativen Einfluß, wenn z. B. *wort* Wort einerseits zu *woort*, anderseits zu *wart* wird, oder sie vereinigen auch beides, z. B. in *aerde* aus *ertha*. Die Verlängerung in *woort* und die *a*-Färbung in *wart* sind wohl im Grunde verschiedene Dinge. Aber zuweilen ist doch auch anscheinend verschiedenes eigentlich wesensgleich, so wohl, wenn vor Nasalverbindung ein *i* zu *ī*, ein *e* aber zu *i* wird, z. B. *kijnt* Kind, *kint* kennt. Hier ist wohl ein *i*-Element vorauszusetzen, das, von dem *nt* abgegeben, das *i* verlängerte, das *e* qualitativ zu *i* machte.

Zu den genannten kommt noch eine dritte Art der Wirkung, indem der vom Konsonanten abgegebene, sonst zum Vokal hinzutretende Klang sich an einer anderen Stelle des Wortes ablagert.

Die Liquiden und Nasale, besonders *r*, verraten sehr bestimmt eine ausgeprägte Klangfarbe. Wenn nun z. B. ein *r* mit sehr entschiedener *a*-Farbe und ein *r* mit dunkler Farbe dicht nebeneinander stehn, so brauchen das durchaus nicht etymologisch verschiedene Laute zu sein. Dieselben Laute nämlich, die am leichtesten Vokale angreifen, assimilieren sich meist auch leicht selbst anderen Lauten. Wenn darum *r* in der Regel in einer bestimmten Sprache auch stark *a*-haltig ist, so kann es doch in *u*-haltiger Umgebung selbst leicht *u*-haltig werden und selbst in dem Maße, daß es sogar als *ᵘr* weiter wirkt.

### A. Qualitative Veränderungen.

**§ 45.** Das unbeeinflußte *r* wird im Mnl. mit *a*-Stellung der Sprachorgane hervorgebracht; es heißt im Alphabet *ar*. Das gedehnte *e*, einerlei ob es germ. *e*, *i*, oder ob es Umlaut von *a* ist, kann durch dasselbe in *ā* gewandelt werden. Die Formen mit *a* gelten im besten Mnl. neben denen mit *e* (v. H. 18): *gare* Begehr, *begaren*, *ontbaren* entbehren, *bare* Bär, *pare* Birne, *smare* Schmeer, *smaren* schmieren, *quaren* Mühle; *aren* pflügen, *daren* schaden, *vertaren*, *swaren*, *hare* Heer, *ware* Wehr. Ebenso nach Synkope *du begaers*, *hi vertaert*, *begaerde*, *begaert*. Die Formen reimen mit *jâren*, *verclârs*, *ghehârt*. Bei *swaer* neben *sweer* Schwiegervater ist das *a* in den flektierten Formen gerechtfertigt (§ 85). Ob auch der Nom. *sweer* aus **sweher* lautgesetzlich *a* haben könnte, bleibt dahin gestellt. Vereinzeltes *hare*, *har* Herr vor Namen ist durch vorherige Kürzung bedingt. Sehr zu beachten ist, daß die franz. Verbalendung *-eren* niemals mit *a* erscheint, obwohl sie hauptsächlich mit *ēr* im Reim gebunden wird.

Regel ist *a* in der Pronominalform *hare* aus *hira* usw., wo nur ausnahmsweise *here* besteht. Es müßte sich hier die Form einer bestimmten Mundart als schriftsprachlich in besonders nachhaltiger Weise festgesetzt haben; doch s. § 212. Jedesfalls ist die Form *hare* nicht von Natur allgemein nl. gewesen. Ob mnl. *baren* überhaupt das alte st. Verbum *beran* in sich schließt, ist fraglich; in der Hauptsache ist es zweifelsohne ein schw. Verbum, das als *bârôn* oder *bârjan* „zum Vorschein bringen; sich zeigen“ anzusetzen ist und dem Subst. *gebare* sowie dem Adjektivsuffix *-bare* am nächsten steht. Daneben ist noch *barôn* von *bar* „bloß“ zu berücksichtigen, das sich von jenem nicht immer leicht trennen läßt.

Dagegen ist das gleichfalls feststehende *hare* her, hierhin (nur sehr selten *here*) aus *hera* Analogiebildung nach *dare*, die auch sonst vorkommt, wie umgekehrt das brab.-limb. *denen* neben *danen* sich nach *henen* gestaltet hat.

Im Wfl. wird jedes *û* vor *r* heute zu *ô̂*. Auch im Mnl. hatte es den entsprechenden Laut: *suur*, *besuren* mit Mühe oder Schmerzen ausführen oder erleiden, *mure*, *duren*, *ghebure* Nachbar, ferner die Fremdwörter wie *aventure*, *coverture*, *nature*, *ure* Stunde reimen mit *dure*, d. h. *döre* Tür, *scure* (*scöre*) Riß, *geburen* (*gebören*) usw. (vgl. § 37). Auch andere als wfl. Dichter bedienen sich dieser „klassischen“ Reime, obwohl sie sicher nicht ihrer Mundart entsprechen. Aus dem Klang *ô̂r* von geschriebenem *ur*

erklären sich auch Schreibungen wie *senature*, *humure*, *colure* und ihre Bindungen mit Wörtern wie *nature* einerseits, *dure* Tür anderseits. Sie haben die Aussprache *ô* nach dem Französischen. Zu unterscheiden von allen diesen Reimen sind die wie *naturen* : *vuren* mit Aussprache *ü* (§ 31).

Anmerkung. Unmöglich wäre *bezoorde* (von *bezuren*): *corde* fem. (Franciscus). Es ist *becoorde* zu lesen.

Dunkelfarbiges *r* hinter Vokal zeigt sich nur in den Nebenformen von Pron. *hare* : *höre*, *hör*, *hore*, *hoor*. Sie sind vermutlich in unbetonter Stellung entstanden; vgl. dazu § 49. 63 Anm. In der älteren fl. Sprache ist das Bestehen der Formen übrigens zweifelhaft. Außerdem ist vielleicht *a* in *o* übergegangen in nebentoniger Silbe vor der Labialis *b* in *orbore* Gebrauch, Nutzen, *orboren* gebrauchen, neben häufigerem *orbare*, *orbaren*, welche letztere Maerlant allein gebraucht; vgl. § 47 Anm.

Einigemal scheint auch anlautendes *r* folgende Vokale nach der dunkeln Seite gefärbt zu haben. Wir finden *beruspen* neben *berespen*, *berispen*, *röse*, *rose* neben *rese* Riese (früher *risi* oder *riso*), *rudder* neben *ridder*. In *ronnen* (später auch *runnen*) neben *rinnen* (s. § 133), *ruste* (nd. und daraus nhd. *rüste*), geläufig neben *reste* und *raste* und *runt* neben *rint* sind aber wohl eher alte Ablaute anzunehmen.

**§ 46.** Wie einfaches *r*, so färben auch *r*-Verbindungen *e* zu *a*: *warden* werden, *warf* Mal, *barch* Berg, *marken*, *warc*, *harmen* ruhen, *garne*, *warpen*, *wars* schlechter, *wart* Wirt, *harte*, *smarte* etc., neben *werden*, *werf* etc., auch wenn die Konsonantenverbindung erst durch Metathese des *r* entstanden ist: *darde* dritte, *varde* Frieden, *parsse* Bedrängnis, *varsch* frisch, *varste* Frist, *barste* Mangel (neben *derde* etc.). Vgl. den Übergang von *a* zu *e* vor *r*-Verbindungen § 65.

Das *a* kann dann durch Einfluß der *r*-Verbindung auch noch gedehnt werden, oder der Vokal war bereits vor der Färbung gedehnt (§ 53), und in einigen Wörtern findet man nur, oder doch meist den gedehnten Laut, z. B. in *aerde* Erde, *paert* Pferd, *swaert* Schwert, *waert* wärts (soweit nicht Ablaut *wart* neben *wert* anzunehmen ist), *waert* wert, *staert* Schwanz, *spaersen* streuen, *gaerne*, und diese Wörter treffen sich dann im Reim nicht nur mit solchen wie *begaerde*, *begaert*, *bewaert*, *ghescaert* (geschart), sondern auch wie *verclaerde*, *ghehaert*, *vermaert* (mit *â*).

Das *a* vor *r*-Verbindungen scheint nicht in gleichem Maße Eingang in die ältere mnl. Schriftsprache gefunden zu haben als vor einfachem *r*, mit Ausnahme der Verbindung von *r* mit den meisten Dentalen, d. h. denjenigen Fällen, in denen in der Regel auch Dehnung damit verbunden ist. Am seltensten ist *a* vor *rr*: z. B. *varre* (*verre* : *Sarre* Sara) fern, *arre* zornig, *marren* zögern.

**§ 47.** Vor *r*-Verbindungen geht auch *o* in *a* über, z. B. *wart* Wort, *antwarde*, *antwarden* Antwort, antworten, *voorwarde* Bedingung, *barn* Brunnen, *marghen* morgen, *wartele* Wurzel, *starte* Kehle, *barst* Brust, *darst* Durst, *darstich*, *harken* horchen, neben *wort*, *wortele* etc., z. T. dieselben Wörter, die auch *e* für *o* zeigen (§ 35). Ob das *o* = germ. *o* oder *u* ist, ist einerlei, und eine lautliche Einschränkung für den Übergang ist nicht ermittelt, wenn auch einzelne Wörter, wie z. B. *borch* Burg, *borghen*, *gheborghen*, *sorghe*, *worm*, *voort*, *poort* kaum mit *a* begegnen dürften. In einzelnen Texten scheint das *a* auf bestimmte Wörter beschränkt. In

Lev. v. Lutg. kommt es nur in *morgen* und ganz besonders in *wort* mit Ableitungen vor, wo nur ganz ausnahmsweise *woort* begegnet. Also höchst auffallend gerade nach *w*, das sonst *o* begünstigt.

Auch das *a* kann gedehnt werden: *waert*, *antwaerden*, die zu *waert* ihr wäret, *aerden* Erde u. ä. reimen.

Erwähnt sei hier auch der Übergang des *i* vor *r*-Verbindungen in *e* (§ 67). Dies *e* erleidet dann auch die weiteren Veränderungen zu *a* § 46 und *o* § 48.

Anmerkung. Einfaches *r* entwickelt nicht in genügendem Maße die entsprechende Klangfarbe, um *o* in *a* zu verwandeln, *gheboren* wird nie zu *ghebaren*, *te voren* nie zu *te varen*. *Orbare*, *orbaren* (§ 45), die gewöhnlicheren Formen neben *orbore*, *orboren* (mhd. *urbor*, *urboren*), können darum unmöglich aus letzteren entstanden sein, sondern, wenn nicht doppelte Grundformen anzunehmen sind, müssen umgekehrt die Formen mit *o* aus denen mit *a* hervorgehen (§ 63). Eher liegt aber wohl alter Ablaut vor, wie z. B. auch in *vrome* neben *vrame*. Zuweilen hat *orbore* st. *o* auch *ō*-Laut; aus Bildung *buri-*, *burj-* oder bloße Färbung des tonlosen Vokals?

§ 48. Dunkle Farbe der Liquida in *r*-Verbindungen. Sehr selten finden wir *o* für *a*, wie in *morch* Mark, *gors* Gras (aber statt *gors*: *ors* bei Maerlant ist eher *gers*: *ers* (Ablaut zu *ors*) zu schreiben). Häufig ist es nur in *wort*, *woort* neben *wart* 1. und 3. S. Ind. Praet., (: *poort* und selbst: *ghehôrt*). So zuweilen auch Praet. *worf*, *worp* (v. H. 59). Es ist nicht zu zweifeln, daß dabei das anlautende *w* und die Analogie des *o* in den Plural- und Konjunktivformen in Betracht kommt. Daß das urspr. *a* erst nach § 65 durch *e* hindurchgegangen sei, ist durch nichts erwiesen.

Sehr häufig und, wie es scheint, allgemein verbreitet ist hingegen der Übergang von *e* aus altem *e* und *i* — zweifelhafter von Umlauts-*e* — in *o*: *worden*, *ic worde*, *hi wort* etc. werden, *worpen* werfen, *bornen*, *bornde*, *ghebornt* brennen, *borch* Berg, *borste* Mangel, Gebrechen, *scorpe* Tasche, *Korst* Christ, *korste* Kresse (Pflanze), *porse* Gedränge, *sporeware* aus *sporware* Sperber; Kanapee, *vormen* firmen, *vorsch* frisch, *vorder* kompar. von *verre*, auch *dortich*, *dortien* (v. H. 58), *vorste* Frist, *vorsten* fristen (*vorste*, *vorsten* haben auch Formen mit *u*, *ue*, *eu*: nach § 45 oder mit ursprünglichem *u*?), *wors* schlechter, *worschappen* bewirten, *Antworpen*, *dorschen* dreschen, *dorde* dritte, neben *werden*, *verste*, *wers* etc.

Statt *o* kann auch die Dehnung *ō* eintreten, also *woort* er wird: *voort* fort, oder: *ghehôrt*.

Ein folgendes *e* geht in *o* über in dem ganz geläufigen, in Franz. selbst nicht nachgewiesenen *prosent* Geschenk neben *present*. Auch *trucken* neben *trecken* scheint auf sekundärer Vokalfärbung zu beruhen (oder Ablaut? s. § 140, 1).

*A* steht dem *o* näher als *e*. Wenn wir trotzdem leichter das *e* die dunkele Farbe annehmen sehen, so erklärt es sich daraus, daß hinter *a* eben $^{a}r$ fester haftete, und nur unter besonderen Umständen dunkles *r* eintrat. Beim Übergang des *e* in *o* kommen, wie es scheint, die umgebenden Konsonanten, hauptsächlich Labiale und Gutturale in Betracht. Aber einiges bleibt auffällig und läßt vermuten, daß noch ein anderer Faktor mit im Spiele sei. Vielleicht spielten die Laute der Nebensilbe eine Rolle, z. B. ist das *o* etwa lautgesetzlich nur in *dorde* aus *thriddo* (aus *thriddjo*), in *dortich* und *dortien* aber nur übertragen. Auffallend ist

z. B. auch, daß das Adj. *wert* niemals *o* hat, während es im Vb. *werden* sehr häufig und auch im Nnl. durchgedrungen ist. Man hat darum für das Präs. *worden* auch Analogiebildung nach dem Pl. und Part. Praet., ebenso für das Präs. *dorschen* (oder auch einen Ablaut **pruska*), geltend gemacht; vgl. Tijdschr. v. nl. Taal- en Letterk. 27, 22 ff.

Anmerkung zu §§ 46—48. Betrachten wir die zuletzt besprochenen Übergänge, so erblicken wir merkwürdige Verhältnisse. Neben unmodifiziertem *werden* hat die Sprache *warden* und *worden* (von den Dehnungen noch ganz abgesehen), neben *berste*, *barste* und *borste*, neben *borst* (Brust) *berst* und *barst*, und wieder, da *a* in gleicher Stellung auch zu *e* werden kann (§ 65), neben *wart* (Praet.), *wort* und *wert*, neben *berch barch* und *borch*, neben *arch erch* und nicht nur so, daß eine Hs. *werpen*, die andere *warpen*, die dritte *worpen* schreibt, sondern noch dichter bei einander, teilweise sogar beim selben Autor, treten die verschiedenen Grundlaute in den verschiedenen Gestalten auf. Man kann nicht bis zu dem Glauben gehn, daß dieselbe Sprache *werden*, *warden* und *worden*, zugleich *wart*, *wort* und *wert*, *berste*, *barste* und *borste*, zugleich *borst*, *berst*, *barst* gesagt habe. Es müssen hier die Sprachformen verschiedener Zeiten und Mundarten gemischt sein. Die Dichter selber werden, besonders in ihren Reimen, auch nicht bloß bei der eigenen Sprache geblieben sein. Eine genauere Scheidung der Dinge, hinter denen vereinzelt auch noch alte Ablaute stecken könnten, wird sich nur durch ein vorsichtiges Studium der Urkunden ermöglichen lassen. Im allgemeinen darf man vielleicht sagen, daß das Gebiet des *ar* besonders das Fl., das des *ur* mehr das Br. und Holl. ist.

**§ 49.** Eine ausgesprochene *u*-Farbe entwickelt auch *l*; *e* und *i* können durch *l* in *u* (wohl *ü*) gewandelt werden. 1. Bei vorangehendem *l* sehr häufig *lust, lustich* für *list, listich, luxeme* neben *lixeme* Narbe. Hierher auch das mundartliche *lucht, luchten* für *licht, lichten* „leuchten; sehen“ (in heutigen Mundarten auch *lucht* leicht). Bei gedecktem *l plucht* für *plicht*, wahrscheinlich auch *blusschen* neben *blesschen*. Bei folg. *l* (einfach und gedeckt): *spul* für *spil* oder *spel*; holl. auch *vōl* für *vēle* viel, *spōlen* für *spēlen* (v. H. 83 f.). Vgl. dazu *höre, röse* § 45, *söven* § 63. Wieweit neben dem Einfluß der Konsonanten in diesen Beispielen ein solcher des ursprünglichen Nebensilbenvokals, hier meistens *o*, in Betracht kommt, soll dahin gestellt bleiben. Ist derselbe hier und in andern Fällen anzunehmen, so könnte man von einem *o*-Umlaut sprechen. Ganz gewöhnlich ist *hulpe* neben *helpe*, *hulpen* neben *helpen*, auch begegnen *sculden*, *gulden* neben *schelden*, *ghelden*, *hulte* neben *helte*, *hilte* Schwertgriff, *wulp* neben *welp* das Junge und häufig *sulver* statt *selver* Silber; ferner *cokendrul* neben *cokendril* Krokodil u. ä.

Für *a* vor *ll* tritt mundartlich fl. zuweilen *o* auf in *ol, ollene, ollende*. Als Beispiel für *o* in der Nachtonsilbe gehört hierhin wahrscheinlich auch das weitverbreitete *overtollich* neben *overtallich* (auch mit Umlaut *-tellich*) „übermäßig“ (zu *ghetal* Zahl) und die weitere Nebenform *overtullich* (nach § 71). Etymologische Verschiedenheit zwischen *overtallich* und *overtollich* ist minder wahrscheinlich.

Anmerkung. Über *ul* für *ol* s. § 72.

**§ 50.** Wir kommen dann zu einer folgereichen Wirkung von *l*-Verbindungen, die sich mit ähnlichen Vorgängen in den romanischen Sprachen vergleichen läßt. Nämlich die Verbindungen *ld* und *lt*, aber nur diese, nie im Nl. etwa *ls*, *lf* usw., entwickeln einen so starken *u*-Gehalt, daß sie nicht nur vorhergehende Vokale färben, sondern sich außerdem selbst in *u* auflösen, oder ein *u* abgeben und dann hinter dem entstandenen Diph-

thongen verschwinden. Die Wirkung ist um so bemerkenswerter, als der z. B. in *gewelde, gheweldich* eingetretene *i*-Umlaut doch bezeugt, daß der *u*-Gehalt nicht immer so stark gewesen sein kann.

Jedes *ald, alt* wird (zunächst zu *old, olt,* einer Stufe, die in östlichen Grenzdialekten erhalten ist, und dann zu) *oud, out: houden* halten, *vouden* falten, *spouden, wouden, out* alt, *bout* kühn, *-cout, -vout* in *twivout* zweifalt, *drievout* etc., *gewout, sout* Salz, *souten, smout, houten* (mhd. *halzen*) hinken, *outaer* Altar.

Selbstverständlich, daß auch *old, olt* zu *oud, out* werden: *gout* Gold, *hout, moude* (mhd. *molde*) Staub, *sout* Sold, *Lupout*, Leopold, *hout* Holz, *stout.*

Für ursprüngliches *uld* gelten meist zwei Formen nebeneinander *uld* und *oud*: *ghedult* und *ghedout* Geduld, *hulde* und *houde* Huld, *sculde* und *scoude* Schuld, *Vouden* Fulda.

Es ist nicht anzunehmen daß *uld* in *oud* übergegangen sei, sondern die doppelten Formen sind so zu erklären, daß in den Wörtern *o* und *u* nebeneinander galten und *old* in *oud* überging (§ 71). Nach dem in dem angezogenen § gesagten begreift es sich auch, daß für *sculdich, sculdech* kein *scoudech* gebräuchlich ist. *Goudijn, gouden* neben *guldijn, gulden* golden, *houtijn, houten* neben *hulten* hölzern sind leicht verständliche Ausgleiche.

Anmerkung 1. Die Lautgruppe *uld* bleibt also unverändert, ebenso *eld* und *ild. Ghewout* neben *ghewelt* widerspricht nicht (§ 33), ebensowenig *woude* neben *wilde* wollte, denn *woude* geht auf *wolde* zurück.

Anmerkung 2. Im Limb. kommt für dies *oud, out oid, oit* vor, was auf eine andere Klangfarbe des *l* zu weisen scheint.

**§ 51.** In den Fällen, in welchen *ou* sich entwickelt hat, kennt die Sprache kein *ol*, noch weniger *al*, mehr daneben. *Ol* kann nur in Grenzdialekten vorkommen; Formen wie *Lupolt,* neben *Lupout, Adelbolt* neben *Adelbout* kennzeichnen diese Namen als nicht einheimisch.

Die strenge lautliche Entwicklung wird aber an einigen Stellen durch den Systemzwang durchbrochen.

Von den Verba *ghelden, scelden, smelten, beswelten* ohnmächtig werden gelten neben den lautlich entwickelten Formen *gout, gouden, ghegouden* etc. sehr häufig auch *galt, golden, ghegholden, scalt, scolden, ghescolden, smalt, smolten ghesmolten;* von *beswelten* scheint sogar nur *beswalt* gebraucht worden zu sein. Diese Formen werden nur erhalten durch den Zwang des Systems *werpen, warp, worpen, gheworpen.*

Im Sing. Praet. dieser Verba treffen wir auch *au* statt *ou*, also *gaut, scaut.* Vielleicht liegt darin ein neuer Lautprozeß vor, der aus *alt aut* machte. Möglicherweise ist aber *au* auch mit anderen fl. *au* für *ou* (§ 27. 62, 2 Anm. 1) zu vergleichen.

Auch in der 2. Sing. Ind. Praes. von *sullen* gelten *salt* und *sout* nebeneinander. Das erstere ist geschützt durch *sal* der 1. und 3. Pers.

Anmerkung. Wenn *ll* infolge von Synkope eines Mittelvokals aus *llt* entsteht, so tritt der Lautwandel nicht ein, z. B. *valt* aus *vallet* er fällt, ihr fallet wird nie zu *vout.*

### B. Svarabhakti.

Der vokalische Beiklang der Liquiden, den wir in den vorhergehenden Paragraphen die Qualität der Vokale verändern sahen, kann sich auch, wie § 44 angedeutet ist, in anderer Weise äußern, welche mit einem Terminus der indischen Grammatiker als Svarabhakti bezeichnet wird. Wir betrachten in den folgenden Paragraphen verschiedene Arten der Svarabhakti.

**§ 52.** Der Beiklang setzt sich zwischen der Liquida und einem anderen Konsonanten nieder, mnl. in der Regel als schwaches *e*, selten auch als *i*. Stets ist dies der Fall bei *rn*, wenn *n* im Wortauslaut steht: *aren* Adler, *baren* Kind, *sceren* Spott, *queren, quaren* (neben *querne, queerne, quaerne*) Mühle, *doren* Dorn, *toren* Zorn, *toren* Turm, *horen* Horn, *voren* vorn, *te voren* zuvor. Eine Ausnahme macht *born* Born, die in der Entstehung aus *brunn* begründet ist; das *r* bei folg. urspr. *nn* war schärfer, die Verbindung *rn* enger als sonst. Nicht selten geschieht es auch bei auslautenden *rm* und *rl*: *arem* arm; Arm, *storem* Sturm, *Karel*, zuweilen auch bei anderen Konsonanten wie in *berech*, auch *berich* Berg, *steref, besoricht* u. ä.; häufiger *erenst, nerenst* Ernst, ernst; selten, wenn die Konsonanz nicht auslautet: *gherene* gerne; öfter auch in Fällen wie *oreconden, arebeit*.

Auch vor *l*-Verbindungen ist frühe, mit Dehnung der Wurzelsilbe verbundene Svarabhakti anzuerkennen in *teleghe* für *telghe*, Pl. von *telch* Zweig; nicht selten *helecht, heelcht, heelt* für *helcht* Hälfte, ähnlich *haelchter, haelter* für *halfter*. An ältere berechtigte Mittelvokale ist hier (und in *coemst(e)*, s. § 14) wohl nicht zu denken.

Vor dem Konsonanten hat sich *e* abgesetzt in *Pauwels*, dem wohl eine lautliche Form *Pāwlus* zugrunde liegt.

Ähnliches geschieht bei *gr* und *gl* vor der Tonsilbe: *gereit* für *greit* es behagt, *gerief* für *grief* Kummer, *gelas* Glas, *gelat* glatt, *gheliden* gleiten, *gelavie*, für *glavie* Speer, *geloeien* glühen, *gheroef* grob etc. Derlei Formen kommen in den Hss. nicht selten vor; sie befestigten sich wohl z. T. dadurch, daß sie die Vorstellung von Komposita mit *ghe-* erregten. Eigenartig ist *coronike* Chronik.

Die angeführten Formen wie *aren, doren, queren* haben gedehnten Vokal. Entweder trat der Mittelvokal in schon gedehntem *ārn, dōrn, quērn* ein, oder so früh, daß die nunmehr offene Silbe der Dehnung unterlag. Aber wir finden auch Beispiele, in denen der Vokal kurz geblieben ist. Allerdings im älteren Mnl. nur ganz vereinzelt, wie *berrenen* (für *bernen*) brennen, *borren* Born — diese beiden können wegen des ursprünglichen doppelten *n* keine Dehnung haben (§ 112, 6) — *herrefst* Herbst, etwas häufiger nur *twellef* zwölf, welches wohl hierher zu rechnen ist (aus synkopiertem *twelf*, dies aus *twelif*). Ganz gewöhnlich sind hingegen die Formen wie *berrech, storrem, worrem, vollec, ballich, hellecht, mellec, sellef, tellech* im jüngeren Mnl. Bei vereinzelten Erscheinungen ist mit der Möglichkeit ungenauer Schreibung zu rechnen. Es ist nicht gesagt, daß z. B. *geberechte* als *gebērechte* zu lesen sei. Eigentümlich ist eine Verbindung von Doppelschreibung mit langem Vokal wie *gewaerrent*.

Anmerkung 1. Nicht berücksichtigt sind hier diejenigen irrationalen Vokale, die bereits im Westgerm. zwischen Konsonant und Liquida oder Nasal

eingetreten waren, wie in *twifel, voghel, acker, donker, bitter, etter, even, effen, teken, besem, bessem, boesem* und sehr vielen andern. Ebenso hatten sich zwischen Liquida und *h* sekundäre Vokale entwickelt, so in *furh* und *thurh* ein *i* (oder *u*) das sich noch im Umlaut bemerkbar macht (§ 37), in *walh* ein *a*, auf dessen Rechnung das Fehlen des Umlauts in *walsch* kommt (§ 33). Weitere Gruppen von Svarabhaktivokalen s. § 22, 2. 100. 101.

Anmerkung 2. Ausnahme ist im jüngeren Mnl. eine der deutschen entsprechende Entwicklung bei langem Vokal vor auslaut. *r* in *scuuyer* für *scure* Scheuer, *duyerde* dauerte, *anontuyer, vuyer, suyer.*

**§ 53.** Eine andere Art der Wirkung besteht in der Dehnung vorhergehender Vokale, welche eintritt, indem sich der Beiklang der Liquida mit der Kürze zu einem gedehnten Laute verbindet.

Die tatsächlichen Verhältnisse der Sprache sind schwer zu beurteilen. Bekanntlich hat das Nhd. gleichfalls derartige Dehnungen, z. B. in Art, Bart, zart, wert, Geburt, noch häufiger sind sie im Nnl. Aber was das letztere hat, reicht nicht an das, was im Mnl. möglich gewesen zu sein scheint. Wenn man einzelne Hss., zumal fl., sieht und die Reime der Dichter beobachtet, sollte man meinen, daß einfach vor allen *r*-Verbindungen die Vokale hätten verlängert werden können. Diese Annahme wird jedoch durch keine der heutigen Mundarten gerechtfertigt. Man wird aber zugeben müssen, daß die Erscheinung früher in größerem Umfange möglich gewesen ist als sich nach dem heutigen Bestand vermuten ließe. Dafür können auch die nicht seltenen Schreibungen wie *hort = hôrt, kerde = kêrde,* sprechen, die gegen die Regel verstoßen, daß Vokallänge in geschlossener Silbe bezeichnet wird, sich aber unter der Voraussetzung begreifen, daß in ähnlicher Stellung langer Vokal die Regel war. Wahrscheinlich unterschieden sich auch in dieser Hinsicht die Dialekte untereinander, und Beschränkungen mögen sich auch insofern ergeben, als einzelne Dichter Reim-Ungenauigkeiten des Grades wie nhd. „Bart : hart" zugelassen haben werden.

Unterschiede wie zwischen nhd. *Bart* und *hart*, nnl. entsprechend *baard* und *hard,* sind noch nicht befriedigend erklärt. Man hat sie sogar auf indogerm. Vokalunterschiede zurückführen wollen (Tijdschr. v. nl. Taalen Letterk. 26, 33ff.). Wenn schon ein mehr oder weniger einheitliches Sprachgebiet unerklärbare Verschiedenheiten zeigt, so müssen die Dinge auf einem Gebiet, das eine Reihe von Mundarten aus mehreren Jahrhunderten zusammenfaßt, um so bunter erscheinen. Am verbreitetsten sind die Dehnungen vor *rd* und *rn*, und die in der nnl. Schriftsprache vorhandenen sind im allgemeinen auch die, welche in den mnl. Hss. am regelmäßigsten vorkommen.

Bei *a* (auch für *e, i, o, u*) bieten die Texte u. a. *vaert, waert* ward, *swaert* Schwert, *baert, paert, waert* wärts, *waert* Wirt, *waert* Wort, *antwaerden, haert* hart (seltener), *aerde, haerde* Hirt, *waerden* warten, *gaerne, aernst, naernst* Ernst, *aerne* Pl. von *aren, aerm* neben *arem, Kaerl* neben *Karel, staert* Schwanz, *swaert* schwarz, flekt. *swaerte, paerte, paertie, maertelare, Maerte* März, *staerf, bedaerf, waerf, waerp, scaerp, staerc, claerc* Gelehrter, *staercst, kaerker, patriaerke, maerken.* Die betreffenden Wörter reimen mit *te vaerne, begaert, vermârt* u. ä.

Bei *e* (auch für *i, o, u*; über *e* für *a* s. § 65) — großenteils dieselben Wörter, die auch mit *ae* vorkommen — *weert, sweert, peert, weerden, eerde, heerde, deerde* dritte (trotz urspr. *r . dd*), *teerden* treten, *geerne,* (*n*)*eernst,*

*bescheermen, gheheermen* ruhen, *weers* schlechter, *dweers* quer, *keerse* Kirsche, *keerce* Kerze, *heert* Hirsch, *keerf, heerfst, steerflic, eerve, weerpen, gheerwen, beerch, steerc, weerc, keerke; beerst* Brust. Reime zu *begheert, kêrt, êrde* usw.

Bei *o* (auch für *e, i* und *a*): *voort, poort* Stadt, *woort, antwoorde, gheboort, doorne, toorne* (von *doren, toren*), *boerne* Quellwasser, *toorn* selten neben *toren, boerst* Brust, *stoorm* neben *storem, voorme, coort* kurz, *coerf, ghestoerven, doorper, ghewoorpen, boerch, soorghe; woort* wird, *woorpt* wirft, *voorste* Frist; *woort* ward.

Bei *u* ist die Sache insofern zweifelhaft als in Beispielen wie *ghuerden* gürten, *duerst, buerse, buerstel, vuerste* Frist, *cuert* kurz, *stuerten* stürzen, *muerwe* mürbe, *buerghere, Tuerken ue* auch kurzes *ŏ* (§ 6) bezeichnen könnte.

Kurz *i* vor *r*-Verbindung ist nur möglich in jüngeren Lehnwörtern oder wo mundartlich ein altes *ĭ* bleibt oder auch *ĕ* zu *i* wird. Auch dann finden wir nicht selten *ie* oder *ye*, selbst in mindertoniger Silbe, z. B. *cierkel, hieraut, viertuut, Gierbert, hierde* Hirte, *niergent, wiert* Wirt, *zwiert, kierle, hierberghe.* Sogar für *i* vor einfachem *r* in unbetonter Silbe wird *ie* geschrieben: *tieran(t), mieracle.*

Möglich ist darnach Dehnung bei allen Vokalen und vor allen *r*-Verbindungen. Am wenigsten begegnet sie vor *rr*, doch kommen auch hier Beispiele, wie *daer* von *dorren*, Pl. *doert, veer* ferne, *vereert* zornig, *beert* brennt vor (v. H. 13). Ob die Erhaltung der Kürze auch sonst noch auf bestimmten Konsonanten beruht, ist fraglich. Vor auslaut. germ. *rt* ist *staert* auch nnl., ferner sind *swaert, heert, coort* oder *cuert* nicht ganz selten. Vor inlaut. *rt* bleiben allerdings z. B. *herte* oder *harte* Herz, *smerte, wortel* stets, auch *storten* fast stets kurz, und nicht selten wird *begherte* (neben *begheerte, begaerte*; außerdem *begerde* usw.) mit *herte* gebunden.

Anmerkung. Was Kürze vor auslaut. einfachem *r* betrifft, so bestehn die Praet. *swar, schar, ontbar* von *sweren, scheren, ontberen* (§ 139) und der Imperat. *var* von *varen* (§ 143) nicht mehr. Ahd., as. *car* Gefäß entspricht *caer*, ebenso *baer* bloß aus *bar, blaer* kahl aus *blar*; das Präfix *or-* aus *ur* lautet wohl immer *ōr*, auch wo *orlooch, orlof, orconde* usw. geschrieben wird; ebenso *weerwolf.* Das verstärkende *(ne)bor* neben gewöhnlichem *(ne)bore* (auch mit *ŏ*) ist entweder mit *ō* zu lesen oder verhält sich wie unbetontes *dor, vor* neben *dore, vore.* Darnach kann das Adj. *ghewar* „wachsam, wacker, eifrig", das *ghewarre* flektiert (nfl. *gewarig* und *gewarrig*), nicht auf einem lautgesetzlichen Nom. *gewăr* (= ahd., as. *giwar* mit einfachem *r*) beruhen, sondern verlangt eine andere Erklärung. (Das prädikative Adj. „aufmerksam" lautet stets *ghewāre* aus *giwaro* (§ 196)). Auch aus *gegar* : *gespar* Lanc. 3, 22308 darf nicht auf ein nl. *ăr* mit etymologisch einfachem *r* geschlossen werden. Vgl. *spor* § 93 Anm. 2.

Für eine ähnliche Wirkung bei *l*-Verbindungen wären *teelghe* und einige weitere vereinzelte Fälle wie *voelghen, geweeldich, haelf* anzuführen. Wo Svarabhakti belegt ist — das gilt auch für Fälle mit *r*-Verbindung — könnte es sich auch um Dehnung in offener Silbe handeln, d. h. *teelghe* aus *tēleghe, keerle* aus *kērele* entstanden sein.

**§ 54.** Eine andere Wirkung von *r* auf den Vokalismus ist gelegentlich berührt worden, die sich darin ausspricht, daß die spätere Diphthongierung von *î* und *û* (§ 5, 2) vor *r* nicht eingetreten ist. Bei ersterem gibt sie sich im Mnl. in der allgemeinen Schreibung *ie* kund. So *ghier, ghiere* neben seltenerem *ghere, gare* begierig (Ablaut *î* : *ĭ*), *ghier* Geier, *viere* Feier, *liere* Leier, *schier* hellbraun, *spiere* Hälmchen, desgleichen auch im Kompos. *wierooc*, vielleicht auch *miere* Ameise. Ebenso

in den kontrahierten Formen von *mijn* usw., *miere, diere, siere* aus *mî(n)re* usw. Wenn daneben *mijre* oder *mire* usw. bleiben, so ist das orthographischer oder auch lautlicher Ausgleich mit *mijn*. Daß auch *mî, dî, wî, ghî, hî, sî, b(e)dî* eine weniger betonte, auch in der Inklination öfter vorhandene Nebenform haben (§ 5, 2), deren Vokal gleichfalls mit *ie* geschrieben wird, ist nicht dasselbe.

Bei *û* tritt der lautliche Unterschied (später *muur* gegen *muil* usw.) in der Schreibung nicht hervor. Er ist aber festzustellen in den Reimen wie *duren : vuren* (§ 31). Diese Reime erweisen auch eine Sonderentwickelung von umgelautetem und nichtumgelautetem *oe* vor und durch die Wirkung von *r*, die gleichfalls § 31 erörtert ist.

### 6. Wirkung der Nasale und ihrer Verbindungen.

**§ 55.** Einfacher Nasal bewirkt dunkle Färbung im Pron. *höme, home* neben *heme* (aus *himo*; vgl. § 63 Anm.), *hun, hon* neben *hen* (aus *hin*), lautgesetzlich wohl nur in der unbetonten Form. Über *ghöne, ghunt* usw., *gonder* s. § 36.

Verwiesen sei hier auch auf die § 43 erörterte Einwirkung von *m* auf voraufgehende Vokale.

Dunkle Färbung durch Nasalverbindung scheint vorzuliegen in dem gewöhnlichen *munte* neben seltenerem *mente* aus lat. *mentha* Pfeffermünze. Im jüngeren Mnl. begegnet gewöhnlich *sunte* statt *sente, sinte* (aus lat. *sancte* § 33) vor Eigennamen, ebenso *sunt dat* st. *sint dat*. Auch hier kommt die Minderbetontheit mit in Betracht, wahrscheinlich auch das *s*, das im Nl. mit genäherten Lippen und wenig gehobener Zunge gesprochen wird. Ob *begonnen*, jünger auch *begunnen*, auch beim Subst. *begon, begun* neben *beghin*, hierhin gehört ist fraglich; vgl. *vonnen* § 45 und 133. Anders zu beurteilen ist das im jüngeren Mnl. auftauchende *ummer, nummer*, auch *(n)ommer*, neben *(n)emmer*. Die Lautung beruht auf *iu*, das sich statt *eo, io* aus dem *aiw* (§ 40) unter noch zu ermittelnden Bedingungen auch sonst entwickelt hatte; schon ahd. *niu-* (Altfränk. Gr. § 39, 1), mnd. *ümmer, ümmen* jemand usw.; s. auch *nouwer* § 62, 2.

**§ 56.** Eine alte dunkle Vokalfärbung vor Nasalis, wie im Anglo-Fries., zeigen die unserem „sanft, brachte, gebracht, dachte, gedacht" entsprechenden Wörter. Ihr Vokal ist ursprünglich ein *a*, welches vor *n* oder *m* stand. Auf die Nasalis folgte eine Spirans und in der Verbindung *a* + Nasalis + Spirans wurde das *a* nasaliert, verwandelte sich in *â* und die Nasalis ging verloren. Dieses *â* muß eine dunkle Färbung gehabt haben, die durch mnl. *sochte, brochte, brocht, dochte, ghedocht* reflektiert wird. Daneben hat das Mnl. aber auch *sachte, brachte, bracht, dachte, ghedacht*; die meisten Texte haben beide Vokale nebeneinander, meist mit einigem Übergewicht von *o*; *o* allein kommt kaum vor, wohl aber in anderen Texten *a* allein. Niemals *o* hat *achte* Verfolgung, Acht mit Verbum *achten*, das auch im Fries. im selben Sinne auffällt. Das Nebeneinander von *o* und *a* kann sich nur aus der Mischung sächs.-fries. und fränk. Mundart erklären. Ein anscheinend gleicher Wechsel in *ambocht, ambacht* und *wrochte, wrachte, ghewrocht, ghewracht* ist anders aufzufassen (s. § 63. 64. Anm.).

Einen Beweis für die Möglichkeit des Übergangs von *a* in *o* vor Nasalverbindung liefert das häufige *onderhalf* anderthalb. Die Befestigung des *o* in dem Worte, während sich nie ein einfaches *onder* in der Schrift zeigt, beruht auf der Betonung *onderhálf*, oder auf volksetymologischer Anlehnung an die Präposition *onder*.

Festes *o* entsteht in unbetonter Stellung in dem Präfix *ent-*, welches mnl. stets *ont-* lautet und in *ontwee* (entzwei) aus *an twee; ontsticken* aus *an sticke(n)*; *onslape, onwake, onware* gewahr aus Verbindungen mit Präpos. *an*; (daraus auch *ontslape(n)*, *ontwake(n)*, Verb. *ontwaren*).

**§ 57.** In hochbetonter Silbe entwickeln die gedeckten Nasale vor hellen Vokalen (vgl. dagegen § 71) in der Regel eine *i*-Farbe. Das zeigt sich zunächst in der Verwandlung des *e* zu *i*. In germ. Wörtern kann nur der Umlaut *e* in Betracht kommen, da ein altes *e* in dieser Stellung unmöglich ist. So haben wir z. B. *inghe* eng, *ginghe* gäng, *inghel* Engel, *linghe* Länge, *Inghelant, ghehinghen* erlauben, *singhen* sengen, *minghen, inde, sinden, sinde, ghesint, schinden, schinde, gheschint* schänden, *gheninden* wagen, *alinde, ellinde, behindech, ghinder* dort (nur ganz ausnahmsweise *gender*; ahd. *gendra*, mhd. *gender*), *drinken* tränken, *schinken, schinke* der Schenke, *dinken, schinkel, schrinken, hinxt, kinnen, minnen* führen, *rinnen, minsche, ghins* dorthin, *ghint* jenes (*ghene* hat, wie auch im Hd. denselben Laut wie Umlauts-*e*; aus altem *e* durch den Einfluß des *j*?), *lintijn* Lenz, *sinte* sanctus, *wintelen* wälzen, *himde* Hemde, *vrimde, kimmen, timmen* zähmen, *kimpe* Kämpe; fremde *e*: *vinster(e)* Fenster, *pinsen* denken, *firmamint, serpint, presint* Geschenk, *fondamint, paerkemint, timperen* mäßigen, einrichten u. a. Ebenso *omtrint* für das gewöhnliche *omtrent* (mit auffälliger Lautform *e* vor *nt*). So kann auch *bringhen* für *brenghen* aus *brangjan* stehn; aber gewöhnlich ist mnl. *bringhen* = germ., zu *brangjan* ablaut., *bringan*. Eine Abstufung für die Häufigkeit des Vorgangs läßt sich vielleicht dahin feststellen, daß *n* + Guttural an der Spitze steht, dann *n* + Dental folgt, dann *nn*. Überall bleiben die Formen mit *e* daneben.

Anmerkung 1. Sehr bemerkenswert ist es, daß wir unter den Beispielen auch *kimmen, timmen, kimpe, timperen* finden, während wir doch § 67 sehen werden, daß germ. *i* vor *m*-Verbindungen in der Regel in *e* übergeht, z. B. in *swemmen*. Die Tatsache fällt auf, ist aber anzuerkennen; der in beiden Fällen angenommene Einfluß der *m*-Verbindung wird sich nicht bestreiten lassen. Eine weitere auffallende Tatsache begegnet § 73, wenn *i* vor *n*-Verbindungen in *e* übergeht, z. B. *vinden* zu *venden* wird, während hier doch *senden* in *sinden* übergeht. Der Annahme, daß beim Übergang in *i* das frühere *i* in der Nebensilbe oder die dadurch bewirkte Mouillierung der Konsonanz mitgewirkt habe, scheinen die Fremdwörter zu widersprechen. Es wäre zu untersuchen, ob letztere im Verhältnis gleich häufig *i* zeigen wie die Wörter mit Umlauts-*e*. Im übrigen könnten bei diesen schwierigen Verhältnissen außer mundartlichen Verschiedenheiten doch vielleicht auch Akzentunterschiede in Betracht kommen, *e* dem stärksten Tone, *i* dem minder starken entsprechen, oder anders ausgedrückt: je stärker der Akzent ist, um so weniger machen sich konsonantische Einflüsse geltend. Auch mit Rücksicht auf die früher verschiedenen Vokale der Nebensilben bedürfen diese Verhältnisse noch eingehender Untersuchungen.

Anmerkung 2. Besonders möge auf die Berührung von *i* und *a* aufmerksam gemacht werden. Verba wie *kennen, senden* haben in den Formen *a* und *i* (*e*) nebeneinander: *cande, ghecant* (§ 34. 156) und *kinde, ghekint* (*kende, ghekent*) *sande, ghesant* und *sinde, ghesint*. Hingegen ist, wenn zuweilen *omtrant* in derselben Bedeutung wie *omtrent, omtrint* begegnet ein Subst. *trant* neben dem in seiner Lautform schwierigen *trent* vorauszusetzen. *Onderlanghe* und *sonderlanghe* enthalten alte Ablaute zu *onder-, sonderlinghe*.

**§ 58.** Unter den gleichen Verhältnissen wird aber *e* auch zu *ei*: *einde, seinden, elleinde, mesweinde, einghel, deinken, scheinken, heinxt, meinsche, seinte, gheins* dorthin, *cheins* Zins, *veinstere* Fenster, *peinsen, veinsen* heucheln, *Floreins* Florentius, *Laureins* Laurentius usw. Besonders findet sich *ei* vor *n* + *s* und *s*-Verbindung, dann vor *nd*, seltener vor *n* + Guttural; nicht vor *nn* (v. H. 93ff.). Auch hier ist vermutlich die *i*-Farbe der umgelauteten Wörter wie in § 57 zu berücksichtigen. In den Fremdwörtern *venstere, pensen, vensen* usw. ist *i*-Timbre der Nasalverbindung wegen des darin enthaltenen *s* leicht anzunehmen. Solche wie *firmament, convent* kommen nicht mit *ei* vor. Im ganzen sind diese *ei* viel verbreiteter als die *ei* für *ē* § 74.

Selten findet man auch langes *e* z. B. *eende* Ende, *misweende* Unglück.

Anmerkung. Auch hier ergeben sich wieder sehr mannigfaltige Formen z. B. *senden, sinden, seinden, mensche, minsche, meinsche, enghel, inghel, einghel, ghens, ghins, gheins, pensen pinsen peinsen* (vom *ē* abgesehen), die sich bei einzelnen noch vermehren, indem der Nasal schwinden kann, und so z. B. noch *peisen* und *pisen* (§ 115, 4) entstehen. Die Gebiete der einzelnen werden sich wieder nur an der Hand der Urkunden etwas sicherer abgrenzen lassen; in den Hss. und teilweise auch in den Texten der Autoren selbst laufen sie ineinander. Der Übergang des *e* in *ei* setzt dem in *i* gegenüber wohl eine gewisse Verlängerung des Vokals voraus. Vgl. zu den beiden letzten §§ auch § 67ff.

**§ 59.** Eine ähnliche Wirkung wie bei der Verwandlung von *e* in *i* oder *ei* ist bei *i* festzustellen. In Wörtern wie *kint, wint, blint, vinden, binden, verslinden, serpint* (im allgemeinen jedoch nicht bei *i* aus *e*), *rinc, ghinc, coninc, penninc, dwinghen, sinken, stinken, winter*, viel beschränkter vor *nn*, also in *kinnen, binnen, minne, beghin, sin*, auch *bin* ich bin, mehr schon wieder in flekt. Formen z. B. *mint* von *minnen, sins* von *sin*, auch z. B. *minst* aus *minnist* „am wenigsten", *verwinre* Überwinder, auch *kint* von *kinnen* = *kennen* wird außerordentlich häufig *y* oder *ij* geschrieben (v. H. 14). Reime bei jüngeren Dichtern — die der älteren Zeit meiden sie — wie *ontbint, kint* Kind, *wint* zu *pijnt, schijnt* und neuere Mundarten beweisen, daß hier langes, später auch diphthongiertes *i* möglich ist. Für ein ähnlich entstandenes langes *i* in **dimster* (*demster*) neben *deemster* (aus *thimistri*) wird in Rb. *diemsterhede* geschrieben.

Anmerkung 1. Doch ist damit wirklich langes *i* nicht für überall ohne weiteres erwiesen. Die konsonantische Einwirkung kann sich, wie das gleichfalls aus neueren Mundarten hervorgeht, auch darauf beschränken, daß das *i* in diesen Fällen heller gesprochen wird als sonst, und für diese Qualität können *y* oder *ij* der graphische Ausdruck sein, wie beim *î* (§ 6). Weiter ist auch mit der Tatsache zu rechnen, daß *y* oder *ij* vor *n* auch der bloßen graphischen Deutlichkeit halber geschrieben wird, um Verwechslungen mit andern Gruppen von *i*-Strichen zu verhüten. Auch aus Schreibungen wie *gijfte, scrijft, dijstel, gijsteren, verquijsten* in einem bestimmten Text sind darum wohl keine Schlüsse auf sekundäre Vokaldehnung zu ziehen.

Anmerkung 2. Auch *sint* seitdem kann analog dem obigen zu *sijnt* werden. Doch ist auch eine ältere Form *sijnt*, woraus erst *sint* geworden ist (§ 42), anzuerkennen und in einzelnen Hss. erwiesen, die sonst kein *ijnd, ijnt* für *ind, int* kennen.

**§ 60.** Wie *i* können auch andere Vokale vor Nasalverbindungen verlängert werden: st. *gansen* heilen, z. B. trifft man *gainsen*, man findet *geboont* Gebund und sogar Reime wie *ghesont* gesund; *ghehônt*. Auch bei *u*

trifft man *muente* Pfeffermünze und, mit Ausfall des Nasals, *cuest* für *cunst*, *const* Kunst. Vgl. auch *coemst* § 14.

Anmerkung. In früherer Zeit hat ein ähnlicher Vorgang in den germ. Sprachen stattgefunden, bei welchem Längen aus Kürzen entstanden vor einem Nasal, der aber dann selbst ausfiel. Im Mnl. sind die Längen meist wieder gekürzt, doch haben wir vielleicht noch Reste, besonders in *saechte* (§ 41); vgl. auch *elkaar*, *uus* § 115.

### 7. Wirkung des *w*.

**§ 61.** Aus der vokalischen Natur des *w* erklärt sich leicht seine starke Einwirkung auf den Vokalismus.

Im Präs. und Part. Praet. des Verbums *comen* kann *o* aus früherem *we* (resp. *wo*) über *wo* entstanden sein (vgl. mhd. *cone* = mnl. *quene*). Doch ist die Sache mit Sicherheit nicht zu entscheiden, weil auch ein alter Ablaut *ku* neben *kwe* bestanden hat (Altfränk. Gr. § 185, 1). Auch das mnl. *woude* zugrunde liegende Praet. *wolda* wird als alter Ablaut gefaßt; für wahrscheinlicher ist jedoch vielleicht Entstehung aus *welda* anzusehen (Altfränk. Gr. § 213). Ganz sicher haben wir sekundäre Färbung in dem nicht seltenen *woch* für *wech* Weg, weg und *enwoch* für *enwech*, *enwōghe* für *enweghe* hinweg. Vgl. die Formen von *weghen* § 142. Im Holl. findet sich auch *woste* wuste (aus *westa*), während die gewöhnliche mnl. Form *wiste* ihren Vokal aus dem Konj. hat. Für *wa* tritt *wo* zuweilen ein in *wochten*, *dwolen* für *dwalen* (neben *dolen* § 118), *com* (vereinzelt) für *quam*, später auch *wopen* für *wapen*.

Anmerkung. *Woeke* gleichbedeutend mit *wēke* Woche (aus *wikô*) entspricht einem auch im Mhd. vorhandenen *wuoche* und weist auf ein von *weke* verschiedenes germ. **wôkô*. *Wale* neben *wele*, *wel* ist alter Ablaut; am wahrscheinlichsten auch spätmnl. *swavel* neben mnl. *swevel* = ahd. *swebal* usw. Ablaut (*â*?). Wegen *wensch* s. § 35.

**§ 62.** Sehr häufig entwickelt sich aus dem vokalischen Gehalt des *w* ein besonderer Vokal.

1. Zwischen Konsonant und *w* erscheint entweder *u* oder *e*. In wie weit das erstere etwa noch *u*, nicht *ü* ist, bleibt dahin gestellt. Z. B. *swaluwe*, *varuwe*, Verb. *varuwen*, *zenuwe*, *weduwe*, *taruwe*, *scaduwe*, Verb. *scaduwen*, *Eduwaert*, *Loduwijc*, *Waluwein*, *cale*, flekt. *caluwes*, ebenso *meruwe*, *moruwe*, *gheluwe*. Daneben also *swalewe*, *calewe* usw. Bei *rw* bleiben außerdem auch Formen ohne Trennung der Konsonanten, *varwe*, *vaerwe* usw.

Auch älteres schwaches *e* wird in gleicher Stellung *u*: neben *tewaren* auch *tuwaren*; ebenso das franz. Lehnwort *rewaert* auch *ruwaert*.

2. Zwischen Vokal und *w* entwickelt sich *u*, wodurch großenteils Langdiphthonge (mit Länge oder Dehnung) entstehn. *ă* + *w* kommt in Betracht in den Formen von *stro*, *vro*, *ro* als *ouw*, das aber durch Ausgleich meist entfernt ist (§ 25).

Bei *â* erscheint *auw*, *aeuw* : *windbraeuwe*, *claeuwe*, *lauwen* recken, greifen, packen (daneben *louwen*, wohl mit Ablaut, germ. *aw* : *êw*, wie bei *ro* § 25). Ebenso scheinen *nauwe* und *nouwe* eng, drückend usw. als Ablaute nebeneinander zu stehn. Über *paeus* und *aeus* s. § 118.

Bei *e* + *w* haben wir *ghewen* und *gheuwen* gähnen. S. weiter noch unten die Formen von *nieuwe* mit *ēw* aus *ĕw*. Limburg. dafür *iw* in *spiwen*. Mundartlich scheint aber *iw* über *iuw* auch zu *ouw* geworden zu

sein in *spuwen, spouwen* als Praet. von *spîen*, Formen die zur Erklärung von *scrouwen* nötig scheinen; s. § 135.

*ê* + *w* ist *e(e)w* oder *(e)euw* : *lewe, leuwe, leu, mewe, meeuwe, ewe, euwe, eeuwich,* entsprechend *leuwerke* Lerche, *seewes, sneewes; sleu* stumpf.

*ĭw* s. oben *ĕw* und unten *nieuwe.*

*îw* war zu *iuw* und dies zu *ûw* geworden: *spuwen*, auch Subst. *spu, huwen* heiraten, *wuwe* Weihe (aus *wîwo*), *snuwen* schneien (aus *snîwan; sneeuwen* ist Ableitung von *snee*). Bei frühem Schwund von *w* kann auch *î* bleiben, so *ghehijt* geheiratet, *ghesnijt* geschneit, *hie* Gattin aus *hîwa*, das unter Umständen, wohl vor flexivischem *u*, sein *w* verloren hatte (Altfränk. Gr. § 69, 5).

*ŭw* liegt vor im Praet. Pl. und Part. der Verba wie *bluwen* (§ 136). Ferner entstand es im Praet. Pl. von *vlien* aus *flu(h)on*, das zu *vluwon* wurde, nach Analogie auch im Part. Praet. S. darüber gleich.

*ûw* war entstanden, indem sich in Wörtern mit *û* vor Flexionsvokalen ein *w* entwickelt hatte (§ 116, 2). Es erscheint in der Regel als *uw*. Ob dies teilweise noch als *ûw* (nicht *ûw*) aufzufassen ist, bleibt dahingestellt (§ 5, 2): *truwen* trauen, *buwen* bauen, *duwen* (aus *þûhjan*) drücken, *gruwen* grauen; über *scuwen* s. bei *iuw.*

*auw* erscheint als *ouw*, z. B. *houwen, scouwen, vrouwe, vrouwen* „freuen" u. ä. (s. § 27), *vroude* (aus **vrouwede*). *Vruwe* neben *vrouwe* (v. H. 103) muß als alter Ablaut (as. *frûa*) angesehen werden.

*io* + *w* ergibt *hieuwen* Praet. von *houwen, iewer, ieuwer* irgends, *niewer, nieuwer* nirgends.

*iu* + *w* liegt vor im Adj. *niuwi.* Der fl. Entwicklung von *iu* zu *ie* entsprechend (§ 73) ergibt dies *niewe*, woraus auch *nieuwe.* Aber daneben liegt eine Entwicklung von *iu* zu *îû*, die hier auch das Fl. teilt, so daß neben *nie(u)we* gleich häufig *nuwe* vorkommt (v. H. 109). Beiderlei Formen dürften aber völkerschaftlich verschieden sein. Ursprünglich wechselten in dem Adj. *iu* und *i*: Nom. *niwi*, Gen. *niujis*, woraus *niujes* und, mit *w* aus *niwi, niuwes.* Auch dies *niwi* liegt in lautgerechter Entwicklung im Mnl. noch vor in *nēwe*, woraus auch *neuwe* (v. H. 111). Mehr den nördlichen Mundarten angehörig ist eine Entwicklung *î* (aus *iuj* oder *îûj*), die vereinzelt aber vielleicht auch von Maerlant (*vernîet*) gebraucht ist. Das selbe Lautverhältnis vielleicht in *ghelie, *lieu, (ghe)lieuwe* neben **gheluwe, luwe* „vor dem Wind geschützt", aus **gihleo* (aus **hlew-*), **gihliwi.*

Außerdem ist älteres *iu* vorhanden in *triuwa* Treue, *gitriuwi* treu, *bliuwan* schlagen, *hriuwa* Schmerz, Reue, st. Verb. *hriuwan, briuwan* brauen und den mehrsilbigen Formen des Persolpr. der 2. Pl. Auch hier zeigt das ältere Mnl. eine doppelte Entwicklung, die wohl auf verschiedene Stammesmundarten weist. Einerseits entsteht, wohl über *trjûwa, truwe*, das zu *trouwe* geworden ist (v. H. 100), anderseits *trîûwe*, geschrieben *truwe. Uwer*, Possess. *uwe* haben nur diese Form; aber als eine Parallelform des Typus *trouwe* ist wohl (*juwer, juwe*), *jouwer, jouwe* anzusehen (darnach wohl Dat. *jou* neben *ju*). *iu* oder Umlaut von *û* liegt auch vor in *scuwen*, d. i. *scîûwen.* Wenn *niwe, schiwen* geschrieben wird, so ist das als *iuw* aufzufassen, mit Bewahrung einer älteren Schreibung *iu* für ursprünglich *iu* oder den Umlaut von *û.*

Die doppelte Form *u* und *ou* finden wir aber im ältesten Mnl. noch bei *truwen* trauen und *buwen*, also bei altem, nicht umgelautetem, *û.* Auch

hier liegen vielleicht die Formen verschiedener Volksstämme vor, von denen die eine diphthongiert ist vor dem Übergang von *û* in *ů*, während die andere *û* in *ů* verwandelte und nicht diphthongierte. Weiter stehen in gleicher Weise neben einander *u* und *ou* im Pl. Praet. und Part. der Verba wie *bluwen*. Auch hier wäre doppelte Lautentwicklung des urspr. *ŭw*, einerseits zu *ouw*, anderseits zu *ŭw* möglich, doch könnte auch die Doppelgestalt durch Ausgleich mit dem Inf. herbeigeführt sein.

Auch für andere *uw* kommt *ouw* vor: für *vluwen, ghevluwen*, für *uw* aus *îw*, für *gruwen, duwen, nuwe, scuwen;* ferner *nauwer, nouwer* (aus **nûwer*) aus einer Nebenform **niuwar* von *niewar* nirgend (vgl. § 55); aber, von den Formen von *vlien* vielleicht abgesehen, sehr viel seltener und mehr dialektisch beschränkt. *Ou* gehört hier wohl nur solchen Mundarten an, in denen *îw* wieder zu *ûw* wurde und sich dann diphthongierte. Sind die angestellten Erwägungen richtig, so wird wegen *duwen* aus *þûhjan* und *scuwen*, wenn es auf *skûhjan*, und nicht auf *skiuhjan*, zurückgeht, da sie nur selten *ou* haben, ein Umlaut des *û* wahrscheinlich. Sie hätten *ů* gehabt, als *truwen* aus *trûan* noch mit *û* lautete. Auch *gruwen* wäre **grûjan* gewesen (ahd. aber *grûên*), oder aber wahrscheinlicher hätte das Wort den Mundarten nicht angehört, in denen *trûwen* zu *trouwen* geworden ist. Das letztere müßte auch gelten für *cuwen*, das ahd. *kiuwan* entspricht, aber nicht *couwen* als geläufige ältere Nebenform zur Seite hat; spätmnl. *cauwen* scheint wieder Ablaut *ê* zu enthalten. Schwierig sind die Lautverhältnisse bei dem zugehörigen *cuwe*, auch *cauwe* (Abl. *ê*?) und nnl. *kieuw* (aus mnl. **kieuwe*?) Kiefer. Ursprünglich *kĕu̯ô* und *keu̯u̯ô*?). Auch mnl. *verduwen* verdauen (auch intransitiv) muß auf ein *þeu̯u̯an* (Abl. zu *þau̯u̯jan*, ahd. *douwen*) zurückgehn.

Zur Beurteilung von *ôw* fehlt das Material. *Rôwa* (*râwa*) ist nur in der Nominativform *roe* erhalten; dazu das Adj. *gheroe* und das Verb. *gheroen*, letzteres nach den Nomina umgebildet? Darnach scheint fast das *w* lautgesetzlich verloren zu sein.

Anmerkung 1. In den älteren mnl. Schriftdialekten wird für alle hier besprochenen *ou* (s. auch § 50) auch *au* geschrieben, z. B. *vrauwe, ghetauwe, scauwen, blauwen*, Praet. *blau, blauwen, vlauwen, nauwer*. Dadurch wird die Scheidung von *ou* und *âu*, die in einer Reihe von Wörtern noch genauerer Feststellung bedürfte, erschwert. Es ist übrigens auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß gelegentlich *âuw* schon in *ouw* übergegangen war. Im ganzen müssen aber *ou* und *au* noch verschieden gewesen sein, und wenn z. B. Maerlant *Gondebaut* (*Gundebaldus*): *assaut* reimt, so ist wohl auch in dem Namen die franz. Aussprache (nicht nl. *bout*) anzunehmen.

Anmerkung 2. Wie *iw* für *iuw* (s. oben), so wird auch öfter *ow* für *ouw* geschrieben, so daß auch *aw, ew* zweideutig bleiben.

### 8. Weitere Vokalfärbung durch Konsonanten.

**§ 63.** Noch mancherlei andere Vokalveränderungen sind auf Mitwirkung oder alleinige Wirkung bestimmter Konsonanten zurückzuführen.

Die Präposition **aba*, mnl. nur mehr als Adverbialpräposition und in Verbindung mit *daer* und *dan* gebräuchlich, gilt in drei Formen: 1. *ave*, 2. *af*, 3. *of*. *Ave* ist die der stark besonten Satzstelle; die kürzere Form spaltete sich aber wieder je nach dem Betonungsgrad in *af* und *of*. Ob dabei das *o* als ältere Form erhalten oder erst wieder aus *a* entstanden

ist, ist wie bei ahd., as. *fan, fon* strittig (Altfränk. Gr. § 9); aber jedesfalls scheint das Vorhandensein des *o* aus dem Mangel an Ton und der Einwirkung der Labialis zu erklären. *Of* wurde aber wieder (wie auch *af*) auf die Tonsilbe übertragen, und das scheint hauptsächlich im Sächs. Fries. der Fall gewesen zu sein. — Färbung durch umgebende *p* in unbetonter Silbe scheint vorzuliegen in *Puppijn*, häufig neben *Pippijn*. — In betonter Silbe zwischen *b* und *s* geht *i* in *u* über im holl. und benachbarten Dialekten in *busscop* Bischof, *buste* du bist. Dunkle Färbung haben wir auch im holl. *söven* sieben. — Das früher erwähnte *ambocht*, im guten Mnl. gleich häufig mit *ambacht*, ist auf Rechnung der Labialis zu setzen. Vielleicht wurde vereinzelt auch *moch* für *mach* gebraucht. Auch der tonlose Vokal der Suffix *-sam* und *-scap* geht mundartlich öfter in *o* über: *achtsom, lijtsom, bliscop, maescop* u. a.; ferner *blixom, wasom, adom* (jedoch auch *adaem*) neben *blixem* usw., *(n)iemont* neben *(n)iemant*.

Gutturales *j* könnte sich bemerklich machen in *jucht, juchtich* neben *jicht, jecht, jichtig, jechtig* Gicht, gichtig; doch haben wir es vielleicht mit einem anderen zu *jucken* gehörigen Wort oder einer Umbildung nach *jucken* zu tun.

Anmerkung. Das genannte *söven* ist den Formen *röse* § 45, *spölen, völe* § 49 (vgl. auch *höme* § 55) an die Seite zu stellen. Es ist möglich, daß bei den Formen früher in der Nebensilbe vorhandenes *o* mit im Spiel ist; Tijdschr. v. nl. Taal- en Letterk. 14, 114. Daß dieser Umstand aber nicht ausschlaggebend sein kann, beweist das im selben Sprachgebiet später vorhandene *teugen*, dessen Grundform *te gegin* oder *antgegin* ist. In östlichen Dialekten kommt auch *ducke* für *dicke* (*decke*) „oft" vor. Man könnte an fries. Idiom denken, wo das urspr. *thiqus* zu *thiuk* geworden ist. Doch hat auch das Ripuarische lautgesetzlich *döcke* aus Adv. *dikko* oder *dekko* (Altfränk. Gr. 1 Fußnote).

**§ 64.** Bei einigen der genannten Formen kommt wohl auch *ch* in Betracht, welches als Gutturalis dunkles Timbre haben kann; vgl. auch § 30. Meist hatte es jedoch *a*-Timbre und konnte *e* und *o* in *a* verwandeln.

In nebentoniger Silbe geht *e* in *a* über in *bijechte* Beichte. Die gewöhnliche mnl. Form des Wortes ist *biechte* (§ 41), daneben aber kommt auch *biachte* vor. *Lichame* (§ 42) geht sehr häufig in *(lechame* und) *lachame* über; *Machelen* neben *Mechelen;* in nebentoniger oder unbetonter Silbe Zahlsuffix *-tach* neben *-tich*, auch *machtach* für *machtech*.

Auch für dunkleren Vokal *o*, treffen wir vor *ch* manchmal *a*, nämlich in *dach* für *doch*.

Besonders entwickelt *ch* sein *a*-Timbre in Verbindung mit *t*. Wir finden *Atracht* neben *Atrecht*, selten *racht* für *recht*; *dachter* neben *dochter, machte* neben *mochte, sachte* neben *sochte*, Praet. von *soeken, dachte* neben *dochte*, Praet. von *dunken* (v. H. 22).

Den sogenannten *sch*-Umlaut von *a* (Altfränk. Gr. § 14) findet man in *flessche* neben *flassche*, seltener auch *essche, tessche*. In andern Wörtern mit *asch* fehlt er.

Anmerkung. Von den nur selten vorkommenden Formen wie *dachter* hebt sich ab das neben *wrochte, ghewrocht* von *werken* gültige *wrachte, ghewracht*. Die Formen wechseln in gleichem Verhältnis wie *brochte, brachte* usw. (§ 56). Trotzdem sind sie offenbar anders zu beurteilen. Hier lagen schon vor der Metathesis zwei verschiedene Formen, *worhta* und ein, vielleicht erst nach Analogie entstandenes, *warhta* nebeneinander. Wieder anders müssen *rochte, gherocht* sein, die gleichbedeutend neben *rakede, gheraket* von *raken* treffen stehn und ausschließlich im Nl. vorkommen. Entweder müßten sie eine sonst nicht belegte

Ablautsbildung **ruht-* enthalten, oder es sind Formen der sächs.-fries. Mundart aus *râhte*, Praet. von *reiken*. Beim Wechsel von *a* und *o* vor *cht* (s. auch *ambocht* § 63) sind also sehr verschiedene Dinge auseinander zu halten.

## VII. Übergang von *a* in *e*.

**§ 65.** *E* für *a* finden wir vereinzelt in *bevel* für *beval* Praet. von *bevelen*, *ghetel* für *ghetal* Anzahl, *tem* für *tam* zahm, *help* für *halp*, *dec* für *dac*, *net* naß (Gloss. Bern.), *gres* Gras, *glese* flekt. Form von „Glas". Recht häufig sind *sel*, *selt*, *sel* neben den Formen mit *a* von *sullen*.

Für sich steht der häufige Übergang von *a* in *e* vor allen *r*-Verbindungen, auch *rr*. Wir finden überall die Nebenformen wie *ghesper* für *ghespar* feindlich, *ic*, *hi der* von *dorren* wagen, *verre* Stier, *kerre* Karre, *herre* Türangel, ferner bei den Praeterita: *wert* ward, *sterf*, *verwerf*, *verderf*, *berch*, *ber* brannte, *tert* trat (also auch wenn die *r*-Verbindung erst durch Metathesis entsteht), *derf* darf, dann *gers* Gras, *ersatre* Arzt, *hert* hart, *swert* schwarz, *hernasc*, *bervoet*, *ern*, *ermoede*, *werm*, *wermoes*, *kermen* wehklagen, *ontfermen*, *verwe*, *scerp*, *sterc*, *merc* Mark, *merct*, *serc*, *erke*, *berke*, *erch*, *merch* Mark usw. Vielleicht auch in unbetonter Silbe: *mertilie* Märtyrertum, *pertie* Anteil. Beispiele für den gleichen Wandel bei gedehntem Vokal bleiben unsicher, wie *cisterne*: *te werne* (= *te warene*), *ongespert* (ungespart): *wert* (Wirt), *ter verde* (Fahrt): *erde* indem man *a* lesen, oder das *e* für *a* anders erklären kann.

Die vereinzelten Beispiele des ersten Absatzes, die sich wohl noch um das eine und andere vermehren lassen, dürften, wenn einzelnes auch eine andere Erklärung, unter Umständen auch als alter Ablaut zuließe, doch als Spuren einer der fries. und ags. entsprechenden Erhöhung des *a* anzusehen sein.

Ob diese Neigung auch bei den Beispielen vor *r*-Verbindung in Anschlag zu bringen ist, erscheint sehr fraglich. Jedesfalls ist dies ein Vorgang für sich, der mit dem Übergang von *a* zu *e* im Ripuar. im Zusammenhang steht, wenn er auch weiter geht als dieser, der auf *r* + Lab. und Gutt., wie auch in der nnl. Schriftsprache, beschränkt ist. Er ist zweifellos durch die *r*-Verbindung selbst bedingt und steht in auffallendem Gegensatz zu dem Übergang von *e* in *a* § 46. Dort wird *wert* zu *wart*, *herte* zu *harte*, *berch* zu *barch*, *merken* zu *marken*, *gerne* zu *garne*, *werf* zu *warf* hier *wart* zu *wert*, *hart* zu *hert*, *arch* zu *erch*, *starc* zu *sterc*, *harnasch* zu *hernasc*, *darf* zu *derf*. Versuche eine innere Verbindung zwischen beiden Erscheinungen herzustellen, beruhen wohl überhaupt nicht auf einer klaren Vorstellung. Von einem „Mittellaut" kann keine Rede sein, das *a* von § 46 ist ausgesprochenes *a*, das *e* hier ausgesprochenes *e*. Wie beide Erscheinungen überhaupt mit einander zu vereinigen sind, ist eine schwierige Frage. Wir können wenigstens als einen Gegensatz feststellen, daß dort in der Regel Dehnung mit dem Vorgang verbunden ist, während der Übergang von *a* zu *e* an den Hochton und die Kürze des Vokals gebunden scheint. Bei *mertilie* u. ä. könnte es sich um das schwache *e* handeln, *mertilie* außerdem sich nach *mertelare* gerichtet haben. Hier und da begegnen jedoch auch Beispiele wie *heert*, *steerc*, *eersatre*, *meerke*, *steerf*, *weerm* (§ 53); doch sind darin wohl nur jüngere und beschränktere Erscheinungen zu erblicken.

Anmerkung. Auffällig ist in Lev. v. Lutg., wo der Übergang in *e* sonst gänzlich fehlt, regelmäßiges *ermoede* neben regelm. *arm, arem*. Auch an unmittelbare Umlautswirkung ist dabei schwer zu denken, eher an Analogiebildung nach umgelauteten Ableitungen von *arm*.

## VIII. Verhältnis einzelner Vokale untereinander.

### 1. Verhältnis von *e* zu *i*.

Über *e* und *i* im Germ. haben wir § 23 und 24 gesprochen. Es kommt hinzu das aus *a* umgelautete *e* (§ 33). Die darnach fürs Mnl. zu erwartenden Verhältnisse sind aber durch Sonderentwicklungen vielfach verändert worden.

**§ 66.** Betontes *i* ist in der Dehnung ausnahmslos zu *e* geworden. Von *scip* Pl. *scepe*, von *smit* Schmied *smede*, von *lit* Glied *lede*, von *spil* *spele*, Verb. *spelen, gibis, gibid* werden *gheves, ghevet, lisis, lisid leses, leset* und nach der Synkope *gheefs, gheeft, lees, leest, beelde* aus *bilidhi, ghi weet* aus *witud, deemster* aus *thimistr-*, Pron. *heme* aus *himo, wedewe* aus *wid(a)wa, slepen* schleifen, schleppen aus *slipôn*, von *snîden, grîpen* Pl. und P. P. *sneden, ghesneden, grepen, ghegrepen*, mhd. *rise* Riese ist *rese, siben* ist *seven, mite* mit ist *mede, wider* Widder und wieder *weder, nider* nieder *neder, zil(e)n* zielen *telen*, die früheren *sigi* Sieg, *gripi* Griff, *snidi* Schnitt, *stiki* Stich, *scridi* Schritt sind *seghe, grepe, snede, steke, screde*. S. auch, bei Nebenton, *-leke, -lede* (§ 20), *erwete* § 26. Nebeneinander *ē* und *i* (*ie*) in einigen Lehnwörtern wie *lelie, lilie, mertilie, mertelie, capetel, capitel*.

Der Wechsel im Verbum wie mhd. *ich gibe, du gibest, er gibet* gegen *wir geben* ist also bereits auf diesem Wege bei den Wörtern mit einfachem Konsonanten verschwunden.

Das Präfix *twi* wird in doppelter Weise behandelt, entweder weil alte Doppelheit *twĭ* und *twî* vorauszusetzen ist, oder wahrscheinlich weil bei stärkerem Nachdruck des Nebentons auf dem zweiten Glied eine der Auslautsdehnung (wie in *hij, bij, so* § 13) zu vergleichende Behandlung des *i* eintrat; dementsprechend *twivout, twidracht, twiscatte* (flektiert) „doppelt“ und *twevout, tweedracht, tweescalte* (v. H. 49). Ob mnl. *twi-* vollkommen *twî* ist, kann fraglich sein; jedesfalls wird hier nur ausnahmsweise *ij* geschrieben. Für *twe-* tritt meistens unter Einfluß von selbständigem *twee* die Schreibung *twee-* ein.

Anmerkung. *Sîder* und *seder* nebeneinander erklären sich aus älterem *sîdhor* und *sĭdhor* (doch s. § 20 Anm. 1). *Sider : wider* Lev. v. Lutg. 2, 11841 ließe sich leicht in *seder : weder* ändern, doch schreibt die Hs. sonst nur *sider*, das als *sîder* reimt. Derselbe Text hat neben *mēkel* groß die den deutschen entsprech. Formen *michel, migel*. In bestimmten limb. und angrenzenden Mundarten ist *i* erhalten oder zu *ī* geworden, also *sīder : wīder* aus *sĭder, wĭder* möglich, wie *hiden* für *heden* u. a., *spiwen*, § 62, 2. 135.

**§ 67.** Bei dem kurz gebliebenen *i* ist ein außerordentlich starker Wechsel zwischen *i* und *e* vorhanden.

Schon im Altgerm. stehen oft beide in denselben Wörtern nebeneinander, wie in *libên* und *lebên* (Altfränk. Gr. § 19). Davon auch im Mnl. *lecken* und *licken, pecken* und *picken, nest* und *nist, spel* und *spil, let* und *lit, schep* und *schip, mes-* und *mis-, mes* und *mis* Mist, *messen* und *missen* missen u. a.

In älterer verschiedener Bildung scheinen *helte* und *hilte* (mit *j* gebildet) Schwertgriff begründet zu sein (s. auch § 49). *Hette* neben *hitte* geht vielleicht auf *haitidha* zurück. Auch Suffix *-nesse, -nisse* kann alte Verschiedenheit (*-niss-* und *-nessî* aus *-nassî*) bewahren; doch wechseln z. B. auch *abdesse* und *abdisse*. Über *e* und *i* im Praet. redupliz. Verba s. § 149.

Vor *r*-Verbindungen ist im Nl. *i* fast vollständig beseitigt, z. B. *erre* irre, *erren* irren, *herde, scermen* schirmen, fechten, *ghehermen* ruhen (aus *hirmjan*). Auch wenn *r*-Verbindung erst durch Metathesis entsteht: *derde* dritte. Nur in Texten, die in Grenzmundarten nach der deutsch-fränk. Seite entstanden sind, begegnen Beispiele wie *kircke, wircken, kirsten* Christ, *beschirmen, hijrde, dirtech* dreißig; s. auch Dehnung *ie* § 53. Vorangehendes *r* scheint gleichfalls *e* zu befehden, es heißt in der Regel *crebbe* Krippe, *rebbe* Rippe, häufig *rent* neben *rint* (aber vor *n* + Gutt. *rinc*); dagegen in der Regel *ridder* (Literaturwort?), selten *redder*.

Auch *cht* scheint dem *i* feindlich: *rechten* richten, *gherechte* Gericht, *slechten* schlichten sind durchaus die geläufigen Formen. In *licht* Licht (daneben aber auch *lecht*) und *licht* leicht würde sich *i* aus dem früheren *ie* und *î* erklären. S. jedoch *plicht, bericht, vichten* im folgenden Paragraph.

Regel ist *e* auch vor *m*-Verbindungen: *swemmen, clemmen, krempen* sich zusammenziehen, *rempen* rümpfen, *stemme, temmeren, ghetemmer; i* ist in den Wörtern selten. Hier sind auch wohl *emmer* und *nemmer* zu nennen, welches die gewöhnlichen mnl. Formen sind (§ 43).

**§ 68.** Auch wo älterer Wechsel oder sichtbarer konsonantischer Einfluß nicht vorliegt, schwankt der Laut meistens mehr oder weniger.

Stets *i* haben *ic* ich, *in* in, *dit, ditte* dieses. *Min* weniger zeigt zuweilen auch *e*. Es lautet *ten* und *tin* Zinn, ziemlich gleich häufig *bim, bin* und *bem* bin, *is* und *es* ist; *hem* überwiegt über *him* ihm, ihnen. *Met* ist durchaus gewöhnlich, doch trifft man nicht selten auch *mit*, welches aber dialektisch (nordöstlich) scheint.

Bei diesen Wörtern beruht die Doppelheit ohne Zweifel auf verschiedener Betonung: bei stärkerem Akzent entsteht *e, i* haftet bei schwacher Betonung. Dann treten aber Ausgleiche ein. Bei *met* ist wohl das *m* von Einfluß (vgl. *swemmen* usw. § 67).

Regel ist *i* in *visch* (auch *vesch*), *disch, list, wit* weiß; abweichend vom Hd. in *ghisteren* und *wissel* Wechsel. Im ersteren wird sich *i*, worin das Nl. mit dem Ags. stimmt, aus dem Einfluß des häufig *i*-farbigen *st* und dem ursprünglichen Anlaut *ghj* erklären. *Wissel* setzt wohl eine Grundform mit anderem Vokal voraus als hd. *wëhsal*, vgl. ags. *wrixl*. Durch Einfluß des *st* könnte man auch *wiste* wußte erklären; vgl. auch *nist* im folg. Absatz.

Es überwiegt *e* in *wet* (aus *witôd*) Gesetz, und *wet* wißt, doch sind auch *wit* für das Subst. und die Verbalformen nicht ganz selten. Neben den gewöhnlichen Imperativen *ghef, ghelt* finden sich auch *ghif, ghilt*. Regel ist *i* in *sich* sieh wohl durch Einfluß des Präsens *sien*.

Gewöhnlich steht *i* vor *n*-Verbindungen, z. B. *sin, ghewin, twint* Kleinigkeit, *blint, binden, vinden, winden, drinken, stinken, vingher, rinnen, winnen, minne;* ferner in *dicke, scilt, wille, willen* wollen, *stille, midde, hitte, (hette* s. oben), *sitten, wisscen* sich rasch bewegen.

Gewöhnlich haben *e* : *melc, mes* Mist, *ghewes*.

In andern wieder begegnen beide Vokale. Das Genauere läßt sich in einer kurzen Übersicht nicht vorstellen. Mit überwiegen wohl von *i* in *bitter, milde, plicht* Anteil, Beschäftigung, Pflicht, *missen, dicke* Adverb, *quic, blicken, micken, ligghen, distel(e), vistel(e), lispen, blixem(e), twist, lippe, wilt, wilde* wild; in einigen ist *e* nicht so selten, z. B. auch in *lespen, leppe,* so daß fast an einen Einfluß des *l* gedacht werden könnte; vgl. oben *lecken* und *lettel* § 35, *elc* § 42. Mit überwiegen wohl von *e* in *selver, strec, ghewes, smette* Fleck, *smetten* beflecken, *pec* Pech.

Durch Ausgleich sind die lautlichen Verhältnisse verwischt in Verbis wie *swellen, helpen,* in deren Formen kein *i* aufkommt; doch s. den folg. §.

**§ 69.** Die bis jetzt geschilderten, schon recht schwankenden Verhältnisse werden aber noch mehr verwirrt, indem auch in solchen Fällen, in welchen man den einen oder anderen Vokal als fest bezeichnen kann, außer den bereits angegebenen, mehr vereinzelt auch noch weitere Schwankungen vorkommen. Einerseits finden wir z. B. *hi bericht, hi vicht,* und selbst *vichten* im Infin. (vielleicht infolge von Übertragung), ebenso *ghilden, schilden.* Häufiger tritt anderseits mehr oder weniger vereinzelt *e* auf, so *set* sitzt, *lecht* Licht, Formen von *willen, Machtelt, gescrefte, scefture* (letzteres schwaches *e*?) und, sogar in vielen Texten ganz geläufig, *sen, beghen, twent, blent, went, sent* seitdem (dies ausnahmslos Lev. v. Lutg.), *rennen, wennen, bennen, lende, benden, venden, prence* Fürst, *Lemborch* u. ä. Beispiele vor *n* + Gutt., wie *senghen* sind aber viel seltener.

Gegenüber diesem *e* für *i* vor Nasalverbindungen ist auf die umgekehrte Entwicklung des umgelauteten und fremden *e* zu *i* § 57 hinzuweisen. Auch in einigen andern Wörtern geht *e* in *i* über; nicht selten ist *hille* Hölle, auch *ghewilt*; ferner finden wir z. B. *hilt* Hälfte, *vercrichten, hicht* Heft, *nichelen* nagelen, *liste* letzte, selbst den Reim *sigghen* sagen: *ligghen* liegen. Häufig ist *i*, durch palatales *sc* gefördert, im Suffix *-scip, -scippe* § 186. So könnte auch *wilc* (v. H. 46) neben *welc* aus **hwalîc* (ahd. *uuelih*, as. *uuelic*, ags. *hwelc*) stehn, aber auch mit anfränk. *uuilic*, as. *huilic* auf einen Ablaut *hwelîc*, got. *hwileiks* weisen. Beispiele mit germ. *e* sind zweifelhaft (vgl. oben *vichten* u. ä.).

Anmerkung. Das Material enthält gewiß noch Fälle mit altem Wechsel, wie *melc* gegen hd. *milch, milde* und *melde, wilt* und *welt* wild. Was jüngere Verhältnisse betrifft, so läßt sich erkennen, daß Nasalverbindungen, besonders solche mit Guttural im überwiegenden Teil des Sprachgebiets das *i* begünstigen. Außerdem ist auch der Einfluß folgender Vokale, einerseits des *i*, anderseits der anderen zweifellos; vgl. z. B. das Adj. *dicke* aus *dikki* gegen das Adv. *dicke, decke* (*ducke*) aus *thikko*. Mithin wäre auch möglich ein Unterschied in der Entwicklung zwischen *findan* und *findit, singan* und *singit*, wie er in anderen Mundarten vorhanden ist. Auch andere Konsonanten als die ausdrücklich hervorgehobenen mögen mitspielen. Dazu müssen aber noch mundartliche Unterschiede und Einzelvorgänge verschiedener Art — beachte einerseits *sinden* aus *senden, timperen* aus *temperen* anderseits *venden* für *vinden, swemmen* für *swimmen, Lemborch* für *Limborch* — hinzutreten. Das gewöhnliche nl. kurze *i* ist, vielfach freilich mit Ausnahme seiner Stellung vor Nasalverbindung (§ 59), ein stark offener Laut, und wo *e* geschlossen war, wie z. B. ursprünglich beim Umlauts-*e*, § 32, waren *i* und *e* nicht sehr verschieden. So wäre es möglich, daß bei den Schreibern häufig die Grenze zwischen den Zeichen *e* und *i* verloren gegangen sei, daß sie dasselbe Wort so oder so schrieben, einmal z. B. *kennen* und *kinnen* für *kennen*, das andere Mal *vinden* und *venden* für *vinden*. Besonders für den Mittellaut mögen beide Bezeichnungen üblich gewesen sein. Auch einzelne Dichter mögen ungleiche Laute

im Reim gebunden haben, so daß z. B. aus *si kinden : vinden*, oder *lecht : recht*, oder auch *licht : richt* noch nicht auf die Aussprache *kinden*, *lecht* oder *richt* für ihren Dialekt geschlossen werden darf.

## 2. Verhältnis von *o* zu *u*.

Die Verteilung von *o* und *u* hat in mancher Hinsicht Ähnlichkeit mit der von *e* und *i*.

**§ 70.** Jedes betonte *u* in offener Silbe wird zu *ō: sum* Pl. *some*, mhd. *sumer* ist *somer*, *tugend*, *jugent* sind *doghet*, *joghet*, mhd. *suln* sollen, *mugen* mögen sind *solen*, *mogen*, ahd. *furi vore*, die Pl. Praet. mhd. *buten*, *verluren*, *vlugen*, *zugen* mnl. *boden*, *verloren*, *vloghen*, *toghen*. Zwischen dem Pl. und P. Praet. findet also ein Unterschied nicht mehr statt: *boden* wie *gheboden* (mhd. *buten*, *geboten*). Urspr. *vlughi* wird *vloghe*, *spruki sproke*, *bruki broke*, *guti gote*. So auch *(di)lovie* aus lat. *dilūvium;* daneben *diluvie* (selten *luvie*) unter neuem Einfluß des Lat. oder aus einer Form *dilūvium*.

Anmerkung. Daß die hier verzeichneten ō großenteils ō̄ sind oder auch ō̆ sein können, ist § 36 erörtert.

**§ 71.** Auch das kurz bleibende *u* geht häufig in *o* über.

Die Adverbia *dus* und *aldus* so und die selteneren *sus*, *alsus* erscheinen meistens ausschließlich in dieser Form. Nur wenige Texte haben *dos*, *sos* allein, oder neben *dus*, *sus*. Die Formen mit *o* sind vielleicht eigentlich die stärker betonten. Im Fl. ist *u* auch fest in *up* auf, in den übrigen Dialekten ist aber *op* die gewöhnliche Form. Ziemlich gleich häufig sind beide Vokale in *sum*, *som* einige.

Sonst bevorzugt das Nl. stark das *o*, und *u* ist von den Vokalen der Nebensilbe bedingt. Vor allem steht *o* vor Nasalverbindungen, im Gegensatz zum Altgerm. (§ 23), z. B. *on-*, *commer*, *crom*, *stom*, *bont*, *hont*, *gront*, *mont*, *ghesont*, *sonne*, *stonde*, *wonde*, *wonder*, *sonder*, *ons*, *tonghe*, *longhe*, *stronc*, *dronken*, *dronkijn;* ferner vor *r*-Verbindungen, wie *storm*, *worm*, *borne*, *cort*.

Bei folgendem *u* kommen öfter beiderlei Formen vor, Feminina, wie es scheint, mehr mit *u*, Masculina mehr mit *o: lucht* und *locht*, *vrucht* und *vrocht* Frucht, *lust* und *lost*, *cus* Kuß, aber *vos*, *los* Luchs, *bosch*, auch *busch* (*busschen : tusschen* Nat. bl. 2, 2807); bei Kürzung (§ 41) *vocht* und *vucht* feucht. Hierhin wohl auch *clucht* und *cloft*, *ducht* und *docht* Furcht, Verb. *duchten* und *dochten*, *vrucht* und *vrocht* Furcht, Verb. fast immer *vruchten* (aus *furhtjan*).

In den Formen des Praet. und Part. *worpen*, *gheworpen*, *holpen*, *geholpen*, *dronken*, *ghedronken* usw. kann zum Teil Ausgleich eingetreten sein.

Dagegen bei folg. *i*, *j* : *stucke*, *drucken*, *ghelucke*, *rugghe*, *vlugghe*, *cudde* Herde, *cussen* Kissen, *busse*, *dulle*, *sullen* sollen, *sulle* Schwelle, *nutte*, *putte* Brunnen, Pfütze, *scutte* Schütze. Das gleiche Verhältnis scheint bei gekürztem *û* zu walten: *suchten* seufzen, aber *dochte* Praet. von *dunken*. Vor *r*-Verbindungen ist auch hier *o* die Regel, z. B. *borch*, *borghe* Burg, Burgen, *borst* Brust (ursprüngl. konsonantische Stämme), *borghe* Bürge, *borghen* bürgen, *borden(e)*, *borse*, *dorst*, *dorsten*, *vorste* Fürst, *dorre*, *antwoorde*, *storten*. Vor Nasalverbindungen scheint nur da *u* zu stehn, wo etwa im 9. Jh. noch wirksame Formen mit *i* vorhanden waren: *const*, flekt. *conste*, *onst*, *gonst*, *sonde*, *connen*, *wonne*, *conne* Geschlecht; aber *dunne*, *dunken*.

Auch der *i*-St. *suhti-*, Nom. *sucht* lautet in der Regel *socht*; doch *vlucht* und *vlocht*.

In Konjunktiven wie *holpe* wird *u* durch Ausgleich beseitigt sein.

In Lev. v. Lutg. wecheln vor Konsonant-, besonders Nasalverbindungen *u* (überwiegend) und *o*, wenn *u* oder *i* in der folg. Silbe stand; sonst *o*.

Anmerkung. Aus diesem Verhältnis wird § 52 die Doppelform von Wörtern wie *scout, scult* erklärt. Es wäre anzusetzen Nom. *scout* (aus *scold*), Gen. *sculde*; durch Ausgleich *scout, scoude* und *scult, sculde*. Das Adj. ergibt nur *sculdich, sculdech*. So wäre *u* eine Art *i*-Umlaut von *o*. In diesem Sinne erklärt sich auch *geruchte* neben *gherochte* (aus gekürztem *gi(h)rôfti*), ferner das auffallende geläufige *-vuldech* neben *-voudech* (Ableitung von *-vout* aus *fold, fald*, § 52) und *overtullech* (§ 49).

**§ 72.** In einer Anzahl von Wörtern mit hd. *o* hat das Fl. in der Regel ein daneben, besonders im Sächs und Ags. vorkommendes *u*: *vul, wulf, wulle, buc*, auch *dul* und *mul* Neutr. „loser Stoff, Sand, Staub", dessen genauere Grundform nicht feststeht; auch *juc* neben *joc*; vgl. auch *up* § 71. Neben *u* haben diese Wörter, zumal außerhalb des Fl., *o*. Man kann dabei konsonant. Einfluß vermuten, aber die Sache liegt nicht klar (Altfränk. Gr. § 21, 5).

Auch sonst sind einzelne Wörter mit *u* und *o* nebeneinander ins Mnl. gekommen, wie etwa *storm, worm, volghen, volc* (Altfränk. Gr. a. a. O.). Das frühere *u* läßt sich manchmal, wie in *wonen, ghewone, voghel*, noch durch die Form der Dehnung feststellen (§ 36).

Manchmal handelt es sich um verschiedene Bildungen, wie *cussen* aus *kussjan*, und *cossen* aus *kossôn, plucken* und *plocken* aus *plukkjan* und *plokkôn*. Auch *mossche* und *mussche* und noch anderes, wo nach dem vorangehenden oder folgenden *o* und *u* nebeneinander vorkommen, ist so zu betrachten oder aber als leicht verständlicher Ausgleich oder Analogiebildung: *gouden* neben *gulden* nach *gout, houde* neben *hulde* nach Adj. *hout, scottere* nach *scot; donken* wird auf dem Inf. *thunken*, das gewöhnliche *dunken* auf *thunku, thunkid* beruhen.

Die im vorigen § gegebene Übersicht stellt nur einen allgemeinen Durchschnitt dar. Im einzelnen steht nicht selten *u* neben dem gewöhnlichen *o* bei *i* und *u*-Stämmen; seltener auch darüber hinaus. Im allgemeinen gehört *u* für sonstiges *o* mehr dem jüngeren Mnl. an. So begegnen, zum Teil aber auch in alten fl. Hss., mit *u stum, dump, sunder, sunne* (: *dunne*, auffällig bei Maerlant), *durst, dursten, vurste, burden(e), burse, sturten, burghe, durre* dürr, *turre* Türme, *burst, burstel, murdenare, purrenen* aufrühren, erregen, *burne* Brunnen, *durren* wagen, Praet. *durste, bedurte* Notwendigkeit, *curt, spurren* Spuren, *drussate*, Konj. *hulpe, sunde, gunnen, cunnen*, 2. Pl. *cundi, cunst, ontfunken* entzünden, *scutmael* für *scotmael*. Seltener begegnet vereinzeltes *o* wo sonst *u* feststeht wie *sochten* seufzen, *brogge* Brücke.

Anmerkung 1. In vielen andern Wörtern, wie *god, hof, wort, morghen* ist das *o* in Übereinstimmung mit den andern germ. Sprachen fest, und es begegnet nur vereinzelt ein ausgeprägt mundartliches, oft schwer zu erklärendes *u*, wie *muchte* für *mochte, surghelike* (Umlaute?); auch *tur* neben dem gewöhnlichen *tor* aus lat. *turris, sulre* Söller, *bedruchhenesse* Betrug.

Anmerkung 2. Neben *u* und *o* kommt in vielen Wörtern durch Umlaut auch *ö* vor (§ 35 mit Anm., § 53). Es ist übrigens möglich, daß die Schreibungen *o* und *u* zum Teil mit der Schreibung *ue* oder *eu* (kurz oder gedehnt *ö*) gleichwertig sind.

Anmerkung 3. In Fällen wie jüngermnl. *cunnen, cunst, durst* für älter *connen, const, dorst* könnte es sich um eine mit der Zeit eingetretene vollere Entwicklung des Umlauts handeln, so daß sie den *-vuldich* usw. § 71 Anm. 1 parallel wären.

Anmerkung 4. Die Wechselschreibung *u, o* kann auch auf einen mehr geschlossenen *o*-Laut neben einem mehr offenen weisen. Beide sind zweifellos im Mnl. vorhanden, der offene in der Regel älterem *o* (wie in *god, hof, sorghe, geworpen, geholpen*) der andere, soweit nicht sekundäre Veränderungen durch Ausgleich oder konsonantischen Einfluß eingetreten sind, älterem *u* (wie in *bosch, borch, holpen*) entsprechend.

Anmerkung 5. Ein sekundär in wirkliches *o* (nicht *ö*) übergehendes *u* war wohl noch *u* (nicht *ü*). Auch sonst muß der *u*-Laut mundartlich noch bestanden haben.

### 3. Verhältnis von *û* zu *ie*.

**§ 73.** Der Diphthong *iu* spaltet sich im Germ., indem bei einem dunkeln Vokal in der folgenden Silbe *io* eintritt. Im Mhd. ist *iu* der Schreibung nach geblieben, dem Laut nach zu *îû* geworden, *io* in *ie* übergegangen, und es stehen infolgedessen *iu* und *ie* nebeneinander: *lieht, liuhten; siech, siuche; biutes, biutet, bieten; vliuges, vliuget, vliegen.*

Im Mnl. entspricht dem *ie* gleichfalls *ie*, z. B. *bier, dier, dienst, vlieghe, siec, diep, riet* Ried, *verliesen, bieden* u. ä. Verba; für *iu*, lautlich *îû* sollte man gleichfalls den Laut *ü*, also *û* erwarten; aber zum großen Teil trifft die Erwartung nicht zu.

Im gesamten Mnl. ist der Wechsel in der Konjugation zugunsten des *ie* durch Ausgleich beseitigt, es lautet *ic biede, du biedes, hi biet, wi bieden*, Imper. *biet; ic vlieghe, du vlieghes, hi vlieghet, wi vlieghen, vliech* usw.

Im übrigen wird *iu* in einem Teile des nl. Gebietes in der Tat zu *û* aber im Fl. und der älteren Schriftsprache wird *iu* gerade wie *io* zu *ie*. Damit stellt sich das Fl. in kennzeichnender Weise wieder auf die Seite des Ags. und Fries. Im Ags. wird *iu* zu *eo*, im Fries. und As. wenigstens zum Teil zu *io*. So war auch altfl. *io* eingetreten, woraus *ie*. Bemerkenswerter Weise ist dies sächs.-fries. *ie* in weitem Umfang für die mnl. und nnl. Schriftsprache maßgebend gewordên. Es lautet *diere*, holl. *dure, ghehiere*, holl. *ghehure, stieren* steuern, *liede* Leute, *kiekijn* Küken, *dietsc* volkstümlich, *bedieden* bedeuten, *siecte* Krankheit, holl. *sturen* usw., fl. *stiet* Steiß, nnl. *stuit*. Selbst urspr. **fuir* Feuer, mhd. *viur* ist fl. *vier*, holl. *vuur*. Nicht sicher ist das Verhältnis zwischen *vlies* und *vluus* Fell. Hierher gehört auch *vrient (vrint, vrent)*, auf der andern Seite **vrûnt* gekürzt *vrunt* (v. H. 108 ff.).

*Ie* haben wir auch in *niewe*, das aus *nio-* für *niu-* + analogisch nach einzelnen Formen eingetretenem *w* zu erklären ist (§ 62, 2); daneben jedoch *nûwe* aus *niuwi*. *Niuwi* ist aus *niwi* erst nach der Entwicklung von *iu* zu *io* entstanden oder die Form gehört nicht der sächs.-fries. Urmundart an, wie auch die fl. *truwe* usw. neben *trouwe* (aus *trjûwa*; oder *trjówa*?) nicht. Darnach scheinen auch die Pronominalformen *uwer, u*, Poss. *u* nicht sächs.-fries., und es hätten sich statt der sächs.-fries. *ju, jou* usw. die andern Formen in der mnl. Schriftsprache festgesetzt. Auch in dem Fremdwort „Teufel" hat das Fl. selbst die beiden Formen *dievel* und *duvel*. Das Wort hat wenigstens in zwei Formen in unsere Mundart Eingang gefunden, 1. in einer mit *ia* oder *io*, 2. einer mit *iu*. Die erstere

ergibt fl. *dievel*, die zweite gelangte, wenn nicht etwa noch eine dritte Grundform anzunehmen ist, ins Fl. lange nach dem Übergang von germ. *iu* zu *io*, und *diuvil* würde zu *dûvel*. Schließlich widerspricht anscheinend die Sippe von *ghetuuch*, *ghetughe* Zeugnis, Zeuge, wo aber auch das Deutsche ein unerklärtes Lautverhältnis hat und eine noch unerkannte Besonderheit vorzuliegen scheint (Altfränk. Gr. § 41, 1).

*Huden*, das nach dem *û*-Typus auf *hiudu* (aus **hiudagu*) zurückgeht, wäre nach dem anderen Typus **hieden*, ist aber nicht flämisch. Dies gebraucht dafür ein unverwandtes, im Nl. daneben stehendes *heden*, limb. auch *hiden*, das *hēden* ist und wahrscheinlich auf ein Adv. *hidumum* ursprünglich etwa „zunächst" zurückgeht.

Anmerkung 1. Im Nom. S. Fem. und im Instrum. des Pron. *die*, der in *bedi(e)* steckt, könnte auch früheres *iu* zu *ie* geworden sein. Da sich aber in keiner Mundart *u* zeigt, liegen hier die Dinge wohl anders. Im Nom. Fem. kann *ie* auf Ausgleich mit dem Akk. beruhen. Auch im Instr. könnte *iu* durch Ausgleich beseitigt sein, aber wahrscheinlich steckt in *(be)die* gar nicht älteres *thiu* sondern nur eine Nebenform von *(be)dî*; s. § 217. Doch sind *diegelike* und *diemere* als fläm. oder Ausgleichsformen auf *thiu* zurückzuführen. Über *su* sie s. § 212.

Anmerkung 2. Die st. Verba der 2. Kl. (§ 136) wie *drupen*, *sluten* mit *u* im ganzen Präs., im Gegensatz zu denen, wie *bieden*, mit *ie*, haben nicht *u* aus *iu* sondern aus germ. *û*. Der überflüssige Versuch ihr *u* aus einer Verallgemeinerung von *iu* in Formen der 2. 3. S. **driupid*, **sliutid* herzuleiten wird schon durch das Fl. abgeschnitten.

## IX. Dialektische Abweichungen.

Manches in den vorhergehenden Kapiteln ist mit gleichem Recht als „dialektisch" zu bezeichnen, wie das, was in den folgenden §§ nachgetragen werden soll.

**§ 74.** In vielen Hss., welche in Flandern und den angrenzenden Gebieten entstanden sind, findet sich häufig *ei* für *ē* (aus *i*, *e* und *a*), z. B. *leist* liest, *spreict* spricht, *eiten* essen, *heine* von hier, *weit* wißt, *keisel* Kiesel, *deimster* düster, *deide* tat, *gheirt* begehrt, *leigt* liegt, *sceipkijn* Schifflein; *heift* hat, *steide* Statt, Stätte, *weilde* Wohlergehen, *seight* sagt, *vreimde* fremd (v. H. 94f.) S. auch über *seit*, *seide* § 26.

Es liegt nahe, diesen Übergang auch anzunehmen in den Formen *eist* und *eis* neben *eest* und *ees*, den Kontraktionen von *es het* und *es es* (ist es, ist dessen), auch *eiser* = *es* mit angelehntem *-ere*. *Eist* und *eis* sind in den besten Hss. so gewöhnlich, daß sich ihre Anwendung durch die Autoren selbst nicht wohl bezweifeln läßt, und sie begegnen auch in Hss., in denen ihnen keine anderen *ei* für *ē* der oben bezeichneten Art zur Seite stehen. Es ist möglich, daß eine mundartliche Eigentümlichkeit in diesen besonders häufigen Wörtern leichter in die Schriftsprache Eingang gefunden hat, da sie hier zudem noch durch die scharfen *s*-Laute begünstigt sein kann. Doch bleibt auch eine andere Möglichkeit für die Entstehung zu erwägen (§ 92), die allerdings nur die geringere Wahrlichkeit für sich hat.

**§ 75.** Ein in nl. und anderen Dialekten häufiger Übergang ist der von *ê* in *ie*. Dies *ie* ist zweifelsohne stets monophthonger Laut (§ 5, 3). Es sind verschiedene solche *ie* zu unterscheiden:

1. für *â* in *mielen* malen, *mielre* Maler, *lieke* neben *leke* und *lake* aus *lâki* Blutegel (got. *lekeis*). In diesem Fall haben wir wohl sächs.-fries. Formen. Während *lieke* Umlaut haben könnte, ist es sehr unwahrscheinlich, daß *mielen* gotischem *mêljan*, gegenüber ahd., as. *mâlôn*, entspreche. Das *ie* vertritt also hier ein anglo-fries. *ê* gegenüber ahd.-as. *â*.

2. Im Limb. und angrenzenden Brab. begegnet *ie* für festes *ê* aus *ai*, nur ganz ausnahmsweise für *ê*, *ei*, vereinzelt z. B. in *liewerke*, *wie* Wehe, *slie* Schlehe, häufig dagegen in *kier*, *kieren*; v. H. 117f. In Lev. v. Lutg. kommen die Schreibungen *kir*, *kiren* und Bindungen mit *ie* regelmäßig vor, aber in entsprechenden Wörtern wie *eeren*, *leeren* niemals, und auch in einigen andern Texten beschränkt sich das *ie* auf dies einzige Wort. Die Sonderstellung des auch sonst lautlich schwierigen Wortes (Einfluß des palatalen *k*?) ist nicht zu übersehen.

3. Häufig hat das Holl. *ie* für *ê* und *ê*, *ei* vor verschiedenen Konsonanten, wie *lienen* (aus *laihn-*) leihen, *ien*, *allien*, *cliene*, *gemiene*, *mienen*, *hiem*, *scieden*, *hieten*, *tieken*.

4. In dem sächs.-fries. *hiele* Ferse mit Umlaut eines *ô* aus *a(n)h*.

Anmerkung 1. Weit über das Gebiet dieser *ie* hinaus geht *ie* in *ierst* neben *eerst*, wo auch das Limb. und Mfränk. das *î* teilen, jedoch nicht das ältere Fl. Es steht schon im Anf. des 14. Jhs. bei dem Antwerpener Boendale, ferner in Velthems Merlijn auch im Reim zu *ie*. Wenn ein besonderer Übergang von *ê* zu *î* oder zu diphth. *ie*, woraus dann Monophthong, vor *rst* nicht wahrscheinlich gemacht werden kann, so muß ein Ablaut **îristo* neben *airisto* angesetzt werden.

Anmerkung 2. Wegen *twier* von *twee* s. § 232, 2.

Anmerkung 3. Ein dialektisches *ie* für *e* tritt auch auf in einer Anzahl starker Praeterita (mit einer einzigen Ausnahme solcher), die *e* statt *a* vor *r*-Verbindungen haben, wie *wiert*, *stierf*. Aus dem Umstande, daß der Laut auf die grammatische Kategorie beschränkt bleibt, ergibt sich, daß wir in demselben keinen Lautwandel haben; s. § 138.

**§ 76.** Die nordöstlichen Dialekte teilen mit benachbarten deutschen einen Übergang des Diphthongen *ie* in *ê*, z. B. relat. *dê* für *die* (*dee* Nom. Pl. Fem.: *twee* Verh. d. K. Akad. v. W. te Amsterdam N. R. Deel V, No. 4, S. 59; vgl. 76), *wê* für *wie* wer, *dre*, *dreen*, *vreent*, welcher aber in der unserer Betrachtung unterstehenden Sprache nicht gerade sehr häufig vorkommt. Verbreiteter ist er in *deerne* für *dierne* (so auch nnl.), *veertich* für *viertich* (nnl. *veertig*, aber *vier*), auch *veerdel* für *vierdel*. Es ist jedoch schwerlich berechtigt, wenn die Herausgeber *veertich* statt der Ziffern in allerlei Texte gesetzt haben; mnl. ist *viertich* anzunehmen. Hier scheint sich deutlich ein Einfluß der *r*-Verbindungen kund zu geben.

**§ 77.** Im Fl. findet sich öfter *bouven* statt *boven*, eine Form die durch den Reim *dolouven* (= *dilôve* Sintflut): *prouven* (§ 30) im westfl. Spieg. d. sonden bestätigt wird. So verstehn sich auch die Reime von *voghet* (advocatus), *be-*, *gheloven*, *boven*, *verscroven*, *over*, *toeghesproken* und *copen* : *ghenoghet*, *pro(u)ven*, *verdroven*, *drover*, *zoken* bei Jan Praet, aber auch bei Stoke *over* über : *oever* Ufer. Auch sonst begegnet gelegentlich ein *ou* für *o*-Laute vor Lab. und Gutt., wie *wouch* für *woch* (§ 61), *gedouchsam* für *gedoochsam*. Ähnlich kommt *ou* als mundartl. Form für (gedehntes? § 41 Anm.) *o* vor *cht* vor in *mouchte*, *vrouchte* Furcht, Verb. *vrouchten*,

*vlouchtich.* Es ist dabei zu beachten, daß heute im Westfl. und wohl auch sonst *ou* ein dumpfer monophthonger Laut ist. In fremden Wörtern wie *coustume* gibt dagegen *ou* öfter das franz. *ou* wieder.

## Kap. IV. Die germ. Konsonanten und ihre Vertretung im Mnl.

**§ 78.** Die einfachen Konsonanten, welche im Germ. vorhanden waren, lassen sich in folgender Übersicht darstellen (vgl. § 7):

| | | | Labiale | Dentale | Palatale | Gutturale |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sonorlaute | Halbvokale | | *w* | | *j* | |
| | Liquiden | | | *r, l* | | |
| | Nasale | | *m* | *n* | *n* | *n* |
| Geräuschlaute | Verschlußlaute (Explosivae) | tonlos (= Tenues) | *p* | *t* | *k* (*c*) | *k* (*c*), *q* |
| | | tönend (= Mediae) | *b* | *d* | *g* | *g*, *gw* |
| | Spiranten | tonlos | *f* | *þ, s* | *h* (=*ch*) | *h* (=*ch*), *hw* |
| | | tönend | *v, w* | *đ, z* | ȝ | ȝ, ȝ*w* |

Zu dieser Einteilung und den Zeichen vergl. Sievers Phonetik S. 40 ff. Die Palatalen und Gutturalen werden hier nicht durch besondere Zeichen unterschieden, die ersteren stehen vor palatalen, die letzteren vor gutturalen Vokalen (Sievers a. a. O. 73 ff.) und den meisten Konsonanten. Im Mnl. stehn zufällig, allerdings in historischer Entwicklung, vor Palat. und Guttur. bei der Tenuis gewöhnlich verschiedene Zeichen, einerseits *k*, anderseits *c*; weniger sicher ist die Verbindung eines entsprechenden Lautunterschiedes mit den Bezeichnungen der Spirans, *gh* und *g*; vgl. § 9.

*q, hw, gw,* ȝ*w* waren ursprünglich einfache Laute, labialisierte Gutturalen, haben aber später ein vollständiges *w* hinter sich entwickelt, so daß sie zu Doppellauten wurden. *hw, gw* und ȝ*w* existieren übrigens im Mnl. nicht mehr, *q* ist *kw*, geschrieben *qu*.

Im übrigen sind zunächst folgende Veränderungen eingetreten.

**§ 79.** 1. Alle *þ* (und *đ*) sind zu *d* geworden, der Laut fällt mit germ. *d* zusammen; nl. *d* entspricht infolgedessen hd. *d* und *t*. Vgl. dazu § 9. Es lautet also z. B. *die* der, *dat* daß, das, *du, drie* drei, *dienen, dac danc, denken, dunken, liden* leiden, *miden, laden, roeder, broeder*, ebenso wie *dal* Tal, *dier* Tier, *doen, duvel, raden* raten, *bieden, liede, lude* Leute, *moeder, god* usw. 2. Die tonlose gutturale[1]) Spirans hat den Wert als Spirans nur im Auslaut, in der Verschärfung und vor *t* behalten und wird dann *ch* geschrieben: *sach* sah, *sich* sieh, *slach* schlag, *noch, doch, lachen*, auch *lachghen* geschrieben (aus **hlahhjan*), *recht, slecht, macht, nacht, brachte, plicht, vochten, ambocht.* Im Wortanlaut (und Silbenanlaut) war sie zum Hauchlaut geworden, wie im Hd.: *hooch, haar, hebben, hier, hof, hol, huus*; sonst hat sie andere Veränderungen erlitten (§ 82. 85). 3. Germ. *z* ist im Auslaut weggefallen, z. B. in *hi* (aus **hiz*), *ghi* (aus **jiz*), *wi* (aus **wiz*), sonst ist es in *r* übergegangen *horen* (**hauzjan*), *ore* (**auzô*), *leren* (**laizjan*), *coren* wählten (**kuzum, *kuzun*) usw.

---

[1]) Wir fassen, wo eine besondere Unterscheidung nicht nötig ist, die Gutturalen und Palatalen unter dem Namen der ersteren zusammen.

Anmerkung. Das Nnl. hat nur gutturale, keine palatalen Spiranten. Auch die Tenuis vor hellen Vokalen ist im Nl. gutturaler als im Deutschen. Zur Entscheidung, ob fürs Mnl., und zwar in seinem Gesamtgebiet die gleichen Verhältnisse gelten, scheinen Anhaltspunkte zu fehlen.

**§ 80.** Verbreitet ist die nicht bewiesene Ansicht, daß die Medien des Hd. im Germ. noch zum größten Teil tönende Spiranten gewesen seien. Dieser Zustand würde im Mnl. erhalten sein, denn jedes hd. *b* ist tönende Spirans *v* (resp. tonlose *f*), mit Ausnahme des Wortanlautes der Verdoppelung und der Verbindung mit *m*: *af, of*, germ. *ab, leven, lijf*, Pl. *live, raven* Rabe, *draven, over, droeve, half*, Pl. *halve, kalf, kalver, werven, sterven, erve, corf, corve;* aber *bat* Bad und bat, *berch, bidden, borst, buwen, bringhen, blat, begheren, bereiden; hebben* haben, *rebbe, crebbe, webbe* Gewebe; *ombe* um, *dombe* dumme. Auch im Anlaut einer Silbe mit stärkerem Nebenton steht *b*: *arbeit, arbeiden, aenbelt, orbore, voorbare.*

Ferner ist jedes hd. *g* im Mnl. tönende Spirans; dies auch im Anlaut, was wir allerdings wesentlich nur aus der Analogie des Nnl. schließen können. Aus der Schreibung geht dieser Charakter des Lautes auch im Inlaut nicht hervor, denn sie ist *g* oder *gh*. Auch in der Verdoppelung ist im Nnl. *g* spirantisch, war aber im Mnl. noch eine Zeit lang Media und ebenso das *g* hinter der guttur. Nasalis (geschrieben *n*), wie aus der Veränderung der betreffenden Konsonanten im Auslaut hervorgeht (§ 87). Auch die häufige historische Schreibung *cg(h)* (v. H. 143), z. B. *secghen* sagen, *lecghen* legen, *licgen* liegen, *rucge* Rücken, *meestericghe* Meisterin, die ursprünglich jedesfalls Verschlußlaut bezeichnete (Altfränk. Gr. § 108), kann dafür geltend gemacht werden. Doch könnte sie, wenn sie überhaupt noch mehr als historische Bedeutung hat, auch die Verbindung von Media mit Spirans bezeichnen unter der Annahme, daß mediales doppeltes *gg* über *gʒ* hinweg zu ʒʒ geworden sei. Vgl. *ncg* § 87.

**§ 81.** Die Vorliebe des Mnl. für tönende Spiranten geht jedoch noch weiter.

Im Inlaut wird *f* tönend: *twivel* Zweifel, *hove* Höfe, *grave* Graf; *dorven* dürfen; es bleibt in der Verschärfung (*ff* aus *fj*): *heffen* heben, *beseffen* empfinden. Auch im Anlaut ist es im Nnl. ein stimmlos einsetzender und stimmhaft schließender weicher Laut. Denselben Charakter hatte es auch im Mnl. und wird gleichfalls mit *v* bezeichnet, z. B. *vader, varen, vallen, vele* viel, *veder, velt, viere* Feier, *vul, voort* fort, *vier* und *vuur* Feuer, *vuust* Faust, *vlieghen, vlien, vrede* Friede und streng von tonlosem *f* in Fremdwörtern wie *faelge* Fehl, *falen, feilen* fehlen, *feeste, fijn, finen* endigen, *fel* bös, *fier* trotzig, stolz, *flasshe, flau, fraai* frisch, *frisch, friten* rösten, *fruut* Frucht unterschieden. In Beispielen wie *tfolc, tferdriet* liegt natürlich Assimilation vor (§ 114, 1), was auch bei Schreibungen wie *dat fo'c, gherechtech fonnesse* anzunehmen ist.

Ähnlich ist das Schicksal des *s*, tritt aber in der Schreibung nicht ebenso deutlich hervor. Das Nnl. hat germ. *s* im Anlaut und Inlaut meist in den tönenden Laut gewandelt und schreibt *z*. Diese Schreibung ist im älteren Mnl. noch selten, in den jüngeren Zeiten greift sie immer mehr um sich, wird jedoch selten konsequent, sondern in willkürlichem Wechsel mit *s* angewandt. Trotzdem kann man nicht zweifeln, daß der Laut bereits in der älteren Sprache die Veränderung erlitten hatte. Es ist demnach *s* als tönend zu betrachten im Anlaut vor Vokalen und vor *w*, im

Inlaut unter denselben Verhältnissen, wenn kein tonloser Laut vorhergeht. Gegen eine Einführung und Durchführung des *z* in Ausgaben wäre nichts einzuwenden, also z. B. zu schreiben *zaaien* säen, *te zamen*, *zadel*, *zenewe* Sehne, *zere* sehr, *zien* sehn, *zelver*, *zelf*, *zone* Sohn, *zoene*, *zuur*, *zwaer*, *zwalewe*: *lezen*, *haze*, *vrezen* fürchten, *halze* Halse, *meerzen* mehren, *peinzen* denken, *veinzen* verstellen. Aber im einzelnen würden sich der Durchführung große Schwierigkeiten bieten. Denn nicht nur in jüngeren Lehnwörtern wie *sop*, *soppe* Brühe, *sout* Sold, *saluut*, *sent* sanctus, *sente*, *sinte* sancte, *serpent*, *sorcoet* sondern auch in einigen germ. Wörtern ist *s* oder *s* und *z* nebeneinander vorauszusetzen und zum Teil durch besondere Schreibungen bezeugt. Sehr deutlich in *(ver)tsuffen* neben *suffen* betäubt sein, worin mit Wahrscheinlichkeit eine präfigierte Form (mit ursprüngl. *ant-*) erkannt wird. Weiter in *beseffen* (nach *ontseffen*, worin das *s* assimiliert ist), *eensedel(e)* Einsiedler; vielleicht enthält dies ein zu ahd. *einazzi*, nhd. *einzig*, ags. *ænette* Einöde gehöriges **ênt*; im Inlaut in *gesel(e)* aus *geisla*, in *losen* (§ 100), in *ducent* neben gewöhnlichem *dusent* (*z*) (durch Einfluß der Form *duust* § 115, 4?). Im Nnl. haben noch anlaut. *s* die Entsprechungen von mnl. *sestich*, *seventich* (§ 233), *samen* (aus *tsamen*, *te samen*), *sap* Saft (nach *tsap* mit Artikel?), *sipelen*, *seder*, *sider*, *sident*, *sint* später, *som* einige. Zum Teil fehlt jede wahrscheinliche Erklärung. Konnten auch die Wörter *s* behalten, die wie *sint* und *som* häufig betont im Satzeingang stehn? Bei einigen der zuletzt genannten ist das scharfe *s* auch im Mnl. unmittelbar bezeugt, bei anderen kann es erschlossen werden, doch ist dabei das zuweilen vom Nnl. abweichende Fl. zu berücksichtigen. Zum Teil hat gewiß auch, so bei *beseffen*, beides nebeneinander bestanden. Auch bei Fremdwörtern sind Schwankungen möglich. So dürften auch mit weichem *s* als belegt gelten u. a. *zant* Heiliger, *zalme* Psalm, *zoutre* Psalter, *zout* Sold, *zoppe* Brühe, *zeent* Synode, *zimme* Affe, *zudarie* Schweißtuch, *zecte* Sekte, *Zeverijn*, *spaerzen* streuen, auch *keerze* Kirsche neben *keerse*.

Anmerkung 1. Neben der orthographischen Unterscheidung zwischen *s* und *z* gebrauchen die Hss. manchmal auch andere Mittel, so setzt Lev. v. Lutg. auch im Anlaut *ss*, ferner diese und andere Hss. *geecele*, *hercine* Hirn u. ä. S. § 120.

Anmerkung 2. Manches muß zweifelhaft bleiben, zumal wenn *z* auch im deutschen Sinn als Schreibung für scharfes *s* anzuerkennen ist. Ist z. B. neben *losen* auch *lozen*, ist *vaersen* oder *vaerzen* stopfen anzunehmen? *Geezelen* taucht ganz vereinzelt auf. Wenn die Schreibung *eens tsaterdaechs* (neben *zaterd.*) begegnet, so stammt sie wohl bloß von *tsaeterdaechs* = *des saterdaechs*.

**§ 82.** Wir können hier anführen, daß gleich wie im Hd. *h* in den Verbindungen *hl*, *hr*, *hn* früh abgefallen sein muß. Das Mnl. hat nur mehr die einfachen Laute, z. B. in *luut* Laut, laut, *lopen* laufen, *laden*, *loet* laden, lud, *lot* Los, *lachen* lachen, *lier* Wange; *nighen* neigen, *nap* Napf, *nol* Scheitel, *nöte* Nuß; *rinc* Ring, *rene* rein, *rugghe* Rücken, *roepen* rufen, *roeren* rühren, *rouwen*, *roest* Gaumen.

Auch *hw*, *gw* (und *ȝw*) verlieren das *h*, z. B. in allen mit *w*, ursprünglich *hw*, anlautenden Fragewörtern wie *wie* wer, in *wit* weiß, *wîle* Stunde, *welp* Junges, *weite* Weizen, *anghe* eng, *singhen* singen. Auch *q* im Inlaut ist durch *k* repräsentiert: *sinken* got. *siggan*.

Umgekehrt ist in *hoe* wie (ahd. *wuo*, mnd. *wo*) und *hoeneer* (§ 220) *h* übrig geblieben, ebenso in *hoest* Husten. Wie hier, so ist vor dunkelm

Vokal *w* geschwunden in der Verbindung *sw*, in *swete*, vielleicht in *sorghe* (ahd. auch *sworga*), während in *swoeghen* rauschen, lärmen, *gheswoech* und *ghesoech* und in *swoene, soene* beides nebeneinander, in anderen Beispielen nur *sw* sich findet (Altfränk. Gr. § 69, 2). Ein ähnlicher jüngerer Vorgang ruft im Fl. *och* neben *woch* (§ 61) hervor. Gleichfalls war in älterer Zeit inlaut. *w* unter bestimmten Bedingungen, vermutlich vor *u*, geschwunden. Vereinzelt trifft man davon Reste, z. B. in *hijen* und *snijen* neben *huwen, snuwen* (§ 62, 2), *claen* Klauen, *cnaen* für *cnauwen, sene* neben *senuwe, vare* neben *varewe* (v. H. 198. 190. 193). Über jüngeren Schwund von *w* s. noch § 115, 2.

Das Nl. weicht hingegen vom Hd. ab, indem es die Verbindung *wr*, die das letztere zu *r* vereinfacht, bis heute voll bewahrt: *wreken* rächen, *wriven* reiben, *wringhen* ringen, wringen, *wreet* wild, zornig, *wreen* Roß, *wrenschen* wiehern, *wroeghen* rügen, *wranc* scharf, bitter.

*R* haben *recke, rese* und *(te)riten*. *Recke* ist Lehnwort, *rese* ist im Verhältnis zu altnfränk. *wrisil* und alts. *wrisilîc* „von Riesen" vielleicht volksetymologisch umgebildet, *riten* aber setzt ein von *wrîtan* verschiedenes *rîtan* voraus. So liegt auch neben *wriven* ein bedeutungsähnliches *riven*. Doch können sich auch *wr-* und *r-* als lautliche Doppelformen im Satze aus *wr-* leicht nebeneinander entwickeln.

*Wl* scheint dagegen sein *w* lautgesetzlich verloren zu haben, vgl. *lespen, lispen* mit ags. *wlisp* lispelnd.

Anmerkung. Ein Verhältnis *wrecken* neben *wecken* (v. H. 213) kann dagegen nur auf zwei verschiedenen Stämmen *wrak-* und *wak-* beruhen.

**§ 83.** Wenn wir nun die im Mnl. vorhandenen Laute in einer Tabelle darstellen sollten, so würde dieselbe sich von der im § 78 wenig unterscheiden; es würden fehlen *þ, đ, hw, gw, ʒw*, während der Hauchlaut *h* hinzukäme. Aber es wäre den Bestand betreffend zu bemerken, daß *b* und *f* bedeutend eingeschränkt worden sind, die Media *g* überhaupt selten ist, *v* und *z* sich sehr ausgedehnt haben.

Die Hauptunterschiede vom Hd. bestehen, abgesehen von der hd. Lautverschiebung darin, daß die hd. tonlosen Spiranten fast stets tönend sind, meist auch an Stelle des hd. *b* und noch öfter des *g* tönende Spirans steht.

## Kap. V. Veränderungen der Konsonanten.

### I. Wechsel nach der Stellung in der Silbe.

Je nach ihrer Stellung in der Silbe können Konsonanten verschiedene Gestalt annehmen.

**§ 84.** Hierher gehört, wenn auslaut. germ. *z* verloren geht, was im Nl. auch in den Pronominalformen *die, hij, dese* u. ä. (gegen hd. *der, er* usw.), in *mij, dij* und *wij, ghij* der Fall ist. Ebenso im adverb. Komparativ *mee* aus *maiz*. Das daneben gleich gebräuchliche *meer* erklärt man aus den Einfluß des adj. Komp. *meere*. Im Präfix, das im Hd. *ze-* und *zer-* lautet, hat das Nl. nur *te-*. Neben *eer* und *hier* begegnen im Mnl. nur ganz vereinzelt mit Verlust des Konsonanten (hier *r* nicht *z*) *ee* und *hie*, wie im Hd., wo auch in *dâr* und *sâr* „alsbald" der Konsonant sehr häufig verloren geht.

**§ 85.** Wir deuteten schon an, daß die germ. tonlose gutturale Spirans sich im Mnl. je nach ihrer Stellung verschieden entwickelt: im Auslaut und in einigen anderen Fällen blieb sie Spirans, resp. ward zu *ch*, im Wortanlaut geht sie in den Hauchlaut über (§ 79, 2).

Im Inlaut zwischen Vokalen ist sie verstummt, vermutlich mit Durchgang durch den Hauchlaut: *stael* Stahl, *mael* Mal, Mahl, *dwale* Handtuch, *slaen* schlagen, *dwaen* waschen, *vaen* fangen, *sien* sehen, *ghien* bekennen, *tien* ziehen, *vlien* fliehen, *vloen* flohen, *ghevloen* geflohen, *oom* Oheim, *sweer* Schwiegervater. Auch zwischen Vokal und *r* ist lautgesetzliches Verstummen wahrscheinlich, der Gen. von *swcher* **swĕhris* wurde zu *swēres, sweers, swaers* (§ 45). Am längsten scheint sich *h* hinter *î* zu halten, es kommen noch *dihen* gedeihen, *tihen* zeihen, *lihen* bekennen, *wihen* weihen neben *dien* usw. vor. Aber das *h* hat lautlich wahrscheinlich keine Bedeutung mehr, die Wörter reimen, auch wenn *h* geschrieben wird, zu *vrîen, Marîen* u. ä. und *h* wird auch geschrieben, wo es ursprünglich nicht hingehört, z. B. *vernoihen, vrihe, screihen,* so daß es nicht einmal sicher ist, ob der Konsonant in *dihen* usw. als der alte angesehen werden darf.

Auch hinter *l* und *r* ist die Spirans verstummt: *felhan* ist *(be)velen, folhans (be)volen, walhisc walsch.*

Vor Konsonantverbindungen sind schon zum Teil in alter Zeit Verschiedenheiten festzustellen. Aber ob *lachter,* ags. *lahtor* und ahd. *lastar* auf dieselbe Grundform *lahstr-* oder zwei Bildungen *lahtr-* und *lahstr-* zurückgehn, ist fraglich. Das gewöhnlich in diesem Zusammenhang angeführte *deesem*, auch ahd. *theismo*, geht wahrscheinlich nicht auf **paihsmon* sondern ein gar nicht zu *gedeihen* gehöriges *þaiśmon* zurück. Gegenüber got. *maihstus,* ahd. *mist* hat das Mnl. *mes* (holl. jedoch *mest*), das mit ags. *meox* stimmt. Genügend klar ist das Verhältnis nicht.

Während *ht* sonst durchaus als *cht* bleibt, ist es in unbetonter Silbe in *(n)iewet, (n)iet* aus *(n)eowiht* verstummt, dagegen nebentonig erhalten in *ambocht.* Neben *niet* kann sich *nicht* aus *niwiht* oder *neowiht* entwickeln, wenn die Kontraktion zu einer Silbe bereits vor dem verstummen des *h* erfolgte; das gilt besonders für die Verbindung *nichtemeer* neben *niet te meer.*

Auslaut. *h* bleibt nach kurzem betontem Vokal: *sach, sich* von *sien, dwaech* von *dwaen, doch, noch* „adhuc", *noch* „und nicht". Letzteres hat in der älteren Sprache eine überwiegende Nebenform *no*, die in tonloser Stellung erstanden ist. Auch von dem andern *noch* findet sich eine Nebenform *no* in *nodan* neben *nochtan*, die auf gering betontes *nogdan* zurückgeht. Hinter unbetontem kurzem Vokal geht dagegen *h* verloren: *vore, vöre* aus *furih* (§ 52 Anm.), ebenso *dore, döre* aus *thurih*; daneben *dor, dur* unbetonte Form, die direkt auf *thurh* zurückgehn wird, und *door* gekürzt aus *dore.*

Hinter betontem langen Vokal haben wir in den allermeisten Fällen Schwund festzustellen, wie im Praet. *vloo* von *vlien*, Imperat. *vlie, tie, vae,* den Subst. *vloo, ree, die* Schenkel, *scoe* u. a., den Adj. *na*, auch Präpos. (Adv. *na* aus *nâho*; die als Adv. und Präpos. daneben gebräuchlichen *naer, nare, naren* sind *r*-Ableitungen), *ga, ghevee.* Dagegen erscheint *ch* in den Praet. *deech, teech, tooch* (die Plurale mit gramm. Wechsel *g*) und dem Adj. *hooch*, das gleichfalls in der Flexion und allen Ableitungen *g* aufweist. Nur vereinzelt, von Grenzdialekten und den Komposita wie *homoet, hovaert*

abgesehen, begegnet *ho* für *hooch*, etwas häufiger als Adv. (aus *hôho*; neben dem gewöhnlichen *hoghe*). Gleich häufig sind *ru* und *ruuch*, denen entsprechende Inlautsformen *ruwe* und *rughe* zur Seite stehn. Also *ch* erscheint nur bei einigen Verba, die inlaut. *g* haben, und einigen Adjektiven mit vielgebrauchten Inlautsformen mit *g*. Die Erhaltung muß darum als Ausgleich, der Schwund als lautgesetzlich angesehen werden. Ob *beval* aus *befalh* lautgesetzlich oder nach Analogie von *bevelen, bevolen* eingetreten ist, ist nicht sicher; wahrscheinlich das letztere. Die *g* in den flekt. Formen von *hooch, ruuch* und ebenso im Pl. Praet. *saghen* sahen erscheinen statt des früheren intervokalischen *h* auch im Ags., Fries., Nd. und Md. Wie ihr Eintritt zu erklären, ist nicht festgestellt. Gewöhnlich denkt man an Analogiebildung nach Wörtern mit etymolog. *g*, das im Ausl. zu *ch* geworden war, wie *sloech, sloegen, booch, boghen, dooch, doghen, ghevoech, ghevoeghe.*

Zu *g* hat sich auch ein intervokal. scharfes *h* entwickelt zwischen unbetonter und betonter Silbe in *negheen*, gekürzt *gheen* aus *nihhein, nohhein.*

§ 86. *W* im Auslaut ward vokalisiert; der Vokal ist im Mnl. hinter Konsonanten als *e* übrig, hinter Vokalen aber abgefallen; *w* im Inlaut besteht. Aber auch hier wieder zahlreiche Ausgleiche.

*Cale* kahl, *vale* fahl, *ghele* gelb, Pl. *calewe, caluwe* (aus *calwe*), jedoch mit Ausgleich auch *calen* usw. Anderseits aber auch im Nomin. *calu, valu, ghelu. Mele* Mehl, *smere, smare* Fett, *scade* Schatten (s. § 186). Die flektierten Formen mit *w* sind beseitigt, auch das Verbum lautet *smeren, smaren* schmieren (statt *smeruwen*). *Bla* blau, *gra* grau (nicht belegt *la* lau), *see* See, *snee* Schnee, flektiert *blauwe, grauwe, seeuwes, sneeuwes;* Ausgleiche: Pl. *seen;* Nom. *blau, grau.* Ob ein zu *nauwe* gehöriges *na*, verschieden von *na* eigentl. „nahe“ anzuerkennen ist, ist fraglich. Auch über die Grundform von *kra* Krähe, neben dem anders gebildeten *krâie*, ist schwer zu urteilen.

Anmerkung 1. Die Nominative *seeu(w), sneeu(w)* scheinen im Mnl. noch nicht vorzukommen.

Anmerkung 2. Ausgleichsformen sind auch die Praet. *hieu* von *houwen* und *berieu* von *berouwen* (statt *hie, berie*) nach dem Pl. *hieuwen, berieuwen.*

§ 87. Tönende Laute werden im Auslaut der Silbe, oder wenn ein noch zur selben Silbe gehöriger Konsonant folgt, tonlos, daher Medien zu Tenues. Bei *d* ist es einerlei, ob es germ. *d* oder *þ* entspricht: *raet — rades, goet — goedes, broot — brodes, ghebet — ghebede, moet*, Verb. *moeden, cont*, Verb. *conden, wart*, Pl. *worden, woort — woorde, hant — hande, bet* und *bedde* Bett; *goetlijk, tijtlijk, blijtscap, vroetscap, orcontscap, vrientscap, antwoorde* (*ant* aus *and*); synkopierte Formen wie *eertsc* irdisch, *raets, du biets, boots, worts, conts, vints.*

Die Hss. sind in der Orthographie nicht konsequent, in allen Stellungen wird auch *d* beibehalten, Fälle wie *vriendscap, werd, hij antwoord, tijd, goed, kinds* sind nicht selten. Einzelne haben sogar Vorliebe für auslautendes *d*, beweisen aber durch zahlreiche Fehler, wie *grod* groß, *boed* büßt, *scod* schoß, daß die Schreibung nicht berechtigt ist.

Nur in *god* Gott hat man sich allgemein gescheut, eine althergebrachte Schreibung anzutasten. Es ist Ausnahme, wenn Lev. v. Lutg. und einzelne andere limb. Texte regelmäßig *got* schreiben.

Bei *b*: *domp, domplike.* Nie wird *p* geschrieben in *ghi hebt* ihr habt. *G* als Media besteht nur in der Verdoppelung und hinter *n*; es wird dann zu *c*: *ric* neben *rugghe, lecse* lege sie, *sect* dicite, dicitis, dicatis, *ic sect* = *segghe het.* Diese Verbalformen kommen nur ausnahmsweise vor, in der Regel steht nicht *c*, sondern *ch*, ein Beweis, daß auch *gg* spirantisch geworden ist, also die Imper. *sech, lech, secht, lecht* (aus *segghet, legghet, segghe het, legghe het*).

Zahlreich sind die Beispiele bei *ng*, z. B. *vanghen — vinc, ganghen — ghinc, singhen — sanc, dwinghen — dwanc, dwanc — dwanghes, dinc — dinghe, coninc — coninghes, jonghelinc — jonghelinghe;* synkopierte Formen: *ghevencnisse, dincs, brinct, ghesprinct* von *sprenghen, gheminct* von *menghen. Dwanc* zwang: *sanc* sank, *sanc* sang: *danc* Dank, *brinct* von *bringhen, dwinct* von *dwinghen: stinct, gesprinct: verminct* von *verminken* verstümmelen. Die Verwandlung in *nc* wäre nicht möglich, wenn *ng* nicht = *n* + Media *g* gewesen wäre. Für diese Aussprache spricht auch die Schreibung *ncg(h)*, die noch öfter fortdauert (v. H. 144); vgl. *cg* § 80. Es fragt sich, ob diese Aussprache im Mnl. noch bestand, oder ob sie schon zu einfachem *n* geworden war. Das *n* wird wohl in der Regel im Auslaut unverändert bleiben, also *vanghen ving* bilden, der Nom. S. zu *dinghe ding* lauten. Aber die Lautformen *vinc, dinc* können noch fortbestanden haben, während im Inlaut bereits *n* galt. Deshalb ist der Bestand des Auslautes *nc* kein Beweis für die Aussprache *n* + *g* im Inlaut. Die Schreibung *ng(h)* im Auslaut findet sich in älterer Zeit kaum bei Nomina wie *dinc, coninc, lanc* (doch *dingbanc*); eher schon begegnet ein Praet. wie *ving.* Häufig ist *ng* bei Synkope oder Anlehnung, wie *jonghlinc, ontfanglijc, ghevengnisse* (neben *jonclinc* usw.), besonders in Verbalformen, wie *dwinght, bringht, beringht, ghedinght,* immer bei suffixalem *de*, wie *minghde* mengte, *lingde* Länge. Allerdings trifft man so auch *ng* für ursprüngliches *nk*, z. B. in *mingnesse* Verstümmelung, und überhaupt kann *ng* auch in den anderen Fällen bloße grammatische Schreibung sein. Doch ist nicht zu zweifeln, daß der Übergang von *ng* zwischen Vokalen zu *n* sich bereits am Vollziehen, zum Teil wenigstens auch schon vollzogen war, und durch Ausgleich *n* auch anfing sich vor Konsonanten und im Auslaut einzudrängen.

Anmerkung 1. In dem Wort *coninghinne* ist *ng* vor die Tonsilbe getreten und wird zu *n* + Spirans, was einige Schreiber mit *coninchinne* ausdrücken. Mundartlich ist übrigens auch *ng* in gewöhnlicher Stellung *n* + spirantischem Laut, was sich durch Schreibungen wie *coninch, vinch, ginch, anchstelike* im Auslaut ankündigt.

Anmerkung 2. *Nc* aus *ng* hat auch *wanconnen* neben *wangonnen* übel wollen, verdenken, *wanconst* neben *wangonst* Mißgunst, Verdacht. *Wan-gonnen* ist wohl zu *wang-gonnen* geworden, und dies — lautlich oder durch eine Volksetymologie — zu *wanconnen.*

**§ 88.** Wechsel zwischen tonloser und tönender Spirans besteht bereits nach § 81 in Fällen wie *hof — hove, grave — graefnede* Gräfin, *brief — brieve, huus — huze, loos — loze, lezen — las, vriezen — vroos.* Er entsteht aber auch nach dem im Eingang des vorigen Paragraphen erwähnten Grundsatz, indem tönendes *v* (aus *b*) und *g* (germ. *g*) in den betreffenden Fällen in *f, ch* übergehen: *lof — loves, groef — groeve, ghelooven — gheloofijk, stuven* stieben — *stoof, graven — groef, graf* Grab, *hi hevet heeft, drivet drijft, dach — daghes, droch* Betrug — *drieghen, helech — heleghe, draghen — droech, drachlijk* erträglich, *leghen* (*ligghen*) — *lach, lich, stighen*

— *steech, claghet, claecht, daghes, daechs, joghet, joocht.* Auch *gg* wird, nachdem es spirantisch geworden, zu *ch: hi segghet, secht, legghet, lecht,* Imp. *sech, lech.* Vgl. *paus* und *aus* § 118.

Die Orthographie ist nicht konsequent, bei eintretender Synkope unterbleibt häufig die Verwandlung in *ch: vraeght, seght, leght, jooght,* nicht aber die von *v* in *f.*

Anmerkung. Im synkopierten Praet. der Verba mit innerem *v* steht ausnahmslos *f*, derer mit *g* meistens *ch*, z. B. *leefde, loofde, gheloofde, vraechde, volchde.* Das bleibende *d* zeigt, daß wir es nicht mit scharfer Spirans zu tun haben. Ebenso bleibt *d* hinter *s* = *z*, z. B. *wijde, peinsde* (wegen *losen, looste* s. § 100). Man schrieb *f* und *ch* weil man im Wortauslaut kein *v* und meist auch kein *g* gewohnt war, *v* auch, soweit es *u* geschrieben wurde, schlecht hätte gebrauchen können. Indessen dürfte der vollständige Ausschluß von *vd* und das regelmäßige *chd* doch dafür sprechen, daß man eine Verwandtschaft der Laute mit *f* und *ch*, dem *v* und *g* gegenüber, fühlte. Da die nnl. weichen Spiranten „fast ohne Stimme einsetzen und erst allmählich stimmhaft werden", werden sie vor Konsonant kürzer sein und dadurch die Stimmhaftigkeit weniger zur Geltung kommen. Vgl. Taalk. Bijdr. 2, 270.

Daß auch *b* nicht zur Tenuis wird vor dem *d* das Praet. zeigt das Praeterit. von *hebben hadde* (aus *habda*). Über die Verba mit *ng*, Praet. bei Synkope *minghde*, Part. meist *gheminct*, selten *ghemingt* s. den vorigen §.

**§ 89.** Besonders wollen wir den gleichen Wechsel bei Verbalformen betrachten, welcher sich durch Inklinationen ergibt.

Das in Verbalendungen aus germ. *d* im Auslaut entstandene *t* erscheint als *d* bei angelehntem Personalpron. der 2. Pl. *i*, aus *ji(z)*, z. B. *geedi, staedi, doedi, hebdi, leefdi, moogdi* oder *moochdi, sechdi, raeddi, haddi* hattet ihr, *windi, suldi.* Dagegen *t* bei vorangehendem tonlosen Konsonanten mit Assimilation: *maecti, spreecti, spraecti, weetti, hefti* von *heffen* usw. Bei allen andern Inklinationen erscheint harter Kons. *t*, auch in der 2. Pl. selber, z. B. *ghi doetet* oder *doettet, heefti* (*hi*), *hi doet(t)ene, heeftene, hevet(t)ere.* Diese Inklinationen scheinen sich hieraus jener gegenüber als jünger zu ergeben; § 22 Anm.

Die endungslosen Verbalformen, die 2 S. Imperat. und die 1. 3. S. Ind. Praet. starker Verba, sowie *es* „ist" haben die weichen Konsonanten bei inkliniertem *ic*, z. B. *badic, ghingic* (*ghincgic* ist nur andere Schreibung, § 87), *vandic, magic, darvic, wrevic;* ebenso *saghic* für *sach ic*, entweder weil der Sing. *sach* aus germ. *sah* an sich schon nach dem Pl. zu *sag* umgebildet war, oder nach erst in der inklinierten Form eingetretener Analogie. Ebenso bei Anlehnung von *het* (und Gen. *hes*), z. B. *maghet, saghet, gavet,* soweit diese Formen nicht synkopiert (§ 15) oder durch Ausgleich zu *wasset* usw. geändert sind. Bei Inklin. der Pronominalformen *-en(e), -er(e)*, ebenso von *er(e)* = *daer* und *dare* erscheinen zweierlei Formen, mit weichem und hartem Konsonant, *groevene, saghene, dwanghene, badere, wazere* und *groeffene, sloeghene, vinckene, battere, wassere.* Die letzteren sind durch Synkope und Verschärfung entstanden; s. § 102.

Bei Anlehnung von *wi* und *si* an die Verbalformen auf *-en* tritt mit Schwund der Endung *en* Auslautsform der Konsonanten ein: *pleechwi, saechwi, brincsi, vontsi, wiltsi, sechsi, pleechsi, gheefsi, sloechsi.*

**§ 90.** Auch in einer großen Reihe anderer Wörter und bestimmter Bildungen haben wir, wie in den eben genannten Verbalformen der Typen *gavene, gaffene,* Inlauts- und Auslautsformen der Konsonanten nebeneinander, z. B. *twivel* und *twifel,* Verb. *twivelen* und *twifelen, even* und *effen,*

*bezem* und *bessem*, *teghel* und *tichel*, *techel* Ziegel, *eghenen* und *eechenen*, *loeghenen* und *loechenen*, *naghelen* und *nichelen*, *tavel(e)* und *taffel(e)*, *navel(e)* und *naffel(e)*, *wivelic* und *wifelic*, *vrezelic* und *vreselic*, *draghelic* und *drachelic*, *goedelic* und *goetelic*, *tidelic* und *titelic*, *ghetughenesse* und *ghetuechenesse*, *vanghenesse* und *vankenesse*, *erderike* und *ertrike*. Da auch hier vielfach Verschärfung mit der Erscheinung deutlich verbunden ist, kommen wir auf sie gleichfalls § 100 f. zurück.

**§ 91.** Gemination wird im Auslaut, vor und nach Konsonanten vereinfacht: *om — omme*, *dar — dorren*, *con — connen*, *val — vallen*, *stoc — stocke*, *dop — doppe*, *scat — scatte*, *rugghe — ric*, *nette — net*, *bedde — bet*, *rinnen — ran*, *swellen — swal*, *kennen — kande*, *stellen — ghestelt*, *decken — decte*, *plucken — plucte*, *setten, sette — gheset*, *stockes* synkop. *stocs*, *vallet — valt*, *segghen — secht; rechten — rechte* (st. *recht-te*), *senden — sande*, *ghesant*, *antwoorden — antwoorde*, *gheantwoort*. Einen anderen Fall der Vereinfachung werden wir § 103 besprechen. Schreibungen wie *darr*, *warr* in Lev. v. Lutg. sind durchaus Ausnahme.

Anmerkung. Wie die Praet. und Part. sind auch synkopierte Präsensformen zu beurteilen, z. B. *recht*, *sett* für *rechtet*, *settet*, ferner Praet. 2. Pl. *mocht* für *mochtet*, *brocht*, *set* (aus *settet*, also 3 *t* zu einem vereinfacht) und entsprechend hinter langem Vokal *hi leit* er führt, *hi boet*, *hi beit*, *ghi leit*, führtet, *boet* büßtet. Ähnliches haben wir bei Inklination von *et* (= *het*), z. B. *du wilt* (aus *wilt et*), *du salt*, *sout*, *ghi sout*, *ic moet*, *ic weet*, *hi mocht* (= *mochte het*), *hi moest*, *ghi mocht* (= *mochtet het*), *hi leit*, *ghi leit* (= *leide* und *leidet het* von *leide* legte und *leide* führte). Geschrieben wird häufig *dt* resp. *tt*; vgl. § 103. Zu bemerken ist, daß also *ghi mocht*, *hi mocht* = *mochte het*, *hi moest* = *moeste het* möglich, sogar das regelmäßige ist, während *mochte*, *moeste* nicht zu *mocht*, *moest* apokopieren.

**§ 92.** Infolge jenes Gesetzes sind z. B. *stal* Praet. von *stelen* und *stal* Stall gleich geworden, *wan* von *winnen* reimt mit *an* (aus *ana*), *dal* Tal mit *val* Fall, *spel* mit *snel*. Daß bei der Flexion trotzdem die Fälle geschieden bleiben, daß *dal* flektiert *dale*, *val* aber *valle*, *spel*, *spele*, *snel snelle* beruht zunächst auf dem lebendigen Fortleben der einzelnen Formen selbst: *dăle* und *vălle* sind stets von einander unterschieden gewesen, mindestens entweder in der Konsonanz oder im Vokale. Ferner kommt der Systemzwang hinzu, den die Gesamtheit der zueinandergehörigen Formen und Wörter auf die Einzelform ausübt.

So ist es auch bei den Inklinationen. *Saecht*, *bevaelt*, *waes* entstehen aus *saghet*, *bevalet*, *wases* (§ 15), außerdem ist der Typus der ganzen Verba *sach*, *saghen*, *bevelen*, *wesen*, *was*, *waren* für die Dehnung maßgebend, während z. B. *want* nach dem Typus von *winnen* gestaltet ist.

Der Schluß, daß z. B. *swal* (von *swellen*)-*et*, wenn die Kontrolle durch das ganze Verbum gefehlt hätte, ein von *stalet* nicht unterschiedenes *swalet* ergeben haben würde, ist aber darum nicht notwendig: ein lautlicher Unterschied zwischen den beiden *-al*, der genügte, um die einsilbigen Formen auseinander zu halten, kann noch bestanden haben (Altfränk. Gr. § 121, 2).

Doch erscheinen die auf Tenuis ausgehenden Wörtchen *dat*, *wat* (*het*) und *ic* bei Inklinationen, *datte*, *watte*, *icke* usw., wie Wörter mit Doppelkonsonanz. Ebenso *ben*, *ben*, wo man darauf hinweisen könnte, daß das *n* eigentlich auch *nn* ist (Altfränk. Gr. § 121, 2). Auch *s* in *es*, *is* „ist“ geht auf *ss* zurück (a. a. O. § 210). Die älteren und lautlich entwickelten Formen bei Inklination von *het* und seinem Genitiv scheinen

aber hier *eist, eis* und *eest, ees,* auch *eiser* = *es daer* kommt vor. Sie setzen, wenn das *ei* nach § 74 zu erklären ist, *isət, isəs, isər* voraus, und da es auch bei nd. Formen ähnlich liegt, so dürfte anzunehmen sein, daß in der unbetonten Form eine Reduktion des konsonantischen Lautes stattgefunden habe. Sonst müßte man die Formen durch eine Entwicklung von *eis, eis* aus **es hit, *es his* erklären, die zu vergleichen wäre mit ahd. *theiz* für *thaz iz* u. ä. (Altfränk. Gr. § 176, 1 f.).

**§ 93.** In der Flexion ist es bei Fremdwörtern in der Tat möglich, daß sie zwischen den Typen *-al, āle* und *al, alle* schwanken, so die Namen auf *-us, -as, -es, -el, -or, -ar, -am,* die sowohl *-use, -ase, -ese, -ele, -ore, -are, -ame,* als *-usse, āsse* usw. bilden, z. B. *Josephuse, Josephusse, Daniele, Danielle, Adame, Adamme.* Umgekehrt könnte man Nominative wie das nicht seltene *Adaem* als Ableitung aus den flektierten Formen wie *Adāme* deuten. Die Deutung liegt auch nahe für das, besonders im jüngeren Mnl., neben gewöhnlichem *-sam,* flekt. *-sāme* vorkommende Suffix *-saem* (v. H. 17). Doch ist möglicherweise eine alte Ablautsform *sâm* anzuerkennen.

Bei einheimischen Wörtern kann die unflektierte Form in der Vorstellung so überwiegen, daß neben oder für die flektierten mit Dehnung solche mit kurzem Vokal (mit Doppelkonsonanz geschrieben) eintreten. So hat *vrec* statt *vrēke, vrecke, nat* neben *nate* häufig *natte, ghetal* Zahl neben *ghetale* zuweilen *ghetalle, hol* hohl *hole* und *holle, smal* neben *smale* zuweilen *smalle, ten, tin* Zinn flektiert *tene* und *tenne, tinne,* Ableit. *tenijn* und *tennijn.* Wegen Wörtern auf *m* wie *gram, grame, vergramen* und nicht selten *gramme, vergrammen* s. § 43. Mehr oder weniger vereinzelt sind, oft erst in der jüngeren Sprache, neben den regelmäßigen Formen mit einfachem Konsonant und Dehnung, noch belegt *riete* von *riet(d)* Schilf, *pecke, quecke, ghemacke, scippe, scippelkijn, ghescotte, lotte, lecke* von *lec* Wasser durchlassend, *glatte, sappe* und vielleicht zufällig nicht noch andere, die im Nnl. nach dieser Richtung ausweichen, wie *sat, vlot, vak, mos* (v. H. 181 ff.). Meistens handelt es sich um Wörter mit Tenuis im Auslaut. Auch *mulle* von *mul* Staub ist vielleicht so aufzufassen und *lieftallig,* Weiterbildung von *lief(ge)tal.* So entsteht früh auch *goddinne* neben *godinne;* vgl. *goddelijc* § 101. Es ist nicht immer möglich zu entscheiden, ob nicht mit älterer Berechtigung Bildungen mit einfacher und doppelter Konsonanz nebeneinander stehn.

Anmerkung 1. Als Folgerung aus *aerbeit* und Part. *geaerbeit* ist vielleicht auch das bei der Flex. von *aerbeit* und beim Verb. *aerbeiden* in brab. und limb. Texten öfter begegnende *t* anzusehen (v. H. 172).

Anmerkung 2. Unmöglich kann aber *sporre* neben *spōre* Spuren wie *smalle* usw. entstanden sein, da ein Nom. S. *spŏr* nach § 53 Anm. nicht wahrscheinlich ist. Wenn das *orr* nicht zu beurteilen ist wie *err* in *werren* § 18, so entstammt das zweite *r* vielleicht einem *z* als Rest des, in diesem Wort nicht unwahrscheinlichen Neutralsuffixes *os.* Im heutigen Westfl. kommt übrigens das andere Wort *spore* Sporn auch in der Form *sporre* vor.

Anmerkung 3. Die Singularformen *sal, salt, sal* haben veranlaßt, daß für früheres *sulun* usw. neben *solen, sölen, selen* häufig *sullen* (2. *sult*) eintritt. Außerdem kommen die häufige Minderbetontheit des Wortes und die Analogie anderer Praeteritopraes. und von *willen* in Betracht. Umgekehrt begegnen neben *connen,* mit germ. *nn,* häufig Formen mit einfachem *n* und Dehnung, *conen, ghi coont,* mit Inklination *caent* usw. Die Formen, die im ganzen auf dem gleichen Sprachgebiet aufzutreten scheinen wie die gedehnten von *sal,* dürften der Analogie der

letzteren zuzuschreiben sein. Die Annahme, daß das Nl. darin germ. Nebenformen mit einfachem *n*, die aus älterer Zeit nirgends belegt sind, erhalten habe, ist dann überflüssig.

Anmerkung 4. Ein Beispiel dafür, daß umgekehrt aus den zweisilbigen Formen eine einsilbige erwächst, ist das spätere nl. *laat* spät, welches aus Komp., Superl. *later*, *laatst* abgeleitet ist, deren ursprünglicher Positiv *lat* war.

Anmerkung 5. Einzelne Hss. haben öfter auch bei Spiranten die Schreibung des Auslauts im Inlaut oder kontaminieren beide, z. B. *elfvinne*, *slaeche* Schläge, besonders in Adj. auf *-ich* : *heliche*, *enichge* und *enigche*, *meniche*, *hoverdichge*, *condichen*, *ledichgen* usw. (v. H. 172). Es ist wohl nicht anzunehmen, daß dies bloß orthographisch sei. *Elfvinne* kann man auch mit *goddinne* § 93 vergleichen. Vgl. auch § 100 Anm. 4.

**§ 94.** Im Satzzusammenhang werden nicht selten tonlose Laute in tönender Umgebung selber tönend. So begegnen im Nd. und Mfränk. ganz gewöhnlich *dad, id, did.* Im Mnl. sind diese Schreibungen nicht gebräuchlich. Daß aber tatsächlich die Erweichung anzunehmen ist, erweist das für proklitisches *dat* neben *t* häufige *d* (s. § 22, 1). So begegnet vereinzelt auch *ob* für *op,* häufig *ob ander side.*

Anmerkung 1. Da neben *ob ander side* mnl. auch mit der Präpos. *of* (*af*) *of ander side* gebraucht wird, will man annehmen, daß ersteres mit letzterem auch im Ursprung gleich sei und das alte *b* von *ab* in der Inklination bewahrt habe. Doch wäre nach nl. Lautgesetzen ja dann doch kein *b*, sondern *v* zu erwarten. Im selben Sinne heißt es außerdem auch noch *banderside*, das aus *bi ander side* (vgl. *besiden*) entstanden sein kann. Aber nach Analogien (vgl. § 21, 4) wäre es nicht unmöglich, daß *banderside* zugleich auch aus *ob ander side* hervorgegangen sei.

Anmerkung 2. Offenbar hat auch inlaut. *t* in der Sprache bei tönender Umgebung nicht immer seinen Tenuischarakter behalten, und es wird hier und da, zumal in Fremdwörtern, einigemal *d* geschrieben, nicht so ganz selten in *udewert*, sonst *corde* von *cort*, *stade* von *staet*, *cride* von *crijt* Kreis, Kampfplatz u. ä.

## II. Der grammatische Wechsel.

**§ 95.** Unter der Bezeichnung „grammatischer Wechsel" versteht man eine Erscheinung, die lange rätselhaft war, aber durch K. Verner eine überraschende Aufklärung gefunden hat. Es ist das Vorkommen verschiedener aber verwandter Konsonanten in eng zusammengehörigen Wörtern, oder sogar den Formen desselben Wortes, besonders des Zeitwortes, also verschiedene Ergebnisse aus einem und demselben ursprünglichen Konsonanten. Der Grund liegt in der Verschiedenheit der indogermanischen Betonung, die sich also noch in den germ. Lauten bis heute wiederspiegelt. Das „Vernersche Gesetz" kann man folgendermaßen formulieren: die nach der urgerm. Lautverschiebung vorhandenen tonlosen Spiranten *f, þ, h, s* wurden im Inlaut (abgesehen von ihren Verbindungen mit tonlosen Lauten) zu den entsprechenden tönenden Spiranten, oder später den verwandten Medien, wenn sie nicht unmittelbar auf die Tonsilbe folgten. Nach diesem Gesetze stehen *f* und *b, þ* und *d, h* und *g, s* und *z*, später *r* in der Sprache dicht beieinander als Ergebnisse der vorgerm. Laute *p, t, k, s* am auffälligsten in st. Verba, denen im Präs. und S. Praet. die tonlose Spirans, im Pl. und P. Praet. die tönende Spirans oder Media zukommt.

Die Sprachen haben aber die Neigung, diesen Konsonantenwechsel, da wo er sich besonders bemerklich macht, durch Ausgleich zu beseitigen. Schon das Gemeingerm. muß ihn teilweise entfernt haben, noch weiter gehn darin die Einzelsprachen, haben jedoch bei weniger enger Zusammen-

gehörigkeit der Wörter noch Beispiele genug behalten. Im Nl. sind dieselben aber durch anderweitige Vorgänge vielfach verdunkelt. Indem *b* zu *v* überging, und auch *f* im Inlaut zu *v* wurde, indem ferner *þ* zu *d* wurde, ist der Wechsel zwischen *b* und *f* und zwischen *þ* und *d* nicht mehr zu erkennen, z. B. germ. *werþan, warþ, wurdum, gawordans, sniþan snaiþ, snidum, gasnidans, hafjan, hôf, hôbum, gahabans, lîþan, laidjan, þurfan, þarbên* sind mnl. *werden, wart, worden, geworden, sniden, sneet, sneden, ghesneden, heffen, hief, hieven, geheven, liden, leden, dorven, darven.* Auch der Wechsel der Gutturalen ist verdunkelt, wenn die tonlose Spirans im Auslaut steht, indem auch festes *g* im Auslaut *ch* geworden ist, und z. B. *tooch, toghen* an sich ebensowohl germ. **taug, tugum* sein könnte als *tauh, tugum.*

**§ 96.** Doch ist der Wechsel erkenntlich geblieben da wo *h* im Inlaut stand und verstummt ist: *vaen* fangen (daneben durch Ausgleich *vanghen*), *vinc* (*ng* durch Ausgleich), *vinghen, ghevanghen* (und durch Ausgleich *ghevaen*), *haen* (selten, gewöhnlich *hanghen*), *hinc, hinghen, ghehanghen, slaen, sloech, sloeghen, gheslaghen, dwaen* waschen, *ghedweghen, tien, ghetoghen, tien* zeihen, *gheteghen, sien, sach, saghen* (§ 85), *ghesien* (durch Ausgl.). Ebenso ist zu beurteilen *plien* pflegen (und *pleghen* durch Ausgl.), *plach, plaghen.* Zu *tien* gehören *töghe* Zug, *töghel* Zügel, *hertoghe* Herzog; es stehen nebeneinander *sweer* Schwiegervater und *swagher, tien* zehn und *(twin)tich* zwanzig (*ch* aus *g*). Auch *lachen* zeigt im Pl. Praet. *loeghen* noch den Konsonantenwechsel, während im Part. Praet. nach dem Präs. verschärftes *ch* eingetreten ist: *ghelachen.* Über *hooch, hoghe, ruuch, rughe* s. § 85. Neben *prijch* Anstrengung, Verb. *prighen* findet sich gleichbed. Dat. *prîe,* Vb. *prîen.* Wenn die Wörter germ. sind, könnte auch hier Wechsel *h* : *g* zutage treten.

Ganz beseitigt ist der Wechsel zwischen *s* und *r* zugunsten des *s* in *ghenesen, ghenas, ghenasen* (statt **ghenâren*), *ghenesen* (st. **gheneren*), *lesen, risen* aufsteigen; teilweise erhalten in *wesen, was, waren, ghewesen* (st. **gheweren*), ganz in *kiesen, coos, coren, ghecoren, verliese, verloos, verloren, verloren, vriese, vroos, vroren, ghevroren.*. Doch zeigen sich auch bei diesen Verba Spuren des Ausgleichs (§ 136). Deutlich geläufiger und verbreiteter als andere Formen mit *s* statt *r* sind solche von *vriesen* mit Metathesis (§ 105) *vorsen, ghevorsen.* Demnach scheint hier ein Zusammenhang zwischen dem Eintritt von *s* und der Metathesis zu bestehn. Wenn die letztere älter ist als der Übergang von *z* zu *r* (§ 78), hätten hier die Formen **furrum, *giforran* (aus **furzum, *giforzan*) entstehn müssen, die, etwa unter Einfluß von *forst* aus *frost,* durch Einfügung des *s* von *friosan, froos* vermieden sein könnten.

Zu *kiesen* gehören *coren* prüfen, *cöre* Wahl, zu *(ghe)nesen neren* nähren, zur selben Wurzel *dorre* dürr und *dorst* Durst, *leren* und *list; dorren* wagen hat im Praet. *dorste,* es stehn nebeneinander *meer* und *meest* und sonst im Komp. und Superl. die Endungen *-ere, -est.*

Die Spur eines Wechsels *h(w)* : *w* bewahren *wiel* (aus **hweol; o* aus *w*) Rad (ags. *hwéol* und *hweogol, hweohhol*) und das lautlich ähnlich zu beurteilende Adv. *niel* „nieder“ (ags. *néol* und *niwol, neowol*). Bei *sien* (Praet. as. *sah, sâwun*) ist *h, ch* : *g* an die Stelle von *h* : *w* getreten (§ 85).

## III. Konsonantenveränderungen vor Dentalen.

**§ 97.** In der vorgerm. Zeit waren beim Zusammentritt der verschiedenen Geräuschlaute mit dentalen Geräuschlauten Veränderungen eingetreten, deren Ergebnis im Germ. sich darstellt als die Verbindung der tonlosen Spirans der betreffenden Artikulation mit *t*, also z. B. aus *b, p, f* + *t* ist *ft*, aus *g, k, h* + *t ht* geworden. So *gracht* (aus *graft*) zu *graven, macht* zu *moghen, dorven — dorfte, denken — dachte, dunken — dochte, soeken — sochte, roeken* kümmern — *rochte, doghen* taugen — *dochte, bringhen — brochte, moghen — mochte, werken — wrochte.* Als die lautgesetzliche Vertretung von dentalem Verschlußlaut + *t* wird *ss*, nach Länge zu *s* vereinfacht, angesehen, wie in *ghewes, ghewis* (*ss*): *weten.* In Fällen wie *last* : *laden*, Praet. *wiste* : *weten, moeste* : *moeten* werden um *s* vermehrte Suffixe oder Analogiebildungen angenommen.

Stoßen bei jüngerer Synkope dieselben Konsonanten zusammen, so treten diese Veränderungen nicht ein, *levede* wird zu *leefde, dropede* zu *droopte, leidede* zu *leidde, leide, settede* zu *sette, vraghede* zu *vraechde, makede* zu *maecte* usw. Doch hat das Mnl. noch einige Verba, in denen der gleiche Vorgang sich vollzogen hat, ohne daß die übrigen germ. Dialekte einstimmen. Die auch im Vokal auffälligen (§ 64 Anm.) *rochte* Part. *gherocht* werden, neben *rakede, gheraket*, als Formen von *raken* gebraucht; vgl. jedoch den angezogenen Paragraphen. *Cnôpen* knüpfen, knöpfen hat stets *cnochte, ghecnocht* (aus *cnofte, ghecnoft*), *côpen* kaufen *cochte, ghecocht*, dialekt. auch *cofte, ghecoft.* Bei diesem Verb. hat der holl. Dialekt selbst in der 3. P. S. Ind. Praes. statt des regelmäßigen *hi côpet, côpt*: *hi coft.* In Grenzdialekten hat auch *dôpen* taufen, *dofte, dochte* und *ghelôven* glauben, *ghelofte, ghelochte.* Für die betreffenden Verba sind sind Praeterita nach § 155 anzusetzen, und soweit entsprechende Präsensformen vorkommen (§ 124), muß frühe Synkope des Flexionsvokals angenommen werden: **côpt* aus **côpid.* Doch auch damit bleibt der Lautwandel für die Zeit auffällig.

Anmerkung. In *ofte* „oder" hat sich *ft* durch Dissimilation aus früherem *thth* (got. *aiþþau*) entwickelt. Ebenso scheint fl. *sichten*(*t*) seitdem über **siften*(*t*) aus *sîth* mit einer Form des Artikels entstanden, einer Verbindung, die daneben aber auch zu *sident* geworden ist. Auch in holl. *belofte, gelofte* (§ 16) sowie in *ghenuchte* (§ 41) ist die enge Konsonantverbindung verhältnismäßig jung, da *-lubitha, -nuogitha*, unter Vertauschung des aus *-itha* entstandene *-de* mit der Suffixform *-te*, zugrunde liegen.

## IV. Gemination.

**§ 98.** Geminierte Konsonanten hat zum Teil das Gemeingerm. schon gehabt. Die meisten entstehn aber erst in jüngerer Periode, vielfach durch den Einfluß folgender Konsonanten *r, l, n, m, w* so durch *r* in *acker, bitter, otter.* Für Verschärfung durch *w* hat das Nl. keine Beispiele, es heißt *aex* Axt aus *akes* gegen ahd. *ackus, naket, naect* gegen ahd. *nackot, quic, quec* lebendig, in Flexion und Ableitungen in der Regel *quĕk-* (*quick-* vielleicht nur nach § 93). Weitaus die meisten Geminationen sind die durch *j* herbeigeführten.

Nicht selten bestehen infolge dieser Vorgänge in nahe verwandten Wörtern Konsonantunterschiede, z. B. *bitter — biten, hitte — heet, sale — gheselle, hane — henne, treken — trecken* (beide „ziehen"), *helen — helle, tale* Sprache — *tellen, bede, ghebet — bidden, setel — sitten, setten, webbe* Gewebe — *weven, heffen* heben — *hief, gheheven, ridder — riden, vlugghe — vlieghen.*

§ 99. In allen westgerm. Sprachen tritt Verschärfung ein, wo *j* auf einen Konsonanten folgt. Bald macht sich aber ein Rückgang bemerkbar, da wo die Konsonanz an sich mehrfach oder der Vokal lang war, wie die Aufeinanderfolge von langem Vokal und langer Konsonanz überhaupt nicht gern geduldet wird. Das Mnl. hat nur *gheloven, horen, leren, leiden* leiten, *helen, dopen, copen, groeten, boeten, slepen, weite* Weizen (im älteren Ahd. aber noch *galauppen, hôrren* u. ä.).

Bei *rj* ist auch hinter kurzer Silbe überhaupt keine Verschärfung eingetreten. Die Verba *eren* pflügen, *weren, gheneren, verteren, verheren, keren* kehren, fegen, *scheren* anordnen, bestimmen, *sweren* und das Nomen *here* Heer kommen in diesen geläufigen Formen von solchen in denen *i* auf *r* folgte, wie Nom. *heri*, 3. Pers. Sing. *werit.* Daneben ergaben die Formen mit *j*, wie Inf. *herjôn*, solche wie *herijôn*, woraus mnl. *hērijen*, entsprechend auch *schērien* (auch *scēriare* Haarschneider), *ērien, kērien*; ebenso *mērie* weibliches Pferd, *bērie* Bahre. Die beiden Feminina haben eine Nebenform *merrie, berrie* ohne Dehnung (das *rr* bezeichnet nur die Vokalkürze), die darnach ein länger bestehendes, erst nach der Vokaldehnung zu *měrijə* gewordenes *měrja* vorauszusetzen scheint, das sich vielleicht auch in weiteren Nebenformen wie *herghen* wiederspiegelt. Statt *kerien* begegnet außerdem mundartlich auch noch eine Form *kerren* mit schwer zu erklärendem, aber jedesfalls nicht die gewöhnliche Verschärfung darstellenden *rr* (vgl. Altfränk. Gr. § 55, 2). Auch die ursprüngl. kurzsilbigen *mosie* (ö), *mesie* Mücke (§ 38; gr. μυῖα) und *besie* (neben *bese*; got. *basi*, mit gramm. Wechsel ahd. *beri* und ags. *berie*) setzen solche Formen *musija* und *besij-* voraus. Unsicher ist die genauere Grundform von *messie* Miststätte (neben *messene, messine* aus **mehsunnia*).

Auch *th* (*dh*) scheint nicht verschärft worden zu sein; vgl. *rode* Rüde aus *hrupion, Jode* aus *Judheo.*

Aber auch sonst zeigen sich hinter kurzen Vokalen Störungen, die durch Ausgleiche herbeigeführt sind. In den mit *jan* gebildeten Verba hatten nämlich nicht alle Formen *j*, sondern einige *i*, und wo dies stand, trat lautlich die Dehnung nicht ein. Der dadurch bewirkte Unterschied ist fast immer durch Ausgleich beseitigt (Reste in § 152), manchmal aber haben sich beiderlei Formen, mit einfachem und mit doppeltem Konsonanten, verallgemeinert.

Das Mnl. weicht zuweilen vom Hd. ab, z. B. in *tellen* zählen, *quellen* quälen, *temmen* zähmen, *mennen* führen (mhd. *menen* und *mennen*), *bidden* (mhd. gewöhnlich *biten*).

Seltener als das Mhd. hat auch das Mnl. Doppelformen, besonders bei *ligghen* (*legghen*) liegen, *legghen* und *leghen* legen, *segghen* und *seghen* sagen, wo zumal in der 2. 3. S. Ind. Praes. die organischen Formen mit einfachem Konsonant und Dehnung, *leghes, leghet* usw. erhalten sind, ferner *beseven* und *heven* neben *beseffen, heffen, ghewenen* neben *ghewennen* gewöhnen u. a. Genaueres bei der Konjug. § 141. 146. 152.

Bei Nomina ist durchweg die verschärfte Form verallgemeinert; vereinzelt *vene* Venn.

**§ 100.** Auch in einer großen Anzahl anderer Fälle begegnen im Mnl. verschärfter und unverschärfter Konsonant nebeneinander (v. H. 167 ff., 177 ff.), die sich zum Teil daraus erklären lassen, daß in älterer Zeit Formen mit Trennung der Konsonanten und ohne dieselbe neben einander standen, z. B. war der Nomin. westgerm. *twîfal* mit Svarabhakti (§ 52, Anm. 1), Gen. *twîfles*. So entstanden mnl. *twivel* und *twifel*, Verbum *twivelen* und *twifelen*. Die Schreibung der verschärften Formen ist mannigfaltig, neben *twifel* oder *twijfel* auch *twijffel*, neben *ch* auch *gg(h)*, *chg(h)* u. a. Es finden sich also, und zwar nicht selten, für die Beispiele der folgenden Absätze Schreibungen wie *aettene, battene, badtene, vinckene, wijffelike, droeffenesse, hoechghelike, traechghelike, lochg(h)enen, loechhenen, vogghelen, segghenen, sechhenen, wijsselike, tijttelike* usw. Scharfes *s* wird nur selten mit *ss* oder *c* bezeichnet, in der Regel ist es an der Schreibung nicht zu erkennen. Die Konsonantverbindung ist meistens durch ältere oder jüngere Entwicklung eines Zwischenvokals, wie auch in den § 52, Anm. 1 genannten Beispielen *acker* usw., getrennt. Nur verhältnismäßig selten, hauptsächlich im älteren Fl., finden sich Formen ohne den Zwischenvokal, wie *botre, copre, oefnen, twijflen, tegle*, daneben.

Neben *gheessel(e)* aus *gaisla* ist eine Form mit *z* nur ausnahmsweise bezeugt. Auch *loossenen* und *oeffenen, aelmoessen(e)* (aus **al(a)môsna*), *hersen(e)* (aus **hirsni*) haben keine Formen mit weichen Konsonanten. Von *echel(e)* Blutegel ist im eigentlichen Mnl. gleichfalls keine Nebenform *eghel* belegt. Dagegen *effen* und *even, neffen* und *neven, coper* und *copper, appel*, selten *apel, seghenen* und *sechenen* (von *seghen* Segen), *reghenen* und *rechenen* (von *reghen*), *naghelen* und *nachelen, neghelen* und *nechelen, nichelen* (*nagljan*), *haghelen* und *hachelen* (von *haghel*), *voghelen* und *vochelen* coire (von *voghel*), *loghenen* und *loochenen, eghenen* und *eechenen* zueignen, *teghenen* und *teechenen* (aus **taignjan*, verschieden von *taiknjan, tekenen*). Hierhin auch *teghel* und *tichel, techel*, aus einer Grundform **tigol*, flekt. **tigl-* (lat. *têgula*). Auch neben *besmo*, woraus *bessem(e)* ist eine alte Form *besomo* als Grundlage für *bezem* vorauszusetzen.

Anmerkung 1. Aus der Grundform **lausnjan* von *loossenen* (dazu ahd. *âlôsnîn* Erlösung) erklärt sich offenbar das feste Praet. *looste*, das mit seinem *t* unmöglich zu einem got. *lausjan*, ahd. *lôsen* entsprechenden Präs. gehören kann. In irgend einer Form, wahrscheinlich im synkopierten Praet. selber, ist das *n* lautlich verloren gegangen, und aus dieser Form auch ein Präs. *loosen* mit scharfem *s* abgeleitet. Auch die altnfränk. Psalmen haben *irlôsta* (dagegen Leid. Willir. und as. *irlôsda*, ags. *lêsde*).

Während in diesen Beispielen ein Mittelvokal sich jünger entwickelt hat, ist in einzelnen andern die wirkende Konsonantverbindung erst durch Synkope zusammengetreten. Bei Fremdwörtern läßt sich freilich nicht leicht sagen, ob nicht schon bei der Entlehnung der Vokal fehlte. Doppelte Form haben *tavel(e)* und *taffel(e), sekel(e)* und *siccle, sickel, capitel* (selten *capētel*) und *capittel*; auch *boter(e)* hat eine Nebenform *botter* und *scotel(e), scötel(e)* auch *scottel(e)*, wo eine roman. Form ohne Zwischenvokal wenig wahrscheinlich ist. Synkope ist wahrscheinlich auch für das neben *navel(e)* geläufige *naffel(e)*. Vereinzelt kommen auch neben den regelmäßigen Formen vor *vlochele* Plur. Flügel, *sluttel* Schlüssel, *teuchel* Zügel, *oechghest* neben

*oochst, ogest* Herbst. Vgl. auch *snoevelen* und *snoffelen* neben gleichbedeutendem *sneevelen* straucheln, (im Kampfe) fallen. In andern Fällen, wie *ovel, evel, speghel* Spiegel, zeigen sich jedoch keine Nebenformen.

Anmerkung 2. In manchen Texten bleibt es bei Schreibungen wie *botre, copre, tegle, modre* unentschieden, ob langer oder kurzer Vokal gemeint ist; vgl. § 17.

Anmerkung 3. Eine mnl. gleichfalls geläufige und auch sonst bezeugte Form *taefle, tafel(e)* erklärt sich nur aus einer Lehnform mit schon langem Vokal. Auch *wafel* ist auf *wâfla* zurückzuführen.

Anmerkung 4. Neben den sehr häufigen Schreibungen wie *chg* (selten *gch*) ist *fv* für *f* oder *ff* nur Ausnahme; parallel ist auch *td* für *tt*. Gelegentlich werden solche Schreibungen aber auch in etwas anderem Sinn gebraucht, z. B. im Lanc. *elfvinne* für an *alf* angelehntes *elvinne*. In *leitdic* für *leidde ic* ebendort kann aber *td* nichts als Andeutung der grammat. Zusammenziehung sein. Vgl. damit § 93, Anm. 5.

**§ 101.** Ähnliche Erscheinungsformen zeigen die Ableitungen auf *-lîc, -lîke* und *-nesse, -nisse*, bei denen in der Regel konsonantisch schließende Form des 1. Glieds vorauszusetzen ist. Neben Formen wie *erflike, erfnisse* haben sie meistens zwei andere mit mittlerem *e* und entweder weichem oder verschärftem Konsonanten. Inwieweit diejenigen wie *ervelike* lautlich oder durch Anlehnung an die zugehörigen Wörter (*erve*) entwickelt sind, ist nicht klar: so z. B. *lovelic* und *loffelic, draghelic* und *drachelic, ghemakelic* und *ghemackelic, verdervelic* und *verderffelic, wivelic* und *wijfelic, vreselic* und *vreesselic, ontfanghelic* und *ontfanckelic, bedrieghelic* und *bedriechelic, ghelovelic* und *gheloofelic, goedelic* und *goetelic, doechdelic* und *doechtelic, tidelic* und *tijtelic, endelic* und *entelic, godelic* und *gottelic* (auch *goddelic* durch Einfluß der Schreibung *god*; vgl. *goddinne* § 93); *getughenesse* und *ghetuechenesse, bedroghenesse* und *bedrochnesse, vanghenesse* und *vankenesse*. Entsprechend *dom(me)like* und *domplike*. Ferner *Affrike, Afferike* und in einem wirklichen Kompositum *erderike* und *erterike*. Ebenso läßt sich verstehn das nebeneinander von *verghiffenesse*, mit dem Stamm des Verbums *gheven*, und *verghevenesse*; doch setzt letzteres wohl eine Bildung mit dem Part. Praet. (oder Infin.) fort. Solche Bildungen liegen auch in andern Wörtern vor, die meistens Assimilation der Konsonanten (§ 112, 4), zum Teil aber auch eine ähnliche Entwicklung wie die vorher genannten zeigen. Neben *schennesse* usw. stehn *schendenesse* und *schentnesse, vontnesse, bediedenesse* und *bedietnesse, verradenesse* und *verraetnesse, verlatenesse* und *verlaetnesse, verstandenesse* und *verstantnesse*. Neben dem letztern aber auch *verstantenesse*, ebenso kommt *verbintenesse* vor.

Anmerkung 1. Für *gheschienesse* (aus *giskehan-nessi*) kommt nur in jüngerer Zeit *geschiedenesse* vor, wohl erst unter Einfluß des neueren Präsens *gheschieden*.

Anmerkung 2. Auch in einzelnen Adj. mit *lîc* haben wir neben den oben entwickelten Formen oder statt derselben solche mit Assimilation, § 112, 3.

**§ 102.** Deutliche Verschärfung haben auch die Verbalformen mit angelehntem *-en(e)*, *-er(e)* (s. § 15) neben solchen mit weichen oder unverschärften Konsonanten, z. B. *gevetten(e), hevetter(e), doetten, slaetten, gaetten, gaffen, machgen, sachghene, sloechgen, bleeffene, groeffen, dwankene, baltene, vantere* usw. neben *gaven(e), sloegen(e), ghinghene, badere, wardere* usw. Die ersteren Formen beruhen auf wahrscheinlich erst durch Synkope ent-

standenen *hevetne, ladne, sloegre* usw., die andern sind wohl unmittelbar aus *hevit(h)ina, lad(h)ina, slôg(h)ina* geworden. Die letzteren scheinen in der Tat die älteren zu sein.

Anmerkung 1. Die bei der letzten Annahme vorausgesetzte ausgedehnte Synkope, die auch für *teuchel, naffel* und einige andere Wörter gilt, steht in auffallendem Gegensatz zu der Entwicklung von Gleitevokalen, die in großer Zahl, besonders bei den Gruppen *loffelike, erfenesse* und den Verbalformen *sloechgene* usw. selber erscheinen. Nachdem die eine Zeit aus *slôgina sloegne* machte, verwandelte eine andere dies wieder in dreisilbiges *sloechene.*

Anmerkung 2. In *erffachtechede* Erbschaft erklärt sich das *f* vor Vokal daraus, daß die Endung *-acht* auf *hâft* beruht.

Anmerkung 3. Neben *adem* hat das Mnl. *asem, aessem* (d. i. *âssem*) Verb. *asemen* neben *ademen* und *vessemen* „mit Armen umspannen" und „einfädeln" (**fathmjan*) zu *vadem* (aus **fathom*) (v. H. 157). Man nimmt auf Grund dessen an, daß die Verschärfung von *thm ssm* ergeben habe und vergleicht weiter *smisse* Schmiede und *wisse* Weidenband, Weidenstrick, für die dann aber wohl, wenn die Erklärung berechtigt ist, wohl germ. *smiththj-, withthj-* (nicht mit einfachem *thj*) vorauszusetzen wäre.

**§ 103.** Jüngere Geminationen entstehen häufig durch Synkope. Die Doppelkonsonanz steht dann immer nach langen, resp. gedehnten Silben (oder nach Nebensilben). In einem ähnlichen früher eingetretenen Falle hat die Sprache die Doppelkonsonanz entschieden vereinfacht, wenn die Länge der Silbe blieb: Praet. *viel, vielen, wiel, wielen, spien, spienen* aus **vēllun* usw. zu *vallen, wallen, spannen.* Ferner in *hêre* Herr statt **hêrre* (mit Synkope aus *hêriro*).

Dem gegenüber fällt es auf, daß sonst graphisch meist die Doppelkonsonanz besteht, z. B. in Komparativen *meerre, maerre, seerre, swaerre* (aus **swârîro*), in der Adjektivflexion *swaerre, haerre, dierre, seerre, donkerre, sekerre,* bei Maskulinis auf *-ari* : *leerre* Lehrer, *visierre* Anordner, Erfinder, *verswaerre* Verschwörer, ferner in der Konjugation *leidde, beidde, versaedde,* auch beim Zusammentreffen von *d* und *t: leidt, raedt, scaedt; heitte, boette* usw., ferner bei den vorher behandelten Fällen, Verbalformen mit Inklination, Bildungen mit *-lijc* und *-nesse.* Gemination wird aber auch nach anderen Konsonanten geschrieben, z. B. *sendde, antwoordde,* also in Fällen, in denen nach § 91 sonst Vereinfachung eintritt. Ferner kommen eine Menge falscher Schreibungen vor, z. B. *dt* für *tt: laedt* von *laten, heedt* von *heten, boedt* von *boeten,* oder Doppelkonsonanz, wo sie gar nicht hin gehört: *endde* Ende, *endden, antwordden, oudde* Alter, *herdde* Hirte, *leeddre* Leiter, *meerre* wo es nicht aus *merere* entstanden ist; ganz geläufig ist die Analogieschreibung *spierre* für *spiere* aus *spehari.* Schon das scheint darauf hinzudeuten, daß die Doppelkonsonanz nach langen und tonlosen Silben nur auf historischer oder grammatischer Schreibung beruhe, daß lautlich *sere, sware, diere, visiere, verswaere, leide, leit, boet, boete* anzunehmen seien, wie denn häufig auch geschrieben wird. Dafür spricht denn auch die Tatsache, daß *swaerre, verswaerre* : *dare, seerre, leerre* : *ere, dierre* : *viere, leidt* : *scoonheit, leidde* : *scoonheide, boette* : *voete* reimen; ebenso *te pynne* : *sine, met dienne* : *ansiene, smede* schmiedete : *vrede.*

Dem gegenüber werden wir § 116, 1 mit Bestimmtheit darauf geführt, daß die Aussprache von *-rre* in der Tat noch zwei *r* hören ließ, aber eben zwei *r* und nicht langes *r*; *-rre* ist als *rr̥* (*r̥* = sonantisches *r*) aufzufassen; vgl. aber auch *ander* aus *anderre* § 198.

Im allgemeinen kann die Gemination keine lautliche Bedeutung haben, sie ist vielfach offenbar ein graphisches Zeichen dafür, daß bestimmte grammatische Vorgänge, wie Inklination oder Synkope stattgefunden haben, und wir müssen wohl weiter schließen, daß das Mnl. überhaupt schon die lange Konsonanz aufgegeben hatte, auch da, wo sie ursprünglich ist, wie in *heffen, ghewesse, scatte, sitten, trecken, appel, stocke, bidden, connen.* Aber anderseits war auch unter dem grammatischen Bewußtsein, z. B. im Komparativ, eine andere Aussprache möglich. Auch manche der Schreibungen, zumal solche wie *dreeffene, hoechgelike, tijttelike* sprechen doch auch für die wenigstens fakultative Andauer einer schärferen Aussprache.

**§ 104.** Nur unter der Voraussetzung, daß Doppelkonsonanz sich vereinfacht hatte begreift es sich, daß Doppelschreibung das Mittel geworden ist, um Vokalkürze anzuzeigen, wo diese aus irgend einem Grunde bestehen geblieben oder geworden ist, wie in *holle* von *hol, natte* von *nat* (§ 93), *sullen* (§ 93 Anm. 3), *oppenbaer, vrolicke, totte* (§ 20). Auch *mm* in *commen, verdommen, jammer, nemmer, emmer* (§ 43) ist wohl nie tatsächlich lang gewesen, und z. B. in *wetti* „wißt ihr" wird nicht *tt* geschrieben, weil es aus *wēteti* entstanden ist, sondern bloß um die Lesung *wēti* zu vermeiden. Wie in *oppenbaer* (§ 20) hinter nicht hochbetontem Vokal, so findet man die Doppelung öfter auch in Fremdwörtern, z. B. *Allexander, mammerîe* neben *mamerîe, mettalijn, oppinioen* u. ä. (v. H. 183) und ziemlich regelmäßig, bei schwachem *e*, *nemmêre* von *ne-mere* (nicht mehr). Ziemlich feststehend ist die Schreibung in *onnere* und *onnedel*, die wie die vorhergenannten zu beurteilen sind, wenn die Orthographie bei der Betonung *onêre* (§ 10) aufgekommen ist. Aber hier könnte sie sich auch grade bei der Betonung *ón-êre* als Ausdruck einer wirklichen Verstärkung des Lautes eingestellt haben (Altfränk. Gr. § 121, 6).

Selbst auf schwache Silben mit tonlosem *e* hinter der akzentuierten Silbe wird die Schreibung übertragen. Nicht selten finden wir *eselline, mantelle, breidelle, tafellen, sekerringhe, mordennare, loghenne, metenne, redenne, heidenne, ghevanghenne*, bei inkliniertem Pronomen *gaffenne, slouchenne, vantenne, willenne, doetenne*, beim flektierten Infin. *te horenne, latenne, gevenne*, wo an eine Erhaltung des ursprünglich allerdings vorhandenen doppelten *n*, oder nur an eine historische Schreibung nicht zu denken ist.

## V. Metathesis, besonders des *r*.

Bei der Metathesis des *r*, einem Vorgang, in welchem das Nl. so ziemlich mit dem Ags., besonders dem Northumbrischen stimmt, sind zwei Fälle zu unterscheiden.

**§ 105.** Ein *r* vor kurzem Wurzelvokal, auf welchen ein Dental *d, t, s, n* (nicht *w*) folgt, tritt vor diese Konsonanten, also hinter den Vokal. Nur die Formen mit versetztem *r* kommen vor, wenn der Vokal kurz geblieben ist, also besonders wenn Doppelkonsonant folgte: *bersten* bersten (hd. *bresten*), *berste, borste, barste* Mangel, *bert* Brett, *derscen* dreschen, *derde* dritte, *gorte* Grütze (spätmnl.), *torten, tarten* trotzen, *verst* Frist, *versten* fristen, *kersp* (mhd. *krisp*) gelockt, *versc* frisch, *perse* Presse, *persen* pressen, *perseme* Zins (ahd. *phrasamo*), *Kerst* Christus, *kerstijn* Christ, *bernen* brennen,

*borst, barst, berst* Brust, *ors, ers* (aus germ. **hrusso, *hresso*) Roß, *vorsc* Frosch, *vorst* Frost. *born(e)* Brunnen, Quellwasser. Auch neben *cipresse* kommt *cipersse* vor.

Vor *nd* unterbleibt die Metathesis, daher z. B. *prenden* ergreifen, *prande, prende* oder *prant, gheprant, gheprent* oder *gheprenden, brande, ghebrant* von *bernen*; jedoch *bernde, bornde, ghebernt, ghebornt* als direkte Ableitungen vom Präs. *bernen*.

Eine Ausnahme machen zwei Wörter, indem sie bei kurzem Vokal ohne und mit Metathesis vorkommen: *reste* und *erste* (Ruhe), *gras* und *gars*.

Ebenso verhalten sich die Wörter, in welchen bei Nichteintritt der Metathesis der urspr. kurze Vokal in offener Silbe steht, also in derselben Silbe kein Dental mehr folgt: *vrede* und *verde, vaerde, treden* und *terden* treten; die Formen sind *tart, trâden* und (Analogiebildung) *torden, ghetreden* und *ghetorden; screde* und *scerde* Schritt, *strote* und *storte, sterte* Kehle; neben *grane* Barthaar auch *gaerne, gerne*. Dagegen kommt neben *vorsen, ghevorsen* (neben *vroren, ghevroren*) *(ghe)vrosen* nur ausnahmsweise vor, s. § 96. Für *sperte* (**sporte*) (Leiter)sprosse ist auch *sprote* (ahd. *sprozzo*) vorauszusetzen, wenn es nicht auf einer Nebenform **sprutjô* (vgl. § 35) beruht.

Man kann nicht zweifeln, daß das abweichende Verhalten der zweiten Gruppe mit der Möglichkeit der Vokaldehnung, also mit der Einfachheit der Konsonanz in Zusammenhang steht. Zu der Gruppe ist dann eigentlich auch *gras, gars* zu stellen, wenigstens mit den flektierten Formen. Bei *reste* kommt wohl in Betracht, daß das *r* ungedeckt im Anlaut steht; in diesem Falle wird es seine Stelle nicht so leicht verlassen haben; die Sprache kennt kein **ernen* (ags. *iernan*) für *rinnen*. Daß daneben doch *erste* ins Leben tritt, mag an einer besonderen Anziehungskraft des *st* liegen oder ist auf bestimmte häufige Verbindungen, wie etwa *in reste* zurückzuführen. Bei *ors* mag es ähnlich sein, oder die Metathesis hängt mit dem ursprünglichen Anlaut *hr* zusammen, indem noch eine Spur des *h* vorhanden war, die aber dann zugleich mit der Umstellung des *r* dem Anlaut verloren ging.

Das Nebeneinanderbestehen von *vrede* und *verde* usw. macht, wie die meisten ähnlichen Erscheinungen, Schwierigkeit. Beide Formen gelten in denselben Texten. Wenn man trotzdem vielleicht dabei bleiben muß, sie für dialektisch verschieden zu halten, so haben wir es wohl wieder mit einem Rest alter Stammesverschiedenheiten zu tun.

Das Wesen der Metathesis ist deutlich eine Vorliebe des *r* für die Konsonanten, vor welche es tritt. Das *r* muß wohl, vermutlich bei stark vokalischer Aussprache, unmittelbar zu jenen übergesprungen sein, insofern nicht langer Vokal dazwischen stand. Interessant ist es, daß sich für *n* in der Verbindung *nd* (wohl auch in anderen) eine modifizierte Artikulation dem *nn* gegenüber ergibt. Bei langem Vokal tritt die Metathesis nicht ein, z. B. kein **vôrs* fror.

Anmerkung. Wenn neben *granaet* auch *garnaet, gernaet* vorkommen, so ist dieser Fall, da es sich um eine unbetonte Silbe handelt, wohl etwas anders zu beurteilen.

**§ 106.** Umgekehrt erfolgt in einigen Fällen Metathesis des *r* anscheinend aus seiner Abneigung gegen gewisse Artikulationen: *vrucht* Furcht,

*vruchten* fürchten, *wrochte, wrachte, ghewrocht, ghewracht* von *werken, Brechte* Bertha. Also die Artikulation des *r* vereinigte sich schwer mit der der gutturalen Spirans. Auch das Zusammentreffen von *rf* war unbequem. Das Wort *noetdurft, noetdorft* macht die verschiedensten Versuche auszuweichen: 1. durch Metathesis *noetdruft* (auch *noetdrucht* § 110), 2. durch Ausstoßung des *f noetdort* (§ 115, 6), 3. durch partielle Assimilation des *f* an *r*, *noetdurst*. Daneben besteht die unveränderte Form. Das Praet. von *dorven dorfte* teilt die Assimilation zu *dorste*, selten auch die Metathesis. Für diesen Fall der Metathesis nimmt man gerne an, daß er durch Entwicklung eines Svarabhaktivokals vermittelt sei, also *wórhta* zu *wórohta* und mit Tonversetzung *woróhta, wrochte*. Vgl. noch *trameer* § 120.

**§ 107.** Eine eigentümliche, doch auch sonst, z. B. in altnord. *bíldr* Beil vorkommende Umstellung der Gruppe *pl* hat das Nl. in dem feststehenden *naelde* aus *nâpla*.

Anmerkung. Schwierige Konsonantengruppen werden auch sonst vereinzelt, zumal in unbetonten Silben umgestellt. Neben *teliverêren* befreien kommt auch *trivelêren* (aus *tliverêren*) vor. Das Suffix *-sel* erscheint zuweilen, besonders im Holl., in der Form *(c)les*, z. B. *raeles* (aus *raetles*) Rätsel, *hachtels = hachtsel, deckeles = decsel* usw. Zu Grunde liegt wohl die Form *-isli* o. ä. der *-sl*-Suffixe. Auch im Ags. und Afries. begegnet dabei die Folge *ls*. Das hauptsächlich brab. *iegeren (iegerinc)* irgend ist aber wohl nicht neben *ieweren (iewerinc)* durch irgend eine Umstellung entstanden sondern enthält noch das Präfix *gi*: *iogi(h)wergin* und *io(h)wergin* machten bei der Kürzung mit ihren vielen Konsonanten Schwierigkeit, die durch Erleichterung einerseits in *iegeren* (aus *iog(w)er(g)en*) anderseits in *ieweren* (aus *iower(g)en*) vermieden ward. Das eigenartige *inc* der Formen scheint nur Umbildung des alten Ausgangs *-in*. Eine anscheinende Vertauschung von unbetontem *re* für *er* beruht auf sonantisch gebrauchten *r*, so in *donre, elre*, in Formen mit komparativischem oder flexivischem *-er* und mit inklinierten *daer*, s. § 116, 1.

## VI. *J* und *g* (*ch*).

**§ 108.** Dem got. *waddjus* aus *waiius*, d. i. *waijus* entspricht im Westgerm. *waigus*: ags. *wáʒ*, as. *weeg*, fries. *wâch*, mnl. *weech*, flekt. *weghe* Wand. Bei der völligen Übereinstimmung der Wörter ist es schwer zu glauben, daß sie nicht identisch seien. Doch wird der Übergang von *j* zu *g*, auslaut. *ch*, insbesondere der von *aij* zu *aig* sonst nicht bestätigt. Aus der jüngeren Sprache wären Parallelen dazu genügend vorhanden, wie westfäl. *fruich* frei, *bluich* Blei, *draich* Drehung, *höuch* Heu u. a., roermondsch *môch* müde, hd. *käfig* aus *kevije*, mfränk. *ölich* Öl aus *oleje*; s. auch *speech, speghen* § 135. Doch ist *weech* wohl mit einem andern Suffix als *waddjus* gebildet. Wenig wahrscheinlich ist es auch, daß das *ch, gh* von *vroech, vroeghe* (neben *vroe*) auf dem *j* in ahd. *fruoji*, gr. πρωΐ, πρώϊος beruhe; vielleicht ist es mit dem Adjektivsuffix *ag* oder sonst einem *k*-Suffix weiter gebildet. Wegen Imperat. *doch* tu (roermondsch *doog*) s. § 123 Anm. 2.

Im Anlaut ist *j* vor *e* und *i* in *g* übergegangen: *ghi* ihr aus *jiz, ghene, ghöne, gone* jener, *ghien* aus *jehan* gestehen. Bei der Sippe von hd. *gären* (Wurzel *jes*), zu der vermutlich *gore, göre* Geruch gehört, sind die Verhältnisse zwischen anlaut. *g* und *j* in den verschiedenen germ. Sprachen nicht genügend klar.

Die Verwandlung unterbleibt in *jicht, jucht* Gicht, falls *j* der ursprüngliche Anlaut ist, ohne Zweifel um die Aufeinanderfolge *gh — ch* zu vermeiden. Wenn *g* ursprünglich ist, hat es sich aus eben dem Grunde in *j* gewandelt. Vereinzelt *ghichtech.*

Das auch im Hd. und Nd. auftretende *g* für *j* ist ursprünglich nur orthographisch zu verstehn (Altfränk. Gr. § 72). Aber im Nl. scheint vor hellen Vokalen das *j* nicht bloß infolge dieser Schreibung zur Spirans ʒ übergegangen zu sein. Vgl. Pron. *ghi* § 209.

Umgekehrt tritt dissimilatorisch allgemein *j* für *g* ein in *jeghen* für *gegen.* Aus dem mit *ont-* oder *te* (mnl. *te jeghen*) komponierten *gegin* (§ 21 Anm. 1) entsteht, aber nicht im Fl., *teghen.* Dialektisch wird aus *te jeghen tjeghen, scheghen. J* für *g* trifft man auch in *jonnen* gönnen, *jonst* Gunst neben *gonnen, gonst.* Vermutlich ist bereits das ältere *giunnan* in *jonnen* übergegangen.

Über *j* in *jof, jofte* s. § 100 Anm. 1, in *ju, jou* § 62, 2. 73.

Anmerkung. Parallel dem berührten Übergang von inlaut. *j* zu auslaut. *ch* findet sich in nl. Dialekten auslaut. *f* für inlaut. *w*, wie in *sneef* Schnee, *het sneeft, vâf* für *vouw* Falte, *pölf* für *peluw* Pfühl, *hief* Praet. von *houwen* für *houden* (§ 115, 5). So auch im Mfränk. *hief* Praet. von *houen* hauen. Dementsprechend könnte man ein im Mnl. öfter begegnendes *hief* schlug auffassen wollen. Doch steht daneben ein Präs. *heffen*, aber, wie auch das Praet., nur in Verbindung mit *slaen* vorkommend. Man erkennt darum lieber in dem Wort das gewöhnliche *heffen* heben in übertragener Anwendung. Auch die Möglichkeit, daß dies nl. *heffen* mit nnl. *hacht* und *heep* von der Wurzel *kop* des gr. κόπτω schlage abstamme, ist wenig wahrscheinlich.

## VII. Assimilation.

Die meisten Konsonantveränderungen kann man als Assimilationen auffassen, d. h. als eine Anähnlichung des Zustandes der Sprachorgane an den, welchen sie vorher oder nachher einzunehmen haben. Bei einigen, die wir im folgenden besprechen, ist dieser Charakter besonders deutlich. Die Assimilationen können totale sein, z. B. wenn *t* vor *l* zu *l*, *n* vor *r* zu *r* wird, oder partielle, wenn z. B. *b* vor *t* in *p*, *n* vor *b* in *m* übergeht.

**§ 109.** Ein *n* wird vor Labialis zum labialen Resonanten, z.B. *ommare,* (aus *onm.*) gleichgültig, unlieb, *ommate* Maßlosigkeit, *ommenschelijc, omblide* unfroh, *ombesmet* unbefleckt, *omberoepen, ombekent, imborling* Eingeborener, *eempaerlike* fortwährend (neben *eenpaerlike*). Auch *nt* geht in *m* über, wahrscheinlich indem zuerst das *t* ausfällt: *omberen* entbehren, *ombieden, ombiten* frühstücken, *wimbrauwe* (für *wintbr.*) Wimper, *mombore* aus *muntboro.*

Die unveränderten Formen wie *onblide, onbescheden, ontbieden* bestehn bei durchsichtiger Komposition überall daneben und sind die häufigeren.

Anmerkung 1. Die Wörter mit der Gruppe *ntb* sind in drei Stufen vorhanden, 1. *ntb.* 2. *nb.* 3. *mb.* Infolgedessen entstehn auch Verwirrungen, indem Hss. *ont-* schreiben, wo nicht Komposition mit *ont*, sondern mit *on* vorliegt. Besonders gehn die Kompositionen von *sculde* mit *on* und *ont* durcheinander.

Anmerkung 2. Umgekehrt kann auch ein *m* vor Dentalen zum dentalen Resonanten übergehen: aus *rampspoet* Unglück kann durch Ausfall des *p ramspoet* und weiter *ranspoet* entstehn. Vor Guttural kann *m* zum gutturalen Nasal werden, so *boongaert* und gekürzt *bongaert* aus *boomgaert.* Der gutturale Nasal aber ist zuweilen vor Dental zum dentalen geworden; so begegnet *ghehinde* als

Praet. von *ghehenghen*, und infolgedessen ist auch weiter eine Vermischung der Verba *ghehenghen* und *ghehenden* eingetreten.

Anmerkung 3. Als Assimilation kann auch der Übergang eines auslautenden *m* in *n* angesehen werden, nämlich als Assimilation an die Ruhelage der Sprachorgane. Tatsächlich haben wir *m* st. *n* in sämtlichen Flexionsendungen: im Dat. Pl. aller Deklinationen, im Dat. S. Masc. und Neutr. der pronominalen Deklination, auch in einsilbigen Formen: *goeden, selven, den, dien*, in der 1. Pl. der gesamten Konjugation, in der 1. S. Praes. Ind. einzelner Verba: *ben* bin, *doen* tue, *gaen* gehe, *staen* stehe, *sien* sehe. Das *n* ist durchaus fest; Doppelformen existieren nur bei *ic bem, bim* und *ben, bin*. Im Dat. Pl. des geschlechtigen Personalpron. ist die Form auf *m* die geläufigste, doch auch *hen, hin*. Selten werden letztere im Dat. S. neben denen auf *m* gebraucht. Hierhin ist das *n* vielleicht erst aus dem Dat. Pl. gelangt. Sonst ist der Übergang in *n* durchaus alt. Doppelformen können sich durch die Betonungsverhältnisse oder durch Einfluß der im Satze folgenden Wörter erklären. Jedesfalls besteht das *m* nur bei Wörtern, bei denen schwache Betonung möglich ist. Niemals aber tritt die Verwandlung ein bei einem zum Stamm gehörigen *m* der Nomina, weder in betonter noch in unbetonter Silbe, es lautet nur *gram, lam, goom* Aufmerksamkeit, Aufwand, Pracht, *boom, -doem, bezem, bodem, boezem*. In diesem Fall ist der Lautwandel vielleicht nur durch den Einfluß der flektierten Formen hintan gehalten worden.

**§ 110.** Partielle Assimilation ist ferner der im ganzen Ndfrk. verbreitete Übergang des *ft* in *cht* hinter kurzen oder gekürzten Vokalen, z. B. *lucht*, (*gracht* Graben), *cracht, hachte, hechte* Gefangenschaft, *ghicht* Gabe, *nicht* Nichte, *stichten* stiften, *crochte* Gruft, *scacht* Schaft, Speer, *luchter* links, *achter* hinter, nach, *echt, echter* wiederum, später, *brûtlocht, brulocht* Hochzeit, *-acht, -achtich*, -haft, -haftig; weitere Beispiele s. § 41. 97.

In einzelnen Fällen bleibt *ft*. *Scrift, ghescrifte* sind gewöhnlicher als *scricht, ghescrichte*. Es wirkte wohl das Bewußtsein des Zusammenhangs mit *scriven, screef*; ähnlich *gift* neben *gicht*. Niemals steht *cht* in *scrifture* wegen der Betonung *scrif-tûre*. Gleichfalls infolge des Systemzwanges bleibt *vijftich* fünfzig und in der Regel *vijfte* fünfte. Doch findet sich für das letztere nicht selten auch *vĭchte*. Daß hier der Übergang eher möglich ist als in *vijftich*, erklärt sich daraus, daß in *vijfte* die Verbindung von *f* und *t* enger ist als in dem andern Worte, da es als Kompositum zunächst *vijftìch* betont war. Übrigens kommen auch *vichtich* und *vichtiene* vor. Über *ochte, ofte* s. Anm. 1.

Dialektisch, im Norden und Nordosten, bleibt auch in anderen Fällen häufig *ft*. Manchmal mag es historische Schreibung sein, in der Regel ist jedoch wirkliches *ft* anzunehmen, das auch das Nnl. öfter bewahrt hat, wie es im Fries. geblieben ist.

Anmerkung 1. Der Übergang zu *ochte, ocht* findet sich auch neben dem häufigeren *ofte* „oder“ und gleichlautendem *ofte* „ob“. Die Erhaltung des *f* mag durch die schon alte einsilbige Nebenform *of* bedingt sein. Bei lautlicher Bedingtheit wäre wohl *ofte* für die mehr betonte Form anzusehen. *Ofte* oder (§ 97 Anm.) und *of* ob sind etymologisch ganz verschiedene Wörter, haben sich aber im Nl. zweifellos stark beeinflußt, so daß es oft nicht zu sagen ist, ob eine Form auf das eine oder das andere Etymon zurückzuführen ist. *Of* ob hat eine alte Nebenform *jof*. Ihr Verhältnis läßt sich durch got. *jabai, ibai* einigermaßen verständlich machen, aber bei der Vielgestaltigkeit des Stammes nicht sicher erklären; *of* scheint unter Färbung durch den Konsonant (vgl. *of* § 63) auf *ef* (*if*?), *jof* auf *jef* zurückzugehn. *Jof* wird auch für *of* (*ofte*) „oder“ gebraucht, wie *ofte, ochte* auch für „ob“. Aber es hat nicht oder nur ausnahmsweise die Nebenform *joft(e)*. Öfters begegnet auch eine Form *och* ohne *t*; sie könnte Kürzung des unbetonten *ocht(e)* sein, doch scheint auch *of*, vermutlich vor *t* im Satzzusammenhang, in *och* übergegangen zu sein.

Anmerkung 2. Der Übergang unterbleibt allgemein, wenn dem *ft* noch ein Konsonant vorhergeht: *dorft, dorfte, helft.* Sobald aber in *helft* hinter dem *l* ein Svarabhaktivokal eindringt, wird es zu *helecht*, ebenso *halechter* für *halfter.* Bei ursprünglich langem Vokal hat erst Verkürzung stattgefunden: also *vichte* aus *vĭfte, cochte* aus *cŏfte, suchten* aus *sŭften.* Wenn *ft* infolge jüngerer Synkope hinter langem oder gedehntem Vokal zusammentreten, findet keine Kürzung und infolgedessen auch der Konsonantwandel nicht statt, z. B. *heeft* hat, *hooft* Haupt.

Anmerkung 3. Über den durch partielle Assimalation erfolgenden Übergang des *f* zu *s* in *durst, dorste* haben wir § 105 gesprochen. So ist ferner *comst* gegenüber hd. *kunft* zu erklären, *ghetonst* Vereinbarung (hd. *zunft*; zu *temen*, also auch mit Assimilation des *m*), *halster* neben *halfter* (und *halfster*).

**§ 111.** 1. Ganz fest ist die Assimilation von ursprünglich *hs*, welches die Aussprache *chs* hatte, zu *ss*, auslautend *s*: *ses, sesse* sechs, *vos*, Pl. *vosse* Fuchs, *los* Luchs, *das* Dachs, *was* Wachs, *wassin, wessin* wächsern, *vlas* Flachs, *vas* Haar, *mes* Mist (§ 85), *osse*, Ochse, *wassen* wachsen, *busse* Büchse, *wissel* Wechsel, *Sassen* Sachsen. *Ocsele, oecsele* Achselhöhle neben *assele* setzen mit ags. *ócusla* Formen mit germ. *k* voraus.

2. Ursprünglich *sk* hat teils partielle, teils totale Assimilation erfahren. Bei partieller wird die Gutturaltenuis zu tonloser Gutturalspirans, *sk* zu *s-ch.* Diese Aussprache hat das Mnl. im Anlaut betonter Silben, wie *scone, scuwen, scande, schinen, schermen;* vgl. dazu *dusschedaen* § 112, 7. (Über die Schreibung s. § 9.) Im Silbenauslaut ist *sk* oder *sch* zu *s* geworden, obwohl die Schreibung *sc* oder *sch* meistens, aber nicht immer, beibehalten wird: *rasc* (: *das*), *harnarsch* (: *tas*), *gheruus* Geräusch (: *struus*), *verheeste* erfuhr (: *gheeste*), *wiesch* (wusch) (: *dies*), also *eesch, vleesch* = *ees, vlees, luuste* von *luuschen, ards* neben *ardsc* irdisch. Auch im Inlaut muß es zum Teil schon in *ss* übergegangen gewesen sein, während das Wfl. noch heute *s-ch* oder ähnlich spricht; also *mensche* zum Teil = *mense, wissen, wischen* wischen, sich schnell bewegen (: *missen*), *rasce, rasse* (: *tasse*).

Die Artikulation dieses *s, ss* war vermutlich von der des alten *s, ss* verschieden, die Reime also nicht ganz genau.

Anmerkung. Infolge der Ähnlichkeit in der Aussprache begegnet auch die Schreibung *sch* für älteres *ss*, z. B. *mischen* misten, *wasschen* wachsen, Praet. *wyesch, vreeschelic.*

**§ 112.** 1. *Mb* wird zu *mm* : *omme, om* um, *dom*, flekt. *domme, crom, cromme, lam, wamme* Wampe, *tomme* (aus *tumba*) Grab. Die Formen mit *mb* resp. *mp* kommen noch zuweilen vor. Vgl. *dompelike* § 101.

Anmerkung. Einzelne Hss. schreiben *ember, nember* für die gewöhnlichen *emmer, nemmer.* Darin ist kein ursprüngliches *b* enthalten (die Wörter entstehen aus *ie-mêr, nie-mêr* oder *ni-mêr* § 43), das *ber* ist zu beurteilen wie *der* in *scoonder* für *sconer* § 116, 1.

2. Anlautende tönende Konsonanten assimilieren sich an das *t* des Präf. *ont* (obwohl dies etymologisch für *d*, germ. *and*, steht): *ontfechten, ontfallen, ontfoeren, onttecken, onttoen*, Praet. *ontede*, Part. *onttaen* u. a. Ebenso *s*, was gewöhnlich an der Schreibung nicht zu sehen ist; doch schreibt Lev. v. Lutg. mit Vorliebe z. B. *onssetten, onssien, onssienen, onsseggen* (mit weiterer Assimilation von *ts* zu *ss*). Assimilation auch bei *mes-* : *mesfal, mesfallen.* Daneben bestehen überwiegend die etymologischen Schreibungen wie *ontvechten, ontdoen, mesval*, die in anderen Fällen wie *ontbieden, ontgaen, mesgaen* allein vorhanden sind. Bei *g* kommt das un-

gewohnte einer Schreibung *ch* an einer solchen Stelle hinzu. In Limb. Serm. begegnet übrigens eine Schreibung *thebot, thut* für *dat geb, dat gut.*

Anmerkung. *Ontfarmen*, limb. auch *ervarmen*, macht im Verhältnis zu hd. *barm-*, wie dies selber im Verhältnis zu ahd. *armherzi* und got. *arman* Schwierigkeit. Wenn *barm-* aus *bi-arm-* entstanden wäre, könnte man denken, daß ein *ent-bi-armên* zu *ontfarmen* geworden sei. Mit mehr Wahrscheinlichkeit führt man *barm-* und *farm-* auf ein Kompositum **ab-arm-* (altnl. **af-*, **of-armên*), ags. *ofearmian* zurück; Zs. f. deutsche Wortforsch. 8, 29.

3. Häufig sind Assimilationen an *l*: *goelike* neben *goetl.*, *tilike* neben *tijtl.*, *qualic* aus *quaetl.*, *lelic* aus *leetlijc* häßlich, *brulocht, -loft* und mit Kürzung durch die Konsonanz *brullocht, brulloft*, neben *bruutl.*, *gollec* neben *gotlec*, *gollichede* neben *gotl.*, *Belleem* Bethleem, *mellic* aus *metlic* klein, gering, *Scollant* Schottland, *Hollant* aus *Holtlant*, *ulede* aus *uutlede* Begräbnis. Die durch die Assimilation entstandene Doppelkonsonanz wird nach langem Vokal vereinfacht, doch manchmal auch noch *quaellic* u. ä. geschrieben. An vorangehendes *l* in jüngerem *tellen* für *telden* zelten, *hellen* für *helden* sich neigen. *N* an folgendes und vorangehendes *l*: stets in *elleven* aus *ênleven* elf, *spille* Spindel (aus *spinle* zu *spinnen*), meist in *elle* neben *elne* Elle, *ballinc* neben *banlinc*, zuweilen in *lilaken* Leintuch, *mallike* aus *manlike*, *ollede* aus *onlede* Unmuße, *deellame* für *deelname* Teilnehmer, *ghesellede* für *geselnede* Gesellin. Auch vor dem Hochton: *weleer* für *welneer, wileneer.*

Anmerkung. Vgl. mit *goelike* und ähnlichen langsilbigen die ganz andere Behandlung in § 101. Die erstere Art der Entwicklung hat als die ältere zu gelten und setzt wohl noch weichen Konsonant im Silbenauslaut voraus.

4. Ferner an *n*: *midnacht*, die ursprünglichere Form für die aus dem Dativ übertragene *middernacht*, wird zu *minnacht; ghenanne* „der mit jemand demselben Namen hat" neben *ghenamene* (mit Anlehnung an *name*) aus *genamne*, wie auch (**nennen*) Praet. *nande*, Part. *ghenant* aus **namnjan.* Assimilation eines Dentals an *n* liegt auch vor in den Bildungen *verstannesse, vonnesse* Urteil, *bedienesse, verraenesse, verlaenesse* Ablaß, Vergebung (v. H. 189 f.). Sie beruhen auf Ableitungen von dem Part. Praet. (oder Inf.) *firstandannissa* usw. Die Assimilation ist vielleicht zugleich mit der Verkürzung der Formen eingetreten. Neben den geläufigen Formen mit Assimilation scheint der Einfluß der Verbalstämme daneben andere, *verstantnesse* (auch *verstantenesse*), *vont-, bediet-, verraet-, verlaetnesse*, erhalten zu haben; s. § 101.

5. Umgekehrt wird *columne* zu *columme, stemme* Stimme aus *stemna.* Daneben besaß das Mnl. eine Form mit *f* oder *b* statt m (vgl. got. *stibna*, ags. *stefn*), die zu *stevene* geworden ist.

6. Regressive Assimilation an *r* in hochbetonten Wörtern beschränkt sich auf einige mundartliche (brab.) Formen: *berren* für *bernen* (auch fl.), *borre* für *borne* (beide mit etymolog. *nn*). Ähnlich findet sich auch *te ghenerre* für *te gheneren(n)e. Sterre* und *verre* sind gegenüber hd. *stern* und *fern* andere Bildungen mit altem *rr* (nicht *rn*).

Verbreitet ist progressive Entwicklung von *r(r)* aus *nr* in weniger betonten Wörtern und unbetonten Silben. Aus *ghĕnere* von *ghene* jener wird (*ghĕnre* und dann) *gherre.* Der Vokal ist in der Regel kurz, woraus hervorgeht, daß die, vermutlich durch die Neigung der Konsonanten zur Assimilation beschleunigte, Synkope, früh eintrat. Ferner wird aus *ênere eenre* und *ere*, aus *ghênere* keiner *gheenre* und *ghere*, (vielleicht auch mit

Kürzung durch die Doppelkonsonanz *gherre*), entsprechend *mire miere, dire diere, sire siere* zu *mijn* usw. (wegen *ie* s. § 54) und *derre* (aus *desre*) aus *desere* zu *dese*. Die Formen *gherre, derre, êre, ghêre, miere, diere, siere* sind die gewöhnlichsten im Fl. Nach langem Vokal wird in der Regel einfacher Konsonant, selten nur mehr *rr* geschrieben.

Die Erscheinung geht auch über die Pronomina hinaus in *dusdare* und *dusghedare* zu *dusdaen, dusghedaen* sogetan, selten auch in der tonlosen Silbe anderer Participia wie *onghebonder* aus *onghebonderre* für *onghebondenre, onghedwegher* für *onghedwegherre*. Bei *dusdaen* ist der Vorgang möglich infolge der fast pronominalen Bedeutung „solch". Niemals findet sich das gleiche bei Adjektivis wie *rene, clene, scone*, bei denen der Systemzwang der Entwicklung von Formen mit Verlust des *n* wie *score* Einhalt tat. Vgl. *merre* aus *men-re, quamer* aus *quamen-re* § 114.

7. Eine Reihe von Assimilationen erscheinen mehr vereinzelt. Schon in alter Zeit hatten sich *k* und *h* zu *ch* in *lichame* assimiliert, *lîctekijn* zu *littekijn* (s. § 42); *daffaert* erscheint für *dachvaert, blissem* für *bliksem(e), anstelijc* für *anxtelijc, joffrouwe, joffer* für *joncfrouwe* oder wohl *jonvrouwe; dusschedaen* für *dusghedaen, medtsschaders* für *metsgaders, alfschedroch* für *alfsghedroch, herscat* = *ars-gat*, limb. *scuts* = *des gudes* (vgl. Nr. 2). Öfter ist *n* an vorhergehende Konsonanten assimiliert, bei unbetonter Silbe, in Fällen wie *te swimme* = *te swim(me)ne*, ähnlich *te openbare, te meerre, te ghenese, te houde, te bevalle*. Auch Fälle wie *salle* für *salne* „soll ihn" scheinen anzuerkennen zu sein. Mundartlich geht *nd* in *nn* über in *gesinne, onderwinnen* u. ä. *Lonnen* muß dagegen eine andere Form als *Londen* voraussetzen. In unbetonter Silbe tritt *n* für *nd* zuweilen im Part. Praes. ein, z. B. *swigene, ridene* (vgl. 3. Pl. Praes. § 123); anderseits aber auch z. B. *vlammede*. Partielle Assimilation ist auch der dialektische Übergang von *nd* in *ng* und *nt* in *nc* wie in holl. *twinc* für *twint* Kleinigkeit.

Anmerkung. Es fragt sich, ob sich der Prozeß wie in *lichame* nicht auch in Komposita mit *heit* wiederholt hat. Im allgemeinen scheint hier etymologisch *k* + *h* bewahrt zu sein, so daß die in der Schreibung durchaus übereinstimmenden Fälle mit Suffix *lîc* einerseits und *ig* anderseits wie *manlicheit* und *salicheit* in der Aussprache zu trennen sind. Schreibungen wie einerseits *rikheit*, anderseits *heilechheide* (Lev. v. Lutg.) sind durchaus Ausnahme.

**§ 113.** Häufig sind auch Assimilationen bei Sufixbildungen und Flexionen. S. auch § 87—91.

Nach Synkope wird das Suffix *ipa* bei vorhergehendem tonlosen Konsonant statt zu *(e)de* zu *-te*, z. B. in *diepte*. Vermutlich war auch in andern Fällen, wenigstens hinter tönenden Spiranten, bei früher Synkope *te* entstanden, z. B. *droechte* aus **draugipa*. Die Form *-te* hat sich dann im Nl. verallgemeinert und *-de* nach und nach verdrängt (v. H. 173 f.). Vgl. *vierhoecte* aus *hôkôdi* u. ä. § 196.

In der Präsens- und Nominalflexion haben wir zahlreiche Assimilationen wie *heefs* aus *heves, vraecht* aus *vraghet, biet* aus *biedet, lants* aus *landes, daechs* aus *daghes*. Sie bleiben zum Teil in der Schrift häufig unbezeichnet.

Über Assimilation beim flekt. Infinitiv s. § 112, 7.

Im Praet. und Part. wird das die Endung anlautende *d* zu *t*, wenn es durch Synkope hinter tonlose Laute zu stehen kommt: *makede* und *maecte, vakede* und *vaecte* von *vaken* schläfern, *sakede* und *saecte* von *saken*

an sich reißen, *dropede droopte, hopede hoopte, sette* von *setten, rechte* von *rechten, boette, boete* von *boeten, heette, hete, beette, bete, sate* von *saten* ordnen; nach *ss* und *sch: miste, ghiste* riet, wähnte, *kuste, baste* bellte, *verloste* von *verlossen, verlooste* von *verloossen, eischte, vreeschte.* Ebenso in der 2. Pl. Präs. *maecti* gegen *doedi, hebdi* § 89.

Im P. P. ist die Assimilation des *d* zu *t* nur in flektierten Formen bemerklich, da in der unflektierten das *d* als auslautend überall zu *t* wird, also ebenso gut *gheweert, gheeert, ghelovet, gheweest, ghemaket* als *ghemaect, verlost, gheboet, ghebeet* usw. Auch von *leden* z. B. *gheleet* (*gheleedt*) aus *gheledet.*

Anmerkung 1. Daß *d* nicht zu *t* wird, wenn die *s, f, ch* für *z, v, gh* des Präsens stehen, ist § 88 Anm. besprochen, also *prijsde, peinsde, loofde, voechde.* Über *gelochte* s. § 97. Besonders ist auf die feststehende alte Assimilation im Praet. *hadde* von *hebben* aufmerksam zu machen (§ 88 Anm.). Das Part. *gihabd* wird *ghehat*, aber regelmäßig grammatisch *ghehadt* geschrieben.

Anmerkung 2. Fürs Limb. ist bezeichnend, daß in den Praeterita und den Bildungen mit *-idha* die Assimilation nicht eintritt, z. B. *macde, diepde.*

**§ 114.** Noch zahlreicher sind die Assimilationen bei Inklination.

1. Die gleichen Veränderungen wie bei Komposition mit *ont-* u. ä. (§ 112, 2) treffen wir bei Vorlehnung des Artikels: *tfolc, tfonnesse, tfernoy* (= *dat vernoy* Ärger, Verdruß), *tferstanden* das Verstehen, Gen. *sfolx* oder *tfolx, tfridaechs* (§ 22, 1) des Freitags.

Anmerkung. Assimilation kann auch erfolgen bei vortretendem *te*, dessen *e* synkopiert wird: *ts* für *tz.* Aus *ts* wird dann auch einfaches *s*; so erklärt sich nnl. *samen* zusammen, ferner z. B. *scheep gaan* aus *te scepe gaen. S* für *ts* kommt auch bereits mnl. vor, z. B. *sbisscops huse* = *te des b. h, skeisers behoef* = *te des k. b.*, und infolgedessen wird auch tonloses *s* wohl *ts* geschrieben, wo es nicht nicht aus *ts* entstanden ist.

2. In den gleichen Fällen wird *d* zu *t* (auch *td* geschrieben): *torp* = *dat dorp, toopsel* = *dat d., tijn* das deine, *tinen doene* = *te d. d., tien* = *te dien, teser* = *te deser* u. ä., *tide* = *te tide, tale* = *te dale,* statt dessen auch öfters *dale* (mit falscher Schreibung?) begegnet.

3. Inklinierte Wörter verwandeln hinter tonlosen Konsonanten *d* in *t*: *leefstu, heefstu, bestu, souttu, saltu, machtu, dattu; datti; dattie, dattier* usw.; *alstie, uptie, upten, wattan, nochtan; nochtoe;* auch bei Komposition *dustaen*, auch *dusdaen.*

*T* erwächst auch, wenn *ende* sich mit Wörtern eng verbindet, die ursprünglich mit *þ* anlauten: *entie, entier, entat, entoe, entaer* (= *ende* mit *die, dier, dat, doe, daer*), *harentare, dorentore.* Viel beschränkter kommt *ommentomme* statt *omme ende omme, ommendomme* vor, welches letztere sich wohl zunächst zu *omme ende domme* umgestaltet und dann weiter nach den vorhergenannten Beispielen analogisch *t* angenommen hatte.

4. Bei Inklination von *et* wird *d* von Verbalformen, indem es nach Synkope des Vokals vor *t* tritt, zu *t*, und *tt* dann zu *t: ic wilde het* zu *ic wilt, woude het* zu *wout, soude het* zu *sout, verbat het* zu *verbaet* oder *verbat. Hadde het* wird lautlich *hat,* aber geschrieben stets *hadt.*

Über eine Besonderheit der Entwicklung bei Inklination von *et* und *es* an Verbalformen auf *-d* s. § 21, 5 Anm. 1.

5. *T* in Verbalendungen assimiliert sich weiter an *m* von angelehntem *men: doemen, gevemen* usw.; an *s: doese,* auch geschrieben *slaesse, geefsoe,*

*haelse; makese = makede se;* auch *sendese = senden se;* an *g* des inklinierten *ghi* : *soleghi* u. ä.; an *n* in Formwörtern: *niene, henne* und *hen* (*en*), *dannes, dins, hens* (*ens*) = *dat en es* usw.; selten *prisenne = priset-ene.*

6. *Nn* zu *n* in Fällen wie *sulne = sullen-ene, toghene* neben *toghenne = toghen-ene.* — *Ns* zu *s* : *vlosi, gheefsi, hadsi; settedse, sendese.* — *Nt* zu *t* : *waert* für *waren het.* — *Nr* zu *rr* in *merre, mer,* auch an Verbalformen, aus *men-re; sijre, vielre = sijn-ere, vielen-ere* u. ä.; *blever = bleven-ere* u. ä. — *Nw* zu *w* : *gawi, gevewi, geefwi, brincwi, hadwi* u. ä. — *Nm* zu *m in bodem = boden hem* u. ä.

7. *Dn* wird *n* in *verbernent = verberneden het.*

8. *Kn* wird *n* in *ine, in* (auch *en*) aus *ic ne.*

9. Vereinzelt *sprewi = spreken wi; gemmi = gef mi; moodi = moocht ghi.*

10. Assimilation ist auch mit im Spiel bei stärkeren Kürzungen wie *buten = buten den, buter = buten der* (parallel *binden, binder* mit *binnen*), *beneder, benorder* u. ä. Wie hier, so geht auch in einer großen Anzahl der vorher genannten Beispiele die Silbe *ən* verloren.

Es ist ausdrücklich zu betonen, daß diese Assimilationen großenteils durch die besonderen Verhältnisse, zumal der Betonung bedingt sind und nicht ohne weiteres auch unter anderen Bedingungen, vor allem in betonten Wörtern, zu erwarten wären.

Anmerkung. Im fl. Dialekt kommt auch die Assimilation eines *t* an das *m* von angelehntem *m* vor: *vamen = vaet men.* Gleichfalls mit Assimilation hat derselbe Dialekt *game* für *gaen wi.* Dieselbe Verwandlung von *nw* in *m* liegt gemeinnl. vor in *mare, maer* nur, aber, welches auf *ne ware* (*ware* = wäre) zurückgeht. Es kommt aber auch *ne mare, ne maer* vor, worin also das *w* der unbetonten Silbe (unter Einfluß des vorangehenden *nə*?) an sich zu *m* geworden ist, wenn nicht etwa *mare* nach *ne ware* zu *ne mare* ergänzt wurde. Selten heißt es auch, mit Schwund des *ne, ware, waer.*

## VIII. Ausfall und Einschub, Abfall und Antritt von Konsonanten.

Der Ausfall und der Einschub von Konsonanten ist nur ein weiterer Schritt auf dem Wege der zur Assimilation führt: unbequeme Artikulationen werden ganz gespart oder durch eingeschobene Laute erleichtert. Die Grenzen zwischen Assimilation und Ausstoßung sind oft nicht sicher zu ziehen. Vor allem ist zu beachten, daß nach Längen und Konsonanten sowie in unbetonter Silbe durch Assimilation entstandene Doppelkonsonanten vereinfacht werden, der eine Konsonant also dann geschwunden ist, z. B. unter den Fällen des vorigen Kapitels *qualec, miere, doese* für *doet se, hevemen* und häufig bei Inklinatonen; vgl. auch *sware = swaerre, leede = ledde* § 103. Der Übersichtlichkeit halber bringen wir andere auch sicher assimilatorische Fälle unter einzelnen der folgenden Gruppen.

Selten werden Konsonanten zugesetzt oder weggelassen aus anderen als lautlichen Gründen.

**§ 115.** 1. Ein sehr alter Vorgang ist der Schwund des inlautenden *j*, so z. B. in *hebben* aus *hebbjan, heffen* aus *heffjan, segghen* aus *seggjan, sitten* aus *sittjan, weren* aus *werjan, tellen* aus *telljan, recken* aus *reckkjan, sonde* aus *sundja, brugghe* aus *bruggja, scinke* aus *scenkjo* usw.

Geblieben ist *j* (*i*) hinter *â, oe, ô: saeien* säen, *waeien* wehen, *spraeien*

streuen, sprühen, *bloeien* blühen, *moeien* mühen, *roeien* rudern (über *roen* s. § 152), *moeie* Muhme, *hoi* Heu, *vrôien* neben *vrouwen*, *dôien* neben *douwen*; § 27. Wegen *doeien* neben *doen* s. § 164.

Wegen Erhaltung von *j* hinter *r* und in einzelnen andern Fällen s. § 99.

2. Über älteren Schwund des *w* ist § 82 gesprochen; vgl. auch § 118. Über *comen* s. § 61. Neben dem gewöhnlichen Praet. *quam, quamen* finden wir im Fl. *cam, camen*, ebenso *became, onbecame, mescame* neben den Formen mit *qu*. Es kann aber fraglich erscheinen, ob wir es dabei mit lautlichem Schwund zu tun haben, oder, auch bei den Nomina, mit Analogiebildungen nach dem *w*-losen *comen*. Mit dem unbetonten Vokal der Mittelsilbe ist *w* geschwunden in *vroude* aus *frawitha* und den Praeterita wie *scoude, ghescout* von *scouwen, ghehijt, ghehuut* von **hûwen, huwen, troude, ghetrout, scude, ghescuut, vernude, vernuut, verniede, verniet* von *vernuwen, verniewen* neben den häufigeren *scouwede, ghescouwet, vernuwede, vernieuwede* usw. (vgl. § 118 Anm.).

Ein Beispiel für Schwund des *w* im Anlaut des zweiten Kompositionsgliedes bietet der Eigenname *Bouden(e)* aus *Baldwini*; vgl. auch *enter* § 42.

3. Der Ausfall des *h* im Inlaut ist in § 85 besprochen worden. Auch das im Anlaut zum Hauchlaut gewordene *h* scheint wenig fest gewesen zu sein. Besonders fl. Hss. setzen sehr häufig *adde* hatte, *ane* Hahn, *ant, alp arde, ondert, ooch, oren, out* Holz, hold u. ä., seltener vor hellen Vokalen z. B. *ebben* haben, *eden* heute, *eymelic* heimlich. Meist sind es aber dieselben Hss., die dann anderseits schreiben *heten* essen, *hende* Ende, *heerde* Erde, *herven, hys, hoghen, horen, hoever* Ufer, *hu* euch, *huwe* euer, *huut, haex* Axt, *hat* aß usw.

Hierin spricht sich die mundartliche Unsicherheit in der Artikulation des anlaut. *h* aus. Sicher ist, daß etymologisches *h* tatsächlich vielfach durch den Spiritus lenis ersetzt wird. Dagegen kann ein *heten* „essen" Analogieschreibung nach einem *eeten* gesprochenen *heeten* „heißen" sein. Doch kommt mundartlich auch Spiritus asper bei vokalischem Anlaut vor. Das auf ganz anderem Sprachgebiet auftretende mit *eischen* gleichbed. *heischen* setzt einen alten Stamm *haisk* voraus, dessen Verwandtschaft mit *heeten* dahingestellt sein mag.

Fester ist der Abfall des anlautenden *h* bei Kompositionen: *godsat* = *godes hat* Gottes Haß (§ 21, 3), *Reinaert, Geraert, Everaert, Reinout, Willem* (zugleich mit Ausstoßung des *l* in der unbetonten Silbe), *Aleit,* (wohl roman. Form), *Machtelt, scoutet* (§ 189 Anm. 1), auch *beduus* für *bedehuus, ontier* für *onthier* bis, regelmäßig ferner in den zur Ableitung dienenden *-acht, -achtich* = *-haft, -haftig* und *-heit* bei Adjektivis auf *-ech*, z. B. *heilecheit, ghewarecheit, ontfarmechede* und bei Adjekt. auf *-esch* wie *hovesscheide*

Aber auch nach anderen Konsonanten und selbst nach Vokalen ist der Abfall gar nicht selten: *sconeit, wareit, milteit, woestede, sochteit, quatede, clareit, rikeit, soeteit, moghentede, ripede, dorpereide, wiseit, demstrede, nieuwede, vriede* Freiheit.

Sind mit *h* anlautende Wörter mit unbetonten Partikeln komponiert, oder haben sie ein angelehntes Wort vor sich, so kann außer dem *h* auch ein unbetontes *e* schwinden; s. § 21, 4.

e Institute of Mediaeval Studi
CAMPBELL
COLLECTION

Anmerkung. Die wirkliche gutturale Spirans *ch* schwindet nicht; *dachvaert* kann mit Assimilation *daffaert* werden. *Hovaert, homoet, hoghetide* enthalten nicht *hooch* sondern bewahren das lautgesetzliche *ho* aus *hauh*, § 85.

4. Ein Nasal ist im Urgerm. stets vor folgender tonloser gutturaler Spirans geschwunden, daher im Mnl. die Praet. wie *dachte, dochte* (§ 56) Subst. *ghedachte, ghedochte* Gedanke, ferner *vaen, vinc* (*vaen* aus germ. *fâhan*, dies aus **fanhan*), *haen, hinc*. Vor *f* wiederholt sich später derselbe Vorgang, indem aus *samfti* zunächst *sãfti, sâfti* und dann mnl. *sachte, sochte* aus *fimf vijf* wird. Im Fl. auch vor *s uus, use* neben *ons, onse*. Auch *swide* stark aus **swinþ-* weist diese sächs.-fries. Form auf, sowie das zuweilen neben *ander* begegnende *ader*, jünger auch, nach No. 5, *aer*, besonders in den Verbindungen *elcaar, malcaar*. Allgemein hat sich in dieser Form *suut* Süd (aus *sunþ*) mit Ableitungen verbreitet.

Auch in jüngerer Zeit kann *n* (*w*) in der Verbindung *ns* nach langem Vokal ausfallen, so in *vermeesamen* für *vermeensamen* excommunicare; ähnlich *eerst, neerst, naerst* für *eernst* usw., ferner nach sekundärer Vokalverlängerung (§ 58): *peisen* (neben *peinsen* aus *pensen*), auch in anderer Form *pîsen, veisen, veistere, deisen* zurückweichen, *tseiser* (zu *tseins* Zins) Pächter, *alleiskene* (aus *allengskine*) allmählich, *Laureis, grisen* = *grinsen, cuest* Kunst. Ausfall bei kurzem Vokal findet statt in dialekt. *coste, begoste* aus *conste* konnte, *begonste* begann.

Vor *t* kann *n* hinter Länge schwinden in *meiteneren* neben *meinteneren* handhaben; vgl. § 117.

Über *ere* für *eenre* u. ä. ist bei der Assimilation gesprochen. Solcher assimilatorischer Ausfall auch in *pijlic, pilichede* neben *pijnl.* lästig, Last, Schmerz, *lijwaet* neben *lijnwaet, covent* neben *convent*. Ob neben *scoolaken* Tafeltuch *scoonlaken* und *scootlaken* beide etymologisch berechtigt sind, und eines nicht bloß einer Volksetymologie seinen Ursprung verdankt, ist zweifelhaft.

*N* vor Konsonanten fällt zuweilen in unbetonten Silben aus: stets *doghet* Tugend, *joghet* Jugend; also vielleicht wegen *nþ*. Häufig *duust* aus *duset* für *dusent*. Bei Brabantern trifft man die Form im Reim. Da es ohne dissimilatorischen Schwund stets *coninc, coninghe* heißt, sind die Formen *sceleghe, peneghe* (§ 16 Anm.) auch in dieser Hinsicht auffallend.

In großem Umfang kann *n* in tonloser Silbe assimilatorisch schwinden in Fällen wie *degelic, loghelike, behoudelic, verbolghelic, weselic, hedemere*, neben *deghenlic* usw.

Der gutturale Nasal kann schwinden in *bogaert, wigaert, daregaerde* neben *boongaert* (d. h. *bôngaert*; daneben *bongaert* § 42) usw., die durch Assimilation aus *boomgaert* usw. entstanden waren.

Anmerkung. Ganz anders ist das Verhältnis von *sint, sinder, sindent* zu *sijt, sider, seder, sident*. *Sint* ist erst aus *sident* hervorgegangen (§ 43); *sinder* und *sindent* sind analogisch entstandene Formen.

5. Im Nnl. ist der Schwund des *d* zwischen Vokalen besonders in der gesprochenen Sprache zur Regel geworden: *mee* aus *mede, leer* aus *leder, weer* aus *weder, vergaren* aus *vergaderen, beul* aus *beudel* Büttel, *blij* aus *blijde, noo* aus *noode* ungern, *moe* müde usw.; hinter *oe* und *o* statt dessen häufiger Übergang des *d* in *j*: z. B. *gebōjen* = *geboden, goeje* = *goede, vermoejen* ermüden; zwischen *ou* und *e* entwickelt sich *w*, z. B. *houwen* =

*houden*. Die Beispiele für den Schwund des *d* sind in den Hss. der mnl. Texte schon häufig, und etwa seit dem Ende des 14. Jh. lassen ihn einige schon in der Schriftsprache, sogar in den Reimen zu, wie auch eine Form *ghecroeien* für *ghecroden*. Vielleicht weist der Reim *genoedt* : *oyt* Yst. bl. 1273 den Lautwandel in eine noch etwas frühere Zeit. Über *aar* für *ander* s. N. 4. Leichter ist die Entwicklung in unbetontem Wort: *weer* für Fragwort *weder*; vgl. *enter* § 42 und *sint* aus *sident* N. 4 Anm. Älter ist sie offenbar auch in dem schon älter mnl. vorkommenden *vlerc* neben *vlēderic* Flügel. Sie hat sich hier vielleicht sofort mit der Synkope von *vledereke* zu *vlederke* oder schon von **flepraka* zu **fleprka* vollzogen. Vgl. noch *leerse* § 20.

6. Nicht selten fällt *f* vor andern Konsonanten aus: *helft* wird *helt* (*hilt*), im Fl. auch im Reim; daneben noch *heelt* aus *hee'ft* (§ 52) (*helecht* § 110). Ferner begegnet *nootdorte* für *nootdorfte*, entsprechend Praet. *bedorte*, *herst* für *herfst*, *proest* Probst, *selscote* für *selfscote*, *keesdom* für *keefsd.*, *hoesch* für *hoofsch* u. a., selbst *sels* für *selfs*, *heestu*, *geloestu* für *heefstu*, *geloofstu*. Im Gegensatz dazu erleichtert sich die Gruppe *(r)fst* auch durch Schwund des *f* in *herft* und *proeft*.

Hinter Vokal: in dem häufigen *hoot* für *hooft* Haupt, bei Brab. im Reim, während es Maerlant nicht gebraucht. In *hobant* für *hooftbant* ist außerdem noch das *t* geschwunden. In *stiemoeder* neben *stiefmoeder* ist *f* oder *p* ausgefallen. Das nach ags. *steop-* (ahd. *stiof*) vorauszusetzende **stiep-* erscheint auch in *stieffader* (durch Assimilation?) als *stief-*.

Die Artikulation des *f* war offenbar unbequem, nach langen oder unbetonten Vokalen und nach Konsonanten ging es leicht verloren, nach kurzen Vokalen assimilierte sich *ft* in *cht* § 110; vgl. auch dort Anm. 3.

7. *P* fällt häufig aus in *coman* Kaufmann, *comanscepe* Handel, Ware, also gleichfalls vor dem labialen *m*. Daneben mit anderer Entwicklung *copenscap*.

8. *K* schwindet zuweilen in *weltijt* um welche Zeit, *sulstont* zuweilen, *ynt* für *inct* Tinte, *gheranbraken* neben *gherancbraken* die Glieder dehnen, *brinse* für *brincse* bringe sie, *jonfrouwe* für *joncfrouwe*; ähnlich *ch* in *maeschap* neben *maechscap*. In älterer Zeit hat sich der ursprüngl. Anlaut *sk* von *sullen* bei geringem Ton zu *s* erleichtert (Altfränk. Gr. § 209, 4).

Anmerkung 1. In der Verbindung von gutturalem Nasal + *k* und Kons. neigt die Sprache gleichfalls zu allerlei Erleichterungen. Neben der Assimilation *ghehende* § 109 Anm. 2 findet sich auch Ausstoßung von *k* verbunden mit Assimilation des *n* : *anst* neben *anxt* (anderseits *anx* nach No. 9; Genit. *ancs* für *anxts*), *lanssem* für *lancsem* und Schwund des Nasals in *alleiskine* No. 4. Einfacher ist Schwund des k ohne Assimilation, wodurch aus *anxt angst* entsteht.

Anmerkung 2. Ein *g* in nicht hochtoniger Silbe ist früh geschwunden in *altoos* aus *ál tòges* (Gen. von **tog* Zug).

Anmerkung 3. Wenn neben *oghest*, *oochst* auch *oost* vorkommt, so ist lautlicher Schwund der Spirans aus der Verbindung *chst* fraglich. Neben *oghest* (§ 27) ist *oest*, *oust*, wohl aus franz. *aoust*, geläufig (§ 119 und 21, 7 Anm. 2). Die beiden Formen, dazu vielleicht auch noch die lat. Form, scheinen sich gegenseitig beeinflußt zu haben, so daß auch *oost* und anderseits vielleicht auch *oechst*, ferner auch *ougst* entstanden. *Ou* in *oust*, *ougst* kann das franz. *ou* oder auch durch lat. *au* veranlaßt sein.

9. Häufig ist Schwund des *t* in der Vorsilbe *ont* vor Konsonanten: *onbieden*, *onberen*, *onbinden*, *ondraghen*, *ongangen*, *onsluten*, *onleren*, *onmoeten*,

*onschieten* u. a. (v. H. 203). Stets ist *t* geschwunden in den Superlativen *best* und *lest* letzt von *lat* (daneben *laetst.* Ob das im Limb.-Brab. öfter begegnende *leest* auf jüngerer Synkope (aus *lētest*) oder auf sekundärer Dehnung aus *lest* beruht, ist nicht ausgemacht). Der Vorgang wiederholt sich ähnlich später in *diesch* neben *dietsch, quest, quessen* neben *quetst, quetsen, dors* = *dorste es.* Vgl. *s* im Anlaut für *ts* § 22, 1. Sehr häufig geht *t* assimilatorisch in Komposition verloren: *orcon-, vrien-, vroe-, bliscap, lanscap, hoofstat, hoofzonde, voespore, tanswere, selsiene, omoet* Demut, neben *orcontscap, voetspore, ootmoet* usw.; auch *jachhont* für *jachthont, were(l)lijc* und *weerlijc* neben *wereltl.* (mit Dissimilation *weren(t)lijc*). Vereinzelt begegnen Schreibungen wie *nach, mach, ommach, hi brinc, help* (nicht selten), *hi pleech, rech, helech* Hälfte, *hi heef, leef, gequets,* Superlative wie *achters, sterx, werdelics, saechts* (sehr häufig); also besonders hinter Spiranten.

Anmerkung 1. Mit dem Kompos. *nie-meer* (woneben durch Kürzung des zweiten Gliedes *nemmer* (§ 43), *nommer* (§ 55)), (und *nemméer* aus *meer* mit der Negation *ne*) kann das Kompos. *niet-meer* zusammentreffen. Eine Scheidung zwischen beiden ist oft nicht möglich.

Anmerkung 2. Die Verbindungen *nts* und *lts* können sich lautlich mit *ns* und *ls* decken, daher reimen z. B. *des kints* : *du mins, du kins* (von *kinnen*): *indsc* indisch, *beghinsel* : *intsel* Ende. Hier wird allerdings nicht *t* auf der einen Seite ausgefallen, sondern auf der andern Seite *ns, ls* mit dentalem Zwischenlaut gesprochen worden sein. Sehr häufig wird *ns, ls* für *nts, lts* (*nds, lds*) geschrieben, wie *des kins, des lans, des ghels, des levens menschen, des dolens scaeps,* ähnlich auch *nachs.* Häufig *te hans* statt *te hants* adverbiale Umbildung aus *te hant* (nnl. *thans* jetzt). Umgekehrt wird auch geschrieben *valtsch, heltsch, gheseltscap, du winds, wints* (von *winnen*), *vleeschts* für *vleeschs.*

Anmerkung 3. Auf assimilatorischen Schwund beruht wahrscheinlich auch das Verhältnis von *pae(l)linc* zu *paeldinc* Aal (auch *paeldrinc*; aus *paeldinc?*). Daß *paellinc* die ältere Form und in *paeldinc d* eingeschoben sei, ist weniger wahrscheinlich. Doch ist die Grundform nicht bekannt.

10. Der westfl., Schwund des *r* vor *s* kündigt sich in jüngeren Texten an in Reimen wie *eerst* : *meest, dorst, borst* : *lost, gherust* und Schreibungen wie *keselare* Kirschbaum, *clesie* für *cleresie.* Vgl. *sorcoes* § 117.

11. Es sei hier auch erwähnt, daß wenn bei Kompositionen und Inklinationen hinter langer Silbe zwei gleiche Konsonanten zusammentreffen, in der Regel einer geschrieben wird: *edelike, keiserike, dumael* Daumenlänge, *hondaghe* Hundstage, *mestaen, mestont, moordadech, viertienacht, gheensins, alsoe* (= *als soe*), auch mit Elision eines zwischenstehenden schwachen *e*: *derdach* = *derde dach,* Gen. *sderdaechs* (§ 21, 3), *de heligheest, heilegeest* der heilige Geist, *endach, indach* Todestag.

Anmerkung zu § 115. Die Assimilation oder assimilatorische Ausstoßung ist in der Vulgärsprache noch lebendiger, und besonders viel gebrauchte Wörter zeigen auch Veränderungen, die in entsprechenden Fällen sonst kaum vorkommen. Vereinzelt dringen solche Erscheinungen auch in Texte ein, wie die schon genannten *gemmi, moodi* für *moochdi, as* für *als,* auch Imper. *swijt* für *swijcht.*

**§ 116.** 1. Von eingeschobenen Konsonanten erscheint am häufigsten *d.* Es zeigt sich mit der Zeit überall, wo die Endung *-ere* oder *-re* hinter *n, r, l* vorhanden war, und zwar in verschiedenen Gruppen, die man folgendermaßen ordnen kann:

1. stets und überall *d* in der unflekt. Form des Kompar. *minder* (flekt. *mind(e)re,* Verb. *mind(e)ren*; daneben flekt. *minre, minren*); im Adv.

*ghinder* „dort", mit auf *r* ausgehendem Suffix vom Stamm von *ghene*. 2. Neben Nomin. *donre* auch im älteren Mnl. *donder*. 3. *elre* anderswo, anderswohin; daneben *elder*, aber nicht im älteren Flämischen. 4. *inderste* altmnl. neben *inreste, innerste*. 5. Adjektiv- und Pronominalflexion. 6. Plural einiger Neutra. 7. Komparativ. 8. Maskulina auf urspr. *-ari*. 9. Inklination von *-ere* (= *hare* und = *daer, dare*). In den Gruppen 5—9 hat das ältere Mnl. neben *-ere, -er* meist *-re*; die Einschiebung des *d* zeigt sich bei ihnen in der ältesten Periode noch gar nicht oder nur vereinzelt, und die Formen wie *sijnder, eender, scoonder, swaerder, dierder* (zu No. 5), *beender, hoender* (6), *seerder, scoonder, edelder* (7), *meerder, verswaerder, verwinder, solder* Söller (8), *gavender, willender, hebbender* (9) treten unmittelbar neben die älteren wie *siner, swarer* (*sinere, swarere*; *sijnre* (*sire, siere*), *swaerre*), nicht etwa durch Vermittlung solcher wie *scoondre* oder *scoondere*, die höchstens ausnahmsweise begegnen. Es dürfte klar sein, daß *der* an die Stelle von silbenbildendem, an sich auslautendem *r* tritt, ob es nun schon älter diese Funktion hatte, oder durch Synkope dazu gelangte: *minder* aus *minn(i)r, ginder* aus *jindr* usw. Dann muß aber *re* im ältern Mnl. eine Schreibung für silbisches *r* sein, das mit franz. silbischem *r*, geschrieben *re*, zu vergleichen ist. Dies wäre im Fl. überall eingetreten, nur hinter *n* und kurzer Silbe dafür *der*. Das abweichende *donre* müßte sich erklären aus dem Einfluß der flekt. Formen *donres* usw. und des Verb. *donren* (oder aus Anlehnung an die Wörter auf *-re* aus *-ere* wie *pijnre* Peiniger?). *Inderste* könnte demnach auf ein *inṛste* mit silbischem *r* zurückgehn, oder es setzt **inder* = ahd. *innar* voraus.

Genau wie *naerder* aus *naerr, scoonder* aus *scoonr* entstehen *nember, ember* aus *nemmr, emmr* für *nemmer, emmer*; ebenso *jamber* neben *jammer* (§ 43).

Anmerkung 1. Anderer Art ist ein *d*, welches etwa vom Ende des 14. Jh. ab, teilweise vielleicht schon früher zwischen Vokalen und schwachem *e* erscheint, z. B. *liden* gestehen, bekennen für *lîen, vertiden* verzichten f. *vertîen, widen* weihen, *castiden* für *castîen, ghescieden* geschehen, *greiden* für *greien* behagen, *vermeiden* für *vermeien* sich erlustigen, *vlieden* (flekt. *vloot,, vloden*; s. § 136), ferner z. B. *valeide, scalmeide, lijde* für *lîe* vom Wind abgewandte Seite, *diede* für *die* Schenkel.

Diese Erscheinung steht im Zusammenhang mit dem Schwund des intervokal. *d* (§ 115, 5) und dürfte als hyperschriftsprachlich anzusehen sein. Weil man *benîen* für *beniden, gereien* für *gereiden* sprach, aber schriftsprachlich *d* beibehielt, führte man auch *beliden* für *belîen* ein. Bei Verben konnte noch die Analogie von solchen mit etymolog. *d* den Vorgang fördern, indem die letzteren in einzelnen Formen mit den Verba pura übereinstimmten: 3. Pers. *wijt*, Praet. *wide* von *wîen* wie *wijt, wide* von *widen* weit machen, *vliet* von *vlien* wie *bediet* von *bedieden*. Der Vorgang setzt zum Teil analogische Umbildung der Flexionsformen voraus, wie *vlô-en* statt *vlôn* sie flohen, *die-en* Schenkel für *dien*. Da die Formen mit neuem *d* wohl nie volkstümlich waren, lassen sich keine lautgeschichtlichen Schlüsse aus der Erscheinung ziehen. *Tiden* (§ 117) hat hier nichts zu tun. Vgl. Tijdschr. v. nl. Taal- en Letterk. 26, 15 ff.

Anmerkung 2. Jüngere Texte haben ähnlich wie in benachbarten Mundarten noch manches unorganische und schwer zu erklärende *d*, z. B. *lijnde* für *line* Leine (aus dem Pl. *lînṇ*?), *venijnden* vergiften (aus *venînṇ*?), *bandelinc* für *ban(ne)linc, spelden* für *spellen, verde* fern (aus Kompar. *verder* (nach § 115, 2)? oder sprach man *ver-re*, um das adverbiale *e* gegen die sprachliche Apokope festzuhalten?).

2. *W* entwickelt sich als Gleitelaut zwischen *u, ou* und Nebensilbenvokal, z. B. *ru*, flekt. *ruwe, truwen, Jehu*, Dat. *Jehuwe, saluweren*, Praet.

*vluwen, vlouwen* von *vlien* (§ 62 und 136), *houwen* für *houden* (§ 115, 2). Wegen *Pauwels* s. § 52.

3. Vereinzelt erscheint *p* als Gleitelaut zwischen *m* und Dentalen: *ghetempt* gezähmt, *dempster* dunkel, *neempt* von *nemen*, *scaempte* = *scaemte* Scham, *calumpne* Säule, *doempten* = *doemt-ene*, *nampen* nahm ihn (aus **nampne* für *namne*; oder aus *namn*?).

4. Der etymologisch nicht berechtigte Dental erscheint häufig hinter tonlosen Silben, z. B. in *(n)iement* (flekt. *-nd*), *arent* Adler, *(n)erghent, helent, ten onsent* bei uns zu Hause u. ä. (eigentl. „bei dem oder den unsern"), *von minentweghen* u. ä., *(n)iewaert, besondert, gheleghentheit, verholentlijc, eigentlijc, volcomentlijc* u. a. (das Nebeneinander von *eigelic* (§ 115, 4) und der Schreibung *eigenlic* konnte die Ausdehnung der Form *-entlijc* auch auf Bildungen fördern, die nicht zu Wörtern auf *-en* gehören, wie *moghentlijc, ghemeenentlijc*); seltener nach Tonsilben wie *halpt, spract, stompt, corft* für *halp* usw., *term(p)t* Termin. In einigen Fällen muß das *t* seinem Alter und seiner Verbreitung nach ältere, in Analogie oder der Wortbildung begründete Berechtigung haben, so in *tirant, ke(e)lct* Kelch, *oreest* Aufruhr, Sturm (nach *tempeest*), in *sidert, sindent, sidert, sedert.* Auch in jünger mnl. *placht*, Praet. von *pleghen*, kommt sicher eine analogische Umformung hinzu (s. § 140).

5. Den Charakter eines euphonischen Zwischenlautes hat ohne Zweifel auch das *(e)s* bei Deminutivbildungen von Stämmen auf *k*, wie *boecskijn, joncskijn* (v. H. 210). Aber es hat sicherlich Vorbilder gegeben, wo ein solches *(e)skijn* organisch an Wörtern mit *s*-Suffix erwachsen war.

6. Ein etymologisch nicht berechtigtes *n* begegnet nicht selten in *allent, iewent, niewent* (auch zusammengezogen *te niente*); hierhin auch *oint* neben *oit*? Ferner zuweilen *ygenwelc* neben *iegewelc* und in Fremdwörtern wie *benendien, malendien, visenteren, (te)barenteren.*

Anmerkung 1. In *derdendeel, vierdendeel* (mit Dissimilation und zugleich Anlehnung an die Kardinalzahl auch *vierendeel*), *sestendeel* und *sessendeel* usw., *meerendeel, meestendeel* neben *derdedeel* usw. liegt im grunde Übertragung aus Formeln mit dem Dativ vor, wie in *middernacht, rechter hant* u. ä.

Anmerkung 2. In dem nicht seltenen *einselic* neben *eiselic*, ebenso z. B. in *peinsteren* neben *peisteren* füttern kann das *n* analogisch nach *peisen* : *peinsen* (§ 115, 4) eingetreten sein; in *wijnwater* nach *lijwaet* neben *lijnwaet* u. ä. (ebenda).

Anmerkung 3. Gar nicht lautlichen Charakter hat *n* in den Suffixen *-nare* und *-ernîe*. *-nare*, z. B. in *sculdenare, poortenare* tritt nach Analogie von Fällen ein, in denen *n* etymologisch berechtigt war, wie *loghenare* und *gardenare* oder wo es durch Dissimilation entstanden war wie in *woekenare* statt *woekerare, tovenare* und jedesfalls auch *moordenare.* Schwieriger ist das Suffix *-ernie* zu beurteilen in *dorpernie, tovernie, leckernie, rasernie, scalkernie, sotternie, oncuuschernie* (Zs. f. d. Altert. 22, 122, Kap. 19, 2) u. a. Entweder ist nach einigen Vorbildern *-nîe* an Wörter auf *-er* getreten und von da aus *-ernie* weiter übertragen worden, oder eine Form *-(e)rîe* hat an Wörtern auf *-er* mit Dissimilation *-ernîe* ergeben.

Anmerkung 4. Wieder ganz anderer Art ist ein *n* das im Anlaut vokalisch beginnender Wörter erscheint, besonders *nernst, narenst, naerst* und Ableitung *nerenstich*, neben *ernst* usw. Ernst, und *navont* für *avont.* Das *n* rührt aus falscher Abteilung gewisser Verbindungen her: *in ernst, enernst, enavont* (aus *an* oder *in avont* Abends), *desen avont, heden avont*; vgl. § 21, 4. Seltener auch andere Wörter wie *neren* für *eren* Hausflur. Es kommt auch vor, daß umgekehrt auf ähnliche Weise ein *n* verloren geht, z. B. nnl. *aaf* Nabe aus *en naaf* = *een naaf*, mnl. *aen* neben *naen* Zwerg, *Assouwen* neben *Nassouwen.* In ähnlicher Weise steht *almatike* für *dalmatike* eine Priesterkleidung.

7. Ein *r* erscheint nicht selten (mit Anlehnung an Bildungen wie *oostersch*?) in *erdersch* neben *erdesch*, *ertsch* irdisch (volksetymologisch *erdersch* auch für *ertsch-*, *aerts-* Erz-) und in einigen Fremdwörtern wie *kersoude* Maßliebchen, *karstaenghe*, besonders *sorcoers* neben *socoers* und *versieren* neben *visieren*, wo zugleich Anlehnung an das Präfix *ver-* anzunehmen ist. Nicht gleicher Art kann das *r* in der Tonsilbe von *jaloers* neben *jaloes* sein.

Anmerkung zu 6 und 7. Bei einzelnen der *n* und *r* sieht es fast aus, als ob sie zur Stütze einer lautlich gefährdeten Silbe eingetreten seien. Manchmal hat es auch den Anschein, als ob dabei eine Art assimilatorischer Wirkung eines Konsonanten der Umgebung mit in Frage komme.

## IX. Dissimilation und Verschiedenes.

**§ 117.** 1. Dissimilation gleicher oder verwandter Konsonanten in benachbarten Silben liegt vor in *cameniere* neben *cameriere*, in *tovenare*, *woekenare*, *mordenare* (s. § 116, 6 Anm. 3), in *wentelen* für **weltelen*, Frequentativ von *welten* wälzen, in *noyael* neben *loyael*, in *sorfachtech* für *sorgachtech*, *sorfhertich* neben *sorchertich*, *werenlic* (§ 115, 9), *paeldrinc*? (ebenda Anm. 3), s. auch *-ernîe* (§ 116 Anm. 3). Ebenso dissimilatorischer Schwund in *Willem* für **Willelm*, *meiteneren* (vgl. § 115, 4), *neerst*, *neerstich* neben *neernst*, *neernstich* (s. § 116, 6 Anm. 3), *coneghinne* für *coninghinne*, *vierendeel* u. ä. (§ 116, 6 Anm. 1), *alreest* neben *alreerst* (häufiger als *eest* für *eerst* § 115, 10), *sorcoes* neben *sorcoers* (vgl. § 116, 7), *Everaet*, *Geraet* neben *Everaert*, *Geraert*, *patrijs* neben *partrijs* Schnepfe, *tachentich* neben *tachtentich*.

Anmerkung. Der Dissimilation entgegengesetzt wäre eher als die gewöhnliche Assimilation unmittelbar nebeneinander stehender Laute, eine Assimilation der Konsonanten verschiedener Silben untereinander, wie z. B. in *plamen* (neben *planen*) ebnen, auswischen (aus *planare*), *prume* (aus *prunum*), *pelgrijm* (aus *peregrinus*). Die Erscheinung findet sich ganz hauptsächlich bei Labialen. Vielleicht ist eine ähnliche Fernwirkung beim Einschub gewisser Konsonanten in Betracht zu ziehen (§ 116, 6—7 Anm.). Kaum aber wird es hierhin gehören, wenn sich schon im Mnl. für *rw* in *varewe* zuweilen *rv* findet (Rb. var. 1284. 4875), wie in nnl. *verf*.

Das *l* für lat. *r* in dem eben genannten *pelegrijm* und in *mertilie* könnte man aus Dissimilation erklären; doch heißt es auch *Katline* Katharina. *Orghele* neben *orghene* bedeutet wohl keinen Lautwandel sondern Suffixumbildung.

2. Verschiedenes. Im Auslaut unbetonter Wörter und Silben kommt für *k* mundartlich die Spirans vor, so in den Pron. *sich* und *mich* (§ 209), vereinzelt auch *lelichst*, *och* für *ooc*. Nach einzelnen Vorkommnissen muß übrigens der Übergang von *k* in *ch* eine größere Ausdehnung gehabt haben, z. B. Imper. *mach* Rb. 14849. 22727 var., *ghemaecht* 20586, *breecht* Nat. bl. 2, 2308 var., *braechs* Lekensp. 2, 20, 44 und 90 var., *rouch* Franc. 3017. Dagegen ist das im Limb. und Brab. für *mekel* gebräuchliche *michel* (*mechel*), *migel*, *miggel* wohl deutsche Lehnform. — Für *m* im Anlaut vortoniger Silbe erscheint *b* in *albedalle* § 223.

Das *t* in *viertel* für *vierdel* (v. H. 167) beruht auf Angleichung an **vijftel* und *sestel*. Mancherlei einzelne Lautveränderungen sind mit Vorgängen wie Suffixvertauschungen, z. B. *wigante* für *wigande*, *drossaert* für *drossaet(e)*, verknüpft, die eigentlich nicht in die Grammatik gehören.

## X. Berührung zwischen Konsonanten und Vokalen.

**§ 118.** Man könnte unter dieser Nummer den § 50 besprochenen Vorgang erwähnen, bei dem *al* und *ol* vor *d* und *t* zu *ou* werden. Es ist fraglich, ob *l* sich wirklich in *u* auflöst, oder ob es erst den Vokal entwickelte und dann hinter *ou* schwand.

Ähnlichkeit mit dem Vorgang hat die Entwicklung von *i* aus *g*. Das schw. Verbum *tîden* „gelangen, an einen Ort ziehen", auch „sich verlassen auf" ist, trotz anderer Bedeutungswendung, wahrscheinlich dasselbe wie ags. *tîdian, tigdian* „gewähren, leisten", also aus *tigdôn* entstanden, indem *g* vor Konsonant zu *i* wurde und mit *i* zusammen *î* ergab. So auch *Brîde* aus **Brigda, Brigitta* (dagegen *Maddalene* aus *Magdalena*; wohl schon mit Assimilation des *gd* aus dem Franz.). *Breidel* Zügel verträgt mit mnd. und nfränk. *breidel*, neben ags. *brigdel, brîdel*, ahd. *brittil* (mit schwierigen Nebenformen) nur eine Grundform **bregdil* aus **bragdil*, die vielleicht neben dem st. *bregdan* „schwingen, flechten" ein Causativum **bragdjan* voraussetzt. Schw. Verb. *bregdan* Leid. Williram, mnl. *breiden* flechten, nnl. *breien* stricken kann an sich sowohl *bregdan* wie *bragdjan* sein.

*Ei* steht aber auch sonst sehr häufig für *eg* oder *ege* (v. H. 151) und zwar sowohl bei germ. *e* als bei Umlaut von *a*: *seissen(e)* Sense (aus *segasna* oder *segsna*?), *bleine* Beule, Geschwür (aus *blegn-*? oder *blagin-*?), *reghen* und *rein* Regen, Verb. *reghenen* und *reinen, seghel* und *seil* Segel, Verb. *seghelen, seilen, seghenen* und *seinen* segnen. Dagegen nur *speghel* Spiegel. *Eisen* (aus *agis-*) sich fürchten, *eislijc, leghet* und *leit* legt, *leghede* und *leide, gheleghet* und *gheleit*, ebenso *seghet, seit, seghede, seide, gheseghet, gheseit* (2. Pers. nur *leghes, seghes*), *peghel* und *peil, seghene*, bei Kil. auch *seine* Fischnetz, spätmnl. *brein* neben *braghen* (aus **bragin, *bragn*) Hirn, die Deminutive *meissen, meiskin* zu *maghet*. Dagegen nur *vleghel, ghedreghen, ghesleghen, ghedweghen* (§ 122) und *jeghen, teghen*. Das Verhältnis von *teile* irdenes Gefäß zu lat. *tegula* ist ganz unklar.

Das Nebeneinander der Formen mit *ei* und *ege*, wobei noch Raum für die Entwicklung wie *sechenen* (§ 100) bleiben muß, ohne daß im allgemeinen dialektische Verschiedenheit anzunehmen wäre, bereitet die größte Schwierigkeit. Germ. *eg* ist vielleicht nur vor Konsonant zu *ei* geworden, z. B. *regan*, Dat. *reine*. Man hätte dann etwa anzunehmen, daß unter Einwirkung von *regan* neben *rein-* auch *regn-* geblieben wäre und dies später *rechn-* ergeben habe. Beim Umlaut scheint dagegen *egi* zu *ei* geworden zu sein. Aber wann *egi ei* wird und wann es erhalten bleibt, erhellt nicht (*ei* nur in Silben auf die unbetonte Silbe und dann Nebenton folgte?). Ursprünglich *ig* wird von der Veränderung nicht betroffen, z. B. nur *eghel* Igel, *seghel* Siegel, *teghel* Ziegel, **kreghel* munter. Das nicht seltene *leit* liegt muß also auf Rechnung der Vermischung von *ligghen* mit *legghen* (§ 167) kommen. Die Form *wei* für „weg" ist aber wohl das franz. *veie* (*voie*). Über Monophthongierung dieses *ei* s. § 26.

Die Vorsilbe *ghe* löst sich zuweilen in *i* auf, so sind hauptsächlich in wfl. Texten belegt *igaen* für *ghegaen, ibrake* für *ghebrake, imet* für *ghemet* ein Landmaß, *isont, ilesen* u. a. Für *i* findet man auch *e*. Im nördlichen Dialekt ist das Präfix sehr häufig ganz geschwunden (v. H. 124). Dem Schwund war vermutlich die gleiche Auflösung vorangegangen.

Es ist keineswegs gesagt, daß diese Auflösungen des *g* zu *i* spirantische Aussprache des *g* voraussetzen.

Anmerkung 1. Ohne Nebenform ist *pleien* tanzen, spielen; es kann mit ags. *plezian* nicht auf *pleg-* sondern nur auf *plaiǰ-* zurückgehn.

In dem Worte „Pabst" und dem Adv. *āves* verkehrt aus *abohes* erscheint bei Synkope des unbetonten Vokals statt *v* vielmehr *u* : *paus* (wohl *pâus*), *āus*, welche Formen mit neu entwickeltem *ə* (vgl. *Pauwels* § 52) auch wieder zu *paues, pauwes* und *aues, auwes* werden. Daneben mit der gewöhnlichen Entwicklung von *v* vor Konsonant auch *paefs* (aus *pâves*), *aefs*. Die erstgenannten Formen müssen mit dem ursprünglichen *o* in der Nebensilbe zusammenhängen: *pâvos* ist unmittelbar zu **pâos, pâus* geworden, während wohl in der Flexion *pâvos-* vorher zu *paves-* geworden war und sich zu *pâves, paefs* entwickelte.

Wechsel von *w* + Vokal mit *u, o* bestand in einzelnen Fällen als vorgerm. Ablaut, wie (in *comen*? § 61,) in *dul, dol*: got. *dwals*, mnl. *dolen* und *dwalen* irren, wahrscheinlich auch in *(t)suffen* (§ 21, 4), *soffen*: as. *sweban* Schlaf. Jünger ist der Übergang von *wi* zu *u* in *suster* und *tusschen* (mundartlich auch *twisschen*), also vor *s*-Lauten; auch in *sus* und *dus*? *Sulle, sille* (§ 35) ist gegenüber ahd. *swelli* eher alter Ablaut. Wegen *sulc* s. § 35.

Daß vor der mnl. Periode *w* im Auslaut zu *o* (oder *u*) vokalisiert wurde und mnl. *e* ergab oder schwand ist § 86 angeführt.

Anmerkung 2. Anscheinend liegt ein in der früheren Sprachperiode häufiger Wechsel zwischen *j* und *i*, *w* und *u* auch im Mnl. noch vor. Aber tatsächlich ist es der Fall nicht. Zu *erjen* gehört Praet. *eride*, zu *verherjen verheride, verherit*, ebenso bei *martēlien, martilien* martern. Aber auch Praet. *verherijede* usw. und auch im Präsens *verherijen* mit *ij* aus *j; verheride* ist aus *verherijede* durch Synkope und Ausfall des *j*, *ghemartelit* aus *ghemartelijet* entstanden; der in der Nebensilbe übrig bleibende Laut wird mit *i* oder *ij* (auch *ie*?) bezeichnet. Ebenso ist es bei Verbis mit *w*. *Varwen, verwen* hat zwar *varude, ghevarut* neben *varwede* usw., *scaduwen gescadut, vermoruwen vermorut*, aber die Formen setzen nicht den älteren vollen Vokal (ahd. *farota*) fort, sondern entspringen aus Synkope von *varuwede* usw., wie *scoude, ghescout* (§ 115, 2) aus *scouwede, ghescouwet*. Das *u* ist also hier dasselbe wie in *weduwe, leeuwe, seeuwe* (§ 62, 1) und z. B. in *eulic* aus *eeuwelic*.

## Anhang. Fremde Laute.

Die Laute, welche mit den zahlreichen jüngeren, besonders dem Franz. abgeborgten Lehnwörtern ins Mnl. herübergenommen werden, stimmen im großen ganzen mit den germ. überein und bedürfen insofern keiner besonderen Besprechung. Gelegentlich sind sie auch früher mit berücksichtigt worden. Hier mag noch einzelnes hervorgehoben werden [1]).

**§ 119.** Vokale. Franz. *a* vor mouilliertem *l* und *n* wird *â*: *battaelge, bosscaelge* Gebüsch, *faelge* unglücklicher Ausgang, *maelge* Panzerring, *faelgiren* später auch *falen* (faillir), *Bertaengen, Spaengen, Tsampaengen*. — Franz. *ai* wird als *ai* oder *ay* aufgenommen: *pais, pallais, aisieren* gemächlich machen, *payen* befriedigen, *paiien*, d. i. *pai-ien* (Diphthong *ie*) Heide, *caitijf* elend. Zuweilen steht auch bloßes *â*, so kommen z. B. vor *paes, pallaes*. Für dies *ai* findet sich

[1]) Zur richtigen Beurteilung der franz. Lehnwörter muß man vor allem den picardischen Dialekt berücksichtigen. — Sehr eingehend sind die Lehnwörter behandelt von Salverda de Grave, de Franse woorden i. h. Nederlands (Verh. d. Kon. Akad. v. Wetensch., Afdeel. Letterk. N. R. Deel VII, 1906).

zuweilen auch *ei* z. B. *keitijf*; in vielen Wörtern steht stets *ei* (*ey*): *mei* mit *hem meyen* sich erlustigen (ältere Entlehnung aus lat. *maius*), *soverein*, *vilein*, *Romeine*, *Lorreine*, *fonteine*, *plein* und stets vor *n*, *pleit*, *feit*. Dies *ei* reimt mit germ. *ei*, wird aber nie monophthongiert. — Das nicht häufige *au* erhält einigen Zuwachs durch franz. *au*, z. B.: *ribaut* Lotterbube, *pautenier* Landstreicher, *yraut* Herold, *assaut* Angriff, *pauwelioen*, *paulioen* Zelt. Daneben kommt auch *ou* vor: *fout*, *kersoude* (§ 116, 7), *riboulen* : *souden*. Dabei ist wohl ein nl. Übergang von *au* in *ou* anzunehmen. Daneben kann die fremde Aussprache als *au* oder *âu* (es kommt auch die Schreibung *aeu* vor) weiter bestanden haben. Der § 50 angeführte Reim *-baut* : *assaut* kann mithin *ou* sein. — Über *paus*, *paues*, *pauwes* s. § 118. — *ei* steht auch für gemeinfrnz. *ê*, z. B. *greien* behagen, *conreien* zurecht machen, *planteit*, in der Femininendung *-eie* (= *ée*) z. B. *feie* Fee, *melleie* Verwirrung, *soudeie* Söldnerdienst, *contreie* Gegend, *valeie* Tal. — Viele neue *ie* kommen aus franz. *ie* in die Sprache, wie in *fier* stolz, *grief* Kummer, *fiertre* Sarg, *tierce* hora tertia und zumal in Endungen: *paiien* Heide, *fisicien* Arzt, *philosophien*, *Troiiene*, *Persiene*, *leitier* Bett, *maniere*, *riviere*, besonders Verbalendung *-ieren*, die neben *-ēren* hergeht (wie franz. *-ier* neben *-er*), *visieren*, *viseren* ausdenken, erfinden und viele andere. — Franz. *oi* wird im Auslaut und vor *ə* *ôi* (*oi*, *oy*) z. B. *joie*, *proie*, *tornoy*, *vernoy* Verdruß, Schmach, *vernoyen* (§ 29), *loi* Gesetz. In einzelnen Wörtern steht *ey* daneben: *verney*, *verneyen*, *torney*. Die Doppelheit des Lautes besteht im Franz. selbst. Vor Konsonanten wird gleichfalls häufig *oi* geschrieben, z. B. *voois* Stimme, *Fransois*, *noise*, *oir* Erbe, aber andere Schreibungen und Reime zu *ô* beweisen, daß die geläufige Aussprache schon monophthonges *ô* war: *voos*, *Fransoos*, *conroot*, *nose*, Verb. *nosen*, *ivoor*, *lavoor*, *palefroot* Pferd, *Godefroot* usw. Wenig wahrscheinlich ist die Aussprache *pônt* für *point* aus franz. *point*. Sehr häufig lautet es daneben *poent*, das auf eine Aussprache *pǭn(c)tum* des lat. Wortes weist (§ 29). Außerdem noch *punt* (*pont*) wohl in jüngerer Form aus lat. *punctum*. — *oe* entspricht franz. *ou*, oder lat. *o* und *u*, z. B. *proeven*, *coever(e)* Vorrat, Fülle, Macht, *vercoeveren* sich erholen (franz. *recouvrer*), *toer*, *tamboer*, *coetse*, *boerde* Scherz, *oest* Herbst (vgl. § 115, 8 Anm. 3), *joeste* Angriff im Turnier, *noene* hora nona, *socoers*, *succoers*, ferner franz. *o* in der Endung *-on*: *lioen*, *baroen*, *capoen*, *artsoen*, *felloen*, *occasoen*, *onioen* Zwiebel, *Bullioen*. *Troep* hat *trop* neben sich, wie roman. *trop* neben franz. *troup*; ähnlich *joste* neben *joeste*. Franz. *ou* kann aber auch als *ou* herübergenommen werden, wofür die franz. Aussprache anzunehmen ist und zuweilen auch *u* geschrieben wird: *succours*, *succurs*, *Tours*. Vgl. *oust* § 115, 8 Anm. 3. — Nicht nur franz. *û*, sondern auch *ui* erscheint als *û*, z. B. *deduut* Vergnügen, *conduut* Geleite, *fruut* Frucht. Neben *fruut* auch *froit*, das auf einen franz. Diphthong *ŭi* zu weisen scheint. Nicht genügend klar ist auch *oi* in einigen andern Wörtern neben *u*, besonders *poitier* und *floite* (v. H. 120). Fremdes *u* hinter langem Vokal muß konsonantische Aussprache gehabt haben, daher *Pauwels* für *Paulus* (aus *Pâwls*, das aus *Pâwlus* entstanden war). So auch *Sauwel* für *Saul*, *Lauwereins* neben *Laureins*. Derselbe Laut scheint aus ursprünglichem *vo* entstanden gewesen zu sein in *paus* und *aus* (§ 118).

**§ 120.** Konsonanten. Franz. *g* erscheint als *g* (*gh*) oder *j* in *geeste*, *jeeste* Tat, Erzählung, sonst als *g*, z. B. *passage*, *usage*; franz. *j* als *j*: *joie*, *joeste*, *joste*, *joesteren*, *josteren*, hinter Konsonanten als *i* oder *g* (*gh*), s. die oben bei *â* angeführten Beispiele; statt *Baertaengen* usw. heißt es auch *Bertanien*, *battalie*, *falie* usw. Es ist nicht anzunehmen, daß das *g* in solchen Fällen denselben Laut habe, wie nl. *g*; vielmehr haben *g* und *j* vermutlich die fremde Aussprache beibehalten; zuweilen wird auch *ds* geschrieben: *usaedse*, *passaedse*, womit wohl der Laut *dž* (*ž* = franz. *j*) angedeutet wird. — Die lat.-franz. Laute *s*, *c*, *ch* und hd. *z* gehen vielfach durcheinander. Lat. und franz. *s* sind zwar in der Regel *s*, doch wird auch *c* und *ts* geschrieben, z. B. *cenatus*, *cenatoren*, *cilentie*; *tsout* Sold; man findet *cruce* und *cruse* Kreuz, *crucen* und *crusen* kreuzigen; *c* bedeutet in diesen Fällen wohl bloß scharfes *s*; doch ist auch die lat. Aussprache *crûtse* möglich. Man trifft aber auch wohl *ch* für lat. *c*, und wieder für lat. *ch* die Variante *s*: *Ansises* neben *Anchises*. Nach dem folgenden zu schließen ist der Laut *tš*, oder *ts* anzunehmen, der mit *s* wechselt. Franz. *c*, auch picard. *ch* für gemeinfranz. *c*, wird nämlich auf die verschiedenste Weise wiedergegeben; wir finden *c*, *ch*, *s* (nur im Anlaut), *ts*, *ds*, *tch*, *tsch*, *sc*: *rootse*, *rotse*, *roche*, *roce*, *rotsche*, *rootche*, *roedse* Fels (außerdem kommt die Schreibung *rogge* vor; ferner besteht *roke*,

welches aber jedenfalls eine andere Aussprache voraussetzt), *coetse*, *coeche*, *coetsche* usw. Lagerstätte, *tcharter*, *tsaertre*, *saertre* Urkunde, *citeit*, *sciteit*, *chiteit*, *tschiteit* Stadt, *cissen*, *cessen*, *tsissen*, *sissen*, *chissen* aufhören, *(t)sollen* Ball spielen, *plaetse*, *plaetsche*, *plaetche*, *plache* Platz, *caetse*, *cache* Verfolgung, Verb. *caetsen*, *cachen* (aus pic. *cacher* = franz. *chacer*), *fortse*, *forche* Kraft, *machuwe*, *maetsuwe* Keule, *bisaetse* Börse, *tierce*, *tierche*, *tierdse*, *tiersce* hora tertia; entsprechend lautet das auf lat. *census* beruhende Wort *chens*, *cheins*, *tcheins*, *tseins*, *seins* Zins, *tseiser* Pächter und setzt wohl gleichfalls eine Aussprache mit *ch* st. *c* voraus. Was nun die nl. Aussprache betrifft, so kann *ch* unmöglich das gewöhnliche *ch* sein, sondern ist franz. Orthographie. Vermutlich war die Aussprache je nach dem nl. Dialekt und je nach dem besonderen franz. Dialekt, aus dem die Entlehnung stattfand, verschieden; als die gewöhnlichste ergibt sich *tš* und *ts; ds*, welches zuweilen vorkommt, ist wohl ungenaue Schreibung. Wir finden im Reim *maetse* : *plache*. Auch inlautendes germ. *ts* entwickelt sich ähnlich, z. B. *racel*, *rachel* neben *raedsel*, *raetsel* Rätsel. Hd. *zz* (*tz*) entsprechen eben solche Schreibungen in *maetse*, *mache*, *maetsenaer*, *metser*, *metsenaer* (Stein)metz. Hd. *zz* ist aber hier nicht = germ. *tt*, sondern die Wörter gehen aus einem lat. *macio* hervor, welches einerseits mit Dehnung *mātsjo*, *maetse*, anderseits *metse* wurde.

Für anlautendes hd. *z* haben wir *ts* und *s* in *tsaghe*, *saghe* zag, Feigling, *vertsaghen*, *versaghen* in Furcht setzen und in *tsop*, *sop* Spitze (neben *top*); ähnlich *tsieren*, *sieren*, auch *zieren* (also mit mißverständlicher Schreibung) zieren, das häufig aber auch *chieren* geschrieben wird. Da kein *chaghe* (für *(t)saghe* vorkommt, ist man versucht, bei *chieren* (auch *schieren*) an Einfluß eines franz. Wortes zu denken, afranz. *chiere* Gesicht, freundliche Miene, Freundlichkeit; aber der Unterschied könnte sich auch aus den folgenden Vokalen erklären. Die drei letzten Wörter gelten als Entlehnungen aus dem Hd. Dann ist *top* die einheimische Form neben der fremden. Auffallend ist eine Form mit *t*, *tins*, wie im As., Afries. und Ags. (neben dem genannten *chens*, *chins*). Sie ist wohl aus Dissimilation entstanden und also vielleicht mit Fällen wie *tkints* (§ 22. 1) zu vergleichen. Hd. *z* entspricht auch *s* (*c*) in *gans* unversehrt, *gansen*, *gensen* (*gencen*) heilen, die auch im älteren Mnl. gänzlich eingebürgert sind, und deren Entlehnung aus dem Hd. noch auffälliger ist als die von *zieren*. — Hd. *ch* in *michel* (§ 116) wird mit *ch* und *g* (*gg*) wiedergegeben.

Für die Erkenntnis der Laute *ts* u. ä. ist die neben *teghen* aus *te jeghen* stehende dialektische Entwicklung zu *tseghen*, *scieghen*, *scheghen* von Bedeutung, wobei *sch* durch *tš* durchgegangen ist. Einen ähnlichen Ursprung hat *ts*, *s* in *(t)sare(n)*, *sare(n)*, *tsjaere(n)* aus *tjare(n)* = *te jare(n)* „in diesem Jahr, im Verlauf des Jahrs, in (vor) kurzem", *(t)saermeer* (mit weiteren ähnlichen Formen) „nunmehr, künftighin". Des gleichen Ursprungs ist vielleicht das synonyme *trameer*, d. h. mit Metathesis (durch die *r* von der Labialis *m* wegtrat) aus **taermeer* für *tjaermeer* (wie *teghen* aus *tjeghen*). Doch könnte auch irgend eine andere stärkere Kürzung darin stecken (aus *tehant meer*, mit unorganischem *r* wie in § 116, 7?).

Für auslaut. franz. *s* sei außer z. B. auf *socoers*, *jaloe(r)s*, *voos* auch auf Schreibungen und Reime von Namen bei Maerlant wie *Lions*, *Sans*, *Amieins*, *Tours*, *Niemens* (Nimes), *Ays* (Aix), *Borges* (Bourges), *Bordeaus*, *Lenger(e)s* verwiesen. Dagegen reimt *Aine* (Aisne): *Toreine*.

# Flexionslehre.

## I. Konjugation.

### Allgemeines.

**§ 121.** Der ursprüngliche Formenreichtum des indogerm. Verbums, der zumal aus dem Altind. und Griech. erhellt, ist bereits im ältesten Germ. und mehr noch in dessen jüngeren Dialekten zusammengeschmolzen. Das Mnl. besitzt nur mehr folgende Formen:

1. Ein Genus, das Aktivum.

2. Zwei Tempora, ein Präsens und ein Praeteritum (oder Perfektum).

3. In beiden Temporibus zwei volle Modi, den Indikativ und Optativ (oder Konjunktiv; der Form nach entspricht er dem Opt. der verwandten Sprachen, der Bedeutung nach vereinigt er damit den Konj.), daneben als dritten einen Imperativ, welcher auf das Präs. beschränkt ist.

4. Die Tempora im Indik. und Opt. haben zwei Numeri, Singular und Plural, jeden mit drei Personen. Der Imperativ ist beschränkt auf die 2. Sing. und Plur. Vielleicht ist auch eine 1. Plur. anzuerkennen, die sich jedoch nicht mehr von der entsprechenden Form des Opt. Präs. unterscheiden läßt.

5. Drei Verbalnomina, einen Infinitiv des Präs., ein Partizipium Präsentis mit aktiver und ein Partizipium Praeteriti oder Perfecti mit passiver Bedeutung. Außerdem bestehen noch der Gen. und Dat. eines Gerundiums, welche gewöhnlich als flektierte Formen zum Inf. gestellt werden.

Während das Got. noch stärkere Reste eines Mediopassivums besitzt, hat im Mnl. nur der holl. brab. Dialekt vielleicht, in Übereinstimmung mit dem Ags., eine Spur bei dem Verb. *heten* erhalten; s. § 130.

Anmerkung 1. Die fehlenden Verbalformen werden entweder von anderen mit vertreten, oder durch Umschreibungen gewonnen. Von den letzteren, die sehr mannigfach sind, seien nur erwähnt die des Fut. mit dem Hilfsverb. *sullen* und die des Pass. mit *sijn*, zuweilen auch mit *bliven*. Das Perfektum von „sein“ wird im Mnl. ausschließlich mit *hebben*, nicht mit *sijn* umschrieben.

Das germ. Verbum setzte sich häufig mit dem Präf. *ga-* zusammen, um dem ganzen Verbum, nicht der einzelnen Zeitform, den Begriff der perfektiven Aktionsart zu verleihen, d. h. um den Verbalbegriff als eine Handlung mit Abschluß und Ergebnis zu bezeichnen. Von dieser Anwendung des *ghe-* sind im Mnl. noch zahlreiche Reste vorhanden, z. B. *van desen hemelscen rijcheden alle tonghen niet geseden* „würden alle Zungen nicht mit Erfolg sprechen“, d. h. „vermöchten sie nicht zu schildern“ (einfaches *seiden* wäre unmöglich), besonders in Verbindung mit den Hilfszeitwörtern und in temporalen Nebensätzen. Fest geblieben ist das Präfix überall im Part. Praet. Nur bestimmte Verba entbehrten desselben, weil sie an sich perfektivisch waren. Im Mnl. sind es *comen, worden, bracht,*

*brocht*, meist auch *leden* (von *liden* vorübergehn) und *vonden*; gelegentlich auch andere wie *creghen*, *gheven*. Ohne Präfix sind auch die Komposita mit andern unbetonten Präfixen, daher auch *bleven* zu *bi-liban*, neben dem aber etwa seit Ende des 14. Jhs. auch *ghebleven* sich einstellt, wie *ghegheten* neben dem regelmäßigen *gheten* für **ghe-eten* von *eten*. Doch z. B. auch *omme geringet*. Die Verba mit betontem Präfix haben der Regel nach *ghe-*, doch fehlt es hier öfter, wie *upheven*, *upgheven*, *aen-sien*, *-nomen*, *-hoert*, *-scouwet*, *achterhalet*, neben *upgheheven* usw. Außerdem kann *ghewesen* sein *ghe* aufgeben in Verbindung mit andern Part. Praet., z. B. *hadde ghebonden wesen*, *mochthi wesen gevaen*. Fremdwörter schwanken, z. B. *ghebenedijt* und *benedijt*, *geasselliert* und *asselgiert* (v. H. 288).

Solche Komposita, bei denen gegen die Regel das innere *ge* fehlen kann, können es auch vorne anfügen: *gheanebeedt*, *gheanscout*, *gheanhoert*. Regel ist wohl *geanvaert*. Auch andere Komposita mit vollem ersten Glied können die Form mit *ge* bilden, wie *geachter-waert*, *-volght*, *gheonder-socht*, *-wijst*, selbst *gheonderhouden*, *ghevolbracht*, *gheopenbaert*.

Anmerkung 2. In lautlicher Entwicklung fehlt das Präfix nicht selten, besonders im Holl., nach § 118.

**§ 122.** Die germ. Verba zerfallen in zwei Hauptklassen. Der Unterschied tritt scharf in der Formation des Praeteritums hervor, welches die eine gewissermaßen aus sich selbst heraus, die andere durch einen Zusatz am Ende bildet. Danach hauptsächlich benannte Grimm die erstere die starke, die letztere die schwache Konjugation.

1. Die starken Verba bilden ihr Praet. im Germ. ohne Zusatz am Ende entweder durch einen Wechsel des Wurzelvokals (den Ablaut) z. B. **bindo* ich binde **band*, oder durch Reduplikation der Wurzelsilbe, womit auch noch Ablaut verbunden sein kann, z. B. **haito* ich heiße **héhait*, **lêto* ich lasse **lélôt*. Der Unterschied zwischen ablautenden und reduplizierenden Verben ist nicht ursprünglich, sondern hat sich erst mit der Zeit herausgebildet. Das Part. Praet. dieser Verba geht auf *n* aus: got. *bundan-s*, *haitan-s*, *lêtan-s*.

2. Die schwachen Verba bilden ihr Praeteritum durch Zutritt eines mit Dentalis beginnenden Elementes, germ. 1. P. Sing. *-da* (*-ta*, *-þa*, *-ssa*). Auch das Part. Praet. weist eine gleich anlautende Endung auf: *— d* usw.

Zu diesen beiden Hauptklassen gehören fast sämtliche germ. Zeitwörter. Einige wenige bilden abweichende kleinere Gruppen, die teilweise die Eigentümlichkeiten der beiden Hauptklassen vereinigen.

Anmerkung. Die einzelne Verbalform besteht aus verschiedenartigen Elementen. Der eigentliche Verbalteil bildet zunächst Tempusstämme, dann eventuell noch durch Zusatz neuer Elemente besondere Modusstämme und erst an diese treten die Endungen, welche die Person bezeichnen. Indem die einzelnen Bildungselemente sich einmal mehr, das andere Mal weniger eng verbinden, können bei ursprünglicher Gleichheit Verschiedenheiten entstehn. Anderseits sind diese Elemente, da sie im Germ. nicht betont waren, sehr stark der Zerrüttung ausgesetzt, viele ursprüngliche Unterschiede gehn infolgedessen verloren, und die verschiedenartigen Elemente schrumpfen so zusammen, daß es nicht mehr möglich ist sie zu trennen. Eine feste Terminologie hat die germ. Grammatik nicht. In der Regel wird alles als Endung bezeichnet, was sich hinter dem Konsonantauslaut der Wurzel befindet. Nur in einzelnen Fällen werden noch besondere Elemente unterschieden, z. B. die sogenannten Mittelvokale bei der schw. Konjug. § 153.

## Kap. I. Die Endungen.

### A. Im Präsens.

**§ 123.** Wir geben zunächst eine Übersicht über die Endungen, wie sie ungefähr in einer älteren Periode des Nl. bestanden. Auf chronologisch genaue Konstruktionen kommt es dabei nicht an.

1. Bei den starken Verben.

| | | Indikativ. | Optativ. | Imperativ. |
|---|---|---|---|---|
| Sing. | 1 | *-o* | *-e* | |
| | 2 | *-is* | *-ês* | -, (*-i*) |
| | 3 | *-id* | *-e* | |
| Plural | 1 | *-am* | *-êm* | *-am* |
| | 2 | *-ad* (auch *-id*?) | *-êd* | *-ad* |
| | 3 | *-and* | *-ên* | |

| Infinitiv | Gerundium | Participium |
|---|---|---|
| *-an* | Gen. *-annes* | *-andi* |
| | Dat. *-anne* | |

2. Bei den schwachen Verben hatten sich, trotzdem die Personalendungen ursprünglich dieselben waren wie bei den starken, teilweise Unterschiede entwickelt. Das ältere Germ. hat drei Klassen von schw. Verben. Die ganzen Endungen lauteten im Nl. mutmaßlich:

| | I. Klasse | | II. Klasse | | III. Klasse | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Ind. | Opt. | Ind. | Opt. | Ind. | Opt. |
| Sing. 1 | *-jo* | *-je* | *-o* | *-o* | *-e* | *-e* |
| 2 | *-is* | *-jês* | *-ôs* | *-ôs* | *-ês* | *-ês* |
| 3 | *-id* | *-je* | *-ôd* | *-o* | *-êd* | *-e* |
| Plur. 1 | *-jam* | *-jêm* | *-ôm* | *-ôm* | *-êm* | *-êm* |
| 2 | *-jad* | *-jêd* | *-ôd* | *-ôd* | *-êd* | *-êd* |
| 3 | *-jand* | *-jên* | *-ônd* | *-ôn* | *-ênd* | *-ên* |

| I. Klasse | | | II. Klasse | | | III. Klasse | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Imper. | Inf., Gerund. | | Imp. | Inf., Ger. | | Imp. | Inf., Ger. | |
| Sing. 2 *-i* | *-jan* | | Sing. 2 *-o* | *-ôn* | | Sing. 1 *-e* | *-ên* | |
| Plur. 1 *-jam* | Gen. *-jannes* | | Plur. 1 *-ôm* | Gen. *-ônnes* | | Plur. 1 *-êm* | Gen. *-ênnes* | |
| 2 *-jad* | Dat. *-janne* | | 2 *-ôd* | Dat. *-ônne* | | 2 *-êd* | Dat. *-ênne* | |
| Partic. | | | Partic. | | | Partic. | | |
| *-jandi* | | | *-ôndi* | | | *-êndi* | | |

Im Mnl. sind die Unterschiede zwischen der starken und schwachen Konjugation verwischt, indem die Endungen in beiden geworden sind zu

| | Indic. | Opt. | Imp. | Inf. Gerund. |
|---|---|---|---|---|
| Sing. 1 | *-e* | *-e* | | *-en* |
| 2 | *-es, -s* | *-es, -s* | -, *-e* | Gen. *-ens* |
| 3 | *-et, -t* | *-e* | | Dat. *-ene* |
| Plur. 1 | *-en* | *-en* | | Partic. |
| 2 | *-et, -t* | *-et, -t* | *-et, -t* | *-ende* |
| 3 | *-en* | *-en* | | |

Die Veränderungen sind lautlich begründet, so auch im Dat. Ger. *-ene* st. *-enne*; das lange *n* ward in der tonlosen Silbe gekürzt. Nur in der 3. Pl. Ind. wird der Neigung, das in der tonlosen Silbe auslautende *-nd* zu *n* zu erleichtern der Ausgleich mit der 1. Person, für welchen die Übereinstimmung zwischen der 1. und 3. im Optativ und im Praeteritum maßgebend war, zu Hilfe gekommen sein.

Ein Unterschied zwischen der st. und schw. Konjugation sollte lautgesetzlich in der 2. Sing. Imp. herrschen. Die st. Verba sollten endungslos sein, nur einige wenige, deren Präs. mit *jan* gebildet ist (§ 133, 3), ein (eigentlich zur Verbalbildung gehöriges) *-e* haben, wie *sitte* sitze, während den schwachen stets ein solches *e* zukommt [1]). Es hat aber ein allgemeiner Ausgleich stattgefunden, beide Klassen haben doppelte Formen erhalten; es stehen also nebeneinander: stark: *nem* (*nim*), *neme* (später apokopiert zu *neem*), *com*, *come*, *wes*, *wese* (*wees*), *drach*, *draghe* (*draech*), *bint*, *binde*, *blijf*, *blive*, *ghiet*, *ghiete*, *val*, *valle*, *heet*, *hete*, *begrijp*, *begripe*, *werp*, *werpe*, *laet*, *late*; *sitte*, *sit*, *ligghe*, *lich*, *bidde*, *bit*, *heffe*, *hef*, schwach: *segghe*, *sech*, *legghe*, *lech*, *ghedinke*, *ghedinc*, *toghe*, *tooch*, *reede*, *reet*, *volghe*, *volch*, *merke*, *merc*, *keere*, *keer*, *peinse*, *peins*. Daß der Ausgleich alt ist, beweisen die kurzstämmigen schw. Verba, welche kurze Imperative haben können (wie die starken *ghif*, *wes*, *les*, *drach* usw.), z. B. *vach* von *vaghen* fegen, *clach* von *claghen*, *mac* von *maken*, *lef* von *leven*, sogar *vrach* von *vraghen* mit ursprünglicher Länge (s. § 43 Anm. zu Nr. 1—3).

Jedes Verbum kann also diese Form in doppelter Weise bilden. Die kurzvokaligen, die dem scharfen Akzent dieser Verbalform besonders entsprechen, werden offenbar zum Teil bevorzugt. Also weniger gern *neme* für *nem*, *come*, *comme* für *com*, *gheve* für *ghef*, *draghe* für *drach*, anderseits mit Vorliebe *sech* für *seghe*, *lich* für *ligghe*, *lech* für *legghe* u. ä. Aber auch die analogischen zweisilbigen statt einsilbigen sind durchaus nicht selten. Eine Mittelstellung in bezug auf den lautlichen Charakter nehmen die einsilbigen langvokaligen ein, und es ist möglich, daß hier eine verhältnismäßig frühe Apokope einzuräumen ist, die also Formen wie *māke*, *belōve*, ferner solche wie *beide*, *gheloove* (ursprünglich langsilbige) und schließlich Analogieformen wie *steke*, *spreke*, *draghe* zu *maec*, *beloof*, *beit*, *gheloof*, *steek*, *spreek*, *draech* machten. Bei st. Verba mit kurzem Vokal und einfacher Liquida kommen nur die zweisilbigen (oder apokopierten) Formen *vare*, *stele*, *hele*, *bevele* vor (§ 53 Anm.).

Anmerkung 1. Die Formen wie *bidde* von *bidden* sind eigentlich schon analogisch, mit doppeltem Kons. statt einfachem (§ 133, 3). Die älteren, wie *sēte* sitz (aus *siti*), *sege* sage, *heve* habe kommen vereinzelt, besonders im Limb., noch vor.

Anmerkung 2. Eigentümliche Imp. kommen von *laten* und *doen* vor, *lach* (v. H. 257) und *doch*, auch *doech* (v. H. 303). Ein Inf. *laen* für *laten* (Part. *gelaen*), auf den man den genannten Imperativ gern bezieht — *lach* : *laen* wie *dwach* : *dwaen* — ist nur in Grenzgebieten oder unter möglichem deutschen Einfluß belegt. Doch könnten bei Hilfszeitwörtern und andern viel gebrauchten Verba verkürzte Formen, wie sie später in den Mundarten hervortreten, auch früher häufiger gewesen sein als die Schriftsprache sie im allgemeinen anerkennt. Übrigens würde für die Analogie, wenn sie überhaupt wahrscheinlich ist, auch

---

[1]) Ein Unterschied zwischen den kurz- und langsilbigen der ersten schw. Konj. (Sievers Ags. Grammatik § 133) läßt sich im Nl. nicht mehr feststellen.

die Übereinstimmung der Formen *laet* und *dwaet* genügen. Inwieweit *doch* (*doech*) mit dem seltenen mnl. *doeien* neben *doen* (§ 164) und mit diesem mnl. *doeien* das auch in andern Formen dieses Verbums (auch noch anderer) auftretende inl. *j* oder *g* (auslaut. *ch*) in nl., deutsch-limb. und selbst entfernteren Mundarten jüngerer Zeit zusammenhängt, bedarf noch der Untersuchung. An sich machen diese auffälligen Konsonanten den Eindruck verhältnismäßig junger Hiatuslaute.

Es bestehn für diese Formen auch andere Erklärungsmöglichkeiten. Grade diese gewöhnlichen Verba beeinflussen sich gegenseitig sehr stark, und es ist möglich daß z. B. zu *doen* und *laen* nach Analogie von *sien*, *sich*, *dwaen*, *dwach* unmittelbar *doch*, *lach* gebildet werden. Im Mhd. und mundartlichen Nhd. kommen *lâch*, *lach* sicher als solche Analogiebildungen vor. Außerdem wäre zu erwägen, ob diese Formen nicht etwa Kürzungen aus dem gewöhnlichen Imperativ mit Adv. *doch* sind.

Bei dem Akzent des Imp. wären auch *swich* von *swighen*, *vlich* von *vlien* (v. H. 257) möglich. Für letzteres käme auch noch Analogie von *sich* : *sien* in Frage, wie für *vrach* die von *drach* : *draghen*.

**§ 124.** Im einzelnen ist folgendes zu bemerken.

Synkope in den Endungen findet den allgemeinen Regeln gemäß statt (§ 21). Niemals wird auslautendes *e* apokopiert, es sei denn, daß eine Verbalform formelhaft gebraucht wird, wie *newaer*, *maer* neben *neware* (§ 114, 10 Anm.). Vereinzelte Spuren darüber hinaus (*ic vernem*) können höchstens Grenzdialekten angehören. Über die 2. S. Imp. ist im vorigen § gesprochen.

Es sei aufmerksam gemacht auf die Formen mit bewahrter Kürze oder sogar gekürzter Länge wie *et*, *brect*, *brict*, *bit* (§ 17. 42). Bei andern langen Vokalen findet sich nur neben dem gewöhnlichen *heetet*, *heet* auch *het* in intrans. Bedeutung; vgl. *vet* aus *faitid*. Den Vorgang müssen wir als verhältnismäßig jung ansehen, da er sich bei Schwund eines ursprünglich langen Nebensilbenvokals, *hat* aus *hatôt* (v. H. 279), 2 Pl. *hatti* Rb. 9329 var. wiederholt. Auch in der 2. 3. S. *hefs*, *heft* ist eine solche, nicht selten vorkommende, Verkürzung anzuerkennen. Älter muß die Synkope von *i* in *hi coft* (§ 97) sein. Im Nd., wo, wie im Fries. und Ags., die Synkope in den *jan*-Verba alt ist, sind solche Formen häufiger; auch im Teuthonista *brucht* von *bruken*; vereinzelt finden sie sich auch sonst im Mnl. in *sat* und *becant* von *setten*, *bekennen* (Lev. v. Lutg. II 2336 und Anm. z. I Martin 162). Aber es ist dabei an die Möglichkeit von Bildungen nach dem Praet. zu denken, um so mehr da auch ein Inf. *sanden* gelegentlich gebraucht wird (§ 34).

**§ 125.** Neben den oben entwickelten regelmäßigen Endungen finden sich teilweise auch andere.

1. In der 1. S. Ind. und Opt. tritt zuweilen ein unorganisches *n* an. Organisch gehört ein *n* (früher *m*) einigen Verben, deren 1. P. ursprünglich mit *mi* gebildet war: *doen*, *gaen*, *staen* und *sijn*, im Ahd. auch in der 2. 3. schw. Konjug. (*ih salbôn*, *habên*), ebenso in den altnfr. Psalmen, dort sogar auf alle Verba ausgedehnt. Im Mnl. hat aber bloß *bem*, *ben* den Konsonanten, *doen*, *gaen* und *staen* verlieren ihn. Dialektisch muß er sich aber wohl länger gehalten und von den genannten Verben aus weiter gewirkt haben. Später tauchen die Formen *ic doen*, *ic staen* auf, dann aber gleich auch *ic sien* und weiter solche wie *ic bidden*, *bliven*, *maken*, *wenschen*, *hebben*. Sie gehören aber alle jungen Hss. und Texten an (v. H. 279f.). Die Form auf *en* erscheint auch in der 3. P.; s. § 128, 2.

2. In der 2. Sing. Ind. und Opt. tritt im Hd. *-est* statt *-es* ein. Die Veränderung beruht, unter Mitwirkung einer falschen Auflösung von Formen mit angelehntem *du*, z. B. *gibistu*, woraus *du gibist*, auf der Analogie einiger Praeteritopraesentia mit der organischen Endung *st*, *du kanst, anst, weist, muost*, und von *bist*. Vielleicht weil die Formen im Mnl. weniger gebräuchlich sind, hat auch bei den übrigen Verben die Endung auf *-st* nur geringe Verbreitung gewonnen (v. H. 280).

3. In denselben Verbalformen finden wir eine Endung, die zum Teil auf dem Wechsel des Plurals mit dem Singular in der Anrede beruht. Es muß in dieser Hinsicht eine Zeit allgemeinen Schwankens gegeben haben, welches sich in den Texten darin ausspricht, daß im selben Zusammenhang die Pron. und Verbalformen beider Numeri gebraucht werden. Das Gefühl für die Unterscheidung scheint sich so weit abgestumpft zu haben, daß man das Singularpron. mit der Verbalform im Pl. verband und sagte *du vint, du ontbint, du wert, du wet* weißt, *du moet, du meet* mißt, *du steect, du helpt, du blijft, du segt, du comt, du verrijst, du ganst, du heeft* usw., auch mit Anlehnung *heeftu*. Bei dem gleichfalls vorkommenden *du sijt* du bist (v. H. 306) kann *sijt* nur der Plural sein; *du heeft* du hast wäre weitergehende Mischung von *du heefs* und *ghi hebt* (vgl. auch § 129, 3 Anm. 2). Aber die 2. S. auf *t* bei *moghen, sullen* und *willen* wird ihren Anteil an diesen Formen haben. Solche mit *-et*, wie *du minnet* und anderseits solche auf *s* in Verbindung mit dem Pron. *gi* kommen nur viel beschränkter vor.

Aus dem gesagten ergibt sich von selbst, daß die Formen erst der jüngeren Zeit des Mnl. angehören, als die Verwirrung in der Anrede bereits sehr groß geworden war.

Anmerkung. Die besprochene Tatsache könnte zu dem Schlusse führen, daß es weniger das Überwiegen des Prom. *ghi*, als der Pluralform des Verbums gewesen sei, welches schließlich den vollständigen Verlust der 2. Sing. herbeigeführt hat.

4. Zuweilen finden wir in derselben Person auch die Endung *-ts*, z. B. *du lachts, spreects, comts, heefts, doets, siets, slaets, gaets*, Praet. *du saechts; loeftstu* usw. Vielleicht ist manchmal mit *ts* nur scharfes *s* gemeint (§ 114, 1 Anm.). Sonst liegt es nahe, Entwicklung aus den unter 3 besprochenen Formen anzunehmen, die in der Verbindung mit *du* noch einmal das *s* der 2. S. angenommen hätten. Aber das überwiegen dieser Formen bei den einsilbigen Verba weist darauf hin, daß wir es in der Hauptsache mit dem Einfluß von *du moets, du weets* zu tun haben [1]).

5. Nicht selten treffen wir in denselben Formen die Endung *-este, -ste*. Sie entsteht durch Inklination des Pronomens *du*, dessen Vokal sich zu *e* schwächt. Das Pron. wird nicht mehr gefühlt und kann von neuem vorgesetzt werden, *du bliveste, du comste, du sieste, du neemste*, und mit weiterer Mischung *du sietste, du laetste, du doetste* u. ä. Das Pron. kann auch wieder hinter die Form treten, z. B. *wanen comeste du?* Für diesen Vorgang gibt es in der Konjugation mehrerer Sprachen treffende Analogien. Auch aus dem Mnl. selbst wird uns noch eine solche begegnen (§ 129, 3).

---

[1]) Auch für Veldeke sind höchst wahrscheinlich *du moets* und *du doets* anzunehmen; s. Behaghel Eneide s. XCI.

6. Hier und da begegnen auch Formen der 2. S. ganz ohne Endung, z. B. *du draech, du sterf, du tooch,* Praet. *du boech, bedroech* (aber *du was* statt *waers* ist wenig glaublich). Es hat in denselben Abfall des *s* hinter Spiranten stattgefunden, wie er übereinstimmend auch in der Deklination begegnet (§ 174, 1). Lautliche Regel ist die Form bei Verba auf *s*: *du kies, peins, prijs,* Praet. *verrees,* auch *verloes, coostu* (§ 136) (v. H. 280).

7. In der 2. Plur. findet sich ganz ausnahmsweise auf mnl. Gebiet eine Endung, die in benachbarten deutschen Dialekten gewöhnlich ist: die 2. wird durch die Analogie der 1. und 3. erdrückt und nimmt statt *-et -en* an. In einem brabantischen Texte stehen dementsprechend die vereinzelten Formen *ghi keren, ghi selen* ihr sollt und die Mischform *ghi dorrent* ihr wagt (v. H. 282 f.). — S. auch § 129, 3. Anm. 1.

8. Über eine Nebenform in der 1. und 3. S. Opt. s. § 129, 2. — Über die 2. S. Imp. s. § 123.

Anmerkung 1. Mancherlei Veränderungen in den Ausgängen ergeben sich durch die Inklination; s. §§ 22, 1. 114.

Anmerkung 2. Häufig steht impersonales *dunke, dinke* in indicativischem Sinne. Die gewöhnliche Annahme, es sei Potentialis, findet in der älteren Sprache keine Stütze; auch der Begriff dieses Wortes legt sie nicht nahe. Darum wird die Form wohl in irgend einer Satzverbindung, etwa *dunket mi* oder *di*, lautlich entstanden, und aus *dunkemi* für *dunket mi* (vgl. *gevemen* § 114) oder *dunkedi* für *dunket di* (vgl. altnord. *þykke þér* aus *þykkiþ þér*, Pauls Grundr. d. germ. phil. 1², 637) auch *mi, di dunke* abgeleitet sein. Ebenso ist *mi ne roeke* (v. H. 290) zu beurteilen. Das häufige *mi* (*ne*) *roec* neben *roect* aber läßt sich unmöglich durch lautlichen Abfall von *t* (§ 115, 9) rechtfertigen, da solche Formen sonst nicht durch den Reim als der sorgfältigen Sprache angehörig bestätigt werden. Dagegen dürften die Praeteritopraes. *mi dooch, mi bedarf,* die zudem durch das Praet. *rochte* von *roeken* nahe gerückt sind, vollkommen genügen, um das *roec,* entweder für *roect* oder *roeke,* zu erklären.

Anmerkung 3. In einem brabantischen Texte treffen wir eine 2. S. Imp. *sichi* sieh. In dem *i* muß eine später angetretene Partikel stecken. Vielleicht ist ahd. *sêgi* ecce neben *sê* zu vergleichen.

Anmerkung 4. Die 1. Pl. Imp. ist, wie § 121, 4 gesagt, unsicher. Es sei hier einer nicht seltenen Umschreibung dieser Form gedacht, nämlich *weten* mit dem Inf., z. B. *weten gaen* laßt uns gehn; *gaen* usw. werden dabei allerdings von andern als 1. Pl. Adhortat. aufgefaßt. Dies *weten* ist identisch mit ags. *wuton, uton* und as. *wita,* worin wohl mit recht Adhortativformen von as. *wîtan* streben, gehn gesucht werden (P. Br. Beitr. 15, 472). Möglicherweise stecken in handschriftlichen Lesarten auch noch Formen von anderen Personen dieses *wēten.* Auch das Verb. *vanden* suchen, trachten, unternehmen mit Inf. (Sg. *vant,* Pl. *vandet, vant*) wird öfter zur Umschreibung des Imperativs gebraucht.

## B. Im Praeteritum.

### a. Der starken Konjugation.

**§ 126.** In einer älteren Periode waren die Endungen:

| | Indic. | Optativ | Partic. |
|---|---|---|---|
| Sing. 1 | — | *-i* | *-an* (*-in*?) |
| 2 | *-i* | *-îs* | |
| 3 | — | *-i* | |
| Plur. 1 | *um* | *-îm* | |
| 2 | *ud* | *-îd* | |
| 3 | *un* | *-în* | |

Im Mnl. sind sie im Ind. und Opt. Sing. 1. —, 2. *-es, -s*, 3. —, Pl. 1. *-en*, 2. *-et, -t*, 3. *-en*. Partic. *-en*.

Nur in der 2. Sing. Ind. ist die lautliche Entwicklung gestört. Das Westgerm. hat hier im Indikativ eine anscheinende Optativform (Altfränk. Gr. § 205; die eigentliche Indikativform endigt auf *t*, vgl. § 157), und im Mnl. sollte die Endung *-e* sein. Aber die Form hat nach Analogie der entsprechenden des Präsens, des Optativs und der schwachen Konjugation *s* angenommen. Daß die auf *-i* einmal vorhanden war, zeigt sich nur mehr am Vokal der Wurzelsilbe (§ 131. 138, 4).

In dieser Person (Ind. und Opt.) begegnen auch hier, aber seltener, dieselben Nebenformen wie im Präsens, solche wie *du bleveste* bliebst, *ledeste* littst, *quaemste* kamst, solche wie *du bleeft, du hilt*, wie *du saechts* und wie *du verrees, verloos*.

Außerdem ist in der 1. und 3. Sing. Ind. eine seltene Nebenform auf *-e* anzumerken. Sie ist in den benachbarten deutschen Dialekten zu Hause und dringt zuweilen ins Brab. und Holl. ein: *ic ghinghe, bevande, hi hiete, hinghe, gheviele, snede, hiewe* u. a. Die Form stimmt in der Endung mit der des Optativs und mag aus derselben übertragen worden sein unter Einfluß deren auf *(d)e* im schw. Verbum. S. auch § 129, 2.

**§ 127.** Im Part. Praet. ist im allgemeinen die Endung *-an* vorauszusetzen. Eine Anzahl Verba mit *a* im Präs. hat im Part. statt des Wurzelvokals *a* auch *e*, nämlich *heffen, beseffen, scheppen* (§ 146) und *draghen, slaen, dwaen, vlaen* (§ 143). Es liegt nahe diese gut fl. Formen aus einer Nebenform des Suff., *-in*, zu erklären, die besonders im Fries. sehr geläufig ist. Doch muß dann die Beschränkung auf einzelne Gruppen von Verba auffallen. Denn viel seltener als die genannten begegnen andere Part. mit *e* statt *a*, *geveren, gegreven*. (Auch bei *coemen* Rb. 34260 (aber auch inf. *coemen* 34307), *gevloegen* 34683 mit auffallender Schreibung *oe* könnte man an *i*-Umlaut *ö* denken). Die Erklärung ist darum keineswegs sicher, und vielleicht liegt nur Analogiebildung auf Grund umgelauteter Präsensformen vor. Ehe die Ausgleichsformen der 2. 3. S. durchgedrungen waren, trafen *hevet, dreghet, slehet* mit *gevet, leghet* usw. zusammen und *hevet* : *gheheven, dreghet* : *ghedreghen* hätten nach *ghevet* : *ghegeven, leghet* : *gheleghen* eintreten können. *Gheschepen* zu *scheppen* könnte dann wieder nach Analogie von *heffen* : *gheheven, ghesleghen, ghedweghen, ghevleghen* nach Analogie von *droech* : *ghedreghen* gestaltet sein. Bei der Sonderstellung von *ghewaghen* (Part. nur mit *a*; ein *wort gheweghen* „ward zur Sprache gebracht" könnte auch zu *weghen* gehören) kommt vielleicht in Betracht, daß die 3. S. Präs. ursprünglich nicht **geweghet* sondern **gewehenet* war (§ 133); doch stimmte das Praet. *gewoech* mit *sloech* überein.

### b) Der schwachen Konjugation.

**§ 128.** Die früheren Endungen waren, abgesehen vom Mittelvokal und davon, daß zuweilen andere Dentale als *d* anlauten:

Ind. S. 1 *-da*, 2 *-dôs*, 3 *-da*, Pl. 1 *-dum*, 2 *-dud*, 3 *-dun*; Opt. S. *-di*, 2 *-dîs*, 3 *-di*, Pl. 1 *-dîm*, 2 *-dîd*, 3 *-dîn*; Partiz. *-d*.

Im Mnl. fallen Ind. und Opt. zusammen in S. *-de, -des, -de*, Pl. *-den, -det, -den*; Partiz. *-t (-d-)*.

**§ 129.** 1. In der 2. Sg. Ind. und Opt. bestehen auch hier die Nebenformen auf *-st, -ste, -t.*

2. In der 1. u. 3. S. treten ebenso wie im Opt. Praes. (§ 125, 1; in der 3. P. z. B. *dat hi zeggen, roepen*) in späteren Hss. Formen mit *-en* ein, z. B. *ic, hi* usw. *seiden, hadden, leiden, visenteerden, dancten, hoorden, dat hi seiden, senden.* Die Endung ist in der 3. P. gewiß als eine Übertragung aus der 1. anzusehen, und im Praet. aus dem Präsens. Es hat eine allgemeine Verwandlung der Verbalendung *-e* in *-en* stattgefunden, darum wird auch die 3. Ind. Praes. *hi wille* er will (§ 166) zu *hi willen.* Zuweilen wird dieselbe Endung auch weiter auf die 3. S. Ind. Praet. der starken Verba übertragen, wie *men hilten, hi vernamen.*

3. In der 2. Pl. begegnen häufig auf späterem Sprachgebiete Bildungen, welche denen der 2. S. auf *-ste* analog sind. Das als *i* angehängte Pronomen wird zu tonlosem *e* und solchen Formen das Pronomen vorgesetzt. Indem in der Regel Synkope stattfindet, werden diese Formen denen der 1. und 3. S. gleich, z. B. *ghi kende* (aus *kendedi*, oder *kenne(de)di*, § 21, 5), *ghi hate, bederfde, hadde, sende, groette, hoorde, maecte, volchde* usw. (v. H. 282. 287).

Anmerkung 1. Im Präs. wäre der gleiche Vorgang denkbar, aus *horedi* könnte *ghi horede, hoorde* „ihr hört" werden. Wenn dies tatsächlich nur selten eingetreten ist, so muß dabei der Umstand durchschlagend gewesen sein, daß eine Präsensform auf *-de* ungewöhnlich gewesen wäre, während sie ganz ins Praet. paßt. Aus demselben Grund dringt die Form beim st. Praet. nicht durch. Ganz hat man sich im Präs. solcher Formen nicht enthalten, man findet sogar die 2. Pl. Imperat. *hoede u* hütet Euch. Auffallend ist dabei, daß die Vorformen mit angehängtem *i* beim regelmäßigen Verbum gerade im Präsens ganz geläufig, im Praet. mindestens sehr viel seltener sind. Die Formen sind also wohl zunächst bei den vom Präs. stärker unterschiedenen Praet. wie *hadde, brochte, soude* entstanden und von da auf die andern wie *hoorde* ausgedehnt; vgl. Verslagen en Mededeel. d. Koninkl. Akad., Afdeel. Letterk., 4. R., D. X, 49 Anm.

Anmerkung 2. Da, wie wir gesehen haben, die Pluralformen sich auch mit dem Pronom. *du* verbinden, so kann ein zuweilen begegnendes *du maecte, du smaecte* nicht mehr auffallen.

**§ 130.** Das Ags. hat eine got. *haitada* entsprechende Passivform *hâtte,* mit analogisch gebildetem Pl. *hâtton,* in der zu erwartenden intrans. Bedeut. „vocari". Die Formen werden aber außer als Präsens auch als Praet. gebraucht. Wenn nun im holl.-brab. Dialekt das Praet. *hetede, hete, heitte, hiete* (*ie* nach § 75, 3) und entsprech. Formen auch im Fries. und Mnd. begegnen, so liegt es nahe, darin auch jene Passivformen wiederzuerkennen. Neben der 3. wäre auch die 1. *hete* vocatus sum vorauszusetzen; auch der Pl. *heteden* kommt vor. Freilich müßte noch eine weitere Übertragung eingeräumt werden, denn zuweilen wird auch transit. *heteden* nominabant und *hete, hiete* jussit gebraucht, welches letzteres übrigens nach § 126 beurteilt werden könnte. Einen ähnlichen Verlauf zeigt *scheden* (§ 168), wo echte Passivreste etwas weniger wahrscheinlich sind, und da auch sonst ursprüngl. redupliz. Verba leicht schw. Praet. annehmen, scheint die Frage kaum sicher zu entscheiden. Daß kein schw. Partiz. von *heten* begegnet, kann keinen Ausschlag geben, da sich der Übergang zur schw. Konjug. auch sonst öfter aufs Praet. beschränkt.

## Kap. II. Die Tempusstämme.

### A. Das starke Verbum.

**§ 131.** Nach § 122, 1 zerfallen die st. Verba in zwei Klassen: die reduplizierenden und die ablautenden. Über die Bildung der Tempusstämme der ersteren s. § 149. Die der letzteren unterscheiden sich im Germ. nur mehr durch den Wurzelvokal, welcher nach den im § 23—24 besprochenen Verhältnissen, dem Ablaut, wechselt. Darnach ergeben sich 4 Stämme: 1. der Präsensstamm, welchem sämtliche Formen des Präs. angehören, 2. der erste Praeteritumsstamm, der im Sing. Ind. Praet., im Westgerm. mit Ausnahme der 2. P., herrscht, 3. der zweite Praeteritumsstamm im Plur. Ind. und im Opt. Praet., im Westgerm. auch in der 2. S. Ind. und 4. der Stamm des Part. Praet., dem nur dies Part. angehört. Nach den verschiedenen Ablautsreihen ergeben sich verschiedene Klassen der st. Verba (§§ 134—146). Als Vertreter der 4 Stämme werden in der Regel angeführt 1. die 1. S. Ind. Praes. (oder der Inf.), 2. die 1. S. Ind. Praet., 3. die 1. Pl. Ind. Praet., 4. das Part. Praet.

Im übrigen erscheinen nur die Kap. I aufgeführten Endungen unmittelbar hinter dem Konsonantauslaut der Wurzel.

**§ 132.** Neben dem Ablaut waren vokalische Unterschiede in den einzelnen Formen öfter durch die Vokale der Nebensilben bedingt. Der hierhin gehörige Wechsel von *e* und *i* (§ 23) ist durch Ausgleich bis auf Reste beseitigt, nämlich die Formen wie *brict, ghift* (§ 17. 68 f.) und besonders Imperat. wie *ghif, sich, gilt* neben *ghef* usw. (v. H. 254). Erhalten ist dagegen das *i* im ganzen Präs. der *jan*. Verba und derer mit Nasalverbindung, wo nur ausnahmsweise *e* eintritt (§ 69). Die regelmäßigen Formen sind also *gheven, ic gheve, du gheves; werpen, werpe, hi werpt; helpen, helpe, helpt; sitte, sitte, sittes; winnen, winne, winnet* (*swemmen, swemme, swemmet*).

Ein entsprechender Wechsel von *iu* und *io* in Kl. II ist vollständig beseitigt, indem im Fl. beide lautlich zu *ie* geworden sind (§ 73), und sonst statt des zu erwartenden Wechsels *u* (aus *iu*) und *ie* durch Ausgleich *ie* verallgemeinert ist. Daß einzelne Verba dieser Klasse im ganzen Präs. *u* (aus altem *û*) haben, ist eine ganz andere Sache; § 133, 3.

Auch der sekundäre Quantitätsunterschied zwischen *ēten, et, breken, brect, wēten, ghi wet,* im Praet. *wi ontbeten, ghi ontbet* ist, bis auf allerdings zahlreiche Reste im Präs.., aufgehoben; § 17.

Beseitigt durch Ausgleich ist im allgemeinen auch der *i*-Umlaut von *a* und *â* in der 2. 3. S. Ind. Praes. Doch hat hier das Brab. noch häufig die Umlautsformen, § 143. 148. Überall ist der Umlaut fest bei den mit *jan* abgeleiteten Verba *heffen, beseffen, scheppen, sweren,* wo er durch das ganze Präs. durchgeht. Wieder beseitigt ist der Umlaut der dem Opt. Praet. zukäme. Auch hier tritt mundartlich *ê* statt *â* hervor, das dann aber auch in Indikativformen erscheint; § 39. Bei dem *o* und selteneren *u* der Kl. *werpen, helpen* ist das Urteil nicht sicher (§ 71), doch dürfte das häufige *wat hulpe, wat hulpt* „was könnte es helfen“ einen Rest des lautgesetzlichen Umlauts bewahren.

**§ 133.** 1. Ein nicht seltener konsonantischer Wechsel in den st. Verbalformen war durch das Vernersche Gesetz bedingt, § 96. Über seine Beseitigung durch Ausgleich und seine Erhaltung s. die einzelnen Verba.

2. Die Verba, deren Wurzel auf *h* ausgeht, verlieren das *h* im Inlaut (§ 85), und infolgedessen geht das schw. *e* der Endungen verloren (§ 40. 21, 1), so daß die Praesentia ein kontrahiertes Aussehen erhalten. Nur hinter *î* bleibt das schw. *e*, und kann nur in der Endung *-et* (*-es*) synkopiert werden. Die Verba sind *sien* sehen (Klasse V.), *plien* neben *pleghen* (Kl. IV.), *dîen* gedeihen, *tîen* zeihen, *rîen* reihen (Kl. I.), *tien* ziehen, *vlien* fliehen (Kl. II.), *slaen, dwaen* waschen, *vlaen* schinden (Kl. VI.), *vaen* neben *vanghen* und zuweilen *haen* neben *hanghen* (redupliz.). Sie flektieren z. B. *ic sie, du sies, hi siet, wi sien* usw. *ic sla, du slaes, hi slaet, wi slaen,* Opt. *ic sla* usw.

Nur in der 2. S. Imp. bleibt das *h* lautgesetzlich hinter kurzem Vokal (§ 85), daher die Formen *sich, slach, dwach,* daneben aber durch Ausgleich *sie, sla, dwa.* Von *tien, vlien, vaen* lautet die Form stets *tie, vlie, va* (neben *vanc*), doch findet sich vereinzelt auch, wohl nach Analogie von *sich, vlich* (§ 123 Anm. 2). Über *lach* und *doch* s. ebenda.

3. Unterschiede ergeben sich auch durch bestimmte Arten der Präsensbildung. Einige st. Verba hatten ein *jan-* statt *an-* Präs., dessen *j* im Mnl. meistens geschwunden ist, aber in der Wurzelsilbe Nachwirkungen hinterlassen hat, vokalische, Umlaut und *i* für *e*, und konsonantische (§ 99). Im Mnl. sind es *bidden, sitten, ligghen* (Kl. V), *heffen, beseffen, scheppen, sweren* (Kl. VI) und, mit erhaltenem *j*, *saien, waien, craien, groeien* (redupliz. Kl.). Während bei *bidden, sitten, scheppen* der verschärfte Konsonant für alle Präsensformen verallgemeinert ist (Imper. *sete* s. § 123 Anm. 1), kommen bei *ligghen, beseffen* und *heffen* auch Formen mit einfachem *g* oder *v* vor.

Hierhin gehört weiter der Unterschied zwischen der Gruppe *bieden* und *slûten* Kl. II, ferner möglicherweise der von *comen* gegen *quam* (§ 61) und von *ronnen* gegen *rinnen* (§ 45) und einige andere. Auf Präsensbildung mit infigiertem *n* beruht das Verhältnis *standen* : *stoet* (durch Ausgleich *stont*, Kl. VI). Ein *n*-Präs. war *bakkan* (*kk* aus früherem *kn*), Praet. *bôk*, Part. *gibakan.* Das letztere ist neben der Ausgleichsform *gebacken* zuweilen bewahrt und hat auch zu einem Präs. *bāken* neben *backen* geführt. Präs. **giwahnjan* (*n* und *j*), Praet. **giwôg*, ist durch *gewaghen* ersetzt (vgl. § 127).

### 1. Die ablautenden Verba.

**§ 134.** Die beim Verbum vorkommenden Ablautsreihen sind dieselben wie die § 24 aufgeführten. Da nun der Präsensstamm die st. Vokalstufe (ausnahmsweise auch die schwächste oder die Dehnung), der erste Präteritumsstamm stets die gesteigerte, der zweite die schwächste oder die Dehnung, der Stamm des Part. Praet. in der Regel die schwache Stufe hatten, so ergeben sich für eine ältere Zeit folgende Klassen:

| | 1. Stamm. | 2. Stamm. | 3. Stamm. | 4. Stamm. |
|---|---|---|---|---|
| I. | *î* | *ai* | *i* | *i* |
| II. | *eu, eo* —*û* | *au* | *u* | *o* |
| III. | *e, i* | *a* | *u* | *u, o* |
| IV. | *e, i* | *a* | *û* | *o* |
| V. | *e, i* | *a* | *â* | *e* |
| VI. | *a* | *ô* | *ô* | *a* |

Die Gestalt der 6 Klassen im Mnl. ergibt sich aus diesem Schema, wenn man die Ergebnisse der in der Lautlehre besprochenen Veränderungen einsetzt. Es sei darüber hier folgendes widerholt.

1. Das *i* in Kl. I, IV und V ist stets in *ē* übergegangen (§ 66). — 2. Ebenso das *u* in Kl. II zu *ō* (§ 70). — 3. Das *u* in Kl. III ist gleichfalls zu *o* geworden, nur ausnahmsweise findet sich noch *u* (§ 71 f.). Das *o* kann zum Teil auf Ausgleich mit dem Part., oder zwischen Ind. und Konj., oder auch zwischen Kl. III$^{a}$ und III$^{b}$ beruhen. Über *u* im Konj. s. § 132. — 4. *ai* (Kl. I) ist stets zu *ê*, *au* (Kl. II) zu *ô* monophthongiert (§ 25 ff.), *auu* aber *au* (*ou*) geblieben. — 5. *ô* (Kl. VI) ist zu *oe* geworden (§ 29 ff.). — Dazu kommen die im vorhergehenden Kapitel zusammengefaßten Veränderungen und Ausgleiche.

Anmerkung. Infolgedessen sind manche ursprünglich vorhandenen Unterschiede auch zwischen verschiedenen Formen derselben Klasse geschwunden. Die Formen des Praet. unterscheiden sich in Kl. I nur mehr durch *ê* und *ē*, der in II durch *ô* und *ō*; am stärksten heben sie sich in III mit *a* und *o* von einander ab. Da die allgemeine Neigung zum Ausgleich auch fürs Mnl. festzustellen ist, und die Mundarten auf einen solchen auch in Kl. I und II weisen, so könnte der letztere auch im Mnl. schon bestanden haben. Die Mundarten scheinen auf den Sieg der „zachtlangen" *ē* und *ō* des Pl. zu weisen. Fürs Mnl. ist die Beobachtung um so schwieriger, als bei einer strengen Unterscheidung für die Formen wie *bōt*, *bēt*, *wēt* für den Reim nur wieder dieselben Praeteritumsformen zu Gebote gestanden hätten. An und für sich möglich ist fürs Mnl. *bôt*, *bōden*, *wêt*, *wēten* (das alte Verhältnis) oder *bōt*, *bōden*, *wēt*, *wēten* (Ausgleich mit Pluralvokal) oder minder wahrscheinlich *bôt*, *bôden*, *wêt*, *wêten* (Ausgleich mit Singularvokal).

**§ 135.** I. Klasse. Ablaut *î, ê, ē, ē.*

In diese Klasse gehören: *biden* warten, *biten*, *bliken* glänzen, sichtbar werden, *bliven*, *driten* caccare, *driven*, *dwinen* schwinden, *gliden*, *grinen* lächeln, weinen = den Mund verziehen, *gripen*, *grisen* grausen, *kiken* schauen, *kiven* keifen, *cliven* haften; klettern, *crighen* erlangen, streben, ziehen, *crijschen* schreien, *criten* heulen, weinen, *liden*, *miden* meiden, unterlassen; unterbleiben; auch lahmen, *niden*, *nighen*, *nipen* kneifen, *pipen*, *riden*, *gherinen* berühren, *risen* sich erheben, *riten*, *sighen* niederfallen; sinken, versiegen, *versiken* erseufzen, *sipen* tröpfeln, *scinen*, *sciten*, *scriden*, *scrien*, *scriven*, *slipen*, *sliten*, *smiten*, *sniden*, *spliten*, *stighen*, *striden*, *striken*, *swighen*, *beswiken* schwach werden, *trinen* kümmern, sich kümmern [?] (= *te-rinen*?), *wiken*, *witen* verweisen, *wriven*; *dîen*, *deech*, *deghen*, *ghedeghen* gedeihen, ebenso *tîen* (spätmnl. durch Ausgleich auch im Präs. *tighen*), *rîen* reihen und *sîen* tropfen lassen, rinnen lassen, seihen, dem *sigen* ganz nahe steht, wenn es nicht im Ursprung ein und dasselbe ist.

Dazu kommt noch ursprünglich *spîwan* speien, welches jedoch nicht mehr sehr fest mit dieser Klasse zusammenhängt. Schon das Präs. *spîen* ist nur mehr dialektisch und gewöhnlich in *spuwen* oder *spouwen* über-

gegangen (nach § 62, 2). Der Sing. Praet. *speu* (d. i. *spêu*) findet sich noch einigemal in guten Hss. Sein *u* setzt auch einen Plur. **speuwen* voraus, der aber nicht mehr belegt ist (einmal *si spiwen* in einem limb. Denkmal, mit *i* nach § 66). Außerdem begegnen zuweilen die Formen *speech, speghen, ghespeghen*, deren Guttural sich vielleicht nach § 108 erklären könnte. Viel häufiger und schon in älterer Zeit aber auffallender Weise *spooch, spoghen, ghespoghen*, denen noch nicht, wie im Nnl., auch ein Präs. **spughen* zur Seite steht. Zusammenhang mit nhd. *spucken* ist unwahrscheinlich. Die Formen können wohl nur nach Analogie entstanden sein, aber es ist nicht genügend klar, nach welcher. Meist ist das Wort infolge des Präs. *spuwen, spouwen* in die II. Kl. ausgewichen und bildet *spau, spuwen* und *spouwen, ghespuwen, ghespouwen*, s. § 136. Die Formen des Pl. und Part. dürften übrigens zum Teil lautlich entwickelt sein aus *spiwun, gispiwan* (§ 62, 2).

Das oben mit aufgezählte *scrien* ist fast vollständig dem zugehörigen schw. *screien* gewichen. Nur die 3. S. Praet. *scrê*, mit *ê* nach Analogie für lautgesetzliches *ei* (§ 26), ist noch häufiger im Gebrauch. Vereinzelt treffen wir in den südlichen, dem Deutschen sich nähernden Dialekten einen st. Pl. *scrouwen*, Konj. *scrouwe*, entweder nach § 66, 2 mit hiatusfüllendem *w* statt *scriun*, oder nach Analogie eines Verhältnisses: Präsens in der selteneren Form *spîen* (§ 66, 2), Praeteritum *spuwen, spouwen* aus *spiwun*.

Dieser Klasse haben sich auch angeschlossen *liken* scheinen, *gheliken* gleichen, *finen, ghefinen* aufhören (wegen *dormenen* s. Mnl. Woordenb.) und in jüngerer Periode *quiten* lösen, abzahlen, *prisen, wisen*, auch *belijden* für *belîen* (§ 116, 1 Anm. 1). Auffällig ist ein Praet. *ghereef* paßte, war bequem, im Reim Rincl., da es der Bedeutung nach auf *gherieven* (schw. Verb.) führt. *Gherief* bequem, angenehm ist nach Laut und Bedeutung von *rîf, rîve* freigebig, reichlich, nachdrücklich, eifrig u. ä. geschieden. Das Part. *gespeten* gestochen Valent. 116 ist schwerlich auf einen Inf. **spîten* sondern auf *spēten* zu beziehen.

Anmerkung 1. Von *sciden* spalten sind keine Formen belegt. Pl. Praet. *si sceden* sie schieden ist zum Praet. *sceidde, scēedde* (§ 130) zu stellen.

Anmerkung 2. Bei *crijschen* kann im Pl. und Part. Praet. wegen der Doppelkonsonanz lautgesetzlich keine Dehnung eintreten. Doch hat sich nach Analogie *crēschen, creischen* (*ei* nach § 74) (auch *crêschen* nach § 134 Anm. ?) gebildet. Lautgesetzliches **crisschen, cresschen* ist nicht ganz sicher.

**§ 136.** II. Klasse. Ablaut *û, ô, ō, ō* oder *ie, ô, ō, ō*. Nur *û* im Präs. haben die Verba *drupen* triefen, *duken* tauchen, **duven* (Part. *bedoven*) untertauchen, *cruden* stoßen, pressen, *luken* schließen, *ontpluken* erscheinen; öffnen[1]), *ruten* tosen, brummen, *scruven*, in *be-, ver-scrove* (Opt. Praet.) etwa „verdränge, zu nichte mache", Part. *-scroven;* an einem alten st. **scrûban* braucht man nicht zu zweifeln, eher an Zugehörigkeit zu hd. *schrauben* (und *verschroben?*), *scuven* schieben, *slupen* schliefen, schleichen, *sluten*,

[1]) *Ontpluken* ist seinem ganzen Vorkommen nach ein Kompositum von germ. *lûkan*, mnl. *luken* schließen (auch zupfen, reißen). Es muß dann doppelt zusammengesetztes *int-bi-lûkan* mit Assimilation sein. Weder **bluken* noch **pluken* sind im Mnl. neben *beluken* bezeugt. Ein neuerdings nachgewiesenes schw. Part. *gepluuct*, das nicht einmal „geschlossen" sondern höchstens „mit einer Schließe versehen" bedeuten könnte, vermag die Frage nicht weiter aufzuklären.

*spruten, stupen* hervorragen; sich bücken, *stuven, sughen* und gleichbed. *suken, supen.* Nur *ie* haben *bieden, bedrieghen, verdrieten, ghieten, lieghen, ghenieten, scieten, sieden, vlieghen, vlien, vlieten* und mit grammatischem Wechsel *verliesen, kiesen, vriesen* und *tien.* Mit beiden Vokalen im Präs. kommen vor: *clieven* und *cluven* klieben, *rieken* und *ruken, smieken* und *smuken* brennen, schmauchen, rauchen. *Clieven* ist die fl., wahrscheinlich auch br. Form, *cluven* die holl., und entsprechend verhält es sich vermutlich mit den beiden anderen Wörtern. Allgemein mnl. sind *bughen* biegen und *crupen* kriechen, doch verzeichnet Kil. auch *bieghen* und *criepen,* das letztere ausdrücklich als fries. und holl. Unentschieden ist das hd. *diezen* tönen entsprechende Präsens; auch das Praet. des Wortes kommt nur in einem aus dem Hd. umgeschriebenen Gedicht vor.

Die beiden Typen entsprechen zwei verschiedenen Präsenstypen des Indog., einem mit *û* (Aoristpräsens) und einem mit *eu* (Imperfektpräsens). Im Nl., wie im Sächs.-Fries., hat sich vermutlich der erstere, im Got. und im Hd. der letztere über die ursprünglichen Grenzen ausgedehnt.

Zu dieser Kl. gehören ferner drei Wörter, welche germ. im Präs. *iww*, mnl. *ouw* oder *uw* haben: *blouwen, bluwen* schlagen, *brouwen, bruwen* brauen, *rouwen, ruwen* reuen. Sie flektieren *blau* oder *blou, blouwen* oder *bluwen, gheblouwen* oder *ghebluwen.* Ihnen schließt sich an *spuwen, spouwen* (§ 135), zuweilen auch das sonst schw. *louwen,* dialektisch für *lauwen* reichen, fassen (§ 62, 2) und vereinzelt *duwen, douwen* drücken.

Eine besondere Besprechung erfordern die Formen von *vlien.* Zu erwarten wären (nach § 96) *vlooch* (wie *tooch* § 85), *vloghen, ghevloghen.* Diese Formen sind nur ausnahmsweise, besonders im Holl. gewahrt (zuweilen auch mit einem analog. Präs. *vliegen*), in der Regel ist wie im Hd. der gramm. Wechsel beseitigt, indem überall *h* eintrat. Die gewöhnliche Form des Sing. ist durchaus *vlo.* Im Pl. Praet. und Part. liegt doppelte Entwicklung vor: **vluun* wurde zu **vluwun* und daraus *vluwen, vlouwen* (auch *vlauwen*; danach zuweilen auch im Sing. *vlau*), *ghevluwen, ghevlouwen*; daneben entwickelte sich, wohl aus *giflohan,* nach § 40 *ghevloen,* und darnach auch Pl. Praet. *vloen.* Die ersteren sind die brab.-holl., die letzteren die fl. Formen. Nach der Analogie des Sing. tritt statt *vloen, ghevloen,* auch *vloon, ghevloon* ein. Über den Imp. *vlich* s. § 123 Anm. 2. Um die Mannigfaltigkeit zu vermehren, findet sich in jüngeren Texten auch bereits *vloot, vloden, ghevloden* nach § 116, 1 Anm. 1.

Bei den Verben *kiesen, verliesen, vriesen* herrscht im allgemeinen noch richtig der gramm. Wechsel bis auf *vorsen, ghevorsen* (§ 96. 105). Doch finden sich auch darüber hinaus schon Ausgleichsformen, einerseits 1. 3. *verloor, vroor,* anderseits häufiger *cose, cosen, ghecosen, vrose, ghevrosen, du verloos.*

*Rouwen* bildet nach Analogie von *houwen* (§ 147) im Fl. auch *rieu, rieuwen.* Die Analogie ist so naheliegend, daß man sich wundern muß, wenn nicht auch die anderen, besonders *blouwen,* ihr folgen und geneigt sein kann, das Fehlen entsprechender Formen für Zufall zu halten.

Die von *ghebruken* im Brab.-Limb. neben den schw. Formen zuweilen vorkommenden *ghe-broec, -broke, -broken* können alt aber auch junge Analogiebildungen sein. Im späteren Mnl. bildet auch *sculen* sich verborgen halten st. Formen.

Anmerkung. *Tien* wird von der späteren Sprache zuweilen mit *tîen* in den Formen zusammengeworfen. Daß schon Velthem das Part. *gheteghen* gebraucht habe, ist wenig wahrscheinlich (Tijdschr. v. nl. taal- en letterk. 9, 58 ff.).

**§ 137.** III. Klasse. Ablaut *e, a, o, o* oder *i, a, o, o.*

Hierher gehören *belghen* zürnen, *berghen, bernen, bersten, delven* graben, *derschen* (*dorschen* § 48), *verderven, ghellen, ghelpen* schreien, *helpen* (*hulpen* § 49), *kerven* einschneiden, *melken, smerten* wund werden, schmerzen, *sterven, swelghen* schlucken, *swellen, swerven* wirbeln, schwärmen, *vechten, vlechten, werden, werpen, werren* verwirren, *werven*, vielleicht auch *welken* ballen, einwickeln; *ghelden, scelden, smelten, beswelten* ohnmächtig werden (über die Formen der vier letzteren s. § 51); *clemmen* klimmen, *crempen* sich zusammenziehen, *rempen* runzeln, *swemmen* — *binden, dringhen, drinken, drinten* schwellen, *dwinghen, beghinnen, ontghinnen* anschneiden, einschneiden, spalten, *clinghen* und *clinken* klingen, *rinnen* laufen, *singhen, sinken, slinden* schlingen, *spinnen, springhen* und gleichbed. *sprinken, stinken, swinghen, vinden, winden, winnen, wringhen.* Ferner tritt in diese Klasse ein *prenden, prinden* nehmen, ergreifen, welches neben häufigem und altem *prant, pronden, ghepronden* aber auch noch schw. *prende, prinde, prande, gheprent, gheprint, gheprant* hat. Andere in diese Kl. ausweichende s. § 139. 140, 1 und § 169. Von *sinnen* sind im ältern Mnl. wohl keine st. Formen belegt, von *gremmen, grimmen* brüllen überhaupt keine.

*Bernen* lautet nach § 112, 6 in brab. Dialekten auch *berren* und darnach das Praet. auch *bar, borren* st. *barn, bornen.* Die st. Formen sind aber im ganzen selten und meistens schwache eingetreten, § 168.

*Beghinnen* hat auch schw. Formen (§ 155).

Das früher hierher gehörige *bevelen* ist infolge des Verlustes eines *h* der folgenden Kl. beigetreten (§ 85).

Sp. 3[8], 40, 65 scheint von *derven* (*darven*) entbehren ein Praet. *daerf* gebraucht; vgl. auch Praeteritopraes. *dorven* § 160.

Von *rinnen, beghinnen, ontghinnen* auch von *verslinden* finden sich im Fl. im Präs. Nebenformen *ronnen* (auch *runnen*), *be-, ont-gonnen, verslonden.* Ob sie auf altem Ablaut *u* (vgl. *treden, comen*, § 142. 139) oder auf junger Vokalfärbung (vgl. *trucken* § 140 Anm.) beruhen, ist zweifelhaft.

**§ 138.** Im Praet. dieser Klasse sind verschiedene Veränderungen zu erwähnen.

1. Bei den Verben mit *r*-Verbindungen und zuweilen auch bei *helpen* tritt im Sing. Praet. *e* für *a* ein § 65; beiderlei Formen sind geläufig z. B. *barch* und *berch, starf* und *sterf, warp* und *werp, wart* und *wert, tart* und *tert* (§ 105). Formen von *helpen* mit *e* auch im Pl. und Konj. bleiben fraglich.

2. Von den letzten Zeiten der mnl. Periode an erscheint ganz in denselben Fällen im Praet. *ie*, aber auch im Plur. und Konj., also *stierf, wierf, wierp, wiert, hielp, stierven* usw. Da in sonst gleichen Fällen kein *ie* für *e* eintritt, z. B. kein *wierf* für *werf* mal, *stierc* für *sterc, starc, scierp* für *scerp, scarp*, nicht einmal *dierf* für *derf, darf*, so kann an lautliche Entwicklung der später sehr verbreiteten Formen nicht gedacht werden. Es sind Analogiebildungen nach *hielt* (neben *helt*), *hief, besief, schiep* von *heffen* usw.

3. *O* tritt neben *a* im S. Praet. von *werden* (§ 48), so daß also vier Formen, abgesehen von denen mit Svarabhakti, bestehen, *wart, wert, wort wiert*, die bis zu drei in einem und demselben Texte vorkommen.

4. In dieser Klasse macht sich die Neigung zum Ausgleich zwischen den verschiedenen Vokalen des Praet. geltend und zwar nach zwei Seiten hin. Das *a* des S. Ind. dringt in den Plur. und Optativ. Aber Formen wie *si starven, warden, ghi halpt, si vachten, balgen, ghewant*, Opt. *halpe, dranke, warpe* bleiben vereinzelt. Der Ausgleich drang erst durch, als er den umgekehrten Weg einschlug. Die im Nnl. festgewordenen Formen sind schon in mnl. Hss. nicht ganz selten, z. B. *ic, hi slont, verdronc, holp, begon, vont, borst, troc* (§ 140, 1), selten auch mit *u* (aus dem Opt. oder durch konsonant. Einfluß für *o*) *sturf, hulp*. Daß sie erst der späteren Zeit angehören, spricht von selbst. In den älteren Texten ist sogar der Unterschied zwischen den Singularformen (§ 126) noch wohl gewahrt, es lautet *ic vant, du vonts, ic warp, du worps, ic sanc, du songhes, ic trac, du trocs, ic galt, du gholts* usw.

**§ 139.** IV. Klasse. Ablaut *ē* (*e, i*), *a, â, ō* (*o*). Nach derselben gehen **beren*, nur Part. Pr. *gheboren, ontberen, dwelen* irre gehn, *helen, nemen, quelen* krank sein, *stelen, stenen* stöhnen, (*be-* und *ghe-*)*temen* sich erlauben; ziemen, *bevelen*; *breken, pleghen, spreken, trecken* und *treken* ziehen, *wreken*; *comen*; s. auch *treden* in der folgenden Klasse. Über *sceren* und *sweren* s. § 145.

*Comen* hat im ganzen Präs. *ō* (§ 61), sonst wie die anderen *quam, quamen*, fl. auch *cam, camen* § 115, 2 (ganz vereinzelt, nach § 61 *com*), Part. Praet. *comen*.

*Bevelen* hat ausnahmsweise *bevel* neben *beval* (§ 65).

Nicht selten tritt in dieser Kl. nach der Analogie der vorigen der Vokal des Part. Praet. in den Pl. und Opt. Praet. Die Analogie wurde wohl durch die dunkle Farbe der umgebenden Liquiden unterstützt. Besonders von Maerlant, aber auch von anderen werden gebraucht *stolen*, Opt. *stole, ontboren, ontbore, quolen, quole, verholen, verhole, sproken, sproke, broken, broke, wroken, wroke*, seltener auch *nomen, nome* auch *dwolen*, neben den Formen mit *â*. Die Formen werden durch das heutige Fl. gerechtfertigt.

Von *temen* ist kein st. Part., von *stenen* an st. Formen nur der S. Praet. *stan* belegt. — Über Kürzung wie in *brect* er bricht § 17.

**§ 140.** Verwickelt liegt die Flexion zweier oben mit aufgezählter Wörter.

1. *Trecken*. Zu erwarten wären die Formen *treken* (ahd. *trehhan*), *trac, trâken, ghetroken*. Das Präs. *trēken* kommt nur noch selten, besonders bei Brabantern vor, ebenso das Part. *ghetroken*, etwas häufiger daneben Part. *ghetreken* (nach Analogie von *ghesteken* s. V. Klasse). Der Ind. Praet. *trac, traken*, Opt. *trake* sind hingegen noch die gewöhnlichen im Mnl. Aber als Präs. dazu gilt mit wenigen Ausnahmen *trecken* (das ursprüngliche schw. Kausativum **trakjan?*), und ein schw. Praet. *trecte* wird unterschiedslos neben *trac* gebraucht; im Part. ist *ghetrect* für die meisten die einzig gebräuchliche Form. Das Präs. *trecken* wirkt aber weiter auf die Flexion. Auf Grund desselben bildet sich nach Analogie von *helpen, gheholpen, swemmen, gheswommen* das Part. *ghetrocken* und weiter der zweite

Stamm des Praet. *trock-* st. *trâk-*. Diese Formen, die regelmäßigen in der neueren Sprache, finden sich bereits häufig in den mnl. Hss., gehören aber meist den Schreibern an.

Anmerkung. Statt *e* tritt dialektisch in diesem Verbum zuweilen *u* ein: *trucken, tructe* (§ 45).

2. *Pleghen* mit dem 2. Praes. plien. Die zu erwartenden Formen *plach, plaghen, gheploghen* sind noch ganz geläufig. Das Part. mit *o* findet sich bei den ältesten und besten Autoren, fl. und br.; viel seltener daneben (nach Analogie von *gheleghen*) *ghepleghen* und nach dem anderen Präs. zuweilen *gheplien*. Daß auch der 2. Stamm des Praet. nach Analogie des Part. zuweilen *plōg-* st. *plâg-* lautet, ist nach dem vorigen § nicht anders zu erwarten. Die betreffenden Formen sind jedoch nicht häufig. Ganz gewöhnlich hingegen in der besten Sprache neben *plaghen, gheploghen* (*ghepleghen*) sind *ploen, gheploen*, so daß das Verb. bis auf Sing. Ind. Praet. völlig mit *vlien* stimmt. Da eine unmittelbare Analogie von *vlien*, dem daneben stehenden *sien, sach* gegenüber, nicht recht wahrscheinlich ist, so ergibt sich vielleicht, daß vorher das Part. **gaplogan* mit *h* aus dem Präs. zu **gaplohan* und dies zu *gheploen* geworden, und dann durch den schon öfter belegten Einfluß des Part. Praet. auf den 2. Praeteritumsstamm *ploen* neben *plaghen* ins Leben getreten war. Ganz vereinzelt ist ein Sing. *ploe*.

Wie bei *vlien*, so findet sich auch hier zuweilen mit *o* für *oe gheploon*, was allerdings Analogie nach *vlien* sein müßte.

**§ 141.** V. Klasse. Ablaut *e* (im Imper. zuweilen *i*) oder *i, a, â, e*.

Nach dieser Klasse werden abgewandelt *eten, vergheten, gheven, cleven* haften, kleben, *cneden, leken* tropfen, *lesen, meten, ghenesen* genesen und heilen, *reken* scharren, raffen, *screpen* schrappen, auch gleichbed. *screven*? Rb. 16062, *sneven* gleitend rühren, straucheln; fehlen, *steken* stechen und stecken, *treden* oder *terden, weghen* sich bewegen, bewegen; schwer sein, *weven*; mit grammatischem Wechsel *wesen, was, waren, ghewesen* (*ghi waest* Lanc. 3, 12724 ist sehr verdächtig), *sien, sach, saghen, ghesien* (§ 133, 1. 2) und mit dem Präs. nach § 133, 3 *ligghen, bidden, sitten*.

*Cleven* ist eigentlich ein schw. Verbum, zu *clîven* Kl. I gehörig, und erst nach Analogie in die st. Konjug. gekommen, wenn nicht eine *e*-Wurzel neben der *ei*-Wurzel anzunehmen ist.

Ein analogisch st. flektiertes *creken* „knarren, knurren“ (Ziele ende lich. 291) ist nicht wahrscheinlich.

*Ligghen* — auch *legghen* nach § 69 aber wohl auch durch Vermischung mit *legghen* legen — hat nach § 99 und 133, 3 in der 2. 3. S. meistens *leghes, leghet* (synkopiert *leecht*, auch *lecht* nach § 17), *leit* § 118, seltener *ligghes, ligghet, licht*. Von *bidden* und *sitten* bestehn die Formen mit einfachem Kons. nicht mehr.

Von *sneven* scheint statt *snaf* nach dem Part. auch *sneef* gebildet worden zu sein (v. H. 232, Note 2); vgl. nwestfl. *dreech, dreghen, sleech, sleghen* von *dragen, slaan*.

Über Kürzungen wie *et* er ißt § 17.

**§ 142.** Auch hier bedürfen die Formen zweier Verba einer besonderen Besprechung.

*Treden* kommt eigentlich im Germ. im Präs. und im Part. Praet. *o* nicht *e* zu (got. *trudan, trudans*). Das *o* des Präs. ist jedoch fast überall nach Analogie zu *e* geworden, das *o* im Part. etwas besser erhalten, aber meist doch auch für *e* aufgegeben. Ob auch im Mnl. das *o* im Part. noch erhalten war, läßt sich nicht sicher entscheiden. Infolge der gewöhnlichen Metathesis des *r* wird *treden* meistens zu *terden*, S. Praet. *trat* zu *tart, tert* (§ 105), und wenn es nun weiter neben *traden, ghetreden* ebenso häufig *torden, ghetorden* lautet, so sind das Analogieformen nach Kl. III. *Ghetorden* könnte aber zugleich auch aus **getroden* durch Metathese entstanden sein.

Größere Schwierigkeit macht *weghen*. Neben den regelmäßigen, noch gangbaren Formen *wach, waghen, gheweghen* kommt zunächst ein Praet. *woech, woeghen* auf, welches gleich häufig wie das andere ist. Daß diese Formen nach Analogie des Verbums der VI. Kl. *gewaghen, gewoech* „erwähnen" eingetreten seien, hat keinerlei Wahrscheinlichkeit für sich. Die beiden Wörter stimmen lautlich gar nicht so sehr überein und stehen begrifflich weit voneinander ab. *Woech, woeghen* scheint vielmehr eine Rückbildung vom P. P. *gheweghen* aus zu sein nach Analogie der Praet. zu *ghedreghen, ghesleghen, ghedweghen* gewaschen (§ 143); vgl. die Entstehung der Formen wie *sneef* § 141. Die Analogie mag durch eine Neigung der *a*-Vokale unterstützt worden sein, sich zwischen den Konsonanten *w—g* dunkel zu färben, und dann auch das Praet. von *gewaghen* mitgewirkt haben.

Für das Part. *gheweghen* findet man auch *ghewoghen*, aber keineswegs gleichzeitig mit *woech* usw., sondern später und wesentlich wieder bei Brabantern. Dasselbe beruht wohl auf dem zusammenwirken der Analogie von *plegen, geplogen* und lautlicher Neigung des *e* zu *o* zwischen *w—g* (vgl. *ghedwoghen* § 143, *ghesworen* § 145).

**§ 143.** VI. Klasse. Ablaut *a* (*e* Umlaut), *oe, oe, a* (*e*).

Der Umlaut, wo er nicht durch das ganze Präs. durchgeht, ist meist beseitigt: *du vaers, hi vaert, du slaes, hi slaet* sind durchaus die Regel. Doch finden sich häufig genug Reste desselben: *du dreghes, hi dreghet, dreecht, veert, slees, sleet, dweet,* auch mit Kürze nach § 17 *greft,* besonders bei Brabantern und Limburgern, doch auch im Fl. Wenn *sleet* häufiger bleibt als die anderen, so liegt das wohl an der Analogie von *gheet* und *steet* (§ 163). Auch in der 2. Pl. findet sich *ghi sleet*, wodurch schwerlich eine Endung *-id* neben *ad* für diese Person vorausgesetzt wird, sondern nach Analogie entweder von *gheet* oder der sonstigen Übereinstimmung von 3. S. und 2. Pl. Auf Analogie von *geit* und *steit* beruht es, wenn ausnahmsweise auch *ei* für *ê* vorkommt. Wie bei *slaen* ist es bei *vaen* (§ 148); neben *vaet* 3. S. ist stellenweise *veet* ganz geläufig und findet sich auch in der 2. Pl., sowie gleichfalls *ei* für *ê*. Da die Formen wesentlich brab.-limb. sind, so ist wirklicher Umlaut (von *â*) möglich. Auch Analogiewirkung von seiten der eben genannten *slaen, gaen, staen* würde zur Erklärung der Formen genügen. Die kurzsilbigen der Reduplikationsklasse, wie *vallen,* verhalten sich in bezug auf den Umlaut wie *draghen, varen,* also z. B. *velt, helt* neben gewöhnlichem *vallet, valt, hout.*

Hierher gehören folgende Verba:

1. *bedaven* passen (? Proefschr. von A. Beets, Stelling 5), *draghen, draven, graven, cnaghen* nagen, *laden* aufladen, *malen* molere, *ontscaken* rauben,

entführen, *scaven, spanen* verlocken, *varen, waden* gehen, fließen, *ghewaghen* erwähnen; mit gramm. Wechsel *lachen* (*lachghen*), *loech, loeghen, ghelachen* (*ghelachghen*), *dwaen* waschen, *slaen, vlaen* schinden.

Nach Analogie haben auch *malen* pingere und *laden* einladen öfter st. Formen, vereinzelt auch *jaghen*; ferner vereinzelt Part. *versmaden* (auch *ghehaten*) nach dieser Kl. und Kl. *slapen*. In den Ausdrücken *quam ghejaghen* und *quam ghedraven* (v. H. 244; Merl. 14092. 14679) ist eher analogisches Part. Praet. als analogisch mit *ghe-* verstärkter Inf. zu suchen. Von *cnaghen, scaven, vlaen* sind nur die st. Part. Praet. belegt.

*Draghen, dwaen, slaen, vlaen* haben im P. P. in der älteren Sprache fast häufiger *e* als *a*, also *ghedreghen* und *ghedraghen, ghesleghen* und *gheslaghen, ghedweghen* und *ghedwaghen*, nur *ghevleghen*, und diese Formen dauern, zum Teil, wie auch bei *gheschepen* (§ 146), mit erkennbarer Bevorzugung in der Literatursprache, lange nach. Zur Erklärung s. § 127.

Von *dwaen* lautet das Part. auch *ghedwoghen*, unter Einfluß der Konsonanten für *ghedwaghen* (auch *ghedwoeghen*, mit dem Praeteritumsvokal?). — Von *slaen* scheint ausnahmsweise auch das nach dem Präs. gebildete Part. *gheslaen* gebraucht worden zu sein (v. H. 242); vgl. *ghestaen* im folgenden § und *ghevaen, ghegaen* § 149.

Anmerkung. Von einzelnen Verba kommen zuweilen auch andere Präsensformen als die 2. 3. S. Ind. mit *e* statt *a* vor (v. H. 255 f.). Es kann zweifelhaft sein, ob das *e* aus der 2. 3. stammt oder erst aus einem Part. Praet. mit *e*. Im ersteren Fall könnte das Part. selber, soweit es seltenere Nebenform ist, aus diesem Präs. mit *e* zu erklären sein. In einzelnen holl. Texten ist dies analogische Präs. *dreghen* so geläufig wie im Mnd. In noch weiterem Umfang wäre ein entsprechendes Präs. *veren* und Part. *geveren* anzuerkennen, wenn bei Reimen wie (*ge*)*veren* : *begeren* nicht eigentlich *a* nach § 45 verbessert werden dürfte.

**§ 144.** 2. Gehört in diese Klasse *standen*, welches das gleichbed. *staen* neben sich hat. Beide Praesentia gehen in allen Formen nebeneinander her, auch Imp. *stant* und *sta*, doch ist *staen* häufiger. Über seine Flexion s. § 163.

Das *n* des Präs. *standen* (§ 133, 3) sollte den anderen Formen fehlen, dringt aber in den meisten germ. Sprachen auch in diese ein. Es entstand **stônd*, das vereinzelt im Brab.-Limb. noch als *stoent, stuende* vorkommt, sonst nach § 42 zu *stont*, mit *stonde* usw., geworden ist. *Stoet, stoeden* und *stont, stonden* werden von vielen gleich gern gebraucht, während andere, wie es scheint, auf einem ziemlich großen Antwerpen einschließenden Gebiete, sich fast ganz auf die ersteren Formen beschränken, und wieder andere diese nur mehr im Reim zulassen. Das Part. lautet mit *n ghestanden* oder, gleich häufig, nach dem Präs. *ghestaen*.

**§ 145.** 3. Mit Umlaut *sweren* schwören und die aus der IV. Kl. hierhin übergetretenen *sceren* und *sweren* Schmerz empfinden, schwären.

Für das zu erwartende Part. von *sweren* schwören **gheswaren* ist, wie auch im Deutschen, *ghesworen* eingetreten, wobei vielleicht die Verba der IV. Klasse *ontberen, gheberen, sweren, sceren* mit *o* im Part. von Einfluß gewesen sind. Das Praet. bleibt *swoer, swoeren* (Belege für *swoers, swoere, swoeren* Epis. Troyen 454. 10534, Rb. 10402, Sp. $2^4$, 63, 3, Lekensp. 1, 37, 71, Velth. 4, 13, 21, Lorr. 2, 2603); aber im Plur. steht in alten und guten Texten auch *sworen* (z. B. Rb. 6777, Sp. $4^1$, 35, 57. $4^2$, 20, 49, Lanc. 2, 1736. 1744) nach leicht begreiflicher Analogie (vgl. § 139 u. a.).

Dies *sweren* wirkte dann auf die ursprünglich der Kl. IV angehörigen *sceren* und *sweren*, die bereits im Präs. und Part. Praet. und eventuell auch im Plur. Praet. (*sworen* von *sweren*, **swar* nach § 139 und *sworen* neben *swoeren* von *sweren* schwören) gleich lauteten. Die Singulare **scar*, **swar*, die (wie auch die Plurale *scaren*, *swaren*) nicht vorkommen (vgl. § 53 Anm.), wurden dann zu *scoer*, *swoer*. **Swar* mochte sich schon vorher durch konsonantischen Einfluß dunkel gefärbt haben, wodurch die Analogie noch befördert sein mag. *Sceren, scoer, scoren, ghescoren, sweren swoer, sworen, ghesworen* ist die gewöhnliche Flexion. Daneben bilden sich aber nach dem Sing. im Plur. Praet. auch *scoeren, swoeren*. Auch der Ausgleich nach der anderen Seite, der im Neuwestfl. durchgedrungen ist und im Sing. Formen mit *ô* erzeugt, ist wohl im Mnl. anzuerkennen. — Nach Analogie kann auch *scheren* einrichten st. Part. annehmen.

**§ 146.** 4. gehörten ursprünglich hierhin die Verba *backen* (*baken*, § 133), *stappen* schreiten, *waken* wachen, *wascen*, *wassen* wachsen und mit *-jan* Präs. *heffen* (auch *heven*), *beseffen* (auch *beseven*) empfinden, *sceppen* schaffen und schöpfen. Im Praet. sind aber nur ausnahmsweise, wenn auch nicht ganz selten, Formen nach dieser Klasse erhalten als Altertümlichkeiten oder dialektisch; es kommen vor *hoef, hoeven, besoef, ontsoef, scoep, scoepen* (beschränkter auch *boec*), also fast nur von denen mit umgelautetem Präs. Sonst gilt allgemein *ie*: *biec, bieken, wiec, wieken, wiesc, wies, hief, sciep* usw. nach Analogie der reduplizierenden Klasse. Darnach scheint der Übergang derer mit ununmgelautetem Vokal älter zu sein als der übrigen. Ein Unterschied ist auch im Part. Praet. vorhanden, indem die mit *a*-Präs. nur *a*, von den andern aber *beseffen* nur *beseven, heffen* gleichfalls *gheheven*, nur im Br. auch *ghehaven, sceppen* hingegen beides *ghescepen* und *ghescapen* hat. S. darüber § 127.

Der Grund, weshalb die Wörter zur redupliz. Kl. ausgewichen sind, scheint in der mehrfachen Konsonanz des Präs. zu liegen, also in der Analogie des Typus *vallen, viel*. Nur *lachen* hat *loech, loeghen, ghelachen* (daneben auch schw. Flexion) behalten. *Waken* hat sich nach dem Typus *slapen*, und wohl unter begrifflichem Einfluß dieses Wortes, gerichtet, soweit es nicht schwach flektiert. Vielleicht ist *wiec* gar nicht an die Stelle von **woec*, sondern von *waecte* getreten. Nur ganz vereinzelt kommt *spien* für *spoen* vor.

Zuweilen scheinen von diesen Verben auch Praet. mit *ĕ* nach Analogie von *vel* (neben *viel*) zu *vallen* (oder von *werp* zu *werpen?*) gebildet worden zu sein, z. B. *besef* (v. H. 243) oder *wesc, wes* (v. H. 240); auch *besaf* nach anderer Analogie.

Etwas häufiger, und zwar auch im Fl., kommen die Plurale *heven* und *beseven* st. *hieven* und *besieven* vor. Sie sind nach Analogie von *dreven, ghedreven, bleven, bleven* usw. auf Grund der Part. *gheheven, beseven* entstanden.

### 2. Die reduplizierenden Verba.

**§ 147.** Diese Verba unterscheiden sich von den ablautenden wesentlich dadurch, daß sie noch im Germ. im Ind. und Opt. Praet. Reduplikation haben, d. h. den Anfangskonsonanten der Wurzel mit dem Vokal *ĕ* wiederholen. Die Wurzelsilbe hat denselben Vokal wie das Präs. oder

seltener Ablaut. Das Part. Praet. hat stets den Vokal des Präs. Beispiele sind got. *haldan, haíhald* (*aí* = *ē*), *haíhaldum, haldans; lêtan, laílôt laílôtum, lêtans.*

Der Trieb, diese Verba dem Typus der ablautenden anzuähnlichen und die allgemeine Lautabschleifung haben aber in den jüngeren germ. Dialekten die Reduplikation vernichtet. Die Reduplikationssilbe, welche den Hauptton trug, ward mit der Wurzelsilbe zu einer einzigen kontrahiert. Der vokalische Teil derselben wird entweder durch das *ĕ* der Reduplikation allein gebildet, welches aber zum Ersatz für die Verkürzung der ganzen Form verlängert wird, oder durch einen Diphthongen *eo, eu, iu,* entstanden aus dem *ĕ* + einem dunklen Vokal der Wurzelsilbe. Das verlängerte *ê* entspricht demjenigen germ. *ê*, welches diphthongiert wird (§ 28) und wird infolgedessen gleichfalls zu *ea, ia.* Im Mnl. nun sind *eo* usw. und *ia* beide zu *ie* geworden, so daß mit einigen Einschränkungen (§ 151) *ie* der allgemeine Vokal des Praet. dieser Klasse ist. Mit diesen Voraussetzungen erklären sich unter Anknüpfung an die im Got. belegten Formen sämtliche im Mnl. vorkommenden zur Genüge.

§ 148. Der Präsensvokal in dieser Klasse ist sehr mannigfaltig, er besteht entweder aus *ă* vor mehrfacher Konsonanz, oder aus Längen und Diphthongen. Die betreffenden vokalischen Laute waren entweder ihrer Natur oder ihrer Stellung nach keiner Steigerung fähig, konnten sich überhaupt wenig verändern, und das scheint der Grund, weshalb die Verba einen anderen Weg als die ablautenden gegangen sind. Wegen der Umlaute im Präs. s. § 143. 34.

Es gehören hierher 1. a) *bannen, bassen* bellen, *blanden* mischen, *spannen, vallen, wallen, hanghen* und selten *haen* (intr. und trans.), *vaen* und *vanghen* (§ 96) (Kompos. *ontfaen*, selten *ontfanghen*), ferner *ganghen* mit einem zweiten Präsens *gaen*, worüber s. § 163; b) *houden, souten, spouden, vouden, wouden.* 2. mit *â*: *blasen, braden, ontraden* fürchten (aus *ont-drâden*), *laten, raden, slapen, verwaten* verfluchen; *kraien* krähen, *saien* säen, *waien* wehen. 3. mit *ê* oder *ei*: *heten, sceden* und aus der schw. Flexion übergegangen *eschen, heschen* (§ 115, 3) mit dem Kompos. *vereeschen, vreeschen* erkundigen, erfahren. 4. *lopen, stoten.* 5. *roepen, vloeken, groeien* wachsen. 6. *bouwen, houwen.*

Übergegangen in diese Kl. sind ganz oder teilweise *backen, stappen, wascen wassen* wachsen (*wies*, Pl. *wiessen*), *beseffen, heffen, sceppen* (§ 146), *waken, brouwen, rouwen* (§ 136).

Von *spouden* (im Limb. mit Wahrscheinlichkeit auch *spielt* bezeugt), *vouden, wouden, bouwen* ist nur das st. Part. Praet. gebräuchlich, hingegen sind von *craien, saien, waien, groeien, vloeken* das st. Part., von *blanden* die st. Formen überhaupt unbelegt. Zweifelhaft ist ein st. Part. *onbescroden* von *bescroden* beschneiden. Einem Praet. *briesch* brüllte (v. H. 250) (von *brasschen*?) steht sonst ein schw. Präs. *brieschen* zur Seite. — Über Part. *versmaden, gehaten* s. § 143.

Wegen der Präsensformen von *vaen* s. § 143.

Anmerkung. Wegen *laen* und Imp. *lach* von *laten* s. § 123 Anm. 2. — Die 2. Pers. S. Ind. mit inklin. Pron. lautet einigemal *laestu* was sich nach dem § 162 über *moeten* gesagten erklären ließe. Möglich wäre sonst auch Ableitung von *laen* oder unmittelbare Analogiebildung nach *doestu, gaestu* usw.

**§ 149.** Das Praet. in den Kategorien 2—6 hat stets *ie*, von den unter 1 genannten Verbis verhalten sich ebenso *bannen, bassen, spannen, wallen*. Hingegen hat *vallen* gleichmäßig *vel, vellen* und *viel, vielen* (selten auch *vil*), *houden* hat *helt, helden* und *hilt, hilden* seltener *hielt, hielden*, von *souten* ist *silten* belegt, *vaen, hanghen, ganghen* haben im guten Mnl. stets *vinc, vinghen, hinc, hinghen, ghinc, ghinghen*, in der späteren brab.-holl. Periode auch *venc, venghen* usw. *Ie* erscheint bei ihnen nur ganz ausnahmsweise, vermutlich in Grenzdialekten, doch auch vereinzelt in fl. Hss. *ontfienc* (3. Mart. 244. 311 Hss. C und E). Also die mit *ă* vor verschiedenen Konsonanten haben fast ausschließlich kurzen Vokal, die mit *a* vor Doppelkonsonanz stets *ie*, bis auf *vallen*, welches zwischen beiden schwankt.

In einer älteren Zeit war überall *ê* vorhanden, aber dies oder ein daraus entstandenes *ia, ie* wurden durch die folgende Konsonanz zu *e* oder *i* verkürzt (§ 42). Teilweise kann sich der Vokal anders entwickelt haben im mehrsilbigen Pl. als im einsilbigen S., oder auch je nach der Verbindung der Form im Satze. Vor *ng* war die Kürzung am entschiedensten. Das feste *i* im ältern Mnl. erklärt sich vielleicht aus einer Entstehung von *feng* aus *fêng* noch vor der Zeit, in der auch Fremdwörter ihr *e* in *i* verwandelten. Bei der gelegentlichen Erhaltung von *ontfienc* mag das langvokalige Präs. *ontfaen* mit von Einfluß sein. Über das *e* von *venc* usw. ist schwer ins reine zu kommen, wenn es nicht mit den *e* von *denc* usw. (§ 69) gleich zu beurteilen ist. Bei *vallen* war vielleicht die Entwicklung *fêl* und *fêllum* woraus *fellum*, darnach *viel, fellen* und durch Ausgleich *viellen*, woraus wieder *villen*; bei *houden* : *helt, hêldum*, woraus *helt, hielden* und durch Ausgleich *hielt*, woraus *hilt*. Der Unterschied von *vallen* gegenüber den andern mit Doppelkonsonanz (*spannen* usw.) könnte sich daraus erklären, daß bei den letztern der Pl. verhältnismäßig seltener vorkam.

Das Part. Praet. hat stets den gleichen Vokal wie das Präsens. *Vaen* und *ganghen* (*gaen*) haben neben *ghevanghen, ghegangen* gleich häufig nach dem Präs. *ghevaen* und *ghegaen* (vgl. *ghestaen* und *gheslaen*). Von *heten* ist vielleicht im Part., beschränkter auch im Präs., *ē* neben *ê* anzuerkennen, daß dann aber eher aus Analogie von *weten* als aus einem alten Ablaut *ĕ* zu erklären ist.

**§ 150.** Wir haben noch einige Besonderheiten zu bemerken.

1. *Houwen* und *rouwen, brouwen* haben im S. Praet. *hieu* und *rieu, brieu* nach dem Plur. *hieuwen* usw. Wegen *hief* für *hieu* s. § 108 Anm. *Ieu* hat aber auch der Sing. Praet. von *craien, saien, waien* und *groeien*, also *crieu, sieu, wieu, grieu*. Starke Pluralformen sind nicht belegt. Sie beruhen auf älteren Formen wie *seo*, Pl. *seowun, greo, greowun*, as. *seu* (wie *heo, heowun*), die einen früheren Reduplikationstypus wie got. *saíso* fortsetzen. Statt *wieu* auch einmal *wiey* mit Angleichung an den Inf. Auch von *draien* analogisch *drieu*, Opt. *drieuwe*, Tschr. v. Taal- en Letterk. 7, 200.

2. *Waien* (nicht aber auch *saien* und *craien*) hat auch Formen nach der Kl. *draghen* : *woci*, Pl. *woeien*, Opt. *woeie*. Das ist auffällig, weil ein lautlich ganz gleiches Wort, d. h. mit *āj*, oder ein begrifflich nahe stehendes in der Kl. VI nicht vorhanden ist. Wenn man das weiterbestehen einer älteren Form der 3. S. Ind. **waet* statt der Analogiebildung *waiet* voraus-

setzen dürfte (vgl. *roet* § 152), wäre die Analogie lautlich einigermaßen besser vermittelt.

3. Das im Mhd. geläufige Praet. *gie, gien* st. *gienc, giengen,* nach der Analogie des 2. Präs. *gaen,* ist auch im Mnl. nicht ganz unbekannt.

4. In neueren Dialekten sind häufig die Formen *gong, gongen, vong vongen, hong, hongen* von *gaen, vaen, hangen*; vereinzelt erscheinen sie auch bereits in der späteren mnl. Zeit. Zunächst entstanden wohl *gong* und *vong* zu *gaen* und *vaen* nach der Analogie von *stont* zu *staen, gestanden* und zugleich unter Einfluß der zahlreichen nach dem Plural gebildeten Praet. auf *-ong* in der III. Kl., dann weiter auch *hong* zu *hangen* entweder nach dem Vorbild von *gong, gegangen* oder von *gong* neben *ginc.*

## B. Das schwache Verbum.

**§ 151.** Im Germ. sind drei Klassen von schw. Verba zu unterscheiden. In einer früheren Periode des Ndl. lauteten die Formen auf

| | Inf. | Praet. | Part. Praet. |
|---|---|---|---|
| I. | *-jan* | *-ida* | *-id* |
| II. | *-ôn* | *-ôda* | *-ôd* |
| III. | *-ên* | *-êda* | *-êd* |

Über eine Anzahl von Verba mit abweichender Bildung des Praet. und Part. Praet. s. § 155. 156.

Die Unterschiede sind im Mnl. infolge der Lautveränderungen so weit verwischt, daß sie nur noch in vereinzelten Spuren zu erkennen sind. Gar kein Unterschied waltet mehr zwischen den Klassen II und III. ob, die man darum ohne weiteres zusammenfassen kann.

### 1. Das Präsens.

**§ 152.** In den Endungen (s. darüber § 123 ff.) unterscheiden sich die drei Klassen weder mehr von einander, noch von der st. Konjugation. Sonst sind viele der I. Kl. noch jetzt kenntlich an den Veränderungen, welche das folgende *j* in der Wurzelsilbe zuwege gebracht hat, den Umlaut, besonders *e* aus *a*, und die Verschärfung, z. B. *legghen, setten, letten, tellen, senden, drenken, denken, recken, quedden, weren, scudden, hulten* usw. (aus **lagjan* usw.); statt eines gedehnten *u* ist neben *ō* auch *ō̆* eingetreten z. B. *scō̆ren* zerreißen, *mō̆len* zerreiben, und zuweilen findet sich auch *i* oder *e* für *ŭ*: *plicken* neben *plucken* pflücken, *wenscen* wünschen (§ 35).

Der gesetzmäßige Wechsel zwischen verschärftem und nichtverschärftem Kons. (§ 99) lebt besonders bei *legghen* (vgl. *ligghen* § 141), ebenso bei *segghen* weiter: also *du leghes, leechs, hi leghet, leecht,* wozu die Formen mit *ei* nach § 118; seltener mit Ausgleich *legghes, lechs, legghet, lecht*; 2. S. Impr. *leghe* und durch Ausgleich *legghe, lech.* Durch Ausgleich dann auch in den übrigen Formen *leghen, leghe, leghet* neben *gg* (v. H. 262). Ferner *(ghe)wenen* neben *(ghe)wennen, menen* neben *mennen* führen, *spenen* neben *spennen* entwöhnen, *temen* neben *temmen, hi teelt* neben *telt.* Von *beweghen* trans. kommt fast nur das Part. *beweghet* (und *beweghen*) vor. (Über *quellen* und *quelen* s. § 167). Wenige Verba haben nicht oder nur ausnahmsweise Verschärfung (von denen mit *r* abgesehen, § 99), ohne daß

der Grund genügend klar wäre; so *(ver)lemen* lahm machen, *(ver)molen* (ō) zerreiben und das ursprünglich zur 3. Kl. gehörige *hoghen* (ō) erinnern; freuen. *Vromen* ist wohl nicht = *frumjan* sondern jüngere Ableitung von *vrome* Vorteil; *vermonen* (ō) anspornen = **munijôn* und *donen* (ō) dröhnen = **dunijôn*?

Das im allgemeinen geschwundene *j* ist nach § 115 einigemal erhalten als *ij* oder *gh* in Nebenformen einiger Verba auf *-ren*, wozu auch eins der II. Kl. gehört, *verheren*, das vor dem *ô* noch ein *j* hatte. Erhalten ist das *j* auch nach langen Vokalen und Diphthongen, wie in *bloeien, saien, vrîen, wîen* (mit Schwund von *h* § 85), *neien* wiehern, *dooien* (§ 27), **scoeien* (mit Schwund von *h*) schuhen (§ 115). Aus den lautgesetzlichen Formen der 2. 3. S. sowie des Praet. und Part. die das *i* verloren, wie *roet, scoet* (meistens aber mit Ausgleich *roeiet, scoeiet*), hatte sich auch die Form *roen, scoen* neben *roeien, scoeien* verallgemeinert.

Was die übrigen Klassen betrifft, so ist nur darauf aufmerksam zu machen, daß in der ältesten Zeit eine Anzahl von Verba zwischen der III. und I. Klasse schwankten. Dazu gehörten auch „haben" und „sagen", und daraus erklärt sich, daß ihre Präs. im Nl. (in Übereinstimmung mit dem Alts., Fries. und Ags.) nach der I. Kl. gehen: *hebben, segghen* und *seghen*, während sie im Deutschen der III. folgen. Von dem zweitgenannten kommen selten auch im Mnl. Formen mit *a* und einfachem *g* (*saghen*) vor. Ferner leuchtet das ursprüngliche Verhältnis bei *hebben* vielleicht noch in der regelmäßigen Verteilung der Formen mit einfacher und verschärfter Konsonanz durch, die allerdings auch gerechtfertigt wäre, wenn ein einfaches *-jan*-Verbum vorläge. Das Präs. lautet: *ic hebbe, du heves, heefs, hi hevet, heeft* (auch mit Kürze *hefs, heft*), *wi hebben, ghi hebbet, hebt, si hebben*; im Opt. überall *bb* (in der 2. und 3. Sing. nach dem Indic. auch *heefs, heeft*?). Durch Ausgleich tritt auch in die 2. S. Indic. neben *du heefs, du hebbes, hebs*, jedoch nicht in der 3. *hebt*. Über andere Nebenformen der 2. (neben *du heeft* scheint kein *du hebt* belegt zu sein) s. § 125. Die lautgesetzliche Form der 2. S. Imper. kommt im Limb. als *have* vor, ist sonst aber durch *hebbe* ersetzt.

Anmerkung. Vereinzelt treten in der 3. S. Ind. Praes. mundartliche, gekürzte Formen *heet, heit, het* hervor. Ein dem obigen *saghen* und hd. *haben* paralleles Präs. *haven* und daraus kontrahierte Formen *ic haen, ghi haet*, besonders *hi haet* findet man nur in Texten, die stark unter deutschem Einfluß stehn.

Die Formen von *segghen, seghen* verhalten sich wie die von *legghen*; die einzelnen Möglichkeiten sind also zahlreich, z. B. 3. S. Ind. *seghet, seeg(h)t, seecht, seit, seet, segghet, secht*; 2 S. Imper. *seghe, segghe, sech, sec* (§ 80).

### 2. Das Praeteritum und Participium Praeteriti.

**§ 153.** Ursprünglich hatten die *jan*-Verba im Praet. und Part. kein *j* sondern *i*, also auch keine Verschärfung, z. B. *þekkjan* aus *þakjan*, aber *þekida, telljan* aus *taljan*, aber *telida*. Zum Teil sind schon sehr früh Ausgleiche eingetreten, und auch der Rest der Verschiedenheiten ist dann später noch beseitigt worden, so daß man fürs Mnl. sagen kann, das Praet. wird vom Präs. gebildet durch Anhängung der Endung *-de* usw., das Part. von *d*, auslaut. *t* mit oder ohne einen Mittelvokal, der auf (*i*), *ô* oder *ê* beruht.

Wenn das Präs. doppelte Gestalt hat, können darum auch doppelte Formen im Praet. und Part. Praet. gebraucht werden, so ist neben *telde* öfter noch *teelde* belegt; im allgemeinen wird jedoch die gewöhnliche Form des Präs. maßgebend. Nur *segghen* und *legghen* haben, trotzdem dies die häufigste Gestalt des Infinitivs ist, in der Regel *seghede* oder *seide, gheseghet*, oder *gheseit* (vgl. noch § 155), *leghede, leide, gheleghet, gheleit* (vgl. noch § 156). Doch werden die Formen auch mit Doppelkonsonanz gebildet, wie es scheint das Part. leichter als Ind. und Opt. Praet.

Die Verba, welche Spuren des *j* im Präs. haben, bilden neben den gewöhnlichen Formen auch solche mit aus dem Präs. abgeleiteten *i, ij, g* z. B. *eride, erijede, verherghede* (§ 118 Anm. 1. 99), entsprechend im Part. Solche wie *bloeien* haben zuweilen noch (nach dem folg. §) *bloede, ghebloet*, besonders im Part. (v. H. 272), meist aber nehmen sie *i* an, also *bloeide, ghebloeit*.

**§ 154.** In einem großen Teil der *jan*-Verba, im allgemeinen den lang- und mehrsilbigen, muß der Mittelvokal bereits in alter Zeit, wie im Ahd. und As. geschwunden gewesen sein, z. B. *hôren, hôrda, gihôrit* und flekt. *gihôrd-*. Wie weit er bei dem Rest vor der mnl. Zeit noch erhalten war, läßt sich nicht ausmachen, da dort, wo er im Mnl. erscheint, Analogiebildung möglich ist. Nur in den § 21, 5 mit Anm. 1 behandelten Fällen ist offenbar auch das *i* vielfach von alter Zeit her erhalten geblieben (v. H. 271 f.). Die übrigen Klassen hatten den Mittelvokal, der im Mnl. zu *e* werden mußte, bewahrt. Im Mnl. sind aber die drei Klassen zusammengefallen und zeigen zum Teil Mittelvokal, zum Teil nicht.

Synkopiert wird in der Regel nach einfacher Liquida und Nasal, nach *d, t* und deren Verbindungen und einfachem *s*: *haelde, ghebaerde, eerde, weende, woonde, betaemde, haette, saedde, scade, tide* (von *tiden* ziehen), *wachte, achte, vreesde*. Nach Labialen und Gutturalen, sowie deren Verbindungen, nach doppelten Liquiden und Nasalen, doppeltem *s*, Konsonant + *s* und *sch*, nach *w* und *j* herrscht Schwanken: *levede leefde, lovede loofde, rovede roofde, hopede hoopte, claghede claechde, vraghede vraechde, makede maecte, nakede naecte, sorghede soorchde, volghede volchde, dankede dancte, peinsede peinsde, bassede baste, heeschede heeschte, minnede minde, lossede loste, scouwede scoude, vernuwede vernude, neiede neide, meiede meide, vrijede vride belijede belide*. Am seltensten werden sich synkopierte Formen finden hinter *rr* und ursprüngl. *ll*, die Regel ist *merrede, verdorrede, callede*. Entsprechend finden sich denn auch von Verba der I. Klasse z. B. *quellede, tellede, ghelovede, voeghede, toghede, legghede, weckede, drenckede, dopede* neben den synkopierten. Synkopiertem und nichtsynkopiertem Typus entsprechen bei Verba mit *w*, vor dem sich nach § 62, 1 ein *u* (*e*) entwickelt hat, *varude, delude* und *var(u)wede, varewede* usw. Bei solchen wie *erien* (*eren*) und *bloeien* sind ältere und jüngere Synkope zu unterscheiden, nach der ersteren *eerde, bloede* nach der andern *eride, bloeide*, unsynkopiert *eri(j)ede, bloiede*.

Stets wird synkopiert, wenn bereits das Präs. zwei schwache *e* hintereinander hat: *wandelde, veranderde, lachterde, sekerde; ontfaremen* (für *ontfarmen*) bildet *ontfaremde* oder *ontfaermde*.

Das Part. Praet. verhält sich in bezug auf die Synkope wie das Praet., doch ist im ganzen das *e* fester, da hier nur eine Silbe mit schwachem *e* vorhanden ist. Nach einzelnen Konsonanten wird sich aber auch hier

kaum der Zwischenvokal finden; am wenigsten nach *cht* und *st*, auch wohl kaum nach einfacher Liquida und einfachem Nasal.

Selten in der älteren Sprache, später etwas häufiger, werden auch da, wo die Synkope sonst am festesten ist, Formen mit *e* hergestellt, wie *spelede, meerede, weenede* oder *troostede, ghetroostet, achtede, gheachtet, settede, grotede* (v. H. 270. 276).

Über die Veränderungen der Konsonanten im Auslaut der Wurzel und Anlaut der Endung bei synkopierten Formen s. §§ 87—91. 113.

Anmerkung. Einigemal begegnen Praeterita mit *n* in der Mittelsilbe wie *levenden, barnende* (v. H. 271), in denen das *n*, etwa nach § 116, 6, eingeschoben ist. In anderen Fällen aber ist ein Präs. mit *n* vorauszusetzen, z. B. *porrenen* neben *porren, merenen* neben *meren*.

**§ 155.** In einer Anzahl von Verba hatte bereits das Germ. das Praet. ohne Mittelvokal; dieselben haben denn auch im Mnl. bis auf *bruken*, welches regelmäßig *brukede* oder auch stark *ghebroec* (§ 136) hat, niemals das *e*: *bringhen* (mit st. Präs.), *brochte, brachte, brocht, bracht; denken, dochte, dachte, ghedocht, ghedacht; dunken, dochte, ghedocht; roeken* sich kümmern (s. § 125 Anm. 2) *rochte, gherocht; soeken, sochte, ghesocht; vruchten* fürchten, *vrochte* (aus *forhta*), *ghevrocht* und durch Ausgleich *vruchte, ghevrucht; werken, wrochte, wrachte, ghewrocht, ghewracht* (§ 64 Anm.), ferner *rochte, gherocht* (neben *rakede, gheraket* zu *raken*) (§ 64 Anm.), *cnopen* knüpfen, *cnochte, ghecnocht, copen cochte, ghecocht*, dialektisch auch *dopen dochte, ghedocht* und *ghelochte* für *ghelovede* (§ 97). Hierher gehören außerdem die Formen von *hebben* mit Assimilation *hadde* (aus *habda*), *ghehadt* (selten *ghehat* geschrieben; auch die Analogiebildung *ghehebt* wird versucht) und die schw. Formen von *beghinnen*, die im Praet. gebräuchlicher im Part. seltener als die starken sind: *begonde* und *begonste* (*begoste*), Part. *begonst* (*begost*); (vgl. das Praet. von *connen* und *onnen* § 160). Eine hierher gehörige Form ist auch in dem seltenen holl. brab. *ghesacht* zu *segghen* erhalten. Außerdem wird das Praet. der Praeteritopraesentia und von *willen* ohne Mittelvokal gebildet (§ 157 ff.).

**§ 156.** Hieran schließen sich die Verba mit dem sogenannten Rückumlaut, d. h. solche, deren Praet., da das *i* fehlte oder schon geschwunden war, keinen Umlaut hat, während er in dem mit *j* gebildeten Präs. vorhanden ist. Im Mnl. gelten die Formen ohne Umlaut nie allein, sondern die umgelauteten sind daneben gleich gebräuchlich. Erhalten sind *kennen cande, ghecant*, (*nennen*) *nande, ghenant, senden sande, ghesant, setten* (*satte* zweifelhaft), *ghesat, schenden schande, gheschant, bewant* Part. zu *bewenden* (Praet. *bewande* und Part. *ghewant* nur vereinzelt), *bernen brande, ghebrant*. Auch *prenden* bildet neben den st. Formen nach Analogie *prande, gheprant*. Es sind also mit Ausnahme des seltenen *ghesat* und noch mehr vereinzelt vorkommender, wie *drancte*, nur Verba mit *nn* oder *nd*. Da die daneben giltigen Formen wie *sende, sinde* (§ 57), *ghesent, ghesint, prende, prinde, gheprent, gheprint* neue Ableitungen aus dem Präs. sind, so fehlen sie zu *nande*, da das Präs. *nennen* nicht gebräuchlich ist, und lauten von *bernen bernde, ghebernt;* ein *ghebrint* ist zweifelhaft. Von *brande, ghebrant* wird ein neues Präs. *branden* abgeleitet; analoge Präs. scheinen selten auch bei den anderen vorzukommen (§ 124). Im Limb. kommt wie im Ripuar. auch von *legghen* vor *lachte, ghelacht*.

## C. Kleinere Gruppen und vereinzelte Verba.

### 1. Die Praeteritopraesentia.

**§ 157.** Das Germ. besitzt eine Anzahl von Verba, die für das Präsens eine st. Praeteritumsform gebrauchen (vgl. gr. οἶδα, lat. *novi*). Sie sind nämlich großenteils in ihrem Ursprunge Perfecta, deren Bedeutung als Resultat einer Handlung präsentisch gefaßt wurde. Sie bilden einen Inf. und ein Part. Praes. mit dem Vokal des Plurals und mit demselben Vokal ein neues Praet. auf die in § 155 besprochene Art. Participia des Praet. treten erst in jüngerer Zeit hinzu.

Eine besondere Eigentümlichkeit dieser Verba ist, daß sie auch im Westgerm. die ursprüngliche Endung *-t* (§ 126) der 2. Sing. (Praet., welches aber hier Präs. ist) behalten.

Die Verba schließen sich den Ablautsreihen des st. Verbums an, nach welchen sie hier auch angeordnet werden. Doch begegnen die Vokalverhältnisse wie in *sullen* und *moghen* sonst nicht.

Das Mnl. hat gleichfalls die Endung *-t* in der 2. S. noch gewahrt, öfter aber durch die gewöhnliche *-es* ersetzt. Damit steht im Zusammenhang, daß nach Analogie des Praet. der st. Verba (§ 131) diese Person meist den Vokal des Plurals annimmt.

Im Pl. und Inf. stellt sich häufig der Umlaut ein, der dem Konj. auf Grund seiner alten Endungen gebührt. Im Indic. ist er durch die inklinierten Pronomina veranlaßt; vgl. § 39.

**§ 158.** I. Ablautsreihe. *Weten.* Ind. S. 1. und 3. *weit*, gewöhnlich *weet.* 2. Die ursprüngliche Form *waist* ist nicht mehr erhalten (s. bei *moeten*), sondern nach der erwähnten Analogie wurde **wĭtis* (Pl. **wĭtum*) gebildet, daraus *wetes*, dessen Endungsvokal früh ausgefallen sein muß, denn überwiegend lautet es *wets*, daneben *weets* nach Analogie oder mit Dehnung. In der 1. begegnet zuweilen eine Form, die aus dem Bestreben entspringt, das Verbum in die gewöhnliche Flexion überzuführen, *ic wete.* Pl. 1. *weten* (*wēten* aus *wĭtum*; doch vgl. § 134). 2. *wet* (selten *wit*) und *weet* (§ 17). 3. *weten.* Opt. S. 1. *wete.* 2. *wets, weets.* 3. *wete.* Pl. 1. *weten.* 2. *wet* (*wit*), *weet.* 3. *weten.* Imp. S. 2. *wit, wet,* was Analogie nach der st. Kl. *eten,* aber auch eigentlich die Pluralform sein könnte (zu erwarten wäre *wete*). 2. Pl. *wet, wit, weet.*

Im Praet. hat sich die Optativform verallgemeinert: *wiste.* Ganz selten begegnet in der jüngeren Zeit ein aus *weste* (der Indikativform) entstandenes *woste.*

Das Part. Praet. hat stets st. Form *gheweten.*

**§ 159.** II. Ablautsreihe. *Doghen* taugen. Ind. S. 1. und 3. *dooch,* 2. unbelegt (anzusetzen ist *doghes* (*ö*)). Nach Analogie des gewöhnlichen Verbums auch 1. *doghe,* 3. *doghet, doocht,* Formen, die dann auch den Vokal des Inf. annehmen können. Im Pl. ist die Grundform *dugum,* daher *doghen* und mit Umlaut *döghen* usw. Opt. *doghe, döghe* usw Inf. *doghen* und *döghen.*

Praet. *dochte.* Part. schw. und st. *ghedocht* und *ghedoghen.*

**§ 160.** III. Ablautsreihe.

1. *Onnen* gönnen. Kompos. *gheonnen, gonnen* und *jonnen* gönnen, *wanconnen* mißgönnen und mißtrauen. Ind. Sing. 1. und 3. *an,* 2. *ans,*

*onnes, on(d)s*, Pl. *onnen*. Inf. *onnen*. Praet. *onde* und *onste*, entsprechend den schon in älteren Dialekten nebeneinander stehenden *onþa* und *onsta*; das *d* (aus germ. *þ*) hat demnach hier und ebenso in *conde* und *begonde* einen anderen Ursprung als in der gewöhnlichen Praeteritalendung *-de*, wo es germ. *d* entspricht. Neben *gonste* auch *goste*. Part. Praet. *gheonnen* und *gheont*.

Nach Analogie auch 1. *anne*, häufiger *gonne*, 3. *gant, gont, gunt;* im Opt. selten mit dem Vokal des Sing. Ind. *anne* für *onne*. In der 2. S. Imp. findet sich *an* neben dem richtigeren *jonne*.

Sehr merkwürdig ist es, daß die Form *an* einigemal im Sinn des Praet. „gönnte" gebraucht scheint (v. H. 300). Auch das muß sich aus dem Bestreben erklären, das Verbum zu einem regelmäßigen zu machen; vgl. *bedarf*.

2. *Dorren* wagen. Ind. S. 1. und 3. *dar* und häufiger *der*. Das *e* ist nach § 65 zu beurteilen, soweit es nicht aus dem Infin. und Plur. abgeleitet ist (vgl. *sullen*). 2. *dorres, dors, durs, dars, ders, (durst, do(e)rst* § 125, 2). In 1. auch analogisch *derre*. Die Form *derre*, und entsprechend von anderen Praeteritopr., in der 3. (v. H. 296) muß wohl als potentialis gefaßt werden. Plur. *durren, dorren, derren; durt, dort* usw. *E* ist Umlaut des *o* nach § 35. Opt. *durre, dorre, derre*, auch *duerre*, wodurch gleichfalls Umlaut bezeichnet wird (§ 6. 53). Inf. *durren, dorren, derren*, selten auch mit *a* aus dem Sing. Ind. (oder nach § 47?) *darren*.

Praet. *durste* und *dorste*, das erstere vermutlich eigentlich die Optativ-, das letztere die Indikativform. Das Praet. steht mit dem Präs. in grammat. Wechsel *rs* : *rr* (aus früherem *rz*). Neben den organischen Formen bildet sich auch nach Analogie der gewöhnlichen Verba *dorrede, dorde;* analogisch auch *dorte*.

Part. Praet. schw. und st. *ghedorst, ghedurst* und *ghedorren*.

3. *Dorven* „nötig haben, dürfen". Ind. S. 1. und 3. *darf* und *derf;* *e* wie bei *dorren*. 2. *dorves, dorfs, durfs* und *derfs*. In der 3. selten auch *daerft, dervet, dorft* u. ä. Plur. *dorven* und *derven;* *e* Umlaut. Opt. *dorve, durve, derve*. Inf. ist anzusetzen als *dorven, durven* und *derven*.

Praet. *dorfte* und öfter *dorste* (§ 106). Ein Part. Praet. ist nicht belegt.

Außerdem werden häufig Formen des vorhergenannten Verbums in der Bedeutung von *dorven* gebraucht: *ic der* heißt auch „ich darf", *hi der* „er darf", *ghi en dort niet* „ihr braucht nicht". Dazu kommt dann noch das mit dem von *dorren* gleichlautende Praet. *dorste*. Nach dem, was § 106 gesagt ist, könnten aber auch *ghi dort, ghi dert* auf lautlichem Wege aus *dorft, derft* hervorgehen; *der* für *derf* mag dann weitere Analogiebildung sein, doch ist selbst hier eine Assimilation aus *derf* nicht undenkbar. Daß sich sonst die beiden Verba in der Bedeutung mischten, wie in der neueren Sprache, wo *durven* „wagen" besagt, läßt sich fürs Mnl. nicht behaupten.

Anmerkung. Es ist möglich, daß man auch ein Praet. *bedarf* statt *bedorfte* gebrauchte; vgl. *an*. Hier konnte das Sprachgefühl noch irregeleitet werden durch *bederven, bedarf* „verderben"; vgl. *derf* von *derven* = *darven* § 137?

4. *Connen*. Ind. S. 1. und 3. *can*. In der 2. ist die alte Form **canst* nur im Limb. noch erhalten gewesen, in der Regel aber die gewöhnliche Endung *-s* eingetreten: *cans, caens* und meist *connes, cons* und *coens*. Neben *du cons* findet man auch *du const*, worin eher das spätere *t* (§ 116, 4) als ein Reflex des organischen **canst* anzunehmen ist. Selten

auch *du cont* nach Analogie von *macht, salt* oder nach § 125, 3. Plural usw. mit *nn* und *n* (s. § 93 Anm. 2): *connen* und *conen, ghi cont* und *coont* (geschrieben *coent,* vielleicht auch als *cōnt* aufzufassen) usw. Inf. *connen* und *conen*. Die Formen mit einfachem *n* sind wesentlich als br. zu betrachten, doch kommen sie auch in fl. Texten vor; bei Maerlant sind sie jedoch nicht durch den Reim bezeugt.

Praet. *conde* und *conste,* häufig beide nebeneinander, auch *coste*; vgl. *an*. Part. Praet. st. *gheconnen,* selten *gheconst.*

**§ 161.** Unter die IV Ablautsreihe mögen *sullen* und *moghen* gestellt sein, mit den früheren Ablauten *scal, sculum* und *mag* (*magum*; nach Analogie) *mugum.*

1. *Sullen* hatte ursprünglich, und teilweise auch noch mnl., einfaches *l*; über den Eintritt des *ll* s. § 93 Anm. 2. Außerdem ist das anlaut. *s* aus *sk* vereinfacht; § 115, 8.

Ind. S. 1. und 3. *sal,* daneben *sel.* Ob das *e* nach § 65 beurteilt werden darf, ist fraglich. In der Hauptsache dürfte doch an Einfluß des Pl. *sellen* oder *selen* zu denken sein, wozu jedoch noch alter Umlaut bei angelehntem Pron. **skel ic, *skel hit* gekommen sein wird. Freilich fehlen entsprechende Spuren bei *can* und *mach.* Aber der Unterschied zwischen *sullen* und diesen in der Beschränkung des *a* ist überhaupt auffällig. Die 2. ist außerordentlich mannigfaltig in den Formen, die gewöhnlichsten in der älteren Sprache sind die mit erhaltener Endung *-t: du salt* und *du sout* (§ 51), das letztere die häufigste Form, auch, mit Dehnung nach Pl. usw. (vgl. *du maecht*), *du saelt,* ferner *du selt* (fl. und limb., nicht bei Maerlant), *du sult,* mit *u* aus dem Plural, eine gute, auch bei Maerlant bezeugte Form; ferner mit *-s* : *du sals* und *du saels, suls, sels* (auf demselben Gebiete wie *selt*). Dazu kommen dann noch die Nebenformen nach § 125 *salst, sulst; sultstu, sults; salte, *sulte, selte.* Einigemal kommt auch *du souts* und selbst *du soudest* vor, wo man Präsensformen erwartet. Sie entstanden wohl, indem an *du sout* noch einmal eine Endung trat. Plur. 1. in der Regel mit doppeltem *l sullen.* Aber das *l* kann auch im Holl., Brab. und seltener im Fl. einfach bleiben, dann ensteht *solen.* Indem Umlaut eintritt wird es ferner zu *sölen* oder meist *selen,* das letztere eine wesentlich br. Form. Zu diesen vier Formen tritt noch eine fünfte, die auch bei Br. nicht selten ist: *sellen,* wohl umgelautet aus *sullen* (oder abgeleitet vom S. *sel*?). Sie kommt wesentlich auf demselben Gebiet vor wie S. *sel.* Die übrigen Formen des Pl. und der Opt. sind der 1. entsprechend, doch scheint die 2. auch bei den Typen *solen, selen* neben *solet, suelt* u. ä. oder *selet* auch *sult* oder *silt* zu sein. In der 2. steht auch einigemal *ghi sout,* wo nicht wohl an einen Opt. Praet. zu denken ist; es ist auf gleichfalls belegtes *ghi salt,* mit dem Vokal des Sing., zurückzuführen. Für *sellen, selt* wird zuweilen auch *sillen, silt* geschrieben, mit *i* für Umlaut des *u* (§ 35) (oder Umlaut des *a*? § 69). Der Inf. ist nach dem Plur. anzusetzen.

Praet. *soude* (aus *sold.*) und ebenso im Opt. Praet. Ein Part. Praet. ist nicht belegt.

2. *Moghen.*

Ind. S. 1. und 3. *mach.* 2. Die organische Form *macht* ist noch lebendig bei Fl. und Br. (neben *machtu* auch *machtstu,* § 125, 4). Meist treten aber Analogiebildungen ein: *machs* findet sich nur in Hss. aus

nichtfl. Gebiete, *machst* limb., *maghes, maechs* aber in guten fl. Texten. Zuweilen *du mach* (v. H. 294) entweder nach § 115, 9 oder nach § 125, 6. In guten Texten trifft man auch das nicht häufige *mocht*. Die gebräuchlichste Form im Fl. und auf dem angrenzenden br. Gebiet ist *du moghes, moochs* oder *möghes, möchs* (*moghest, moghet, moecht, moghets, moechts*; § 125, 2—4). Vereinzelt *du maecht* mit Dehnung nach Analogie von Pl. usw.; vgl. *du saelt*. In der 3. und 1. findet sich einigemal *macht* in späteren Hss. Das *t* wird dasjenige sein, welches in jüngeren Zeiten öfter unorganisch an Wörter antritt (§ 116, 4); in der 3. läßt es sich natürlich auch als die gewöhnliche Endung auffassen. Plural (aus *mugum*) *moghen* und mit Umlaut *möghen* usw. Inf. *moghen* und *möghen*. Statt *o* wird auch *u, ue* geschrieben, § 6.

Praet. *mochte; machte* daneben nur nach Maßgabe von § 64.

Part. Praet. *ghemoghen;* ebenso *vermoghen* „kraftvoll"; wohl auch *ö* neben *o* anzunehmen. *Ghemocht* ist seltener.

**§ 162.** VI. Ablautreihe.

Hierhin gehört nur *moeten*. Ind. 1. 3. *moet*, 2. gewöhnlich nach Analogie *du moets* (*moetst*). Zuweilen *ic moete*, selbst *hi moete* begegnet; vgl. *dar*. Pl. *moeten* usw. Opt. *moete*. Inf. *moeten*.

In der 2. finden wir öfter *moestu*, einigemal auch *du moest*; seltener ebenso *weestu, westu* (v. H. 293 f.). Gegen die Möglichkeit, daß mit inkliniertem *thu* die alten Formen *môst, waist* erhalten seien, wird sich nichts einwenden lassen. Doch ist sekundäre Entstehung aus *moetstu* durch assimilatorischen Schwund des *t* (§ 115, 9), wofür *westu* mit kurzem Vokal aus *wetstu* sprechen könnte, oder Analogiebildung *moestu* : *moet* nach *gaestu* : *gaet* usw. wahrscheinlicher. Auch *laestu* für *laetstu* (v. H. 293) ist am sichersten auf gleiche Weise zu beurteilen.

Praet. *moeste*. Im Holl.-Br. finden wir auch *moste*. Die Kürzung kann auf lautlichem Wege eingetreten sein (§ 42); es könnte aber auch Analogie der Praeterita der übrigen Praeteritopr. vorliegen. Im Part. Praet. ist nur mit st. Form *ghemoeten* belegt.

Anmerkung. Das unpersönliche *roeken* hat neben der 3. S. *roect* nicht selten, besonders im Fl., die Analogieform *roec*; s. § 125 Anm. 2.

### 2. Die Verba *gaen* und *staen*.

**§ 163.** Sie gelten neben den selteneren Präs. *ganghen* und *standen*, verhalten sich dazu aber nicht wie *vaen* zu *vanghen*, sondern sind von alters her davon verschiedene Bildungen von andern Wurzeln oder Wurzelformen. In ihrer Flexion wechseln auch in anderen Dialekten die Vokale *â, ê* und *ei* (s. Altfränk. Gr. § 212). Außerdem ist zu bemerken, daß sie mit dem unter 3 zu nennenden *doen* und dem Verbum subst. unter 4 zu den Verba gehörten, die ursprünglich die 1. S. Ind. Präs. auf *-mi* bildeten (vgl. gr. ἵστημι usw.) und dementsprechend auch im Germ. hier noch *-m* resp. *-n* haben. Das Mnl. hat allerdings nach Analogie das *n* meist verloren, *ic gaen, staen, doen* kommen nur noch vereinzelt vor (§ 125, 1). Die Formen der Verba sind: Ind. S. 1. *ga*, 2. *gaes*, auch *ghees*; mit weiteren Nebenformen in bezug auf die Endung nach § 125, 3. *gaet*, häufig auch *gheet* und seltener *gheit*. Pl. 1. *gaen*, 2. *gaet* und selten *gheet*, 3. *gaen*. Der Optativ hat nie *ê*: *gae, gaes* usw. Imp. *ga*,

Inf. *gaen* (kein *gheen*). In Lev. v. Lutg. sind für die 3. S. *geet* und *steet* die gewöhnlichen Reimformen, während außerhalb des Reims in der Regel *gaet* und *staet* gebraucht werden.

Die Flexion von *staen* ist dieselbe.

Die Formen des Praet. und Part. Praet. beider Verba sind § 144. 149. 150, 4 besprochen worden.

### 3. Das Verbum *doen*.

**§ 164.** Die Flexion von *doen* war ursprünglich ähnlich wie die der beiden vorhergehenden Verba; aber ein entsprechender Vokalwechsel hat sich bei ihm nicht herausgebildet. Die Formen im Mnl. sind Ind. S. 1. *doe* (*doen*, s. den vorherg. §), 2. *does*, 3. *doet*. Pl. 1. *doen*, 2. *doet*, 3. *doen*. Opt. *doe*, *does*, *doe* usw. Imp. *doe*, Inf. *doen*. Betreffs der Abweichungen in den Endungen ist noch einmal auf das nach der Analogie von *du moets* befestigte *du doets* aufmerksam zu machen (§ 125, 4).

Zuweilen begegnet neben *doen* auch *doeien*, 3. P. *doiet*, die auf einem neben *dôn*, wahrscheinlich durch verhältnismäßig junge Analogie entstandenen, Inf. *dôian* beruhen. Über den Imper. *doch* s. § 123 Anm. 2.

Das Praet. dieses Verbums ist das einzige, das auch in den jüngeren germ. Sprachen die Reduplikation bewahrt. Fürs ältere Nl. ist anzunehmen 1. *deda*, 2. *dâdi* (eingetreten für germ. *dedôs*, ähnlich wie in der st. Konj.), 3. *deda*, Pl. *dâdum*, *dâdut*, *dâdun*, Opt. *dâdi*, *dâdîs*, *dâdi*, *dâdîm* usw. Daraus wird Mnl. *dede*, *dades*, *dede*, *daden*, *dadet*, *daet*, *daden*; Opt. *dade* usw.

Es haben aber verschiedene Ausgleiche stattgefunden. Der Vokal des Ind. Sing. *e* drang auch in den Pl., sehr selten in die 2. S. Ferner wurde der Sing. des Opt. im Vokal dem Sing. Ind. gleich gemacht, und *e* drang dann auch, aber viel seltener, in den Pl. Opt. Von der anderen Seite ging das *a* des Pl. Ind. selten auch in den Sing. Ind. über. Die beiden zuletzt genannten Vorgänge sind aber als jünger und wenig durchdringend anzusehen; Maerlants Sprache ist noch frei von ihnen. Das Verhältnis gestaltet sich mithin folgendermaßen:

Ind. Sing. 1. und 3. *e*, zuweilen *a*, 2. in der Regel *a*, Pl. *a* und *e* gleichmäßig, Opt. Sing. *a* und *e* gleichmäßig, Pl. *a* und zuweilen *e*.

Das Part. Praet. lautet in regelmäßiger Entwicklung aus der germ. Form *ghedaen*.

### 4. Das Verbum Substantivum.

**§ 165.** Das Präs. dieses Verbums setzt sich im Germ. aus Formen von den zwei Wurzeln *es* (wozu z. B. gr. εἰμί aus *ἐσμί) und *bheu* (wozu lat. *fu-*) zusammen. Außerdem gilt daneben auch das Präs. des regelmäßigen st. Verbums *wesan*, das fürs Praet. ausschließlich gebraucht wird. Im Nl. haben sich, wie in anderen Dialekten, die Formen der beiden Wurzeln *es* und *bheu* teilweise gegenseitig beeinflußt, und weiter sind durch Übertragungen und Analogiebildungen die Verhältnisse weit von ihrer ursprünglichen Gestaltung abgeführt worden. Die Formen im Mnl. sind Präs. Ind. Sing. 1. *bem* und seltener *bim*, daneben auch *ben* und *bin* (§ 68. 109, Anm. 3), 2. *best*, daneben *bes*. Hier ist die Endung *st* weit häufiger als bei anderen Verba und in der Tat auch älter; vgl. Altfränk. Gr. § 210. Neben *best*, *bes* auch *bist*, *bis*, besonders brab.-

holl.; ferner *biste, beste*; *du sijt, sijts* nach § 125, 3. *es* und *is* (aus *iss* neben germ. *ist*, vorgerm. *essi* neben *esti?* vgl. Altfränk. Gr. a. a. O.). *Ist* zeigt sich nur bei Autoren, die stark unter deutschem Einfluß stehen. Plur. 1. und 2., wie im späteren Ahd. und im Mhd., mit Formen, die aus dem Opt. eingedrungen sind *sijn, sijt*. In der späteren Zeit finden sich auch bereits die jetzt im Dialekt gewöhnlichen Analogiebildungen wie *bennen, binnen, bent, bint*. Die 3. lautet nicht mehr der germ. Form entsprechend **sint* sondern *sijn*, welches eingetreten ist nach Maßgabe der allgemeinen Übereinstimmung zwischen der 1. und 3. Pl. im Nl. (§ 123).

Auch im Sing. kommen in der älteren Sprache, besonders im Fl. und zumal im Reim, häufig die Formen *sî, sîs, sî* vor, wo man sie für Ind. ansehen möchte, z. B. *hoe lettel die werelt gevroet, hoe seker du sijs ende hoe goet* (v. H. 305; Sp. d. sonden, Woordenlijst unter *si*; Stroph. Ged., Anm. z. Oversee 19). Da dies aber niemals in affirmativen Hauptsätzen der Fall ist, können sie nicht als Indikativformen gelten. Die Frage gehört der Syntax oder Stilgeschichte an.

Neben den Formen mit *î* begegnen im Fl. im Ind. und Konj. manchmal auch solche mit *ie*, auch wo *ie* nicht etwa Schreibung für *î* (§ 6) sein kann. Soweit es sich dabei um *îə* handelt, haben wir es mit analogischem Eintritt der Endungen mit *ə* zu tun. Aber in verschiedenen Fällen erweisen sich diese Formen als solche mit dem Laut des früheren Diphthongen *ie*, auch da, wo nicht Bindung von *ie* mit *îə* (§ 5, 2) möglich ist. Hier bleibt nur die Erklärung, daß es sich um gekürzte mindertonige Formen, parallel den *hie* für *hî, miere* für *minere* (§ 5, 2) handelt, von denen es nur auffallen kann, daß sie verhältnismäßig so selten vorkommen.

Optat. *sî, sîs, sî, sîn, sît, sîn*. 2. S. auch *du sî* (Beets Dist. Cat. 83 Note 1) mit Übertragung der Imperativform; auch in Fällen wie *du rijs* und Imper. *rijs* stimmten die beiden Formen überein, § 125, 6.

Zur selben Wurzel (*es*) gehören noch die, teilweise nach Analogie gebildeten, Formen: Imp. S. *sî* selten, Pl. *sijt*, Inf. *sijn*, Part. *sijnde*.

Im ganzen Präs. stehn Formen des regelmäßigen *wesen* daneben, besonders häufig Inf. *wesen*, Imp. *wes, weset, weest*, ferner Part. *wesende*, seltener Opt. *wese* usw. und am seltensten Ind. *wese* usw. Neben dem Imp. Sing. *wes* begegnet ausnahmsweise auch *bes*, mit *b* nach Analogie von *bem, best*, wenn es nicht lautlich aus *w* im Anlaut unbetonter Silbe entstanden ist.

Das Praet. lautet nur *was, waers, was, waren* usw. (*weren* § 39).

Im Part. Praet. sind gleich häufig *ghesijn* und *ghewesen*, doch scheint das erstere im älteren Fl. nicht als eine gleich gute Form angesehen worden zu sein. Die merkwürdige, aber auch im Mhd. und Mnd. bekannte und wohl dem Einfluß der Praeteritopr. mit -*t* Part. auf *t* zu verdankende nnl. Analogieform gehört auch schon dem Mnl. an als *gheweset*, meist synkopiert *gheweest*. Die fl. Autoren der früheren Zeit gebrauchen sie noch nicht, aber den Brab. und Holl. ist sie nicht ungeläufig.

### 5. Das Verbum *willen*.

**§ 166.** Die im Germ. als Ind. Präs. geltenden Formen von *willen* sind eigentlich ein Opt., der aber indik. Bedeutung angenommen hat. Es

wird ein neuer Opt. dazu gebildet. Formen mit dem etymologischen einfachen *l*, das früher, neben *ll* aus *lj*, der (1.) 2. und 3. S. zukam, begegnen nur ausnahmsweise. Auch im Vokalismus, der früher bei diesem Verbum mannigfaltiger war, haben Ausgleiche stattgefunden. Die mnl. Formen sind:

Ind. S. 1 *wille*. 2 *willes, wils*. Trotzdem diese noch geläufige Form mit dem allgemeinen Typus der 2. S. übereinstimmt, wird doch häufiger *wilt* gebraucht mit der Endung der Praeteritopraes. Eine Analogiewirkung der letzteren auf *willen* konnte sich nicht auf die Form, sondern nur auf den syntaktischen Gebrauch gründen. Statt *du wilt* heißt es aber nicht selten auch *du wout* (aus **wolt*). Diese Form müßte auf Grund der Übereinstimmung des Praet. mit der 2. S. Ind. Praes. der Praeteritopraes., hauptsächlich von *du sout* : *soude* eingetreten sein. Wenn diese Analogie nicht genügend wahrscheinlich ist, müßte man annehmen, daß im Nl. einmal auch im Präs. mehr Formen mit *o* vorhanden gewesen seien und dem Verhältnis 1. S. *wille*, Pl. *willen* in Übereinstimmung mit andern fränk. Mundarten eines 1. S. *wille*, Pl. *wollen* vorangegangen sei. Nebenformen *du wilts, wilte* nach § 125. 3. *wille*, Analogieform entstanden auf Grund der Übereinstimmung von 3. mit 1. bei den Praeteritopr., und nach Analogie der übrigen Präs. *willet*, gewöhnlich *wilt*. Im älteren Fl. ist letztere Analogieform noch ungebräuchlich; wohl aber in den anderen Dialekten. *Wil* ist erst junge Apokope. Im Brab. auch *welet* entsprechend einem althd. *wilit*. Plural *wi willen, ghi willet*, gewöhnlich *wilt* (selten vielleicht auch *wout*), *si willen*, mit Ausgleich nach dem Sing. wie im As.

Im Brab.-Limb. treten im Ind. und Konj. neben den Formen mit *i* solche mit *e* auf. Da im Ahd. Pl. und Konj. dieses Verbums *e* (*i*-Umlaut von *a*) haben, könnte es fraglich erscheinen, ob hier etwa auch solche Formen zu Tage treten oder aber *e* aus *i* nach § 69 zu erklären ist. Da das *e* hauptsächlich in Formen mit *l* + anderm Kons., in denen mit *ll* nur ausnahmsweise belegt ist, ist die letztere Erklärung wahrscheinlicher.

Der Konj., ist mit den gewöhnlichen Formen des Ind. gleichlautend: *wille, wil(le)s, wille, willen, wil(le)t, willen*. Inf. *willen*.

Ein älteres *wili* mit einfachem *l* muß mnl. *wele* werden. Dies ist einigemal als 3. S. erhalten, scheint aber immer opt. Bedeutung zu haben.

Imper. 2. S. *wille* (nach Analogie der schw. Konjug.), Pl. *wilt*.

Im Praet. (Ind. und Konj.) gelten zwei Formen gleichmäßig, *woude* und *wilde*. *Woude* geht auf *wolda* zurück. Ob dies durch Vokalfärbung aus *welda* entstanden ist, oder einen älteren Ablaut *u* bewahrt, ist fraglich. Das Verhältnis von *wilde* dazu ist schwer zu erklären. Wenn *wolda* aus *welda* entstanden ist, so könnte *wilde* eigentlich die Optativform sein. Ind. und Opt. würden sich dann gegenseitig ausgeglichen haben. Sonst müßte *wilde* nach dem Präs. gebildet sein.

Das Part. Praet. lautet schwach mit dem Vokal des Präs. *ghewilt*, selten auch mit Anlehnung an das Praet. *woude*: *ghewout*. Einmal ist, auch ein *ghewouden* versucht, mit abhängigem Inf. auch *ghewillen*.

## Anhang.

### Übergänge schw. Verba in die st. und st. in die schw. Flexion.

**§ 167.** Es ist ein allgemeiner Zug in den jüngeren germ. Sprachen, daß eine Anzahl st. Verba teilweise oder ganz aus dieser Konjugation herausfallen. Wo das erstere der Fall ist, wurde es bereits bei der Besprechung der einzelnen st. Klassen bemerkt. Das Fehlende wird meist durch schw. Formen desselben Verbums ersetzt. Der Grund der Ausweichung liegt manchmal in der Seltenheit des betreffenden Präsenstypus bei der st. Flexion oder in der Analogie lautlich oder begrifflich nahestehender Verba, oft entzieht er sich noch unserer Kenntnis.

Seltener geschieht es, daß Verba denen schw. Flexion zusteht st. Formen annehmen. In der Regel kommt es daher, daß ein bestimmter st. Typus so mächtig ist, daß er Verba mit übereinstimmendem Präs. zu sich hinüberzieht. Es werden also Klassen, oder Typen innerhalb der Klassen, die zahlreiche Vertreter haben, oder besonders häufig gebrauchte einzelne Verba derartige Analogien hervorrufen. Die wichtigsten der übergetretenen Verba sind bei der Aufzählung der st. schon erwähnt worden.

Ein anderer Grund zur Vermischung liegt in dem Nebeneinanderbestehen ähnlich- oder gleichlautender Verba mit urspr. verschiedener Flexion, von denen das eine transit., das andere intrans. Bedeutung vertritt, oder die sich auf andere Weise nahe stehn. Gegenseitige Beeinflussung der Flexion ist häufig. Dahin ist es zu rechnen, wenn st. *ghenesen* auch *sanare* bedeutet; es ist dann eigentlich für ein faktitives **gheneren* eingetreten, oder *ghenesen sanari* hat auch die andere Bedeutung entwickelt.

**§ 168.** Diejenigen urspr. st. Verba, welche oben nicht mit aufgezählt worden sind, kommen mnl. überhaupt nicht st. vor, z. B. *ghescien* hat stets schw. *ghesciede, ghesciet*; st. Formen begegnen nur ausnahmsweise in Texten, die unter hd. Einfluß stehen oder näher der Grenze zu entstanden sind. Ebenso ist *ghien* behaupten sagen stets schwach.

Vom st. *beren* (tragen) hervorbringen, gebären lebt nur noch das Part. Praet. *gheboren*; s. § 53 Anm. Auch von *ontberen* kommt kein st. S. Praet. vor, sondern *ontbeerde, ontbaerde*; im Pl. und Part. treten gleichfalls nicht selten die schw. Formen ein. Das st. intrans. *bernen* (aus *brinnan*) ist mit dem schw. trans. *bernen* (aus *brennen*) vollständig zusammengeflossen, wie ähnlich im Nhd. Die st. Formen sind verhältnismäßig selten und haben trans. und intr. Bedeutung; gewöhnlicher sind in beiden die schw.: *brande, ghebrant; bernde, ghebernt, barnde, bornde, berde, berrende* (§ 112, 6. 52). Auf Mischung st. und schw. Flexion scheint ein verhältnismäßig früh vorkommendes *verbrant* (intrans. und transit.) zu beruhen. Wie die intrans. *be-, verderven* gehn auch die gleichlautenden transit. meist stark (wegen *derven* vermissen und *bederven* für *bedorven* nötig haben § 160, 3 Anm.). Das intrans. st. *quelen* wird selten auch trans. gebraucht, das schw. transit. *quellen* sogar häufig für das intrans.; auch st. intr. und schw. trans. *smelten* beeinflussen sich gegenseitig, seltener auch *sinken* und *senken*, *verdrinken* und *verdrenken*, *ligghen* und *legghen* (s. § 68. 118). Auch die in den Mundarten sich zeigende Verwirrung zwischen *sitten* und *setten* scheint vereinzelt schon vorgekommen zu sein [1]).

Weiter hat *bannen* öfter schw. Flexion, *bersten* öfter *berste*, seltener auch *bliken* schw. Formen, ebenso *bughen, derschen* auch *derschede, ghederschet, dïen* auch schw. Formen, von *vuldraghen* zu Ende tragen begegnet P. P. *vuldraghet, duken* hat auch schw. Formen, zuweilen auch *dwinen, dwinghen* selten *dwinghede, graven* selten *gravede, helen* geht häufig schwach (über anscheinend schw. Formen von *heten* s. § 130), *houwen* hat zuweilen *houde, kerven* ist gleichfalls zuweilen schw., desgleichen *verkiesen, kiven, clinken, cnaghen* hat im Praet. *cnaechde*, Part. ist st. und schw., *cneden* hat öfter *cnede, craien* häufig *craide*, Part. nur

[1]) Gegenseitige Beeinflussung in der Form ähnlicher Verba, die mit intransitiver und transitiver Bedeutung nebeneinander stehn, ist natürlich ebenso gut in andern Kategorien möglich. Aber die Erklärung kann auch anderswo liegen. Wenn z. B. neben transit. *crenken* und intrans. *cranken* auch transit. *cranken* schwächen, schädigen steht, so kann sehr gut neben trans. *crankjan* auch transit. *crankôn* früher schon bestanden haben.

schwach, auch *crijschen* hat bisweilen schw. Formen, *lachen* öfter *lachte*, *vermeten* zuweilen *vermete*, *miden* und *beniden* haben nicht selten schw. Formen, zuweilen *nighen*, öfter auch *pleghen*, manchmal auch *reken*, *rouwen* nicht selten *rouwde*, *gherouwet*, *saien* häufig *saide*, Part. nur schw., *ontscaken* flektiert auch schw., selten begegnet *scepte* schuf, dagegen scheinen *ghescapt* und *ghescaept* „beschaffen" ein urspr. schw. Präs. *scapen* vorauszusetzen, *schinen* geht zuweilen schw., desgleichen *screpen*, *verslinden* hat öfter schw. Formen, von *smerten* heißt es in der Regel *smerte*, *sneven* hat öfter *sneefde*, *ghesneeft*, *spanen* hat bisweilen schw. Formen, öfters auch *spannen*, *spouden* im Praet. nur schw., auch Part. manchmal *ghespout*, auch *spruten* hat zuweilen schw. Formen, merkwürdiger Weise begegnet auch *steelde* von *stelen*, *spuwen* geht häufig schw., manchmal auch *swellen*, ebenso *swemmen*; *temen*, *betemen* haben nur schw. Part., *tien* hat im Brab. öfter *tiede* und besonders Part. *ghetiet*, ähnlich im Kompos. *vertien* „erzählen" (davon zu trennen sind *tide*, *tijdde*, *ghetijt* von *tîden* (aus *tigđôn* § 118) streben, wohin ziehen, die sich nur zufällig mit schw. gebildeten *tiede*, *ghetiet* von *tien* berühren), *tîen* geht ziemlich häufig schw., *bevelen* hat vereinzelt *beveelde*, *ghewaghen* ist öfter schw. als st., *waien* wie *saien*, *waken* zeigt st. und schw. Formen nebeneinander, auch *wallen* manchmal schw. Flexion, *verwerren* geht auch schw., *weven* hat auch *wevede*. Ein schw. Praet. *wijcte* kommt im Sinne „sich beugen, sich neigen" vor.

Manchmal ist der Übergang nur scheinbar; s. *trecken* § 140. Neben *rinnen* „laufen" besteht in derselben Bedeutung schw. *rennen*, welches nach § 57 auch *rinnen* werden kann; *rinde* „lief" u. ä. ist zum letzteren zu stellen. Ebenso kann ein schw. *terden* aus *tredden* neben dem st. *terden* bestanden haben, worauf einzelne schw. Formen zurückzuführen sind; doch bildet auch *treden* zuweilen *trede*, *ghetreet*. Im Brab.-Holl. kommen von *sceiden* häufig schw. Formen im Praet. mit transit., doch meist intransit. Bedeutung, seltener auch schw. Partizipiumsformen vor, also *scheedde*, *scheidde*, *scheide* usw. An alte Passivformen (§ 130) ist hier wohl nicht zu denken, es liegt also entweder ein altes schw. Verbum oder Übertritt des st. *sceiden* vor.

**§ 169.** Der Übergang urspr. schw. Verba zu st. Flexion ist unter den einzelnen Klassen der st. Verba bereits berücksichtigt. Hier sei einzelnes nachgetragen und genauer angegeben.

Einmal begegnet *plac* als Praet. von *plucken* (*plicken*). Im jüngeren Mnl. treten u. a. noch über *senden* : *sant*, *sonden*, *ghesonden*, wovon sich in der ältern Zeit höchstens ganz selten Spuren finden (Praet. *sant* könnte auch durch Apokope entstehn) und *schulen* verborgen sein (*school*, *ghescholen*).

Von *gheliken* gleichen bleiben auch schw. Formen gebräuchlich, besonders in transit. Bedeut. vergleichen. Bei *(h)eschen*, *(h)eischen* und *vereschen*, *vreschen* halten sich im Praet. st. und schw. Formen so ziemlich die Wage; bei Maerlant sind nur schw. belegt (doch Oversee 131 *hiesch*). Ein st. Part. ist überhaupt sehr selten. Auch bei *prenden*, *prinden* sind schw. und st. Formen etwa gleich häufig. Bei vielen andern, wie *prisen*, *quiten*, *wisen*, dringt der Übergang erst in der jüngeren Periode durch; Maerlant und die meisten ältern Autoren haben nur schw. Formen.

## II. Deklination.

### Vorbemerkungen.

**§ 170.** Das Germ. hat in der Regel bei der Nominalflexion nur noch zwei Numeri, den Singular und Plural; ein Dual ist nur ausnahmsweise beim Pronomen erhalten. Kasus gibt es 6: Nom., Gen., Dat. (statt dessen auch Lokat. und Instrument.), Akk., Vok., Instrument. Der in der älteren Zeit noch teilweise vom Nom. unterschiedene Vok. fällt später mit demselben zusammen, der Instr. ist überhaupt nur mehr in einzelnen Formen vorhanden, die sich später noch mehr verwischen, so daß wir in den jüngeren Dialekten, und so auch im Mnl., nur mehr vier Kasus haben. Ein Dual ist nirgends mehr bewahrt.

**§ 171.** Die Deklination geschieht ursprünglich durch Antritt der Kasussuffixe an die Stämme, so daß eine flektierte Form in der Regel aus drei Teilen besteht: Wurzelteil, Stammsuffix und Kasussuffix. Aber die beiden letzteren

Elemente sind meist zusammengefallen, und vom Standpunkte der germanischen Sprachen aus zerfällt eine Deklinationsform nur in Stamm und Endung; als das erstere erscheint bloß der Wurzelteil, da das Stammsuffix mit den Endungen verschmolzen ist.

Außerdem sind durch die lautliche Entwicklung ursprüngliche Unterschiede verwischt, und ist umgekehrt ursprünglich Gleiches verschieden gestaltet worden. Die germ. Grammatik unterscheidet noch bei der Substantivdeklination zwischen vokalischer und konsonantischer Flexion. Diese Einteilung geht von dem Unterschied in der Stammbildung aus: zur vokal. Flexion gehören Stämme, die mit vokalisch endenden Suffixen gebildet sind, zur konsonant. mit konsonant. schließenden Suffixen gebildete oder suffixlose, auf den Schlußkonsonanten (oder Schlußvokal) der Wurzel ausgehende Stämme. Aber wenn im Germ. diese beiden Arten der Flexion in den Endungen verschieden erscheinen, so ist dieser Unterschied ursprünglich nicht vorhanden gewesen, sondern erst durch die lautliche Abschleifung herbeigeführt worden.

Hingegen ist, von dem Geschlechtsunterschied abgesehen, eine ältere Teilung in nominale und pronominale Deklination festzustellen, weil in beiden zum Teil verschiedene Kasussuffixe verwandt wurden.

Zur ersteren gehörten ursprünglich alle Nomina (Subst. und Adjekt.), zur letzteren die Pronomina. Diese Teilung ist jedoch im Germ. durchbrochen, indem die Adjektiva von der nominalen Flexion nur mehr geringe Reste bewahrt und im allgemeinen die pronominale angenommen haben.

Außerdem haben im Germ. sämtliche Adjektive neben ihrem vokalischen Stamm einen konsonantischen *-n*-St. und demgemäß doppelte Flexion.

Nach diesen beiden Hauptgesichtspunkten ergibt sich folgende Einteilung der Deklination:

| I. Nominale. | | II. Pronominale. |
|---|---|---|
| 1. Vokalische. | 2. Konsonantische. | |

1. und 2. zerfallen noch in verschiedene Unterabteilungen je nach der Art der Suffixe, mit denen ursprünglich der St. gebildet war. Die Hauptarten von 1. sind die *a*-, *ô*-, *i*-, *u*-St., von 2. die *-n*-Stämme.

Neben dieser Einteilung läuft eine zweite her in starke und schwache Deklination, die letztere von den *-n*-St., die erstere von den übrigen konsonantischen und sämtlichen vokal. gebildet. Die Unterscheidung beruht darauf, daß sich bei den zahlreichen *-n*-Stämmen im Germ. einförmigere, und darum weniger kräftig erscheinende Endungen als bei den übrigen herausgebildet haben.

**§ 172.** Die zuerst genannte Einteilung läßt sich im ältesten Germ. noch ziemlich rein durchführen. Mit der Zeit wird manches verwischt infolge von Lautabschleifung und Ausgleichung. Das wichtigste ist:

1. Bei den Adjektiven fallen die *ja*-, *i*- und *u*-Stämme meist zusammen, so daß sich überhaupt nur mehr unterscheiden *a*-St. und eine zweite Art, die den Charakter der *ja*-St. hat. Über einzelne Spuren des Ursprünglicheren s. § 196.

2. Die Reste der nominalen *u*-Flexion verwischen sich, indem die betreffenden Wörter sich an die der *i*-Stämme anschließen.

3. Der Unterschied der masc. *a*- und langsilbigen *i*-St. im Singular schwindet.

4. Die konson. Stämme, abgesehen von denen auf *n*, werden vielfach von der vokal. Flexion beeinflußt.

5. Anderseits heben sich die *ja*-Stämme schärfer von den *a*-St. ab, als es vermutlich früher der Fall war.

Gehen wir dann weiter von diesem Zustand aufs Mnl., so sind die Unterschiede noch bedeutend mehr ausgeglichen, die Sprache ist schon fast auf dem Standpunkt des Nhd. angelangt, hat teilweise sogar diesen noch überschritten. Das Wichtigste sei hier kurz zusammengefaßt.

1. Da der Umlaut in der Deklination noch entschiedener zurückgedrängt ist als in der Konjugation, fallen die mask. *a*-St. und die langsilbigen *i*-St., die im Deutschen noch unterschieden werden, zusammen. Trotzdem müssen wir eine mask. *i*-Dekl. ansetzen, weil zahlreiche kurzsilbige *i*-St. bestehen, die im Unterschiede vom Hd. im Nom. das *i* bewahrt haben, wodurch Flexionseigentümlichkeiten bedingt werden. So lautet es zwar mit dem Hd. überein-

stimmend mnl. *gast*, aber den Wörtern wie *schritt, tritt, biss, zug, guss, bruch, spruch, bach* stehen gegenüber mnl. *screde, trede, bete, toghe, gote, broke, sproke* (st. *o* auch *ö*), *beke*.

2. Den Unterschied zwischen den *ô*- und *ôn*-Feminina beginnt das Mnl. durch Ausgleiche zwischen beiden Deklinationen zu verwischen, gewöhnlich so, daß die *ô*-Fem. den Plur. der *ôn*-Bildungen annehmen.

3. Die vokalischen Stämme der übrigen Geschlechter welche *e* im Nom. haben (*ja*-, kurzsilbige *i*- und *u*-St.) fangen an sich nach den *-n*-Stämmen zu richten, deren Nom. gleichfalls auf *-e* ausgeht.

Unterstützt durch den Zusammenfall der Formen sind außerordentlich viel Übergänge von einem Geschlecht zum andern oder Schwankungen zwischen verschiedenen Geschlechtern eingetreten, die es erschweren, das Gebiet der einzelnen Flexionsarten voneinander abzugrenzen und die eigentlichen Stammformen zu erschließen.

Demgemäß ist das Mnl. fast schon auf einem Standpunkte angelangt, wo es nur mehr unterscheidet Mask. und Neutr. ohne *-e* im Nom. und Mask. und Neutr. mit *-e* und Fem. mit *-e* (*ô*-, *jô*- und *ôn*-, *jôn*-St.) und Fem. ohne *-e* (langsilbige *i*- und *u*-St.), also die ganze frühere Einteilung zu verwischen im Begriffe steht. Aber es sind doch, besonders im älteren Stadium, noch so viel Reste des ursprünglicheren vorhanden, daß es sich empfiehlt, die Einteilung in vokal. und konson. Deklination mit ihren Unterabteilungen bei der Substantivdeklination beizubehalten. Die Haupteinteilung machen wir nach den Wortklassen.

Anmerkung 1. Durch eine rein äußerliche Ausgleichung wird die Flexion zuweilen auf unflektierbare Elemente übertragen. So beim Adv. *harde*: *met enen herden droeven ghelate, met harder groter droefhede* (ähnlich bei *alte, alre*) (v. H. 446 Anm.), *bei rechte*: *met hoe rechter groeter onwerde*, bei der Präpos. *te*: *ten minen wille, ten sinen huse, ter uwer name, ter deser stede, ten dien male, ten welken dage, ter menigher stede, ten drien steden* (v. H. 446. 454. 461. 477. 492), bei *gader*: *hen allengaderen* (*algaderen haren lieden* vgl. § 223) (v. H. 482). Vgl. *mijns selfs* § 229.

Anmerkung 2. Anderseits neigt die Sprache dazu, in verwickelteren Fällen die Flexion zu sparen, z. B. *der Wandelen coninc* (st. *conincs*) *swagher, tsmenschen sone* (doch vgl. § 177) *teken, tsroemsche rike macht*. Zumal bei den Adjektiva macht sich dieser Zug geltend. So auch in Fällen folgender Art, wobei vielfach der Reim mitspielt: *hoe groter glorie ende hoe scone* (:) *du best waerdich; ghevoet met tranen ende met weene, meer dan met andre spise neghene; in eeren eens goeds mans ende vermoghen* (:); *die ghevanghene ende onvri* (:) *liede in enen kaerker helt; sonder ghevaen ende verdronken, entie met dien scepe versonken; dat van versleghen ende versmoort* (:) *dat water so vele brochte; te diere stat ende el negene* (:) *machmen in dat foreest comen*

# I. Kap. Deklination der Substantiva.

## A. Vokalische Deklination.

### 1. Maskulina.

#### a. Die *a*-Deklination.

**§ 173.** Als Paradigma gelte *dach*:

Sing. Nom. *dach*, Gen. *daghes*, Dat. *daghe*, Akk. *dach*, Pl. Nom. *daghe*, Gen. *daghe*, Dat. *daghen*, Akk. *daghe*. Außer den *a*-St. gehen so die langsilbigen *i*-St. wie *gast, balch, halm, raet*, die langs. *u*-St. und einige urspr. konsonant. Bildungen wie *dorn, scilt, tant* Zahn, *voet*.

Im Genit. Sing. sind synkopierte Formen, wie *daechs, staefs, wulfs, scilts*, ebenso beim Neutrum, *speels, vaets, graefs* häufiger als die vollen. Am regelmäßigsten ist die Synkope bei auslautendem *s*; von Wörtern wie *hals, ries, dwaes, vos* wird man kaum *halses, rieses, dwases, vosses* finden, sondern *hals, ries, dwaes, vos*; bei Neutra: *aes, hues, ors, gepeins, palais*; ferner nach Ableitungssilben, wie *jonghelinx, conincs, hemels, morghens, ackers, tekens*. Im Dat. Pl. der Wörter mit tonloser Ableitungssilbe kann

dagegen nur das erste *e* schwinden. Der Unterschied ist durch die Art der schließenden Konsonanten bedingt. Bei *-ere* usw. kann im Dat. S. das erste oder zweite *e* schwinden, im N. A. Pl. in der Regel nur das erste, weil eine Form wie *voghel* das Pluralzeichen vermissen lassen würde. Doch sind Plurale wie *apostel, appel, voghel, inghel, duvel, vingher, meester, deken, schepen* (neben *apost(e)le, 'meest(e)re, ovene, afcomene* Abkömmlinge) nicht ungebräuchlich.

Da bei den meisten dieser Wörter der Endungsvokal sekundär ist (§ 52 Anm. 1), so könnte in den mittelvokallosen Formen an sich das alte gewahrt sein. Doch sind wahrscheinlich solche *vogle, vingren* erst aus *vogele, vingeren* entstanden, *vingres* aus *vingeres*. Selbst die Entwicklung von Verschärfung (§ 100) ist kein Beweis gegen das vorherige Bestehen eines Mittelvokals.

Im allgemeinen hat die Sprache nicht nur bei unsynkopierten Formen, wie *daghe, stave, ghetale, grase, hove, cave, spele, spete, schepe, ghescote, daghes, gherekes, loves*, sondern auch bei synkopierten wie *daechs, loofs, speels, scheeps, goods* Dehnung der ursprünglichen Kürze; § 14. Doch kommen, wie dort schon erwähnt, abweichende Formen vor, die teils auf früher Synkope beruhen, wie etwa *gods, ghebods, ghemax*, teils aber als Neubildungen nach Nom.-Akk. (nach § 93) zu betrachten sind, wie etwa *saps, pecs, lits*. In *bisscops* beruht der kurze Vokal auf der Unbetontheit der Silbe (§ 20).

Auch bei kurzsilbigen mit Ableitungssilben kommen in den älteren Texten noch Formen mit bewahrter Kürze, wie *vogle, nagle, watre* vor (§ 17).

**§ 174.** Im einzelnen ist noch folgendes zu bemerken.

1. Das Genitiv *-s* schwindet zuweilen nach Spiranten und deren Verbindungen: *des visch, vleesch, bosch, diverch, berch, dienst, gheest, heerft* Herbstes, *anxt, uwes wijf, hanghends hooft* u. ä. Seltener trifft man auch *bisscop, god, coninc, keiser, oem, winter, in vier ghelike, des rijc, des leven* u. a., meist wenn eine Bestimmung dabei steht die ein Genitivzeichen hat.

Anmerkung. Etwas anderes ist es, wenn bei Titeln vor Eigennamen die Flexion fehlt: *keyser Arcadius sone, coninc Puppijns wijf, in keyser Otten twaelfste jaer*. Nur ausnahmsweise wird geschrieben z. B. *coninx Hughe Capets sone*. Selbst wenn der Artikel dabei steht, kann das Wort unflektiert bleiben: *des coninc Ettels macht*.

2. Über Genitive auf *-en* s. § 188.

3. *See*, eigentlich ein *w*-Stamm, bei dem im Nom. das *w* geschwunden ist (§ 86), kann in den flekt. Formen das *w* bewahren: Gen. *sewes*, Plur. *sewe*, daneben aber nach dem Nom. *sees*, Pl. *seen* (Nr. 7). Von *snee* tritt eine Spur des *w* nur im N. A. *sneu* (Analogie nach **sneuwes*) neben *snee* hervor.

4. Im Dat. Sing. sind neben den Formen auf *e* auch endungslose gebräuchlich, *god, hont, knecht, oom, gheest, waert* Wirt, *gast, maech, zot, vogt, raet, sin, wint, brant, abt, clerc, moenc, baroen, serjant, tirant, messagier, patrijs, katijf; huus, jaer, hooft, hout, deel, elpendier, ghebod* u. a. Sie sind nicht durch Apokope entstanden, wie schon der Mangel der Dehnung in *god, ghebot* beweist, also von jüngern Apokopen wie *vaet* aus *vāte* zu unterscheiden und setzen ältere endungslose Formen voraus. Bei einigen Neutra, wie *huus*, waren solche früh gebräuchlich (Altfränk. Gr. § 131, 2).

Auch das Franz. führte in den daher entlehnten Wörtern zu einer endungslosen Dativform. Auf diese Analogien sowie die konsonantischen Wörter müssen diese Formen zurückgeführt werden, bei denen nicht zu übersehen ist, daß es hauptsächlich Personenbezeichnungen sind. Es überwiegen aber im guten Mnl. die Dativformen mit *e*; selbst bei Wörtern mit Ableitungsendungen sind *nagh(e)le, vingh(e)re, coninghe, jonghelinghe* häufiger als *naghel, coninc* usw. Lautgesetzlich verliert sein *e* ein Wort wie *stro* (§ 21, 1); ebenso von *balliu* entweder *balliu* oder aber *balliuwe* (§ 62).

5. *God* hat im Acc. Sing. außer *god* häufig auch *gode*. Es ist die Dativform, deren Übertragung auf den Akk. bei diesem Wort ebenso zu beurteilen ist wie bei den Eigennamen.

6. Fremdwörter wie *garsoen, scorpioen, seriant, paiien, Troiien* können im N. A. Pl. flexionslose Form neben der auf *-e* haben. Besonders häufig bleibt sehr lange der Pl. *baroen*. Diese Form stammt aus dem Franz. Wegen *ghenoot* und *knecht* s. § 193. Auch von der Personenbezeichnung *ghebuer* kommen in der ältern Sprache flexionslose Formen vor. Ferner werden gebraucht *Vlaminc* (nach Art der Fremdwörter?) und, wie es scheint, *coninc* nnd *wijngaert* ohne genügend durchsichtigen Grund.

7. Der Plur. ist im Paradigma in den organischen Formen angesetzt. Daneben ist aber die schwache Flexion eingedrungen, welche in allen Kasus gleichmäßiges *daghen* ergibt. Es ist sehr schwierig zu scheiden, was in dieser Beziehung den Autoren und was den Schreibern gehört. Doch läßt sich so viel feststellen, daß in der älteren Zeit die organ. Formen noch bedeutend überwiegen, aber anderseits die unorganischen so stark vordringen, daß etwa gegen Ende des 14. Jh. die auf *-e* fast ganz außer Gebrauch gekommen sind.

Bei vokalisch auslautenden Wörtern sind die *n*-Formen, und zwar in der Regel ohne Flexionsvokal, bereits früher fast allein gebräuchlich, weil *e* nach § 21, 1 schwinden muß, und die Formen dann als Plurale nicht kenntlich sein würden. Es lautet also *scoen, teen, vloon, seen* (neben *sewe*). Doch kommt auch *scoe* noch als Pl. vor.

Anmerkung 1. Einen merkwürdigen Gen. Plur. finden wir oft von *liet*, Pl. *liede* Volk, Leute, nämlich *lieder*. Er erklärt sich aus der allgemeinen, pronominalem Charakter nahestehenden Bedeutung des Wortes, wie es denn auch zur Verstärkung der Personalpronomina dient: *wi liede, ghi liede, si liede* = *wi* usw. Statt des Gen. *haer liede* tritt dann *haer lieder* ein, indem auch *liede* pronominale Flexion annimmt, so ferner *alre lieder* neben *alre liede, armer lieder, doder lieder*, weiter auch *der lieder zin, der lieder lof, der lieder doot, der lieder vleesch* u. ä.

Anmerkung 2. Vereinzelt scheint bei urspr. *i*-Stämmen noch der Umlaut durchs ganze Paradigma nebenher zu gehn, wie in *derst* (§ 35). Stets Umlaut hätte *wense* nach der ebenda vorgetragenen Auffassung. So wohl auch *hecht* (*hicht*) Handhabe, Griff, aus **hafti-* masc. neben dem gleichbed. *ja-* Neutr. ahd. *hefti*. Vgl. beim Femininum § 184.

Anmerkung 3. Die kurzsilbigen *wa*-Stämme *mele, smere* haben im N. A. ein *e* aus *o, w*. Auch in der weiteren Flexion ist das *w* beseitigt, Gen. *meles, meels*, Dat. *mele*.

Anmerkung 4. Eine Anzahl hierhergehöriger Wörter kommt auch mit einer Form auf *-e* im Nom., Akk., zum Teil auch schon in der alten Sprache, vor, so *dienste, stiere, vissche, oome, clerke, maste, gome, drome, huwelike*. In diesen und ähnlichen Fällen wird es oft schwer zu entscheiden sein, ob wir

es mit älteren Bildungen oder Analogie zu tun haben. Auf Analogie des Nebeneinanders von nichtapokopierten und apokopierten Formen bei *ja-* und *n*-Stämmen wird es kommen, wenn sich zuweilen Beispiele wie *clvestre* (Mask.), *apostele*, *temple* einstellen.

### b. Die *ja*-Deklination.

**§ 175.** Der Nom. S. der *ja*-Stämme hat im Westgerm. in der Regel *e*. Doch können die mit kurzem Vokal und einfachem Konsonanten im Mnl. wie im As., Fries. und Ags. auch auf den Kons. schließen (Altfränk. Gr. § 134). Belegt sind *ric* (St. **hrugja*) Rücken neben *rugghe, rigghe, put, pit* Brunnen neben *putte, pitte, hil, hul* Hügel; auch das langvokalige *weit* Weizen Sp. 4[1], 36, 94 neben *weite*? Ein Wort wie *herde* Hirte (St. **herdja*) hat aber niemals **hert*.

Die organ. Flexion der Wörter würde mnl. sein: S. Gen. *-es*, Dat.-Akk. *-e*, Pl. Nom. *-e*, Gen. *-e*, Dat. *-en*, Akk. *-e*.

Es hat sich aber meist das neue Prinzip geltend gemacht, der Einfluß des Nom. auf *-e*. *Herde*, welches stets den Nom. auf *e* hat, geht auch stets schwach, Gen. S. und in ganzen Pl. *herden*. Bei den anderen Wörtern sind st. und schw. Flexion möglich, also Gen. *rigghes* und *rigghen*; auch Pl. *rigghe, pitte* sind neben *rigghen, pitten* anzuerkennen.

**§ 176.** Außer den wenigen einfachen Wörtern gehören zu den *ja*-St. die zahlreichen Maskulina auf urspr. *-ari*, welche, wie auch in anderen Dialekten, im Mnl. in doppelter Form vorkommen: auf *-âre* (*êre*) und *-ere* (*er*). Die Form auf *-âre* ist Regel dort, wo eine Silbe mit tonlosem Vokal vorhergeht: *moordenare, loghenare, molenare, clusenare, toverare, camerare, predicare* usw.: aber auch nach einfacher langer Silbe kann es stehen: *riddare, sondare, lerare, scheppare, sculdare, kelnare*. Meist aber haben diejenigen, in welchen die Endung unmittelbar auf die Wurzelsilbe folgt *-ere*, dessen erstes *e* in der ältern Sprache gern synkopiert: *rid(de)re, recht(e)re, tut(e)re, dop(e)re, rov(e)re, jaghere, sanghere, scrivere, bringhere, scheppere, voetganghere* usw. Im älteren Fl. bilden auch die mit *r* vor dem Suffix gerne die Form mit [*e*]*re*, wie *leerre, besweerre, woekere* (= *woekerere*). In doppelter Form kommt auch das Neutr. und Mask. *outare, outer* vor. Der Nom. auf *-ere* ist in der guten Sprache noch durchaus gebräuchlich. Es kann jedoch auch Apokope eintreten, *ridder, rechter* usw., die natürlich je später immer gewöhnlicher wird. Der Nom. auf *-are* hingegen wird nur höchst selten zu *-aer* apokopiert.

Im allgemeinen haben diese Wörter den organ. Gen. S. auf *-s*. Die auf *-are* weichen jedoch zuweilen in die schw. Flex. aus: *des martelaren, des sondaren*.

Der organ. Pl. auf *-e* ist zumal in der älteren Zeit, besonders bei den Wörtern auf *ere*, noch gebräuchlich, also *riddere, jonghere, mordenare* u. ä. als Pl., und die Formen auf *-ere* können sogar nach § 173 apokopieren (v. H. 327). Im ganzen ist aber der Zug auszuweichen schon allgemein, da die Endung *-e*, die auch im Sing. möglich war, nicht mehr charakteristisch genug erschien. Es kann nun der gewöhnliche Weg eingeschlagen, d. h. der Pl. auf *-en* gebildet werden, was besonders bei denen auf *-are* die Regel ist: *martelaren, toveraren* usw.; so auch *ridderen, dorperen, jongheren* usw. Meist aber sind die letzteren einen anderen Weg gegangen und haben einen Pl. auf *-s* angenommen, worin das roman.

Pluralzeichen zu erblicken ist. Die Erhaltung einer der as. auf *-os* entsprechenden Pluralform ist unwahrscheinlich. Die Form auf *-s* wird dann auch für alle Kasus verallgemeinert, also *die ridders, der ridders, den ridders, die ridders.* Auch die auf *-are* können den Pl. auf *-aers* bilden. Diese Pl. auf *-s* sind zweifellos schon in der ältesten mnl. Zeit geläufig gewesen. Bei Ableitungen von Stämmen auf *r* haben wir im Altfl. (vgl. § 116, 2) Formen wie *beswe(e)rres* (*besverres*), *leerres, woekers* (von *woekere* = *woekerere*), *bo(e)rderes* (von *boerdeerre* vom Verb. *boerderen*; oder auch *boerdərə* von einen Verb. *boerdərən*?). Nach Analogie nehmen den Pl. auf *s* auch Wörter an deren *-er* nicht auf *-ari* zurückgeht, wie *keiser*, und weiter überträgt er sich einerseits auf Wörter mit sonst undeutlichem Pl., anderseits auf Grund der Bedeutung auf Personalbezeichnungen.

### c. Die Flexion der kurzsilbigen *i*- und *u*-Stämme.

**§ 177.** Über das Schicksal der langsilbigen *i* und *u*-St. ist § 173 gesprochen worden. Ihnen schließen sich einige wenige kurzsilbige an, welche gleichfalls den Stammvokal verlieren, wie (*lit* Glied neutr.) *slach.* In der Regel behalten die kurzsilbigen den Vokal und endigen im Mnl. auf *e*, welches nicht apokopiert werden kann.

Außer *i*- und *u*-St. gehören hierher auch einige ursprünglich konsonantische Bildungen. Beispiele sind *rese* Riese, *höghe* Erinnerung, Freude, dann die zahlreichen Abstrakte zu st. Verba, von denen § 172 einige aufgezählt sind, ferner *sone* Sohn, *mede* Met, *vrede* Frieden, *seghe* Sieg. Ursprünglich *s*- Neutr. war *sale* und, mit Umlaut, *sele.* Die Formen weisen auf Wechsel von Suffix *os* und *is*, die aber beide im Nomin. vorhanden gewesen sein müssen. (Für eine Form *sala* des Nom. sprechen auch die roman. Entlehnungen.) *Hate* und *haghe*, die des gleichen Ursprungs sind, haben nur *a.* Unsicher sind die Grundformen des vielgestaltigen *nase, nese* (*e* Umlaut von *a* oder von *o, u*?), *nose* (*ö*), das schon im Germ. im Nomin. verschiedene Formen gehabt haben muß. Auch *gere, gare* Begehren (auch Fem.) ist ursprünglich wohl kein *i*-St.

Die Flexion dieser Wörter sollte dieselbe sein wie der *a*-St., abgesehen vom Nom. und Akk. S. auf *-e.* Meist sind aber auch sie in die schw. ausgewichen. *Sone* hat im Gen. nur *soons, seghe* und Wörter wie *steke* haben beides *seghes, stekes* und *seghen, steken*; von *vrede* ist nur ausnahmsweise *vreeds* neben *vreden* belegt. Von *rese* wird im Gegensatz zu *sone* nur *resen* vorkommen, weil **rees* aus **reses* zu weit vom Nom. abgestanden haben würde.

Ob in dem zuweilen begegnenden Gen. *des sone* (*soen*) ein Überrest des alten Gen. der echten *u*-Dekl. = ahd., as. *suno* zu sehen ist, ist insofern zweifelhaft, als es sich um gesparte Flexion wie in § 174, 1 handeln könnte.

Der Pl. hat in der Regel *-en.* Doch kommen auch noch alte *e*-Formen, besonders bei *sone* vor (v. H. 337).

Anmerkung 1. Wo die Bedeutung nicht entgegensteht, werden diese Wörter ebenso gut oder sogar häufiger weiblich gebraucht, so *sele, sale, vrede, verde, haghe, hate, nese, sede, grepe, snede, töghe* usw.

Anmerkung 2. Einzelne Bemerkungen zur Flexion folgen beim Fem. oder bei der schw. Deklination.

## 2. Neutra.

### a. *a*-Stämme.

**§ 178.** Die Flexion der neutr. *a*-St. stimmte mit der der männlichen überein, nur daß Nom. Akk. Pl. die Endung *-o, -u* hatten. Dieser Vokal fiel im Nl. wie im Hd. früh ab. Früh aber trat neben die flexionslose Form des Nom. Akk. Pl. eine zweite, die nach Analogie eine Pluralendung, mnl. *-e* annahm. Beide Formen gelten im Mnl. gleichberechtigt nebeneinander, doch stirbt die flexionslose mit der Zeit aus. So lange sie gültig bleibt, wird sie aber auch auf den Gen. und zuweilen sogar auf den Dat. Pl. übertragen. Die Flexion ist somit:

S. Nom. —, Gen. *-es, -s*, Dat. *-e*, Akk. —, Pl. Nom. —, *-e*, Gen. *-e*, —, Dat. *-en* (—), Acc. —, *-e*; z. B. *woord*: Pl. Nom. *woort, woorde*, Gen. *woorde, woort*; *wijf*: Pl. Nom. *wijf, wive*, Gen. *wive, wijf*, Dat. *wiven* selten *wijf*; *aer* Ähre Pl. *aer, are*; ebenso z. B. *been, boot, deel, dinc, haer, jaer, paer, (bede)huus, jonc, cleet, lant, lief, licht, ors, paert, scaep, swert, swijn, aenscijn* neben den Formen auf *-e(n)*. So kommen auch die kurzsilbigen *blat, let, spel* und das mehrsilbige *hovet* als Pl. vor, vielleicht erst nach Analogie, da in diesen Fällen das As. noch *-u* hatte. Von Wörtern mit Präfix *ghe-* begegnen nur *gebot, gewant* in einem vom Deutschen stark beeinflußten Text.

Endungslose Pl. bei Wörtern auf *-er, -el, -en*, wie *cloester, gordel, teken, verken, horen* (neben *verkene, hoorne(n)*) usw. können synkopiert sein, dagegen könnten in gleichfalls vorkommenden endungslosen Formen von Diminutiven auf *-lijn* und *-kijn* und dann auch von Wörtern wie *wapijn* (§ 19) alte Formen weiterleben.

Ein Pl. *vaet* (v. H. 321) ist schwerlich alt sondern erst durch Apokope aus *väte*, Pl. von *vat* entstanden.

Die Bemerkungen über Synkope und Quantität im Genit. S. und die flexionslosen Dativformen beim Mask. gelten auch fürs Neutrum.

Im selben Maße, wie beim Mask., dringen im Pl. die schw. Endungen ein: *husen, worden, dieren, gheboden, bladen, vaten* usw.

Fest ist der Pl. auf *-n* bei vokalisch endenden Wörtern: *cnien, dien* (von *die* Schenkel, welches noch öfter das alte neutr. Geschlecht neben dem fem. bewahrt). Auch endungsloser Pl. *cnie* ist möglich.

Anmerkung 1. Neben einigen hierhergehörigen Wörtern kommen, wie beim Mask. (vgl. dort), zum Teil schon früh, im Nom., Akk. S. Formen mit *e* vor, so *lichte, diere, viere, coorne, sere, meswinde.*

Anmerkung 2. Wegen Schwankungen im Geschlecht s. § 180 Anm. 1.

**§ 179.** In den meisten germ. Sprachen bilden einige *a*-Neutra einen Pl. auf *-ir* (früher *-iz*), welches der Überrest einer konsonantischen Ableitungssilbe, neutr. *os*-Stämme, ist.

Im Mnl. kommen mit dieser Endung vor *ey, hoen, rent, loof, been, bert* Brett, *blat, doec, gat, hoen, jonc* Junges, Kind, *calf, kint, cleet, runt, lam, rat, relief* Überbleibsel, *rijs, telch* Zweig, *wicht*. Von den drei ersten gilt nur der Pl. mit *r*, auch bei *loof* nur ausnahmsweise *love*, bei den übrigen gilt der andere Pl., zum Teil mehr oder weniger überwiegend, daneben. Auch *spaen* kündet sich durch den Pl. *spaenre* neben *spane* als ein ursprüngl. *s*-Neutr. oder als Nachfolge solcher Neutra mit ähnlicher Be-

deutung an. Gleichfalls begegnet vom Mask. *brant* brennendes Holz ein Pl. *brander*. Bei *been* macht sich bereits im Mnl. die im Nnl. durchgeführte Differenzierung geltend: in der Bedeutung von „crus, tibia“ hat es nur *been, bene,* in der von „os“ ebenso und *beenre.*

Dem ahd. *-ir* entsprechend müßte der Nom., Akk. *-er* sein. Aber gerade in den ältesten Texten steht neben *-er* häufig *-(e)re* : *eiere* (auch *eire*), *hoenre, beenre, kindre, calvre, cleedre,* auch *hoenere* usw. Man könnte die Formen mit den ags. auf *-ru* vergleichen, die die alte Neutralendung *u* bewahrt haben. Doch könnte *(e)re* auch nach § 116, 1 aus sonantischem *r* entstanden sein. Die Frage ließe sich vielleicht entscheiden, wenn sich in alten Texten etwa *eier* und *hoenre* gegenüber stehn. Natürlich ist auch analogischer Antritt der Pluralendung *-e* möglich. So nehmen die Wörter in der jüngeren Zeit auch zuweilen die Endung *s* an, *kinders* usw. (wie dieser Pl. auf *s* auch bei andern Neutr., die in Form oder Bedeutung den Mask. mit Pl. auf *s* nahe stehn, eindringt), fügen meist jedoch die Endung *-en* hinzu: *kinderen, clederen, loveren* usw.

Daß die Endung statt *-re* auch *-dre* lauten kann, ergibt sich gleichfalls nach § 116, 1, also *hoendre, beendre* und *hoenderen, beenderen.*

Der Genit. hatt statt *-ere* oft *-er*, was Apokope sein kann; doch gestattet man sich auch Dative wie *kinder* für *kind(e)ren.*

### b. *ja*-Stämme.

**§ 180.** Der Nom., Akk. S. hat als Rest des *ja* ein *e.* Neben *nette, bedde, stucke, sticke* gelten jedoch auch *bet, net, stic* (vgl. § 175). Andere sind *hēre* Heer, *beelde, elende* (*alinde*), *ende, erve, orloghe* Krieg, *rike, wedde; hooi* (s. § 27 und 21, 1), ferner eine Reihe von Wörtern mit Präf. *ghe,* wie *ghescep* Gestalt (daneben *ghescepe* wohl aus **giscapi* fem.), *ghelucke* auch *gheluc, gherichte, gherechte, gheslachte, ghedachte* oder *ghedochte, ghedichte, ghestichte.*

Wie von den kurzsilbigen, *bet, ghescep* usw., so ist neben *ghenende* im älteren Mnl. *ghenent* geläufig, das freilich auch (s. Anm. 2) jüngere Bildung nach dem Verbum *ghenenden* sein könnte, wie übrigens auch *gescep* (ags. *gescep*) nach *sceppen.* Doch trifft man öfter auch *ent, ellent* u. ä., auch Adj. *ghehent*, in einzelnen westfl. (z. B. Spieg. d. sonden) und andern Texten, wo es nicht ganz zweifellos ist, daß diese Formen durch Apokope entstanden sein können.

Dieser Dekl. hat sich auch das Lehnwort *cruce, cruse* angeschlossen. Ferner gehörten zu ihr die Bildungen auf *-nesse, -nisse,* die aber auch fem. waren, und ebenso werden die Bildungen auf *-heide, -hēde* außer als Fem. (wie die auf *-heit*) auch als Neutr. gebraucht.

Von *kinne, kin* (mit schwanken zwischen den drei Geschlechtern) steht die ältere Grundform nicht fest.

Im Gen. S. können diese Wörter sowohl organisch *es, s* haben, z. B. *heers, rikes, rijcs, nets, stics, cruus* (für *cruces*), *vonnis* usw. als das schw. *-en: heren, riken, gheslachten, ghebeenten, armoeden, vonnessen, ghetughenessen* usw. Letztere Flexion ist die häufigere und kommt auch bei Wörtern vor die auch den kürzeren Nom. haben, wie *bedden.*

Im Plur. sind die organischen Formen auf *-e* noch möglich, es überwiegen aber die schw. auf *-en.* Die wie *bet* bleiben ausnahmsweise auch flexionslos.

Anmerkung 1. Auf Grund ihres Nom. auf *-e* gehn diese Wörter zum fem. Geschlecht über, das sich, auch außer den schon genannten Fällen häufig neben dem Neutr. findet. So z. B. bei *beelde, orloghe, kinne, cudde* Herde, *conne* Geschlecht und besonders bei *cruce*. Auch *spere* (§ 181) wird außer als Neutr. als Fem. und Mask. gebraucht. In andern Fällen, wie bei den Wörtern auf *-nesse* und *-heide*, bei *armoede* und *antwoorde* können schon verschiedene ältere Bildungen mit fem. und neutr. Geschlecht zugrunde liegen.

Aber auch *a*-Neutra verlaufen im Nl. öfter ins Femininum, wie man annimmt vom flexionslosen Pl. aus. Meistens fem. ist *wet*, häufig *dinc*, auch *die* Schenkel und zuweilen *cnie*. Bei *dinc* kommen übrigens im Mnl., wie in andern Mundarten, noch andere abweichende Formen vor, wie ein Pl. *dingen* in der ältern Sprache, die es möglich erscheinen lassen, daß neben dem *a*-Neutr. *ding* noch mit einer andern Bildung zu rechnen ist.

Anmerkung 2. Neben den neutralen *ja*-St. mit *ghe-* stehn auch *a*-St. mit demselben Präfix. Solche sind auch die lebendigen Bildungen zu Verba wie *gheloop, gheween, ghesoec*. Beide Arten beeinflussen sich aber gegenseitig. So kommen neben einigen der oben genannten auch Formen ohne *e* vor und anderseits z. B. *ghecrake* neben *ghecrac*, *ghehule* neben *ghehuul*, *ghecrite* neben *ghecrijt*. Sehr häufig ist *ghebede* (Neutr. und Fem.) neben *ghebet*. Zum Teil stehn auch verschiedene alte Bildungen nebeneinander, wie *ghelove* (mit schwanken zwischen den drei Geschlechtern), neben *gheloof*, *ghevecht* und *ghevichte*, *ghevechte*, *gherecht* neben *gherechte*. Nicht immer ist es möglich ältere Bildungen und Analogiebildungen auseinander zu halten.

### c. *i*- und *u*-Stämme.

**§ 181.** Ursprünglich ein *i*-St. ist *mere* Meer (zuweilen mnl. auch Fem.), vielleicht auch *orloghe* (§ 180) und sekundär (mit Verlust eines urspr. auslaut. Konsonanten?) *vere* Fähre (oder *ja*-St.?); ein *u*-St. ist *spere* Speer. Sie flektieren wie die *ja*-Neutra. Ein zweiter *u*-St. ist *vie, vee*. Im Gen., Dat. sind *vies, vie* anzusetzen; ein Pl. kommt von dem Worte nicht vor.

Über die Neutra auf *-scap* s. § 186.

## 3. Feminina.

### a. Die *ô*- und die *jô*-Stämme.

**§ 182.** Die Flexion der *jô*-St. unterscheidet sich nicht von der der *ô*-St. Kenntlich sind die ersteren zum Teil am Umlaut oder an der verschärften Konsonanz; *jô*-St. sind z. B. *garde* oder *gerde, sonde, helle, brugghe* oder *brigghe, crebbe, minne, hitte* (*hette*), *nichte* (*nifte*) und die Fem. auf *-inne*.

Die organ. Endungen würden im ganzen S. *-e*, im Nom., Akk. Pl. gleichfalls *-e*, im Gen., Dat. Pl. *-en* sein. Es ist jedoch hier eine noch stärkere Vermischung mit der Flexion der *-n*-St. eingetreten als beim Mask. Besonders wirkte in dieser Hinsicht der nicht genügende Unterschied zwischen Pl. und Sing. Infolgedessen bildete sich der Plural nach der schw. Deklination. Nunmehr hatten sich beide Klassen stark genähert: auch der Nom. S. stimmte überein, die Akk. waren ebenfalls gleich geworden, indem in der schw. statt der Endung *-en* *-e* eingetreten war (§ 189), ein Unterschied bestand nur mehr im Gen., Dat. Sing., der aber auch früher schon vielfach ins wanken geraten war und nun vollständig beseitigt wurde. Der tatsächliche Zustand des Mnl. ist im großen ganzen der, daß im Gen., Dat. Sing. in beiden Deklin. der st. und schw., beiderlei

Endungen, st. und schw., *-e* und *-en*, gleichmäßig nebeneinander gelten. In der älteren Zeit läßt sich bei den st. Stämmen vielleicht noch einigermaßen das Übergewicht der organ. Form auf *-e* annehmen; aber mindestens fast ebenso geläufig ist *-en*. Im Nom. und Akk. Pl. ist die organ. Endung *-e* zwar nur ausnahmsweise gebräuchlich, aber doch eben noch nicht ganz ausgeschlossen. Wir bekommen somit folgende Flexion:

Sing. Nom. *-e*, Gen. *-e, -en*, Dat. *-e, -en*, Akk. *-e*, Plur. Nom. *(-e) -en*, Gen. *-en*, Dat. *-en*, Akk. *(-e) -en*.

Besonders fest ist das *n* im Pl. der vokalisch auslaut. Wörter: *bien* Bienen, *teen* Zehen, *soen* oder *sien* Weibchen; nur ausnahmsweise noch *sie*; dagegen von der Form *su* in derselben Bedeutung (§ 31) *suwe* oder *suwen*.

Anmerkung 1. Für *tee* kommt auch schon im S. mit eingedrungenem *n teen* vor, eine Form, die sich entsprechend auch bei *scoe* als *scoen* einstellt und zu einem neuen Pl. *scoene(n)* führt.

Anmerkung 2. Eine Unterscheidung zwischen *ô* und *-ôn*-Feminina ist infolge der skizzierten Entwicklung im Mnl. nicht durchzuführen. Wo nicht altgerm. Formen vorliegen, können wir gar nicht scheiden. Das gilt wesentlich für die Fremdwörter; es lautet z. B. *metter cruce* und *metter crucen*, *in derre maniere* und *i. d. manieren*, Gen., Dat. *der nature* und *der naturen*, *paertie* und *paertien*, *avonture* und *avonturen*, *geeste* und *geesten;* Pl. nur ausnahmsweise ein *creature*, *beeste* neben den regelmäßigen Formen auf *-en*.

Anmerkung 3. Neben *woestine* (§ 19) kommt auch ein Neutr. *woestijn*, *woesten* vor (v. H. 52).

**§ 183.** Bei den Wörtern auf *-ele, -ere, -ene*, z. B. *scotele, wortele, adere, vedere, scoudere, redene, havene, keukene, mettene, mölene* kann den allgemeinen Lautgesetzen gemäß in diesen Endungen das *e* apokopiert werden, sowohl im Nom., Akk. S. als auch in anderen Kasus, soweit sie auf *-e* und nicht auf *-en* auslauten. Bei denen auf *-ene* kann auch die flektierte Endung *-enen* zu *-en* werden nach § 21, 5; also z. B. *metter reden* für *metter redenen*; auch Pl. *loghen* für *loghenen*

In anderen Fällen ist Apokope des auslautenden *e* unstatthaft; auch hinter nebentonigen Ableitungssilben haftet es, z. B. *coninghinne, ghevancnisse, droeffenisse, heidenesse, leringhe, dachcortinghe*. Nur *woestijn* Wüste findet sich neben *woestine*. Vom 15. Jh. ab beginnt aber dann die allgemeine Apokope des *e*.

Neben dem Nom. auf *a* (*ja*), dem der mnl. Nom. auf *-e* entspricht, stand früher ein vokalloser Nom. Darauf beruht es, daß neben *stonde* und *wise* auch die Nom. *stont* und *wijs* gelten, welche auch in den Akk. übertragen werden. Ähnlich ist wohl *pijn* zu beurteilen, das einige neben *pine* gebrauchen. Auch *coninghin* begegnet noch in einigen Texten. Dagegen kommt *poert* Stadt, das aus lat. *portus* stammt und von *poerte* Tor verschieden ist, kein *-e* zu.

Anmerkung. Wie die *ô*- und *jô*-St. flektieren auch die Abstracta, welche früher auf *-î* lauteten, z. B. *diepe, goede, heite, hete* Hitze, *hulde, coude, conde, meneghe, oude, valsce*.

### b. *i*- und *u*-Stämme.

#### α) langsilbige.

**§ 184.** Die zahlreichen alten *i*-Stämme, wie *aex, banc, bruut, daet, ghift, gracht, haest* (Lehnwort), *jonst, co(e)mst, cracht, macht, poert* Stadt

(§ 183), *scrift, manslacht, spoet, sucht, vrucht* Furcht, *vrucht* Frucht (Lehnwort), *want, anxt, doghet, werelt* sind noch vermehrt worden durch Übertritt von *u*-Stämmen, wie *hant, lucht, lust, vloet* (auch *cat* neben dem *ô*-St. *catte* geht vielleicht auf einen *u*-St. zurück) und konsonantischen, wie *borch, borst, maghet, nucht, muus, gans, coe, gheet, su* Sau, *vlo*. Das etymologisch hergehörige *vore* (ö) Furche hat aus einem sekundären Vokal, *furih, furuh* für *furh*, ein auslaut. *e* übrig behalten (§ 52 Anm.).

Viele dieser Wörter schwanken auch schon früher zwischen Mask. und Fem., wie *tijt, list, lust, lucht, vloet, cust* Wahl. Im Mnl. greift aber die Unsicherheit des Geschlechtes viel weiter um sich (v. H. 351).

In einer älteren Periode war die Flexion folgende: im Sing. Nom. und Akk. ohne Endung, Gen., Dat. *-i*, Pl. Nom., Akk. *-i*, Gen. *-io, -o*, Dat. *-im*. Schon früh trat aber im Gen., Dat. Sing. eine mit dem Nom. Akk. gleichlautende Form daneben. Das ergibt Mnl.:

S. N. —, G., D. *-e*, —, Akk. —, Pl. Nom. *-e*, Gen. *-e*, Dat. *-en*, Akk. *-e*; es können also flektieren *vaert* Gen. *vaerde* und *vaert, daet* Gen. *dade* und *daet, arbeit* Gen. *arbeide, arbeit, gheit* Gen. *gheite, gheit, doot* (mnl. häufig fem.) Gen. *dode, doot, woet* Gen. *woede* und *woet*.

Die flektierten Formen des Gen., Dat. S. sind im Mnl. noch lebendig; doch läßt sich beobachten, wie sie sich mehr auf bestimmte formelhafte Ausdrücke einschränken und schließlich ganz schwinden.

Im Pl. sind die organ. Formen, besonders in der älteren Zeit noch gut erhalten. Allein auch hier drängen sich die Endungen der schw. Flexion ein, es bilden sich Pl. wie *gheiten, gansen, gloeden, magheden, dogheden, crachten*. Die Bewegung geht noch weiter, und auch Gen., Dat. S. nehmen die Endung *-en* an, so daß also z. B. *cracht, vaert, gloet, list* im Gen., Dat. S. auch *crachten, vaerden, gloeden, listen* bilden.

Vokalisch endende Wörter haben auch hier stets den Plural auf *-n*: *ree* Reh (mnl. fem.) *reen, die* Schenkel *dien, coe* Kuh *coen*, daneben aber auch, mit einem in der Form *côi* entwickelten *j* (*côji*) *coeie(n)*; ebenso *vloie(n)* neben *vloon* von *vlo*. *Su* Sau hat *suwe(n)* § 116, 2, *see*, das auch fem. ist, *seen* oder *sewe(n)* (§ 86).

In den meisten Wörtern ist der Umlaut des *a* durch Ausgleich allgemein beseitigt, z. B. in *banc, last, macht, hant*. Erhalten ist er in dem auf *bi handi* beruhenden *behendech* und in einigen Wörtern, in denen er sich durch die ganze Flexion verallgemeinert hat. Nur umgelauteten Vokal haben *helft* und der Flußname *Scelt*; beide Formen stehen nebeneinander z. B. in *ghewout, ghewelt* (Gen. *ghewoude, ghewout* und *ghewelde ghewelt*), *doghet, döghet, joghet, jöghet, borst, berst* (§ 35). Hierhin gehört auch *ent, eent* Ente, fl. *aent* (aus *ănut*, Gen. *ănuti*). Auf Umlautserscheinung beruht es vielleicht auch, wenn öfter *o* und *u* nebeneinander stehen, wie in *scout, scult, lucht, locht, const* und jünger *cunst* (§ 71 f.).

Das Wort *stat* verhält sich hinsichtlich des Umlauts etwas anders; s. § 186.

Anmerkung. Ein im späteren Mnl. häufiger Gen. auf *-s* bei Fem., besonders dieser Kl., beruht auf Analogiebildung nach Mask. und Neutra (Tijdschr. v. nl. Taal- en Letterk. 20, 302).

**§ 185.** Viele der hierher gehörigen Substantiva erscheinen im Nom. und Akk. auch mit *e* (v. H. 348 f.). Hier sind offenbar verschiedene

Gruppen zu unterscheiden. Bei einigen, die im älteren Mnl. neben der andern Form oder sogar ausschließlich so vorkommen, wie *biechte, verste, ghichte, gheboerte,* sind entweder andere, vielleicht analogische, Bildungsarten anzunehmen oder auch frühere Entwicklung des Nom. auf *-e* auf Grund des überwiegenden Gebrauchs von Gen. und Dativ. Bei andern, wie *conste, gloede, dade, vaerde, crachte, onste, dinghe* (? s. § 180 Anm. 1) haben wir es mit einer jüngeren Erscheinung zu tun, die mit der Apokope zusammenhängt und im Gegensatz zu ihr in pedantischer Sprache Formen mit *e* bevorzugt. Beim Fem. zumal mochte *e* als charakteristische Endung angesehen werden. Aber es kommen auch andere Wörter so vor, wie *dat lichte* (Sp. d. sonden 9364), viele im Prosatext dieses Werkes, z. B. *vissche,* auch Genit. *des vissche, beghijnne, sijnne, wercke.* Unterstützt mag bei den Fem. der Vorgang noch durch die Formen mit *-en* im Gen., Dat. S. und im Pl. sein.

Die Wörter auf *-heit* haben im gesamten Mnl. als sehr geläufige Nebenform *-heide, -hēde* aus einer Weiterbildung *-heidî* neben neutr. *-heide, -hēde* § 180.

### β) kurzsilbige.

**§ 186.** Zu den ursprünglich kurzstämmigen Wörtern, die infolgedessen ein *-e* im Nom., Akk. behalten, gehören *core, cöre* Wahl, *beke* Bach, *dore, döre* Tür (aus einer anderen Klasse übergetreten); ferner diejenigen, die aus anderen Genera Feminina werden wie *sede, hate, vrede, steke, grepe, töghe, sale, sele* usw. (§ 177 Anm. 1). Abgesehen vom Nom., Akk. S. unterscheidet ihre Flexion sich nicht von der der langstämmigen, nur daß sie infolge des Nom. auf *-e* leichter die schw. Endungen annehmen, so daß sie tatsächlich mit den *ô*-Fem. übereinstimmen. Nicht ganz sicher ist die Grundform von *scade* mask., fem. Schatten zu bestimmen, woneben auch *scadewe, scaduwe* fem. Ahd. und As. führen auf *scado,* Gen. *scadwes* mask., Ags. auf *scadu* (flekt. mit *w* statt *u*) Fem., das Got. hat *skadus* mask.

*Stede* (aus *stadi* Stadt, Stätte) hat im Nom. und Akk. auch die Form *stat*; vgl. *slach, lit* § 177. Nach der nl. Regel lauten von der letzteren Gen., Dat. S. 1. *stat,* 2. *stade,* der Pl. *stade, staden.* Viel häufiger aber als die gleichfalls nicht ungeläufigen *stade, staden* kommen die Formen *stede, steden* vor, die schon durch den Nom. *stede* genügend erklärt werden. Die Flexion *stat,* Gen. *stede* würde der Regel der nl. Flexion widersprechen, nicht aber den ursprünglichen Verhältnissen. Das Nnl. hat in der Tat von den Doppelformen Sing. *stat,* Pl. *steden* übrig behalten.

Die mit ursprüngl. *skapi* zusammengesetzten Wörter erscheinen als Neutra oder als Feminina und in mannigfaltigen Formen (v. H. 343. 353). Das Neutr. bevorzugen sie bei konkreter Bedeutung, wie *heidinscap, ridderscap, gravescap, senatuerscap, lantscap,* das Fem. bei abstrakter, wie *bliscap, vrientscap, vroetscap*; viele schwanken aber auch, sowohl bei Bedeutungsverschiedenheit, wie *orcontscap* Beweisstück; Zeugnis als auch ohne eine solche. Als fem. haben sie im N. A. sowohl *-scepe* (besonders im Fl.) als *-scap,* Gen., Dat. *-scepe(n)* (ziemlich allgemein), *-scape(n)* (mehr brab.) und häufig *-scap* (verbreitet). Außerdem kommen vor N. A. nicht selten *-scep* und (besonders fl.) *-scip*; dieselben Formen auch für Gen. und Dat.; selten im N., A. auch *-sceep*; ferner vereinzelt N. A. *-scape* (aus flekt.

*-scape(n)* abgeleitet) und als junge Formen N. A. *-scappe, -scippe*, Gen., Dat. *-scappen* und *-scippen*. — Beim Neutr. N., A. *-scap* (allgemein), während hier *-scepe* auffälliger Weise fehlt, das als Dat. geläufig und allgemein ist. Außerdem N., A. *-scep* und *-scip* (besonders fl.) und auch, gleichfalls in der ältern Sprache (geläufiger als beim Fem.), *-sceep*. Im Gen. *-scaeps* (mehr brab.), *-scaps* (mehr fl.; vgl. dazu § 20) und *-sceps, -scips* (im Anschluß an die entsprechenden Nominative); im Dat. neben *-scepe* (s. vorher) *-scape* (mehr brab.) und dann *-scap* (auch im ältern Fl.). Vereinzelte jüngere Bildungen sind N., A. *-scape* und *-scappe*.

Auf Grund dieser Tatsachen scheint anzunehmen, daß *-skapi* durch frühe Synkope vor dem Umlaut zu *-scap* wurde (wie ahd. *-scaf*); auf dieser Entwicklung kann auch der Dat. *-scap* (= as. *-scepi*, ags. *-scipe* aus *-skapi*) beruhen, aber auch, wie die Genitive *-scaps* und *-scaeps* (aus *-scapes*), Analogiebildung nach Nom. *-scap* sein, nach Art der Formen wie *god* (§ 174, 4). Den Dat. *-scepe* beim Neutr. müssen wir dann auf einen Dat. mit analog. Flexion *-scepie, -scipie*, wie im As., zurückführen. Nom. *-scep, -scip* bei Neutr. und Fem. ist analog. Folgerung aus der alten Flexion *-scepes, -scepies* neutr. oder *-scepi* fem. usw., wie auch Nom. *-scheep* wieder aus der Flexion erschlossen sein muß. Wenn er beim Neutr. häufiger ist als beim Fem., so erklärt sich das daraus, daß in jüngerer Zeit das Verhältnis Nom. ohne Endung, Dat. *-e* bei ersterem geläufiger war. Für das fem. *-scepe* müssen wir ein aus *-scepi* umgedeutetes *-scepî* nach Art der Stämme wie *goede* § 183 Anm. oder Analogiebildung zu feminin gewordenem Dat. *-scepe*, aus *-scepie*, voraussetzen. Die noch übrigen Formen sind als Analogiebildungen leicht zu verstehn.

Im, verhältnismäßig seltenen, Pl. kommen *-scapen* und *-scepen* (selten *-scepe*), dann auch *-schappen, -schippen* (*-schippe*), letzteres mehr in jüngerer Zeit, vor.

Das *i* neben *e* weisen in diesem Suffix auch das As., Afries. und Ags. auf; s. § 69.

Anmerkung zu α und β. Urspr. *u*-St. unterscheiden sich im Mnl. gar nicht von den *i*-St.

---

Anmerkung zur vokal. Deklination. Bei Substantiven, die mit einem Zahlwort verbunden sind, kann der Pl. flexionslos gebraucht werden, z. B. *tien maent*, daneben *tien maende* (*maenden*), *drie dachvaert, seven dachvaerde, schellinc, marc* u. a. (v. H. 375) Es sind Analogiebildungen nach der ursprünglichen Pluralform von Neutra wie *jaer, pont* und konson. Stämmen wie *voet*.

## B. Konsonantische Deklination.

### 1. Die *n*-Stämme (Schwache Deklination).

**§ 187.** Wir haben § 171 bereits den Charakter angedeutet, zu dem sich die Flexion der *n*-St. im Germ. herausgebildet hatte: im Nom. (beim Neutr. auch im Akk.) war das *n* verloren gegangen, trat hingegen sonst immer hervor, während die eigentlichen Endungen fast ganz den Lautgesetzen zum Opfer gefallen waren, und die zur Stammbildung gehörigen Silben auf *-n* wurden als Flexionsendungen aufgefaßt. Die Endungen werden im Laufe der Zeit zu tonlosem *-en*. Im Mhd. haben daher die

*-n*-Stämme im Nom. Sing. — die Neutra auch im Akk. Sing. — *-e*, sonst überall *-en*. Das Mnl. weicht davon ab, indem im Dat. masc. und neutr. und im Akk. masc. in der Regel eine mit dem Nom. übereinstimmende Form eingetreten ist, die bereits aus altfränk. Zeit zu stammen scheint. Sie wird darum als Analogiebildung angesehen, die im Akk. masc. eintrat, weil auch sonst Nom. und Akk. übereinstimmen. Schwieriger ist der Eintritt der Form im Dat. zu erklären (vgl. v. Helten, Altniederfränk. Psalmen 163 f.). Die alte Endung ist in bestimmten Fällen nicht selten bewahrt (s. *here* § 188 und die Eigennamen). Über die Verhältnisse beim Fem. s. § 189.

### a. Masculina.

**§ 188.** Die Verwandlung von *-en* in *-e* tritt ein selten im Gen. S., fast stets im Dat., Akk. S. Die Flexion ist demnach:

S. Nom. *-e*, Gen. *-en*, (*-e*), Dat. (*-en*), *-e*, Akk. (*-en*), *-e*. Pl. überall *-en*.

Beispiele: *bere, bode, brudecome, ghelove* (vgl. § 180, Anm. 2 *dat gheloof*), *gheselle, grave, hane, hase, here, hertoghe, ome* (neben häufigerem starken *oom*), *hope* Hoffnung (masc. und fem.), *lewe, lichame, mensche, mombore, osse, rouwe* (meist masc.), *sterre, voorsate, wille*, Lehnwörter wie *heremite, juge, pape, prinche, prophete*, aus andern Klassen übertretende wie *herte, putte, martelare, seghe, vrede*. Nach § 21, 7 kann das auslaut. *e* verloren gehn in *besem, blexem, deesem, navel, jongher, ghevader* u. a.

Eine Anzahl der Wörter sind auch *jon*-Stämme; darauf beruht der Umlaut in *erve, kempe, recke, Jode* (ö), die Verdoppelung des *l* in *wille*. In den Formen unterscheiden sie sich in keiner Weise von den andern.

Im Genit. finden sich vereinzelt Beispiele wie *ons here ghebot*. Anders aufzufassen sind Fälle wie *grave Florens sone, hertoghe Heinrix dochter*, s. § 174. 1 Anm.

Vereinzelt trifft man, zumal in jüngerer Zeit, Genit. auf *-en* auch von st. Mask. oder Neutr. wie *afgoden, bisscoppen, prioren, serpenten* (v. H. 311). Die Form tritt nach Analogie der zahlreichen schwachen Personen- und Tiernamen ein, wie im Hd. bei Wörtern wie *Advokat, Kommandant*.

Nur selten findet sich der beide Flexionen vereinigende Gen. *willens*; noch mehr vereinzelt in jüngerer Zeit auch einige andere.

Öfter begegnet von schw. Mask. ein Genit. auf *-s*, z. B. *draeks, odevaers, lichames, brudegoems, mensch(e)s, naems, willes, hers* Herrn vor Namen. Die Formen setzen wohl apokopierte oder nach Art von *aer* (s. unten) entstandene Nominative voraus, oder sind ähnlich wie das letztere analogisch zum Dat. auf *-e* gebildet.

Im Dat. S. ist manchmal die Endung *-en* erhalten, seltener im Akk., zumal in festen Verbindungen wie *bi namen, met willen*, in anderen Fällen mehr außerhalb des ältern Fl. Nur *here* als Titel vor Eigennamen hat ganz gewöhnlich die alte Form in beiden Kasus: Dat., Akk. *heren Evax, heren Hughe, heren Garine, heren Heinric*. Viel seltener heißt es hier *here* (daneben *her* § 20).

Der Pl. hat natürlich *-en*: *ossen, hanen, menschen, boghen* usw.; ebenso meist solche wie *sonen, pitten*. Ganz ausgeschlossen sind jedoch auch von wirklichen *-n*-St. Pluralformen im Nom. Gen. und Akk. auf *-e* nicht wie *gheselle, bode, bere, boghe, ghegade* Gatten, Genossen (v. H. 360).

Die Wörter auf ursprünglich *-ere, oudere, jonghere, vordere,* auch *mombare* nehmen auch den Pl. auf *-s* nach § 176 an.

Anmerkung 1. Das Wort für Adler ist im Mnl. geläufig in den beiden altem *aro* (got. *ara*), Gen. *arin* und altem *arn* (ahd. *arn*), Gen. *arnes* entsprechenden Formen. Das Fl. hat wesentlich das letztere, *aren*, Gen. *arens* usw.; im Brab.-Limb. besteht daneben auch das erstere, *are*, Gen. *aren*, meistens aber im Nom. Akk. zu *aer*, Pl. *are* umgebildet. Diese Umbildung ist wohl eine Ableitung aus Dat. *are* von Nom. *are*, in jüngerer Zeit auch aus Pl. *aren*, wobei vielleicht *gier* und andere Tiernamen auf *r* von Einfluß waren. Vereinzelt bildet sich, hauptsächlich in jüngerer Zeit, außerdem ein Nom. *a(e)rne*, auch wohl wieder aus Dat. *arne* und aus Pl. *arnen* von *ar(e)n*. Einzelne Formen bleiben in ihrer Art zweifelhaft: Dat. *arne* kann zu Nom. *arn* und *arne*, Pl. *aren* zu *are* (*aer*) und zu *aren* (Pl. *aren* aus *arenen*) gehören. Für Rabe herrscht durchaus das st. *raven*, Gen. *ravens*; ein schw. *rave* bleibt ganz vereinzelt.

Ähnliche jüngere Folgerungen wie das st. *aer* sind wahrscheinlich erst die neben schw. *le(u)we, pae(u)we* geläufigen st. *leeu, pa(e)u* (Gen. *le(u)wes*, Pl. *lee(u)we*) und *brudegoem* (nach *brudegome*), *brudegom* (nach *brudegomme* § 43) neben *brudegom(m)e*, sowie das auch verhältnismäßig früh belegte *scouteit, scoutet* neben *scouteite, scoutete* (auch mit Vokalschwächung im 2. Kompositionsglied *scoutête* oder auch *scoutĕt, scoutət*).

Anmerkung 2. Viele dieser Kl. angehörige Wörter werden, besonders im Fl., auch fem. gebraucht, wie *balke, navele, vane, wille* (v. H. 361 ff.), zumal die im folg. § genannten, die überwiegend fem. sind. In einzelnen Fällen läßt sich ursprüngliches Geschlecht und Form nicht leicht feststellen.

Anmerkung 3. Eine anscheinende *n*-Flexion liegt vor in den Formeln *in vreden, met vreden* (seltener *vrede*), auch mit Adj. *met goeden, in eweliken, in hoghen vreden*; ähnlich *in hoghen, in goeden hoghen*. Man faßt diese Ausdrücke am besten als Nachbildungen solcher Formeln auf, in denen Abstracta, wie *ere*, seit alter Zeit gern im Plural gebraucht werden. Merkwürdig ist nur, daß in weiterer Analogie die Form *vreden* auch sonst angewandt wurde, nicht nur in nicht formelhaften Ausdrücken wie *van vreden, binnen vreden* sondern vereinzelt sogar *hi ontvlo Sauls onvreden, te maken vreden* (v. H. 342).

### b. Feminina.

§ 189. Der Akk. S. ist dem Nom. angeglichen worden. Ferner wird die Flexion stark von der der *ô*-St. beeinflußt, wie bereits § 182 gezeigt. Ein Unterschied von dieser ist infolgedessen eigentlich nicht mehr vorhanden, nur daß in der älteren Zeit auf beiden Seiten sich vielleicht noch ein Übergewicht der organ. Formen in den meisten Kasus beobachten läßt. Die Flexion gestaltet sich folgendermaßen:

S. Nom. *-e*, Gen. *-en, -e*, Dat. *-en, -e*, Akk. *-e* (*-en?*), Pl. überall *-en* (ausnahmsweise *-e*).

Ursprüngliche *-ôn*-St. sind z. B. *assce, dierne, duve, linde, quene, sonne, tonghe, vaste, vrouwe, weduwe,* ein *jôn*-St. mit erhaltenem *j* ist *merie, merrie* Stute (vgl. § 115, 1). Ferner sind folgende ursprünglich mask. oder neutr. *n*-St. im Mnl. immer oder fakultativ fem.: *bloeme, galghe, haghe, mane* Mond, *name, scade* Schaden, *smerte, sterre; herte, oghe, ore.* Wahrscheinlich urspr. Pl. eines neutr. *jo*-St. ist das mnl. stets als Fem. Sing. gebrauchte *mare* Nachricht mit dem gleichbedeutenden Kompos. *niemare.*

Im übrigen gilt das beim *ô*-Fem. § 182 f. gesagte.

Wörter die auf betonten Vokal ausgehn haben im Sing., einerlei ob sie ursprünglich vokal. oder *n*-St. waren, die Formen ohne *n*; doch können sie auch *n* haben wie *der reen* Disputacie 332. Auch kann sich eine

Form mit noch weiterer Endung *-e* herausbilden, wie *der ziene* von *zie* Pupille, Sehvermögen.

Ein Akk. auf *-en* ist nicht ausgeschlossen, wird aber nur ausnahmsweise gebraucht: *creaturen* 3. Mart. 87, *vrouwen Lutgarden* Lev. v. Lutg. 2, 12758 (vgl. die gekürzten Formen von *vrouwe* § 20).

Anmerkung. Anscheinend häufig ist der Akk. auf *-en* bei dem ursprüngl. st. *ghenade: bidden. doen, beiaghen ghenaden; omme, dore ghenaden*; Ausruf *ghenaden!*, auch *doen eneghe ghenaden.* Tatsächlich ist das Pl., der bei *ghenade* mit Vorliebe gebraucht wird und auch bei anderen Abstracta noch vorkam (vgl. § 188 Anm. 3).

Hier sei bemerkt, daß in der älteren Sprache das Pron. *een* im Pl. ganz geläufig gewesen ist. Ausdrücke wie *tenen stonden, in enen tiden* (v. H. 371) sind also grammatisch ohne jede Schwierigkeit.

### c. Neutra.

**§ 190.** Das Mnl. hat nur drei neutr. *n*-St., die aber, zumal wieder im Fl., auch als Fem. gebraucht werden: *herte, oghe, ore.* Ferner fallen hierher fakultativ *jo-, i-* und *u*-St.: *rike, bedde, gheslachte, mere, spere* (§ 180f.). Die Flexion ist dieselbe wie beim Mask. Was dort bemerkt ist gilt auch hier. So sind auch für Gen. S. die Analogiebildungen *oghes, hertes* festzustellen.

### 2. Verwandtschaftsnamen auf *r*.

**§ 191.** Als organische Flexion ist anzusetzen:

S. Nom. *-er*, Gen. *-er*, Dat. *-er*, Akk. *-er*; Pl. Nom. *-er*, Gen. *-(e)re*, Dat. *-(e)ren*, Akk. *-er*.

Die Mask. *vader, broeder, ghebroeder* erhalten diese Flexion noch lebendig. Daneben sind aber auch bereits Analogieformen geläufig: Gen. S. *vaders, broeders*, Pl. Nom. Akk. *vadere, vadre, broedere, broedre* und sogar *vaderen*; außerdem kommen Pl. auf *-s*: *vaders, broeders* vor. Wie es scheint bewahrt das langsilbige *broeder* den Pl. auf *-er* besser als das urspr. kurzsilbige *vader.*

Die Feminina *dochter, moeder, suster* erhalten gleichfalls die organ. Beugung. Aber neben dem Pl. *suster* usw., welche Form auch als Gen. Pl. steht, lautet es gewöhnlicher *susteren.* Auch die Endung *-s* (§ 176), *dochters* usw., ist möglich.

Statt der Endung *-er* steht auch hier zuweilen *-re*, z. B. Gen. S. *sustre*, Dat. *moedre, moedere, dochtere* mit analogisch angetretener Endung *-e* (oder lautlicher Entwickelung von *re* nach § 116, 1).

Die Form des N. A. Pl. auf *-er* kann auch für G. D. Pl. gebraucht werden.

### 3. Stämme auf *-nd*.

**§ 192.** Solche sind im Mnl. nur *viant* und *vrient*, denen organisch dieselben Endungen zukämen wie den Verwandtschaftsnamen auf *r* und dem folgenden *man.*

Der Gen. S. ohne *s* ist nur selten belegt. Der Dat. ist häufig flexionslos; neben *viant, vrient* aber auch *viande, vriende.*

Im Nom. Akk. Pl. ist die flexionslose Form *viant, vrient* besonders in der älteren Zeit sehr häufig und wird, wie bei den vorangehenden und folgenden Stämmen, auch auf Gen. Dat. Pl. übertragen. Daneben gelten nach der st. Deklination *viande(n)*, *vriende(n)*, die schließlich den Sieg davontragen.

### 4. Einzelne konsonantische Stämme.

**§ 193.** *Man* hat im Mnl. den Gen. S. ohne *s* aufgegeben und bildet nach Analogie *mannes, mans.* Im Dat. ist *man* häufig neben *manne.* Pl. Nom. Akk. häufig *man* (auch auf die anderen Kasus übertragen), gleichfalls im Kompositum, wie *hooftman*, daneben verschiedene Analogiebildungen 1. *manne,* 2. *mans* (auch für Gen. und Dat. gebraucht), beide Arten nicht selten, und zuweilen 3. *mannen.* Vgl. § 228.

Einen Rest ursprünglich konson. Flexion zeigt der in der ganzen mnl. Periode neben *ghenote(n)* noch geläufige Pl. *ghenoot* Genossen, Pairs; ferner ist Pl. *voet* neben *voete(n)* nicht ganz selten.

Auch bei *cnecht* macht ein zuweilen belegter Pl. *cnecht* urspr. konsonant. Flexion wahrscheinlich, wie auch noch in einzelnen anderen Formen (§ 174, 6 und S. 158 Anm.) alte organische Reste stecken könnten.

Eine Anzahl von fem. konson. Stämmen wie *nacht* (mnl. häufig masc.), *borch, borst* sind ganz der Analogie verfallen. Eine Spur ihrer urspr. flexionslosen Gen., Dat. S. ist vorhanden in den Gen., Dat. wie *vaert, daet* (§ 184), da dieselben auf die Analogie dieser konsonantischen St. zurückzuführen ist. *Nacht* usw. selbst haben Gen., Dat. *nacht* und *nachte.* Die Möglichkeit des Umlautes *berst* (§ 35) würde den frühen Übertritt zu den *i*-St. beweisen. In den flexionslosen, mit Zahlen verbundenen Formen (S. 158 Anm.) stecken gleichfalls zum Teil alte Formen, am ehesten in den nicht seltenen *nacht* und *maent.*

Aus dem konsonant. Pl. *boec* ist ein als Mask. oder Neutr. aufgefaßter Sing. *boec* entstanden. Die flexionslose Form *boec* kann als Plural auch noch da vorkommen, wo das Wort als Mask. gebraucht wird.

## Anhang.

### Deklination der Personennamen.

#### a. Masculina.

**§ 194.** Einen Unterschied begründet konsonant. oder vokal. Auslaut; die ersteren schließen sich mehr der st., die letzteren der schw. Flexion an. Demgemäß können konsonant. schließende wie *Loduwijc, Heinric, Coenraet* und fremde wie *Jhesus, Petrus, Johannes, Adam* ganz der st. folgen: Gen. *-s* (das bei solchen auf *s* schwinden kann, § 173), Dat. *-e*, Akk. — Aber sie können auch flexionslos bleiben, selbst im Gen., nicht nur wenn andere Gen. dabei stehen, wie *Loduwijc des groten doot, des hertoghen Herman,* sondern auch *Joseph doot, Robbrecht broeder, Sijmoen broeder, des keysers here van Grieken Romein* (Romani), wobei wohl flexionslose Formen des Franz. einwirkten. Außerdem haben sie häufig einen Akk. auf *-e* durch Übertragung der Dativform wie bei *gode* (§ 174, 5),

also z. B. *Ludowike, Heinricke, Coenrade, Robbrechte, Alexandere, Jhesusse, Jhesûse* oder *Jhesumme, Petrusse, Moysesse, Adame* und *Adamme.* Bei diesen häufig als Satz für sich gebrauchten Wörtern machte sich früh das Bedürfnis für eine wieder vom Nom. verschiedene Gestalt fühlbar.

Die vokal. schließenden wie *Odo, Wide* Guido, *Hughe, Otte, Leeuwe* Leo, *Heime, Pilate, Herode* haben im Gen. *-en*: *Oden, Widen, Otten, Hughen, Leeuwen, Juden* Judas, *Pilaten, Agrippen, Keyen* usw., zuweilen aber auch *s*: *Huughs, Heims, Ottes*; (auch *Hughens*). *Boudene, Bouden* hat stets *Boudens*, da es ursprünglich *i*-St. (*Baldwini*) ist. *Walraven* Gen. *Walravens* hat nach Dat., Akk. *Walraven* analogisch im Nom. auch *Walrave.* Auch *Karel* scheint im Gen. nur *Karels* oder *Karles* zu haben, trotzdem der Nom., Akk. *Karle* gewöhnlich ist. Dat. *-en* (also mit Erhaltung des *n* § 187) *Oden, Otten, Heimen, Karlen, Pilaten* usw. und *-e*; Akk. wie Nom. oder auch *-en*: *Oden, Leeuwen, Otten, Heimen, Keyen, Pilaten.*

Auch die st. haben nach Analogie derer auf *-e* im Gen. bisweilen *-en.* Wenn im Dat. und Akk. Formen wie *Robbrechten, Pietren, Aexanderen* verhältnismäßig häufig sind, so ist vielleicht auch mit einem alten Akk. auf *-an* zu rechnen, der wie im Ahd. (und zum Teil im As.) nach Analogie der Pronomina, und aus gleichen Gründen wie die Dativform für den Akk. eingetreten war, und der dann weiter auch auf den Dat. übertragen worden wäre.

Wenn Plurale vorkommen, haben sie *-e*, oder *-en*; das adjektivische *Inghelsche* im Gen. nach der Adj.-Flexion *Inghelscher.* Nach Analogie hierzu kommt auch *der Vlamingher* vor.

### b. Feminina.

**§ 195.** Bei ihnen läßt sich ein Unterschied in der Flexion zwischen konsonant. und vokal. schließenden nicht durchführen. Sie verlangten offenbar eine ausgeprägte Flexion, da sie in der Regel ohne begleitende Pronominalformen standen. Die germ., wie *Aleit, Blitilt, Brunilt, Gertruut, Hildegaert, Waldraet* sind ursprünglich *jô*-Stämme und haben den organischen, endungslosen Nom. (§ 183), nur zuweilen nach Analogie *-e*, während der Akk. regelrecht auf *-e* ausgeht. Im Gen. und Dat. haben sie und fremde der Art wie *Beatrijs, Blanchefloer, Elisabeth*, die im Akk. gleichfalls nach Analogie *-e* annehmen, nur ausnahmsweise dieselbe Form wie im Nom., in der Regel vielmehr *-en* (selten *-e*), im Akk. entweder *-e* oder gleichfalls *-en.* Die auf *-e*, wie *Dunouwe, Elve, Seine, Jordane, Ieve, Anne, Marîe, Isaude, Itale, Surîe* flektieren ebenso, also Gen., Dat. in der Regel *-en*, Akk. *-e* oder *-en.* Die konsonantisch ausgehenden nehmen im Gen. unmittelbar vor einem regierenden Subst. neben der Form auf *-en* nach Analogie der Masc. auch eine solche auf *-s* an, z. B. *Rachels kint, Vredegouds scalchede* (vgl. § 184 Anm.).

Die Orts- und Völkernamen auf *-en*, eigentlich die Form des Dat. Pl., wie *Romen, Italen, Almaengen, Egipten*, sowie lat. Namen auf *-a*, wie *Anna, Affrica* bleiben unverändert; doch können sie bei geeigneter Form auch Flexion annehmen, wie *van Coelne* von Köln.

## Kap. II. Deklination der Adjektiva.

**§ 196.** Beim Adjektivum waren ursprünglich dieselben Stämme vorhanden wie bei den Subst. der vok. Deklination. Aber die *i*- und *u*-St. hatten im Germ. die Flexion der *ja*-St. angenommen, im Westgerm. ward dann meist auch der Nomin. nach derselben Analogie gebildet, so daß sich nur mehr zwei Arten von Adjektiven von einander unterscheiden. Der Unterschied erstreckt sich in den jüngeren Dialekten nicht mehr auf die Flexion, sondern beschränkt sich auf die sogenannte unflektierte Form, die bei den *a*-St. auf den Schlußkonsonanten der Wurzel, bei den übrigen auf *i*, später auf *e* ausgeht. Außerdem ist die zweite Art oft am Umlaut und an der Konsonantverschärfung zu erkennen.

Da das *i* in der unflekt. Form organisch nur den *ja*-Stämmen eignet, so können *i*- und *u*-Stämme neben der Form auf *i* auch noch die organische ohne Vokal haben, z. B. *traech* neben *traghe*.

Es ist aber oft unsicher die Grundform zu bestimmen, wenn ein Adj. in der älteren Sprachperiode nicht belegt ist, zumal auch verschiedene Bildungen nebeneinander als möglich angesehen werden müssen. Dazu kommt, daß im Mnl. in ziemlich weitem Umfang Analogiewirkungen zwischen den beiden Hauptgruppen stattgefunden haben, indem einzelne Adjektive sich nach lautlich oder begrifflich nahestehenden richteten, besonders auf diesem Wege *-e* annehmen (v. H. 415 ff.), ein Umstand, der wohl auch schon in einer früheren Periode wirksam war (vgl. *clere* § 39). So ist etwa *wide* (neben *wijt*) von *side* niedrig und *blide*, anderseits von *enghe* bestimmt, *hoghe* von *droghe* und *laghe* niedrig, und *diepe* wieder von *hoghe*. Weiter erschwert die Bestimmung der Grundformen neben der Möglichkeit der Apokope der Umstand, daß die Flexionsverhältnisse sehr leicht Angriffspunkte für Analogieen boten. Auch ist syntaktisch das Adv. neben dem Adj. zu berücksichtigen. Fälle wie *ic ben woorden wel becande*, *waret den coninc becande* werden sich auf ihre Berechtigung schwer beurteilen lassen. Höchstens läßt sich vom Mnl. allein aus soviel mit einiger Sicherheit sagen, daß festes *-e* gegen *a*-Stämme spricht.

Beispiele der ersten Art sind *arch, blint, blont, bloot* bloß, *goet, gram, groot, jonc, cont, lam, leet, licht* hell, *lief, loos, los, out, quaet, recht, ro, ront, ru* oder *ruuch, suur, swart, ghevee, vri, vroet, waer, warm, wert, ghewes, wijt*, bei denen aber auch Nebenformen mit *-e* nicht ausgeschlossen sind. Ferner die auf *-ech*, wie *heilech*, auf *-lijc*, die auf *-er* und *-el*, wie *luter, bitter, deemster, donker; evel, lettel, vermetel, wandel*, auf *sam* (§ 93. 63), *haft* (§ 110).

Adjektive ausschließlich oder überwiegend mit *-e* sind *blide, blode, bose, dicke, diere, dorre, droghe* (aus *draugi*; daneben *drūgi*? § 36), *droeve, dunne* (*dinne*), *edel*(*e*), *enghe* (*inghe*), *erre, gave, genge, groene, ghehiere* (*ghehure*), *clene, coene, laghe* niedrig, *mare, mate* mäßig, *ghemeene, midde* (nur in flekt. Formen), *melde, moede, morwe, gename, nauwe* (§ 62, 2), *nieuwe* (*nuwe, newe*), *nutte, bequame, reine, rike, ripe, rive, gherume, side, siene* ansehnlich, schön, *onsiene, seltsiene, snode, soete, sochte, stide* steif, fest, *stille, ghetriuwe, veghe, vele* feil, *vlugge, vremde, woeste*, sowie einige auf *-bare*. Auch *suver* war vielleicht *ja*-Stamm.

Bei einigen ursprüngl. *i*- und *u*-Stämmen kommt die organische Form mehr oder weniger häufig neben der andern vor, besonders *bloot* blöde, *boos, gheboos, cuusch, gehier, maer, openbaer, stuur* stark, heftig, *traech, ghevoech*; mehr oder weniger selten *coen, dic, ghemeen, rijc, selsien, scoen*

(auch Lev. v. Lutg. 2, 537), *coel*, *clein* (häufiger in *clein ende groet*, *clein no groet*, wo Synkope anzunehmen ist), *rijp*, *sacht*, *stijt*. Ausschließlich oder doch sehr überwiegend hat sie das Nl. bei *hart* (*haert*, *hert* nach §§ 53. 65; *herde* ist zweifelhaft), *licht* leicht (selten *lichte*), *stranc* straff, stark, *swaer* (selten *sware*), *vast*, *vocht* (§ 41), *wijs* (auch *wise*).

*Ja*-Stämme sind die Partiz. auf *-ende*. Ursprüngliche Unterschiede in der Bildung sind bewahrt in *viervoete*, *spletvoete* einerseits, *barvoet* anderseits. Die Wörter wie *driehoecte*, *viercante*, *spekelde* enthalten ein Suffix as. *-ôdi*, ags. *-éde*. Doppelform hat *wilt*, *wilde*, das ursprünglich, wie auch vielleicht einzelne andere Adjektive, ein *s*-St. gewesen ist.

Bei sehr vielen kommen mehr oder weniger vereinzelt *e*-Formen vor, ohne daß daraus auf altes *i* oder gar ursprünglichen Nicht-*a*-Stamm geschlossen werden darf (s. vorher), wenn auch in einzelnen Fällen die Analogiebildung alt sein mag. Alt und verbreitet ist *hoghe* neben *hooch*; ferner *diepe*, *echte*, *effene*, *rume*, *vrie*, *ware*, *wide*, *ghewisse* und viele andere, auch *harde*, *vaste*, *stranghe*, die durch den Mangel des Umlauts zeigen, daß alte *i*-Formen fehlen. Dagegen ist *anghe* beengt, ängstlich (neben *enghe*) Adverb. *Vrome* tüchtig ist in dieser Form ursprünglich nicht Adj. gewesen sondern wahrscheinlich das Substantiv. Die prädikativen *ghewone* und *gheware* (Adj. *ghewar* s. § 53 Anm.) beruhen auf verallgemeinerter schw. Form as. *giwuno*, *giwaro*. Ob das prädikativ nicht seltene *ghewesse* auf *giwissi* oder auf flektierte Formen oder aber auf eine Analogie zurückgeht, ist fraglich. Auch einzelne Lehnwörter, wie *quite* (erst durch jüngere Apokope *quijt*), waren in vokalisch ausgehender Form in die Sprache aufgenommen.

Die *wa*-Stämme mit ursprünglich kurzem Vokal haben ein aus dem *w* hervorgegangenes *e*: *ghele*, *cale*, *vale* (neben *ghelu* usw.; Gen. *cales* und *cal(e)wes*, *caluwes*, § 86. 62, 1); s. a. a. O. auch über die langsilbigen wie *bla*, *blaeu*. Das vereinzelt begegnende *-vaer* in Komposita „farbig" ist vielleicht deutsche Lehnform.

Anmerkung. Die Adj. für rechts und links, besonders *recht*, *lucht*, *link*, haben meistens eine aus dem flekt. Dat. S. fem. verallgemeinerte Form (*rechtre*) *rechter*, *luchter*, *linker*, die indeklinabel gebraucht oder regelmäßig, wie ein *er*-Adj. flektieren kann, also z. B. Akk. *rechten voet*, *rechter voet* und *rechteren voet* (v. H. 412). Andre fassen diese Formen komparativisch auf.

Alle Adjektiva haben im Germ. neben dem vokalischen einen *n*-St., dessen Flexion die schwache Deklination bildet.

Die im Gegensatz zu letzterer stehende starke Dekl. setzt sich aus den Resten der nominalvokalischen, nur mehr in der sogenannten unflektierten Form bestehend, und der pronominalen zusammen (§ 171).

Im Mnl. sind infolge lautlicher Abschleifung, von Ausgleichen und Formübertragungen die alten Verhältnisse so verwischt, daß es sehr schwierig ist zwischen den st. und schw. Formen zu unterscheiden. Ohne Berücksichtigung der syntaktischen Verhältnisse ist dies überhaupt nicht möglich, und wir müssen uns hier infolgedessen ausnahmsweise auch auf diese einlassen.

## A. Die starke Deklination.

**§ 197.** Die gewöhnlichen Formen der st. Deklination sind (vgl. dazu auch § 201 ff.):

| | Mask. | Fem. | Neutr. | |
|---|---|---|---|---|
| S. N. | — | *-e*, — | — | Pl. N. *-e* |
| | *-es, -s* | *-ere, -re, -er (-der)* | *-es, -s* | G. *-ere, -re, -er (-der)* |
| | *-en* | *-ere, -re, -er (-der)* | *-en* | D. *-en* |
| | *-en*, (—) | *-e*, — | — | A. *-e* |

Bei den Wörtern auf *-el, -er, -en* kann ein Flexions-*e* nach der allgemeinen Regel immer synkopiert werden. Am ersten geschieht dies, wo auch sonst flexionslose Formen gelten. Wir können darum Beispiele wie *donker deemsterhede, bitter spise, in seker stede, een edel vrouwe, menech edel ioncvrouwe* nicht sicher für alte flexionslose Formen ansehen. Solche apokopierte Formen sind z. B. *edel ridders, edel bomen, seker liede, idel vaten, glasen vensteren; enen ghevanghen ridder, beloken duren*; Nom. Akk. Pl. auch *gebanne liede, stene vate* (§ 20, 5). Vgl. bei der schw. Flexion.

**§ 198.** S. Nom. Mask. z. B. *hovesch jonghelinc, groot strijt, goet sin, lanc slaep, een wijs man, een out stout man, een staerc wint, was een quaet man, es cranc toeverlaet, een harde goet heilech man, een vreselijc rede* (Fieber), *een verdoemt rike* (ein verfluchter Reicher), *menech swart moor, dus cranc sin, sijn recht sone.* Natürlich heißt es *een scone jonghelinc, een vreemde man, menech coene ridder; een diere breet gordel, een rike quaet man.*

Wir finden aber bisweilen auch (s. beim Nom., Akk. S. Neutr.) eine Form auf *-e*, z. B. *hets grote toren, een aerme clerc, een vaste cnoop, een vaste bant* (Var. zu *vast* an beiden Stellen) (v. H. 395. 396). Man kann an Analogie der Adj. mit unflektierter Form auf *-e*, der schwachen Form und einer Form auf *-e* bei einer Anzahl von Pronomina (s. § 225 Anm.) denken. Anderseits ließe sich erwägen, ob nicht ein lautliches Moment im Spiel ist, das der unmittelbaren Aufeinanderfolge zweier verhältnismäßig stark betonter Silben aus dem Weg ging. Es sei daran erinnert, daß bei *al* die unflekt. Form des Mask. unmittelbar vor dem Nomen (allerdings wohl die des Neutrums) fehlt, und beim Neutr. die Form *allet* zum Teil erhalten ist (§ 223).

Aber ganz im Gegensatz dazu kommen hier und in allen Kasus, wo unflektierte Form des Adj. von Natur oder durch Übertragung (s. im folgenden) möglich ist, für die Adjektive auf *-e* grade auch vokallose Formen vor, wie *een vreemt druut, vremt goet, blijt leven, scoen ghelaet, scoen orse* (v. H. 398), die sich nur aus der Analogie der *a*-Stämme erklären lassen. Da *vremt* verhältnismäßig häufig ist, scheint schon die dreisilbige Form *fremede* durch **fremet* ersetzt gewesen zu sein. Auch der Eintritt der unflektierten Form hinter dem best. Art. (§ 204) bildet einen Gegensatz zu dem in Erwägung gezogenen Grunde für den Eintritt von *een aerme clerc* für *een aerm clerc.*

Nom. Femin. Flexionslose ist die alte organ. Form. des Nom. fem., auch bei den *a*- und *ja*-Stämmen (s. § 183). Gewöhnlich geht sie aber im Mnl. auf *-e* aus. Das Hd. hat neben der flexionslosen eine Form auf *-iu.* Da diese jedoch in den sächs. Dialekten und auch in den altniederfränk.

Psalmen nicht vorkommt, muß mnl. *e* durch Analogie entstanden sein, und zwar die des Akk. und der *ô*-Substantive. Ähnlich beim N. A. Pl. neutr.

Die flexionslose Form muß früher häufiger gewesen sein, da sie auch auf den Akk. übertragen wurde (v. H. 393). Ziemlich oft begegnet sie noch bei *groot*: *groot ere, groot coude, groot sterfte, groot nuttelijchede* usw., *daer ne was so groot no so cleine* (es ist von Jungfrauen die Rede), wenig bei anderen wie *een swaer last, een half mile, swart ghedane*; sie scheint etwas formelhaft erstarrtes zu haben.

Nom., Akk. Neutr. Häufig unflektiert: *groot jammer, wilt honech, jammerlijc gheclach, vast ghelede, goet ghedichte, een staerc recht, een overmoedich paert, een blent wijf, gheen so goet* (zu ergänzen *swaert*), *sijn groot verdriet, sijn goet wijf, u groot seer, dijn eerlic aenschijn; een vreemde spel, een onsochte leven, sijn scone aenschijn* usw.

Aber auch *-e*, auffallender Weise häufiger als beim Mask.: *langhe leven, langhe lijf, quade onghelove, grote volc, een aerme wijf, een sonderlinghe cleet, een verre stic, also sonderlinghe werc, menech sware bant, Appolonius goede swaert.*

Gen. Mask. und Neutr. Endung *-es -s*. Vereinzelt fehlt das *s* z. B. *des ghewarich lichts, des naest daghes, des wijs mans, des heilich gheest, enich ghewins, eens wijs coninx, eens valsc kerstijns* (vgl. § 173. 174, 1). Etwas häufiger fehlt die Genitivendung, wenn das Adj. mit dem Subst. als einheitlicher Begriff gefaßt wurde: *aerm mans, groot goets, dul levens, goet coops, groot Karles, kalu Karles.* So wird auch zu beurteilen sein *vol scoutheet waters giete.*

Ganz vereinzelt kommen in der jüngeren Sprache Verbindungen wie *bedochten sinnes* vor.

Dat. Mask. und Neutr. Die Endung *-en* geht zurück auf *-emo*, oder auf *-un -on*, welches statt dessen eingetreten war (Altfränk. Gr. § 159).

Gen. und Dat. Fem. Die älteste Form der Endung ist *-ere*, daneben durch Synkope *-re* und *-er*. Alle drei Formen sind gebräuchlich. Es läßt sich beobachten, daß in den ältesten fl. Hss. die Adjektiva (das gleiche gilt von den Pronomina) auf einfaches oder doppeltes *l, n, r* in der Regel *-re* haben. Bei denen auf *r* stoßen dann zwei *r* zusammen, welche beide gesprochen worden sein müssen, wenigstens gesprochen werden konnten (§ 103). Also: *vuelre, edelre, stilre, felre, snelre, alre; scoonre, reenre, cleenre, dustaenre, houtijnre, beslotenre, ghevanghenre; dierre, swaerre, sekerre, deemsterre, anderre.* Auch hinter anderen Konsonanten kommt *-re* vor: *blindre, oudre, langre hooghre, grootre,* doch nicht als Regel. Sonst steht unterschiedslos *-ere* und *-er: heimelikere, heimeliker, grotere, groter, blindere, blinder, hetere, heter, oudere, ouder, scalkere, scalker* usw.

Während hier die auf *-e* auslautenden Formen bedeutend überwiegen, tritt mit der Zeit uniformes *-er* ein, auch in den Fällen, die dort *-re* haben, also *stiller, aller, reiner, edeler, swarer* usw. (aber nicht *sekerer, deemsterer*). Daneben entwickeln sich nach § 116, 1 die Formen *vuulder, stilder, felder, edelder, scoonder, reender, volcomender, ghevanghender, eender swaerder, dierder, sekerder, deemsterder* usw. (Nie begegnet eine Bildung wie *scoondre.*)

Bei Wörtern auf *-er* schwindet die Endung zuweilen vollständig, z. B. *in seker hoeden, in donker nacht,* besonders bei *ander: tere ander stede, tijt, siere ander dochter.* Die Formen sind als apokopiert aus *sekerre, anderre* zu betrachten. Man wurde unterstützt dadurch, daß sie bereits die Silbe *er* enthielten. Die Apokope setzt die Aussprache *sekere* (nicht *sekerre*) voraus. Da anderseits die Entwicklung *sekerder* auf der Aussprache mit doppeltem *r* beruhen muß, erweist es sich, daß eine zweifache Aussprache solcher Form möglich war.

Vereinzelt begegnet eine falsche Bildung *scoonrer,* wie sie ähnlich beim Pron. häufiger ist (§ 215 ff.).

Akk. Mask. Endung *-en* aus früherem *-an.*

Zuweilen wird aus dem Nom. die flexionslose Form in den Akk. übertragen, zumal bei Adj. auf *r* oder mit anderen Endungen, z. B. *in enen donker carker, enen twivont tant, een ander onvrede, fel spot, nerenstech ghere, enen vrome cnape* (v. H. 394). Selbst im Dat. Neutr. findet sich *van der werelt eerst beghinne.*

Akk. Femin. Endung *-e* aus früherem *a.* Soweit im Nom. flexionslose Form gilt, kann sie auch hierhin übertragen werden.

Einen alten Instrumental hat v. H. 410 erkannt in der Partizipform absoluter Konstruktionen wie *beslotene grave* bei geschlossenem Grab, *beslotene lachame, uutgangende ouste* und solcher mit Präpositionen wie *met bernende moede, van levende live.* Er könnte wohl auch stecken in Formen wie *met enen lachende monde, in wallende* (neben *wallenden*) *watre, ten uutgaende oeste, ten navolghende jare, in rechten bescrevene wette, van den verlorne bisante,* wenn diese nicht vielmehr nach § 199 am Schluß zu erklären sind. Ein Instr. steckt auch in *(al)bedalle* aus *mid allu* (daneben mit Dat. *met allen*). In andern Präpositionalverbindungen wie *te goede* (§ 206) ist die Sache zweifelhaft, da der Instr. und der substantivische Dativ lautlich zusammengefallen sind.

Plural aller Geschlechter Nom. und Akk. endigt auf *-e.* Im Neutr. ist eine flexionslose Form, wie im Alts., zu erwarten. Sie kommt nur selten vor, aber auch auf die andern Genera übertragen, zumal bei Adj. mit weiteren Endungen, z. B. *stom dieren, dierbaer vate, orborlijc dinghen, claer oghen, dierbaer ghiften, lelike vuyl swaer sonden* (v. H. 394), sogar auch *ut maegdelec borste.* In der Regel steht im N., Akk. Neutr. eine Form auf *-e*, die hier nur Übertragung aus Mask. und Fem. sein kann.

Genit. lautet wie Gen., Dat. S. F.

Dat. geht auf *-en* aus, welches aus früherem *-êm*, oder einem dafür eingetretenen *-on* entsteht.

Anmerkung. Eine scheinbare Endung *-en* im Nom. S. Mask., Nom. und Akk. S. Fem. und Neutr. trifft man hinter *so* und *dus*, z. B. *so sconen man, dus hoghen boom, so goeden paert.* Sie erwächst aus Inklination von *een* an das Adj., das vor diesem, dem Possess. und dem bestimmten Artikel in der Regel unflektiert steht (v. H. 415).

## B. Die schwache Deklination.

(Vgl. zu den Formen auch § 201 ff.).

**§ 199.** Die mit der schwachen Substantivdeklination übereinstimmende schwache Adjektivdeklination ist im Mnl. bis auf verhältnismäßig geringe Spuren durch einen eigentümlichen, vom Hd. charakteristisch

abstechenden Entwicklungszug untergegangen. Während die jüngeren hd. Dialekte die Neigung zeigen, beim Zusammentreffen eines Pronomens mit einem Adjektiv die Flexion des letzteren von der des ersteren zu differenzieren, assimiliert sich im Mnl. umgekehrt die Endung des Adjektivs an die des voraufgehenden Pronomens. Das schw. Adjektiv steht aber in der Regel nach dem Artikel oder einem anderen Pron., und so wird im Mnl. durch jene Assimilation die Adjektivform mit der starken, die ja auch auf pronominaler Flexion beruht, übereinstimmend. Diese Assimilation tritt auch schon im Althd. hervor und hat bei den Formen mit *r* eine größere Verbreitung erlangt (Altfränk. Gr. § 155, 4). Im Mnl. ist sie vielleicht durch eine Neigung des *n* abzufallen noch gefördert worden.

Im S. Nom. haben alle Geschlechter *e*, die organische Endung.

Im Gen. Mask. und Neutr. ist die *n*-Form nicht ganz selten: *des goeden ridders, des aermen menschen, des helighen Gods, des jonghen Theodosius, des derden Otten, des oudsten Tobias* usw.; zuweilen mit Schwund des *n*: *des grote S. Franciscus, sijns lieve broeders, sijns lieve kints, na des neghende Leeuwen doot* (v. H. 406). Über Fälle wie *grote Karles* s. § 204. Regel ist die *n*-Form bei dem mit dem Artikel hinter dem Subst. stehenden Adj.: *Sijmoens des ouden, Sente Jacobs des groten, Karles wijf des waerden, des weechs des ghewonen.* Sonst ist aber die Form auf *-en* verhältnismäßig selten im Vergleich zu der assimilierten; *des goets ridders, des aerms menschen, des helichs gods, des derds jares, des naests daghes* usw. In der späteren nordöstlichen Sprache wird die *n*-Form wieder häufiger.

Dat. Mask. Neutr. *-en*, zuweilen mit Abfall des *n*: *ten achtende jaer, te Jacobpe den mindre, den mere, von den levende live* (v. H. 405 f.).

Im Gen., Dat. Fem. und Gen. Plur. aller Geschlechter sind *n*-Formen, *der helschen straten, ere halven milen, der heiligen scrifturen, deser, swaren sonden* nur selten (v. H. 400), etwas häufiger noch mit Schwund des *n*, *mire quade dorpernien, tsire achtende maent, ter coprine see, van al gherre grote moorde, siere uutverrorne amien, der edele vrouwe, der uutvercorne inghelen, der houtene torre, der onnosele kindere* (v. H. 403 f.; dazu 393 no. *e*), *der nieuwer wet enter oude.* Auch Beispiele wie *der scoonre vrouwen der blonden* sind nicht häufig, weil die Fügung nur poetisch und selten ist. In *met siere dochter der scoonre smale* ist *smale* eher substantivisch aufzufassen. Die Regel ist durchaus die assimilierte Form, die, wie die st., mit *ere, re, er* und *der* wechselt: *der goeder vrouwe, der edeler joncfrouwe, in der donkerre nacht, der reenre maghet* usw.

Akk. Mask. *-en*, Neutr. *-e*.

Akk. Fem. stets *-e*, wie ja auch bei der subst. *-n*-Deklination.

Plur. Nom., Akk. aller Geschlechter lautet stets auf *-e* aus, indem die *n*-Formen durch die Analogie des Artikels und der st. Flexion gänzlich, auch beim Fem., beseitigt sind. Anscheinende Spuren sind so spärlich, daß wir berechtigt sind, sie als Fehler anzusehen (vgl. *die heidinen Averren* v. H. 431).

Auch über die schon genannten hinaus kommen in den verschiedensten Kasus, seltener auch für st. Formen, Beispiele mit *-e* statt *-en* vor (v. H. 407 ff.). Es ist nicht ausgemacht, ob sie lautlich oder analogisch zu erklären sind. Sie finden sich vor allem in Wörtern mit nicht einfacher Stammform, so in Komperativen und Superlativen, Partizipien und Ableitungen mit *-lijc* u. a. Dabei auch Synkope nach sonstiger Regel (in

der älteren Sprache verhältnismäßig selten), z. B. *der edel bomen, der simpel lieden, der uutvercoren Marien, metter dorne cronen.* Geläufig sind die *n*-losen Formen besonders auch bei *vorscreven* und Synon. in Urkunden, wie *in der vorscreven* (auch *voscreve* s. § 200 Anm.) *stat des vorseide, den vorseide* usw. Die Erscheinung dürfte darum so zu erklären sein, daß die Sprache in diesen verwickelten Verhältnissen auf genauere Flexion verzichtete und die schon verschiedene Kasus vertretende Form auf *-e* verallgemeinerte. Ein Zusammenhang mit der § 196 erwähnten Instrumentalform ist nicht wahrscheinlich, wenn das Nebeneinander von Fällen wie *met bernende* (Instrumental) und *m. bernenden* (Dat.) *moede,* die Bewegung auch unterstützt haben mag.

Anmerkung. Es sollen einzelne Beispiele folgen: *der vorste scaren, metter minste scaden;* nicht minder häufig entsprechend mit Mask. und Neutr.; *in eenre verholene stat; van ghenen stinkende brande, in slape of wakende* (Dat. Pl.), *uwen stervende vader* (Dat.), *niemene onwetende* (Dat.), *mi singende* (Dat.), *meneghen verlorne* (Akk.), *alre dolende dinc, den kerstine* (Dat. Pl. substantivisch). Bei st. Flexion: *na kerstine rechte, viel in ougevoege mesbare, in heilege live, eenen creupel wive, te sekere inde, van onsuvre sade.* — Über andere Fälle von Ersparung der Flexion beim Adj. s. § 172 Anm. 2.

**§ 200.** Eine Übersicht über die Endungen ergibt folgendes Bild:

| | Mask. | Fem. | Neutr. | |
|---|---|---|---|---|
| S. N. | *-e* | *-e* | *e-* | Pl. N. *-e* |
| G. | *-s, -en* | *-ere* usw., *-en* | *-s, -en* | G. *-ere* usw. |
| D. | *-en* | *-ere* usw., *-en* | *-en* | D. *-en* |
| A. | *-en* | *-e* | *-e* | A. *-e* |

Ein Unterschied von der st. Deklination ist also nur vorhanden im Nom. S. aller Geschlechter und im Akk. S. Neutr. insofern als das st. Adj. dort in der Regel flexionslos ist, resp. im Nom. (u. Akk.) Fem. wenigstens sein kann, in der schw. stets auf *-e* auslautet, und in den verhältnismäßig seltenen Resten der organ. schw. Formen im Gen. S. der drei Geschlechter und im Dat. S. Fem.

Die Adj. auf *-ere, -ele, -ene* können auch in der schw. Flexion apokopieren und synkopieren (vgl. bei der st.). Ganz gewöhnlich geschieht das in den auf *-e* endigenden Singularformen: *die edel ridder, die houten tor, de donker nacht, die bitter doot, die onsuver brant, gheen seker stede;* seltener sind Pluralformen wie *die edel ridders, die edel joncfrouwen, die idel drome, die houten torre, die ghevanghen, die heidijn, die kerstijn, die ghebanne, die simpel.* Ganz gewöhnlich ferner *der sconer joncfrouwen, ter hogher hant* u. ä. (vgl. bei st. Flex.), *des verboden borns, den eighen wille* (Dat. und Akk.), *den ghevanghen ridderen* und substantivisch *ghevanghen, den heidijn* oder *heiden.* Auch *die dorne crone, die verbanne, die verwonne* (*ne* für *nənə;* § 21, 5).

Anmerkung 1. Beim Part. Präs. mit Artikel u. ä. ergeben sich die folgenden Formen: Nom. *die levende,* Gen. *des levenden* und *levende* (§ 199) und *des levendes* (*levends, levens*), Dat., Akk. *dien levenden* und *levende,* Gen., Dat. Fem. *der levender,* Nom. Pl. *die levende* (substantivisch auch *die levenden*).

Anmerkung 2. Formen, wie sie besonders der jüngeren Sprache angehören, *die goude vaten, de gevange* (= *gevangene*), *die vorscreve here, dat zijde cleet, die soute see* sind Analogiebildungen. Am einfachsten verstehn sie sich als Nachbildungen zu synkopierten *gevangen, vorscreven, gouden* für *gevangenen* usw.: dazu Nom. *goude,* wie Nom. *goede*: Dat. *goeden.*

## Anhang I.

### Übersicht über den Gebrauch st. und schw. Adjektivformen.

**§ 201.** Fürs Altnl. können wir nach der Analogie anderer Dialekte etwa folgende Regeln aufstellen.

1. Nur st. Flexion galt für einige Pronominaladjektiva wie *een, al, ghenoech*, die Possessiva, auch nach dem bestimmten Artikel, und die Kardinalzahlen.

2. Nur schw. Flexion galt für die Komparative und Superlative.

3. Stark flektierte das ohne weitere Bestimmung vor oder nach dem Subst. stehende und das prädikative Adjektiv. In denjenigen Kasus, in welchen nominalvokalische (flexionslose) und pronominale Form zugleich bestanden, konnten in den genannten syntaktischen Fällen beide gleichmäßig verwandt werden. Organ. gehört die flexionslose Form nur dem Nom. S. aller Geschlechter, dem Akk. S. Neutr. und dem Nom., Akk. Pl. Neutr. an, wird aber überall auch auf andere Kasus übertragen. Also z. B. ahd. *guot man* und *guotêr man, man guot* und *man guotêr*, Akk. *man guotan*, und (durch Übertragung) *man guot, der man ist guot* und *guotêr, sach den man guot* und *guotan* (sah daß der Mann gut war). Wenn bei dem Subst., welchem ein Adj. folgt, der bestimmte Artikel stand, galt ursprünglich wohl die schw. Form; aber die st. setzte sich daneben fest und scheint überall früh die schw. zurückgedrängt zu haben, also *der man guot* (und selbst *guotêr*).

4. Die st. Flexion gilt ursprünglich auch für die Adj. hinter *ein, al, menech* den Personalia und Possessiva. Hinter einzelnen derselben, besonders den Possessiva, tritt aber auch schw. ein, doch überwiegt z. B. im Mhd. noch die st., zumal im Nom.

5. Die schw. Flexion gilt für das Adj. hinter dem bestimmten Artikel und den bestimmten Pron. „dieser“ und „jener“.

6. Die schw. Flexion galt ursprünglich auch, ohne Rücksicht auf einen dabei stehenden Artikel, für die Vokative. Doch hat sich früh die st. daneben geltend gemacht.

7. Das substantivisch gebrauchte Adjektiv weicht insofern ab, als es, wenn es allein steht, nicht immer st., sondern sogar fast häufiger schw. Formen hat. Die letztere kann dann auch weiter übertragen werden auf die Stellung hinter *ein* u. ä.

Über den Gebrauch im Mnl., soweit er sich nicht aus der vorangegangenen Übersicht der Formen und den späteren Paragraphen ergibt, ist nun hier folgendes zu bemerken.

**§ 202.** Die unflektierte Form steht 1. attributiv hinter dem Subst., einerlei welche Bestimmungen noch vor demselben sich finden, für beide Numeri und alle Kasus: *een (die) ridder goet, die (een) maghet fijn, dit tekin groot, ons heren almachtech, der vrouwen claer, alles dings goet ende fel, uwer ouder moeder cranc, wiste des danc groot, die heren wijs, die vrouwen fijn, vele tekine groot, siere vrienden goet, met stenen groot, van groter siecheit ende swaer, enen wisen man ende vroet, werachteghere liede ende goet; dese vrouwe scone, die ridder coene, vor gode onsen here mare, met voeten ghele, metter vrouwen rene.* 2. als prädikatives Adjektiv für Nom. und Akk. *die ridder, die vrouwe, dat paert es goet, die paerde sijn goet, die ridder was vrome, sijt ghenadech ende sochte, die mersch die vul stont van sconen bloemen, hi maect ons wijs, men vantene stout.* Selten noch st. flekiert *dien hi so edelen ende so hoghen kende.*

Wenn das Adjekt. im Prädikat nur attributiv steht, kann gleichfalls für den Akk. die unflektierte Form bleiben: *wijede Puppine heilech coninc, diene goet man kinden.*

**§ 203.** In beiden Fällen kommen aber auch recht häufig Formen auf *-e* vor.

1. Attributiv. S. Nom. Akk. Mask. und Neutr.: *die keyser vrie, die deghen snelle, als een kempe boude, die coninc waerde, van seden out van jaren jonghe, dat ghelove goede, dat volc vermalendide, een wijf goede, mijn herte rockelose, met ghelove sterke.* Nom., Akk. S. Fem. und Nom. Akk. Pl. aller Geschlechter: *die stede goede, in sine capelle ronde, ene sonde verghevelcke, dese scare met gode lieve, 200 bisante selverine, bocke welgheraecte, die Vriesen vule, ene grote wonde*

*ende ooc diepe*, (flekt. und unflekt. nebeneinander:) *de afgode stom ende dove, toorne groot ende staerc ende uutvercoorne*. Zuweilen findet man so auch da, wo sie hingehören, Formen auf *-n*: *up enen berch duergroten, bi paden crommen, van gheslachten niet clenen, metten broederen sinen*, öfter mit Wiederholung des den Kasus bestimmenden Redeteils: *van langhen weghe ende van swaren, met groten stenen ende met starken, enen langhen wech ende onsachten* (v. H. 413 ff.). Im allgemeinen steht aber auch in allen anderen Kasus als den zuerst genannten durch Übertragung die Form auf *-e*: *met siere consciencie ghesonde, een paer duven jonghe, der mayet fine, der tormente sterke, deser swaren sonden vorseide, die ridder onbecande, een coopman wel becande* (im selben Text aber auch *ic ben worden wel becande, waret den coninc becanle*), *den duvelen felle, met ere handaex langhe, met dien bloede rode, wech* (Akk.) *no recht no cromme* usw. Ebenso verhält es sich bei dem Pron. Possess. des Singulars; neben *mijn* usw. kann überall *mine* stehen: *die vrient mine, die sone sine, dat herte dine, dat heten sine, die borch sine, gheselline mine, in die kinnesse dine, uten lande mine, in den mont sine, bi den trooste sine, bi den rade mine, der lere sine, die broedre mine, den broedren dine, met twee dyaken sine.*

Übertragungen sind hier um so eher zu begreifen, als die ganze Konstruktion kein richtiges Sprachleben mehr besaß.

2. In wie weit prädikative Formen mit analogischem flexivischem *e* stehn, ist schwer zu entscheiden, da in den Beispielen, wie *die derde es wreet ende sure, wart die strijt starc ende sure, hi en mach niet aerme wesen, dits ware, dat gheslachte hilt hi vrîe, die stede was vaste, die vrouwe die nedere was, die sorghe was menechfoude, die aerme worden vonden, des sijt ghewesse, maecte den keyser dove* auch analogische Stammbildung auf *-e* (§ 196) gefunden werden kann.

Das Possessivum steht noch häufig, wenigstens in der ältern Zeit, nach alter Weise in st. Form auch hinter dem best. Artikel: *die mijn, die dijn* (sc. *macht*), *dat dijn, dat sijn* (sc. *vingherlijn*) und *dat sijn* substantivisch (v. H. 403). Die Form wird auch weiter verallgemeinert, und sogar Dat. Pl. *den sijn* ist möglich. Daneben die schw. Formen, zunächst wohl da, wo ein Subst. zu ergänzen ist. Im Pl. ist wohl *die sine* Regel. Prädikativ werden beiderlei Formen gebraucht: *dat es mijn, die sijn dijn, dat mijn sal wesen, die* (fem.) *mine wesen soude, die soude wesen mijn, die sculde sijn mijn* und *die sculde sijn mine, die sadel es mine, die joncfrouwe es dine, dat lant es sine, hi tract al over sine.* Die Formen auf *e* sind hier wohl hauptsächlich der Analogie der unflektiert auf *e* ausgehenden der Possess. *hare, onse, uwe* zuzuschreiben.

**§ 204.** Die Verhältnisse des unbegleiteten attributiven Adj., ferner des Adj. nach dem Personale, *een, al, menech* u. ä. einerseits, nach dem best. Artikel anderseits können im wesentlichen als normal gelten. Über *grote toren, een arme clerc, grote volc, een sonderlinghe cleet* s. § 198. Nach dem Possessivum steht im Nom. S. die starke Form nur mehr selten, also z. B. *sijn recht sone mijn groot here;* meistens ist die schw. eingetreten, z. B. *mijn grote here, mijn goede halsberch, haer grote roem, haer lieve sone, sijn hongherighe lijf.* Bei vorangehendem possess. Genit. ist beides gebräuchlich: *des rechters gram anscijn, Daris groot ongheval, haers amij(s) ghetrouet wijf* und *ghetrouede wijf, Appolonius goede swaert, hare welgeraecde leven* (v. H. 413). Flektiert heißt es *ere sconer vrouwen, menegher coener ridders, miere goeder dochter*, in der Regel auch *eens vrooms mannes* usw.

Weiter ist zu erwähnen, daß, wie im Mhd., auch im Mnl. öfter die unflektierte Form hinter dem Artikel eindringt, was im 16. und 17. Jh. häufiger wird: *de yseryn Boudene, dic aerm ridder, dese loos catijf, deerste Vransch coninc, dat groot verlies, dat groot seer, dat goet lief, dat swaer torment, dat heidijn diet, dat vreselic sitten, dat ghehuwet wijf, dat grote swaer orloghe;* viel seltener auch im Femin. *die claer lucht, die valse Athalie, dewelec bliscap* (v. H. 402). Später werden die Formen wohl auch im Pl. gebraucht. Das besonders geläufige *die heilech gheest* ist aber wohl nur Schreibung für *die heileghcest* (§ 21, 5). Sonst ist anzunehmen, daß es vor allem geläufige Verbindungen, wie *groot verlies*, waren, die in unveränderter Form den Artikel vor sich nahmen.

Regel ist die schw. Form vor Eigennamen in festen Verbindungen, wie *grote Karel, caluwe Karel, vette Florens, jonghe Loduwijc, grote Bertaengen, oude testament, heleghe gheest, wilde India* (v. H. 395 f.), auch wenn das Adj. nach-

gestellt ist: *Karel caluwe*, Gen. *Karel caluwen sone, van des Karles caluwen sede*, allerdings auch in st. Form *Lodewijcs simpels sone, dies selves Boudens yserijns vader*. Die gewöhnliche Art der Flexion ist aber die, daß vorangestellte Form auf *-e* unverändert bleibt: *in jonghe Loduwijcs twaelfste jaer* (seltener *in jonghen Otten, derden Otten . . . . jaer*), *jonghe Karles visioen, van grote Karles gheslachte, grote Karles doot, te caluwe Karele, dien caluwe Karel* (Dat.), *jonghe Karel, grote Constantijn* (Akk.). *Grote Karel* wird als einheitlicher Ausdruck aufgefaßt und nur an einem Teil flektiert (vgl. § 198 Gen. S. Mask.). Doch wird seltener auch flektiert: *groots Karls, jeghen kaluwen Karle*, oder es wird auch die Verbindung mit unflekt. Adjektivform als einheitlich flektiert: *groot Karles, kalu Karles*. Eine weitere Möglichkeit, ohne Flexion des Namens selber: *Karel des groten, grave Boudene des yserinen* und *Lodewijc des simpels*.

Anmerkung. Nach *niemen* und *iemen* kann ein Gen. Pl. stehen, z. B. *niemen goeder* „niemand der guten". Diese Verbindung ist häufig, seltener mit anderen Adjektiven: *niemen vroeder, hovescher*. Aber wir treffen auch *niemen goeders*, welches nach Analogie von *niemen anders* eintritt.

**§ 205.** Im Vok. herrscht beim alleinstehenden Adj. noch die schw. Form: *goede, quade, lieve* (als Mask.) (v. H. 397); so ist auch aufzufassen *kaitive* von *kaitijf* „elend", einem Wort, welches subst. und adj. gebraucht wird. Auch bei zwei Adjekt.: *arme dulle*.

Sehr häufig ist die schw. Form auch noch beim nachgestellten Adj.: *here goede, meester goede, verradere oude, here oude, kerel verwaende;* ebenso beim Fem. Seltener die st.: *loghenachtich katijf out, coninc verwoet ende ontaen*.

Regel ist die st. Form bereits beim vorgesetzten Adj.: *helich vader, arm kaytijf, heilech man, quaet onhovesch viant, onsalich man, goet man, vrec man, calu scalc, o verwoet hont, scoonst der hemelscher pylaren, goet lief*. Beim Fem. steht nicht die unflektierte Form, sondern die auf *-e*.

Zuweilen steht aber auch in diesem Falle noch die schw. Form: *lieve broeder, lieve here oude, lieve kint, onnozele creaturekijn* unschuldiges Tierchen. Merke: *dul kerel verwaende*.

Im Pl. könnte eigentlich die organ. schw. Form auf *n* erhalten sein, da kein Artikel vorhergeht; aber es gibt dafür keine Belege; wenn *kativen* vorkommt, werden wir es substantivisch auffassen. Es ist aber auch nicht zu verwundern, daß sich in diesem einzigen Falle die organ. Form auch nicht hielt. *Lieve vriende, scone vrouwen* usw. bleiben nach ihrer Flexionsart zweifelhaft.

Geht ein Personalpron. vorher, so gelten die gewöhnlichen Verhältnisse, also in der Regel *ic keitive, mi keitive* (Mask. und Fem.), *ic arm* (*arme*) *man, mi arm* (*arme*) *sondare, ic keytijf wel arme dulle;* mit verschiedener Flexion nebeneinander *ic arme besondecht man*. Manchmal wird statt des Vok. der mit dem Pron. übereinstimmende Kasus gesetzt, z. B. *ontfarme uwer armer wijf*, Var. für *o. u. arme wijf*.

**§ 206.** Als substantiviertes Adj. steht in alter Weise die schw. Form in allen Fällen (v. H. 426 ff.): *jonghe ende oude* Jung und Alt, *arme ende rike, daer quam minste ende meeste, te samene sluen ghelike ende onghelike* vergleichen gleiches mit ungleichem; *die wise, vroede, aerme, goede, kaitive; een vroede, een dode, een arm oude, menech zieke ende ongesonde, een creupel een cromme, elc vroede, elc wise*. In allen Fällen tritt aber auch die unflektierte Form ein und ist im ganzen vielleicht häufiger als die andere: *jonc ende out, arem ende rike; een arm, een fel, een wijs, een out, een ziec, een vluchtech* Flüchtling, *een Duutsch* Deutscher, *zomech dul, menech Inghelsch*. Diese Form kann ganz subst. aufgefaßt und demgemäß auch als Akk. gebraucht werden: *vernam enen blent, te latene gaen menech dul ende vroet* Nicht unerhört ist unflekt. Form selbst hinter dem best. Art. z. B. *de gherecht*. Auffällig wird öfter in verschiedener Form *jonc ende oude* verbunden: *dit daden si jonc ende oude, het moet al sterven jonc ende oude, jonc ende oude sterft, onder jonc ende oude, en es jonc no oude;* wohl analogisch nach *arm ende rike*.

Die Flexion ist im Gen. st. auch nach dem best. Art.: *des siecs, des goets*, häufiger aber schw. *des goeden, des aermen, haers doden, eens ouden*. Dat., Akk. Mask. haben *-en*, aber auch *e-*: *den trouwe, dien vroede, sinen evenoude, van sinen onghelike* von dem ihm nicht gleichgestellten. Es macht sich also die subst. Auffassung geltend; noch stärker im Pl. Nom., Akk. haben adjektivisch: *-e: die*

*heidine, die dode, zieke ende dove, die goede, die hoochste entie meeste, alle heleghe,* seltener subst. *-en: die ghesonden, die dwasen, die doden, die keitiven.* Im Gen. ergeben sich drei Formen: 1. rein adjekt. *der leker, goeder, aermer, heiligher, kerstijnre, Inghelscher, onnoselre, oudster,* 2. subst. auf Grund der adjekt. Grundlage des Nom. Pl. *der meeste, oude, goede, aerme, dode, beste, alre helighe dach, der onnoselre no der quade,* 3. in rein subst. Auffassung auf *-en: der heileghen, alre heileghen feeste, der heidinen.* 3 ist seltener als 1 und 2. Dat. auf *-en.*

Bei Wörtern wie *ghevanghen, heidijn* oder *heiden, simpel* usw. sind die § 197 und § 200 erörterten Synkopen in Rechnung zu stellen.

Substant. gebrauchte Fem. kommen seltener vor. Ihre Flexion kann adj. und subst. sein und ist leicht zu erschließen.

Bei Neutra ist der Nom. schw. oder unflektiert: *dat clare, dat ware, dat goede, dat beste, mijn beste;* ebenso oft *twaer, dat cout, dits tcort ende tlanc, groot erch; al tquaet* und *al tquade* sind gleich gebräuchlich.

In dem häufig vorkommenden Dativ mit Präpositionen steht entweder adj. Form auf *-en* oder noch gewöhnlicher solche auf *-e: van den sinen* und *sine; werden te suren, bescriven in Dietscen, vallen van hoghen, vergaen ten besten, keren ten quaetsten, na haren besten; uten openbare, van den nate int droghe, verstaen in quade, keren te quade, werden te sure, dat si met goede, tuwen goede, vergaen te goede, te ware, bescriven in Dietsce, vanden cromme* (Krummheit). Letztere Formen beruhen auf substantivischer Auffassung, soweit nicht etwa in ihnen der Instrumental (§ 197) weiter lebt.

Part. Praet. stehn regelmäßig, auch ohne Artikel. in schw. Form: *ghevanghene* oder *ghevane* (substantivisch flektiert Gen. S. Fem., Gen. Pl. *der gevane*), Pl. *ghevanghene, gebanne* (= *gebannene*); aber auch stark *mijn gesworen, een verwaten,* wo freilich auch lautlich *e* geschwunden sein könnte.

## Anhang II.

### Steigerung der Adjektiva und Adverbia.

**§ 207.** Die gewöhnliche Form der Steigerung hat im Germ. zwei verschiedene Suffixe: Komp. *irô* oder *ôrô,* Superl. *ist* oder *ôst.* Beide ergeben im Mnl. *ere, est,* deren erstes *e* synkopiert werden kann (§ 21, 2). Umlaut dringt nur bei zwei gleich zu nennenden Wörtern (*beter, bet, best* und *lest*) durch, wo keine unumgelautete Positivform daneben steht; sonst ist er durch Ausgleich beseitigt. Beispiele: *blint : blindere, blindre* oder *blinder, blindest, blindst, dul : dulre, duller,* später *dulder* (§ 116, 1), *dulst, scone : sconere, scoonre, sconer, scoonder, scoonst.*

Einige gesteigerte Formen, meist Überreste einer älteren Bildungsweise, haben keinen entsprechenden Positiv neben sich.

Zu *goet,* das selbst keine Komparationsformen bildet, gehört adjektivisch *beter, best,* adverbial Komp. *bat, bet* (§ 33 Anm., § 34), Superl. *best. Best* entsteht aus **batist, *betist* durch frühzeitige Synkope und Assimilation oder Ausstoßung des *t* in **betst* (§ 115, 9).

Mit der Bedeutung „schlecht" haben wir einen Superl. *werst* und einen adverb. Kompar. *wers.*

Zu *vele,* das selbst keine gesteigerten Formen entwickelt, steht der adverb. Komp. *mee, meer* (§ 84). Eine dritte Form ist *mere,* das Neutr. des Adj. oder mit einer sonstigen analogischen Endung. Superl. *meest.* Aus dem adverbialen *meer* bildet sich ein adjekt. Komparativ **mêrirô,* mnl. *meerre* oder auch *mere* „größer". Der Superl. *meest* ist auch adjektivisch.

Zu *luttel* haben wir einen Kompar. adverb. *min,* Superl. *minst,* adjekt. zu *clene : minre, minder, mindre* (§ 116, 1), Superl. *minst.*

Zu dem Positiv *lat* „zurückbleibend, träge“ gehört der nur holl. Komp. *later* (aus **latôrô*) „später“ und Superl. *laatst* „zuletzt“, daneben im älteren Mnl. Superl. *lest* (aus **latist*; vgl. *best*).

Komparative sind auch das Adverb *sijt, sint, sîden, sîdent, sîder, seder* „später“ (§ 42. 66 Anm.), und *eer* „früher“; daraus adjekt. *eerre,* mit dem Superl. adj. und adv. *eerst.* Zu *lanc* gehört der adv. Komp. *lanc.*

Anmerkung 1. Die Freiheit der Komparativbildung kann ein jüngeres *dicwijlre* zum Adv. *dicwile* veranschaulichen.

Anmerkung 2. Der Komp. wird nicht selten durch *bat, bet* mit dem Posit. umschrieben; ebenso oft steht aber pleonastisch *bat, bet* mit dem Komparativ.

**§ 208.** Neben der ursprünglich nur schw. Flexion des Komparativs (v. H. 390) hat sich frühzeitig auch die st. geltend gemacht, die bei ihm im Mnl. ebenso überwiegt wie beim Adjekt. Der unflektierten Form des Adj. entspricht jedoch stets die schw. Form, z. B. *meerre wonder* größeres Wunder. Daher lautet z. B. ein prädikativer Komparativ im älteren Mnl. meist auf *-e* aus: *blindre, scoonre, vulre, sekerre* usw. Die Apokope findet nur im gleichen Maße statt wie sonst bei der Endung *-ere.*

S. Nom. Mask. *oudere, oudre, ouder, reenre, renere, rener, reender;* ebenso im Neutr. Fem. *ene hoghere* und *hogher vrouwe, sekerre, sekerder stede, scoonre, scoonder joncfrouwe.* Gen., Dat. S. Fem., Gen. Plur. Endung *-erre,* oder auch *-ere* (nie *-erere, -erer*). Oft sind die Formen vom Nom. resp. vom Posit. gar nicht zu unterscheiden, z. B. *der dulre manne, in ere sekerre stede.*

In den Kasus, welche die Endung *-en* erfordern, besonders im Akk. S. Mask. fehlt das *n* ganz gewöhnlich, z. B. *hoghere man en sach men noit, betere man en vant men niet, coenre ridder en sach nieman* (s. § 199).

Anmerkung. Auch der adverbiale Komparativ steht, zumal in der älteren Sprache, gern mit *e*: *langhere, lievere, ledere, coudere, starkre, orborlikere, sekerlikere* usw.

Auch der Superlativ flektierte in der vormnl. Periode, wie im Ahd. und As., mit Vorliebe schwach. Ein Rest davon können prädikative Formen wie *hi es felste, die scare was starcste, si sijn beste, te winter es die das vetste* neben solchen *wie die outst was, die moghendst waren* (v. H. 391) sein.

## Kap. III. Pronomina.

### 1. Das persönliche ungeschlechtige Pronomen.

**§ 209.**

| | 1. Person | 2. Person | 3. Person |
|---|---|---|---|
| S. N. | *ic, icke* | *du* | |
| G. | *mijns* | *dijns* | *sijns* |
| D. | *mi (mien, mijn)* | *di* | |
| A. | *mi* | *di* | |
| P. N. | *wi* | *ghi* | |
| G. | *onser, onse, ons* | *uwer, uwes* | |
| D. | *ons, uus* | *u, ju, jou* | |
| A. | *ons, uus* | *u, ju, jou* | |

In *mi, di, wi, ghi* ist *i, ij* Verlängerung von betontem ursprüngl. kurzen *i* (§ 13). Neben den Formen mit *î* bestehen kürzere mit dem Laut von *ie* (§ 20), die sich durch Reime zu Wörtern mit *ie* oder auch die Schreibung *ie* ankündigen (v. H. 435). Ebenso ist das *u* von *du* und *ju* ursprünglich kurz gewesen, und auch hier sind wohl verschiedene Tonformen vorauszusetzen, die sich aber in der Schreibung nicht aussprechen. Dat., Akk. *u* beruht auf *iu*, ist also etymologisch lang, kann jedoch auch eine Nebenform mit gekürztem Vokal haben.

*Icke*, das neben *ic* in betonter Stellung gar nicht selten ist, ist mit einem im Ahd. zuweilen erscheinenden *ihcha* (*ihha*) zu vergleichen.

Nach Analogie von Verbalformen mit angelehntem *du*, wie *doestu*, entwickelten sich in der jüngeren Sprache Verbindungen wie *jaestu, neenstu, ofstu, datstu, eerstu* usw. (v. H. 433).

Im Gen. S. sind die organischen Formen **mîn, *dîn, *sîn* geschwunden, indem nach Analogie ein genitivisches *s* eingetreten ist. In der jüngeren Sprache auch die Formen *mijnre* usw. Über *mijn selfs* u. ä. s. § 228.

Anmerkung. Eine anscheinende Form *smijns* für *mijns* in einem einzelnen Text ist, soweit sie richtig überliefert ist, als Gen. von *dat mijn* oder als Gen. *mijns* mit vorangehendem *s* für inkliniertes *es* „darum" anzusehen (v. H. 434).

Die Dative *mi, di* (aus **miz, *thiz*, hd. *mir, dir*) sind auch für die Akkusative **mik, *thik* eingetreten (Limb.-brab. bisweilen *mich, dich* für Akk. und Dat.).

Für *mi* findet sich bereits im Mnl. eine Nebenform *mien* und *mijn*, die mit der Zeit häufiger wird und auch in neueren Mundarten bekannt ist. Sie ist am besten zu verstehn als Nachbildung der Doppelformen *die* und *dien* für Dat. und Akk. (§ 216. 217. 222, 3b), tritt also zunächst bei stärkerem Nachdruck ein. In der 2. S. hat sich eine entsprechende Form nicht entwickelt, weil dies Pron. am aussterben war. Ein dann dem *mien, mijn* nachgebildetes *sin, sijn* für die 3. Pers. ist im Mnl. sehr selten (v. H. 436).

Auch die Pluralformen *wi, ghi* entstehen aus **wiz, jiz*. Bei der Inklination ist nach § 115, 1 *ji* zu einfachem *i* geworden (§ 89). Sonst steht stets *gh* im Anlaut, aber in der Aussprache muß, soweit es heute in Mundarten vorhanden ist, auch *j* daneben bestanden haben.

Bei den Verbalformen mit angelehntem *ghi* wird sehr häufig statt *segdi, laetti, moochdi* geschrieben *segt dij, laet di, moocht dij* und statt *minnedi, seidedi, antwoordedi* auch *minne di, seide di, antwoorde di*. Nach Analogie erklärt sich die Entstehung von *neen dij* neben *neen ghij*. Aber zu einem selbständigen Pron. *dij* „ihr" hat sich dieser Ansatz im Nl. doch nicht ausgewachsen.

Die Formen des Gen. Pl. sind dieselben wie die Stämme der entsprech. Possessiva, im Westgerm. gehn sie auf *-er* oder *-êr* (auch *-ar*) aus; dementsprechend mnl. *onser, uwer* (bisweilen auch analogisch mit *-ere*). In *onse* Rb. 24431 läge der Stamm vor, den wir beim Poss. wieder finden; s. dort.

Neben der Endung *-er* kommt aber auch die Endung *-es* auf, nach Analogie der Singularformen. Sie begegnet häufiger in der 2. Person, wenn mit dem Pronomen nur eine Person angeredet wird: *uwes* st. *uwer*. Das erstere wird aber auch von mehreren Personen gebraucht. Dem-

entsprechend *ons*, welches in der 1. manchmal vorkommt, synkopiert aus *onses*, nicht Apokope von *onse*; Lev. v. Lutg. schreibt *onss*.

Zuweilen trifft man, mit Assimilation, *urre* (*ure, ur*) für *uwer* (v. H. 436), das auf eine Form *uwre* zurückweist.

In den hauptsächlich possessiv gebrauchten Verbindungen wie *onser, uwer, haerre alre* bahnt sich der Übergang zu *ons, u, haer alre*, mit anscheinendem Possessivum *ons* usw., an (v. H. 440).

Im Dat. und Akk. gelten gleichmäßig die ursprünglich nur dem ersteren angehörigen *ons* und *u*.

Neben *ons* tritt zuweilen im Fl. und im Holl., ebenso beim Possessivum, ein auf der gleichen Grundform *uns* beruhendes *ûs* auf (§ 115, 4).

*U* geht auf *iu* zurück (§ 73). Über die Entstehung von *ju* und *jou* vgl. auch § 62, 2. Diese Nebenformen haben gleichfalls anglo-fries. Charakter; dem älteren Fl. und Br. scheint nur *u* anzugehören, welches auch stets die gewöhnliche Form bleibt.

Von der 3. Pers. ist nur der Gen. übrig geblieben, welcher für Mask. und Neutr. gebraucht wird. Für alles übrige steht das geschlechtige Pronomen, auch im reflexiven Sinn, und zwar refl. *hem* für Mask., Neutr. und auch Fem., für letzteres häufiger *hare*.

Anmerkung 1. Refl. *sich* (aus **sik*) für Akk. und Dat., das im Nnl. durchgedrungen ist, findet man nur unter deutschem Einfluß oder in südöstlichen Dialekten, wie auch einen Akk. *mich*, aber ohne daß das *ch* für *k* als hochd. Verschiebung anzusehen wäre (§ 117).

Anmerkung 2. In Verbindung mit *selve(n)* begegnet vereinzelt ein reflexiver Dat. (Akk.) *sijn*, der vielleicht zum Gent. *sijns selven* nach Analogie von *haer selven* : *haers selven* entstanden ist.

Anmerkung 3. Über Zusammensetzung von *wi* und *gi* mit *liede* s. § 213 Anm. 2.

### 2. Das geschlechtige Personalpronomen der dritten Person.

**§ 210.** Dies Pron. setzt sich innerhalb des Germ. aus verschiedenen Stämmen zusammen. Einzelne Kasus entwickeln sehr zahlreiche Formen:

| | Mask. | Neutr. | Fem. |
|---|---|---|---|
| S. N. | *hi* | *het* (*hit*) | *soe, su; si* |
| G. | *sijns* | | *haers*, (*hare, haer, haerre*) *hoors, hörs* usw. |
| D. | *heme, höme, home, hem, him, hin, hen* | *hem, him* | *hare, haer, hore* usw. |
| A. | *heme, höme, home, heme, him, hin, hen* | *het* (*hit*) | (*si*); *hare, haer, hore* usw. |

| | Mask. Neutr. Fem. |
|---|---|
| Plur. N. | *si* |
| G. | *haers; hare, haer, haerre; hoors* usw.; *hens* |
| D. | *hem, him, hen, hin, heme* usw.; |
| A. | (*si*); *hem* usw. |

Daneben gelten die inklinierten Formen:

| | Mask. | Neutr. | Fem. |
|---|---|---|---|
| S. N. | *-i* | *-et, -t* | *-se* (beschränkt) |
| G. | *-[es] -s* | *-[es] -s* | *-ere, -re, -er, -der* |
| D. | *-em; -ene* usw. | wie im A. | *-ere, -re, -er, -der* |
| A. | *-ene, -ne, -en* | *-et, -t* | *-se* |

| | |
|---|---|
| Pl. N. | *-se* (selten) |
| G. | *-ere, -er, -re, -der* |
| D. | *-en* |
| A. | *-se* |

Die kurze Form *se* wird in beiden Numeri mehr für den Akk. als für den Nom. gebraucht. Einzelne Texte vermeiden sie überhaupt für den Nom. und scheiden streng zwischen Nom. *si* (oder *soe* für Fem. S.), Akk. *se*.

Die vokalisch beginnenden Formen, auch *en, ens* für *het en, het en is* (§ 114) erweisen keineswegs ältere vokalisch beginnende Formen, da bei der Inklination das *h* schwinden mußte. Auch vereinzelte Schreibungen *et, it* beweisen sie nicht, da sie entweder nach § 115, 3 zu beurteilen oder aus inklinierten Formen abgeleitet sein können. Das Nl. hat demnach, ähnlich wie Fries. und Ags., neben dem Stamm mit *s* im N. A. S. fem. und N. A. Pl., nur mit *h* beginnende Formen gehabt.

**§ 211.** Der N. S. mask. weist nur auf ein früheres *hi* (aus *hiz*), dessen auslaut. Vokal verlängert wurde (§ 13). Erhaltung von *hĭ* ist daneben möglich. Außerdem ist aus *hī* (= *hî*) wieder eine Nebenform *hie* erwachsen, genau wie bei *mi* usw. (§ 20). Die Form *hie* könnte zugleich eine as. und altniederfränk. *hie* entspr. Form bewahren, aber erwiesen ist diese Form damit nicht.

Die gewöhnliche Form des N. A. S. neutr. *het* beruht auf betontem *hit* (§ 67), daneben seltener *hit*, eigentl. die unbetonte Form.

Der Gen. Mask. ist *sijns* mit Übertragung aus dem ungeschlechtigen Pronomen. Ein ursprünglicheres **hes* gilt nur in der Inklination, z. B. *hi saechs niet* er sah ihn nicht, *si woudes niet sien* sie wollte ihn nicht sehen (v. H. 441). Die Form *sijns* (*sijnre*) hat etwas persönliches und wird darum im Neutr. kaum vorkommen. Um so häufiger ist dort *-s*, als unbetontes Pron. auf ganze Sätze bezogen.

Im Dat. Mask. Neutr. ist *heme* mit den weiteren vokal. Veränderungen (§ 55) der genaue Reflex eines älteren **himo*. Die gewöhnliche Form entsteht durch alte Apokope: *hem*, daneben *him* (über den Wechsel von *e* und *i* vgl. 67). Außerdem begegnet verhältnismäßig selten *hin* und *hen* (v. H. 439 i, 442, Rb. Gloss.). Wir können darin bloße Abschwächung des *m* sehen (wie in *bin* und *ben* neben *bem*; vgl. § 109 Anm. 3). Möglicherweise ist aber auch Einfluß einer alten Akkusativform **hina* anzunehmen.

In der Inkl. lautet der Dat. in der Regel *-em* (z. B. *gaffem; keerdem* kehrte sich, da dieses Pron. auch das Refl. vertritt). Öfter finden wir auch die Akkusativformen, *-ene* usw. (v. H. 442), die vielleicht früher noch allgemeiner waren; vgl. die § 22, 2 genannte Abhandlung, S. 92f.

Der ursprüngliche Akk. Mask. ist in voller Form nicht erhalten, sondern es sind die Dativformen dafür eingetreten. Dagegen lebt in der

Inklination die alte Form *hina* fort. Nur ausnahmsweise wird der Akk. als *-em* angelehnt, wie *cannem*.

Für den Nom. steht *hem* Sp. d. sonden 10827.

**§ 212.** S. Femin. Die gemeinmnl. Form des Nom. ist *sî* und wohl *sĭ*, mit Nebenform *sie* (wie bei *hij*), aus *si* (got. *si*, ahd. *sĭ*); s. weiter Nom. Pl. Daneben *soe*, das in einzelnen Texten sehr geläufig ist und von Maerlant jedesfalls ganz überwiegend gebraucht wurde. Es findet sich jedoch auch z. B. bei Stoke und hat sich wahrscheinlich als schriftsprachliche Form über sein eigentliches Gebiet hinaus verbreitet. Es weist zweifellos auf früheres *sô* und scheint demnach dasselbe wie got. *so*, das aber Demonstrativum „die" ist. Die Annahme eines Übergangs zur Personalbedeutung wird vielleicht durch *hare* gestützt.

In einigen Hss. haben wir eine Form *su* (v. H. 438), die nach § 31 dem *soe* entsprechen dürfte. Weniger wahrscheinlich ist, daß sie mit ahd. as. *siu* übereinstimme.

Die Grundform des Gen. und Dat. und Gen. Pl. ist *hiro*; über die lautliche Entwicklung vgl. § 45. Das feste *hare* (fast ohne *here*, v. H. 438) bleibt aber auffallend, weshalb vielleicht an Einfluß von zu dem ursprüngl. Demonstr. *soe* gehörigen Formen mit *a* in der Wurzelsilbe zu denken ist. Solche Formen sind im As. und Ags. verbreitet gewesen, im letztern kommen auch *đare, đara* vor. Im Gen. hat *hare* (*haer*) (Tijdschr. v. nl. Taal- en Letterk. 19, 25, Vs. 664; Lanc. 3, 14030. 13309; vgl. auch bei *self* § 229) aber gewöhnlich genitivisches *s* angenommen: *haers*. Im Dat. gilt im älteren Mnl. in betonter Stellung durchaus nur die volle Form *hare*; in tonloser ist hingegen die apokopierte *haer* zuzugeben. Auch die Maskulinform *hem* wird fürs Fem. gebraucht.

Im Akk. findet sich nie *soe*, ebenso kaum *si* (v. H. 438), sondern in unbetonter Stellung gilt regelmäßig angelehntes *se*, oder weiter gekürzt *s*, und in betonter tritt die Dativform *hare* ein; z. B. *so minde hem, so dede hi hare*. *Hare* gilt auch stets hinter Präpos. z. B. *dor hare, op hare* und als Reflexiv.

**§ 213.** Plural. Nom. *sĭ*, durch Ausgleich mit dem N. S. fem. In der Nebenform *sie* könnte hier zugleich die alte Form, as., ahd. *sie*, erhalten sein. Mit der Inklination verhält es sich wie beim S. Nom. Fem.

Im Gen. hat die Form *hare* gleichfalls in der Regel ein genitivisches *s* angenommen: *haers*. Die Form ohne *s* ist hier jedoch öfter erhalten, nämlich (außer vielleicht in *hare, haer selves*) 1. in Verbindung mit einem anderen pronominalen Gen.: *hare alre, hare tweer, hare beder, hare neweder*, Ausdrücken, die in der Regel possessiv stehen, z. B. *hare alre sin, hare beder vader*; auch in *haer(ge)lijc* jeder, 2. in Abhängigkeit von Pronomina: *welc hare* (selten *haers*), *hare een, haere negheen, hare some*.

In diesen Fällen steht nie *haers*, sondern entweder *hare* oder *haer*, oder noch lieber *haerre* (*harer*), das auch eintreten kann, wenn im S. Gen. Fem. und Gen. Pl. ausnahmsweise die *-s*-Form nicht gebraucht ist (*om haerre willen* (Sing.), *haerre* (Pl.) *ontfarmen*). Dies *haerre* (*harer*) beruht darauf, daß die Grundform noch einmal eine Genitivendung angenommen hatte. Wenn das Vorbild dafür *onser, uwer* (und nicht *diere* und die Adjektiva) waren, so ist *-re* nach § 116, 2 zu beurteilen.

Außerdem entsteht eine neue Form *hens* (*hems*), indem an den Dat. Pl. als Grundform genitivisches *s* antritt, und auch ein, beschränkter vorkommendes, *hunner*.

Der Dat. lautet ursprünglich auf *m* aus (ausnahmsweise *heme* nach Sing.). Aber auch im Hd. ist *n* eingetreten (ahd., mhd. *in*). Das Nl. könnte beides erhalten haben; doch werden eher die Formen auf *-m* aus dem Sing. stammen. Die auf *-n* sind hier häufiger als im Sing.; *i* neben *e* ist selten. Lev. v. Lutg. unterscheidet streng Sing. *hem*, Pl. *hen*. Jüngere Färbung von *hen* ergibt *hun* (§ 55).

Anlehnung erfolgt, nicht häufig, als *en*.

Im Akk. wird bei Unbetontheit das Pron. in der Regel als *-se* inkliniert; *si* ist nicht häufig. In betonter Stellung, als Refl. und nach Präpos. gelten dieselben Formen wie im Mask. S., in der Regel also *hem*. Fürs Fem. wird aber auch *hare* gebraucht. Vom 15. Jh. beginnt *hare*, *haer* auch für Dat. und Akk. aller Geschlechter gebraucht zu werden, eine Übertragung, die durch *hare* als Possess. erleichtert war. Auch im Sing. *hare* für *hem* und für das Possess. *sijn*? vgl. Sp. d. sonden 2278. 2371. 9071. 15701.

Anmerkung 1. In der limb. Kerstine kommt statt des gemeinmnl. inklinierten *se* die merkwürdige Form *ghe* vor, z. B. *vlouwenghe* flohen sie (ii), *voerdenghe* (eam). Wahrscheinlich ist hier *gh* Bezeichnung für einen tönenden, dem in § 120 erörterten tonlosen entsprech. Laut, der aus **sje* für inkl. *sie* entstanden war. Eine Form **hie* sie vom Stamm von *hij* ist für dies Sprachgebiet (afries. allerdings *hija*) nicht wahrscheinlich. Vergleichen läßt sich die Entstehung von engl. *sho*, *she* aus *seó* für *séo* (Pauls Grundr. 1, 1066).

Anmerkung 2. Die personalen Plurale *wi*, *ghi*, *si* werden gerne mit *liede* (*lieden*) zusammengesetzt (vgl. *-lēde* § 20), wobei neben den Genitiven *onser*, *uwer*, *haerre liede* (*lieden*), auch *onser*, *uwer*, *haerre lieder*, *haerlieder* entstehn; vgl. § 174 Anm. 1.

### 3. Das Possessivum.

**§ 214.** Die Stämme der germ. Possessivpronomina sind mit den Genit. der Personalia aufs nächste verwandt. Dementsprechend lauten die Possess. des Sing. im mnl. *mijn*, *dijn*, *sijn*. Im Pl. hat das Hd. in der 1. und 2. P. die St. *unser*, *iuwer*, flektiert im Gen. *unseres*, *iuweres*. Hingegen erscheinen im Md. und Nd. kürzere St., deren Gen. z. B. *unses*, *uwes* lauten. Das Verhältnis beider zueinander ist nicht klar; vgl. Altfränk. Gr. § 173. Die als unflektierte gebrauchten Stammformen sind altniederfränkisch *unsa*, *iuuua*, as. *usa*, *iuuua*, ähnlich afries., mnl. *onse* (*use*), *uwe* (*juwe*, *jouwe*), gegen ahd. *unsêr*, *iuuuêr*, auch as. *user*, *iuuuer*, ags. *úre*, *éower*.

Das Pron. *sijn* gilt ursprünglich in reflexivem Sinne für alle Genera und Numeri. Reste dieses Gebrauches sind im Mnl. noch ziemlich zahlreich, man scheint es sogar auch in nicht reflexivem Sinne zuweilen auf ein Fem. oder einen Pl. bezogen zu haben. Meist aber ist sein Gebrauch schon auf Mask. und Neutr. Sing. beschränkt, und für das Fem. und die Plur. tritt der Gen. des Personale *hare* ein.

Dies *hare* kann ursprünglich nicht flektiert werden, es soll also z. B. heißen: *met hare kindren*. Aber im Mnl. ist allgemein bereits die Auf-

fassung als wirkliches Poss. und infolgedessen regelmäßige Flexion eingetreten. Vereinzelte Spuren des älteren Verhältnisses bleiben zweifelhaft.

Ausnahmsweise trifft man auch einmal in anderen Fällen den Gen. des Personale statt des Poss., z. B. *sijns sonden belijen.*

Neben *hare* für den Pl. fängt auf Grund des Dat. des Personale *hunne* an sich als Possess. herauszubilden. Auch wird unflektiertes *hen* (*henlieden*) als Possess. gebraucht.

Über die Verbindung der Possessiva mit *self* s. § 229.

**§ 215.** Die Flexion des Possess. ist die der Adjektiva (s. dort und v. H 398 f.); doch erfordern einige Besonderheiten hier eine Besprechung.

In dem Nom. S. überwiegen die unflekt. Formen *mijn vader, dijn moeder, sijn swaert.* Dieselben gelten ebenso für den Akk. S. Fem. und Neutr. Seltener werden sie auch weiter übertragen, z. B. auf Nom. Akk. Pl.: *mijn broeders, dijn handen, sijn oghen.* Daneben gelten, mit Ausnahme des Nom. S. Mask. und Neutr. (s. jedoch gleich nachher), auch flektierte Formen: *dine moeder, sine dochteren, sine handen.*

Bei den Poss. der 1. und 2. Pl. entsprechen die gewöhnlichen unflektierten Formen den angesetzten vokal. auslautenden Stämmen: Nom. *onse here, onse ganc, onse broeder, uwe leedsman,* Nom. Akk. neutr. *onse volc, onse here, uwe lant, uwe huus, onse verlossen.* Es kann jedoch nicht verwundern, wenn sich daneben auch Formen ohne *e* geltend machen: *ons broeder, ons welvaren, u lant* usw. Sie sind entstanden nach der Analogie von *mijn* usw. Diese Formen können dann überall eintreten, wo unflektierte sonst möglich sind, z. B. *ons vrouwe, u moeder, u kinder* und gar *met u handen, u voorders* (Gen. Pl.) *mannen.*

Auch die unflektierte Form von *hare* lautet gern noch dem Ursprung entsprechend unverkürzt: *hare hêre, hare god, hare lant, hare hēre, hare leven.* Daneben aber auch *haer* (durch Apokope oder nach Analogie): *haer here, haer god, haer leven; haer vrouwe, haer kinder.*

Selten findet man auch Beispiele wie *mine aerfname, sine hēre, sine hovet* (v. H. 444). Sie schließen sich an die § 198. 225 Anm. besprochenen Adjektiv- und Pronominalformen an, können hier aber noch besonders durch die parallelen unflektierten Formen *onse, uwe, hare* bedingt sein.

Die für verschiedene Kasus schon gebräuchlichen Formen *mijn, hare* usw., anderseits auch *mine* usw. neigen dazu, sich auch weiter zu verallgemeinern. Auch im Gen. S. masc. und neutr. findet man, und sogar verhältnismäßig häufig Beispiele wie *haer ooms, haer soons, haer ondanx, haer amijs wijf, sijn sweers, sijn vernoys, dijn dancs* (v. H. 399. 445 ff.). In Fällen mit *haer* könnte ein Rest der alten eigentlich nicht flektierbaren Form *hare* vorliegen, und möglicherweise haben in der Tat solche Reste auch bei andern Possessiva die Flexionslosigkeit befördert.

Bei der Flexion ist an die Formen *mire, dire, sire* und *miere, diere, siere* (§ 5, 2) zu erinnern und eine seltene Assimilation von *uwere* (*uwre*) zu *ure* (vgl. § 209 Gen. Pl.) zu erwähnen.

Einige Hss. gebrauchen auch die falschen Bildungen *mirer, direr, sirer*; vgl. *scorer* § 198 und Entgleisungen wie *teregher ure* Franc. 2207, *dustarigher sake* 2217.

### 4. Demonstrativa.

Das einfache Demonstrativum, dessen Formen von einem vorgerm. mit *t*, germ. mit *th* anlautenden St. gebildet werden, wird zugleich als bestimmter Artikel gebraucht. Je nach der Verwendung entwickeln sich die Formen einigermaßen verschieden. Wir geben darum die Paradigmata gesondert.

#### a. Artikel.

§ 216.

| | | Mask. | Neutr. | Fem. |
|---|---|---|---|---|
| S. | N. | *die, de* | *dat* | *die, de* |
| | G. | *des, dies (diens)* | | *der, dier (diere)* |
| | D. | *dien, den* | | *der, dier (diere)* |
| | A. | *dien, den* | *dat* | *die, de* |
| Pl. | N. | | *die, de* | |
| | G. | | *der, dier* | |
| | D. | | *dien, den* | |
| | A. | | *die, de* | |

Das *e* in den aufgeführten Formen ist das tonlose. Die Formen mit *ie*, die im ganzen allerdings, bis auf die Genitive, überwiegen, dringen vermutlich nur immer wieder vom betonten Demonstr. her ein. Ganz gewiß ist das der Fall, wenn sich sogar eine volle Form *diere* st. *der* als Artikel findet.

Über die sehr häufige Proklisis verschiedener Artikelformen s. § 22, 1.

Die Form *die* verallgemeinert sich auch für die eigentlich mit *-n* und selbst die mit *-r* schließenden. Besonders häufig steht im S. Akk. Mask. *die*, aber auch im S. Dat. Mask., im Dat. Pl., und selbst für *dier* kommt es vor.

Anmerkung. Wenn im Nom. S. Mask. sehr häufig *den* erscheint: *den ridder, den wech, den strijt, eer dat den coop was ghedaen*, so ist das wirkliche Übertragung des Akk. an die Stelle des Nom., welche in einer Formenlehre nicht zu besprechen ist. Es steht nicht nur der Artikel, sondern alles zugehörige im Akk., daher z. B. *als dien anderen dach was comen, desen raet es goet, daer hem sinen sin toe staet, welken duvel heeft u bracht, groten strijt was daer ghevochten.* Vgl. *hem* als Nom. § 211.

#### b. Betontes Demonstrativum.

§ 217.

| | | Mask. | Neutr. | Fem. |
|---|---|---|---|---|
| S. | N. | *die* | *dat, datte* | *die* |
| | G. | *dies, des, dis* | *dies, des, dis, das* | *diere, dier* |
| | D. | *dien* | | *diere, dier* |
| | A. | *dien* | *dat, datte* | *die* |
| Instrument. | | | *di* | |
| Pl. | N. | | *die* | |
| | G. | | *diere, dier* | |
| | D. | | *dien* | |
| | Akk. | | *die* | |

Ererbt ist *ie* im Nom. S. mask., der gleich dem as. (ahd.) Nom. *thie*, mit schwer erklärbarem *ie*, ist (Altfränk. Gr. § 175), im N. A. S. fem. und N. A. Pl., entstanden aus dem *e* des Stammes und dem Vokal der Endung. Dagegen sind im Gen. S. Mask., Neutr. *dis, des* die alten Formen,

aber sie erscheinen durchgehends nur im Reim und verraten dadurch, daß sie in der Sprache bereits am schwinden waren. *Dis* dürfte Übertragung aus **this* sein, das sich in unbetonter Stellung aus *thes* entwickelt hatte. Im Neutr. kommt noch die Form *das* hinzu, welcher sich ags. *þäs* vergleicht. Das *a* ist wohl auf die Analogie des Nom. und Akk. zu schreiben, weshalb die Form auch auf das Neutr. beschränkt ist (doch s. wegen weiterer *a*-Formen *hare* § 212). Die Form gewinnt als schriftsprachliches Element weite Verbreitung.

*Datte* im Nom. Akk. Neutr. wird neben *dat* gleichfalls fast ausschließlich im Reim gebraucht. Es scheint nur nach *ditte* (§ 218) gebildet zu sein. Die Beschränkung auf den Reim erklärt sich hier wohl daraus, daß die Form einen besonderen Ton verlangt.

Neben *diere* gilt apokop. *dier*; bei starkem Akzent, z. B. im Reim, hat die gute Sprache jedoch nur die volle Form. Statt *diere* wird manchmal auch *dierre* geschrieben. Auch ein dem alten *thero* genauer entsprechendes *dere* scheint zum Teil noch erhalten gewesen zu sein, z. B. *tere stat* Tijdschr. v. nl. Taal- en Letterk. 19, 14, Vs. 226.

Im Neutr. dieses Pronomens leben auch noch Instrumentalformen weiter. Sie finden sich zuweilen nach Präpositionen, z. B. *eer di* „vor dem", *voor die* „deswegen", *om dy* „darum", häufig nach *bi* : *bidî, bedî, bedie* (*bidien* gleichbedeutender Dativ) „deswegen, außerdem, trotzdem". Aus den Reimen läßt sich nicht sicher entscheiden, ob *î* oder *ie* hier das ursprüngliche ist; aber die ganz überwiegende Schreibung und die Analogie von *wi* (§ 220) sprechen für *di*. Mnl. *dî* und *wî* entsprechen in der Endung as. *huī*, altn. *þí, huí*, ags. *ðý, ði, hwý, hwî*. Weitere Vergleichungen sind nicht sicher. *Bedie* kann dann zu beurteilen sein wie *wie, hie* usw. neben *wi, hi* (§ 20).

In dem vom Sprachgefühl vielfach umgebildeten *dieghelike* „desgleichen" steckt ein Instrum. = ahd. *thiu*, ebenso in *diemere, diemeer* „trotzdem" und allgemein vor Komparativen *die* oder mit tonlosem *ə de*, z. B. *de bet* „um so besser", meist entstellt zu *te* : *te bat, te hoghere, te meer*, durch Anlehnung an *te* „zu", vielleicht auch verallgemeinert aus der Formel *dieste* für *dies de* = nhd. *desto*. Auch *die* . . . . *die* je . . . . desto.

Gleichfalls eine Instrumentalbildung, = ags. *ðon*, steckt in dem hauptsächlich fl. *danof* davon, auch *wanof*; eine gleiche Bildung vom Stamm von *hij, hier* in *henof* hiervon. Irgend ein Kasus des Demonstrativstammes steckt weiter in der Endung von *siden, sichten* (§ 97 Anm.).

Was beim Artikel von der Verallgemeinerung der Form *die* gesagt ist, gilt auch hier. Anderseits wird die Form *dien* des S. Mask. bisweilen auch für Fem. (und Pl.?) gebraucht; vgl. das Relativum.

Mundartliche Nebenformen sind *di*, mit bloßer Schreibung *i* für *ie* (§ 6) oder auch mit Lautveränderung, im Limb., und *dee, deer, deen* im Holl. (§ 76).

Anmerkung. Die Genitivformen, besonders *das*, finden sich außerordentlich häufig nach allen möglichen Verba, ferner nach allen Präpositionen und selbst in Fällen, wo sie Nom. zu sein scheinen, z. B, *doe ghesciede das, gheviel das*. Es haben hier Übertragungen aus Konstruktionen stattgefunden, in denen ein vom Verbum abhängiger Gen. berechtigt war. Auch gleichwertige Konstruktionen wie *das en es niet* und *dat en es niet* waren wohl von bedeutendem Einfluß. Daß bei manchen Autoren, die das schriftmnl. *das* in dieser freien Weise gebrauchten, auch der hd. N. A. *daz, das* mitspielte, braucht man nicht zu bezweifeln. Die-

selbe Verallgemeinerung, auch bei *wes* und *alles*, besteht im Mnd. gleichfalls. Wie adverbiale und andere Genitive zur Entstehung dieser Formen beitragen konnten, vermögen Fälle wie *dat is aleens* zu zeigen, wo das adverbiale *aleens* auch als Nom. aufgefaßt wurde. So kommt im Nnl. nicht nur vor *het is zijns*, *het is hares* sondern darnach auch *het hares* das ihrige, *van het hares* usw.

**§ 218.** Das zusammengesetzte Demonstrativum „dieser" hat im Mnl. folgende Formen:

| | Mask. | Neutr. | Fem. |
|---|---|---|---|
| S. N. | *dese* | *dit, ditte* | *dese* |
| G. | *des* | | *desere, derre, deser* |
| D. | *desen* | | *desere, derre, deser* |
| A. | *desen* | *dit, ditte* | *dese* |
| Pl. N. A. | | *dese* | |
| G. | | *desere, derre, deser* | |
| D. | | *desen* | |

Der Nom. S. Mask. entspricht ahd. *dese*, as. *these*.

Im Gen. S. Mask. Neutr. kommt *deses* in der älteren Sprache kaum vor sondern vielmehr *des*, das sich aus einer mit ahd. *thesses* übereinstimmenden Form erklären kann. Doch konnte wohl auch *theses* durch frühe Synkope *des* werden, wie der Akk. fem. in Präpositionalverbindungen wie *an desside* (§ 21, 3), wofür schwerlich eine alte Form **thes* mit lautlichem Verlust des Schlußvokals, wie in as. N. S. fem. und N. A. Pl. neutr. *thius*, vorausgesetzt werden kann. Übrigens lautet der syntaktisch gleichwertige Gen. von betontem *die*, *dat* gleichfalls *des*. Später wird auch *deses* und *dees* geschrieben.

Im Gen. Dat. S. Fem. und Gen. Pl. ist *derre* (aus *desre* § 112, 6) die gebräuchlichste Form.

Im Nom. Akk. S. Neutr. entsprechen *ditte* und *dit* ahd. *dizzi* und *diz*. *Dese* steht auch für Dat., Akk. S. Mask.

Ein Instrumental Neutr. ist bewahrt in *deseghelike*; vgl. *dieghelike* § 217. In Präpositionalverbindungen ist dagegen regelmäßig der Dat. eingetreten: *te desen* dazu, *in desen*, *van desen*, *na desen*, *ombe desen*.

Ein hauptsächlich im Limb. vorkommendes *dees* für die verschiedenen Formen *dese* beruht wohl nur auf Synkope des letzten *e*. Beim N. S. fem. und N. A. Pl. neutr. könnte man an die vorher genannte Form *thius* denken, die dann im Vokal durch Ausgleich umgebildet sein müßte. Doch wäre diese Deutung wenig wahrscheinlich.

**§ 219.** Das Pron. *ghene* „jener" flektiert folgendermaßen (wo im Paradigma *ē* steht, findet sich *ō̄* und *ō* daneben) (vgl. zu den Vokalen § 36. 57):

| | Mask. | Neutr. | Fem. |
|---|---|---|---|
| S. N. | *ghene* | *ghene, gheen; ghent, ghint, ghont, ghunt, gheent, ghoont, ghönt* | *ghene* |
| G. | *gheens* | | *gherre, gheenre, ghere* |
| D. | *ghenen* | | *gherre, gheenre, ghere* |
| A. | *ghenen* | *ghene, ghent* usw. wie im Nom. | *ghene* |
| Pl., N. A. | | *ghene* | |
| G. | | *gherre, gheenre, ghere* | |
| D. | | *ghenen* | |

Die Formen gelten sowohl für das allein stehende als das vor einem Subst. befindliche Pron., also *ghene* „ille homo", *ghene man*, *ghene dach*.

N. S. mask. *ghene* entspricht in der Endung dem Nom. *dese*, setzt also wohl ein altes **jene* (gegenüber hd. *jenêr*) voraus. *Gheen* scheint dafür nur durch jüngere Synkope vorzukommen. Dagegen scheint beim Neutrum auch *gheen* neben *ghene* ältere Berechtigung zu haben. Als ältere Formen sind nur denkbar **jenat*, **junat* und allenfalls flexionsloses **jen*, weshalb *gheen* vielleicht aus **ghen* umgebildet ist. Die Neutralform *ghene*, *gone* kann nur nach Formen wie *grote* bei der st. Adjektivdekl. (§ 198) oder aus denselben Gründen wie diese enstanden sein (vgl. § 225 Anm.).

Im Gen., Dat. S. fem. und Gen. Pl. entsteht *gherre*, die gebräuchlichste Form in der ältern Sprache, durch frühe Synkope und Assimilation aus *ghenere* (§ 112, 6). *Ghere* (*ghore*) repräsentiert spätere Synkope oder Anlehnung an die Formen mit *ē* (*ō*).

Im Nom., Akk. S. Neutr. steht *ghene* (*ghen*) nur vor Substantivis *ghene here, ghone paert, gheen paert*. Im ganzen ist die Form aber selten. Meist ist hier das *t* der Endung (früher *-at*) erhalten bei infolge früher Synkope kurz gebliebenem, oder auch bei gedehntem Vokal. Die Formen stehn sowohl allein, als vor Subst.: *ghint dede hi; gheent here, ghont velt.*

Akk. S. Fem. in *an ghonside, beghonside*; vgl. *desside* § 21, 3.

Außerdem steht *ghene* meist substantivisch mit dem Artikel. Die Formen, Nom. *die ghene, die ghene, dat ghene*, Gen. *des gheens, der gherre*, Dat. Akk. Mask. *den ghenen* und *den ghene* usw. stimmen mit den vorigen oder auch denen der schw. Adj. überein.

Neben häufigem *dat ghone, ghene* wird auch nicht minder häufig *'tghent, 'tgheent* usw. gebraucht.

Zuweilen macht sich subst. Flexion geltend: Nom. Pl. *di ghenen*, Gen. Pl. *der ghone* neben gewöhnlichem *die ghene, der gherre*. Im Dat., Akk. S. Mask. *den ghene* ist aber eher zu beurteilen wie *dese, die* in denselben Kasus oder wie Formen auf *-e* beim schw. Adjektivum.

### 5. Interrogativa.

**§ 220.** Das substantivische Fragewort „wer?“ ist *wie* (St. *hwe*). Dasselbe wird häufig auch als Relativum gebraucht. Im folgenden Paradigma sind zugleich die Formen, die besonders mit relativer Bedeutung in Gebrauch sind, berücksichtigt.

| | Mask. | Neutr. | Fem. |
|---|---|---|---|
| S. N. | *wie* | *wat* | *wie* |
| G. | *wes, wies (wiens)* | | *wes, wies; wiere, wier* |
| D. | *wien* | | *wien; wiere, wier* |
| A. | *wien* | *wat* | *wien; wie* |
| Instr. | | **wi* | |
| Pl. N. | | *wie* | |
| G. | | *wes, wies; wiere, wier* | |
| D. | | *wien* | |
| A. | | *wien; wie* | |

Dies Pron. hat ursprünglich kein Fem. und keinen Plural. Wo die betreffenden Formen nötig sind, bedient sich die Sprache zunächst des masc. Singulars, und so ist es im Mnl. noch die Regel beim eigentlichen Interrogativum, vielfach auch noch, wenn es relat. gebraucht wird: *dore*

*wien? bi wien?* „per quos?“, *die vrouwe wies, wien; die liede wies, wien.* Mit der Zeit bilden sich aber nach Analogie von *die* eigene Feminin- und Pluralformen, nicht ohne daß das alte Verhältnis von *wie* noch erst auf *die* gewirkt hat (§ 222, 3b).

Der Instrumentalis ist nur in Verbindung mit *te* erhalten in *twi* wozu? warum?

Formen des St. *hwe* sind auch mit der Bedeutung von „wie“, *wie, hoe, hu.* Am gebräuchlichsten im Mnl. ist *hoe* (§ 82); *hu* ist selten und in den meisten Fällen zweifellos nach § 31 zu beurteilen. Ob daneben noch eine besondere Form, = as. *hwiu* oder *hu,* anzunehmen ist, ist sehr fraglich. Ein anderer Kasus *hoen* (aus germ. **hwôn*; vgl. § 82) steckt in jünger mnl. *hoeneer* mit derselben Bedeut. wie *waneer* (vgl. jünger mnl. *doen* neben *doe* (aus germ. *þô*) damals, dann).

**§ 221.** *Welc* (mit Nebenform *wilc*; § 69) bedeutet eigentlich „wie beschaffen“; es wird Mnl. zuweilen noch subst. gebraucht, meist jedoch als adjekt. Fragewort. Die Flexion ist dieselbe wie beim st. Adj.: Mask. *welc, welke, welcs,* Fem. *welc* (auch Akk.), *welke, welkere, welker,* Neutr. *welc* (*welke?*). Die Form *welc* wird auch verallgemeinert, z. B. *welc haerre* Dat. S. Mask. oder Neutr., *welc* Akk. S. Mask. usw. Zuweilen wird auch mit dem Artikel verbundenes *de welke* als Fragewort verwandt.

Anmerkung. *Weder* ursprünglich „wer von beiden?“ wird nicht mehr als selbständiges Pron. gebraucht.

## Anhang. Relativa.

**§ 222.** Eigene Relativpronomina hat das Germanische nicht. Das Verhältnis wird im Mnl. auf verschiedene Weise zum Ausdruck gebracht.

1. Der Relativsatz wird ohne Einleitung in Parataxis gestellt: *quamen tere stat, hiet Babilone; enen ridder, was doot, vonden si.* Diese Art ist häufig. Der Relativsatz kann auch Inversion haben: *voren in een borch, bi Kardole steet.*

2. Der Satz wird mit *ende* angefügt: *ene stat ende hiet Babilone.*

3. Es werden andere Pronomina verwertet:

a) Demonstr. und Relat. zusammen werden durch das einfache Demonstr. ausgedrückt: *hi sloech die hi wilde, hi vant dien hi sochte.*

b) Das Relativ. wird durch *die* bezeichnet, und zwar werden neben den vollen Formen zum Teil auch die geschwächten des Artikels gebraucht. Anderseits bahnt sich ein vom Dat., Akk. abgeleiteter Gen. *diens,* und entsprechend fürs folgende *wiens,* an. Unter dem Einfluß von *wie* werden die Formen des Masc. Sing. von *die* manchmal auch für Fem. und Pl. gebraucht. Da als Relat. die § 216f. erwähnte Verallgemeinerung von *die* (*dee*), *de* für die verschiedensten Kasus besonders häufig ist, liegt es nahe, auch an ein Fortleben der für alle Kasus unveränderlichen Relativpartikel as. und ahd. *thie* oder *the* zu denken.

c) Als Relat. steht *wie,* in der Regel aber, wie im Nd., nur in den obliquen Kasus, in besonderen Fällen auch als Nominativ. Gen. *wiens* s. unter b.

d) Als Relat. wird *welc* gebraucht, allein jedoch meist nur vor einem Subst., z. B. *Olympias an welke vrouwe hi Alexandere wan,* sonst steht *welc* in der Regel mit dem Artikel *de welke, des welcs, den welken* usw.; doch auch *de lieden welke* usw. Dies ist so aufzufassen, daß ursprünglich vor relat. *welc* immer noch das Demonstr. gesetzt wurde: *die man die welke* (der Mann der Art, welcher). Dies *die, welke* ward dann zu *de welke.* Zuweilen folgt noch einmal *die: die liede die welke die waren. Die welke* kann auch adjekt. stehen: *des welcs Constantijns.* Die Form *welc* und *die welc* wird für verschiedene Kasus weiter verallgemeinert.

e) Es treten Ortsadverbia, meist bei Präpositionen, für das Relat. ein: *waer of, daer af, dan of, waer mede, daer mede* usw., auch wenn es sich auf Personen

bezieht: *die man daer ic dit wonder of telle; god here daer sonder en ghesciet twint; een wijf daer ave Kerstine was gebeden; vraghede hen waer* (var. *daer*) *meest ane lach; mi danen di quam dit lant.*

f) Vereinzelt finden sich relat. gebraucht *die ghene* und *so*.

Das unbestimmte subst. Relat. wird ausgedrückt durch *wie* mit vorangehendem oder nachfolgendem *so;* es folgt darauf häufig *die* oder *dat: so wie die, so wie dat* „wer auch immer". Auch steht schon *wie* allein, mit und ohne *dat*, ferner auch *die* als indefinites Relativum. Adjektivisch wird *welc* verwandt mit denselben Zusätzen die bei *wie* statthaben.

### 6. Besonderheiten in der Flexion einiger Pronominaladjektiva.

**§ 223.** *Al* „ganz, all" flektiert ursprünglich wie ein st. Adjekt.: N. S. mask. *al*, fem. *alle* (auch *al*), neutr. *al*. Im Nom., Akk. S. Neutr. ist auch die Endung *-et* (s. *ghene*) erhalten in der Form *allet* (auch *allent*, wie auch im Mnd.; § 116, 6), die aber dem älteren Fl. und Br. nicht angehört. Dort gilt dafür *al*, wie man am besten sehen kann aus Phrasen *here van al, herscap van al, coninc van al* „von der ganzen Welt" (*van* mit Akk.).

Der Gen. S. Neutr. *alles* wird häufig zu *als* synkopiert, besonders in *als te voren* „vor allem", als Adverb *als ende als* „durchaus" und vor Zahlen, *als drie* „im ganzen drei".

Der Gen. *alles, als* wird nicht selten auch als Nom. und Akk. gebraucht. Es verhält sich damit wie mit *das* (§ 217 Anm.).

Ein Instrument. steckt in *met alle, bedalle*, § 117.

Die Form *al* wird auch verallgemeinert, z. B. *al riepen si, die letteren al, von sinen scatte al.* Über eine Form *alle* s. im folg. Absatz.

Bei unmittelbar vor dem Subst. stehenden *al* ist die Flexion die regelmäßige, wobei indessen zu bemerken ist, daß der N. S. Mask. *al*, der auch im Ahd. und As. schon vermieden wird, nicht belegt ist, wohl neutr. *al*; dagegen sind Verbindungen wie *al die dach, al mijn sin* wohl als gebräuchlich anzusehn. Stehn hingegen der Artikel oder andere Pronomina dazwischen, so kann zwar auch die regelrechte Flexion gebraucht werden, meistens aber sind für alle Kasus zwei Formen verallgemeinert 1. *al*, 2. *alle*. Es heißt mithin 1. *al die dach, al des daghes, al den dach, al die daghe, al der daghe, al den andren; al die werelt, al der werelt, al die vrouwen; al dat here, al des heren* usw. 2. *alle die dach, alle dies daechs, alle dien dach, alle die daghe, alle dier daghe, alle den ghenen; alle die werelt, alle der werelt, alle die vrouwen, alle der vrouwen; alle dat here* usw. Die Form *alle* kommt nicht selten auch, neben *al*, vor in Fällen wie *alle vrede, alle lof, alle dat, von alle dien, dat willic alle* (alles) *anevaen* und ist wahrscheinlich dieselbe wie ein im Altnfränk. in ähnlicher Weise belegtes, aber nicht erklärtes (wohl analogisches) *alla*. Auch im Afries. fällt eine unveränderliche Form *alle* auf. Im guten Mnl. hat *al* vor dem mit Artikel oder andern Pron. verbundenen Subst. den Vorzug vor *alle*.

Die Form *alle* wird selten auch für *al* hinter dem Subst. gebraucht: *die werke alle, metten doechdeliken werken alle.*

Eine andere Verallgemeinerung führt beim Pl. „alle" ohne Subst. die Form *allen* für sämtliche Kasus ein: *si allen quamen, dwinghen ons allen, heeft allen verdreven, god make ons allen ghesont.* Organisch kann *allen* nur Dativ, aber in Verbindung mit den Pron. *ons, u, hem* auch auf den Akk. übertragen gewesen sein; vgl. bei *som* und den Numeralia § 230. 232. Bei der weiteren Verallgemeinerung mag auch die Substantivform in Be-

tracht kommen. Eine ausgesprochene Endung mag um so willkommener gewesen sein, als, nach dem vorigen Absatz, *alle* auch für den Sing. galt. Übrigens sind neben diesen Nominativen und Akkusativen *allen,* die organ. *alle* oder unflektiert *al* die gewöhnlicheren. Anderseits wird aber *allen* auch wohl vor das Subst. gesetzt z. B. *allen jaer* für *alle jaer* jedes Jahr, jährlich.

Auch bei dem mit dem Adverb. *gader(e)* „zusammen" verbundenen *al* kommen die verschiedenen Formen zur Geltung 1. *algader(e),* 2. *allegader(e),* 3. *allengader.* Man findet auch mit Flexion der komponierten Form *ons allegadren* und *allengaderen.*

*Alrehande, alrande* allerhand ist Gen. Pl. von *al* und *hant* und demgemäß indeklinabel. Zuweilen steht *alrehanden,* worin allerdings falsche Flexion eingetreten sein könnte. Doch ist möglicherweise Gen. Pl. *handen* anzunehmen.

§ 224. *Ander* hatte früher nur st. Flexion, auch nach dem best. Artikel. Im letztern Fall ist im Mnl. auch die Möglichkeit schw. eingetreten. Daher im N. S. Mask. und Neutr. und A. S. Fem. die Endung *e,* die ja aber lautlich wieder sehr leicht synkopiert werden kann. Die Formen hinter dem best. Artikel sind demnach

| | Mask. | Neutr. | Fem. |
|---|---|---|---|
| S. N. | *and(e)re, ander* | *and(e)re, ander* | *and(e)re, ander* |
| G. | *anders*; selten und jünger *anderen* | | *anderre, and(e)re, ander* |
| D. | *anderen* | | *anderre, and(e)re, ander* |
| A. | *anderen* | *and(e)re, ander* | *and(e)re, ander* |

Pl. N., A. *and(e)re, ander,* G. *anderre, and(e)re, ander,* D. *anderen.*

Das für die meisten Formen schon gültige *ander* wird nun auch weiter auf Fälle übertragen wie *enen ander* einem andern, *menech ander* manchen andern. Auch für den Gen. *anders* (oder *anderen*) steht *ander*; besonders häufig ist *des ander* (selten *anders*) *daghes,* was aber wohl so zu erklären ist, daß *ander dach* als Kompositum gefaßt wurde.

Selbst mit dem angeschmolzenen Artikel wird bisweilen *dander* für andere Kasus gebraucht, besonders für A. S. Mask.

Das mit dem Begriff der Wechselseitigkeit einem andern Pron. gegenübergestellte *ander* steht in der Regel ohne Artikel. Im A. S. Fem. begegnet neben *elc . . . andere* auch die Maskulinform *elc . . . . anderen.*

§ 225. *Een,* zugleich als unbestimmter Artikel verwandtes Zahlwort. Die regelmäßige, st., Flexion ist:

| | Mask. | Neutr. | Fem. |
|---|---|---|---|
| S. N. | *een (ene)* | *een (ene)* | *een, ene* |
| G. | *eens* | | *eenre, ere* |
| D. | *enen* | | *eenre, ere* |
| A. | *enen* | *een (ene)* | *een, ene* |

Pl. N. *ene* (z. B. *ene andere* alii), G. *eenre, ere,* D. *enen,* A. *ene.*

Die unflektierte Form ist im Nom. Akk. S. Fem. noch ebenso gebräuchlich wie die auf *-e,* im Nom. S. Mask. und Nom. Akk. Neutr. die herrschende. *Ene* als Nom. Mask., im ganzen selten, gilt besonders als alleinstehendes *ene* „irgend einer"; doch auch vor dem Subst., z. B. *ene valke.* Das Neutr. *ene* kommt noch seltener vor (v. H. 466 f.).

*Een* steht häufig auch als Dat. S. Mask., Neutr. und Akk. S. Mask.: *een ridder* Dat., *up een dach, meneghen een* Dat., Akk., entweder infolge von Verallgemeinerung oder lautlicher Entwicklung aus *enen*. Selbst auf den Pl. wird die flexionslose Form zuweilen übertragen.

Für *ere* kommt auch die falsche Form *erer* vor. Vielleicht ist auch *erre* neben *ere* zuzugeben aus *êrre* mit Vokalkürzung.

Auch nach dem best. Artikel hat *een*, wie gleichfalls im Mhd. und Mnd., mit Vorliebe die unflektierte Form, wohl nach Analogie der Possess. und von *ander* : *die een* der eine, *dat een* das eine, *dat een ghereide* (Akk.) usw. Wie bei *ander* wird die mit dem Artikel versehene Form *deen* bisweilen auch für Akk. und Dat. verwandt.

Mit *een* zusammengesetzt ist *ne gheen* (*engheen*), *gheen* kein, dessen Flexion dementsprechend die gleiche ist wie von *een*: S. Mask. *negheen* und *neghene*, Neutr. *negheen* und *neghene* (*dat nes wonder neghene*), Gen. *negheens*, D. A. *neghenen, negheen*, Fem. *negheen, neghene*, G. D. *negheenre, neghere* (*gherre; gherer*), Pl. *neghene* usw.

Anmerkung. Die auffallende Form des N. S. Mask. und N. A. S. Neutr. mit *-e*, die auch bei den folgenden Wörtern begegnet, ist schwer zu beurteilen. Ungewiß ist schon, wie die Erscheinung sich zu der entsprechenden beim Adj. (§ 198) verhält, ob beide auf denselben Gründen beruhen oder ob das Adj. vom Pron. beeinflußt ist oder umgekehrt. Beim Pron. waren zahlreiche Vorbilder vorhanden, die Possessiva *hare, onse, uwe* (darnach auch *mine* usw.), *dese* (beim Mask.), infolge seiner Zusammensetzung mit einer Partikel *se, ghene* (Mask. und Neutr.; selber nach Analogie von *dese?*), *allc* (aus dem unerklärten älteren *alla?*), *selve* als schwacher Stamm, *iemene, niemene* (s. dort) und *vele* (Stamm *filu*). Diese Vorbilder genügen schließlich, um auch analogische *ene* einer, eines, *ghene, meneghe, elke, sulke* neben *een* usw. erklärlich zu machen, die hauptsächlich allerdings der jüngern Sprache angehören, aber zum Teil auch im ältern Mnl., bei im ganzen noch gut bewahrten Flexionsverhältnissen, vorhanden sind. Aber immer wieder wird man von diesen mnl. Formen beim Mask. an die ahd. auf *-êr*, mhd. auf *-er* erinnert, und es liegt nahe genug, wenn wir mnl. *gene, de, die, hi* = ahd. *jenêr, der, er* setzen, auch mnl. *ene* mit ahd. *einêr*, mnl. *goede* mit ahd. *guotêr* zu vergleichen. Ob man dazu berechtigt wäre, läßt sich um so weniger sagen, als die Entstehung der hd. Endung *-êr* unerklärt ist. Für die neutralen Formen würde in jedem Fall nur irgend eine analogische Erklärung (beachte dabei auch *bede* § 232, 2) übrigbleiben, denn ein *ghene* auf *jenat* zurückzuführen wäre nicht berechtigt.

**§ 226.** Bildungen mit *-lîc* sind *elc* (§ 42) jeder und *selc, sulc* (§ 35) solch. *Elc*, dialektisch auch noch *elic, eelc*, folgt der st. Adjektivflexion (Nom. Mask. auch *elke*). Es kann aber auch die Form *elc* verallgemeinert werden: *up siere lippen elc, sinen jonghen elc, elc man* Akk., *elc mans doot*. Vereinzelt trifft man einen, später häufiger werdenden Nom. (Dat., Akk.) *elȳs*, eine nicht befriedigend erklärte Form, die auch auf andern Sprachgebieten bei einigen Pronomina wiederkehrt (Übertragung der Adverbialform?). Das in der jüngeren Sprache auftauchende *elker*, Gen. *elkers* ist aus *elc* mit Gen. Pl. *hare* erwachsen. Wie *elc* gehn auch *ieghelijc* und ähnliche Bildungen.

Aus dem Gen. Pl. mit *gilîc* erwächst *elkerlijc uterque* und *quisque*, das für die verschiedenen Kasus unverändert bleiben oder wieder flektieren kann: *elkerlijc, elkerlijken* usw. Ein Dat. *elkerlike* könnte hier auf substantivischer Flexion beruhen. Ebenso *haerlijc* jeder und ähnliche Bildungen.

*Selc, sulc, swilc* flektiert regelmäßig, mit ähnlichen Formen wie *elc*. N. A. S. Fem. *sulc* neben *sulke*, daher *sulcstont* und *sulctijt* „zuweilen“. Nicht selten ist *sulc* als Nom., Akk. Pl.

**§ 227.** *Menech* „mancher" hat regelmäßige st. Flexion, Nom. S. Mask. *menech* auch *meneghe* (sowohl alleinstehend als auch vor Subst.), Fem. (N. und A.) *meneghe* und *menech*, Neutr. *menech* (auch *eneghe*).

Das unflektierte *menech* kann auch verallgemeinert werden für Dat. S. Mask., Neutr., Akk. S. Mask., ferner sogar für den Gen. S. Mask., Neutr., wobei die schließende Spirans in Betracht kommt; auch für den Pl. kommt es vor.

Bei mit dem Art. verbundenen *menech* finden sich im Pl. Spuren von schw. Flexion: Gen. *der meneghen*, die aber wohl substantivisch aufzufassen sind.

Das verbundene *menech een* kann entweder beide Teile oder bloß den letzten flektieren, z. B. Dat., Akk. Mask. *meneghen enen* (*een*), gewöhnlich jedoch *menech enen*; Pl. *menech ene.*

Wie *menech* verhalten sich auch *enech* „einig" und *somech* „manch".

**§ 228.** *Niemen* niemand aus *nie man*, welches daneben besteht, außerdem *niemant* (§ 116, 4). Auch in der Flex. bestehn die Formen *-men* und *-man*, Gen. auch *-mants.* Ebenso *ieman, iemant, iemen.* Die Flexion ist Gen. *niemens*, Dat. in der Regel *niemene, niemenne*, selten, und vielleicht nur durch Apokope, ohne Endung, Akk. *niemen* und *niemene, niemenne* mit Übertragung der Dativform, wie bei den Eigennamen (§ 194) und verschiedenen andern Pronomina. Aber die Formen mit *-e* finden sich nicht selten und früh auch im Nom. Bei *niemene* wäre Entstehung aus *niemen ne* mit der Negation denkbar, wobei *iemene* dann analogische Nachbildung sein müßte. Weniger wahrscheinlich ist Entstehung nach § 225 Anm., am wahrscheinlichsten aber liegt Übertragung der Dativ- und Akkusativform vor.

*Niet, niewet* „nichts" aus *niowicht* und *iet* aus *iowiht* „etwas". Gen. *niets*, Dat. *niete, nieute* (analogisch auch *te nieuten*).

**§ 229.** *Selve.* Im Got. flektiert *silba* nur schwach. Auch in den jüngeren germ. Dialekten läßt sich noch die Vorliebe für diese Beugung erkennen; so auch im Mnl.: nirgends sind so bedeutende Reste der ursprünglichen schw. Flexion erhalten als bei diesem Worte. Es ist zu scheiden in:

a) *selve* mit dem best. Art. oder mit dem Demonstr. „idem". Hierbei hat sich die gewöhnliche mnl. Adjektivflexion ziemlich befestigt. Mask. S. N. *die selve*, Neutr. *dat selve*, G. *des selves, selfs, selve, selven*, D. *den selven*, A. M. *den selven*, N. *dat selve*; Fem. N. A. *die selve*, G. *der selvere, selver* (*selven*); Plur. *die selve* usw.

*Des selven* und *der selven* begegnen im ganzen nach Maßgabe der entsprechenden Formen beim Adj., *des selve* kommt auch in alten Hss. vor; vgl. § 199. Ein vereinzelter Gen. *des selvens* wird sich unten erklären.

b) *selve* „ipse" alleinstehend, oder hinter dem Subst. und Personalpron. Die gewöhnliche Nominativform ist *selve: selve quam hi, die coninc selve, die vrouwe selve, dat here selve, ic selve* usw. Es ist die alte schw. Form der Nominative. Die Form *self* hat das ältere Mnl. nicht, sie scheint erst später durch Apokope entstanden. Dies *selve* wird nun auch für die anderen Kasus verallgemeinert, es ist mithin möglich *des conincs selve, den coninc selve, der vrouwen selve, si selve* (Pl.) usw. Vielleicht ist auch

anzunehmen, daß die ursprünglichen schw. Formen auf *-en* durch Verlust des *n* zu *selve* werden konnten.

Gewöhnlicher bestehen aber für die Kas. obliqui und den Pl. die alten Formen auf *-en* weiter, die also hier, wohl infolge ausgleichender Verallgemeinerung, besser erhalten sind als sonst: *hem selven, kinne di selven, ghi selven, ons selven sparen, mi selven slaet, ghene dinc maecte haer selven, dat soe haer selven hinc* usw.

Weiter wird aber *selven* als erstarrte Form auch auf die Nom. S. übertragen: *ic selven, du selven, hi selven, Aiax nu neemt selven goom.* Aus diesem Nom. *selven* erklärt sich der oben erwähnte Gen. *des selvens.*

Zu den zwei Nom. *selve* und *selven* kommt noch ein dritter *selver: daer quam selver Prian, ghi selver, selver quam hi, god selver woude, sijn moeder selver* usw. Davon scheint auch ein Gen. gebildet worden zu sein: *sijns selveres.*

Die Erklärung der Form *selver,* die in der älteren Zeit nur vereinzelt (brab.) vorkommt und irgend einer Analogie ihren Ursprung verdankt, ist sehr schwierig. Im Nl. selber konnte sich eine Form mit flexivischem *r* nur herausbilden im Gen. Pl. (*onser selver*) und Gen. Dat. S. Fem. (*dier vrouwe *selver*); im Mfränk. dagegen war auch ein N. S. Mask. *selver* vorhanden. Deutscher Einfluß ist bei der Verbreitung von *selver* im jüngeren Mnl., etwa vom 15. Jh. an, nicht unmöglich.

Für den possessiven Gen. von *selve* hat sich die Form des S. Mask. und Neutr. und zwar in starker Form, *selves, selfs* auch für Fem. und Pl. schon in der frühen Sprache verallgemeinert. Das voraufgehende Personale war wahrscheinlich dabei in zwei Formen überliefert, 1) in der Form, die zugleich der alte Gen. des Personale und die unflektierte Form des Possessivums war (*mîn, dîn, sîn, hare*; in der 1. 2. Pl. sind die fürs Nl. überlieferten Formen zweifelhaft) und 2) einer auf *-es,* die durch Flexionsangleichung an *selbes* entstanden sein muß. Daher im Mnl. für alle Geschlechter und alle Numeri *mijn selves* und *mijns selves,* entsprechend bei *dijn* und *sijn, haer* (nicht *haerre*) *selves* und *haers selves*; Pl. 1 Pers. *ons selves* (nicht mehr *onser selves*), 2. *u* und *uwes selves* (v. H. 434. 446 Opmerk. 456). Ob in dem *mijn, mijns* dieser Verbindungen der Gen. des Personale oder das Possessivum enthalten war, darüber konnte das Sprachgefühl sich unmöglich mehr klar sein. Aber jedenfalls ist eine Flexion als Possess., wie Pl. *mine selves vrient,* Ausnahme, sondern in der Regel wird gesagt *mijn(s) selves vrient, in mijn(s)* (nicht *minen*) *selves lande, in haer(s) selves sinne.* Auch in *tuwer selver* (Fem.) *onnere* hat äußerliche Angleichung der Endungen stattgefunden, wobei sich das Sprachgefühl gleichfalls nicht klar gewesen sein wird, ob *uwer* Dat. des Poss. oder Gen. Pl. des Personale sei.

Die Form *selven* im personalen *mijns selven* u. ä. ist aber gleichfalls noch möglich, also z. B. *mijns selven sone.*

Möglich wären im Pl. auch *onser, uwer selver,* scheinen aber nicht belegt zu sein.

**§ 230.** *Som* (*sum*) „einig" (davon *somech* „manch" § 227) hat regelmäßige Flexion: Pl. *some, somer, somen, some*; für *some* jünger auch *somen*; vgl. *allen* § 223. Doch gilt die unflektierte Form, wie im Ahd. und Alts., auch für den Pl.: *alle ende niet som, meesters som, vrouwen som, van som*

*den heren, die som waren alde, si som, som sine ridders.* Akk. S. Fem. *som* in *somwile*; auch *van som* (Dat. S. Neutr.).

Der Akk. Pl. lautet in Verbindung mit dem Personalpron. *hem somen. Somen* ist wie *hem* eigentlich Dativform und mit *hem* zugleich in den Akk. übertragen (vgl. *hem tween, hem drien* § 232, 2).

„Einige — andere" heißt *som — som* oder *some — some* oder *som — some.*

**§ 231.** *Vele* ist ein Nom. Akk. Neutr. *filu.* Als Neutr. hat es gewöhnliche Flexion, Dat. *velen*: *in also velen als* „tantum — quantum", *binnen velen* „bei weitem", *ergher in velen.*

Das folgende Subst. hat ursprünglich nicht gleiche Rektion, sondern steht im Genitiv. Das Prädikat kann im Sing. oder Pl. stehn: *datter so vele versleghen lach* und *laghen, vele groter plaghen comen es* und *sijn, datter vele geroepen es* und *sijn.*

Das ursprüngliche Verhältnis Neutr. *vele* mit Gen. des Subst. lebt weiter, wobei übrigens, z. B. in *vele liede(n)*, oft der Kasus nicht mehr zu unterscheiden ist. Aber anderseits ist das Alte auch vielfach schon verwischt, indem *vele* als Pl. gedacht und geradezu auch als solcher flektiert wird. Wir geben Beispiele für die verschiedenen Arten der Bindung und Flexion:

1. *vele* mit Sing. a) als Neutr. mit Gen. *vele ghescals, vele volx bracht hi mede.* b) indeklinables *vele* mit dem Subst. in dem von der Hauptrektion verlangten Kasus: *vele baraet, vele volc,* mit nachgestelltem *vele*: *die Juliaens doen vele wiste, tfolc stont upten oever vele.*

2. *vele* mit Pl. a) Neutr. mit Gen. *vele wiser lieden, vele andre goeder liede, vele heren lande, an vele so vromer man.* b) indekl. *vele* mit dem Subst. in der Hauptrektion: *van vele landen, van vele anderen heilegen, bi den vele jaren, vele coninghen* (Dat.), *sijn vleesch vele lieden es bequame, vele hoghe heren, van vele sinen ghesellen.* Nicht selten wird *vele* nachgestellt mit Konstr. a) und b): *siere lieden vele* und *sine liede(n) vele*; vgl. mit letzterem Konstruktionen wie *heidine liede ene grote scare; grote scepe een groot ghetal*; c) deklin. aufgefaßtes *vele*: *velen* „multis", *van velen coninghen, te velen stonden, van groten ghichten ende van velen; metten luttelen — metten velen* „mit der Minorität und der Majorität", *veelre liede, in scande veelre menschen, veler herten peinsinghen.*

Anmerkung. Richtig konstruiert ist *van vele ridene, vele* als Akk. von Verb. abhängig, ebenso *vele sprekens was gheen tijt.* Ungenau scheint *in vele sprekens leghet grote ommate*; man erwartet *in vele sprekene*, oder *in velen sprekens.*

## Kap. VI. Numeralia.

### 1. Die Kardinalzahlen.

**§ 232.** 1. *een* (*ein*). Über die Flexion ist § 225 gesprochen.

2. *twee* (*twie*; nach § 75 oder auch nach Gen. *twier* und *drie*), welches für alle Geschlechter gilt; ursprünglich ist es nur die Neutralform. Gen. *tweer*, wohl nicht aus älterem *twaiero*, sondern direkt von *twee* gebildet.

Daneben *twier*, Analogiebildung nach *drier*. Die auch vorkommende Schreibung *twijer* spricht für *twîer* nach einem Vorbild *drîer* (s. *drie*); sonst müßte sie als Schreibung für *twier* mit Laut *ie* nach Analogie von *castijen* u. ä. mit Laut *ie* (§ 5, 2) oder als Schreibung einer Neubildung *twie-er* angesehen werden. Volles *twere* ist selten und vereinzelt in der analogischen Schreibung *tweerre* belegt. Daneben mit Verallgemeinerung des Nom., Akk. auch *twee*: *deser twee, siere twee kinder*. Dat. *tween* und mit Nominativform *twee*. Akk. *twee*; in der Verbindung mit dem Personale *hem tween*. An eine ältere Form ist bei diesem *tween* nicht zu denken, es ist der Dat., der zugleich mit dem Dat. *hem* in den Akk. übertragen wird. Daß es sich so verhält, wird erwiesen durch die andern Zahlwörter *hem drien, ons vieren, hem viven* usw., ferner *hem allen* und *hem somen* Akk. zu *si some* „einige von ihnen". Ob ein nach dem Dat., Akk. *hem tween* entstandener Nom. *si tween*, statt *si twee* anzuerkennen ist, wird bezweifelt (v. H. 493).

Wir schließen das Pronominaladj. *bede, beide* hier an, welches regelmäßige Flexion hat; doch wird, wenn zwischen *bede* und dem Subst. noch ein Pron. steht, die Form *bede, beide* gern verallgemeinert, z. B. *bede der vrouwen, met beide sinen handen*. *Bede*, welches im Eingange eines Satzes zwei oder mehrere in demselben enthaltene Begriffe zusammenfaßt, ist Nom., Akk. Pl. Neutr. Vereinzelt begegnen auch Singularformen wie Gen. Neutr. *beids*. *Bede* als Nom., Akk. Neutr., z. B. *dat es gelogen alle bede* ist seiner Form nach nicht, wie mhd. *beidez*, Sing. sondern Pl., wird aber vom Sprachgefühl als Sing. aufgefaßt worden sein.

Wenn das Wort nachgestellt wird, gilt neben den regelmäßigen Formen für den Akk. und selbst für den Nom. auch *beden, beiden*, zunächst in der Verbindung mit dem Personale *ons beiden, hem beiden*, wo es wie *somen tween, drien* zu erklären ist. Dann erfolgt Erstarrung der Form *beden* wie ähnlich bei *allen* und *selven*.

3. *drie*, Gen. selten *drier(r)e*, sonst *drier* und mit Verallgemeinerung auch *drie*, daher auch *driehande* neben *drierhande* „dreierlei". Dat. *drien, drie*. Akk. *drie; hem drien*. Das *ie* in *drie* und seinen Formen ist früherer Diphthong, entsprechend as. *threa, thria, thrie*, ahd. *drie* neben *drî*. Daneben hat mundartlich ein letzterem, nhd. *drei*, entspr. *drij* bestanden (aber nicht etwa im fl. Reinaert. Die v. H. 48 genannten *dri* stehn nicht in der Hs., die vielmehr Ziffern hat).

4. *vier* und flektiert *viere* (aus *fiori*), Gen. *vierre* (*vierder*), *vier*, Dat. *vieren*, wohl auch *vier*, Akk. *vier*, flekt. *viere; hem vieren*.

5. *vijf* (aus *fimf*), flekt. *vive*. Dat. *viven*.

6. *ses*, flekt. *sesse*, Dat. *sessen*.

7. *seven* (*söven, soven*, § 63), flekt. *sevene*, Dat. *seven* (aus *sevenen*).

8. *achte* (germ. *achtau*); nach Analogie scheint auch schon gekürztes *acht* gebräuchlich gewesen zu sein; flekt. *achte*, Dat. *achten*.

9. (entsprechend alts. ags. *nigon*:) *neghen*, flekt. *neghene*, Dat. *neghen*.

10. *tien* (§ 40), flekt. *tiene*, Dat. *tienen*.

11. *elleven*, flekt. *ellevene*, Dat. *elleven, elven*. *Ellevene* kann nachweislich auf der zweiten Silbe betont sein (*ellévene*: *levene*), mit Versetzung des Tones von einer langen Tonsilbe auf eine schwere Mittelsilbe, wie im

Englischen. Die Grundform schloß auf *n* und ist im Mnl., wie im Alts. *elleven*, Ags. *elleofan*, *andleofan* erhalten. Der kurze Vokal aus *ê*, *ei* (**einlib-*) erklärt sich entweder aus dem Einfluß des aus *nl* entstandenen *ll* oder, bei Betonung auf der zweiten, aus der Tonlosigkeit der Silbe. Im Mnl. galt aber die Betonung auf der ersten Silbe mindestens neben der auf der zweiten, wie u. a. die Form *elven* beweist. *Elf*, *elve* ist jüngere, im älteren Fl., wie es scheint noch nicht gebräuchliche Bildung, vermutlich hervorgegangen aus Angleichung an die folgende Zahl.

12. *twelef, tweelf; twalef, twaelf; twellef;* aus früherem **twalif*; wegen des Umlauts und dem Unterbleiben desselben s. § 52 Anm. Die dritte Form *twellef* beruht entweder auf früh synkopiertem *twĕlef* (§ 17. 52) oder auf Angleichung an *elleven*. Die flektierten Formen sind *tweleve*, Dat. *tweleven* usw.

Die Zahlen von 13—19 werden durch Zusammensetzung der Einer mit *tien* gebildet; *dertien* aus **þrĭttehan* (altfries. *threttene*, ags. *đreottýne;* aus *thrí́ttèhan, thrí́tèhan*? vgl. *bit* § 42 und *onnere* § 104; Bülbring, Altengl. Elementarb. § 349) mit Metathesis, *viertien* (*veertien*, § 76), *vijftien* usw.

Wenn das Zahlwort hinter dem Subst. oder Pron. steht, hat das Mnl. regelmäßig die flektierten Formen mit *-e*: *heren viere, ridders vive, der jare sesse, si sevene, wie tiene* usw.; im Dat. würde *-en*, doch analogisch auch *-e* stehn. Diese Formen auch bei Jahresdaten, z. B. *int jaer vijftich ende sesse*; auch *int jaer neghene ende seventich*. Die Kontrolle der Formen vor Subst. ist dadurch erschwert, daß die Hss. meist Ziffern setzen. Als Regel ist hier unflektierte Form anzunehmen, doch erscheint, wo die Zahl ausgeschrieben ist, auch hier sehr oft *-e*, nicht nur bei *achte*, wo ja die unflektierte Form vokalisch auslautet (daher auch *achtehondert*), sondern auch bei den anderen, also *vive ridders, sesse maende, sevene hemele* usw.; auch im Dat. kann stehn z. B. *von den viere elementen*.

Anmerkung. Bei den Verba *deilen*, *scaren* sagt das Mnl. regelmäßig *in drien*, *in vieren* usw., also mit *in* c. dat. Es ist wohl anzunehmen daß die Form dem Sprachgefühl ein Dat. S. des Neutrums war.

**§ 233.** Die Zehner werden gebildet durch Komposition der Einer mit *-tich* (aus *tigus* Dekade), dafür auch *-tech* und, unter Einfluß des *ch*, *-tach* (§ 64), das (brab.) öfter durch den Reim bestätigt wird. *Twintich* setzt eine Grundform mit kurzem Vokal voraus, vgl. alts. *twentig*, ags. *twentiȝ* (§ 42); *dertich* ein *þrĭttig* (ags. *đrittiȝ*; aus *thrí́ttìg, thrí́tìg*? vgl. *dertien*), *viertich* (*veertich* s. § 76), *vijftich*.

Die Zehner 60—90 zeigen vorn oft ein *t*: *tsestich, tseventich, tachtich, tneghentich*. Dasselbe ist der Rest eines besonderen Elementes, welches auch in den altsächsischen Sprachen vor die Zehner 60—90 tritt und dort *hund* (*hunt*) oder *ant* lautet. Das *t* kann auch abfallen, doch haben *sestich* und *seventich* wohl stets *s* (nicht *z*) im Anlaut. Neben *tachtich* existiert auch eine Analogiebildung nach *neghentich*, nämlich *tachtentich* (*tachentich* § 117), die aber nicht sowohl an Stelle von *tachtich*, sondern eines früheren *tachtetich* getreten sein wird.

Die Zehner bilden Dat. wie *bi twintighen, met derteghen* usw.

100 ist *hondert* (dialekt. auch *hondart* (§ 19)).

1000 ist *dusent, duust* (§ 115, 4), daneben noch *dusentech*, vielleicht, wie mnd. *dusentech*, Umbildung aus einem früheren im Alts. vorhandenen *thûsundig* mit unerklärter Endung. Es kann als Subst. flektiert werden, aber auch unflektiert bleiben: *der vire dusentegen* und *der vif dusentech.*

Die Tausende können auch durch Multiplikation von *hondert* ausgedrückt werden, z. B. *viertich hondert.*

Auch bei zusammengesetzten 100 wird zuweilen ein *hondertich* gebraucht, z. B. *seshondertich.*

## 2. Die Ordinalzahlen.

**§ 234.** Als Ordinale der Einzahl gilt *eerste*, eine Superlativbildung zu *eer*, als das der Zweizahl *ander; tweede* (auch *tweeste*) ist erst jüngere Analogiebildung. Die von 3—19 werden germ. mit einem mit Dentalis anlautenden Suffix gebildet, und zwar ist der Anlaut, vorgerm. *t* entsprechend, *th*, nur bei den Ordin. von 5, 6, 11 und 12 ist durch Einfluß der vorhergehenden Konsonanten *t* geblieben. Die Ordin. erscheinen stets als *n*-Stämme, daher ist die Endung des Nom. Mask. germ. *-tho-* (*-to*), das von 3 hat *-þjo* (vgl. lat. *tertius*); mnl. *-de*, oder *-te*. Von 20 ab zeigen die Ordinalia die Bildung von Superlativen auf *-ôsto*, mnl. *-ste*. Im Mnl. ist jedoch von 1., 6., 20. usw. aus die Endung *-ste* auch für die übrigen verallgemeinert und gilt neben *-de*, (*-te*).

Die Flexion ist die des schw. Adj., wie dieselbe auch sonst im Mnl. sich darstellt. Die ursprüngliche schw. Endung haftet etwas besser als sonst.

1. *eerste, ierste* (§ 76), Gen. *des eerstes, eersts* und seltener *des eersten, eerste*, Fem. *der eerster* usw. — 2. *ander(e), des anders, des ander*, seltener *des andere(n)*, Fem. *der anderre, andere, ander* usw. — 3. *derde* (aus *dridde*), *des derds*, seltener *des derden, derde*, Fem. *der derder*, selten *der derde*, Dat. M. *den derden*, selten *den derde.* — 4. *vierde* (*vierste?*). — 5. *vijfte, vifte, vichte* (§ 41. 110) und *vijfste.* — 6. *seste.* — 7. *sevende* und *sevenste.* — 8. *achtende*, aus *achtede* mit Angleichung an 9. Die Zusammenziehung *achte* ist verhältnismäßig selten. Gen. *des achtends, achtens.* Daneben *achtenste* (*achstende*) und *achtste, achste.* — 9. *neghende* und *neghenste.* — 10. *tiende* und *tienste.* — 11. *ellevende?* und *ellefte; ellevenste* und *ellefste.* — 12. *twelefte?, twaelfte* und häufiger *twelefste, twaelefste.* — 13. *dertiende* und *dertienste.* — 20. *twintichste.* — 21. *een ende twintichste.* — 30. *dertichste* usw.

Anmerkung 1. Die Ordinalia in Komposition mit *half* werden verwandt, um Kardinalzahlen + ½ auszudrücken: *anderhalf* (*onderhalf* § 55) = ein und ein halb, *derd(eh)alf* (§ 115, 3) 2½, *vierd(eh)alf, vijft(eh)alf, sest(eh)alf* usw.

Anmerkung 2. „Ich (du usw.) und so und so viel andere" wird ausgedrückt durch einen absoluten Akkusativ des Pronom. mit dem Ordinale, z. B. *mi ander* ich und noch einer, *di derde* du und noch zwei, *hem vierde, sevende* er und noch drei usw., **hare achtende* (vgl. *hem eerste* „er als der erste"), Formen, die auch für den Akk. gebraucht werden, z. B. *si vinghen den bastaert hem XII^e.* Häufiger hat das Ordinale die Dativform (vgl. *hem tween, hem somen* § 232, 2): *mi, di, hem derden* usw. (fürs Fem. Flandrijs 1644). Außerdem erscheint eine dritte Form auf *-er*, *mi derder, hem tiender*, die auch für Fem. und Pl. begegnet, z. B. *mit derder van stercken wiven, Quintiliaen ende Cassiaen hen achtienster.*

Diese Form auf *-er* scheint am ersten Analogie von *ander*. Denkbar wäre sonst auch, daß sie eigentlich Dat. (Akk.) feminini oder aber zusammengewachsen aus dem Ordinale und dem Gen. Pl. *hare* sei (*hem derder = hem derde hare*; vgl. *elker* § 226). In der Tat kommt auch *-ere* vor, jedoch nur in sehr jungen Texten.

Derselbe Begriff wird wiedergegeben durch das Personalpronomen mit der Kardinalzahl: *wi drie* wir zu dreien, Akk. *ons drien; si viere, hem vieren* usw. Demnach heißt X *met hem drien* X und noch drei andere, wird aber, gegen seine wörtliche Bedeutung, auch im Sinne von X und noch zwei andere gebraucht. Zwischen diesen verschiedenen Ausdrücken kommen dann auch noch allerlei weitere Verwechslungen vor; s. Tijdschr. v. nl. Taal- en Letterk. 5, 215 ff. und Zeitschrift. f. deutsches Altert. usw. 35, 286.

Anmerkung 3. Der Begriff „mal" mit Kardinal- und Ordinalzahlen wird meistens durch Komposition mit *werf*, selten *werve*, oder *werven* (auch *a* neben *e*) ausgedrückt, Kasus eines oder verschiedener zu *werven* gehöriger Nomina der ursprüngl. Bedeutung „Drehung". Die Formen der Komposita sind zum Teil analogisch umgestaltet.

## Nachträge.

Zu § 8. In bestimmten einzelnen Handschriften findet sich für *ch* der verschiedensten Art nicht selten *h* geschrieben, z. B. *sah, lahter, gereht, bosh, cushe, slah, berh, eneh, geherberht.*

Zu § 56. Die Berufung auf fries. *acht(e), achtia* muß verfallen nach Zs. f. deutsche Wortforschung 7, 270 ff.

Hinter § 76 ist als § 76[a] einzufügen: Ein fries. *â* aus *au* hat *baken* Signal, Schiffszeichen; ächt nl. *boken, bokijn* Zeichen.

Zu § 94 Anm. 1, Zeile 5 ist hinzuzufügen: Man müßte denn annehmen, daß *ob* (= *ab*) *ander side* schon sehr früh, vor dem Übergang der gem. Media *b* in eine Spirans, zusammengewachsen, und *b* nun als silbenanlautend weiter bewahrt sei.

Zu § 113. Doch findet sich auch *vreeschde* (Stoke 5, 34), wie im Limburgischen (§ 113 Anm. 2).

Zu § 115, 9 und Anm. 2. Regel ist *kers* für *kerst(e)s* in *kersavont, kersdach* u. ä. Komposita.

# Wort- und Sachregister zur Grammatik.

Aufgenommen ist das was nach dem Inhaltsverzeichnis und der Einrichtung der Grammatik nicht ohne größere Schwierigkeit zu finden sein dürfte. Ziffern ohne weitere Angaben beziehen sich auf die Paragraphen. Im allgemeinen ist die Normalorthographie gewählt, also z. B. mnl. *z* unter *s*, *oe* für langes *o* unter *o* oder *oo* zu suchen. Spirantisches *c* und fremdes *ch* stehn hinter *b*, dagegen nl. *ch*, auch in der Verbindung *sch*, an der alphabetischen Stelle von *kh*. *Gh* und *g*, *(s)ch* und *(s)c* sind nicht getrennt; *x* steht an der Stelle von *ks*.

Geläufige Doppelformen, die nach der Grammatik einzuprägen sind, werden nur ausnahmsweise aufgenommen. Also ist z. B. unter Umständen *in* unter *en* oder umgekehrt, *aerd* unter *erd* zu suchen.

Hinter einem Wort eingeklammerte Buchstaben beziehen sich auf den Auslaut bei der Flexion.


*a* für *e*, *i* 45. 64. — *a* für *o*, *u* 47. — *a* für *o* 64.
*a* in unbetonter Silbe 64. 19. — *a* in vortoniger Silbe 19 Anm.
*ā* für *ē* 45.
*ā: â* 13.
*abdisse*, *abdesse* 67 Anm.
Ablaut des Sing. und Pl. Praet. 134 Anm. 138, 4.
*Adaem* 63.
*aex* 14. 98.
*ael-* 14.
*Aelmaengen* 14.
*a(e)lmoessen(e)* 31 Anm. 2.
*aende*, *aenden* 14.
*aent* 14. 184.
*aer*, *are*, *aren*, *aerne* 188 Anm. 1.
*aerbeit*, *aerbeiten* 93 Anm. 1.
*-aert* in Eigennamen 115, 3.
*aerbiden* 20.
*aeus* 118. 88.
*aeuw*, *auw* 62, 2.
*Afferike* 109.
*-acht*, *-achtich* Suffixe 110. 115, 3.
*achte* Verfolgung, *achten* 56.
*al* 223.
*albedalle* 117, 2.
*algader* 223.
*alleiskene* 115, 4.
*alles* Pron. neutr. 217 Anm.
*alles*, *als* Adv. 223.
*alneen* 21, 7 Anm. 1.
*alreest* 117, 1.
*alrehande* 223.
*als* Adv. im ganzen, durchaus 223.
*als* = *els* 33 Anm.
*altoos* 115, 8 Anm. 2.
*ambacht*, *ambocht* 21, 7.
*ander* 224.
*ane* 13 Anm. 2. 21, 7.
*anghe* 196.
*anne* = *ane*, *an* 21, 7.
*anschien*, *anschijn* 5, 2. 20.
*antweder*, *ant(w)er* 42.
*antwerden* 35.
Apokope 91 Anm.
*arbeit* 19.
*-are*, *-ere* Suffix 176.
*aren* 188 Anm. 1.
*armoede* 19. 31 Anm. 2. 65 Anm.
*as* = *als* 115 Anm.
*asem*, *asemen* 102 Anm. 3.
*au* und *ou* 27. 51. 62, 2 Anm. 1.
*aus*, *aves* 118.
*auw* 62, 2.
*âuw* 62, 2 Anm. 1.
*ave* 21, 7.
*avont*, *avonture* 19.

*b* germanisches 80.
*baghel* 21, 4.
*baken*, *backen* 133, 3. 146.
*baken* Zeichen S. 196 Nachtrag.
*bachten* 22, 1.
*balliu* 174, 4.
*banderside* 22, 1. 94 Anm. 1.
*bannen* 168.
*baren* gebären 45.
*bat* 33 Anm.
*bedalle* 117, 2.
*bedaven* 143, 1.
*bede*, *beide* 232, 2.
*bedi*, *bedie* 73 Anm. 1. 217.
*beelde* 14. 66.
*beeste* 41 Anm. 2.
*beghinnen* 155.
*begon*, *begonnen* 55. 137.
*begonside* 218.
*bederven* 168.
*beeste* 41 Anm. 2.
*begherte* 53.
*behendech* 184.
*beide* 232, 2.
*becant* von *bekennen* 124.
*beke* 186.
*belijden* 135.
*beloefte*, *belofte* 16. 97 Anm.
*bem*, *ben* bin 92.
*beniden* 168.
*beraet* = *baraet* 19.
**beren* 168.
*bernen* 105. 137. 156. 168.
*berrenen* 52.
*berst* = *borst* 35. 193.
*berste*, *bersten* 105.
*bersten* 168.
*bert* 105.
*beruspen* 45.
*berren* 112, 6.

*beseffen* 133, 3. 146.
*bescroden* 148.
*besie* 99.
*bessem, bezem* 90.
*best* 115, 9.
*bet* 33 Anm.
*beul* 115, 5.
*bevelen* 85. 168.
*beweghen* 152.
*bidden* 133, 3.
*bie* Biene 40. 182.
*bieghen* 136.
*biechte* 41. 185.
*bighen* 39 Anm. 1.
*bij* Biene 40.
*bichte* 41.
*binden, binder* Präpositionalverbindung 114, 10.
*binnen* 22, 1.
*biscop* 20.
*bischpdom* 21, 3.
*bla(u)* 86.
*bleine* 118.
*bliven* 21, 4. — *bliven* beim Passiv 121 Anm.
*bloot, blode* blöde 196.
*blouwen* 136.
*blusschen* 49.
*bluwen* 136.
*boec* 193.
*bongaert* 109 Anm. 2.
*boos, bose* 196.
*born(e)* 105. — *born, borren* 52. — *borre* 112, 6.
*borst* 105.
*Bouden(e)* 20. 115, 2. 194.
*boven* 22, 1.
*braghen* 118.
*branden* 34.
*brant* 179.
*breidel* 118.
*brein* 118.
*Brechte* 106.
*brenghen* 57. 155.
*Bride* 118.
*briesch* Praet. 148.
*bringhen* 57. 155.
*brouwen* 136.
*brudego(o)m, brudegom-(m)e* 188 Anm. 1.
*brucht* von *bruken* 124.
*bruken* 152.
*brulocht* 41, 112, 3.
*bruwen* 136.
*bughen* 168.
*buc* 72.
*buten* 22, 1. — *buten, buter* 114, 10.

*c* für *s* 120.
*chieren* 120.
*ch* niederl., s. unter *K.*
*cessen, cissen* 120.

*d* für *t* 87. 94 Anm. 2.
*d* und *t* in Verbalendungen 89.
*d* geschwunden 115, 5. — *d* eingeschoben 116, 1 und Anm.
*d* für *dat* 22, 1. 94.
*daen* = *dane* 21, 7.
*daffaert* 113, 7.
*dale* = *te dale* 114, 2.
*dan, dane, danen* 21, 7.
*danof* 217.
*dare, daren* = *daer* 21, 7.
*das* Pron. neutr. 217 Anm.
*de* vor Komparativen 217.
*-de* Adjektivsuffix 196.
*deemster* 14. 66.
*deerne* 76.
*deesem* 85.
*deilen, delen* Konstruktion 232 Anm.
*denen* = *danen* 45
*denken* 157.
*Denouwe* 31 Anm. 3.
*der* = *daer* 20 Anm. 1.
*derdach, dertiendach* 21, 3. 115, 11.
*derschen* 105. 168.
*derst, dorst* 36. 174 Anm. 2.
*dertiendach* s. *derdach.*
*derven* entbehren 137.
*deseghelike* 218.
*desem* 85.
*desside* 21, 3. 218.
*di, dij* ihr 22, 2. 209.
*die, de* Relat. 229, 3b.
*die . . . die* je desto 217.
*die* Schenkel 85. 178. 184.
*dieghelike, diemere* 71 Anm. 1. 217.
*diemster* 5, 3. 59.
*diep, diepe* 196.
*dietsc* 1.
*dievel* 73.
*dic, dicke* 196.
*dicke* Adv. 68 Anm.
*dij* s. *di.*
*dilovie, diluvie* 70.
*dinc* 180 Anm. 1. 185.
*dinke* 125 Anm. 2.
Diphthongierung des *î, û* 5, 2; s. auch *ie, oe, ou.*
*doen* Adv. 220.
*doen* Verb. 30 Anm. 31.
*doghet* 115, 4.
*doien* 27.
*doch* Imperat. 123 Anm. 2.
*dochte* s. *dopen.*
*dolen* 118.
*dom, domp* 87. — *dompelike* 112, 1.
*dön, döne* 36.
*donen* 152.
*Donouwe* 31 Anm. 3.
*donre, donder* 116, 1.
*dopen, dochte* 97. 155.
Doppelschreibung von Konsonanten 9 Anm. 2. 93 Anm. 5. 103 f. — solche wie *int tfelt* und *hebt di* 22, 2. — zur Bezeichnung der Vokalkürze 104.
Doppelkonsonanz 91. 103.
*dor, dur, dore, döre, door* 37. 85.
*dore* Tür 186.
*dormenen* 135.
*dorschen* 48.
*dorven* 106.
*douwe* = *(ic) doe* 31.
*douwen* 62, 2. 136.
*draien* 150, 1.
*dreghen* tragen 143 Anm.
*dreghen, dreighen* drohen 26.
*drecht* 35.
*dröghe, drôghe* 36.
*drossaert* 117, 2.
*dt* für *tt* 9 Anm. 2. 91 Anm. 103.
*duken* 168.
*ducht, docht* Furcht 71
*dul* 72. 118.
*dunken* 157. — *dunke, dinke* 125 Anm. 2.
*Dunouwe* 31 Anm. 3.
*dur* s. *dor.*
*dus* 118.
*dusent* 81.
*dustaen* 114, 3.
*duust* 115, 4.
*duutsc* 1.
*duvel* 73.
*duven* 136.
*duwen* 62, 2 136.
*dwaen* 133, 2.
*dwale* 33. 85.
*dwele* 33.
*dwinen* 168.
*dwinghen* 168.

*e* Umlaut des *a* 33. — *e* Umlaut des *u* 35. — *e* aus *u* 38. — *e* für *a* 64. 65. — *e* für *i* 66 ff.
*e* aus *ai* 25. — *e* für *ei* aus *ege* 26. — *e, ei* aus *ai* 26. — *e* für *ie* 76.
*ē: ê* 13.

*edel(e)* 33.
*ee* = *eer* 84.
*eempaerlike* 109.
*een* 225. — *een* im Plur. 189 Anm. 225.
*eensedel(e)* 81.
*eent* 184.
*eer* 207.
*eerst* = *ernst* 115, 4.
*ees, eis; eiser; eest, eist* = *es* + *es, daer, het* 74. 92.
*eeschen* 169.
*effen, even* 90.
*ei* für *e* 58. — *ei* für *ē* 74. — *ei* aus *eg* 118.
*-eie* Suffix 119.
*einselic* 116, 6 Anm. 2.
*eis, eiser, eist* s. *ees* etc.
*eisen, eislijc* 118.
*echt, echte* 41.
*el* 33 Anm.
*elder* 116, 1.
*-eles, -els* = *-sel* 107 Anm.
*elc* 42. 68. 226. — *elc . . . ander* 224.
*elcaar* 115, 4.
*elkerlijc* 226.
*ellende* 33 Anm.
*elleven, elf* 47. 112, 3.
*elre* 116, 1.
*els, elles* 33 Anm.
*ember* 112, 1 Anm. 116, 1.
*emmer* Eimer 43 Anm.
*emmer* Adv. 42. 43. 67.
*-en* scheinbare Adjektivendung aus *een* 198 Anm.
*en* = *het en, ens* = *het en es* 22, 1. 2.
*enech* 227.
*ent* 184.
*-entlijc* Suffix 116, 4.
*ent(w)er* 42.
*erdersch* 116, 7.
*-er(e), -are* Suffix 176.
*-ere* = *daer, dare* 22, 2 Anm.
*-eren* Verbalendung 13.
*erffachtech(hede)* 102 Anm. 2.
*ergen(s)* 42.
*erien* 99.
*ermoede* 65 Anm.
*-ernîe* Suffix 116, 6 Anm. 3. 117, 1.
*ers, ors* 48. 105.
*-ersse* Suffix: Betonung 12.
*erste* = *reste* 105.
*erterike* 101.
*ervarmen* 112, 2 Anm.
*erwete* 26.
*es* ist 92.
*etter* 42.
*eulic, ewelic* 118 Anm. 2.

*evangile* 5, 2 Anm.
*evel* 38.
*even, effen* 90.
*evene* Hafer 33.

*f* aus germ. *b* 88. — *f* aus fremdem *f* 81. — *f* für *v* 81. 112, 2. 114.
*f(f): v* 90. 100.
*fd* 88 Anm.
*feeste* 41 Anm. 2.
*finen* 135.
Flexion eigentlich unflektierbarer Wortformen 172 Anm. 1. — Flexion gesparte 172 Anm. 2.
*floite* 119.
*fv* für *f, v* 93 Anm. 4. 100. Anm. 4.

*g* german. 80. — *g* für *j* 108. — g = franz. g 120. — *g* in *hooch, saghen, rughe* 85.
*gh* für *g* 9.
*ga* 85.
*gaerne, gerne* Barthaar 105.
*gans, gansen* 120.
*garnaet* 105 Anm.
*ghe-* Präfix 118. 121.
*-ghe* inkliniertes Pron. 213 Anm. 1.
*gheblas* 43 Anm. zu 1—3.
*gheboerte* 185.
*ghebruken* 136.
*ghebuur* 174, 6.
*ghederen* 33.
*ghedochtich, gheduchtich* 41.
*ghedraven* st. Part.? 143.
*gheen* 21, 7 Anm. 1. 85. 225.
*gheesele* 81 u. Anm. 2. 100.
*geeste* 41 Anm. 2.
*ghefinen* 135.
*ghegar* 53 Anm.
*ghegare* 33. 34.
*ghehat* 17.
*ghehenden* für *ghehenghen* 109 Anm. 2.
*ghehent, ghehende* 180.
*ghehermen* 67.
*ghehier, ghehiere* 196.
*ghejaghen* st. Part.? 143.
*ghele* 86.
*ghelic, ghelieuwe* 62, 2.
*gheliken* 169.
*gheloefte, ghelofte* 16. 97 Anm. 2.
*gheloven, ghelochte* 97. 155.
*ghemac* 93.
*ghemeen, ghemene* 196.
*ghenade* 189 Anm.

*ghenanne* 112, 4.
*ghender* 57.
*ghene, gone* usw. 57. 108.
*ghenede* 39.
*ghenent* 180.
*ghenesen* 167.
*ghenoot* 193.
*ghenside* 21, 3.
*ghent* Neutr. v. *ghene* 17.
*ghenochte, ghenuchte* 41. 97 Anm.
*ghere* Begehr 177.
*ghereef* 135.
*gherief* 135.
*gherief* = *grief* 52.
*gheroef* = *groef* 52.
*gherochte* 41.
*ghers* Gras 48.
*gheruchte* 41.
*ghesele* 81 u. Anm. 2. 100.
*ghescaept, ghescapt* 168.
*ghescep* 180.
*ghesciedenesse, ghescienesse* 101 Anm. 1.
*gheschien* 168.
*ghescot* 23.
*ghespeten* 135.
*gheswoech, ghesoech* 82.
*ghetal* 93.
*ghetonst* 110 Anm. 3.
*ghetughe, ghetuuch* 73.
*ghevee* 85.
*ghevoech, ghevoeghe* 196.
*ghevrach* 43 Anm. zu 1—3.
*ghewaghen* 127. 133, 3. 143. 168.
*ghewar* 53 Anm.
*gheware* 53 Anm. 196.
*ghewelt, ghewout* 33.
*ghewesse* 196.
*ghewone, ghewöne* 36. 196.
*ghewout* 33.
*gh* s. *g*.
*g(h)ch: g* 93 Anm. 4. 100.
*ghi* 108.
*ghien* 85. 168.
*ghier* Geier 54.
*ghier, ghiere* neben *ghere* 54.
*ghichte* 185.
*ghinder* 57. 116, 1.
*ghins, ghens* 57.
*ghisteren* 68.
*glat* 93.
*god, got* 87.
*goddelic, goddinne* 93.
*godevolen* 21, 4.
*godsat* 21, 3. 115, 3.
*gone* 36.
*gonnen* 21, 4.
*gonside* 219.
*gore, göre* 108.

*gorte* 105.
*gra(u)* 86.
*graven* 168.
*greien* 119.
*gremmen, grimmen* 137.
*grief = gherief* 21, 4.
*groef, grof* 30.
*groeien* 133, 3.
*groot* 198.
*gruwen* 62, 2.

*h* german. 79, 2. 82. 115, 3. — *h* geschwunden 85. 115, 3. — *h* für *g* 112, 2. — *h* für *ch* S. 196 Nachtr.
*hadde* 88 Anm.
*hadt* 114, 4.
*haen, hanghen* 133, 2.
*haerlijc* 226.
*haest* 41 Anm. 2.
*haghe* 177.
*hacht* 34 Anm.
*halechter* 110 Anm. 2.
*-half* mit Zahlen 234 Anm. 1.
*halster* 110 Anm. 3.
*hanghen* 133, 2.
*hare* hierhin 45.
*hare* Pron. 45. 212.
*harentare* 22, 1. 114, 3.
*hart* 196.
*hat* von *haten* 124.
*hate* 177.
*haten* 143.
*hebben* 152. 155.
*-hede = -heide* 20.
*heden* 23. 73.
*heect* 14.
*heelt* 14.
*heemde* 14.
*heeschen* 115, 3. 169.
*heffen* 133, 3. 146.
*heffen ende slaen* 108 Anm.
*-heide, -heit* Ableitungen auf 180. 185.
*heilegeest* 21, 5.
*heischen* 115, 3. 169.
*-heit* an Adj. auf *-ig* und *-lijc* 112, 7 Anm.
*hecht* 174 Anm. 2.
*hechte* 34 Anm.
*helecht* 52. 110 Anm. 2.
*helen* 168.
*helft* 33.
*helte, hilte* 49.
*hen(s) = het en (es)* 22, 1.
*henof* 217.
*her* Herr 20.
*here* Herr 103. 188.
*-here* für *-êre (-âre)* 39.
*herien* 99.
*herreſst* 52.
*hersine* 81 Anm. 1.
*het* in Inklin. geschwunden 91 Anm.
*heten* 130.
*hette* 67.
*hîden* 39 Anm. 1.
*hiden* heute 73.
*hie* Männchen 40.
*hie: hier* 84.
*hîe* 62, 2.
*hiele* 75, 4.
*hîen* 62, 2. 82.
*hille* 35.
*hilte* 49.
*hoe, hoeneer* 82. 220.
*hoest* 82.
*hoghe, hooch* 85. 196.
*hoghetide* 115, 3 Anm.
*hoghen* 152.
*hoi* 27.
*hol* 93.
*Hollant* 112, 3.
*homoet* 115, 3 Anm.
*hooch, hoghe* 85. 196.
*hoot* 115, 6.
*horken* 42.
*houwe = hoe* 31.
*houwen* 168.
*hovaert* 115, 3 Anm.
*hs* german. 111, 1.
*hu* wie 220.
*huden* heute 73.
*hulle* 35.
*hulpe* Optat 38 Anm.
*hulte, helte, hilte* 49.
*hun* 55.
*huwe-leec, -lijc* 20.

*i* Aussprache 5, 1. 69 Anm. — *i* Umlaut von *u* 35. — *i* für *e* 57. 69; für Umlauts-*e* 69. — *i* vor *r*-Verbindungen 67. — *i* für *ge-* 118.
*i* in Praeterita wie *eride* 118 Anm. 2.
*î* = roman. *ê, oe, ae* 5 Anm. — *î* für *û* und *ô?* 39 Anm. 1.
*ie* Monophthong 5, 3. — *ie* für fremdes *î* 5, 2. 3. — *ie* in Pronominalformen usw. neben *i, î* 5, 2. — *ie = î* 20 Anm. 1. — *ie* aus *ê*² 28. — *ie* aus *-eha-, -eho-* 40. — *ie* aus *aiw* 40. — *ie* in *die, sie, drie, vrient, vier* 40. — *ie* in roman. Namen 28. — *ie* im redupliz. Praet. 28 u. Anm. — *ie* im Praet. *hielp, stierf* usw. 138. — *ie* für *î* 54. — *ie* für *ê* 75.
*ie : û* 73.
*îe : ie* 5, 2.
*ieghelijc* 226.
*iegheren, ieghering* 107 Anm.
*ieman(t), iemen* 228.
*-ieren, -eren* Verbalendung 119.
*ierst* 75 Anm. 1.
*iet* 85. 228.
*iewent* 116, 6.
*ie(u)wer* 62, 2.
*ieweren, iewerinc* 107 Anm.
*ij* für *i* 59.
*-ijn, -îne* 19.
Imperat. 2. S. 123 u. Anm. 125 Anm. 3. 132. 133, 2.
*inderste* 116, 1.
ingvaeonisch 2.
Inklination 15. 21, 6 Anm. 1. 22 ff. 102. 114.
*-inne*: Betonung 12. Flexion 182.
Instrument. des Adj. 198. 199. 206.
*ispe* 21, 3.

*j* germ. 115, 1.
*j* für *d* 115, 5.
Jahresdaten 232.
*jaloers* 116, 7.
*jamber* 116, 1.
*jamer, jammer* 43.
*jeeste* 41 Anm. 2.
*jeghen* 108.
*jeghenode* 19.
*jicht* 108.
*jo* 40 Anm.
*Jode* 99.
*jof, joft(e)* 110 Anm. 1.
*joghet* 115, 4.
*jonc ende oude* 206.
*jonnen* 108.
*jou, ju* 62, 2. 73.
*juc* 72.
*jucht, juchtich* 63. 108.

*c* aus *g* 87.
*caetse* 120.
*cale* 86.
*cameniere* 117, 1.
*capetel, capitel, capittel* 66. 100.
*Karel* 194.
*cat, catte* 184.
*Katline* 117, 1.
*cauwe* 62, 2.
*cauwen* 62, 2.
*keerse, keerze* Kirsche 81.

*keelct, kelct* 116, 4.
*kerien, kerren* 99.
*kersavont, kerdach* S. 196 Nachtr.
*kersoude* 116, 7.
*kersp* 105.
*Kerst, kerstijn* 105.
*kerven* 168.
*cg* für *gg* 80.
*ch* aus *h* 79, 2. 85. — *ch* aus germ. *g* 88. — *ch* für *g* 113, 7. — *ch* für *k* 117, 2.
*ch, chg(h)* : *g* 93 Anm. 4. 100.
*chd* 88 Anm.
*cht* für *ft* 110.
*kier, kieren* 75, 2.
*kieuw* 62, 2.
*kin, kinne* 180.
*kiven* 168.
*ck* : *k* 100.
*claen* : *claeuwen* 82.
*clein, cleine* 196.
*clere* 39.
*clesie* 115, 10.
*cleven* 141.
*clinken* 168.
*cloien, clouwen* 27.
*clucht, cloft* 71.
*cnaen* = *cnaeuwen* 82.
*cnaghen* 168.
*cneden* 168.
*cnie* 178.
*cnecht* 193.
*cnopen, cnofte* 97. 155.
*coe* 184.
*coel, coele* 196.
*coemst, comst* 14. 60. 110. Anm. 3.
*coen, coene* 196.
*coever(e)* 119.
*coft* von *copen* 124.
*Colen* 195.
*cocht* = *coft.*
*coman* 115, 7.
*comen* 61. 133, 3. 139.
*coneghinne* 117, 1.
*conen* 93 Anm. 3.
*coninghinne, coninghin* 87 Anm. 1. 183.
*coninc* 174, 6.
Konsonanten s. Doppelschreibung.
Konsonanten lange und verschärfte 103. — doppelte und einfache 92. 93.
*copen* 155.
*core* 186.
*coronike* 52.
*coude* 34.
*cra* 86.
*craien* 133, 3. 168.
*cranken, crenken* S. 144 Fußnote.
*creken* 141.
*crepel* 38.
*creunen* 27.
*criepen* 136.
*crijschen* 135 Anm. 2. 168.
*crijt* 94 Anm. 2.
*crijt* Kreide 5, 2 Anm.
*cronen* wehklagen 27.
*cruce* 180.
*cuest* 60.
*cuusch, cusche* 196.
*cuwe* 62, 2.
*cuwen* 62, 2.

*l* 50 f.
*laat* 93 Anm. 4. — *laatst* 207.
*ladder(e)* 42 Anm. 1.
*laden* einladen 143.
*laerse* 20. 115, 5.
*laestu* 148 Anm. 162.
*lach* Imperat. 123 Anm. 2.
*lachen* 33. 168.
*lachter* 85.
*lanc* komparativisches Adv. 33 Anm. 207.
*later* 207.
*lauwen* 62, 2. 136.
*ledder(e)* 42 Anm. 1.
*-lede* = *liede* 20.
*leerse* 20. 115, 5.
*legghen* 152. 156.
*legghen, ligghen* 168.
*lec* 93.
*-leke* = *lîke* 20.
*lelie, lilie* 66.
*lelijc* 112, 3.
*lemen* 152.
*leppe* 68.
*-les* = Suffix *-sel* 107 Anm.
*lespen* 68. 82.
*lest* 34. 115, 9. 207.
*lettel* 35. 68.
*leu. leuwe* 188 Anm. 1.
*-liede, -lede* bei Pronomina 213 Anm. 2.
*lieder* Gen. Pl. 174 Anm. 1.
*lieftallig* 93.
*lieke* 75, 1.
*liere* 54.
*ligghen* 133, 3. 141.
*ligghen, legghen* 168.
*-lijc* Ableitungen auf 101. 112, 3.
*-lic* = *lijc* 20.
*liken* 135.
*lichame* 42. 113, 7.
*licht* Licht 67.
*licht* leicht 67. — *licht, lichte* 196.
*lixeme* 49.
Limburgisch 3.
*linker* 196 Anm.
*linnen* 42.
*lispen, lespen* 68. 82.
*lit* 177.
*litel* 35.
*litteken* 42. 113, 7.
*littel* 35.
*Lonnen, Londen* 113, 7.
*los, lossen* 43 Anm. zu 1—3.
*losen* mit scharfem *s* 100 Anm. 1.
*lot* 93.
*louwen* 62, 2. 136.
*lovie* 21, 7 Anm. 2. 70.
*luchter* 196 Anm.
*luxeme* 49.
*luwe* 62, 2.

*Maddalene* 118.
*maer, mare, mer, ne ware, ne mare, ware, waer* Adv., Konjunkt. 20 Anm. 1. 21, 4 u. 7 u. Anm. 3. 114 Anm. 124.
*maer, mare* Adj. 196.
*maetse* 41 Anm. 2. 120.
mal bei Zahlen 234 Anm. 3.
*malen* pingere 143.
*malcaar* 115, 4.
*mallike* 112, 3.
*man* 193.
*mare* fem. 189.
*martēlien* 118 Anm.
*martilie* s. *mertilie.*
*mede, met* 21, 7.
*mee* : *meer* 84.
*meiskin, meissen* 118.
*meiteneren* 115, 4. 117, 1.
*mekel* 66 Anm.
*mele* Mehl 86.
*melen* Mühle 38.
*mellic* 112, 3.
*menech* 34 Anm. — *menech, menecheen* 227.
*menen, mennen* 152.
*mennech* 20.
*mer* = *maer* 20 Anm. 1.
*mere* 181.
*meren, merenen* 154 Anm.
*merie, merrie* 99. 189.
*mertelie, mertilie* 66. 117, 1.
*mes, mest* 85. 111.
*mesie* 38. 99.
*messie, messine* 99.
*metse* 41 Anm. 2.
*metser, metsenare* 120.
*middelt* 21, 5.

*miden* 168.
*mielen* 75, 1.
*miere* = *minere* 54.
*miere* Ameise 54.
*migel, michel* 66 Anm. 117, 2.
*minder* 116, 1.
*minnacht* 112, 4.
*Moesel* 29.
*moeten* 30 Anm. 31. 41.
*molen, mölen* Verb. 152.
*mombore* 109.
*moodi* = *moocht ghi* 114, 9.
*moone* 14.
*mos* 93.
*mul* 72. 93.
*munte* mentha 55.

*N* geschwunden 115, 4.
*na* 85.
*na* = *nouwe?* 86.
*naect* 98.
*naelde* 107.
*naffel(e), navel(e)* 90. 100.
*nacht* 193.
*nande* 112, 4.
*-nare* Suffix 116, 6. Anm. 3. 117, 1.
*nase* 38 Fußnote.
*nat* 93.
*nauwe* 62, 2.
*nauwer* nirgends 62, 2.
*navel(e), naffel(e)* 90. 100.
*navont* 116, 6 Anm. 4. — *navonts* 21, 4.
Nebensilbenvokale. Wirkung derselben auf Wurzelvokale? 45. 48. 49. 55. 57 Anm. 1. 63 Anm. 69 Anm. 71.
*-nede*: Betonung 12.
*neerst* 115, 4.
*neffen, neven* 100.
*negheen* 85. 225.
*neghelen* 34 u. Anm.
*nechelen, nichelen* 100.
*nember* 112, 1 Anm.
*nemmer* 67.
**nennen* 112, 4. 156.
*ner(e)nst* 21, 4. 116, 6 Anm. 4.
*nese* 38 Fußnote. 177.
*-nesse, -nisse* Ableitungen auf 101. 112, 4. 180.
*neuse* s. *nose.*
Neutra mit Präfix *ghe-* 180 Anm. 2.
*ne(u)we* 62, 2.
*neven* 21, 4. — *neven, neffen* 100.
*ng* 87.
*nie, niet* 40.
*niel* 96.
*nieman(t), niemen* 228.
*niemare* 189.
*niemeer* 115, 9 Anm. 1.
*niet* 40. 85. 228.
*nie(u)we* 62, 2. 73.
*niewent* 116, 6.
*nie(u)wer* 62, 2.
*nigen* 168.
*nichelen, nechelen* 90. 100.
*nicht, nichtemeer* 85.
*nch* für *ng* 87 Anm. 1.
*no* noch 85. — *nodan* 22, 2. 85.
*noit* 27 Anm. 2.
*nochtan, nochtien* 22, 2.
*nommer* 55.
*nootdorst, nootdort* 106.
*nose, nöse* Nase 36. 38 Fußnote.
*nose* Schaden, *nosen* 119.
*nouwe* 62, 2.
*nouwer* nirgends 62, 2.
*nuchtens* 21, 4.
*nummer* 55.
*nuwe* 62, 2. 73.

*o* offen u. geschlossen 72 Anm. 4.
*o* für *a* 48. 49. 56. 61. 63. — *o* : *a* 63. — *o* für *e* 61. — *o* für *e, i* 45. 48. 55. — *o* für *u* 70. 71. 72. — *o* = *oe* in *toe* u. a. 20 Anm. 1. — *o* in unbetonten Silben 63.
*ö* 72 Anm. 2. — *ō* 36. — *ŏ* für *e* 63 u. Anm. — *o, ö* für *e* und *i* 45. 55.
*ô* german. 29 ff. — *o* = *au* 27. — *o* aus franz. *oi* 119. — *o* für *û* vor *m* 43 Anm.
*o, ö* : *ô, ô̈* 13 u. Anm. 1.
*ob* für *op, ob ander side* 94 u. Anm. 1. S. 196 Nachtr.
*oe* = german. *ô* 29. — *oe* monophthongisch 5, 3. — *oe* aus *u* 35 Anm. — *oe* = franz. *o* 29.
*oei* : *ôi* 29.
*oecsele* 111, 1.
*oem* : *ôm* 43.
*-oen* roman. Endung 27.
*oest, oust* 21, 7 Anm. 2. 115, 8 Anm. 3.
*of* = *af* 63.
*of, ofte, jof* 97 Anm. 110 Anm. 1.
*oghest, oost* 115, 8 Anm. 3.
*oi* aus roman. *oi* 29. — *oi* für *al, ol* 50 Anm. 2.
*ôi, ouw* aus *auj, awi* 27.
*ôi* für *ô* 27 Anm. 1.
*oir* 37.
*oit* 27 Anm. 2
*och* = *of* 110 Anm. 1.
*ocht(e)* 110 Anm. 1.
*ocsele* 111, 1.
*ollede* 112, 3.
*ōm* : *ôm* 43.
*ome, oom* 188.
*ommentomme* 22, 1. 114, 3.
*ommer* 55.
*omoet* 115, 9.
*omtrant, omtrent* 57 u. Anm. 2.
*on-* Vorsilbe 10.
*onderhalf* 56.
*onderlanghe, -linghe* 57 Anm.
*onnedel, onnere* 104.
*onsculde(n), ontsculde(n)* 109 Anm. 1.
*onsent, ten* 116, 4.
*ont-* 56.
*ontberen* 168.
*ontfarmen* 112, 2 Anm.
*ontpluken* 136 Fußnote.
*ont(t)reden* = *ontraden* 39.
*ontseffen* 133, 3. 146.
*ontscaken* 168.
*on(t)slape(n)* 56.
*ontsticken* 56.
*on(t)wake(n)* 56.
*ontwee* 56.
*onware, on(t)waren* 56.
*oom* 85.
*oor, oir* 37.
*op* s. *up.*
*openbaer, openbare* 196.
*oppenbare* 20.
*ôr* für *ûr* 45.
*orbare(n), orbore(n), orbere(n)* 20. 45. 47 Anm.
*oreest* 116, 4.
*orghele* 117, 1.
*orlof* 20.
*orloghe* 181.
*ors, ers* 105.
*ou* s. *au;* 62, 2. — *ou* aus *au* 27. — *ou* aus *iw* 62, 2. — *ou* aus *û, iu* vor *w* 31. 62, 2. — *ou* für *al, ol* 50. — *ou* für *oe* (germ. *ô*) 30. — *ou* für *o* 77.
*Oustrike* 27.
*outare, outer* 176.
*overtollich, overtullich* 49. 71 Anm.

*paeld(r)inc, palinc* 115, 9 Anm. 3.
*paesschen* 41 Anm. 2.

*paeus, paus, paves* 118.
*palinc* s. *paeldinc.*
*pau, pauwe* 188 Anm. 1.
*paus* s. *paeus.*
*Pauwels* 52. 119.
*pedgrim* 14. 117, 1 Anm.
*peghel, peil* 118.
*peinsteren* 116, 6 Anm. 2.
*pec* 93.
*pelgrim* 14. 117, 1 Anm.
*peneghe, penneghe* 16 Anm. 115, 4.
*perse, persen* 105.
*perseme* 105.
*pinc* 5, 2 Anm.
*pijn, pine* 183.
*plaestere* 41 Anm. 2.
*plaetse* 41 Anm. 2.
*placht* von *pleghen* 116, 4.
*plamen* 117, 1 Anm.
*pleghen, plien* 40. 133, 2. 140, 2. 168.
*pleien* 118 Anm. 1.
*plien* s. *pleghen.*
*plicken (plucken)* 152. 169.
Plural flexionslos bei Substantiven mit Zahlwort S. 158 Anm.
*poent, point, punt* 119.
*poert* Stadt 183.
*poitier* 119.
*porren, porrenen* 154 Anm. Prät. rückumlautend 156. — mittelvokallos 155.
*prenden, prinden* 137. 156. 168.
*pride* 5, 2 Anm.
*prijghen, prîen, prijch* 96.
*prisen* 135. 169.
Pron. person. der 2. P. 125, 3 Anm.
Pron. possess. 203, 2. 215.
*prosent* 48.
*provaetse* 41 Anm. 2.
*prume* 117, 1 Anm.

*qualijc* 112, 3.
Quantität einsilbiger Wortformen bei angetretener Enklitika 92. — Qu. flektierter Wortformen 93.
*quec, quic* 93. 98.
*quelen, quellen* 168.
*quelliken* 39.
*quite* 196.
*quiten* 135. 169.

*r* 45. 48 u. Anm. — *r* aus germ. *z* 29, 3.
*racel, rachel* 120.
*raken* 155.
*rales* 107 Anm.
*ram(p)spoet, ranspoet* 109 Anm. 2.
*ran(c)braken* 115, 8.
*raste, reste* 34 Anm.
*rasteren* 21, 7 Anm. 2.
*rau, ro* 27.
*raven* 188 Anm. 1.
*-re* = *daer* 22, 2 Anm.
*ree* 85. 184. 189.
*reken* 168.
*redder, ridder* 67.
*rechter* Adj. 196 Anm.
*recke* 82.
*rennen, rinnen* 168.
*rese* 82.
*reste* 34 Anm.
*rieken* 136
*rîen* 133, 2.
*riet* Riet 93.
*rijf, rive* 135.
*rijc, rike* 196.
*-rijc* Personennamen auf 20.
*Rijn* 5, 2 Anm.
*rijp, ripe* 196.
*rinnen, rennen* 168.
*riten* 82.
*riven, wriven* 82.
*ro* 27.
*rode* 99.
*roe* 62, 2.
*roeken* 155. 162 Anm. — Präs. *roec, roeke* 125 Anm. 2.
*roen (roeien)* 152.
*roest* Rost 29.
*rochte* Prät. zu *raken* 64 Anm. 97.
*ronnen* 45. 137.
*rouwen* 168.
*rr* in *-ĕre* 18.
*ruken* 136.
Rückumlaut 34; im Prät. 156; im Präs. 124.
*runt* 45.
*ruste* 45.
*ruten* 136.
*ruwaert* 62, 1.
*ruwen, rouwen* 136. 168.

*s* germ. 81. — *s* aus fremden *s* 81. — *s, ss* aus *hs* 111, 1 — für *sc* 111, 2. — *s* für *ts* 114 Anm.
*saechte* 60 Anm.
*saermeer* 120.
*saghe* 120.
*saien* 133, 3. 168.
*sacht, sachte* 196.
*sachte* 41.
*sale* 177.
*-sam* 93.
*samen* 81.
*samen* Verb. 21, 5.
*sap* 81. 93.
*sare(n)* Adv. 120.
*sat* 93.
*sat* von *setten* 124.
*seder(t)* 20 Anm. 1. 66 Anm. 116, 4.
*see* 86. 174, 3 und 7. 184.
*seent* 14.
*seffen* 81. 146.
*segghen* 152. 155.
*seissen(e)* 118.
*sele* 177.
*selc* 35. 226.
*selp* 21, 4. 22, 1
*selsen* 20.
*selsien, selsiene* 115, 9. 196.
*selve, selver* 229.
*selver, silver* 68.
*semmine ere* 33.
*sende* Sünde 35.
*senden* 169.
*sene, senewe* 82.
*sente* 33.
*senter Niclaus* 20.
*setten, sitten* 168.
*side* Seide 5, 2 Anm.
*siden(t), sindent* 97 Anm. 116, 4. 217.
*sider, seder* usw. 66 Anm. 81.
*sie* pupilla 189.
*sie* Weibchen 40. 182.
*siele* 40.
*sien* 133, 2. 141.
*sieren* 120.
*sijt, seder* usw. 207.
*sich* Pron. 209 Anm. 1.
*sichten(t)* 97 Anm. 217.
*silver* s. *selver.*
*sinken* 168.
*sinnen* 137.
*sint* : *sijt* usw. 42. 59 Anm. 2. 115, 4 Anm.
*sissen* 120.
*sitten* 133, 3. — *sitten, setten* 168.
*sk* germ. 111, 2. — *sc* und *sch* 9. — *sch* für *ss* 111 Anm.
*sch*-Umlaut 64.
*scade* Schatten 186.
*scaemte* 34.
*scaers* 20.
*scamel* 34 Anm.
*-scap* 20. Flex. 34. 186.
*scaren* : Konstrukt. 232 Anm.
*scheden, scheiden* 130. 168.
*scheemte* 34.

*-scheep* 21, 7.
*scheers* 20.
*scheghen* 120.
*schelleghe, scheleghe schele* 16 Anm. 115, 4.
*Schelt* 30.
*schemel* 34 Anm.
*schende* 33.
*scheppen* 133. 3. 146. 168.
*scherde, screde* 105.
*scheren* scheren 145.
*scheren* einrichten 145.
*scheren* = *scherenen* 21. 5.
„scherp- zachtlang" 6.
*schiden* 135 Anm. 1.
*schier* 54.
*schinen* 168.
*-skijn* Suffix 116, 5.
*schip* 93.
*-schip* Suffix 69.
*scoe(n)* 85. 174, 7. 182 Anm. 1.
*scoen, scoeien* 152.
*sconfieren* 21, 7 Anm. 2.
*scoolaken* 115, 4.
*scoon, scone* 196.
*scout* : *scult* 71 Anm.
*scouteit, scoutet* 188 Anm. 1.
*screde, scherde* 105.
*screfture* 69.
*screpen* 168.
*screven* 141.
*scrîen* 135.
*scruven* 136.
*sculde, scoude* 50.
*sculen* 136. 169.
*scuwen* 62, 2.
*slaen* 133, 2. 143.
*slach* 177.
*slepen* 66.
*smelten* 168.
*smere, smeren* 86.
*smerten* 168.
*smieken* 136.
*smisse* 102 Anm. 3.
*smuken* 136.
*snedel* 38.
*snee* 86. 174, 2.
*snevelen* 100.
*sneven* 141. 168.
*snîen* : *snuwen* 62, 2. 82.
*snoffelen, snovelen* 100.
*soe* Weibchen 40. 182.
*soeken* 155.
*soelc* 35.
*soene, swoene* 82.
*soete* 82.
*soffen* 118.
*sochte* 41.
*solen, sullen* 93 Anm. 3.
*sollen* Ball spielen 120.
*som* 81. 230. *somech* 227.
*sonderlanghe, -linghe* 57 Anm. 2.
*(t)sop* 120.
*sorfachtich, sorfhertich* 117, 1.
*sorghe* 82.
*sorcoers* 116, 7.
*spaersen, spaerzen, spersen* 21, 7 Anm. 2. 81.
*spanen* 146. 168.
*spannen* 168.
*speghel, spieghel* 28.
*spenen, spennen* 152.
*spere* 181.
*sperte* 105.
*speten* 135.
*spieghel* 28.
*spiere* 54.
*spierre* 103.
*spijt* 21, 7 Anm. 1.
*spille* 112, 3.
*spise* 5, 2 Anm.
*spore, sporre* 93 Anm. 2.
*spouden* 168.
*spouwen* 135.
*spruten* 168.
*spu* 42. *spuwen* 62. 135. 168.
*ss* : *s (z)* 100.
*ssch* 9 Anm.
*standen, staen* 133, 3.
*stappen* 146.
*stat* 34. 186.
*stede* 186.
*stelen* 168.
*stemme* 112, 5.
*stenen* 139.
*sterre* 112, 6.
*sterte* = *storte.*
*stevene* 112, 5.
*stief-* 115, 6.
*stiet* 73.
*stijt, stide* 196.
*stof* 43 Anm. zu 1—3.
*stont, stonde* Subst. 183.
*stont* Prät. 42.
*storberen* 21, 7 Anm. 2.
*storie* 21, 7 Anm. 2.
*storte, sterte, strote* 105.
*stranc* 196.
*stro, stroi* 27 u. Anm. 1.
*stroien, strouwen* 27.
*strote, storte, sterte* 105.
*sture, stuur* 196.
*su* sie; Weibchen 31. 73 Anm. 1. 182. 184.
*su* Sau 184.
*suffen* 81. 118.
*suchten* 41. 71.
*sulc* 35. 226.
*sulcstont, sulctijt* 226.
*sullen, solen* 93 Anm. 3. 115, 8.
*sulver* 49.
*sunt* 55.
*sunte* 55.
*sus* 118.
*suster* 118.
*suut* 115, 4.
*suver* 196.
Svarabhakti 52 u. Anm. 1. 2.
*swaer* Schwäher 45.
*swaer* Adj. 196.
*swavel* 61 Anm.
*sweer, swaer* 40. 85.
*swellen* 168.
*swemmen* 168.
*sweren* Schmerz empfinden, schwären 145.
*sweren* schwören 133, 3. 145.
*swilc* 35. 226.
*swoeghen, swoene* 82.
Synkope 102 Anm. 1. — in *ghi horet* u. ä. 21, 5 mit Anm.

*t* aus *d* 87. — *t* aus *d* + *th* 114, 3. — *t* für *d* 112, 2. — *t* und *d* in Verbalendungen 89.
*t-, d-* = *des* 22, 1. 120.
*td* = *tt* 100 Anm. 4.
*taesten* 41 Anm. 2.
*tafel(e)* 100 Anm. 3.
*tachentich* 117, 1.
*te* vor d. Kompar. 217.
*-te* Femininsuffix 97 Anm. 113.
*-te* Adjektivsuffix 196.
*tee* 174, 7. 182 u. Anm. 1.
*teeghenen, teechenen* 100.
*Teemse* 14.
*teghel, tichel, techel* 90. 100.
*teghen* 21, 7 Anm. 1.
*teghenen* 100.
*teile* 118.
*techel* s. *teghel.*
*telen* 66.
*telch, teleghe* 52.
*tellen* 152.
*temen* st. Verb. 168.
*temen, temmen* schw. Verb. 152.
*ten, tin* 193.
*ten(s)* = *het en (es)* 22, 1.
*terden, treden* 105. 168.
*th* für *t* 8.
*thans* 115, 9 Anm. 2.
*thie, the* Relativpartikel 222, 3b.
*tiden* 118. 168.
*tien* 133, 2. 136 Anm. 168.
*tîen* 133, 2. 168.

*tichel* s. *teghel*.
*tins* 120.
*tirant* 116, 4.
Tonversetzung im Vers 12 u. Anm.
*toien, touwen* 27.
*tor, tur* 72 Anm. 1.
*torten* 105.
*tote, totte* 31 Anm. 2.
*touwe* = *toe* 31.
*touwen, toien* 27.
*traech, traghe* 196.
*trameer* 120.
*treden, terden* 105. 142.
*treghen* 39.
*treken, trecken* 140, 1.
*trinen* 135.
*triveleren* 107 Anm.
*troep, trop* 119.
*trouwen* = *entrouwen* 21, 7 Anm. 1.
*trucken* 48. 140, 1 Anm.
*ts* für *s* 81 Anm. 2.
*tsieren* 120.
*tsjaer(e), tsjaermeer* 120.
*tt* : *d* 100.
*tur* 72 Anm. 1.
*tusschen* 118.
*twalef* 33 Anm.
*twellef* 21, 2 Anm. 52.
*twi* 22, 1. 220.
*twi-, twe-* 66.
*twinc* 113, 7.
*twintich* 42.
*twisschen* 118.
*twivel, twifel* 90.
Þ german. 79, 1.

*u* mit der Aussprache *u* 5, 1 u. 2. 72 Anm. 5. — *u* = *ō* 37. — *u* für *e, i* 49. 55. 63 u. Anm.; für *i* 45. — *u* für *o* 72 u. Anm. 1. 3. — *u* vor *w* 62, 1.
*u* in Praeterita wie *varude* 118 Anm. 2.
*û* für *oe* (germ. *ô*) 31. — *û* : *ie* 73. — *ûi* Umlaut von *oe* (germ. *ô*) 31.
*u* Pronom. 73.
*udewert* 94 Anm. 2.
*ue* aus *u* 35 Anm. — *ue* für *oe* (germ. *ô*) 31.
*ulede* 112, 3.
*ummer* 55.
*up, uppe* 21, 7.
*ur* für *ör* geschrieben 45.
*ûr* aus germ. *ôr* 54.
*utterst* 42.
*uus* 115, 4.
*uut, ute* 21, 7.
*uw* aus *îw* 62, 2.

*v* aus germ. *b* 80. — *v* aus germ. *f* 81. — *v* : *f* (*f*) 90.
*vaen, vanghen* 133, 2. 143.
*-vaer* 196.
*vaersen* 81 Anm. 2.
*vaghen, veghen* 34 Anm.
*vak* 93.
*vale* 86.
*vanden* zur Umschreibung des Imp. 125 Anm. 4.
*vare, varewe* 82. — *vareve, vareven* 117, 1 Anm.
*veerdel, veertich* 76.
*vele* 231.
*vene* 99.
*ver* = *vrouwe* 20.
*verde, vrede* 105. 188 Anm. 3.
*verderven* 168.
*verdrinken* 168.
*verduwen* 62, 2.
*vere* Fähre 181.
*veren* fahren 143 Anm.
*verkiesen* 168.
*vercoeveren* 119.
*vermeesamen* 115, 4.
*vermeien hem* 26.
*vermeten* 168.
*vermonen* 152.
*verneien* = *vernoien* 26. 119.
*vernoi, vernoien* 29.
*verre* 112, 6.
*ver(t)saghen* 120.
*versamen* 21, 5.
*versc* 105.
verschärfte und unverschärfte Konsonanten 89. 90.
*verslinden* 168.
*verslonden* 137.
*versmaden* 143.
*verste* Frist, *versten* 48. 105. 185.
*vertien* 168.
*verwerren* 168.
*vessemen* 102 Anm. 3.
*vet* 42.
*vîant* 40. 192.
*vie, vee* 40. 181.
*vier* Feuer 73.
*viere* 5, 2 Anm.
*vierdeel* 21, 3.
*vierendeel* 117, 1.
*vierhoecte* 113.
*viertel* 117, 2.
*vlaen* 133, 2.
*Vlaminc* 174, 6.
*vlerc* 115, 5.
*vlien* 133, 2. 136. 140, 2. — *vlich* Imperat. 123 Anm. 2.
*vlies, vluus* 73.
*vlo* 85. 174, 7. 184.
*vlot* 93.
*vluus, vlies* 73.
*voet* 193.
Vokaldehnung 13 ff. — durch *r*-Verbindungen 46. 47. 48. 52. 53. 58. 59. 60. 65. — vor *s*-Verbindungen 41 Anm. 2. — vor *cht* 41 Anm. 1.
Vokalkürzung 41 ff.
*vocht* 71. 196.
*voort* 13. Anm. 1.
*voorwarde* 47.
*vore, vöre* Furche 37. 85.
*vorsen, ghevorsen* 96.
*vorsc* 105.
*vorst* Frost 105.
*vorste, vurste* Frist 48.
*vrame* 47 Anm.
*vrede* 188 Anm. 3. 105.
*vreemde, vremde, vreemt, vremt* 14. 33. 198.
*vreeschen* 21, 4.
*vrec* 93.
*vreten* 21, 4.
*vrient* 40. 192.
*vriesen* 105.
*vrint, vrent, vrunt* 42. 73.
*vro, vroi* 27 u. Anm. 1.
*vroe* früh 29. *vroech* 108.
*vroechde* 21, 4. 86.
*vrome* 47 Anm.
*vromen* 152.
*vroude* 62, 2. 115, 2.
*vrouwe* 27.
*vrucht, vrocht* Furcht 71. 106. — *vruchten* 155.
*vrunt* 73.
*vruwe* 62, 2.
*vucht* 71.
*vul* 72.
*-vuldech* 71 Anm.
*vuldraghen* 168.
*vurste* Frist 48.
*vuur* 73.

*w* german. 86. — *w* geschwunden 82.
*ware, waer* s. *maer*.
*waerrenen* 52.
*wafel* 100 Anm. 3.
*waien* 133, 3. 168.
*waken* 146. 168.
*wale* 61 Anm.
*wallen* 168.
*Walrave(n)* 194.
*walsch* 33. 85.

*wanconnen, wanconst* 87 Anm. 2.
*wanof* 217.
*warmoes* 20.
*wassen* 146.
*wasschen* 146
*weder* 221 Anm.
*wederlijc* 20.
*weech* 108.
*weelde* 14.
*Weenden* 14.
*weghe, wech* 21, 7 Anm. 1.
*weghen* 142.
*wei* weg 118.
*weit* Weizen? 175.
*wech* 21, 7 Anm. 1.
*weleer* 21, 7 Anm. 1. 112, 3.
*welker* 221.
*(ghe)wenen, (ghe)wennen* 152.
*wensch, wenschen* 35. 174 Anm. 2.
*wentelen* 117, 1.
*werken* 155.
*wes* Pron. neutr. 217 Anm.
*wet* 17. 180 Anm. 1.
*weten* zur Umschreibung des Imp. 125 Anm. 4.
*weven* 168.
*wie* wie 40. 220.
*wiel* 96.
*wierooc* 54.
*wigant(t)* 117, 2.
*wijngaert* 174, 6.
*wijnwater* 116, 6 Anm. 2.
*wijs* Subst. 183.
*wijs* Adj. 196.
*wijt, wide* 196.
*wiken* 168.
*wilde, wilt* 196.
*wile* Schleier 5, 2 Anm.
*wile* 69.
*Willem* 115, 3. 117, 1.
*wilt, wilde* 196.
*wimbrauwe* 109.
*winguert* 42.
*wisen* 135. 169.
*wisse* 102 Anm. 3.
*wissel* 68.
*wit* Adj. 42.
*wit* Subst. s. *wet.*
*wl-* 82.
*woeke* 61 Anm.
*woestijn, woestine* 12. 18, 2 Anm. 3. 30 Anm. 182 Anm. 3. 183.
*wône, wönen* 36.
*woonste* 20.
*worden* = *werden* 48.
*wostine* 41.
*woude* Prät. 50 Anm. 1. 61.
*wr-* 82.
*wrachte, wrochte* 64 Anm. 106.
*wrecken* : *wecken* 82.
*wulle* 72.

*y* 6. — *y* für *i* 59.

*z* german. geschwunden 79, 3. 84.
*z* für germ. *s* 81. — *z* für fremdes *s* 81.
Zahlangabe: ich und so und so viel andere 234 Anm. 2.
„zachtlang" s. scherplang.

# Lesestücke.

## Aus „Van den vos Reinaerde".

**Gedichtet in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, vielleicht nicht lange vor 1250 in Ostflandern, der Gegend zwischen Gent und Antwerpen. Das vollständige Gedicht war nur in der Comburger, jetzt zu Stuttgart befindlichen, erst gegen 1400 geschriebenen Hs. bekannt, aus der es zuletzt, unter kritischer Benutzung verschiedener jüngerer Bearbeitungen, von E Martin, Paderborn 1874 mit normalisiertem Text herausgegeben war. Seitdem wurden Fragmente einer besseren, älteren Hs. (hg. von E. Martin. Quellen und Forschungen LXV, Straßburg 1889) und kürzlich eine vollständige, gleichfalls ältere Hs. aufgefunden, aus der bis jetzt nur eine Anzahl Lesungen bekannt geworden sind. Aus der letzteren scheint sich zu ergeben, daß der Reinaert ein älteres Werk von Arnold enthält, dem von einem andern Dichter, Willem, nach dem Französischen eine Vorgeschichte hinzugefügt worden ist. Wir geben ein Stück aus dem späteren, also ältesten Teil (Martin Vss. 3081—3437) und eines aus dem jüngeren (M. Vss. 1645—1750)**

### 1.

Alse Reinaert voor de porte quam,
Doe sprac hi „neve Belijn de ram,
Ghi moet allene buten staen,
Ic moet in mine veste gaen;
Cuwaert sal in gaen met mi.
Here Belijn, bidt hem dat hi
Trooste wel vrauwe Hermelinen
Met haren clenen welpinen,
Als ic orlof an hem neme."
Belijn sprac „ic bids heme
Dat hise allene trooste wale."
Reinaert ghinc met scoonre tale
So smeken ende losengieren
In so menegher manieren,
Dat hi bi barate brochte
Cuwaerde in sine haghedochte.
Als si in dat hol quamen
Cuwaert ende Reinaert tsamen,
Doe vonden si vrauwe Hermelinen
Met haren clenen welpinen.
Die was in sorghen ende in vare;
Want soe waent dat Reinaert ware
Verhanghen, ende als soe vernam
Dat hi weder thuuswaert quam
Ende palster ende scaerpe droech,
Dit dochte haer wonders ghenoech.

Soe was blide ende sprac saen:
„Reinaert, hoe sidi ontgaen?"
Reinaert sprac „ic was ghevaen,
Ne ware die coninc liet mi gaen;
Ic bem worden peelgrijn.
Here Brune ende here Isengrijn
Sijn worden ghisele over mi.
Die coninc hevet — danc hebbe hi! —
Cuwaerde ghegheven in rechter soene,
Al onsen wille mede te doene.
Die coninc die lijede das
Dat Cuwaert die eerste was
Die ons verriet jeghen hem;
Ende bi der trauwe die ic bem
Sculdich u, vrauwe Hermeline,
Cuwaerde naket ene grote pine.
Ic bem up hem met rechte gram."
Ende alse dat Cuwaert vernam,
Keerdi hem omme ende waende vlien;
Maer dat ne conste hem niet ghescien,
Want Reinaert hadde hem ondergaen
Die porte ende ghegrepene saen
Bi der kelen mordadelike.
Ende Cuwaert riep ghenadelike
„Helpt mi, Belijn! waer sidi?
Dese peelgrijn verbijt mi.

8 u. 20 *Hss.* wolpinen, welpkinen. 11 *Var.* alle. 24 *Var.* hi thus weder. 26 *Var.* Dochte hare wonderlijc. 27 *Var.* Si wart. 40 trauwen. 52 verbijtj *Varr.* dodet.

Dat roepen was sciere ghedaen,
Bedi Reinaert hadde saen
Sine kele ontwee ghebeten.
Doe sprac Reinaert „nu ga wi eten
Desen goeden vetten hase!“
Die welpine liepen ten ase
Ende ghinghen eten al ghemene.
Haren rauwe was wel clene
Dat Cuwaert hadde verloren tlijf.
Ermeline, Reinaerts wijf,
At van den vleesche ende dranc des bloedes.
Ai, hoe dicke bat soe goedes
Den coninc, die dor sine doghet
Die clene welpine hadde verhoghet
So wel met enen goeden male.
Reinaert sprac „hi jans u wale.
Ic weet wel, moet die coninc leven,
Hi soude ons gherne ghiften gheven
Die hi selve niet ne woude
Hebben om seven maerc van goude.“
„Wat ghiften es dat?“ sprac Hermeline.
Reinaert sprac „hets ene line
Ende een vorst ende twee micken.
Maer maghic, ic sal ontscricken,
Hopic, eer liden daghen twee,
Dat ic omme sijn daghen mee
Ne gave, dan hi omme tmijn.“
Soe sprac „Reinaert, wat mach dat sijn?“
Reinaert sprac „vrauwe ic secht u.
Ic weet een wildernesse ru
Van langhen gaghele ende van hede,
Ende daer so nes niet ongherede
Van goeden ligghene ende van spisen.
Daer wonen hoenre ende partrisen
Ende menegherande vogheline.
Wildi doen, vrauwe Ermeline,
Dat ghi gaen wilt met mi daer,
Wi moghen daer wonen seven jaer,
Willen wi wandelen onder die scade,
Ende hebben daer grote ghenade,
Eer wi worden daer bespiet.
Al seidic meer, in loghe niet.“
„Ai, Reinaert“ sprac vrauwe Ermeline,
„Dit dinct mi wesen ene pine
Die al gader ware verloren.
Ne hebdi dit lant versworen
In te wonen nemmermee,
Eer ghi coomt van over see,
Ende hebt palster ende scerpe ontfaen?“
Reinaert antwoorde vele saen:
„So meer ghesworen, so meer verloren.
Mi seide een goet man hier te voren
In rade daer hi mi riet
„„Bedwonghene trauwe ne diedet niet.““
Al vuldade ic dese vaert,
Enholpe mi niet“ sprac Reinaert:
„In waers en ei niet te bat.
Ic hebbe den coninc enen scat
Belovet, die mi es onghereet.
Ende als hi des de waerheit weet
Dat ic hem al hebbe geloghen,
Ende hi bi mi es bedroghen,
So sal hi mi haten vele mere,
Dan hi noint dede ere.
Daer bi peinsic in minen moet:
Dat varen es mi also goet,
Alse dit bliven,“ sprac Reinaert,
„Ende godsat hebbe mijn rode baert —
Ghedoe hoe ic ghedoe —
Of mi troostest mee daer toe
No die cater, no die das,
No Bruun, die na mijn oom was,
Dat ic in sconinx ghenade
No dor ghewin, no dor scade
Ne come dat ic leve lancst.
Ic hebbe leden so meneghen anxt.“
So sere balch die ram Belijn
Dat Cuwaert, die gheselle sijn,
In dat hol so langhe merrede.
Hi riep, als die hem sere errede:

---

56 *Hs.* gaen. 58 *Var.* wolpine. 63 *Varr.* dat vleesch; *lies* des vleeschs? *Varr.* dat bloet: goet. 66 welpkine. *Var.* Hare cl. kindre. 67 welȷ *Var.* vroeh. 68 *Var.* ans ons. 70 u. 73 *Var.* gehte. 73 esȷ *Var.* sīt [?]. 80 *Var.* war. 82 ruȷ *Var.* nu. 84 daerȷ die. *Varr.* Daer es een wel groet [een deel wel] gerede [geleide]. 85 *Varr.* legere [levene]. 98 Nu. 100 comt van *fehlt.* 105 dat. 106 Bedi ne gheene trauwe. 118 varenȷ *neue Hs.* luscen. 125. 126 *in umgekehrter Folge.* 127 comme.

„Cuwaert, lates den duvel wouden!
Hoe langhe sal u daer Reinaert houden?
Twine coomdi uut, ende laet ons gaen?“
Alse Reinaert dit hadde verstaen,
Doe ghinc hi ute tote Beline
Ende sprac al stillekine
„Ai here, twi so belghedi?
Al sprac Cuwaert jeghen mi
Ende jeghen siere moien,
Waer omme mach u dus vernoien?
Cuwaert dede mi verstaen,
Ghi moghet wel sachte voren gaen,
Ne wildi hier niet langer sijn.
Hi moet hier merren een lettelkijn
Met siere moien Hermelinen
Ende met haren welpinen,
Die sere wenen ende mesbaren,
Om dat ic hem sal ontfaren.“
Belijn sprac „nu secht mi,
Here Reinaert, wat hebdi
Cuwaerde te lede ghedaen?
Also als ic conste verstaen,
So riep hi harde hulpe up mi.“
Reinaert sprac „wat sechdi,
Belijn? god moete u beraden.
Ic segghe u, wat wi doe daden:
Doe ic in huus gheganghen quam,
Ende Ermeline an mi vernam
Dat ic wilde varen over see,
Int herte wart haer so wee,
Dat soe lange in ommacht lach.
Ende alse Cuwaert dat ghesach,
Doe riep hi lude „helet vri
Coomt hare ende helpt mi
Miere moien laven! soes in ommacht.“
Dus riep hi met groter cracht.
Dit waren die woorde ende niet el.“
„Entrauwen, ic verstont ooc wel
Dat Cuwaert dreef groot mesbare;
Ic waende, hem iet mesvallen ware.“
Reinaert sprac „Belijn, neent niet.
Mi ware liever, mesquame hem iet
Minen kindren of minen wive,
Dan mijns neven Cuwaerts live.“
Reinaert sprac „vernaemdi iet
Dat mi de coninc ghistren hiet
Voor harde vele hoghe liede,
Als ic uten lande sciede
Dat ic hem een paer lettren screve?
Suldijt hem draghen, Belijn neve?
Het es ghescreven ende al ghereet.“
Belijn sprac „ic ne weet.
Reinaert, wistic u ghedichte
Dat ghetrauwe ware, ghi mochtet lichte
Ghebidden dat ict den coninc
Droeghe, haddic eneghe dinc
Daer ict mochte in steken.“
Reinaert sprac „u ne sal niet ghebreken.
Eer des coninx lettren hier bleven,
Ic soude u dese scerpe gheven,
Here Belijn, die ic draghe,
Ende hanghense an uwe craghe
Ende des conincs lettren daer in.
Ghi sulter af hebben groot ghewin,
Des conincs danc ende groot ere.
Ghi sult den coninc, minen here,
Harde willecome sijn.“
Dit loofde mijn here Belijn.
Reinaert ghinc in die haghedochte
Ende keerde weder ende brochte
Sinen vrient Beline jeghen
Dat hooft van Cuwaerde ghedreghen
In die scerpe ghesteken
Ende hinc bi sinen quaden treken
Die scerpe Belijn an den hals
Ende beval hem als ende als
Dat hi die lettren niet ne soude
Besien, of hi gherne woude
Den coninc tenen vriende maken,
Ende seide hem dat die lettren staken
In die scerpe verholenlike,
Ende of hi wesen wilde rike
Ende sinen here den coninc lief
Dat hi seide dat desen brief
Bi hem allene ware ghescreven,
Ende hiere raet toe hadde ghegheven;
Die coninc souts hem weten danc.
Dat hoorde Belijn ende sprane
Van der stede up, daer hi stoet,

135 comdi. 148 welpkinen. 162 Ten eersten, *Bearbeit.* dat hert. 165 lude] *Varr.* Belijn. 166 Com. 168 Doe. 170 Entrauwe. 184 sprac ende. 189 icse. 192 scerpe eer.

Meer dan anderhalven voet:
So blide was hi van der dinc,
Die hem te toorne sint verghinc.
Doe sprac Belijn „Reinaert here,
Nu wetic dat ghi mi doet ere,
Men sals mi spreken groten lof,
Bi u, alsemen in dat hof
Weet dat ic so wel can dichten
Met sconen woorden ende met lichten,
Al si dat ics niet ne can.
Men seit dicke, hets menich man
Grote ere ghesciet, dat hem got jonste,
Van dinghen die hi lettel conste."
Hier na sprac Belijn „Reinaert,
Wats u raet? wille Cuwaert
Met mi weder te hove gaen?"
„Neen hi" sprac Reinaert, „hi sal u saen
Volghen bi desen selven pade;
Hine hevet noch neghene stade.
Nu gaet voren met ghemake!
Ic sal Cuwaerde sulke sake
Ontdecken die noch es verholen."
„Reinaert, so blivet gode volen!"
Sprac Belijn ende dede hem up de vaert.
Nu hoort, wat hi doet, Reinaert:
Hi keerde in sine haghedochte
Ende sprac „hier naect ons gherochte,
Bliven wi hier, ende grote pine.
Ghereet u, vrauwe Hermeline,
Ende mine kindre also algader.
Volghet mi, ic bem u vader,
Ende pinen wi ons dat wi ontfaren."
Doene was daer gheen langher sparen:
Si daden hem alle up die vaert.
Ermeline ende here Reinaert
Ende hare jonghe welpine.
Dese anevaerden die woestine.
Nu hevet Belijn, die ram,
So ghelopen, dat hi quam
Te hove een lettel na middach.
Alse die coninc Belijn ghesach,
Die de scerpe weder brochte,
Daer Brune, die bere, so onsochte
Te voren omme was ghedaen,
Doe sprac hi te Belijn saen:
„Here Belijn, wanen comedi?
Waer es Reinaert? hoe coomt dat hi
Dese scerpe niet met hem draghet?"
Belijn sprac „coninc, ic maghet
U segghen, also ict weet."
Doe Reinaert al was ghereet
Ende hi den casteel rumen soude,
Doe seide hi mi dat hi u woude
Een paer lettren, coninc vri,
Senden, ende doe bat hi mi
Dat icse droeghe dor uwe lieve.
Ic seide „meer dan seven brieve
Soudic dor uwen wille draghen.
Doe ne conste Reinaert niet bejaghen
Daer ic de brieve in draghen mochte;
Dese scerpe hi mi brochte
Ende die lettren daer in ghesteken.
Coninc, ghine horet noint spreken
Van betren dichtre, dan ic bem:
Dese lettren dichte ic hem,
Gaet mi te goede of te quade;
Dese lettren sijn bi minen rade
Aldus ghemaect ende ghescreven."
Doe hiet hem die coninc gheven
Den brief Botsaerde, sinen clerc:
Dat was hi, die ant werc
Bet conste, dan iemen, die daer was.
Botsaert plach emmer dat hi las
Die lettren die te hove quamen.
Bruneel ende hi die namen
Die scerpe von den halse Beline,
Die bi der dompheit sine
Hier toe hadde gheseit so verre,
Dat hi snieme sal werden erre.
Die scerpe ontfinc Botsaert die clerc.
Doe moeste bliken Reinaerts werc.
Alse hi dat hooft voort trac,
Botsaert, ende sach, dat hi sprac:
„Helpe, wat lettren sijn dit!
Here coninc, bi miere wit,
Dit es dat hooft van Cuwaerde.
Owach, dat ghi noint Reinaerde,
Coninc, ghetrauwet so verre!"
Doe mochtemen droeve sien ende erre

---

222 dan enen halven. 225 Bellijn, Reinaertj Reinaert Bellin. 226—229 *im Anschluß an die Bearbeitungen. In Hs. verderbt* nu wetic wel dat ghi doet ere | hu selven ende die sijn int hof | men sals u spreken groten lof | alsmen weet dat ghi coont dichten. 232 dicken. 254 daer doe. 257 welpkine. 268 comt. 292 *lies* antwerc (hantwerc?)? 297 belijns. 298 sijns.

Dien coninc entie coninghinne.
Die coninc stont in droeven sinne
Ende sloech sijn hooft neder;
Over lanc hief hijt weder
Up ende begonste werpen uut
Een dat vreselicste gheluut
Dat noint van diere ghehoort waert.
Alle diere waren vervaert.
Doe spranc voort Firapeel
Die lubaert. Hi was een deel
Des coninx maech, hi mocht wel doen.
Hi sprac „here, coninc lioen,
Twi drijfdi dus groot onghevoech?
Ghi mesliet u ghenoech,
Al ware die coninghinne doot.
Doet wel ende wijsheit groot
Ende slaect uwen rauwe een deel!“
Die coninc sprac „here Firapeel,
Mi hevet een quaet wicht so verre
Bedroghen, dat ics bem erre,
Ende int strec gheleet bi barate,
Dat ic recht mi selven hate,
Ende ic mine ere hebbe verloren.
Die mine vriende waren te voren,
Die stoute here Brune ende Isingrijn,
Die rovet mi een valsch peelgrijn.
Dat gaet miere herten na so sere,
Dat het gaen sal an mine ere
Ende an mijn leven; het es recht.“
Doe sprac Firapeel echt:
„Es daer mesdaen, men saelt soenen.
Men sal den wulf ende Bruun den coenen
Ende vrauwe Hersenden also wel
Betren hare mesdaet snel
Ende over haren toren ende over hare pine
Versoenen metten ram Beline,
Na dat hi selve heeft ghelijet
Dat hi Cuwaerde verriet.
Hi heeft mesdaen, hi moet becopen.
Ende daer na sullen wi alle lopen
Na Reinaerde ende sulne vanghen
Ende sullen sine kele hanghen
Sonder vonnesse; hets recht.“
Doe andwoorde die coninc echt:
„O wi, here Firapeel,
Mochte dit ghescien, so ware een deel
Ghesocht den rauwe die mi slaet.“
Firapeel sprac „here, jaet;
Ic wille gaen maken die soene.“

## 2.

(Reinaert spricht in der Beichte über seine Sünden, zuletzt über seine Untaten gegen Isegrim.)

„Ic hebben brocht in menegher noot,
Meer dan ic ghesegghen mochte.
Nochtan al dat ic nie ghewrochte
Jeghen hem so ne roeke ic niet
So sere, als dat ic verriet
Vrauwe Haerswenden, sijn scone wijf,
Die hi liever hadde dan sijns selfs lijf.
God die moet mi vergheven:
Haer dedic dat mi liever bleven
Ware te doene, dant es ghedaen.“
Grimbeert sprac „of ghi wilt gaen
Claerliken te biechten tote mi
Ende sijn van uwen sonden vri,
So suldi spreken ombedect.
In weet, waerwaert ghi dit trect
„Ic hebbe jeghen sijn wijf mesdaen.“
Oom, dat encan ic niet verstaen,
Waer ghi dese tale keert.“
Reinaert sprac „neve Grimbeert,
Ware dat hoofschede groot,
Of ic hadde gheseit al bloot
„Ic hebbe gheslapen bi miere moeien?“
Ghi sijt mijn maech, u souts vernoien,
Seidic eneghe dorperheit.
Grimbeert, nu hebbic u gheseit
Al dat mi mach ghedinken nu.
Gheeft mi aflaet! dat biddic u,
Ende settet mi dat u dinkt goet!“

---

318 Ghene dieren. 335 ende heere Is. 341 es ghedaen mesdaet. 342 wulf enten bere doen comen. 344 Ende betren hem. 347 *lies* beghiet? *Die neue Hs. hat an Stelle von 347. 348* sint dat hi selue heuet beliet | hi heuet hem seluen an getiet | dat hi Cuacrde den hase verriet | des es hem qualike gesciet.
9. 10. ware bleuen.

Grimbeert was wijs ende vroet
Ende brac een rijs van ere haghe
Ende gaffer hem mede viertich slaghe
Over alle sine mesdade.
Daer na in gherechten rade
Riet hi hem goet te wesene
Ende te wakene ende te lesene
Ende te vastene ende te vierne
Ende te weghe waert te stierne
Alle die hi buten weghe saghe,
Ende hi voort in alle sine daghe
Bescedenlike soude gheneren.
Hier na so dedi hem versweren
Bede roven ende stelen.
Nu moet hi siere sielen telen,
Reinaert, bi Grimbeerts rade
Ende ghinc te hove up ghenade.
Nu es die biechte ghedaen.
Die heren hebben den wech bestaen
Tote des conincs hove waert.
Nu was buter rechter vaert
Die sie te gane hadden begonnen
Een prioreit van swarten nonnen,
Daer meneghe gans ende menech hoen,
Meneghe hinne, menich cappoen
Plaghen te wedene buten mure.
Dit wiste di felle creature,
Die onghetrauwe Reinaert
Ende sprac „te ghenen hove waert
So leghet onse rechte strate."
Met dusdanen barate
Leedde hi Grimbeert bider scure,
Daer die hoenre buten mure
Ghinghen weden harentare.
Der hoenre waert Reinaert gheware;
Sine oghen begonden omme te gane.
Buten den andren ghinc een hane,
Die harde vet was ende jonc.
Daer na gaf Reinaert enen spronc,
So dat dien hane die plumen stoven.
Grimbeert sprac „oom ghi dinct mi doven.
Onsalich man, wat wildi doen?
Wildi noch om een hoen
In alle die grote sonden slaen
Daer ghi te biechten af sijt ghegaen?
Dat moet u wel sere rauwen."
Reinaert sprac „bi rechter trauwen,
Ic hads vergheten, lieve neve.
Bidt gode dat hijt mi vergheve;
Het ne ghesciet mi nemmermeer."
Doe daden si enen wederkeer
Over ene smale brugghe.
Hoe dicke sach Reinaert achter rugghe
Weder, daer die hoenre ghinghen!
Hine conste hem niet bedwinghen,
Hine moeste siere seden pleghen.
Al hadde men hem thooft afghesleghen,
Het ware ten hoenren waert ghevloghen,
Also verre alst hadde ghemoghen.
Grimbeert sach dit ghelaet
Ende seide „onreine vraet,
Dat u dat oghe so omme gaet!"
Reinaert andwoorde „ghi doet quaet,
Dat ghi mine herte so verdoort,
Ende mine bede dus verstoort:
Laet mi doch lesen een paternooster
Der hoenre sielen vanden clooster
Ende den gansen te ghenaden,
Die ic dicke hebbe verraden,
Die ic desen heleghen nonnen
Met miere list af hebbe ghewonnen."
Grimbeert balch, ne waer Reinaert
Hadde emmer sine oghen achterwaert,
Tes si quamen ter rechter straten,
Die sie te voren hadden ghelaten.
Daer keerden si ten hove waert.
Harde seere beefde Reinaert,
Doe hi began den hove naken,
Daer hi waende sere mesraken.

---

43 telenJ plegen. 60 scueren. 92. 93 verdoort: verstoortJ versmaet: verstorbeert. 94 eenJ .II. 98 Die icJ dien.

## Jacob van Maerlant.

Jacob van Maerlant, ein Westfläming aus dem Gebiet von Brugge, begann seine poetische Wirksamkeit um das Jahr 1255. Wir teilen Stücke aus seinem „Spiegel historiael“ mit und dann eins seiner strophischen Gedichte.

Das erstere Werk, eine Bearbeitung des „Speculum historiale“ des Vincentius Bellovacensis, datiert aus den Jahren 1283 bis etwa 1290; zuletzt herausgegeben von De Vries und Verwijs, Leiden 1859—63, nach der Amsterdamer um die Mitte des 14. Jh. in Flandern gefertigten Hs. (3. Partie, 7. Buch, Kap. 4 Vss. 5—108. Kap. 52 Vs. 27—Kap 55 Vs. 64).

Die „Disputacie“ ist vermutlich gleichfalls ein Werk seiner letzten Lebensperiode, zuletzt herausgegeben bei Franck und Verdam, J. v. Maerlants Strophische Gedichten, Groningen 1898, S. 90—109 nach der beim Reinaert genannten Comburger und einer jetzt zu Groningen befindlichen, im Kloster Marienweerd an der Linge, wahrscheinlich bald nach 1339 geschriebenen Hs. Varianten aus der letzteren sind hier mit *C* bezeichnet.

### 1. Aus dem „Spiegel Historiael“.

Vredegont, dat mordadeghe wijf,
Hadde een onghetrouwe lijf.
Scone was so van allen leden,
Maer soe plach sulker dorperheden,
Dat soe speelde boven haren man,
Want soe eenen lief gewan,
Die Landrijc bi namen hiet,
Een stout, die hoghen raet riet.
Daeromme dede soe sinen wille,
Vredegont, heimelike ende stille.
Voor eenen daghe, up enen nacht
Quam coninc Cylpric van ere jacht
Ghereden, een deelkijn eere
Dan men wiste van sinen kere,
Tote Parijs in sine zale.
Vredegont stoet ten selven male
In hare camere rechts alleene
Ende maecte haer anscijn reene
Met watre heimelijc ghenouch.
Die coninc quam daer, diese slouch
In spellijcheden, daer soe stoop,
Alse die stille daer in sloop.
Des coninx ghedochte hare cleene,
Ende waent dat Landrijc si alleene
Ende sprac „Landrijc, twi doestu dat?“
Doe sach soe omme ter selver stat,
Ende alsoe versach haren here,
Wart soe tonghemake sere.
Cylpric balch met groter cracht
Ende so weder uutwaert ter jacht,
Alse die van moede en weet waer.
Vredegont dede halen naer
Landrike, ende en heelde hem niet,
Soene seidem, hoet daer es gesciet
Ende seide „laet ons dat versorgen;
Men sal ons ontliven morgen,
Of wi moetent aventuren.“

Landrijc sprac „Ter quader uren
Waest dat mine ogen u ie sagen,“
Ende hi weende mede met claghen.
„In weet wat doen nu bi tiden,“
Sprac hi „ic sie an elker ziden
Al ondeert, ent qualike vaert.“
Soe sprac „En wes niet vervaert!
Wildi den raet doen, dien ic sal geven,
So behouden wi dat leven.
Tavont spade, in die nacht,
Alse mijn here coomt vander jacht,
So sullen wi van onsen lieden
Een deel bidden ende mieden
Ende doene vermorderne recht
Ende roepen „Coninc Hyldebrecht
Van Oosterike, Segebrechts sone,
Hevet ghedaen doen dat gone.“
Alse hi doot es, blijft ons trike
Met Lottarise sekerlike,
Minen kinde, dat na den vader
Sijn rike moet bliven algader.“
Nu was dat kind daer wi af spreken
Nemmeer out dan sestien weken,
Alse die moeder dese wort
Visierde ende dese sware mort,
Die saen daer na wart vulbracht.
Cylpric quam spade in die nacht
Ende wart des avonds spade
Aldus bi sijns wijfs rade
Vermort van diere toe waren gemiet.
Si riepen: „Wach! wats ons gesciet!
Die coninc Hildebrecht heeft met cniven
Sinen oom gedaen ontliven.“
Men reet achter ende vort,
Wie gedaen hadde sulke mort,
Maer men mochter niemene vinden.

Doe en wisten si hem wies bewinden,
Dan wederkeren met sere
Ende beweenen haren here.
Cylpric was te Sissoen begraven
Eerlike met vele haven,
Entie Fransoyse hebben verheven
Naer des coninx Cylprics leven
Lotarise daer met gewout,
Die maer vier maent en was out,
Inden rike, die daer naer
Regneerde vier ende viertich jaer.
Nu hadde tusscen Cylperike
Ende Hildebrechte von Oosterike
Orloghe gheweest lange stont;
Dat dede dese felle Vredegont
Ende Brunilt, dat felle wijf.
Alse Hildebrecht siet, hoe sijn lijf
Sijn oom aldus heeft verloren,
Entie Fransoysen hebben vercoren
Clotarise te coninge, sijn kint,
Ende hi ooc mede ondervint
Dat Landrijc mede es altemale
Die vorder drussate vander zale,
Waest hem leet ende dochte,
Hoe hi den vader wreken mochte,
Die te Dorneke, vor de port,
Verradenlike was vermort.
Maer sente Gontram, sijn oom, en wilde
Hem niet helpen metten scilde.
Doch so dede hi swaren spronc
Up Lotarijs den neve jonc.

---

Lottaris moeder Vredegont
Die was doot ter selver stont
Ende te Parijs met groter haven
Te sente Vincens ooc begraven,
Dat men te sente Germeins nu heet
Ende buten in de mersch nu steet.
Die coninc Diederic, die de crone
In Borgoenyen drouch, so scone,
No weder vromeger noch vroeder
En wistemen; sijn oudermoeder
Was Brunilt, dat felle wijf,
Die felste die nie hadde lijf;
Soe rieder toe, het was haer gere,
Dat hi versaemde groot here
Up Lottarise, sinen neve,
Want hine slands gerne verdreve.
Lotaris hevet dit vernomen
Ende es met here up hem comen
Metten Fransoysen te hant,
Alse te verwerne sijn lant.
Up die Rone, die riviere,
Versaemden die heren sciere,
Daermen anchstelike vacht
Met stouten wille, met groter cracht.
Ende daer was so grote mort,
Dat van versleghen ende versmort
Dat water so vele brochte,
Dat cume gelopen mochte.
Daer sachmen boven inde lucht
Den ingel gods met groter vrucht
Met menegen swerde boven de lieden.
Die ystorien ons bedieden
Datter meer bleef inden dan
Doot dan dertichdusent man;
Maer Diederic hadde den zege,
Want Lotaris trac enwege,
Alse hi sijn here sach verladen
Ende ghescien so vele scaden,
Ende es gheweken metten sinen
Ter Seinen waert met groter pinen.
Diederic behilt dat velt
Ende rovede met gewelt
Vranckerike ende keerde thant
Te Borgoenyen, in sijn lant,
Met groten rove ende met goede
Ende met groter overmoede.
Brunilt was vro ende louch,
Die desen mordadegen raet slouch.
Brunilt en genoegede niet
Dat so ongetellet diet
Bi haren rade doot es bleven,
Soene dede dat hare twee neven
Onderlinge hadden gevecht.
Want haer sone, coninc Hildebrecht,
Hadde enen sone, die Tydebrecht hiet,
Dien hi tlant van Oostrike liet,
Alse die bouc hier voren telt.
Maer Tydebrecht, die dat lant helt,
Was bastaert, niet getrouwet kint.
Desen raet ver Brunilt vint
Dat soe sprac tote Diederike:
„Du versinnes di onwiselike,
Dattu ne esches niet altegader
Den scat noch van dinen vader
Ende sijn rike; hets dijn met rechte.
Wat bestaet Tydebrechte?
Over waer gelove mi des
Dat hi dijn broeder niene es.

Ene hoere was die moeder sine
Ende dijns vader concubine,
In overspele geboren nochtan;
Wat machmen weten, wiene wan?“
Diederic vernam dit wel,
Die wreet was ende sere fel.
Here versaemde hi metter vaert
Ende so ten duutschen lande waert
Up sinen broeder Tydebrechte.
Te Sulpen daer was tgevechte,
Bider stat recht, upten velde.
Den zeghe verloos met gewelde
Tydebrecht ende weec naar dat
Tote Colne, in die stat.
Diederic ende there sijn
Verherijeden tusscen Mase ende Rijn
Al tlant, na orloges maniere.
Doe vielen ane hem de Ruwiere
Ende seiden: „Ons ghenadech, here!
Wi willen u dienen vort mere,
En doet ons nemmeer overdaden.“
Diederic sprac: „Nu sidijs beraden,
Of ghi wilt genaden ontfaen,
Dat ghi mi geeft uwen here gevaen,
Of sijn hooft, deen vanden tween;
Anders en esser troost ne geen.“
Doe si vernomen hadden dat,
Voeren si te Coelne, indie stat
Ende seiden ten coninc Tydebrechte
„Dijn broeder ontbiedet di van rechte:
Sent hem sijns vaders scat;
Hi trect uten lande na dat.“
Hier an hebben si geloghen
Ende haren here bedroghen.
Doe ginc hi mettem ten pallayse,
Daer hi waende sijn met payse,
Ende leeddese teere kiste,
Daer hi grote cierheit in wiste.
Daer wart hem thovet afgeslegen
Ende sinen broeder gedreghen.
Heimelike over die mure
Clommen si, die ghebure.
Doe wan Diederic die stat,
Daer hi in vant groten scat.
Daer quamen hem an de Ruwiere
Ende ooc die Rijnvranken sciere
Te sente Gereons inde kerke
Ende swoeren hem hulde sterke
Ende ontfingen een ende een
Ghinder van hem haer leen.
Doe dochtem, aldaer hi stont,
Dat hi mordadelike was gewont
In sine side sere onsachte
Ende heet datmen die duere wachte
Ende seide „Een gesworne Ruwier
Hevet mi gesteken hier.“
Alsemen onder die cleedre siet,
Sone vintmen anders niet
Dan recht ene knorre groot
Een ghaelkijn staende al root.
Van danen es Diederic gevaren
Uten lande met sinen scaren,
Here van tween coninckriken.
Sine ommesaten moesten hem wiken.
Te Mets voer hi, indie stede
Met rove ende met gevane mede
Ende hadde gevaen sijns broeder kinder,
Ene dochter ende twee sonen ginder.
Die sonen dedi vanden live
Ende wilde nemen teenen wive
Sijns broeders dochter, want soe scone
Was, ende hare geven die crone.
Daer was sijn oudermoeder Brunilt,
Die scoren dede menegen scilt,
Die ontsach in haren zinne:
Ware eene rechte coninghinne,
Dat soe verlore daer mede
Algader hare mogenthede,
Ende seide: „Hoe mochtstu gheteemen
Dattu souts te wive nemen
Dijns broeders dochter? bet ware zonde.“
Diederic antworde tier stonde:
„Jane seidstu mi openbare
Dat mijn broeder niet en ware?
Gods onvriendinne van hemelrike,
Mordaet te vindene sonder gelike,
Van allen morde ondersocht,
Twi hevestu nu dit upbrocht
Dat ic minen broeder soude verslaen?“
Mettien trac hi een zwert saen
Ende scudse hebben gesteken dure,
Maer men ontracse hem tiere ure,
Want vele volx daer bi hem stoet.
In hare behout haer Brunilt doet
Ende visierde mordadege sake,

227 *Vincentius* nescio quis de his periuratis Ribuariis. 231 *lies* als ene?

Hoe soe hare best gewrake,
Alse die therte hadde gevenijnt.
Om venijn soe hare pijnt
Ende maecte enen dranc
Daer sijn lijf an was belanc
Ende gaeftem bi sulken bode
Die de mort niet dede node.
Ende hi, die hem niet en wachte,
Dranc geent venijn staerc van crachte
Ende staerver achter saen.
Die vite van sente Columbaen,
Die in sinen tiden was,
Alsemen hier te voren las,
Entien hi met groter scande
Ghedreven hadde uten lande,
Seghet van desen Diederike
Dattene god van hemelrike
Te Mes slouch bider stat,
Endde hi so swaer endde in dat,
Of hi binnen al ware verbrant.
Lichte tfenijn dat die viant
Hem gaf was vander maniere
Dat het bernde gelijc den viere.
In tormente, in grotere noot,
Bleef hi sekerlike doot.
Brunilt na des neven leven
Hevet haren nijt verheven
Up sine kindere, dat felle wijf,
Ende nam hem haer lijf
Mordadelike, alsemen vint.
Een sijn alre joncste kint
Slouch soe selve doot allene,
Sijn hovet ontwee met enen stene.
Doch so doet ons dit verstaen
Die vite van sente Columbaen
Datter een was, hiet Segebrecht,
Dien hevet soe also berecht,
Dat soene met haerre scalchede
In Borgoengen maken dede
Coninc, omme dat soe behelde
Met hem tlantscap met gewelde.
Alse dese coningen waren verslegen,
Hebben over een gedreghen
Die Borgenyoene entie Loreine
Entie Rijnvranken ghemeine
Dat si Lotarise wilden ontfaen
Ende hem wesen onderdaen.
Si maecten mettem vasten vrede
Ende daden hem manscap mede
Ende hebbene over here ontfaen
In alt rike sonder waen
Dat Clodoveus wilen besat,
Die deerste was, wi lesen dat,
Coninc vanden Vrancscen heren
Die hem ten doopsele wilde keren.
Lotaris was wel in wane
Biden worden van Columbane
Te besittene vroedelike
Al Diederix sijns neven rike,
Want hi hadt hem wel vorsproken
Dat sijn rike soude sijn tebroken.
Here vergaderde hi metter vaert
Ende trac te Bourgoenyen waert,
Omme te hebbene al dat
Dat die felle Brunilt besat
Met haren neve Segebrechte.
Some scriven si dat hi met gevechte
Tlant wan ende sinen neve verslouch.
Die Vrancsce ystorie claret genouch:
Soe seget dat hi quam inder gebare,
Alse oft sijn wille ware
Brunilde te nemene te wive,
Die ghemaect hadde vele keytive.
Gheleede so gaf hi hare
Dat soe quame daer hi ware;
Maer gheen geleede heeft soe ontfaen
Dat soe vri mochte henen gaen.
Maer soe quam met fieren zinne,
Ghepareert als ene coninghinne.
Doe hise sach, sprac hi te hant:
„Sech, quaet wijf, recht gods viant,
Wanen quam di macht ende raet,
Te vulbringene so menech quaet,
Dattu so edel een geslachte,
So staerc ende so groot van machte
Verderven souts met dinen rade
Ende sake sijn van so swaerre scade?“
Mettien hebben sise omme geringet
Ende om hare daghe ghedinghet,
Borgenyoene ende Fransose,
Ruwieren ende Avelose
Ende seiden, het ware recht groot
Dat soe storve dorper doot.
Lotaris en wilde niet letten
Ende deedse up enen kemel setten
Ende voeredse dor there gemene,

---

325 vroedelike *scheint nicht richtig.* 356 *lies* hare ghedaghedinghet?

Ende si vliekense alle beghene;
Ende daer naer in corten stonden
Wart soe an wilde paerden gebonden,
Te sticken gesleept ende gescuert.
Desere doot hadsoe verbuert.
Daer na waren hare gescorde lede
Alle versament teere stede
Ende te pulvere verbrant.
Anders graf men geen en vant
Datmen jonste haren live.
Dus staerf die galle alre wive.
Seghebrecht gewaghet das,
Die te Gembloys moenc was,
Dat soe den Vranken was so zwaer,
Datmen wanen wilde vorwaer
Dat Sibilla die propheterssse
Sprac van desere quadersse;
Soe scrivet: „Het sal uut Spaenyen comen
Eene die men mach evele noemen.
Vor haer upsien sullen sterven
Vele coningen ende bederven;
Soe sal verderven upter aerden,
Gescort met voeten ende met paerden."

## 2. Ene Disputacie van onser Vrouwen ende van den heiligen Cruce.

1.

Wat mochte Maria segghen daer,
Daer soe sach met herten swaer
Haren sone hanghen?
Donker wart die middach claer,
Want nature hadde vaer;
Die sonne es verganghen.
Wel mochtsoe driven groet mesbaer,
Stille int herte ende openbaer;
Om sterven mocht haer langhen.
Dus mochtsoe claghen overwaer,
Wringhen hande, sliten haer,
Ende met naten wanghen
Dese wort dus anevanghen:

2.

„Cruce, dijns beclaghic mi,
Twi eist dat ic vinde an di
Die vrucht, die mi toehoorde?
Die vrucht die ic droech maget vri,
Wats dat soe Adame sculdich si,
Dien de viant verdoorde?
Mijns reinen lichamen vrucht, o wi!
Ne soude an di niet hanghen bedi,
Wantene noit sonde becoorde.
Es dit recht? te waren ny!
In welken so verbuerde hi
Dies met enen woorde?
Hens niemen diet oit hoorde.

3.

Twi hanghet die niet hevet mesdaen?
Hoe dorstu den goeden vaen?
Doe den quaden pine!
Die nie en rovede sie ic vlaen,
Den onsculdighen an di slaen,
Ende hanghen onder die dine.
Die tleven ghevet moet hier haen,
Ende dies niet verdiende een traen
Drinct van dinen venine.
Wanen quam di die stoute waen,
Dattu dorres vor hem ghestaen
Die van enen risekine
Di coos dus vrouwe te sine?

4.

Di ordineerde die rechte wet,
Dattu hem best torment geset
Die mesdadich wert vonden.
Twi houtstu hem ghevaen int net
Die alre mesdaet es onbesmet?
Dits doghet verwerret met sonden!
Mi dinke dat men weldoen verghet;
Men loont hem wers die dienet bet:
Dits onrecht tallen stonden.

---

385 erden. 386 *lies* voeten vanden p.?
1 ff. *C* seggen, hangen, gangen, clagen *usw.* 2 so, *C* si *C* suaer. 3 *C* horen. 4 *C* Ende d. wert. 6 De. 7 *C* mochte si. 9 *C* Omme st. mochte huer. 10 *usw. C* si. 11 handen ende slitten. 13 *C* Die. 14 dies. 15 *C* es dat ic. 17 drouch. 18 Wat so. 19 die v. 20 lachamen. 21 *C* Ne *fehlt.* 22 *C* wanten. 23 *C* twaren. 26 Eens. 27 *Hs.*, *C* hang. hi *C* misdaen. 30 *C* niet . . . . vaen. 34 *C* noit verbuerde. 36 *C* Wane. 37 *C* staen. 39 *C* Di gaf *Hs.* tsine. 40 Die, *C* Hi. 41 *C* bist hem. 42 *C* met mesdaden wort. 44 *C* misd. es ombesm. 45 *C* verwarret. 46 *C* weldoens. 47 *C* lonet.

Danc es ontseit, elcsins belet:
Die an di hanghet, es onbesmet
Van dogheden ende ontvonden,
Al hanghet hi tusschen tweenhonden.

5.

Mordenaren die roof bestaen,
Die liede wonden ende slaen,
Bestu gheset te wraken.
Den rechten, met doghedèn bevaen,
Verchiert met helicheit ende dorgaen,
Dien soude al ere genaken.
Hier omme dinket mi mesdaen,
Dattu hem diemen niet dar dwaen
Dus onwert dorres maken.
Twi moet dat leven doot ontfaen?
Dit dinct mi wesen, sonder waen,
Onghehoorde saken
In alrehande spraken."

6.

Dat cruce der maghet dus antwoort:
„In hebbe, vrouwe, eren niet een oort,
Hens mi al van u comen.
Die vrucht, vrouwe, die u toehoort,
Die mine telge verchiert, begoort
Met sonderlinghen blomen,
Lye ic dat ghi brocht, maghet, voort.
Nu es soe geseilt an mijn boort,
Soe keert noch u te vromen.
Al draghedi rouwe om dese moort,
Al oost, al west, al suut, al noort
Sal hem noch dies beromen,
Dat Jhesus hem liet domen.

7.

Ic draghe, vrouwe, an minen mast
Die soete vrucht, dien soeten last.
Niet tuwen boef allene
Ne wart hi mensche, dese gast;
Dor u en dede hijs niet een bast,
Maer dor die werelt ghemene.
Hier omme heefti in u gherast
Ende dorwaden ende dorpast
Dit leven vul van wene.
Hi wille, die werelt in dogheden wast,
Ende elc si in merkene vast
Sijn leven omoedich ende rene,
Ende micke up weelde clene.

8.

Ic lyes: hine verbuerde niet
Doot, passie no verdriet.
Waest of hi sterven woude,
Want sijn sterven der doot verbiet
Die macht, daer soe bi verriet
Alle jonge ende oude?
An thout was her Adame messchiet,
An mijn hout hire om sijn leven liet,
Alse een kempe boude.
Hi gaut den roof, alsemen wel siet,
Daer hi an niet alse vele alse iet
Mesdaet hadde of scoude,
Ende al dor smeinschen houde.

9.

Deerste Adaem gaf ons den val,
Dander Adaem versoenet al:
Hi gaf ons tlanghe leven.
Die doot viel in den helschen wal,
Daerse emmermeer in wesen sal;
Daers Lucifer in bleven,
Die ons maecte al tghescal,
Want hi Adame die waerheit hal,
Die ons brochte in dat sneven.
Hier omme quam Christus in dit dal,
Ende rovede den viant ende stal
Den roof, dien hi ghedreven
Hadde int langhe leven.

---

50 *C* ombesmet. 51 *C* V. misdaet ende. 52 *C* tusscen (*und öfter* sc *für* sch). 54 lieden, *C* lude. 55 *C* ghesent ter. 57 *C* versiert met heylicheden. 58 heere. 59 *C* dinct mi misd. 61 *C* onweert. 66ff. antwort, *C* andwort *usw.* 68 Ens m. a. v. hu. 69 *u. ö.* hu. 70 *C* versiert. 71 bloemen *C* sonderlinger. 72 Tlijc dat gi bracht. 73 *C* es hi. 74 *C* Si k. u noch. 75 *C* omme. 76 suud, *C* zuut ende. 77 beroemen. 80 *C* den. 81 bouf, *C* behoef. 82 *Hss.* Nu *C* wert hi menscheit. 83 *C* u d. h. n. enen. 85 *C* heeft hi. 90 *C* oetmoedich rene. 91 *C* micken op. 93 *C* noch. 94 Al waest dat hi. *Lies* Wat of hi? *im lat. Original* quid si. 99 *C* omme s. lijf. 101 galt *C* alsmen. 102 *C* also v. als. 103 *C* Misdaet h. no. 104 dorj *C* ouer. 105 *C* Deirste. 105f. *C* Adam. 107 gafj *C* cofte. 109 *C* si altoes. 112 *Hss.* al. 116 rof *C* die hi. 117 *lies* langhe beven *(nahm dem Teufel die Beute weg, die dieser in die von Adams bis zu Christi Zeiten dauernde Höllenstrafe getrieben hatte)?*

10.

Die stake die den wijngaert hout,
Dies lijc ende dies ben ic bout,
Ne wan niet die rosine.
Wies mach die druve dan eeschen scout
Van mesdaden up dat hout?
Hennes geen recht anschine.
In bem van roeme niet so stout,
Dat ic mi trac an die ghewout
Uwes kints moeder tsine;
Maer doemen mi boot sulc sout,
Daer niet dooch jeghen selver no gout,
An mi ghecruust te pine
Ontfinghic die vrucht dine.

11.

Alsic dinen sone outfinc,
Waest ene stervelike dinc
Naer menscelike nature.
Nu en screye no hant ne wrinc,
Maer dinen groten rouwe dwinc:
Hi keert in cortre ure
Onstervelike; dan lach ende sinc!
Hi versoent noch meneghen ballinc,
Alst vorsprac die Scrifture,
Die Lucifer, die lose, vinc.
Hi roert noch an der hellen rinc,
Hi breect die helsche mure,
Die porten entie dure.

12.

Du best die wijngaert, die druve dijn kint:
Wat es orbaerliker twint
Dan tpersoer ten wine,
Daer men den wijn met utewint,
Ende so perst ende so bint,
Dat hi te beter scine,
Ende menne meer te drinkene mint?
Wat es datmen soeter vint
Dan gheperste beerkine,
Alser dat soete sap uut rint?
Ic bem tpersoer, dats bekint:
Wats soeter dan tkint dine,
Geperst in der pine?

13.

In dijns kints doet es tleven al.
Nu maken ypocriten ghescal
Ende veynsen hem vul rouwen;
Om dijn kint bidsi, groot ende smal,
Haer bidden es sonder ghetal:
Up mi wilsi niet scouwen.
Maer nu hi rust hier up mijn stal,
Ens niemen dies ghenieten sal,
Hine moet an mi, entrouwen,
Sughen die quale die hi qual
An mine telghe, of niet een bal
Ne dooch hem haer berouwen,
Sine moeten sijn teblouwen.

14.

Seghet den ypocriten dat:
„Gi soect an mi mijn kint gherat,
Den cruce hebbict bevolen.
Mijn kint es numeer sughens sat,
Hi hanct ant cruce naect ter stat:
Siet sine wonden smolen.
Gaet, etet der spisen die hi at,
Maect u met sinen dranke nat,
Gaet leren tsire scolen.
Lose bidders, hout sinen pat,
Cruupt na hem dor tselve gat,
Of anders suldi dolen
In den helschen holen.“ “

15.

Maria sweech, ende soe verstont
Dat hare tcruce waer orcont,
Ende dat hi sterven wilde,
Haer sone, om te makene ghesont
Altemale die werelt ront,

---

120 *C* en. 121 heeschen, *C* dan eisschen. 123 *C* En es. 124 *C* ben. 126 *C* te sine. 127 *C* sulken. 128 *C* Daer ne d. j. steen. 129 te *aus* ter, *C* ter. 133 *C* Na mensscheliker. 134 *C* en wr. 135 *C* mar. 136 *C* corter. 137 Ontstervelike, *C* Onstervelic *C* danne lache. 138 *C* menigen. 139 *C* voersprac. 142 *C* den helsschen muere. 143 *C* ende die *Hss.* duere. 144 wijgaert *C* list. 145 orbarl. 147 *C* mede wt. 150 *C* ende de meer drinken. 152 *C* gheperst beyerkine. 153 *C* ute. 154 *C* bem tp. dat es. 156 *C* Gheperset. 157 leuen. 159 *C* vol. 160 *C* bidden si. 161 *C* Huer. 162 *C* Op mi willen si. 163 hi *fehlt*. *C* Mer hi r. n. h. op. 167 telghen *C* minen. 168 *C* En d. h. huer. 170 *C* Sech. 171 souct an mi uwes kints gerat. 173 *C* zughens mat. 174 *C* hanghet a. c. nu ter. 177 *C* sat. 178 *C* te sire. 179 Bose. 182 die helsche, *C* den helsschen. 184. 186 *usw.* *C* huer.

Ende hi ons tenen schilde
Sijn cruce gaf, ende maecte cont
Dat tote in die hellegront
Sine macht behilde.
Hier omme benedijet elc mont
Christus, onsen riken vont,
Die dor ons was so milde,
Dat hi den vader stilde.

16.

Nu hort mijns heren Jhesus geclach,
Ende merct of hi clagen mach
Up dat kerstinhede.
Enmes niemene onder den dach,
Diet oint vreseliker staen sach
Dan het staet nu ter stede.
Hets al verloren, o wi! o wach!
Dat helige lant, daer hi in lach
Begraven na menschelichede.
Hort hier rouwe sonder verdrach,
Hort hier swaer hantgheslach,
Hort hier swaren onvrede:
Thovet claghet over die lede.

17.

„Sech, mensche, merc ende besie,
Saghestu meerren rouwe nie
Dan du an mi heves vonden?
Wat mochtic meer doen dor die
Dan hanghen, sterven, proef ende gie,
Met aldus swaren wonden?
Merc up di selven ende spie:
In welken dankestuus mi ye,
Dat ic galt dine sonden?
Mi es alse der aermer bie,
Die thonich winnet ende en weet wie
Diet nutten sal met monden,
Of danken tenegher stonden.

18.

Vor desen danc ende vor dit goet,
Dat ic mijn lijf, mijn vleesch ende bloet
Dor di hebbe versleten,
Toghestu mi dinen fieren moet,
Alse die toopsel werpt onder voet,
Ende wils mijns al vergeten;
Ende dorres mi als een hont verwoet
Passien, crucen metter spoet,
Dornaghelen ende dorspeten,
Ende verwijts mi die selve vloet
Die uut mire siden woet
Ende en wils niet gheweten,
Hoe nauwe ic noch sal meten.

19.

Waenstu, in hore menegen eet
Mijn lijf, mijn bloet, mijn doot, mijn sweet,
Di menichwerf versweren?
Ja, al dat menschelike leet
Dat ic dor di ontfinc ende leet
Verwijtstu mi tonneren!
Dat arme menschelike cleet,
Dat ic anedede dor di ghereet,
Daer houtstu met dijn scheren,
Ende vloecst in dinen moede heet.
Du best te miwaert also wreet,
Mochstu, du souts mi deren
Ende uten hemele weren.

20.

Nochtanne es dit niet ghenoech:
Hare die mi, maghet, droech
In hare suvere lanke,
Ende mi baedde ende dwoech
Ende moederlike up mi loech,
Dune swers van hare tondanke.
Nu ne vintstu el neghene ploech,
Die di mach winnen enich ghevoech
Jegen die helsche stanke
Dan soe die den viant versloech
Ende sinen fieren hals verwoech;

---

189 *C* makede kont. 190 *C* der hellen gront. 191 *C* cracht. 192 *C* benedijt. 196 *C* her. 198 *C* Op die. 199 *C* En es niemen. 200 *C* oyt. 203 *C* heylige. 210 *C* Zaghestu . . . ye. 211 ane. 215 *usw. C* op. 216 *C* dankestuus mi nye. 217 ghalt, *C* gout. 218 *C* armer. 219 Diet thonich vint ende w. 220 Dit monde. 221 stonde *C* tenigen. 222 *C* ende dit. 223 *C* mijn vleysch lijf e. bl. 224 Duer. 226 *C* Als die doepsel worpt. 227 *C* wilt. 228 *C* enen. 230 *C* Dornaglen. 232 huut. 233 *C* dune wils. 234 nouwe ict. 235 *C* en h. menigen heet; *lies* in m. eet? 236 zweet, *C* sueet. 237 *C* Dat menichwarf verzweeren; *usw.* ee. 242 *C* andede. 243 houdstu *C* mede. 244 vloucst. 246 Moghestu. 247 huten *u. ä. ö. C* hemel. 248 *C* Nochtan ghenouch, drouch *usw.* 249 *u. ö. C* Hore. 250 lancke, tondancke *usw.* 253 zwers, *C* suers; *ä. ö.* 254 vindstu *C* en vinstu els gene.

Soe es die wijngaertranke,
Die schinct dontfarmighe dranke.

21.

Waenstu, mensche, weelde plien,
Sonden volgen, weldaet vlien,
Mijns enter werelt pleghen?
Dune sout mijn anschijn niet besien,
Wiltu di metter werelt tien;
Els hoet di daer jeghen!
Du moets di setten in dien
Dat di die werelt doot sal ghien,
Oftu waers versleghen,
Of en sal di niet ghescien
Met mi te levene; in weet wien
Du di dan laets ontweghen,
Dijn sin es ongedweghen.

21.

Nu staet dijn sin al an den scat:
Verstant dat ic di lere dat,
Dattune niet souts minnen.
Nu soecstune dor die vloede nat,
Die werelt dore in elke stat:
Di ne versaet gheen winnen!
Du best mijns al worden sat:
Den naecten Jhesus, dat reene vat,
Ne wiltu niet bekinnen.
Maer weeldich enter doghet lat
Ende van edelen wine mat
Es smorghens dijn beginnen
Ende snachts versmort van sinnen.

23.

Nochtan al dese overdaet
Sie ic dat rijst ende upgaet
Uter sacristije.
Vleschelijc leven, vleschelijc raet,
Luxurie ende fier ghelaet
Daers thovet af clergije.
Dien sijn abijt wale staet
Ende dicke nieuwe cleder ontfaet,
Dien ghevemen prelatije.
Mijn erve, daer ic omme was ghebaet
Int rode bloet, nut die mi haet;
Ic roepe ende ic castije,
Naect, buter compaengije.

24.

Ic sie dat rec wel ghecleet,
Dat no weder cout no heet
Niemen mach ghedogen;
Die spise edelijc ghereet,
Den besten wijn diemen weet,
Scone nappe vortghetogen.
Ic doghe hongher ende leet,
Ic roepe, dat mi de storte sweet,
„Broot!“ vor haren oghen.
Si segghen: „Hoort, hoe die triwant bleet!
Hi ga daerne die duvel gheleet.“
Al soudic al verdroghen,
Hare herte en mach niet boghen.

25.

In ordinen sie ic wel
Dattere menich an haer vel
Gecruust sijn entie claghen;
Dan soecsi onscult of iet el
Ende keren hem an der werelt spel
Int abijt dat si draghen.
In heren rade sijn si fel,
Bendich sere ende snel,
Hoe si scat bejaghen.
Men weet sulken dient ghevel
Dat hi vloeke sonder ghetel
Bejaghede in sinen daghen:
Noch bidtmen hem meer plaghen!

26.

Sulc es die ontcropen scheen
Der werelt ende liet haer leen
Ende leerde den beggaert maken;
Die liet bedinghe ende ween,
Up thout te slapene ende up steen
Ende dat langhe waken.
Nu loopt hi gelijc der reen
Die werelt dore al in een,

---

259 wijngartr. 260 *C* dontfarmigen. 261 meinschen *C* weelden. 263 *C* ende der. 264 souts *C* aenscijn. 266 *C* hout di der. 271 *C* en weet. 272 *C* Di du danne. 275 Verstaet. 276 nine. 281 *C* reine. 282 *C* Ne *fehlt.* 283 *C* ende ter. 285 smaerghins. 286 *C* nachts zinne. 290 *Hss. beidemal* vre(e)selic. 292 *C* Daer es thoeft of. 293 *C* Die s. diere a. wel. 294 cleedere. 300 welj *C* diere. 303 *C* edellike. 309 *C* truwant. 312 *C* en *fehlt.* 313 zie *u. ä. ö.* 314 *C* Datter. 315 *C* ende die. 316 *C* onsculde. 320 *C* Behendich. 322 *C* diet. 325 bidtmen *undeutlich*, *C* bidmen. 327 weerelt; *ä. ö.* 330 endej *C* of. 332 *C* den. 333 Der.

Waer hi hare mach ghenaken.
Egypten, daer hi teerst in green,
Dinct hem so goet, dat hem ongheen
Jherusalem dinct smaken:
Ic kenne al dese saken.

27.

Ic hebbe bevolen, in loochens niet,
Den prelaten tander diet
Ende mine ervelichede.
Nu coomt een prinche ende gebiet,
Dreghet, bidt ende miet,
Ende maect groten onvrede,
So dat hi sinen neve uptiet
In bisscopdoeme of anders iet,
Daer groet ghewin volghet mede.
Uptie wulle men al siet,
Der scape sorghe men al vliet;
Heeftmen die werdichede,
Tscaep beveeltmen den vrede.

28.

Al es een van lettren naect,
Sot, luxurieus ende mesraect,
Hi coomt in met ghewelde.
Mine gracie es niet diene maect,
Ic bem die ghene die sijns ontsaect,
Men acht niet dat ic schelde;
Maer ic segt, die ewelike waect:
Die rente, die so soete smaect,
Coomt noch ten langhen gelde,
Daer men in die helle, die blaect,
Tenen sekeren daghe ghestaect,
Antworden moet, hoe men telde
Die scape upten velde.

29.

Die mine erve dus grijpt an,
Die ic met minen bloede wan,
Dats een wulf, gheen herde.
Hevet hi die rente dan,
Hem ne roect waer de wulf ran,
Die dat scaep verterde.
Absolucie, seghel, ban
Es al te cope mettien man:
Hem en roeket wiet derde.
Haddi sijn bejach daer van,
So haddi daer hi omme began,
Ende twi dat hi begherde,
Hoe hi gheregnerde.

30.

Ic segghe dat elc antworden moet
Waer wulle, vleesch ende bloet
Van den scape belende.
Welc ooc so die wulf verdoet,
Eist van den herde onbehoet,
Hi gheldet tsire schende.
Hennes niemen ooc so vroet,
Die mi onteekent quaet of goet,
Want icse oint alle kende.
Nu keert te miwaert metter spoet:
Ic bem die u mine aerme ondoet.
Scuwet die helsche ellende,
Eer icker u in sende.

31.

Ontfarme u dat ic theileghe lant
Ghegheven hebbe minen viant,
Om wrake van uwen sonden.
Want ic gheenen prinche en vant,
Die daerwaert steken dorste de hant,
Dies gavict den honden.
Breect alle der sonden bant,
Neemt mijn teekin, ic sets u pant, —
Dat sijn mine vijf wonden —
Vaert tote Surijen ant sant,
Gi sult slaen tfolc onbecant
In wel corten stonden:
Mine macht mach niemen ghegronden.

32.

Al claghic, ens niet mine noot:
Hemel, erde, clene ende groot,
Es al in minen handen;

---

334 Daer. 335 *C* eerst in dween. 338 alle *C* kinne. 339 volen in l.] *C* en loghens. 340 *C* dander. 342 *u. ö. C* comt. 343 *C* Dregen bid. 350 *C* waerdichede. 351 *C* rede. 353 *C* Zot . . . ontraect. 356 *C* ben . . . onsaect. 358 *C* euwelike vaect. 360 *C* te suaren. 363 *C* Andworden. 364 *C* scaep op minen. 365 *C* mijn. 366 *C* Dat. 367 *usw. C* welf. 369 *C* en . . . die. 372 copen. 373 *C* roect wien deerde. 374 *C* Hevet hi. 375 *C* hadde hi. 376 *C* twi dat. 379 *C* vleisch. 380 *C* scaep. 381 *C* so *fehlt*. 382 *C* Eest. 383 *C* gelt te sire. 384 *C* En es. 385 mie. 386 *C* oit. 388 *C* mijn arme. 390 *C* ic u daer in. 391 *C* theylige. 394 *C* prensche. 395 *C* darw. sō. wilde die. 398 *C* tekijn. 401 *C* Ghi slaet dat volc omb. 403 *C* can niement gronden. 405 Hemele.

Maer dat gi mint de langhe doot
Ende mi scuwen wilt al bloot,
Dats onrecht, vul van scanden.
Neemt dat ic biede ende boot,
Mijn teekijn: gi sult themelsche broot
Up mi daermede panden.
U sal suveren mijn bloet root,
Ic ondoe u minen scoot,
Quite van allen banden,
Vri van helschen vianden."

33.

Wat maghic, aermen, seggen dan,
Ic arem besondicht man,
Over mi allene,
Ende vort over al tghespan
Dat uut Adaems vleesche ran
Ende ver Yeven ghemene?
Meerre hope quam mi noit an
Dan up hare diene wan,
Die quam in desen wene,
Om te versoenne den ban,
Die onse vader Adaem began,
Ende teruce troost mi clene
An die maghet rene.

34.

Dat cruce seghet Marien dat:
Wat so men bit of dat men bat
An hare up ghenaden,
Dat het niet en dooch een blat,
Men en moet comen daer ter stat
Daer teruce staet geladen,
Ende werden van den dranke sat,
Daer hi af dranc, daer hi af at,
Diet al hevet dorwaden.
Maria swighet alse mat
Ende es ons te beschermene lat,
Alse oft soe onberaden
Ons ware te stane in staden.

35.

Die selve ghevet ons groten vaer,
Die daer hanghet openbaer
An dat cruce gheslegen
Ende gaet ons met dreghene naer,
So dat ons es al te swaer
Die der werelt pleghen.
Hebben wi ghene hulpe daer
Men ons hebben sal onmaer,
So werden wi bedreghen.
Nu soeken wi met redenen claer
Die vor ons dan spreket waer:
Helpt ons daer gheen deghen,
So moeten wi ontweghen.

36.

Nu willic dan een parlement
Over dat sondeghe covent
Tusschen hem tween beghinnen.
Dat cruce lijet ende bekent
Dat alle rouwe was gheënt,
Alse hem god liet bekinnen
Stervelijc vor die menscheit blent;
Nu spreecti dat si sijn ontwent,
Die hem niet so versinnen,
Dat sine soeken an thout gheschent.
Maria swighet, alse die ons sent
Ten cruce, willen wi winnen
Aflaet van sire minnen.

37.

Die sondare, die hem sere ducht,
Soect des levens edele vrucht
An thout van den levene,
Dat Adaem met sire ontucht
Verloos, ende al die soete lucht,
Daer men niet weet van snevene.
Nu ne diet hope nochte vrucht,
Nochte volghen nochte vlucht,
Daer men dit pliet te ghevene,
Hine moet met tranen maken vucht
Sine oghen, ende proeven, hoe versucht
Jhesus in sinen bevene,
Die an thout pliet te clevene.

---

407 *C* minnet die. 409 *C* vol. 410 *C* ende dat ic. 413 zuueren, *C* suuren. 417 *C* arme. 418 *C* besondicht *aus* besondich. 421 *C* vte A. vleissche. 426 *C* versoenen. 431 *C* bidt of wat men. 433 het] *C* dat. 434 *C* Menne m. c. eerst ter. 435 *C* Daert ter. 436 *C* worden. 437 *C* of at. 441 *C* of si omb. 442 *C* Ware ons. 443 *C* geeft. 449 *C* Hebbewi. 450 *C* Daermen. 451 *C* worden. 453 spreket dan *C* Wie v. o. spreke bet danne. 456 *C* danne e. parlam. 457 *C* sondige. 458 *C* T. dese twee. 460 allen . . . ghehent *C* wert. 461 *C* god hem. 463 *C* spreect l.i. 465 *C* ant thout. 467 *C* wille wi. 468 *C* Bliscap. 472 *Hss.* Adam. 474 *C* niene. 475 *C* en . . . no.

38.

Den appel, diet al leven doet,
Sie ic dat die maghet voet
Met haren edelen soghe;
Daer neemt hi wasdom ende spoet.
Vort sie ickene hanghen bebloet
An dat cruce hoghe.
Wie sal mi dies maken vroet,
Welc haerre dat ic heten moet
Thout dat leven toghe:
Of diene moederlike broet,
Of dat cruce, daer hi an stoet,
Doene sach menich oghe
Sterven met ghedoghe?

39.

Boom van levene nes waer een:
Welc haerre dan van desen tween
Es thout dat wi begheren?
Of soe daer hi in vleesch ende been
Ontfinc sonder man negheen
Ende sonder enich deren,
Of thout daer hi an leet die ween?
Die sonne vervoer, het scuerde steen,
Alse ons die wise leren.
An welken houden wi onse leen,
Of welc haerre sullen wi vleen?
Wistewi an wien ons keren,
So mochten wi comen teren.

40.

Die maget droech sonder saet
Den appel, daer al tlijf an staet
Van der menschelichede;
Dat cruce, want men an hem slaet,
Es die den appel gherne ontfaet
Ende ghevet hem sine rijphede:
Elc, alsemen ter redenen gaet,
Dinct mi wesen, sonder baraet,
Thout sonder stervelichede.
An welken es onse toeverlaet:
Of dese, of die, wi gheeft ons raet?
Dese twee dinken mi mede
Gheïnt in ene stede.

41.

Nu bem ic tusschen hem tween ghestaen,
Ende ic en weet te welken gaen,
Ter crucen, so ter maghet.
Ic bem in enen soeten waen:
Hier sughet hi den soeten traen,
Ende kintschelike hi claghet;
Int cruce heeft hi die aerme ontaen,
Alse diet algader wille ontfaen
Dat omme ghenaden jaghet.
Waer ic lope, hens niet mesdaen,
Ic mach in sekerre havene slaen:
Elc mi so wel behaghet,
Dat ic blive onversaghet.

42.

Die moeder es die hare bewint
Te cussene ende te helsene tkint,
Alse dies hare can ghelaten.
Dat cruce den selven an hem bint,
So dat hem uter siden rint
Da bloet van caritaten.
An die maghet, die hi mint,
Eist dat hi melc sughen beghint
Der menscheit te baten;
Maer an tcruce hi utesint
Onse lijfnere, daer men in vint
Die sonden al verlaten
Daer wi in waren verwaten.

43.

Die maghet es die voren gaet,
Ende brinct ons vrucht ende saet
Van den langhen live;
Dat cruce, datter hoghe staet,
Es die metter vrucht versaet
Ons hongherighe keytive.
Haerre geen es goet versmaet,
Want elc es onse toeverlaet.
Wie es die dit bedrive

---

482 *C* Die. 484 *C* zoghe. 485 waesdom. 486 *C* icken. 489 *C* heiten. 490 tleuen. 493 *C* Daerne. 495 C es. 496 *C* huer danne. 498 *C* vleysch. 499 *C* en geen. 501 den. 502 *C* verginc ende sc. 503 *C* als. 504 *C* houdewi. 505 *C* sulle wi. 507 *C* mochte wi. 510 *C* mensschelijchede. 514 *C* als men te. 515 beraet *C* mi sijn. 518 geheeft, *C* ghevet. 520 ghehint. 521. 524 *C* ben. 522 ten. 523 *C* Ten cruce of. 526 *C* kinsschelike. 527 *C* darme ondaen. 530 *C* Waric ... misdaen. 531 *C* seker. 533 *C* ic ben. 539 *C* bloed. 541 *C* Es dat. 543 *C* Mar. 548 *C* bringhet. 551 *C* metter doget. 552 hongherighen, *C* hongerige. 553 *C* Huer en geen.

Dat hi ons gheve gansen raet,
An welken men sekerste vaet?
Ontfaermicheit, nu scrive
An welken ics best blive.

44.

Ontfarmicheit aldus antwoort:
„Ic ga metten rechte voort
Ende metter ghenaden.
Up mijn vonnesse merct ende hoort:
Die teen soect, hi es verdoort,
Laet hi hem tander ontwaden.
Diene an thout soect vermoort,
Hi vint dat herte staen dorboort,
Die maghet in tranen baden.
Elc es an andren begoort:
Daer teen es, tander es an sijn boort;
Si sijn dies beraden:
Gheen wille andren versmaden.

45.

Die hem an die maghet hout,
Ne steect daer bi niet met ghewout
Van hem dat cruce ons heren.
Merct dat soe staet onder thout,
Ende tswaert der passijen, scarp ende cout,
Hare herte doet verseren.
Hier omme si elc sondare bout,
Drive rouwe ende onghedout,
Bidde de maget vul eren,
Dat soe verbidde sine scout,
Ende diene der crucen omme tsout,
Dies men niet mach ontberen;
Sone sal hem niemene deren."

46.

Appel van levene des Paradijs,
Jhesus, die hanget an dat rijs
Des crucen, here, ghenaden!
Moeder, maghet, rene ende wijs,
Die niemen gheeft te vullen prijs,
Staet ons, vrouwe, in staden!
Soete amije, soete amijs,
Ons en helpt in alre wijs
U cruce, wi sijn verraden;
Sijn wi jonc of sijn wi grijs,
Ons versmort anders thelsche ijs,
Ghine helpt ons ontladen
Van onsen mesdaden.

AMEN.

---

## Aus dem „Roman van Walewein".

**Gedichtet von Penninc (fortgesetzt von Pieter Vostaert), nach der Ansicht des Herausgebers (Jonckbloet, „Rom. van Wal." Leiden 1846—48) noch in der 1. Hälfte des 13. Jh. Die Datierung ist aber m. E. zu früh; über das Ende des Jh. dürfen wir schwerlich hinaufgehen. Die Heimat ist vielleicht im Norden Flanderns oder in Seeland zu suchen. Der Ausgabe liegt ein 1350 geschriebener, zu Leiden befindlicher Kodex zugrunde. Unser Abdruck umfaßt Vss. 3649—3895.**

Doe nam hi in sijn gheleide
Gode ende sire moeder beide,
Ende hi reet wech metter tale
Uten castele ende uter sale
Ende voeret swaert metten tween ringhen.
God late hem sijn ghelof vulbringhen!
Ter selver strate reet hi nedere
Daer hi up quam ende keerde wedere
Ter passage daer hi was comen.
Mettien hevet Walewein vernomen
Twater vor hem ghehebbet wel.
Sijn paert was dapper ende snel
Ende vlooch ghelijc enen voghele;
Der Walewein hilt bi den toghele,
Tes hi quam uptie marine.
Sine herte was in groter pine,
Waerwaert hi hem mach bewinden,
Dat hi die joncfrouwe mochte vinden;

---

558 *C* ontfarm. 559 *C* An wien dat. 560 ff. *Hss. alle Reime* -ort, *bis auf* verdoort, dor boort, hoort *in A*. 564 *C* deen. 565 ontbliuen *C* dander. 567 vint hem therte syn dor. 569 *C* an den a. 570 *C* Waer deen es dander. 577 tsweet . . verzeeren. 583 sout *C* den cruce. 584 *C* omberen. 585 *C* niemen. 586 Apple. 587 *C* hanges. 590 *C* geuet. 591 *C* an st. 593 *C* helpe. 14 hilt *fehlt*. 15 Des.

Dat was meest dat hem verwach.
Doe dochtem dat hi vor hem sach
Enen wech ter rechter hant;
Dien sal hi varen ende laten tsant
Achter hem bliven entie see.
Twalef milen ofte mee
Reet hi weghes bindien daghe;
Menighen busc ende menighe haghe
Reet hi, daert was onghehiere.
Mettien quam hi up ene riviere,
Die herde diep was ende wide,
Ende hi sach over an dander side
Enen rudder comen ghereden,
Die sceen van herde fellen seden,
Up een ors, was herde groot,
Ende sine wapine waren root;
Root was sijn scilt ende sine vane,
Ende rode wapine addi ane.
An sijn ghelaet, an sine maniere
So sceen hi fel ende putertiere.
Doe sach hi comen up een rosside
Ghevaren neven srudders siden
Ene joncfrouwe ghecleet wale
Met groenen cledren van sindale,
Ende up hare hovet wert gheware
Twe vlechtkine van gheluwen hare,
Die over hare scoudren hinghen beide
Tote upt archoen vanden ghereide,
Al uut ghetrect ende sere verwerret.
Die rode ridder, die sere vererret
Was up hare, hadse uut ghetrect,
Hare cleder ghescuert ende ondect
Hare scone lijf ende hare lede.
Ene ghecele, daer hi mede
Der joncfrouwen dede menighen pant,
Brochti ghevoert in sine hant,
Ghemaect met acht starken riemen,
Daer hi mede grote striemen
Der joncfrouwen slouch in hare ansichte.
Grote slaghe ende ghedichte
Gaf hi hare ende harde vele,
Dat hare haer hals ende hare kele
Metten bloede al was beronnen.
Soe seide: „here, ghi moet mi jonnen!
Dor uwe omoet, dor uwe ghenade
Maect mi quite van diere ondade
Die mi dese doet onverdient!
Quame noch enich gods vrient,
Die mi verledichde van desen,
Ic soude sijn dienstwijf wesen;
Hi doet mi leven in groten sere.“
Doe sprac Walewein, die here:
„Mochtic jou te spraken comen,
Fel rudder, het soude jou luttel vromen
Dat ghi doet der scoonre joncfrouwe
Leven met so ghedanen rouwe;
Maer mi dinket wel neen ic niet“
Waerwaert dat deer Walewein siet,
Sachi up, of sachi neder,
Hine sach no voort, no weder
Brugghe, no ooc gheretiere
Passage over die riviere,
Daer enich mensce mochte varen.
Maer der joncfrouwen mesbaren
Dede den here Waleweine so wee,
Dat hijs ne mochte nemmee
Ghedoghen dat hi dat sach
Dat men hare gaf so menighen slach.
Mettien wierp hi omme tpaert
Ende keerde ter rivieren waert
Al dat het ghelopen mochte;
Ende Gringolet die besochte
Den hoever ende spranc in ter vaert
Tot over die medewaert
Vander rivieren, ende hi swam vort
Over tote an tandre boort.
Doe bete Walewein, die heere,
Ende droochde sijn paert met sinen ghere
Ende beterde hem al dat hem daert.
Als hi verbreidelt adde sijn paert,
So wert deer Walewein gheware:
Jeghen die sonne, die so clare
Sceen, sach hi blecken van verren
Drie scilde, oft waren drie sterren,
Claer van selvere ende van goude,
Ende hi sach stuven die moude.
Doe peinsdi dat die rudders waren
Die naden rudder quamen ghevaren
Entie joncfrouwe wilden bevreden
Ende naden roden rudder reden.
Dit peinsdi in sinen moet,

---

30 sach *fehlt.* 43 *wohl zu lesen* wert hi. 63 ghenaden. 64 ondaden.
79 ooc no. 90 *lies* dat? 105 waren *fehlt.*

Walewein, die rudder goet;
Maer niet weet hi, wat si begheren,
Weder si hem helpen ofte deren
Willen. Si waren uptie wile
Noch van hem ene starke mile;
Maer emmer hevet hi wel vernomen
Dat si naden gonen comen.
Mettien begonsti hem ghereiden —
Hine dar niet langher beiden —
Up avonture, wat si begaren.
Doe sat hi al sonder sparen
Up Gringolette sijn goede paert
Ende volghede achter metter vaert
Om te bevredene die joncfrouwe,
Die was bevaen met groten rouwe.
Hi reet so na, dat hi sach
Den rudder, ende als hi spreken mach,
Deer Walewein, die rudder vri,
Riep hi „ontbeit, spreict jeghen mi
Een lettel, eer ghi vorder vaert!“
Dander slouch met sporen tpaert
Ende ghebaerde, of hijs niene horde,
No ne andworde niet van enen worde,
No hine sprac, no hine louch,
Maer hi hief die ghecele ende slouch
Die joncfrouwe in hare ansichte
Grote slaghe ende ghedichte;
Bi wilen stac hise metten scilde.
Alse dit sach Walewein, die milde,
Balch hi hem mee dan te voren.
Doe slouch hi sijn paert met sporen
Ende peinsde, hi soudt hem doen ontghelden.
Noch sprac Walewein „inne wille niet scelden;
Spreict jeghen mi, so doedi wel“.
Doe keerde hem omme die rudder fel
Ende seide „ghine doet niet wel“, ter vaert,
„Dat ghi die selve strate begaert
Die ghi mi vor jou saghet riden.
Waendi dat ics soude vermiden
Dor jou, inne soude die joncfrouwe slaen?
Neen ic; ic doe jou selven saen
Leven met wel groter onnere,
Spreicti enich wort mere
Te mi waert danne mi dinct goet“.
Deer Walewein was wel ghemoet
Ende hovesc van sinen sinne,
Grote doghet addi inne:
Hi andworde „vrient, te waren,
In gheve om u dreghen niet twee paren
Ende om dat ghi mi moocht ghederen.
Dinkets u goet, ghi sullets onberen
Also te blouwene die maghet,
Die ghi mesvoert hebt ende ghejaghet.
Wat hevet soe jeghen u mesdaen?
Menne soude ghene vrouwe slaen.
Van vrouwen comt ons alle ere.
Onberets ende ne doets nemmere!
Ne latijs niet, ghi sullets toren
Hebben, ic sect jou wel te voren;
Het doet goet met ghemake leven.“
Die felle hevet andworde ghegheven
Ende seide „noch spreicti als een domme.
Waerdi vroet, ghi voert al omme
Van mi, dat segghic jou over waer,
Dor jou ne lietics niet een haer,
Inne soudse blouwen ende slaen.
Ende wildijt ooc wederstaen,
Ic soude jou sulc een spel ooc leren,
Ghi sout met scanden wederkeren,
Ende het soude jou costen tleven.“
Mettien so hevet hi verheven
Die ghecele ende slouch die joncfrouwe,
Dies was bevaen met groten rouwe,
In hare ansichte, dats mochte ontfarmen
Enen stene. Soe riep „wacharmen!
Edel rudder, dor uwe doghet“,
Sprac die joncfrouwe, „of ghi moghet,
So verledicht mi van desen!
Mach ic der groter slaghe ghenesen,
Die ic van hem hebbe ontfaen,
Ic wille in uwen dienste staen.
Doet dit in alre vrouwen ere!“
Deer Walewein seide: „bi onsen here,
Ic saelt doen, scone joncfrouwe,

---

113 Wille. 134 hie. 179 *lies* Ofte? 188 slaghen. 191 vrouwe. 192 Walewijn.

Bi rudderscape. Bi mire trouwe,
Gheift hi u meer enen slach,
Daer an leecht sijn domesdach,
Dat segghic hem te voren wel."
Doe keerde hem omme die rudder fel
Ende hiet Waleweine, of hi wilde,
Dat hi hem decke metten scilde.
Doe decten si hem uptie wile.
Hen vloghen noit twe pile,
Daer men mede sciet in boghen,
So sere, als si te gader vloghen.
Sine speilden niet ter faelgen:
Vanden halsberghe alle die maelgen
Faelgierden, als si hem onderstaken
Ende hare twier scachte braken;
Deen was den andren herde fel.
Die orsse waren bede snel;
Si canselierden ende vellen.
Van sulke joste mochte men tellen
Hier na over menighen dach.
Ende als die rode rudder sach
Waleweine staen te voet,
Verhueghede hem sin ende moet
Ende waende wel te voren al
Sijn leet ende sijn ongheval
Hebben verwonnen; hi merde niet,
Hi trac sijn swaert. Walewein siet,
Ende hi was verhueghet sere
Ende seide „vrient, bi onsen here,
Ic wane wi sullen onlanghe dinghen."
Doe trac hi tswaert metten tween ringhen,
Dat ghi wel hebt horen nomen,
Entie twe rudders sijn comen
Te gader. Nu laets gode wouden;
Die veghe es, hi moet ter mouden,
Alsene god niet langher ne spaert.
Deer Walewein adde sijn swaert
Ghetrect, het moeste nature pleghen,
Ende hevet den roden ghesleghen,
Dat hi den helm altemale
Cloofde ende den hoet van stale
Neder toten tanden duere.
Doe quam gheronnen dor de scuere
Die hersenen ende dat rode bloet,
Dat up die arde wederstoet.
Doe moesti tumen omme lanc.
Deer Walewein seide „god hebs danc!
Mijn swaert hevet hem gheproevet wel
An desen roden rudder fel;
Ic macher mi wel toe verlaten.
Waer omme soudic den gonen haten
Diet mi gaf? hi es ghetrouwe."
„Danc hebt rudder", sprac die joncfrouwe,
„Mettesen slaghe bem ic ghenesen."

---

## Aus „Wrake van Ragisel".

**Fragmente der in Brabant entstandenen Dichtung im historischen Archiv der Stadt Köln, herausgegeben von Franck, Tijdschrift voor nl. Taal- en Letterkunde 19, 4 ff. Die Hs. hat bemerkenswerte orthographische Eigentümlichkeiten. Wir geben Vs. 470—597. Walewein und sein Bruder Gariet haben Ideine von Lancgarde aus der Hand Licoridons befreit.**

Dese magt was vter maten scone;
Men vant doe onder semels trone
Hars gelike te gere stede.
War toe soudic hare lede
Prisen, elc van din besondren?
Al cortict, v en darf niet wondren,
Want ic scuwen lange tale.
Die jonvrouwe was gescepen wale,
Ende vanden hersenen toten teen
Soene was an hare let en geen
Dat wesen mohte en tuint verscoent.
En wart noit godinne gecroent,
Die hare van sconheiden geleec;
Bi hare scenense alle bleec,
Die met hare stonden ende gingen.
Darbi en constem niet beduingen
Min her Walewain, hine moeste an hare
Sine minne lecgen. hine pinst, alne ware
Die jonvrouwe no scone no rike,

---

205 speilde. 210 orssen. 219 verwonne. merde *fehlt.*
2 crone. 7 *wohl* scuwe *zu schreiben.* 18 *Die Negation scheint nicht richtig.*

Nochtan wildi gestadelike
Altoes bliuen ane hare minne.
Doe pensde hi jn sinen sinne,
Want hare minne heft een bat
Gewermt so heet, dat hi vergat
Sins sels. al wandire binnen baeden,
Sin herte die hem niet gestaden,
Ende die hem dit algader riet
Warpen jn en groet verdriet.
Hi custe menehwarf die magt,
Ende darna heft hi gewagt
Ende seide „suster, uwen name
Wistic gerne, wart v bequame".
Si sprac „here, ic hete Ydaine".
„„Jonvrouwe Ydaine, ane Walewaine
Hebdi enen getrouwen vrint"".
„Here, des es noh onverdint".
„„Nv sect mi, liue suster min,
Oh gi jn v hertekin
Met eneger minnen sijt geladen"".
„Here, nemic niet, bi gods genaden.
In onderwant mi noit eer minnen,
En ware an v motix beginnen,
Al eest dat icker noit en plah,
Op dat ic v genogen mah.
Here, nu heft v wonder groet,
Dat ic mi v biede aldus bloet.
En darf nohtan, ic secgv tui:
Want gi hebt mine minne op mi
Gewonnen met vre groter dogt,
Ende wargi henen vart, gi mogt
Mi met v voren, hebtdijt so wert,
Dat gi mine geselscap begert".
„„Scone jonvrouwe, jaic, ic begare
V geselscap, war dat ic vare,
Ende god late mi sin gescent,
Onseidic dus sconen prosent;
Men mohte met mi wel houden
scop"".
Si sprac „here, ende ic geue mi op
Tuwen gebode. nv duet met mi
Al v genade! ic hebbe hir bi
Banderside an genen berge
Ene winnincge, dar wi die herberge
Tauont te gader houden selen.
Gi mogt gerne des raets getelen,
Dat gi met uwen liue herberht;
Gi sult wel ende ongeerht
Slapen ende rusten dar".
Hi sprac „jonvrouwe, gi sect war.
So vare wi dar!" doe houen si
Die magt, die cush was ende wri,
Op des selues ridders part
Die dar doet geslegen wart,
Die met hare was meien comen,
Din Licoridon hadde genomen
Om haren willen dar ter stede
Sin lijf. Ydaine hare helpen dede
Op sin part ende begonste keren
. . . . . weder metten heren,
Ende voren sprekende onder hen drien
Dor dat forest, dar si in sien
Blomen ende scone cruut,
Ende dar met menegerhande lut
Die vogle waren harde gemalsh

* * *

Ende ic geloeft oec vele te bet,
Dat die jonvrouwe ende Gariet
Te gader voren, side an side.
Min her Walewain was harde blide,
Want hi was guets gevals in wane.
Hi sach dicke op die wel gedane
Met bliden ogen, al dari reet.
Hare minne noptene gereet,
Want so hi die jonvrouwe meer besah,
So hem op therte vaster lah
Hare minne ende hare beduanc.
Hi mint, ende hi weets guden danc
Der minne, dat si hare met hare
menct;
Hi trect an hem dat ane hem drenct;
Hi mint jn ernst ende niet te scerne,
Hi mint sere, ende hi mint gerne;
Hi lite hem sinken jn die minne,
Dat hire in baede ouer die kinne.
In horde nie van ridder spreken
Die so sere wart ontsteken
In corter wilen alse hi.
En ware niet sere wondres mi;
Want die jonvrouwe was so scone,
Dat hi gode vanden trone
Dancte, dat hi noit gemacte

---

22 *Lies* Dos, *mit Punkt hinter* sinne? 26 *scheint fehlerhaft.* 44 *lies* gevogen? 66 ongeert. 84, *worin gestanden haben muß „es sagt uns* dat walsch" *fehlt.* 94 Sose hem. 101 *wohl* lit *zu lesen.* 103 ridd'.

So scone ende so wel geracte
Enege creature alse hare.
Ic dar wel secgen oppenbare
Van mi seluen ene waret groet:
Al lagic siec tote op die doet,
War dat sulke jonvrouwe quame
Ende mi in haren arme name,
Ic worder algader sonder.
Hirbi en heues mi geen wonder,
Dat hem sin herte jn hare ontsanc,
Doe sine metten arme duanc.
Mar nv, alse hi bi hare reet,
Ende hem sin oge altenen geet
Op hare, so wart hi so verdult
Ende met minnen so vervult,
Dat hire jn vloide met alden leden.
Aldus si te samen reden
Int wout haren vollen telt,
Tes si quamen ane en velt,
Dat breet was ende plajn.

---

## Aus „Beatrijs".

Gedichtet etwa gegen Schluß des 13. oder im Anfang des 14. Jh., wahrscheinlich in Brabant. Hs. auf der Königl. Bibliothek im Haag, geschrieben in der letzten Hälfte des 14. Jh. Herausgegeben von Jonckbloet, erst allein, dann zusammen mit „Carel ende Elegast", Amsterdam 1859. (Vss. 193–454.) Die Nonne Beatrijs hat mit einem Ritter, einem Jugendbekannten, verabredet aus dem Kloster zu entfliehen.

Vore middernacht lude si mettine.
Die minne dede haer grote pine.
Als mettenen waren ghesonghen
Beide van ouden ende van jonghen,
Die daer waren int covent,
Ende si weder waren ghewent
Opten dormter al ghemene,
Bleef si inden coor allene
Ende si sprac haer ghebede,
Alsi te voren dicke dede.
Si cnielde vorden outaer
Ende sprac met groten vaer:
„Maria moeder, soete name,
Nu en mach minen lichame
Niet langher in dabijt gheduren.
Ghi kint wel in allen uren
Smenschen herte ende sijn wesen;
Ic hebbe ghevast ende ghelesen
Ende ghenomen discipline,
Hets al om niet dat ic pine:
Minne worpt mi onder voet,
Dat ic der werelt dienen moet.
Also waerlike, als ghi, here lieve,
Wort ghehanghen tusschen twee dieve
Ende aent cruce wort gherecket
Ende ghi Lazaruse verwecket,
Daer hi lach in den grave doot,
So moetti kinnen minen noot
Ende mine mesdaet mi vergheven.
Ic moet in swaren sonden sneven."
Na desen ginc si uten core
Tenen beelde, daer si vore
Cnielde ende sprac hare ghebede,
Daer Maria stont ter stede.
Si riep: „Maria", onversaghet,
„Ic hebbe u nacht ende dach gheclaghet
Ontfermelike mijn vernoy,
Ende mi en es niet te bat een hoy.
Ic werde mijns sins te male quijt,
Blivic langher in dit abijt."
Die covel tooch si ute al daer
Ende leidse op onser vrouwen outaer.
Doe dede si ute hare scoen.
Nu hoort, wat si sal doen!
Die slotele vander sacristien
Hinc si vor dat beelde Marien,
Ende ic segt u over waer,
Waeromme dat sise hinc aldaer:
Ofmense te priemtide sochte,
Dat mense best daer vinden mochte.
Hets wel recht in alder tijt,
Wie vore Marien beelde lijt
Dat hi sijn oghen derwaert sla
Ende segge „ave", eer hi ga,

---

110 gerecte. 113 = wareit, *wie vielleicht zu schreiben ist.* 121 hi *fehlt.*
36 nach. 43 Doen.

„Ave Maria"; daer omme si ghedinct,
Waer omme si die slotele daer hinc.
Nu ghinc si danen dorden noot
Met enen pels al bloot
Daer si een dore wiste,
Die si ontsloot met liste
Ende ghincker heimelijc uut,
Stillekine sonder gheluut.
In den vergier quam si met vare.
Die jonghelinc wert haers gheware,
Hi seide: „Lief, en verveert u niet,
Hets u vrient dat ghi hier siet."
Doe si beide te samen quamen,
Si begonste hare te scamen,
Om dat si in enen pels stoet
Blootshoft ende barvoet.
Doe seidi „wel scone lichame,
U so waren bat bequame
Scone ghewaden ende goede cleder.
Hebter mi om niet te leder,
Ic salse u gheven sciere."
Doe ghincsi onder den eglentiere,
Ende alles dies si behoeft
Des gaf hi hare ghenoech.
Hi gaf haer cleder twee paer.
Blau waest dat sie aen dede daer,
Wel ghescepen int ghevoech.
Vriendelike hi op haer loech,
Hi seide „lief, dit hemelblau
Staet u bat, dan dede dat grau."
Twee cousen tooch si ane
Ende twee scoen cordewane,
Die hare vele bat stonden
Dan scoen die waren ghebonden.
Hootcleder van witter siden
Gaf hie hare te dien tiden,
Die si op haer hooft hinc.
Doe cussese die jonghelinc
Vriendelike aen haren mont.
Hem dochte, daer si voor hem stont,
Dat die dach verclaerde.
Haestelike ghinc hi tsinen paerde.
Hi settese vor hem int ghereide.
Dus voeren si henen beide
So verre, dat began te daghen,
Dat si hen niemen volghen en saghen.
Doe begant te lichtene int oost;
Si seide „god, alder werelt troost,
Nu moeti ons bewaren,
Ic sie den dach verclaren.
Waric met u niet comen uut,
Ic soude prime hebben gheluut,
Als ic wilen was ghewone
Inden clooster van religione.
Ic duchte, mi di vaert sal rouwen;
Die werelt hout so cleine trouwe,
Al hebbic mi ghekeert daer an.
Si slacht den losen coman,
Die vingherline van formine
Vercoopt voor guldine."
„Ay, wat segdi, suverlike?
Och ic u emmermeer beswike,
So moete mi god scinden!
Waer dat wi ons bewinden,
In scede van u te ghere noot,
Ons en scede die bitter doot.
Hoe mach u an mi twien?
Ghi en hebt aen mi niet versien
Dat ic fel was ofte loos.
Sint dat ic u ierst vercoos,
En haddic niet in minen sinne
Ghedaen een keiserinne;
Op dat ic haers werdech ware,
Lief, en liete u niet om hare;
Des moghedi seker wesen.
Ic voere met ons ute ghelesen
Vijf hondert pont wit selverijn,
Daer seldi, lief, vrouwe af sijn.
Al varen wi in vreemde lande,
Wine derven verteren ghene pande
Binnen desen seven jaren."
Dus quamen si den telt ghevaren
Smorghens aen een foreest,
Daer die voghele hadden feest;
Si maecten so groot ghescal,
Datment hoorde over al;
Elc sanc na der naturen sine.
Daer stonden scone bloemkine
Op dat groene velt ontploken,
Die scone waren ende suete roken.
Die locht was claer ende scone.
Daer stonden vele rechte bome,
Die ghelovert waren rike.
Die jonghelinc sach op die suverlike,

---

55. 56 *vielleicht zu lesen* dat was die dinc, twi si die sl. 71 Doen *usw.*
76 Doen ghingen sie. 98 voren. 109 ducht. 123 ic u. 130 vore.

Daer hi ghestade minne toe droech.
Hi seide: „lief, waert u ghevoech,
Wi souden beten ende bloemen lesen,
Het dunct mi hier scone wesen;
Laet ons spelen der minnen spel!“
„Wat segdi“ sprac si „dorper fel,
Soudic beten op dat velt
Ghelijc enen wive die wint ghelt
Dorperlijc met haren lichame,
Seker so haddic cleine scame.
Dit en ware u niet ghesciet,
Waerdi van dorpers aerde niet.
Ic mach mi bedinken onsochte.
Godsat hebdi, diet sochte!
Swighet meer deser tale
Ende hoort die voghele inden dale,
Hoe si singhen ende hem vervroien;
Die tijt sal u te min vernoien.
Alsic bi u ben al naect
Op een bedde wel ghemaect,
So doet al dat u ghenoecht,
Ende dat uwer herten voecht.
Ic hebs in mijn herte toren
Dat ghijs mi heden leit te voren.“
Hi seide „lief, en belghet u niet,
Het dede Venus, diet mi riet;
God gheve mi scande ende plaghe,
Ochtics u emmermeer ghewaghe.“
Si seide „ic vergheeft u dan.
Ghi sijt mijn troost vor alle man,
Die leven onder den trone.
Al levede Absalon die scone,
Ende ic des wel seker ware,
Met hem te levene dusent jare
In weelde ende in rusten,
In liets mi niet ghecusten.
Lief, ic hebbe u so vercoren,
Men mocht mi dat niet legghen voren
Dat ic uwes soude vergheten.
Waric in hemelrike gheseten,
Ende ghi hier in ertrike,
Ic quame tot u sekerlike.
Ay god, latet onghewroken
Dat ic dullijc hebbe ghesproken!
Der minster bliscap in hemelrike
En es hier ghene vroude ghelike;
Daer es die minste so volmaect,
Datter zielen niet en smaect
Dan gode te minnen sonder inde.
Al erdsche dinc es ellinde,
Si en doeghet niet een haer
Jeghen die minste die es daer.
Diere om pinen, die sijn vroet,
Al eest dat ic dolen moet
Ende mi te groten sonden keren
Dore u, lieve scone jonchere.“
Dus hadsi tale ende wedertale.
Si reden berch ende dale.
Ic can u niet ghesegghen wel,
Wat tusschen hen tween ghevel.
Si voeren also verre voort,
Tes si quamen in een poort,
Die scone stont in enen dale.
Daer so bequaemt hem wale,
Dat siere bleven der jare seven
Ende waren in verweenden leven
Met ghenuechten van lichamen
Ende wonnen twee kinder tsamen.
Daer na den seven jaren,
Alse die penninghe verteert waren,
Moesten si teren vanden panden,
Die si brachten uten lande.
Cleder, scoonheit ende paerde
Vercochten si te halver waerde
Ende brochtent al over saen.
Doe en wisten si wat bestaen:
Si en conste ghenen roc spinnen,
Daer si met mochte winnen.
Die tijt wert inden lande diere
Van spisen, van wine ende van biere
Ende van al datmen eten mochte,
Dies hem wert te moede onsochte;
Si waren hen liever vele doot,
Dan si hadden ghebeden broot.
Die aermoede maecte een ghesceet
Tusschen hen beiden, al waest hen leet.
Aen den man ghebrac dierste trouwe,
Hi lietse daer in groten rouwe
Ende voer te sinen lande weder.
Si en sachen nie met oghen seder.

---

155 opt tfelt. 163 talen. 164 dalen. 170 voeght. 176 ochtic. 186 vore. 191—204 *sind vielleicht interpoliert.* 193 Die minste. 194 ghere vrouden. 205 hadden si. 209 voren also vort. 213 jaren. 219 pande. 235 *lies* tierste? 238 nye *hinter* oghen.

Daer bleven met hare ghinder
Twee uter maten scone kinder.
Si sprac „hets mi comen so
Dat ic duchte spade ende vroe.
Ic ben in vele doghens bleven,
Die ghene heeft mi begheven
Daer ic mi trouwen toe verliet.
Maria vrouwe, oft ghi ghebiet,
Bidt vore mi ende mine twee jonghere,
Dat wi niet en sterven van honghere.
Wat salic doen, elendech wijf?
Ic moet beide siele ende lijf
Bevlecken met sondeghen daden.
Maria vrouwe, staet mi in staden!
Al constic enen roc spinnen,
In en mochter niet met winnen
In tween weken een broot.
Ic moet gaen dorden noot
Buten der stat op tfelt
Ende winnen met minen lichame ghelt,
Daer ic met mach copen spise;
Ic en mach in ghere wise
Mine kinder niet begheven.“
Dus ghinc si in een sondech leven.

---

## Aus „Van den Levene ons Heren“.

Herausgegeben von Vermeulen, Utrecht 1843, nach einer zu Utrecht befindlichen, vermutlich stärker interpolierten Hs., die zu Oetingen in Südbrabant 1438 vollendet ist. Die Heimat des etwa in der zweiten Hälfte des 13. Jh. entstandenen Gedichtes ist im südlichen Teile von Südbrabant, oder im angrenzenden Limburgischen zu suchen. Der Abdruck umfaßt Vss. 692—985. Varianten nach einem Auszug in einer Hs. des 14. Jh. (Nieuwe Werken v. d. Maatschappij d. Ndl. Letterkunde V, 2, 84 ff.)

Die duvel wacht nacht ende dach,
Hoe hi elken bedriegen mach.
Hine begaf Herodes niet,
Den coninc, hi dede dat hi hem riet.
Hi ontboot sine felle knapen,
Die in sijn rike saten,
Hi dede smeden ende maken
Elken tyran een scarp wapen,
Piken, knive, colven ende swert.
Hi seide „gaet te Bethleem wert
Binnen der stat ende al omtrent,
So waer ghi die kinder vent
Die twee jaer hebben ofte min,
Wel so merct in uwen sin,
Dat moetti doen, die kinder vaet,
Die kinder alle te steendoot slaet
Om een kint dat ic hebbe vercoren,
Dat nieuwelinge te Bethleem es geboren..
Ic ontrade dat het coninc mochte sijn.
Doet dit ende hebt die hulde mijn!“
Si antwerden, sine dorstent laten,
In sijn rike si alle saten,
„Here, dit selen wi doen oft ghijt gebiet,
Al waert meerre dinc dat gi ons hiet.“
Si namen wapen ende sweert,
Si gingen te Bethleem wert
Al omtrent ende binnen der poort,
Also verre als sijn rike hort.
Si mercten wel in haren sin
Kinder van tween jaren ofte min.
Daer tkint bi siere moeder lach —
Nooit man so groten jammer en sach —
Si namen haer sweert, haer scerpe knijf,
Si namen hen haer jonghe lijf;
Daer tkint sooch siere moeder borst
Doerden hongher, dorden dorst,
Si trockense af onsuverlike,
Si dooddense vele jammerlike.
Alse sijn swert trac Herodes, die fel,
Tkint loech ende waende dat waer spel;
Daer tkint sach blicken tscarpe swert,
Tkint loech ten mordenare wert.
Si versloegen daer kinder in derre wijs.
Ach aerme! hoe lettel es die prijs,
Daer starc man toghet selken sin
Op tkint van tween jaren ofte min!
So groten jammer ne sach nie man,

---

260 In m. 261 Mijn.
32 Noeyt. 39 Herodes *zu streichen?* 43 Sie. daer] *lies* de?

No sint no eer, so daer was dan.
Daer die moeder sach hare vrucht
Verslaen, soe ne dorste niet geven enen sucht.
De kinder ne mochten spreken no gaen
Die Herodes dede verslaen;
Met rechte heten si onnoseline,
Die so doochden der doot pine.
Int bloet daerse Herodes dede verslaen
Worden si kerstijn ghedaen.
Met rechte hebbense ons heren hulde
Die om hem doot bleven sonder sculde.
Si ne waren noit besmet met wive,
Kinder van so jonghen live.
Hondertdusent verloren daer haer leven
Ende viertich; dit es ghescreven.
God die es goet wrekere,
Al nes hi niet vele sprekere,
Hi merct wel in sinen brief
Die ondaet die dede Herodes, die dief.
Anxt ende seer ende vernooi ende rouwe
Gedogede sijn lijf om sine ontrouwe.
Nochtan ne wilde hi sceden niet
Vanden duvel diet hem riet.
Sijn lijf dat wert venijns al vul,
Hi wert verwoet, hi wert al dul;
Sine lichame vulet ende al sijn lijf;
Hem te verslane hi neemt enen knijf.
Sijn adem wert bitter emmermeer
Als galle, dat was lettel seer.
Dit leven haddi toter doot;
Met rechte doochde hi dese noot.
Binnen hem ne was bliscap no spel,
Hi was emmer rouwich ende fel.
So groot torment ne sach nie man
So sijn lijf gedoochde dan.
Selc wile hi riep, selc wile hi swech,
Sijn hoot hurti dicke an de wech,
Selc wile hi stont, selc wile hi sat,
Quaet te doene ne wert hi nemmer sat.
Sijn oghen bornen als een vier,
Hi was gruwelec als een dier;
Hine mochte eten no drinken niet,
Sijn herte soot hem ende briet.
Alse Herodes vernam ende sach
Dat naken soude sijn indach,
Sine cnapen in sijn rike hi sant
Te manene die hoochste in sijn lant.
Sonder redene ende sonder sake
Vinc hi sine man, donreine drake.
Hi beneet verde ende haette recht,
Hine wilde niet sterven sonder gevecht.
Binnen dien dat dus soude gescien,
God, die duecht ende evel can versien,
Gaf hem de gadoot daer hi sat.
Grote bliscap was om dat,
Als hi dus was doot, donreine dief;
Meneghen waest bequame ende lief.
Also alse lesen clerke,
Hi hadde loon na sine werke.
Daer en was rouwich no wijf no man,
Daer si groeven den fellen man,
Maer blide dat hi was verloren.
Archelaus wert coninc verkoren.
Herodes was int quade volmaect,
Archelaus in dogeden volmaect.
Maria was noch met haren kinde,
Dat si met harer herten minde,
In Egypten, in dat ellendeghe lant,
Daerse Gabriel hadde ghesant.
Tere stont hoorde Joseph soete ende sachte
Eene stemme die hi hoopte ende wachte;
Dat was Gabriel die bode scone,
Dien hem god sende vanden trone.
Gabriel seide „Joseph, doet mijn gebod!
Te di sent mi dalweldeghe god,
Ghereide di, kere weder in dijn lant,
Dune darfs niet ontsien Herodes hant.
Hore van gode dese boodscap,
Die alden lande es grote bliscap:
Herodes es doot, gods viant,
Die al sijn volc verslant.
Sijn volc es blide, het heeft recht;
Nune saelt hebben strijt no ghevecht.
Met rechte es bliscap in sijn lant
Dat hi doot es die vinc ende bant.
Joseph, kere te lande saen!
De ghene die gods sone wilde verslaen,

---

50 so. 56 sie. 67 vernoey. 111 (*oder* 112) *lies* gheraect.

Ic segghe di, hi ne slaet nemmermeer,
Hi es in tormente, dats lettel seer."
Alse dinghel dit hadde geseit,
Joseph ontwecket al daer hi leit.
Dat en was niet wonder, hi wert blide,
Want hi vernam Marien lide.
Hi gereide hem met bliden sinne;
Joseph brinct voort sijn eselinne.
Maria reet met haren kinde
In haren aerm, dat si sere minde.
Si porden van Egypten sachte
Met claren daghe ende niet met nachte;
Si namen orlof an hare vrient,
Diese gegroet hadden ende ghedient.
Si voeren wech; als si moede waren,
Si rusten hem al daer si waren.
So wat Joseph ende Maria dede,
Die gods sone was emmer mede.
Den wech die si hadden cromp gegaen
Dien lieten si nu al stille staen.
Met verden ende al ongevaen
Quamen si te Nazareth saen.
Alse si thuus quamen daer,
Het wert in die stat den volke maer;
Menich hietse willecome sijn,
Men brachte hen broot ende wijn.
Si hielden beide stillekine wet
Die de godsoene hen hadde geset.
Al was Joseph Marien man,
Hi en hadde van hare noit scout nochtan.
Si haetten rijcheit, roem ende prijs,
Die elken verret tparadijs;
Dat en was niet wonder, si waren vroet;
Haer gheselscap was herde goet.
Sat Maria, ghincse ochte stoet,
Si custe dicke haers kindes voet,
Daer sijt inden weghe leidde ofte nam.
So lanc so meer tkint haer bequam.
Als kint weende, haer was onsachte,
Si sweghet minlike, soete ende sachte;
Alst kint hadde hongher ofte dorst,
Si gaf hem haer ghebenedide borst.
Sine cleder waren altoos wit,
Nieuwe gedweghen, groot recht was dit;
Sijn bat ne was no heet no cout.
Met rechte was tkint siere moeder hout.
Maria herde wel dies wachte
Dat sine wieghe was scone ende sachte.
At si, dranc si, al dat si dede,
Haer oghen volgden den kinde mede;
Grote vrienscap was Marien met
Haren kinde; dat was die wet.
Si seide dicke „kint, heb lof ende ere!"
Dat kint was siere moeder here.
Alst kint groot was, dat mochte gaen —
Het en was niet wonder, het wies seer saen —
Het ginc spelen, het dede kinschede,
Maria was hem emmer mede.
Daert metten kindren spelen ginc,
Ne gheen so scone was inden rinc.
Als sine kinschede was vergaen,
Dat hem sijn moeder hiet was ghedaen.
Hi hadde twee jaer, hine scaemdem niet,
Hi dede dat hem sijn moeder hiet,
Hi ginc om borne ende nam den pot,
Deten te makene; dit dede god.
Hi diende sire moeder sonder daengier,
Hi haelde hout, hi maecte tvier.
Hi ne was overmoedich no fier,
Sine grote duecht merct alle hier:
Hine ginc nie uut sire moeder doren,
Hine hadde orlof ghesocht te voren.
Tkint het hadde goeden sede,
Tilic het dede ootmoedichede.
Hier ane souden kinder leeren,
Si souden vader ende moeder eeren;
God hi was gheweldech here,
Nochtan dede hi siere moeder ere.
Hi was god; het was groot recht,
Hi haette strijt ende ghevecht,

---

141 *wohl* Si gereiden *zu lesen.* 149 Sie sie; *so in der Regel.* 171 *Var.* zijt in die wieghe leide of. 172 *Var.* Jo. 174 *Var.* Zy wieghet. 178 *Var.* Indwaghen; *lies* nu (*oder* nie)dwaghen. 185—189 *fehlen Var.* 197 *Var.* X jaer hi ne scaemdes. 200 *Var.* Hi reidet eten. 203 *Var.* was niet condich noch. 205—206 *fehlen Var.*

Hi minde trouwe, waerheit ende verde;
Hier was tkint der werelt herde.
Hi was oomoedich, hi en was niet bout,
Hi hadde onwert selver ende gout,
Binnen hem en was gene overdaet,
Maer mate, trouwe ende raet.
Hi conste fransoois, dietsch ende latijn
Ende alle talen die nu sijn.
Sine duecht en gheseidic nemmermeer;
Sijn genoot en was no sint no eer.
Wat hi doen soude, hi wist saen,
Al dat hi pensde het was gedaen.
Alle die papen die nu sijn,
Die scriven connen int latijn,
Si en mochten niet scriven die duecht
Die onse here hadde in sire juecht.
Alse god in sijn dertich jaer ginc —
Hoort hier een saleghe dinc —
Hi brachte op ene nuwe wet,
Die noch ons allen es gheset,
Dats doopsele ende kerstinhede.
Dat was een die salichste sede,
Die noit eer noch wert vercoren;
Want en waert niet, wie bleven verloren.
Onse here quam tot Baptisten Johan,
Dien hi minde voor alle man;
Hi seide „ic wille ende mane
Dattu mi doops in de flume Jordane.“
Jhan van bliscapen weende,
Hi hadde wonder, wat hi meende,
Hi stoet van vruchten ende beeft.
Jhan onsen here antwerde gheeft:
„Ic ben u knecht, ghi sijt mijn here;
Hoe mochtic u dan doen dese ere?“
Onse here Jhanne antworde gheeft,
Also als David gescreven heeft:
„Jhan, ic ben gheboren, om dat ic wille
Breken, roven donreine hille.
Ic wille mi doopen, om dat ic sal
Selve tvolc behouden al.
Dies mi wille wernen hi es sot,
Voor al die werelt ga mijn gebot.
Jhan, doopt mi, ic hebt vercoren;
Ic segt di, het en sal niemen sijn geboren,
Hine si ghedoopt inden name mijn,
Hi en sal ewelijc in die helle sijn.
Jans doopsele sal maken vri
Elken die in sduvels dienste si.
Bedie doope mi, al benic god,
Ende vervulle mijn gebod!“
Sente Jhan nam onsen here,
Hi dede sijn gebod, dat was sijn ere,
Inde flume van Joordane hine leide alrerst,
Dus doopte Jan den heiligen Kerst.
Als onse here kerstijn was gedaen,
Hi viel in kniegebede saen;
Daer hi lach hi weende tranen.
Jonghe ende oude houder hem ane!
Daer hi weende ende lach,
Al tvolc dat daer was hoorde ende sach
Eene witte duve vlieghen op hem al daer;
Dat was die heilege geest over waer.
Die witte duve sanc een stemme aldus:
„Hic est meus dilectus filius.“
Dat meint „hier es die sone die ic minne,
Hi es vercoren in minen sinne.
Desen ghehoort, hoort, sine tale;
Die sijn gebot doet, hi doet wale.“
Die witte duve si en seide nemeer,
Si voer denen si was comen eer.
Onse here stont op al daer hi lach;
Dit was in enen disendach.
Sander daechs hi ne lette niet,
Onse here die weet al dat gesciet,
Hi trac besiden in ene woestine;
Met hem was die moeder sine.
Viertich daghe ende viertich nachte
Vaste onse here te dier tijt sachte,
Dat hi ne beet no ats no drancs;
Dat was sijn wille, dat was sijns dancs.

---

215—216 *fehlen Var.* 219—222 *fehlen Var.* 226—227 *fehlen Var.* 256 *lies* gaet? 292 *wohl* onsachte *zu lesen.*

## Aus dem Leven van Sinte Lutgart.

Gedichtet zwischen 1263 und 1274 von Wilhelm von Afflighem bei Aalst, der zuletzt Leiter der Benediktinerabtei zu St. Truiden in Westlimburg war. Das Gedicht zeichnet sich durch seine Verse mit regelmäßiger Abwechslung von Hebung und Senkung — bei häufigen Elisionen vor Vokal und h — aus. Herausgegeben nach einer sehr guten zu Kopenhagen befindlichen Hs. von Fr. Verdeghem, Leiden 1899. Wir drucken Buch 3, Vs. 1241—1400 ab.

### Van din dat se bruder Jordaen noch quam visiteeren ende seide hare dat si hem cortelinghe volgen soude.

Int selve ijaer op enen dach
Daer die kersavont op gelach
So was ter kerken wert gekregen
Lutgart ere ufeningen plegen
Van eenechheiden, wart dats hare
Die godes gracie onstech ware.
Nu hoert, hoe sijs beginnen sal!
Doe dat convent versament al
Was in den koer te vespertide,
Daer ongespart ende sonder mide
Die godes lof was op verheven,
So lach die vrowe aldaer te neven
Op hare knin, daer si te doene
Plach al gedaeds hare orisone.
Ende oc en was si ledech nit,
Want si int herte binnen lit
Gewerden al die godes minne.
Mar doe si worden was in inne
Dire eenechheiden, heft begonnen
Der vrowen dunken dat hare onnen
En wilde nit die gods genade
Dat si devocie hem verbade
Selke alse gerne, hadt mogen sijn,
Genomen hadde har herte fijn;
Want si gedanken noch geloven
Den hogsten coninc van daer boven
Ter wilen doe na har gevoch
En conde nit tevollen gnoch
Van sinen menechfouden goede.
Owi, hoe sware wart te moede
Der maget, doe si dat vernam!
Hoe tornech wart si ende gram
Thar selven wert, want si dat leet
Algader haren sonden weet.
Daeromme sprac aldos die maget
Ende seide „Wats mi nu bedaget,
Ellendech wijf, dat ic dos sere
Gevremdt nu ben van onsen here,
Ende ic mijn herte nu so stijf
Te gode wert, ellendech wijf,
Ende ongetempert hebbe vonden!
Dat magic witen minen sonden,
Want si sijn okison van desen.
Acharme, hoe magic dis gewesen
Dat ic, kerst, here, op desen dach,
Op welken dat van u gelach
Al sonder wee van arebeide,
Die moeder ende maget beide
Was boven werke van naturen —
Daer menscheliker creaturen
Noit en geschide af die gelike,
Noch na, noch vore in ersterike,
Noch nemmermeer en sal geschin
Dat die gelike werdt gesin
Van ewen toter werelt inde —
So graciloes mi selven vinde,
Dat ic en can na mijn gevoech
Gedanken nit tevollen gnoech
Nu tesen stonden u, got here,
Van allen din daer ic u sere
Af danken soude, haddics de macht?
Want dat gi alse op desen nacht
Van ere maget utverkoren,
Her Jhesus, here, wordt geboren,
Om ons te loessene uter noet,
Die ijammerlijc was ende groet,
Daer ons Adaem, onse irste vader,
Ende Ive in brachten beide gader,
Doe si den appel metten tanden
Ontgonnen, dat hen sent te schanden
Ende ons te schaden es vergaen,
Dis haddic u al sonder waen
Nu terre stont gerne utermaten
Gedanket, hadden mi gelaten
Die sonden mijn. Mar neen si nit!
Ellendech wijf, wats mi geschit?
Nu hebbic, arme, wel vernomen
Dat mi te groten leede comen
Die sonden evel ende boes,
Want si mi maken vrindeloes
Ende ongedegen ende onssint.
Want ware imen Lutgarden vrint

Van santen ochte van santinnen,
Ic words geware int herte binnen
Op desen tijt. Want vander feesten
Daer si den hogsten ende den meesten
Verheffen nu met haren love,
Dats vanden paradijschen hove,
Soudic doch hebben een prosent,
Waric met imene daer bekent.
Mar neenic nit, dat schijnt mi wale."
Dos sprac Lutgart. Mar eer die tale
Ten inde quam, so was gestaen
Die godes vrint, bruder Jordaen,
Aldaer teneven, daer die vrowe
Aldos bekarmde haren rowe,
Jordane meenic, din Jacobijn,
Dis ic u eer een lettelkijn
Gewoech ende emmertoe gewage.
Aldaer hi stont, van goeden dage
Heft hi bewörpen en salut.
Daer heft hi met die godes brut
Gegroett, aldaer si neder lach.
Hi seide „Vrouwe, goeden dach
Motu verleenen got, die goede!
Dat u, Lutgart, es wee temoede
Dat weetic wel ende om wat saken.
Dis benic comen blide maken
U herte weder ende vro
Nu terre feesten, want also
Gedregt u waen, dat ghi nu sijt
Al vrindeloes op desen tijt;
Dat comt bidis u heft gedochtt
Dat ghi gewinnen nit ne mochtt
Devocie heden desen dage;
Hir af es comen uwe clage
Ende al geporret u verdrit.
Mar sijt terasten, neen gi nit.
Want ic dat neme op mine trowe
Dat got, die here ende onse vrowe
Ende alle sante ende oc santinnen
U beide prisen ende minnen.
Wis mogdi wesen dan ververt?
Sent dat u hevet got so wert,
Dat hi u heft so menech goet
Gedaen ende alle dage doet
Ende oc sal doen voertane altoes,
Waendi dan wesen vrindeloes?
Neen ghi, Lutgart, des sijt gewes!
Want sent dat u got onstech es
Beide alles goeds ende alre vromen,
So moet u wesen oc becomen
Din godes vrinden sonder waen.
Nu latet dan u droeven staen!
Want beide u beden ende u lesen
Ende oc in eenechheiden wesen
Becomet gode altoes so wale,
Dat hijt bescrivet altemale
Daer hijs vergeten nit ne mach.
Wildi oc hebben een gewach
Mijns namen, eer ic u ontfare?
Ic ben Jordaen, die predekare,
Een van den vrinden daer ghi nu
Al suchtende af beclaget u.
Mar sijt in hoegen ende blide,
Dat radic u, want het din tide
Wel harde es emmertoe genakt
Dat ghi selt wesen los gemakt
Van alle wereliken sere.
Nu salic u gode, onsen here,
Bevelen, want ic varen moet.
God, di al sinen wille doet,
Motu altoes genadech sijn."
Doe rechtte hare op die maget fijn
Te dankene hem; mar eer si conde
Een wart gebrengen uten monde,
So was die sant enwech gevlogen.
Doch bleef te rasten ende in hogen
Ende al verclart van haren rowe
Sent emmermeer Lutgart, die vrowe.

---

137 goede.

## Aus „Die Rose“ von Heinric van Aken.

**Heinric van Aken, geboren vermutlich zu Brüssel, Pastor zu Corbeke bei Löwen, gestorben vor 1330, übersetzte den franz. „Roman de la Rose“ etwa um 1280. Herausgegeben von Verwijs, 's Gravenhage 1868, nach der Amsterdamer Hs. und von Kausler (Altniederl. Gedichte I) nach der oben S 207 genannten Stuttgarter (*C*). Wir teilen nach Verwijs Vss. 17—130 mit.**

Te minen rechten twintich jaren,
Alse minne neemt al sonder sparen
Van jongen lieden haren tsens,
Doe lagic in een groot gepens
Op mijn bedde ende wert bevaen
Met enen slape; also saen
So quam mi een droem te voren,
Dien ghi hier selt mogen horen
Van woerde te woerde ende anders niet,
En si algader so gesciet,
Gelijc die droem mi dede verstaen.
Dies gijt selt teer van mi ontfaen,
Ende ic sal u in dietsche ontbenden
Den droem, dien ghi al waer selt venden.
Ware vronwe ocht here die vrien woude,
Hoemen dit boec heten soude:
„Die Rose“ seggic dat heten sal,
Want daer es in besloten al
Die art van minnen geellike;
Die materie es scone ende rike.
Nu moete god, onse here, geven
Dat hare daer ict dore opheven
Hebbe moete behagen alsoe,
Dat sijt ontfa; so waer ic vroe,
Want icse vor al die werelt minne;
Hets recht, want sijs rose van minen sinne.
In minen droeme daer ic in lach
Dochte mi dat ic die werelt sach
Scone versiert ende al vergroit,
Die alden winter was vermoit,
Ende dat was in meyes tide,
Dattie voglen waren blide.
Die bome worpen nuwe blat;
Die erde wart van dauwe nat,
Die den winter verdort stoet.
Si acht nu wel iettel goet
Wat hare die felle winter weet,
Mar parert hare nu gereet
Ende gaet hare behagelike versieren
Si maect van meneger manieren
Cleder,. meer dan hondert paer,
Van cruden, van blomen, dats waer,
Roede, gelu, wit ende groene;
Si siert hare in allen doene.
Die voglen singen menechfoude,
Die dore des felles winters coude
Hebben in bedwange gelegen;
Die hebben nu te lange geswegen.
Beide nachtegale ende calandren,
Die papegay oec metten andren
Die singen menegerande noten,
Daer si sitten met haren roten.
In desen tiden souden minnen
Die jonge lieden in allen sinnen
Dore den oversoeten tijt,
Die danne es in die werelt wijt.
Hi es al te hart ende vol van nide,
Die niet en mint in desen tide.
In desen tide so was dat icke
Lach ende droemde een lanc sticke.
Mi dochte alsoe, daer ic lach,
Dat het vroech was ane den dach,
Ende ic stont op sonder vernoyen
Ende ghinc mi cledren ende scoyen
Ende dwoech mine hande mede.
Ute enen ziede dat ic doe dede

---

3 *C* cheins. 4 *C* So lach ic . . . ghepeins. 5 *C* Vp . . . wart. 8 *C* sult 12 *C* sult, *usw.* 13 *C* ontbinden : vinden. 15 *C* vraghen. 19 *C* Dien aert . . . geheelike. 22 *C* upheven. 24 *C* soet. 29 *C* verchiert. 30 *C* vermoeit. 32 *C* voghelen. 33 *C* vutworpen . . . niewe. 35 *C* verdoruen. 36 *C* Soe *usw.* . . . achte 38 *C* Ne waer pareerde. 39 *C* verchieren. 41 *C* Cleederen. 42 *C* bloemen. 44 *C* verchiert. 45 *C* voghelen. 46 *C* fels. 51 *C* menigherande. 57 *C* vul. 62 *C* vro. 63 *C* up *usw.* 64 *C* cleeden. 65 *C* dwouch . . . . handen.

Een cleine zelverijn naeldekijn,
Dat zuverleker nine mochte sijn.
Doe vessemdic die naelde saen
Ende bem dus uter stat gegaen
Allene, bestende mine mouwen,
Om dat ic horen woude ende scouwen
Der voglen zanc, die menechfoude
Sere songen achter woude.
Om den zoeten nuwen tijt
Soe hadden si so groet delijt,
Dat si sere te stride songen,
Elkerlic na sire tongen.
Dus gingic na haren zanc
Horende, ende mine dochte niet lanc
Dien wech dien ic ginc hene sciere.
Ic quam gaende op ene riviere,
Die neven eenre heide stoet.
Doe quam mi in minen moet
Dat ic mi woude daer gaen meyen
Op die riviere in die valeyen,
Die alse een carstael was claer
Ende couder oec, weet vor waer,
Danne wesen mochte enege fonteine.
Een lettel minderre dan die Seine
Was die riviere sekerlike.
Si quam gelopen dapperlike
Van enen berge, die daer stoet.
Mi donct dat in minen moet
Dat ic niene hadde gesien
Die riviere in allen dien
Dat ic in mi gemerken conde,
Die scoenre was tote op dien gronde,
No so fijn, noch so claer.
Doe gingic hare een deel bet naer,
Om te dwane mijn anscijn
Daer in ende die hande mijn.
Doe sagic den gront altemale
Gepaveit met stenen wale.
Die stat was scone in alre wijs,
Het sceen een erdersce paradijs;
So wel behagede mi die stat.
Die praierie was ooc nat
Van soeten coelen dauwe.
Die stat besagic harde nauwe,
Want si mi behagede wale.
Doe gingic al twater tale
Mi meyende in die praierie,
Diere gelike en sagic nie.

## Aus der Rijmkronijk van Jan van Heelu.

Jan van Heelu, ein Brabanter, dichtete sein Werk über die Schlacht von Worringen (1288) als Augenzeuge zwischen 1291 und 1294; herausgegeben von Willems „Chronique en vers de Jean van Heelu", Bruxelles 1836, nach einer Hs. aus der 1. Hälfte des 15. Jh., die vermutlich in Brüssel geschrieben ist. Vss. 6420—6666.

Die here van Borne, her Goswijn,
Die ten tornoye ende ten stride
Vander zee in elke side
Riddere goet van prise was,
Die hilt in den selven tas
Biden grave Reynoude
Van Gelre ende woude
Sijn here met trouwen bi staen,
Alse hi altoes hadde gedaen.
Daer bi sprac hi doe
Enen sinen bastaert toe,
Enen vromen seriant,
Die sine baniere hilt in die hant,
Dien hiet hi doen met sire banieren
Dapperlike, sonder vieren
Dore die Brabantre dringen.
Die ghene dede recht sinen dingen:
Al was sijn sone bastaert,
Hi volgede na sijns vader aert
Ende droech die baniere met crachte
Bider straten op die grachte
Tote in die Brabantre met nide

67 naeldekin. 69 *C* vademde ic. 71 *C* vestende ... mauwe. 72 *C* wilde ... scauwen. 73 *C* voghele. 75 *u. ö. C* Omme. 78 *C* elkerlijc na haere. 81 *C* Die ... die ic gh. henen. 83 *C* eere heiden. 85 *C* wilde. 86 *C* in der. 87 *C* kerstael. 89 *C* eenighe. 90 *C* minder ... Zeine. 96 *C* Riviere dat dochte mien. 100 *C* ghinc icker een. 102 *C* anden. 105 *C* stede. 106 *C* herdsch. 109 *C* Van den. 112 *C* ghinc ic ... te dale. 113 *C* merghende. 114 *C* ne sach ic.

Vorder dan daer ten stride
Des dages enege wert gedragen.
Daer bleef eerlike met verslagen
Die goede ridder. Sijn vader,
Die here van Borne, sach dit algader;
Den enen sone sach hi verslaen
Ende in hant den anderen gaen;
Maer al hadt hem mogen vromen
Die werelt al, hine ware niet comen
Tot hen, so seere was hi bestaen
Met stride. Nochtan, alsmen woude vaen,
Sprac hi altoes: „hets noch niet tijt;
En steet noch niet soe inden strijt,
Dat ic gevaen moge sijn met eeren.“
Dus lieten menich van hem keeren,
Diene niet en woude verslaen,
Noch jeghen sinen wille vaen
Om die doegde die aen hem waren.
Aldus quam hi in dinde gevaren
Onder die felle gheboeren,
Die hem doen toe voeren
Met haren cluppelen gheprikelt.
Daer wert hi met ghevelt,
Ende geslagen sijn aerm ontwee
Ende alle sine lede, dat hi van wee
Niet meer en conste ghespreken.
Met dien wert sijn ors dorsteken.
Maer doen sijn ors den steke gewan,
Dranct dore hen allen ende ran
Buten den anderen staen op tfelt.
Daer sat hi op te sire ongewelt,
Soe dat hi hem niet en versinde.
Mettien ghevielt dat hi verkinde
Sine wapene, een minder broeder,
Die van ere ghetrouder moeder
Sijn adelsone geboren waert.
Doen liep hi met grooter vaert
Te sinen vader, daer hine sach.
Maer doen hi daer quam, so menegen slach
Hadde sijn vader doen ontfaen,
Dat men niet en conste verstaen
Dat hi iet sach, ochte hem verwiste.
Doen brachten sine af met liste
Van den orsse ende met pinen groot.
Dat ors viel neder ende was doot.
Aldus worpen sine op een kerre
Ende hadden gevoert hen verre,
Eer hijt wiste, ochte hem verstont.
Maer also sciere als hem wert cont
Dat hi soude van den stride varen,
Sprac hi ten ghenen die daer waren:
„Segt, gi liede, waer ic bin?“
Sine antwerden meer noch min
En reden voort ie lanc so snelre.
Doen riep hi: „waer es die grave van Gelre?“
Ende „hoe steet nu in den strijt?“
Sin sone antwerde: „here, ghi sijt....
Laet u ghenoeghen, herde genoegen!“
Doen si dus vorwaert sloegen
Ende ten stride niet en wouden keeren,
Doen riep hi: „ghi wilt mi nu onteeren.
Keert dapperlike om weder
Ende legt mi op dat velt neder,
Daer men op den strijt began!
Ic wille, ochs mi god an,
Liever nu met eeren sterven
Dan den name van Borne ontderven.“
Aldus riep hi menichfout:
„En vaer niet vorder, hout, hout!“
Maer wat hi riep, om sine woort
En daden sijs niet ende jageden voort
Aldus vaste: jeghen sinen wille
Dat hi niet en bleef al stille
In den strijt doot of ghevaen,
Want hadt aen hem mogen staen,
Ic houde vore dat sekerlike
Dat hi om al Vrankerike
Dat velt niet en hadde begeven,
Hine ware gevaen ofte doot bleven.
Hier bi sal men over al,
Daer men des ghewagen sal,
Hier af houden sonder blame
Van Borne des goets ridders name,
Die van ouden ende van jongen
Die beste was van dietscher tongen
Die men vant te dien tide
Int Roemsche rike verre ende wide.
Hier af latic nu die tale.
Daer hilt bi eerlike ende wale,
Biden grave Reynoude

---

31 ware] wert. 47 lede *fehlt*. 55 hi *ist überflüssig*. 64 yet. 76 ye. 99 vranckerike.

Van Gelre, ene baniere van goude,
Daer waren in drie coken root.
Die heere daer af bleef eerlike doot
In weringe ende in grooter daet.
Het was den grave van Gelre quaet
Dat hine achter hem liet.
Des vromes ridders name hiet
Her Heinric van Brukelloe.
Daer hilt een ander bi, die vloe
Met sire banieren al geheel;
Hem volgeden na een groot deel
Riddere ende cnapen sonder noot.
Des ridders baniere was root,
Drie witte mosschelen daer in.
Hi gebeerde meer noch min
Ochten die duvel hadde gejaegt;
Hi maecte menegen versaegt.
Van Kepple was hi here genoemt.
Van gode moete hi sijn verdoemt
Dat hi so scandelike henen sciet,
Daer hi sinen heere in node liet;
Want ewelike sal Gelrelant
Voort ane te meer bliven gescant
Van sinen bloden wederkeere.
Want doen van Borne die edel heere,
Die goede ridder, was so manc
Gheslagen, dat ane sinen danc
Van hem dat velt moeste bliven bloot,
Ende van Brukelloe her Heinric doot
Ende die van Kepple gevlouwen was,
Doen dunde daer so seere die tas
Ende die battaelge van sgraven lieden
Van Gelre, dat die selve scieden
Die daer bi hem bleven waren,
Want si moesten door noot varen
Sculen, daert hem mochte werden;
Want sine mochten niet langer herden
Die groote persse, noch over liden
Dire Brabantre ane striden;
Want sine mochten niet verdingen,
Waer se die Brabantre bevingen,
Si moesten vallen voor haer sweert.
Maer nochtan bleef onverveert
Houdende alse die wijchgiere
Die grave onder sine baniere
Van Gelre met onmenigen man
Ende hilt den strijt lange nochtan,
Sint dat sine battaelge sciet.
Maer doen en wouden langer niet
Daer die Brabantre gedogen
Dat die baniere soude vor haer ogen
Van Gelre openbare bladen;
Daer bi wouden si hen ontladen
Van diere banieren; want hen dochte
Dat inden niet die strijt en mochte
Alsoe lange, als die baniere duerde
Van Gelre, die daer vuerde
Een vrome ridder ende een stout,
Van Greverode her Arnout.
Hem gingen alsoe toe
Die Brabantre met crachte doe.
Aldus keerde hi vanden velde.
Die baniere wert met ghewelde
Weder op gehouden thant
Eerlike van enen seriant,
Die vromich was ende coene.
Dien staken die Brabantsoene
Onder die baniere doot.
Doen bleef die grave in selker noot,
Doen hi anderwerf sach sinken
Die baniere, dat hi dinken
En wiste wat noch ane gaen.
Gherne ware hi in hant gegaen;
Maer hine dachte om geen vlien,
Wat daer sijns soude gescien;
So vromich was hi ende so stout.
Van Loen die grave, her Arnout,
Al was hi daer ten stride
Comen in des hertoghen [1]) side,
Alse sciere, als hem wert cont
Hoet metten grave van Gelre stont,
Toghene natuere van maechscape
Ende dede doen sciere enen knape
Den grave van Gelre sonder vieren
Wapenroc af ende richieren.
Dus brachte hine uter porsen
Ende dedene haestelike ontorsen
Ende enen maten hinxt bescriden.
Alsoe wert hi te dien tiden
Den Brabantren verstolen
Ende enen riddere vort bevolen,
Den borchgrave van Montenaken,

---

127 geberde. 154 swert. 155 onververt. 156 wijch gire. *Vor 174 scheint etwas ausgefallen zu sein.* 183 dincken.

[1]) *nämlich des Herzogs von Brabant.*

Die men beval op die sake
Dat hine vanden velde soude vueren.
Doen gevielt met aventueren
Dat daer viere seriante quamen
Van Brabant; die vernamen
Dat men daer enen heere barch,
Om te houdene sonder arch;
Maer sine wisten niet, wie hi was.
Met dien quam een tas
Beide van lieden ende van orssen,
Die ter vaert metter porssen
Den grave van Gelre reden af
Vanden riddere die menne gaf,
Om dat hine van den velde soude leiden.
Dat sceden van hen beiden
Hadden die seriante vernomen;
Mettien sagen sine comen
Ende grepenne ane ter vaert
Ende leiddene ten logen waert
Met hen, doen die strijt sciet.
Noch doen en kenden sijs niet.
Maer doen si sine wapene ontbonden
Ende sijn teken daer ane vonden,
Doen kinden si wel openbare
Dat die grave van Gelre ware,
Dien si hadden in haer gewout.
Doen wert daer bliscap menichfout
Onder die Brabantre over al.
Ware den grave dat geval
Ghesciet dat hi ware bleven —
So groote daet hadde hi gedreven
In sine wapene, eer hi was ghevaen,
In weringe ende in wederstaen —
Soe ware hi des strijts in eeren
Verre boven alle heeren,
Die van diere siden quamen.
Si daden quaet die dat benamen.
Nochtan, hoe dat verginc daer mede,
Het was der heren een diet best dede
Ende lanxt inden strijt geduerde.
Hoe dat hi hem daer aventuerde
Es hier ter waerheit nu gesegt;
Want daer en es af noch toe gelegt.

## Aus „Der Leken Spieghel".

**Gedichtet von Jan van Boendale (Jan De Clerk) zu Antwerpen zwischen 1325 und 1330; herausgegeben von De Vries, Leiden 1844—48, mit Zugrundelegung einer zu Haarlem befindlichen Hs. aus der Mitte des 14. Jh. Die unter *H* angeführten Varianten sind aus einer zu Brüssel befindlichen, wahrscheinlich auch dort geschriebenen Hs. des 14. Jh., die unter *I* aus einem Kodex des 15. Wir geben das 26. Kapitel des 3. Buches.**

Een poorter ende eens ridders zone
Waren wilen des ghewone
Datsi twisten onderlinghe
Dicwile om dese dinghe:
Die poorter seide openbare
Dat des poorters leven ware
Reinre ende eersamer dan
Tleven van enen andren man
Die te dorpe te wonen plaghe;
Dander seide dat ware al saghe
Dathi seide ende ooc ommate;
Een goet man die te dorpe zate
Ware vele meer verheven
In reynen ende in eersamen leven
Dan een poorter in die stat.
Dus was stijf dat rebat,
Want elc toonder redene toe.
Dus sprac die portere doe:
„Poorters die hebben ere
Ende ghevoechs vele mere
Van datmen drinct ende et
Ende ooc van cledren met
Ende ooc van neringhen mede.
Daer toe ooc so hebben si vrihede
Ende vele beschermenissen,
Dies si te dorpe missen.

---

207 doent. 236 eer hi was *fehlt.*
1 *I* poortere. 3 *H* twiden. 4 *I H* zeere om. 7 *I* reyne ende eersaem. 8 *H* Dleven. *I* Dan tleven vanden anderen. 9 *H* woenne. *I* plagen. 10 *I* dat al waren zagen. 14 *I H* reyne ... eersaem. 15 *I* poirtere *H* poertre. 16 *I* rabat *H* tebat. 17 *I* elc die toechder. *H* redenen. 18 *H* poerter. 20 *I* ghevoughes. *I H* meerre. 22 *I* clederen.

Ghelt, ruste, eersaemheit
Ende alles goeds volheit
Volghen den poorter twaren;
Men doet hem ere waer si varen.
Tgoet meest datmen te dorpe wint,
Ist coren, scaep, gans, hoen of rint,
Verteert die poorter, spade ende vroe,
Ende men bringhet hem thuus daer toe.
En wast goet waerlike
In vier hoeken van aertrike,
Men bringhets hem voor sijn dore.
Dus heeft hijs sinen bore
Van goede dat wast in elc lant.
Ende ooc uut des poorters hant
Moet hijt copen diet hebben zal.
Ja, landsheren al over al
In alder werelde hoeken
Moeten tfinament zoeken
Aen die poortren vander stat
Ende en connen ghedoen bat.
Ende ander liede, clein ende groot,
Moeten dies si hebben noot
Aen poorteren halen, spade ende vroech,
Ende elc vint daer sijn ghevoech.
Dits te dorpe onghereet;
Maer arbeit, zorghe ende leet
Heeft daer tfolc, spade ende vroe,
Ende ooc overlast daer toe
Van meieren ende haren knapen,
Die van hem plucken ende rapen
Wat sijs moghen ghewinnen.
Aldus na mijn versinnen
Heeft die poortere in allen keren
Beter leven, meerre eren
Ende reinre leven dan
Hevet enich ander man
Die te dorpe sijn wone heeft
Ende na den zede van daer leeft."
Doe andwoorde des ridders zone,
Die te dorpe hadde sine wone
Ende des dorpers staet kinde wale:
„Ic en volghe u niet te male
Der woorden die ghi nu spreect;
Want aen poortren ghebreect
Menich point, wildijt verstaen,
Die eersamen leven anegaen.
Ghi set voren in uwen prise
Goeden dranc ende goede spise,
Van cledren costelijcheit,
Ghemac, weelde ende ledicheit.
In desen en leit min noch mere
Reine leven noch ere;
Maer het sijn pointen, wildijt weten,
Die den mensche doen vergheten
Alles des, voorwaer gheseit,
Daer reinicheit ende doghet in leit.
Eten, drinken, langhe slapen,
Altoos wachten ende gapen
Na wasdom ende na ghewin,
Daer toe staet der poorters sin.
Voorcoop, perseme ende scalke neringhe
Ende vele ongheloofder dinghe
Hantieren poorters gaerne;
Dobbelspel, overspel ende tavaerne,
Hovaerde ende ghiericheit mede,
Dits gherne der poorters zede;
Om ghewin gapen talre stont,
Ghelijc als een hongherich hont,
Die sine begheerte ende al sine joie
Te legghene pleecht aen sine proie,
Als een swijn dat altoos gaet
In den slike zoeken sinen aet,
Dat nemmermeer en wart zat,
Dit is die zede in die stat.
Een ridder ofte een knape met
Ofte een ander man die set
Op dat dorp in sire hoeven
Ende van dies men mach behoeven
Hem te tide wel voorsien can
Ic segghe voorwaer dattie man

---

27 *H* raste. 29 *I* volghet den poortere. *H* poertren. 30 *H* hen. 32 *H* oft. 33 *I* poortere *H* poertre. *I* eerderike. 37 *I H* sine. 38 *I* Dus soe. 43 *I* werelt. 45 *I H* ane. *I* poirters. 47 *H* clene. 48 *H* des. 49 vrooch. *I H* ane. 53 *I* tvolc. 55 *I H* meyers. 56 *H* hen. 58 *H* poertre. 60 *H* meer. *I* ere. 61 *I* reyner. *H* heeft. 63 *H* sine. *I* woninghe. 66 *I H* had. 69 *I H* woirde. 72 *I* eersaem. *H* levene. 73 *I* zedt. *H* vore in u gheprise. 75 *I* clederen. 77 *I H* leeght. 81 *H* alle ... gheseeght. 82 *I* dueght. *H* doeght in leeght. 88 *I* dingen. 89 *I* porteren *H* poertren. 94 *I* ghierich. 96 *H* ligghene ... ane. 98 *I H* sijn. 99 *I* werdt *H* werdet. 100 *H* in de. 101 *I* off *H* oft. 102 *I* zedt. 103 *I* opt dorp. 104 *I* van dat hem. *H* des. 105 *H* versien.

Bat ende eerliker leeft
Dan die poortere diet al heeft.
Want van coorne ende frute,
Dat god doet wassen ute
Haren lande, haren erve,
Thaerre noot, tharen bederve,
Nemen si hare nootdorftichede
Ende van haren beesten mede,
Dat god selve al dijen doet.
Dit is goet, gherecht goet
Dat god selve heeft ghegheven,
Daer si alt jaer of leven.
Ende alse dene vrome is ghetast,
So staet die andre in daerde ende wast.
Gode gheven si ooc gheheel
Van dat hi hem gheeft dat tiende deel;
Vanden andren leven si voort
Wijslike, alse daer toe hoort.
Alse die poorter leit ende slaept,
Et of drinct of na wasdom gaept,
So varen ridders ende knapen
Met haren here te wapen,
Ofte mit vrienden of mit maghen,
Ofte si beiten of si jaghen.
Ander liede om haer ghevoech
Gaen opt velt mit haerre ploech,
Ofte si egghen ofte si zaeyen
Dat si te oechste zullen maeyen,
Daer al die werelt, jonc ende out,
Af moet nemen sijn onthout.
Dats reinre leven, sijts ghewes,
Dant van enen poorter es,
Die in sinen setel is gheseten
Ende sinen buuc so vol heeft gheten,
Dat hem dunct dat hi raest
Ende als een ghent sit ende blaest
Ende peinst om wijn vanden besten
Ende hout hem binnen vesten
In sijn ruste, in sijn ghemac,
Ende peinst om sinen penninczac —
Dat sijn sine vriende ende sine maghe;
Tandren oorbaer sijn si traghe.
Binnen vesten sijn si stout
In haren woorden menichfout
Ende connen vreemden lieden wale
Op lopen mit harder tale,
Dies si hem hoeden souden wel,
Waren si daer ghedeelt waer tspel."
Doe elc dus hadde ghesproken
Ende sine redene uut ghetroken,
Bleven sijs an clerken drien,
Ende datsi souden versien
Welc van hem int scoonste ware
Ende dat uut gheven openbare.
Die clerke berieden hem doe
Ende seiden hem dus daer toe:
„Doe ridders ende knapen plaghen
Te wonen in ouden daghen
Op dorpe na haren zede,
Doe so was edelhede
Met hem sere verhaven;
Ende doe si elc andren gaven
Hare kinder in huwelike,
Waren si van eren rike.
Maer zeder datsi sijn ghetiet
Ter stat waert om des ghelts gheniet,
Ende edelheit ende ghiericheit
Te gadre hadden meensaemheit,
So hevet tfenijn der ghierichede
Die onnosele edelhede
Ondervoet algader ghedaen;
En weet, wanner si op sal staen.
Van wapenen die edele voeren,
Die wilen stoeden in roeren,
Over zee int heilighe lant
Ende ooc hier omme onsen cant,
Daer men die marchen visiteerde
Ende men spel van wapene leerde,

---

113 *I* haren nootdorstichede. 115 dien. 118 *I* alle djaer *H* al djaer. *H* af *I* bij. 120 *H* dandre *I* dandere. 122 *H* hen. *I H* gheeft tienden deel. 123 *I* anderen. 125 *I* leecht *H* leeght. 126 *H* oft ... oft. 127 *H* riddren. 130 beeten. 132 *H* hore. *I* metter pl. 133 *I* off sij eeghden of. 134 *H* toechste *I* thougste. 137 *H* reinder ... sijds. 138 *H* poertre *I* poertere. 142 *H* alse en. *I* sidt. 144 *H* houdt. 145 *H* sine raste. 148 *H* orboren. 151 *I* vremde. 152 *I* haerder. 153 *H* Des si hen. 154 *H* Warens. *H I* ware. 155 elcs. 156 *I* red. ontploken. 159 *H* hen *usw.* 160 *H* ute. 161 *I* clercken. 164 *I* woene *H* woenne. 165 *I* hare. 168 *I* anderen. 169 *H* Hoer. *I* kindere. 171 *H* sider. 172 *H* sghelds *I* ghels. 174 *I H* gader. *I* gemeensaemheit. 175 *I H* heeft. 176 I onnosel. 178 *H I* In. 179 *H* dedele. 183 marthen. 184 *I H* wapenen.

Is al of gheleit, weet wel dat,
Seder die edele liede gheerden scat
Ende weelde ende ghemac aen namen,
Daer uut spruten alle blamen.
Vermaledijt si die stont
Dat eerst vonden wart die vont
Daer edel ende scamel leven
Uut den lande mede sijn verdreven!“
Die clerke daden ooc bekint,
Die dorpman die sijn lant wint
Ende gode wel sijn recht gheeft
Dathi een edel leven leeft
Ende ooc een reinre, des sijt vroet,
Dan menich rike poorter doet.
Niet daer bi: op dorpe, in stade
Wonen beide goede ende quade.
Weet dat niement en leeft met eren
Dan die die hulde ons heren
Behouden can tallen stonden
Met hoeden wel van zonden.
Dus vielen die drie clerke aldaer
Mit des ridders zone al claer.
Nu sie elc, lude ende stille,
Met wien hijs vallen wille.

---

## Aus der Rijmkronijk von Melis Stoke.

**Melis Stoke, Beamter des gräflich holländischen Hofes, verfaßte seine 1305 vollendete Chronik in der mnl., nur wenig dialektisch gefärbten Schriftsprache. Das folgende Stück umfaßt in der Ausgabe von B. Huydecoper, Leiden 1772, Buch IV 1162—1194; 1401—1505; 1574—1586; V. 1—179.**

Nu hort vanden verraders fel,
Wat si dochten ende wat si rieden,
Als men selve hoorde bedieden
Gheraerde van Velsen, den mordenare,
Daer hijs liede al openbare,
Hoe hi de mort eerst bedochte,
Ende hoe hijt ande andre brochte,
Hoe hi begonde sijnre daet.
Ten eersten male socht hi raet
Ende leit hem te voren danne
Den heer van Woerden, Hermanne,
De was sgraven nauste raet.
Ende hi ghedochte al ouder daet,
Hoene de grave hadde verdreven
Ende gherne hadde ghenomen tleven,
Als ic te voren hebbe ghesproken,
Ende pensede, dit wort nu ghewroken
Te minen wille, moet ic leven,
Ende dede als noch de quade pleghen,
Dats nader zoene misdaet te denken.
Hine wilde de vete niet laten senken
Ende doense ute sine ghedochte.
Hoe qualike hi daer an wrochte,
Want hijt te goede hadde laten maken.

Ay Herman, bi wat zaken
Wilstu der quader name ontfaen?
Was di niet ghenoech ghedaen?
De grave hadde di ghemaket rike
Ende dinen buren al ghelike;
Hi betrouwede alles di.
Oec so weet ic wel dat hi
Sinen oversten raet di hadde gheset.
Hi betrouwede di vele bet
Dan du hem naer deets an scijn.
Du droeghes oec de cleder sijn.
Ende du, Gheraert, felle man,
Droeghes oec sine cleder an.
Du hads van kinde met hem ghewesen.
Dusdaen wonder hoert noit man lesen
Van beghinne toten ende.
Nu eist tijt dat ic wende
Weder ande verraetscep groot,
De si dreven tot sire doot.

---

Hoort hier grote jamerhede
De de here van Amestelle dede
Op deen nameliken dach!
Hi ghinc daer de grave lach

---

185 *I H* af. 186 *H* Sider dedel. *I* Sint dat. 187 *I* ane. 192 *I H* uten l. *H* met. 193 *I* clercken ... becant. 197 *H* reindre. 198 *I H* rijc. *I* poortere. 201 *I* weedt. *I* niemen *H* nieman. 202 *I H* die de h. 204 *H* hoedene.

32 *Varr.* Tsinen.

Ende wectene ute sinen slape —
Dat en dorste doen gheen cnape —
Ende seide „ghi slaept al te lanc".
Also dat de grave op spranc
Ende sprac „wies daer?" „„Ic bent"" seit hi,
„„Ghisebrecht. Also scone weder alst si,
So slaepti te langhe vele;
Ghi sout ute varen met vederspele,
Want tweder es also scone.""
Als de grave hoerde tgone,
Sprac hi „ic hebbe te langhe gheslapen.
Roept mi enich van minen cnapen!"
„„Ic salt doen"" sprac hi doe
Ende seide den camerlinghe toe
„Gaet tuwen here en sect hem dat
Ic ride voren uter stat;
Latene comen, als hi wille."
De grave ne bleef niet stille,
Hi seide „heer Ghisebrecht, hier inne
Sal ic u sinte Gherden minne
Geven, eer wi hene riden."
Men brochte wijn ten selven tiden.
De grave hiet scinken den wijn
Ende seide „drinct vander hant mijn
Sinte Gherden minne ende vaert wel!"
Doe nam de verrader fel
Den wijn van des graven hant
Ende keerde hem omme te hant
Ende seide „god hoed u! Ic ga varen."
De grave de hiet sonder sparen
Dat men sadelde al de paert
Zonder beiden metter vaert.
Sijn neve Jan, sgraven zone
Van Hennegouwen, vernam tgone
Ende hiet sine perden sadelen alle.
Hi pensde lettel vanden ghevalle
Dat hem in de vaert ghesciede.
Gheraert van Vorne ende lettel liede
Reden metten grave doe.
Hi sprac sinen cnapen toe
„Volghet mi, als ghi sijt ghereet;
Ic vare voren." Ende hi leet
De straten mitten tween kinden,
Diene bede gader minden.
Hi reet voren ter poorten uut
Blidelike, sonder gheluut.

Doe hi op de weide quam,
Sach hi voer hem ende vernam
Den heer van Woerden houden daer.
Als hi sijns wort ghewaer,
Reet hi tot hem, om dat hi woude
Vraghen, waer hi riden zoude.
Doe hi aldus quam ghevaren,
Voeren teghen hem tere scaren
De van Woerden entie van Amestelle,
Gheraert van Velsen, de morder felle.
Daer quam Aernt van Benscop
Ende Gheraert van Craienhorst inden hoop,
Willem van Teilinghen quam der mede
Ende Willem van Zaenden daer ter stede;
Daer quam oec mede menich man
De ic ghenoemen niet en can.
Als si hem quamen dus te ghemoet,
Hevet hise alre eerst ghegroet.
Herman van Woerden reet hem ane,
Als dene wille hadde te vane
Ende grepen biden breidel zaen.
„Uwe hoghe spronghe sijn ghedaen,
Ghine sult niet meer der voeren driven,"
Sprac hi „heer meester; ghi moet bliven
Onse ghevanghen, wien lief of leet."
Ic seg u dat ic seker weet
Dat de grave hilt over spel,
Want hi loech, dat wetic wel,
Ende andworde den fellen man
„Help!" seit hi „in ben nochtan."
Arnout sprac „„bi gode, ghi sijt.
Ic moet nu op dese tijt
Uwen sconen sperwaer draghen
U te lachtere ende uwen maghen.""
Den sperwaer hi doe gheprant
Ende namen hem vander hant.
De grave sloech de hant ten swerde
Als de ghene de begheerde
Hem te werne, mocht hem ghescien.
Gheraert van Velsen trac mettien
Sijn zweert ende swoer bi gode
„Ghi moghet dat ghemaken ode:
Ic sla u tsweert tote inden tanden."
Dit mochte den grave seer anden
Datten Gheraert wilde ontliven.
Daer most hi ghevanghen bliven,

Wast hem lief ofte leet.
Een cnape daer tusschen reet,
De met Janne daer was comen
Ende hadt hem gheerne benomen.
De knape wort daer ghewont sere,
Ende sijn paert ten selven kere
Wort ghesleghen inden hals.
Dese knape als ende als
Pijnde hem te weerne ende niement el.

---

Doe de grave ghevanghen bleef,
Ende ment int lant wort gheware,
Doe nam Philips van Wassenare
sGraven zeghel ende sloeghen ontwee
Vorden raet, dat men niet mee
Daer mede zeghelen en mochte.
Hi pensde wel, doe hi dat dochte.
Elc voer thuus tot sinen maghen.
Tfolc ghemene wort doe claghen
Dat haer heer ghevanghen was.
Elc vermaende hem selven das,
Dat hi sinen here bescudden soude,
Of dat hiere om sterven woude.

---

Dat volc wert al in roere
Ende verwoet om dese voere.
De Kenemaren entie Vriesen mede
Ende Waterlanders voeren ter stede
Daer men hem dede verstaen
Dat haer here lach ghevaen;
Dat was te Muden. Doe siere quamen,
Mochten si doen ghene vramen,
Want dat volc sonder hovet
Dooch lettel of niet, des ghelovet.
Si voeren dolen op de zee,
Daer viere, hier vive, daer drie, hier twee,
Recht als volc dat wilde ontsinnen.
Doe dit vernamen die van binnen,
Seidsi ten grave „doet u liede
Keren. Waert dat ons messciede,
Ghi souter selve om sterven mede.
De grave sende staphans ter stede
Enen brief ende onboot
Sinen lieden, diene ende groot,
Dat si thuus al stille zaten:
Hi hopede cortelike der baten
Dat hi met minnen soude comen uut.
Dat volc wart doe so luut,
Dat wel na al was verdovet.
„Godsat hebbe dies ghelovet!“
Spraken douden metten jonghen
„Sine hebben hiertoe bedwonghen;
Dus ne sulsi niet ontgaen.“
Als de verraders dit verstaen,
Waren si te blivene niet bout
Ende wildene voeren in haer behout,
Verre in een ander lant.
Die van Naerden vreeschdent te hant
Ende leiden hem ene laghe.
Recht op den vijften daghe
Souden sine voeren haerre vaerde
Ende settene op enen paerde
Ende bonden hem sine voete
Ondert paert wel onsoete,
Ende enen hantscoe in den mont.
Dat seide mi deent was cont
Ende diene dus ghebonden vant.
Doe voerden sine altehant,
Tote dat si bi Naerden quamen.
Doe saghen si ende vernamen
De liede ligghen in dat coren.
Gheraert van Velsen de reet voren
Ende vraghede hem, vat si sochten.
Dandre seiden, dat si brochten,
Dat wildsi hebben, dat waer de grave,
Dat wildsi laten doer gheen have.
„Dan sal niet wesen“ sprac Gheraert
Ende warp omme metter vaert.
Hi trecte tsweert ende wilde slaen
Den grave, de hem pijnde tontgaen.
Hi waende, tpaerdekijn springhen soude
Over den vliet, ende also houde
Viel dat paert metten grave
Inden sloot. Gheraert sat ave
Ghetrects sweerts ende ghinkene slaen.
De grave mochte niet ontgaen,
Want hi ant paert was ghebonden.
Daer stac hine ten selven stonden
Metten sweerde door den live
Ende gaf hem wonden meer dan vive.
Oec stac hine int herte, dats waer,
Dat ment vant al openbaer.

---

170 *Hss.* volc was sonder. 171 Doochl *Hss. z. Teil* Doch, *z. Teil* Ende.
195 *Varr.* vereyschtent, vreyschtent.

Si gaven hem ten selven stonden
So diepe ende so vele wonden,
Dat hi daer den gheest op gaf,
Eer de van Naerden wisten der af.
Doe sijt vernamen, liepen si toe;
Ende Gheraerde van Velsen was doe
Sijn paert so verre van hem ghegaen,
Dat hijs niet en mochte vaen.
Eeen sijn knape gaf hem sijn paert,
Daer hi mede ontreet ter vaert.
So deden de op paerde waren.
Ente knape wert bevaren
Van dien van Naerden, de niet en beiden,
Dan sine op enen rade leiden
Ende hebben hem sine lede tebroken.
Dus wart de grave eerst ghewroken.
Doe si den grave vonden doot,
Hadden si alle rouwe groot
Ende namen den doden met zericheiden.
Si droegene van deer stede
Tere ander stat, daer sine ontcleden
Ende balsemden ende bereden
Ende leidene in een scrine,
Daer menich mede doghede pine
Ende scepeden kortelike daer naer
Ende voerdene tote Alcmaer.
Daer settemen inden chore.
De wonder horen wil, de hore!
Twe winde waren hem ghegheven
Van siere nichten, de bi hem bleven
Waer hi ghinc of waer hi stont.
Oec was mi ghemaect cont
Dat si liepen mede ande vaert
Daer de grave ghevanghen waert
Ende oec mede al tote Muden —
Dit merkeden ende zaghen vele luden —
Ende bleven daer tote op deen dach
Datmen hem gaf den dootslach.
Doe sine voerden, liepen si mede
Recht aldaer ter selver stede.
Doe menne moorde, si saghen toe.
Als hi doot was, si ghinghen doe
Bi hem ligghen bede gader,
Alst kijnt doet biden vader.
De van Naerden vondense daer,
Als men mi seide over waer.
Doe men den grave voeren soude,
Si quamen ten scepe also houde
Ende spronghen in ende voeren mede
Al tote Alcmaer inde stede.
Doe si quamen tot Alkemare,
Ghinghen si sitten bi der bare
Ten voeten, voer den outaer.
Ic sachse beide sitten daer.
Oec seide mi een garsoen,
Dese verwaerde in dit doen,
Dat si ghevast hadden so langhe,
Dat hi hem beiden bi bedwanghe
Moste gheven zoete melc.
Oec so seide hi mi dat elc,
Gheen van den tween eten wouden,
In weet hoet quam ende bi wat scouden,
Binnen langher tijt daer naer.
Dus bleven si beide aldaer
Toter wilen enten daghe
Dat menne groef met groter claghe.
Doe dedemense beide wech leden,
De node van danen wilden sceden.
Hadden si ghemoeten, si waren bleven
Ligghende, wanic, al haer leven.
Kerstijn mensche, hoer dit wonder
Dat de hondekijn bisonder
Minden haren here alsoe,
Dat si bi hem bleven doe,
Daer menne vinc ende sloech.
Daer togheden si hem ghenoech
Dat sine minden van rechter scout.
Maer de morders waren so bout,
Dat si morden haren rechten here,
Die hem ghedaen hadde menich ere
Te menigher tijt, te menigher stonde.
Hier waren si quader dan de honde.
Al hadde hi te voren misdaen,
Jane hadden si de zoene ontfaen,
Ende was vergheven altemale,
Ende scenen vreende also wale
Als enighe liede mochten wesen?
Dus so dinket mi bi desen
Dat honde niet en sijn so quaet,
Es hem ghedaen enighe misdaet
Van sinen here, hoe groot het si,

---

251 *Hs.* balsmeden. 253 *Varr.* Des si int herte dogheden pine.
300 menschen. 307 *Varr.* moordenaers.

Hi coemt tot hem, op dat hi
Hem ane spreket vriendelike
Ende verghevet hem ewelike,
Al hadde hi hem of gheslegen den voet.
Maer dese moerderen verwoet
Hebben haren here verbeten;
Hem niet allene, suldi weten,
Maer hem selven ende menighen man,
Als ic een deel segghen can
Ende ontbinden sal hier naer,
Daert stede hevet, al openbaer.
Kindre, maghe sijn onteert
De an haer doen hem hebben ghekeert.
De noch an haren doene hem houden
Sullen verraders sijn ghescouden
Alle daghe de si leven
Ende met hem sijn verdreven
Uut haren lande, uut haren goede.
Des mach hem wesen wee te moede
De der moert onsculdich sijn.

---

## Aus „Van den Borchgrave van Couchi".

Das Gedicht ist im 14. Jahrhundert in Westflandern entstanden. Vom Ende des Jahrhunderts stammt auch die Hs., deren Überbleibsel von De Vries (Tijdschrift v. nl. Taal- en Letterkunde 7, 97 ff.; vgl. 17, 304 ff.) herausgegeben sind. Wir drucken darnach II 1254—1469 ab.

Der Burggraf von Couchi hat ein Minneverhältnis mit der Gräfin von Fajuweel. Einen Verwandten des Grafen von Fajuweel, der den Charakter dieses Verhältnisses verdächtigt hatte, scheint er im Zweikampf getötet zu haben.

Van danen voer hi[1]) te Parijs.
Ende eer hi te Parijs toe quam.
Onder weghen hi vernam
Dat die coninc Lodewijc
Versceden was van erderijc
Ende te gode waert ghevaren.
Dat waren hem die droufste maren
Die hi nye hoorde in al zijn leven.
Ay god! wat rouwen was ghedreven
Al doe vanden goeden man!
Te weenen dat hi began
Also bitterliken zeere.
Hi claechde den goeden heere,
So hi wel te rechte mochte.
Hi seide, die de weerelt zochte
Dore, hine hadde vonden
So goeden man in zinen stonden.
Daer an dat hi seide waer.
Groten rouwe, groot mesbaer
Mochten zi driven wale,
Sine lieden alle te male
Om den goeden Lodewijc.
Van Couchi die grave rijc
*(sechs Verse in der Hs. abgeschnitten).*
So ghebaerden zi ghemeene,
Beede groot ende cleene,
Jonghe, oude, leeke, cleerken.
Niewer so ne mochtemen merken
Anders dan rouwe ende verdriet,
Van Couchi dat vrome diet
Quam verslooft in ghereden.
In zine herberghe binder steden
Es hi haestelijc ghevaren.
Hi beete sonder eenich sparen
Ende es te hove ghegaen,
Daer die coninc was ghestaen
In eenre riker ymbaren.
Sine conduten alle waren
Vul specien van zoeter guere,
Ende ghezuvert sine ymmuere.
Die balsemen ghaven zoete lucht.
Die vrome recken van hogher tucht
Stonden daer in eenen rinc
Bi Kaerle, den jonghen coninc,
Die men den Caluwen hiet,
Die welke ne finierde niet
Van groten rouwe dien hadde hi.
Die edele heere van Couchi
Die so heeften al daer ghegroet
Ende die ander heeren goet
Die daer bi hem waren ghestaen,
Van wien dat hi wel was ontfaen

---

324 *Varr.* of *am Anfang von 325.* 325 *Varr.* moerders.

[1]) Der Burggraf von Couchi.

Ende vanden jonghen coninc mede,
Diene bi hem al daer dede
Staen, want hi was een ghenoot.
Mantel ende sorcoet,
Cousen ende oec caproen
Was schiere brocht den ridder coen,
Ende al van fluweele zwart,
Dat hem daer ghegheven wart,
Dat hi haestelike dede an
Al weenende, die goede man,
Dat zi wel mochten cleine ende groot
Merken dat hem sconincx doot
Harde zeere ter herten ghinc.
Karel, de jonghe coninc,
Hadde zine messagiere
Ghesent an alle zine princhiere,
Ghenoten, ondersaten, mannen
*(sechs Verse abgeschnitten)*
An prelaten hoghe vermert
Was ghesent over al.
Die boden waren sonder ghetal,
Die men sende verre ende bi.
Te Faiuweele waren si
Ghesent an die edele vrouwe,
Die welke hadde groten rouwe
Om den heere, haers neven doot.
Nu hoort onhovesschede groot
Van Florante, haren man!
Alsmen hem die mare an
Vanden doden coninc brochte,
So peinsdi ende dochte
Datter zijn vrouwe niet soude varen,
Omme dat zoe den vromen baren
Daer soude vinden van Couchi:
Daer soe tonghemake bi
Soude wesen harde zeere.
Maer selve so bereide hem die heere
Om te vaerne te Parijs.
Ende als die vrouwe was wijs
Dat hi varen soude alleene,
Ende hi groot nochte cleene
Haer ne zeide vander vaert,
Was in doghene die vrouwe waert.
Peinsende boven maten zeere
Sprac aldus die vrouwe „god, here!
Ghevroeden mach ic ende weten
Dat ic bem wel zaen vergheten,
Coninc, here, om uwe doot.
God bringhe uwe ziele uut alre noot
Ende verdse vander hellen gracht!
Ic bem al nu te min ghehacht
Met minen heere, den grave Florant,
Om dat ghi doot zijt, vrome wigant.
Mi dinke dat hi heeft onwaert
Dat ic zoude varen ter uutvaert,
Daer toe dat ic bem ghebeden.
Dat bediet vander reden
Dat zo mach ic weten wale."
Doe zende soe ten zelven male
Om haren heere dat hi quame.
Maer het was hem onghename,
Hine wouder comen niet.
Doe ghinc twivelike diet
*(sechs Verse abgeschnitten)*
„Eneghe lieden die daer zijn,
Van wien ic den neve mijn
Hebbe verloren, om dat hi sede
Van uwer onghestadichede,
Daer an dat hi niet ne looch."
Die vrouwe was van moede hooch.
„Quaet gheseit mach lettel baten"
Sprac die vrouwe, „wilt u ghematen,
Heere, te sprekene zulke woort!
Want, heere, brochte een ander voort
Die tale, ghi zouter wrake of nemen.
Ende hoe moechdi dan ghetemen,
Te peinsene in uwer herten gront
Of te sprekene metter mont
Vanden ghenen in eneghen keere
Quaet, die noyt na uwe onneere
Stoeden noch na uwe blame?
Ghi mocht den zulken inder fame
Bringhen, het ware beter ghelaten.
Heere, dies wilt u ghezaten
In eenen edelen, reynen ghedachte.
Biden heere die mi ghewrachte
Met ziere heilegher moghenteden,
Ic hebbe toten daghe van heden
Ghedaen als eene goede vrouwe
Ende ghequijt die zelve trouwe
Die ic u beloofde wilen eere,
Als ic u nam teenen heere,
Ende sal oec eewelike,
Tote ic sceede van erderike.
Ende noch en es hi niet gheboren
Die mi anders leide tó voren
Dan doghet ende reinicheit.
Het soude mi oec wesen leit,
Haddic an yemen anders vonden.
God late mi leven mine stonden

Ghelijc dat ic hebbe ghedaen,
Sone sal ic gheene blaemte ontfaen
Met verdiender waerheit.
Ende heeft yemen yet gheseit
Anders, dat heefti becocht.
Ende, heere, waerdi wel bedocht,
Ghine zout dies vermanen niet.
U neve was een evel diet
Ende stoet altoes na mine blame.
Ghi peinst lettel om die vrame
Die wi hebben, ic ende ghi,
Vanden heere van Couchi
Ontfangen inder tijt verleden.
Al ware een feyt uut haesticheden
Ghevallen dat wel ware verdient,
Soudi daer omme zulken vrient
Willen verweerken, segt mi,
Als die heere es van Couchi?
Redene kent, ic bids u zeere.
Heeft hi doot den valschen heere,
So heeft hi u dat lijf behouden.
Es dan die zoene niet wel vergouden?
Ende miere zuster behilt hi tleven
Ende Zampaengen, dat ons es bleven;
Daeromme dat icken minnen moet.
Ende die hem anders jan dan goet
Evel so moet hem ghescien!
Ende ewelijc sal hi van mien
Ghemint zijn zonder dorpernie.
Ende bider maghet, sente Marie,
Ic zal varen inden rouwe
Als eene ongheblaemde vrouwe,
Ende die hem vanden naesten bloede,
Dies mi wee mach zijn te moede,
So watter yemen omme doet."
Doe keerde haer die vrouwe goet,
Die der tranen vele ontsprongen,
Dat den ouden enten jongen
Deerde diet zaghen an;
Ende Florant, die hoghe man,
Die veranderde in die tale.
Hi keerdem omme te dien male.
Hem ne stoet den evelen moet
Niet an vander vrouwen goet
Noch vanden heere van Couchi;
Maer in die herte so ne was hi
Niet ghepayt als te gronde.
Onna was die felle wonde
Ghenesen die hi hadde ontfaen.

---

## Aus „Der Minnen Loop".

**Gedichtet von Dirc Potter, einem holl. Edelmann, im Jahre 1409. Herausgegeben von Leendertz, Leiden 1845—46, nach einer Haager Hs. aus der Mitte des 15. Jh. Die Varianten (*L*) sind aus der Leidener Hs., geschrieben 1486. Buch II, 119—394.**

Voirmaels inder ouder stont
Upter zee van Ellespont
So woonde een coninc van Abiden.
Over die zee ter ander ziden
Woonde die coninc van Sestoen.
Die van Abiden had enen zoen,
Scoon, starc ende wael gheraect,
In doechden zedich ende volmaect;
Leander was hi gheheten.
Die ander coninc, suldi weten,
Had een dochter suverlijc,
Doerluchtich, schoon ende doechdentlijc.
Dese twee waren so ghesint
Dat elc anderen heeft ghemint
Mit ziele ende mitter ganser doecht;
Elc was van anderen zeer verhoecht.
Si branden beide van groter minne
Die si droeghen in haren sinne.
Die liefte en mocht niet beter sijn,
Also si deden wael aenschijn.
Die zee was diep ende niet te wijt,
Ende Leander, des zeker sijt,
Was so machtich inden leden,
Dat hi die zee tot sulken steden
Mit sinen armen over zwam;
So dattet niemant en vernam
Dat die liefte in beiden was.

---

4 zijden. 6 *L* een. 7 starck. 11 suverlijck. 12 doechdentlijck. 16 Elck. 17 *L* in gueder minnen. 21 *L* nietste w. 24 *L* tot sommighen steden.

Want twas een ghemeen trepas
Vandaen mit schepen over te varen;
Tvolc plach daer mit groten scharen
To vergaderen op dat zant
Ende voeren over in Zesten lant.
Leander en wort daer nie ghesien
Dat hi over voer mittien
Of mit desen tenigher ure.
Die schone wijflike creature,
Die van veel doechden hadde prijs,
Hadde enen knecht, gheleert ende wijs.
Als hoir die minne maecte banghe,
Ende die ridder merrede langhe
Dat hi niet en quam tot haer,
Sende si den bode aldaer
Mit eenre bootscap die si maecte —
Dat conde wael die waelgheraecte —
Ende als hij den bode vernam,
Des nachts hi dan over zwam
Tot sijnre minnentliker vrouwe,
Die hi minde in ganser trouwe
Sonder enigherhande fael.
Des zo ghetruwede si hem wael
Ende dede hem al des ghelijc.
Wes hi oic gheerde op eerden rijc,
Na dat si vermocht in eren,
Dede si guetlic sonder weren;
Want hoir meninghe ende die sijn
Die stonden in gheliken schijn
Ende alle hoer zaken waren goet
Ende onverscheiden inden moet.
Nu ghevielt eens dat dat meer
Van stormen was verbolghen zeer
Ende waide een onverdrachlic wijnt,
So dat hi niet en was ghesint
Over te waden in dier noot,
Want hi bejaghen mocht die doot.
Doch duierde die storm so langhe,
Dat him sijn herte wert so banghe,
Dat hi szwemmens woude bestaen;
Want sijn herte docht him ontgaen,
So zeer beghonde him te verlanghen.
Sijn armen liet hi int water hanghen,
Al naect spranc hi in die baren bloot.
Die storm was zwaer, die stroom liep groot.
Haddet gheweest ghevuechlic weder,
Hi haddet ghezwommen ghins ende weder;
Mer nu en condijs niet ghelengen,
Die stroom en woudes niet ghehenghen.
Die waghen sloeghen hem inden mont,
Ende hij verdranc in corter stont.
Hier binnen wert dat water linde,
Ende tweder stillede vanden winde.
Die maecht mit hoerre zoeter hant
Screef een brief ende heeft ghesant
Horen trouwen bode over tmeer
Tot Leander, den groten heer.
Den brief dien si hem oversende,
Also Ovidius haer legende
In epistolen heeft bescreven,
Di hout aldus ghelijc ende even;
Die sin daer of is recht aldus:
„Den minnentliken Abydeus
Sende ic, Adonis van Zesten rijc,
Dusent grueten guetelijc.
Du alre liefste, salich man,
Hoe moechstu wesen nu daer an
Dattu so langhe hebs ghebeit
Te comen daer dijn herte leit,
Daer du dijn ruste plaghes te zoeken?
Als du comes uut dinen hoeken,
Als alle dijn leden sijn moede ende mat,
Ende du van twater bist worden nat,
Ghedenc, hoe ic dan plach te comen,
Als ic dijns zwemmens hebbe vernomen
Dattu biste comen ant lant,
So come ic lieflic alte hant,
Bereit mit drueghen blanken laken
Dijn zuete leden druech te maken.
Ic druc di vriendelic in minen armen,
Dijn schone lijf te verwarmen;
Goede cleider, te maten heit
Heb ic di alle weghe bereit.
So gaen wi op die camer schoon

---

28 repas *L* pas. 32 *L* Chesten. 35 off. 42 aldair. 44 konde. 46 *L* des snachts. 51 alles. 52 oick. rijck. *L* aertrijck. 54 Deed si him. 64 beyaghen. 65 duyerde *L* ghedueerde. 67 *L* hijt zwemmen. 75 *L* const hijs. 82 screef. brieff. 87 *L* In eenre. 93 *L* salighe. 97 zoecken. 98 hoecken. *L* coemst. 100 *L* van watere. 103 *L* Datstu ghecomen bist an l. 106 *L* lede. druuch *L* droghe.

Ghechiert als een coninx troon.
Twee lieve mimentlike monde
Versamenen him wel menighe stonde;
Al die ghenuechte, gunst ende vrede
Die ie wijf euen goeden man dede
Doe ic mit zueter lusten di;
So doestu lieflic weder mi.
Die ene borst verwarmt den ander.
Waer blivestu, mijn trute Leander,
Dattu nu dus langhe marres
Ende mi dijn waerde lijf ontvarres,
Daer alle mijn troost ende toeverlaet
Ende alle mijn salicheit an staet?
Ach, wat mach die sake sijn
Dattu verghetes die havene mijn,
Die du tot so menighen sommen
Manlic over hebs ghezwommen?
Of di dijn vader aldaer lettet
Om enighe saken die hem ansettet?
Of toorn, of siecte, of enich verdriet,
Of nuwe minne? des en ghelove ic niet.
Die stede, ongheveinsde truwe
Ende vast ghelove, die ic buwe
In di, ende du oic in mi,
Die blive ghedurich sonder si,
Sonder immermeer te breken.
Nu en weet ic meer, wat sprecken.
O Leander, liefste man,
Du mach wel wesen bet daer an,
Dan ic allenesalich wijf.
Ghi mannen hebt doch tijtverdrijf.
Ghi ridet mitten honden jaghen
End mitten voghelen tallen daghen;
Nu sidi inder oefeningh der wapen,
Isset mit leien ofte papen.
Ghi stichtet immer een ghelach,
Daer ghi mede verdrijft den dach.
Ende ic scamel, jonghe deerne
Soude bi wilen lachen gheerne;
Mer sint mi niet ghebueren en mach,
Dan stille te sitten alle den dach,
So en weet ic niet beters op eerden
Dan minne te draghen, macht mi weerden,
Als ic hope dattet zal;
Want mijn ghetruwen settic al
In di, Leander, zonder wanch
Ende oic en gheer gheen wisselganch.
So en doestu oic, dat weetic wael.
Des nachts sit ic in onser zael
Mit onser moeder Romadis,
Die onser minnen heelster is.
Si helpt mi waken alden nacht,
Als ic dijnre coomste wacht;
Si troost mi, als ic mismoedich bin.
Bi wilen coomt mi in den sin
Dat mi donct dat ic wat hore;
So lopic gherade totter dore
Ende meine dattu bist ghecomen.
Als ic dan niet en hebbe vernomen,
So valt mijn hert in drucke zwaer,
Ende alle weghe heb ic vaer
Dat di leide mach gheschien.
Ende om dattu teiken moghes sien,
So doe ic altoos sonder letten
Opten toorne een kaerse setten,
Also ic hebbe van ghewoont,
Op dattu blives onghehoont.
Als mi die vake dan bestaet,
Ende twater an die mure slaet,
So waen ic alle weghe dan
Dattu daer biste, mijn liefste man.
Wat ic lope, en vinde niet.
O wi, wat is mi gheschiet!
Ic wachte, ic wake, twort mi zuier,
Ic sitte dromende biden vuier,
Mi donct dan dattu bi mi bist;
Dat alle gader niet en ist,
Als ic dan weder wakende werde,
So sitte ic noch biden herde
Ende droghe die schone sachte doeken.
O wi! ic mach dat water vloeken,
Dat so onstuier heeft gheweest
Van groten storme ende tempeest.
Du soete, lieve, waerde ridder,

---

112 coninex. 113 twe. *L* Twe vriendelijke rodermonden. 114 *L* versamen ... menich stonden. 115 *L* ghenoecht. 118 destu *L* deetstu. 119 *L* die ander. 122 lieff ontverres *L* lijff dus ontverres. 126 *L* vergheets die haven. 130 *L* of ist bi tweder dat is onsettet. 133 *L* stadighe. 140 *L* moechste. 141 *L* ic arm onsalich. 145 *L* Of in oefeninghe. 146 *L* leken. 147 *L* Of ghi hebt een. 157 *L* wanc. 158 *L* wisselganc. 169 *L* biste. 174 *L* moechste. 185 zuyer. 186 vuyer *L* drovende. 190 haerde.

Al soud mi vallen noch so bitter
Ende so hert dat langhe beiden,
So en wil doch vanden lande niet scheiden,
Eer die zee saftmoedich wart;
Want al valt mi tbeiden hart,
Ic beide liever noch een jaer,
Dan di misschiede van een haer.
Mijn liden waer een lidelic noot;
Mer dattu werven souds den doot,
Daer waer ic immer bi bederft.
Mi donct, al rede mijn herte sterft
Van anxte, dat ic des ghewaghe.
O menschen liefst, verwacht die daghe,
Thent die waghen sijn ghezuetet.
Mijn herte di dusent stonde gruetet.
Ic bidde dijnre waerder manheit,
Sint du mi gheves cont ende leit,
Dat goede antwoorde worde mi,
Ende dat Leander die bode si.“
Dit was die sin van horen brieve,
Die si sende horen lieve.
Daer mede tooch die bode vandaen;
Mer niemant en heeft den brief ontfaen.
Doe die bode over quam,
Van Leander hi niet en vernam.
Tot Abiden ghinc die maer
Dat Leander verloren waer.
Si meinden datten ene godinne
Aen hoer ghetoghen had bi minne,
Om dat hi so goedelijc was.
Elc man truerde int pallas.
Die vader dreef oic groten rouwe.
Hier en binnen is die joncfrouwe
After uten hove ghegaen
Wanderen op des meres baen
Ende Roemadis, hoir voetster mede.
Daer quamen si op ene stede
Daer hi doot was anghecomen.
Als dat die juffrou heeft vernomen,
Die jammerscrei die si daer teelde,
Dat zuete lieflike beelde,
Ende dien rou dien si daer dreef,
Die wanic dat nie clerc en screef.
Die leide claghentlike woorde
Die si sprac, eer therte schoorde,
Dat onverduldich hande wriven,
Dat waer veel te lanc te scriven.
Tgheclach was groot ende over groot;
Si sprac „o wi! du hebs den doot
Om mijnre liefden wil bejaecht,
Dat allen goden si gheclaecht!
Hoe soude mijn herte nu ghedoghen
Dat ic voort soude leven moghen
Sonder di in deser tijt?
O wi, o wi! mijn herte splijt“
Sprac die rode suete mont.
Si custen meer dan dusent stont,
Den doden lichaem, daer hi lach.
Dicke riep si: „o wi, o wach!
Wat sal ic doen? of waer? of hoe?“
Der moeder sprac si truerlic toe,
Om dat sise quijt woude wesen,
Want mit sterven woud si ghenesen,
Ende beval hoer op te gaen
Ende den luden te doen verstaen
Dat si quamen so der falen,
Om den lichaem in te halen.
Die moeder volchde hoir gheboden.
Te hant nam si den doden
Ende droechen als een rasende wijf
Daer die stroom was diep ende stijf.
Daer spranc si mit hem in dat meer
Ende loonde hem mit gheliker weer;
Also si hadde ghelijc ghemint,
Ende altoos waren ghelijc ghesint,
So woudsi ghelijc hem sterven
Ende nimmermeer nuwe minne werven.
Die rouwe die daer wert ghedreven
Die en is hier niet bescreven;
Want elc mach denken wel,
Wat rouwe in dat lant ghevel.

---

199 wort. 202 *L* enen. 209 ghezoetet. 212 *L* Sinstu mi ghevanghen heit. *Zu lesen ist wohl* s. d. mi geves cout ende heit. 214 *L* datstu selver die. 215 *L* den sin. 223 dat. 224 hoer hem. 225 *L* suverlijck. 235 *L* Dat ... dat. 237 *L* rouwe die. 238 screff. 244 *L* hebste. 245 beyaecht. 246 *L* alle. 251 *L* suete roedermont. 256 *L* rouwelic. 258 *L* woude. 262 *L* dat l. 263 ghebode. 268 *L* Mit Leander den doden heer. 269 *L* hadden.

## Aus einer flämischen Übersetzung der Apokalypse.

Herausgegeben von Behaghel, Zeitschr. für deutsches Altertum und d. Literatur, 22, 98ff., nach einer zu Paris befindlichen Hs. des 14. Jahrhunderts. Wir geben Kap. 12.

Ende het wart up ghedaen de tempel gods in den hemel. Ende het wart ghesien die aerke siins ghetughenessen in sinen tempele ende het gheschieden blexemen ende stemmen ende donre ende grote haghele ende eerdbevinghe. Ende een groot teekin verbaerde in den hemel, een wiif ghecleedt met der zonnen, ende de mane was onder hare voete. Ende soe hadde up haer hooft eene crone van twelf sterren, ende in den buuc hebbende ende riep ghebarende ende wart ghepiint dat soe ghebaerde. Ende een ander teekin es ghezien in den hemel. Een groot drake ende root, hebbende zeven hoofde ende tien hoorne ende in sine hoofde twee dyademen. Ende siin steert streckende dat derden deel der sterren des hemels ende sendese in de eerde; ende de drake stont voor de vrouwe, die te ghebaerne was den zone, dat hii haren zone begrepe, wanneer soene ghebaert hadde. Ende soe baerde eenen zone, die een man was, die rechten zoude alle de heydine met eere yserine roede. Ende haer zone wart ghetruct te gode ende tsinen troone. Ende de vrouwe vloo in de woestine te haerre stat, die hare bereet was van gode, datse die heere daer voedde dusent twee hondert ende sestich daghe. Ende het es ghemaect grote orloghe in den hemel. Michiel ende sine inghelen streden metten drake. Entie drake vacht ende sine inghelen, ende sine vermachten hem niet; ende hare stat ne wert nemmermeer vonden in den hemel. Ende het es gheworpen die grote drake, die oude slanghe, die gheheeten es duvel ende sathanas, die verleedt al de weerelt. Ende die wart gheworpen in de eerde, ende sine inghelen worden met hem ghezent. Ende ic hoorde eene grote stemme in den hemel zegghende: nu es behoudinghe ende doocht ende trike ons gods ende die ghewout siins Christi, want het es gheworpen die wroughere onser broedere, diese wroughede voor daensichte ons gods dach ende nacht. Ende si hebben verwonnen overmids den bloede des lams ende dore dat woort siins ghetughenessen ende ne minden niet hare zielen toter doot. Daer omme verbliidt si, hemele, ende die daer in woenen! Wee der erden enter zee, want de duvel es neder tote u ghegaen, hebbende groten toren, wetende dat hii lettel tiits heeft. Ende doe de drake sach dat hi gheworpen was in de eerde, doe begreep hii de vrouwe, die ghebaert hadde den zone. Ende het worden ghegheven der vrouwen twee vledericke eens groots arends, dat soe vloghe in de woestine in hare stat, daer soe ghevoedt ware eenen tiit ende twee tide ende eenen halven tiit van den aensichte der slanghen. Ende de slanghe liet ute haren monde een water alse eene riviere, dat hise dade trecken van der wostinen. Ende de eerde halp der vrouwen, ende de eerde ontdede haren mont ende verswalch de riviere, die de drake hadde ghelaten ute sinen monde. Ende die drake torende hem ieghen de vrouwe ende ghinc wech omme te makene eenen striit metten andren, die van haren gheslachte siin, die gods ghebode houden ende tghetughenesse Jhesu Christi hebben. Entie drake stont up tsandekiin der zee.

## Aus „Het Leven van Jezus".

Diese Bearbeitung der Vulgata aus dem 14. Jahrhundert liegt in verschiedenen Redaktionen vor. Eine limburgische, vielleicht zur Abtei St. Truyen in Beziehung stehende, ist herausgegeben von Meijer „Het Leven van Jezus", Groningen 1835. Eine neue Ausgabe, von Bergsma, ist in der „Bibl v. Mnl. Letterk." am erscheinen und bringt neben der limb. eine flämische Version und weitere Varianten. Das mitgeteilte Stück entspricht M. S. 4—10, B. 5—13. Zu bemerken ist daß die limb. Hs., der wir folgen, die Längen oft unbezeichnet läßt, besonders in Ableitungen von Wortformen mit offener Silbe.

Het was in den tide des conings Herodes en pape die hit Zacharias ende hadde ene vrowe van Aarons geslechte die ghenamt was Elisabet. Dese twee waren beide gherecht vor gode, houdende alle de ghebode gods sonder clage. Mar sine hadden engheen kint, omdat Elisabet ondrechtech was, ende si beide oude liede waren ende verre voert hadden gegaen in haren daghen. Doe gheschiede op enen tijt dat Zacharias in der stonden dat hem behoerende was sijns ambachts soude plegen in den temple. Ende alse hi comen was in den temple ende hi stont ghereet sijns ambachts te pleghene ende tofferne wiroc op den outare na de ghewoente syns ambachts, ende dat volc buten stont ende bedde: in dire selver uren so vertogde hem die ingel gods Zachariase ende stont ter rechter siden van den outare. Ende alsen Zacharias sach, so wart hi ververt ende menschleke vrese vil in hem. Doe sprac hem dinghel aldus toe: „en onssich di nit, Zacharias, want dine bede es gehort, ende dijn wijf Elisabet sal di enen sone dragen, ende du sout dat kint heeten Jan. Van desen kinde souttu blischap hebben ende vroude, ende vele liede selen verblischen in den tide van sire geborten. Want dese sal groet sijn vor gode, ende hine sal drinken noch wijn noch andren dranc die drunken maken mach. Ende hi sal oc vervult werden van den heilegen gheest in sire moeder lichame. Ende hi sal oc bekiren vele des volcs van Israhel te haren gode wert. Ende hi sal gaen vor hem in den gheeste ende in der cracht Helie, te kirne de herten van den vadren ane de kinder ende dongheloeveghe te brenghene ter wijsheit der gerechter ende te gereidene gode en volmakt volc." Doe antwerdde Zacharias den ingel ende seide: „Hoe maghic gheweten dat dit waer si? want ic ben out ende mijn wijf es verre voert gegaen in haren dagen." Doe sprac die inghel noch voert ende seide: „ic ben Gabriel die sta vor gode, ende ic ben hir gesendt om te sprekene jeghene di ende deze bodschap ane di te doen, ende du sout stom bliven ende en sout nit mogen spreken totin dage dat dit sal gheschin, om dat du nin gheloeves minen warden die toe selen comen in haren tide." Mettesen warden vor die ingel van hem. Ende alt folc stont buten ende beidde, ende hen allen wonderde, waromme dat hi so langhe merrede in den temple. Ende alse hi uten temple quam, so was hi al stomp ende en conste den volke niet toe gespreken. Doe merkdense wale dat hi een visioen ghesien hadde in den temple. Ende aldus bleef hi al stomp. Ende alse de tijt van sinen ambachte leden was, so ghinc hi te sins selves hus. Ende darna so ontfinc Elisabet sijn wijf ene vrocht. Ende doe si vernam dat si onfaen hadde, so barch si hare vif maent ende schiwde hare van den volke ende seide aldus tote har selven: „dit werc heft got ane mi gewarcht in

15 ijan.

den daghe dat hi ghewerdegde mi quite te makene dis lasters din ic hadde onder tfolc van ertrike.“ Dit seide die heilege vrowe, om dat die vrowen die ondrechtech waren in Moises wet hiten vermaledijt onder die menschen.

In de seste maent na din dat Elisabet hadde ontfaen so wart gesendt dingel Gabriel van gode in ene stat van Galileen die heett Nazareth, tere magt die was ghesekert an enen man die was ghenamt Joseph, ende de name der magt was Maria. Dese man ende dese magt waren beide van Davids geslechte. Ende alse dinghel quam daer die magt was, so grutte hise aldus: „Ave“ — dat ludt also vele, alse sonder we — „die vol best van gratien! Got es met di, du best gebenedyt boven de vrowen van ertrike.“ Alse Maria dese gruete hadde ontfaen, so wart si geturbeert in hare selven ende began te peinsene, welkerhande dese gruete mochte wesen. Doe sprac hare noch dingel toe ende seide aldus: „en ontsigh di nit Maria, want du hefst vonden gratie vor gode. Du sout ontfaen ene vrocht in dinen lichame ende sout bliven ens kinds, ende des kints name soutu heten Jhesus. Dese sal groet syn, want hi sal heten sone des almegtegs gods. Ende onse here got sal hem geven te besittene den stoel Davids syns vader, ende hi sal regneren boven Jacobs geslechte ewelec, ende sijns rijks en sal engheen inde syn.“ Doe antwerdde Maria den ingel ende seide aldus: „hoe sal dit mogen syn, want ic noit mans schuldech en was?“ Doe antwerdde dingel ende seide: „de heilege gheest sal van boven comen in di, ende de cracht des almegtegs sal die beschaden. Ende daromme dat van di geboren sal werden sal heeten gods sone. Ende dat heve tere prufnessen dat Elisabet, dine nichte, heft ontfaen en kint in haren ouden dagen. Ende nu eist in de seste maent dat si dat kint ontfinc, die al haren tijt ondrechtech hadde gewest. Want gode en es engheene dinc ommogenlec die hi doen wilt.“ Doe antwerdde Maria „ic ben de derne gods; also moete mi geschin alse du hefs gesegt.“ Na din warde so voer dingel van hare.

In din tide so stont op Maria ende ghinc met hastechheiden op den berghe in de stat dar Elisabet woende ende quam in Zacharias hus ende gruttede harre nichten Elysabet. Ende also schire alse Elisabet hoerde Marien, so began dat kint dat si droch te verblijschene in haren lichame. Ende Elisabet selve wart vervult van den heilegen gheest ende rip met groter stemmen ende seide: „du best gebenedijt onder de vrowen, ende gebenedijt es de vrocht dijns lichamen. Wanen comt mi dat dat mijns heren moder gewerdegt te mi te comene? Also schire alse de stemme van dire grute quam in mine oren, so verblyschde dat kint in minen lichame dat ic draghe. Ende du best salech die gheloveds den inghel, want het sal geschin dat di gesegt is van gods halven.“

Doe antwerdde Maria ende seide aldus: „Mine zile loft gode ende myn gheest verblijscht in gode, minen behoudere, want hi heft versin die oedmudechheit sire dirnen, so dat van desen tide voertane mi salech heeten selen alle de generacien die toe te comene syn. Want sine moghentheit heft ane mi getoegt hi die mechteg es, ende dis name heilech es, ende dis ontfarmechheit van eewen tewen durende es in alle di sine vreese hebben in hen. Hi es die sine mogentheit heft in sinen arme; hi es die de

---

41 *u. ö.* wrowe. 43 moijses.

hoverdege onder drijft na sijns herten wille. Hi sett den hoverdegen van sinen stoele, hi hoeght den oetmoedegen. Hi vervult den hongerghen met allen goede ende den riken laett hi al idel. Hi heft Israhel, sinen knecht, ontfaen te genaden in den dage dat hem gedachte sire ontfarmhertechheiden, also ghelic alse hi gelofde wilen onsen vordren, Abrahame ende sinen geslechte dat na hem comen soude toten inde." Dar na so bleef Maria met harre nichten omtrent drie maende, ende doe kirde si weder te harre woningen wert.

Doe de tijt was comen dat Elysabet bliven soude, so bleef se ens soens. Ende alse hare ghebure ende hare maghe vernamen dat onse here sine ghenaden hadde ghedaen an hare, so waren sijs blide ende dankdens gode. Ende alst quam opden achtenden dach, so quamense dat kint te besnidene na den gebode van der wet ende hietent Zacharias na sinen vader. Doe sprac dis kints moeder ende seide: „hen sal also nit heeten, mar het sal heeten Jan." Doe antwerddense der moeder ende seiden: „waromme saelt Jan heeten? hen is nimen in dinen geslechte die also heett." Doe teekendense sinen vader, wat namen dat hi woude dat men den kinde gave. Doe isch de vader ene tafle ende screef in die tafle aldus: „Jan es sijn name". Alse dat ghelesen was, so wonderde hen allen sere. Mettin so wart oc Zachariass mont ontploken, ende sine tonge ontbonden, ende hi began te sprekene ende te lovene onsen here. Doe vil eene vreese op alle hare gheburen, ende in alle die gheburte so wart dit verkundegt. Ende een igewelc die dit segghen hoerde peinsde in sinen moede, wat menschen dat kint werden soude; want de gods gratie was in hem. Ende Zacharias, sijn vader, wart vervult van den heilegen gheest ende began te profeterne ende seide aldus:

„Gebenedijt si die here ende got es des volcs van Israhel, want hiit nu gevisiteert heft ende sine verloessenesse toe heft bracht ende op heft gherechtt den horen van onser behoudenessen, die behorende sijn den rike Davids, sijn kinds, also gelike, alse hi wilen sprac overmids sinen propheten ende sinen heilegen die wilen waren. Gebenedijt si die ons gesendt heft enen verloessere van onsen vienden ende van al dergherre handen die ons haedten, ende die sine ontfarmechheit sal kiren an onse vorderen, ende din sal gedinken sijns heilegs testaments ende sijns eedts din hi svor wilen Abrahame, onsen vader, daer hi hem ghelofde dat hi hem selven ons gheven soude, om ons te verloessene van onsen vienden ende om hem te dinne sonder vrese in heilechheiden ende in gerechtegheiden alle de daghe die wi leven souden." Darna so bekirt die heilegho man die prophecien te sine kinde wert ende sprekt aldus: „ende du, kint, du sout heete prophete des almegteges, want du sout gaen vor sijn anschin ende hem ghereiden sine wege, ende du sout vor hem gaen, om te gevene sinen volke ene leeringe van harre salegheit ende om tontfane absolutie van haren sunden. Dit sal sijn overmids dontfarmegheit onss heren gods, die ons gevisiteert heft van boven uten orienten, om te verlichtene deghene di sitten in demsternessen ende in den schade van der doet ende om te bekerne onse voete in den wegen des ewelecs vreden."

Dit was Zacharias profetie, die hi profeteerde van onsen here ende van sinen kinde, sente Janne. Darna so segt dewangeliste dat dat kint

---

101 ijan *usw.*

opwis beide na den lichame ende in den gheesste. Ende alst opquam, so gingt in der wstinen ende bleeft daer totin tide dat hi hem vertogde den volke van Israhel.

## Aus Jans van Ruusbroec „Boec van seven trappen".

Die Werke Jans van Ruysbroec, geboren in der Nähe von Brüssel 1294, Prior von Groenendael bei Brüssel, gestorben 1381, sind herausgegeben von David, Gent 1860—68, der erste Traktat (Bd. IV.), woraus wir S. 7—10 mitteilen, nach einer Brüsseler Hs. von 1461, der zweite (Bd. VI), woraus wir S. 79—81 abdrucken, mit Zugrundelegung ebenderselben.

God heeft den mensche ghemaect van tween naturen, dats lijf ende siele, gheest ende vleesch. Deze twee sijn vergadert in eenen persoon in mensceliker naturen, die ghewonnen ende gheboren is in sonden. Ende al heeft god onse siele ghescapen reine ende sonder vlecke, inder eninghen met den vleisce wert si bemet metter erfsonden. Ende also sijn wi alle gheboren in sonden van onser moeder; want al dat gheboren wert uut den vleische dat is vleisch; ende al dat gheboren wert ute den gheeste gods dat is gheest. Ende al mint die gheest dat vleisch overmits die natuerlike gheboirte, in die andere gheboirte ute den gheeste gods werden si contrarie ende striden onderlinghe, want dat vleisch begheert jeghen den gheest ende jeghen gode, ende die gheest met gode jeghen dat vleisch. Leven wi dan na gheneichden lost des vleischs, so sterven wi in sonden; maer verwinnen wie die werke des vleeschs met den gheeste, so leven wi in doechden.

Ende hier omme moeten wi onsen lichame haten ende versmaden alse onsen dootviant, die ons trecken wilt van gode in sonden. Ende wi moeten onsen lichame ende onse sinlike leven lief ende weert hebben, also alst een instrument is daer wi gode mede dienen. Want sonder onsen lichame en moghen wi gode niet dienen in uutwendighen werken, alse vasten, waken, beden ende andere goede werken, die wi van rechte sculdich sijn te doene. Ende hier omme moghen wi gherne onsen lichame spisen, cleden ende voeden, daer wi gode mede dienen, ons selven ende onsen evenkersten. Maer wi moeten ons selven nauwe merken, wachten ende hoeden van drie sonden die in den live regneren, dat is traecheit, gulsicheit ende oncuischeit. Overmits dese drie is menich goetwillich mensche ghevallen in groven sonden.

Jeghen gulsicheit selen wi minnen ende verkiesen mate ende soberheit ende altoos ons selven ave trecken ende min nemen dan ons ghelust, ende in nauwer nootorst bliven ghecust.

Jeghen traecheit selen wi in onse binnenste ghevoelen trouwe ende onst ende ontferme alre noot, ende van buten snel ende ernstich ende ieghewelken ghereet die ons behoeft na onse vermoghen ende na besceidenheit.

Jeghen oncuischeit selen wi scuwen ende vlien ongheordende wandelinghe ende oefeninghe van buten, ende van binnen onsuvere fantasie ende beelden, dat wi daer in niet en merren noch en bliven met gheneichder

---

5 vleijsce. 7 vleysche *usw.* 12 gheneychden. 24 oncuyscheit. 32 yeghew. *und so immer anlautendes* ie. 33 besceydenheit *usw.*

ghelost; so en werden wi niet verbeelt, noch onsuver inder naturen. Maer wi selen ons ane ende in keren in onsen here Jhesum Christum ende aensien sijn dooghen ende sine doot ende dat milde uutstorten sijns bloets van minnen omme onsen wille. Ende daer in selen wi ons oefenen ende dat beelde selen wi drucken ende formen in herte, in sin, in siele, in lijf, in al onse nature, ghelijc enen segele die ghedruct ende gheformt es int was. Ende dan sal ons Christus vueren met hem selven in dat hoghe leven, daer wi gode gheenicht sijn ende onse reine siele overmits minne cleeft ende woent inden heilighen gheeste.

Siet, daer vloien honichvloede van hemelschen dauwe ende van alre ghenaden. Ende alse wi dies ghesmaken, so messmaect ons vleisch ende bloet ende al dat in die werelt is. Ende also langhe alse onse sinlike leven verhaven ende gheenicht es onsen gheeste, daer wi gode oefenen, meinen ende minnen, also langhe sijn wi suver ende reine in siele ende in lichame. Maer wanneer dat wi neder comen ende onser sinne pleghen, so moeten wi hoeden onse kele van gulsicheden ende siele ende lijf van traecheden ende onse nature van oncuiscer neighinghen. Ende wi moeten ons hoeden van quader gheselscap, dat sijn die ghene, die gheerne lieghen, vloeken ende zweren ende gode blasphemeren, onsuver in woorden ende in werken. Dese seldi scuwen ende vlien, alse den viant vander hellen. Huedt uwe oghen ende uwe oren, dat gi niet en siet noch en hoirt dat ongheoirlooft is te werkene. Ende hier omme hout u reine; sijt gherne allene, vliet menichfuldicheit, oefent uwe kerke ende met uwen handen goede werke, haet ledicheit, scuwet ongheordent gherief ende en hout van u selven niet; mint leven ende waerheit, ende al hebdi u reine vonden, scuwet ocsuin van sonden; mint penitencie ende arbeit; merct sinte Janne Baptisten: hi was heilich, eer hi was gheboren; nochtan in sinen jonghen daghen liet hi vader ende moeder, ere ende rijcdoem der werelt, ende om te scuwene ocsuin van sonden, so ghinc hi in die woestine. Hi was onnosel ghelijc enen inghel in reinicheden; hi leefde ende leerde de waerheit ende wert ghedoot om sine gherechticheit, ende hi is gheprijst boven alle ghemeine heilicheit. Merct ooc die oudvadere die laghen int woud van Egypten. Si lieten die werelt ende si cruisten hare vleisch ende hare nature in wederstane den sonden met penitencien, met abstinentien, in honghere, in dorste, in darvene alle der dinghen diere si ontberen mochten.

Ende hier omme seldi merken di sentencie ende dat ordel dat Christus sprac vanden riken mensche, die ghecleet was met purpure ende met bocrane, ende hi at ende dranc alle daghe in bliscappen ende in weelden, ende hi en gaf niemene niet. Hi es ghestorven ende vanden duvelen begraven in die helle. Hi wert gepijnt ende bernt in die helsce vlamme ende begheert enen droppel waters om te vercoelne sine tonghe; ende die en mach heme werden niet. Mer die arm mensche, Lazarus, die vore sine dore lach, hongherich ende dorstich ende al vol zweren, hi begheerde crumen ende brocken die vander tafelen vielen; maer men gaf hem niet. Ende hi is ghestorven ende vanden inghelen gedraghen in Abrahams scoot.

46 vloyen.

## Aus Jans van Ruusbroek „Die Chierheit der ghesteleker brulocht".

Dit innighe eischen ende dit noden ende dat hare die creature oprecht ende biedet ghereet met al dat si gheleisten mach ende nochtan die enicheit niet ghereiken noch vercrighen en can: dit maect ene gheestelike quale. Alse dat innichste des herten ende de oorspronc des levens es ghewont van minnen, ende men dies niet vercrighen en mach datmen boven al begheert, ende men daer emmer bliven moet daer men niet sijn en wilt: ute desen tween so comt die quale. Hier is Christus ghehoocht in dat hoochste des ghemoedes ende worpet sine godlike raien in die begheerlike niedicheit ende in die ghelost des herten, ende die schijn berret ende droeghet ende verteert al die vochticheit, dat is cracht ende macht der naturen. Die ghelostighe opene herte ende dat inscinen godliker raien maken ene ghedurighe quale.

Alse men dan gods niet vercrighen en can ende men sijns niet onberen en wil noch en mach: ute desen tween onspringhet orewoet ende ongheduericheit in selken mensche van buten ende van binnen. Die wile dat die mensche sus woedich es, so en mach hem ghene creature te goede werden in rasten noch in gheenre saken, in hemel noch in eerden. In desen woede werden selke wile ghegeven van binnen ende dore ghesproken hoghe, orberlike woorde ende sonderlinghe leringhe ende wijsheit. In innighen orewoede is men bereet al dat te lidene datmen liden mach, op datmen vercrighen moghe datmen mint. Orewoet van minnen dat es een inwendich ongheduer, dat noode der redene pleghen ofte volghen wilt, hen si vercreghen datmen mint. Innich orewoet edt des menschen herte ende drinct sijn bloet. Hier is die ghevoelike hitte van minnen meest van al smenschen levene, ende smenschen lijflike nature wert heimelic ghequetset ende verteert sonder arbeit van buten, ende die vrucht der doghede ripet ende haest hare alre seerst boven alle die wisen die vore ghetoont sijn.

In desen selven tide van den jare comt die lijflike sonne ghelopen in *leone*, dats inden libaert, die hevet enen fellen aert, want hi is here van allen dieren. Also ghelijkerwijs alse de mensche comt in dezen wesene, so steet Christus, die clare sonne, inden libaert, want die raien sire hitten sijn so heet, dat in den woedighen mensche sijn hertebloet verwalt. Ende dese woedighe wise, alsi regneert, meestert si ende verachtet alle wisen, want si wilt sijn wiseloos, dat es sonder maniere. Bi wilen valt die woedighe mensche in een verlanghen ende in ene ongheduerighe begherte, ontbonden te sine vanden kerkere sijns lichamen, op dat hi verenicht werde metten ghenen dien hi mint. So slaet hi sijn inwendighe oghen op ende scouwet die hemelsche sale vol glorien ende vrouden ende sijn lief ghecroont daer binnen, uitvloiende in sine heilighen in riker weelden; ende hi des derven moet. Hier comen bi wilen in selke menscen uutwendighe tranen ende groot verlanghen; so siet hi neder ende merket dit ellende, daer hi in ghekerkert es, ende dies hi niet ontgaen en mach; so vloien tranen van droefheden ende van jammere. Dese natuerlike tranen saten ende coelen des menschen moet, ende si sijn orberlijk der lijfliker naturen om cracht ende macht te behoudene ende die woedighe

14 hore woet. 18 *bei* dore *scheint eine Lücke zu sein.*

wise over te liden. Al menichfoldich ghemerc ende oefeninghe met wisen es orberlic den woedighen mensche, om macht te behoudene ende langhe in dogheden te levene.

---

## Aus „de Limburgsche Sermoenen".

Diese Predigten sind herausgegeben von J. H. Kern, Groningen 1895, nach einer Haager Handschrift vom Ende des 14. Jahrhunderts, die aus einem limburgischen Kloster stammt. In Limburg, vielleicht in der Gegend von Maastricht oder Tongern, ist auch der Entstehungsort der Stücke zu suchen. Wir teilen nach der Ausgabe S. 406—408, Nr. XXII mit.

„*Refloruit caro mea etc.*" Aldus sprict onse here dor Davits mont: „min vlesch es weder gebloit". Nu suldi mercken dat sig onse here geliet eenre blumen, ende die blume heft ses bladere. Derre bladere sulwi mercken drie ane sinre mensheit ende drie ane sinre gotheit.

Ane sinre mensheit was oetmudecheit, kuscheit ende gehorsamheit. Onse here Jhesus Cristus was der oetmudechste mensche die ie geboren wart. Hi was also sere versmaet, dat noit mensche op ertrike so versmaet en wart.

Hi was oec der kuste mensche die ie geboren wart ogte emmer geboren sal werden. Sin wort, sin werc, sin gelaet, sin wandelinge ende alle sin leven was also reine ende also kusch alst van regte wesen soude, want hi es een beginsel alre kuscheit.

Hi was oec gehorsam sinen vadere totter doet, want gehorsamheit banden ane een cruce ende schiet sine edele sele van sinen lighame, ende stunt an den cruce also iamerlike, dat sinre liver muder hare herte tebreken mogte. Ende duese also iamerlike stunt bi heme ende also hertelike sere weinde — want muderlike herte es harde morwe, ende si sagene in groeter noet — due sprac hi te hare: „sech, live muder, war din kint staet!" Dat was also vele gesproken: „sech, live muder, wie ic stae! Mi sin min vute ant cruce genegelt met also scarpen nagelen, dat ic di niet ter herbergen geleiden en can; min hande sin mi genegelt: ic en can di din oegen niet gedrogen; min bluet es mi ontfloten van minen herten: in can gespreken nog en can di nit getroesten". Ende due sprac hi te s. Johanne Ewangelisten, die bi heme stunt: „*ecce mater tua!*" Dat was als vele gesproken: „sech, Johannes, ic bevele di minre liver muder! Muder, ic bevele di Johanne, minen liven jungere, tenen sone". Dat was een cranc wessel; hi gaf den here omb den knegt. Owi, nu merct muderlic herte ende pruft, wie herteliken wee Marien, sinre muder, was, due si hare kint so iamerlike sag staen ant cruce ende si den iungere muste nemen vor den meester! Siet. of Jhesus gehorsam was, want dreuene in sinre doet ant cruce.

Aldus hebdi gehoort, wie onse here Jhesus Cristus drie blumen hadde ane sinre mensheit. Nu suldi oec drie mercken an sinre hoger gotheit: dats gewaut, schoenheit ende ewecheit.

Sin grote gewaut mogdi mercken ane menger creiaturen. Merct dat hi geweldeg es himels ende erden ende al dis dat ie gewart ende oec dis noit en wart ende al dis dat emmer werden sal. Sin gewaut en can niman

---

27 *Der Herausgeber vertauscht* here *und* knegt. 30 want *erklärt der Herausgeber als* wantet, „*denn das Gehorsamsein*".

voltellen. Met enen worde macde hi himel ende erde ende alle denc ende alle creiaturen, ende es nog al in sinre gewaut besloten.

Dits die blume van sinre gewaut. Nu merct die van sinre schonheit. Van sinre scoenheit es boven mate te sprekene ende es onseggelike, want sin schonheit es ongelic eneger schonheit die mi gevisiren can, ende alle schonheit es ene donkelheit iegen sin schonheit. Nu hort een gelickenisse, geft een wis man. Hi sprict: „die name al dat ie wart ende emmer werden sal, beide hout ende stene, blumen, gras ende al dat bernen mag ende van al din een vier maecde, dat worde een harde groet ligt, ende die dan ene kertce name ende ontfecketse ende hiltse jhegen dat groet vier — regte", sprict hi, „alse die kertce ware jhegen dat vier, also ongelic es alle die schonheit in himelrike ende in ertrike jhegen die schonheit die ane gode es."

Dits die blume sinre schonheit. Nu suldi mercken sin gotlike ewecheit. Dat eweg es dats sonder ende. Also suldi weten dat die gotlike ewecheit sonder ende es ende oec sonder beginsel: hi was altoes ende hi es altoes ende hi sal altoes wesen.

Siet, dits die blume van sinre ewecheit, ende aldus es got weder gebloyt. Nu sulwi heme bidden dat hi ons bloyende ende groiende make ende ewelike te blivene met sinre ewecheit. Amen!

---

## Neghen poenten van goeder oefeninghen.

Nach der Comburger Hs. (s. oben S. 207) fol. 178 a—c veröffentlicht von Franck in Tijdschr. v. nl. Taal- en Letterk. 17, 281 f. und nach einer Haager Hs. von F. H. G. van Iterson in „Stemmen uit den Voortijd" S. 43. Wir geben beide Versionen.

### 1.

Een goet mensche begheerde te wetene an onsen heere, waeran dat hi hem best oefenen mochte. Doe wert hem gheantwort van den heleghen gheest: up neghen pointen. Dat eerste point es: ghef eenen penninc doer gods wille ende doer minen wille in dien tijt dattune selve orboren moghes. Dat es mi liever ende di nutter dan oftu na dine doot gaves eenen berch gouds van der aerden tote an den hemel. Tander point es: weene ene dropel om dine zonden of om mine passie. Dat es mi liever ende di nutter dan oftu weenes eene gheheele zee vul om verganghelike dinc. Terde es: verdrach een hart woort om minen wille, ende dat vriendelike. Dat es mi liever ende di nutter dan du also vele roeden over dinen lichamen versloughes in penitencien als up een breet velt mochte gheligghen. Dat vierde es: brec dinen slaep om minen wille. Dat es mi liever ende di nutter dan oftu twelef rudders na dine doot zendes over zee met dinen goede jeghen die Zarrazine te vechtene om minen wille. Dat vijfste point es: herberghe den allendeghen mensche ende doe goet den armen. Dat es mi liever ende di nutter dan oftu vijftich jaer vastes, in elke weeke drie daghe te watre ende te broede. Dat seste es: met achterspraken ne lette niemen no scade. Dat es mi liever ende di nutter dan du also vele bervoet ghinghes, dat men telken voetspore dijn bloet mochte sien. Dat sevende es: brinct alle dinc ten besten. Dat es mi

---

2 *Hs.* w't.

liever ende di nutter dan du also goet waers, dattu daghelijcs waers ghevoert in den derden hemel. Dat achtende point es: so wat dattu begheers om lijf, om ziele, om goet, om eere of om eenighe dinghe, dies bid mi selve. Dat es mi liever ende di nutter dan dat Maria, mijn moeder, ende alle heleghen ende alle mine inghele over di baden. Noch liever es mi dattu zelve bids mi. Dat negende point es: minne mi ende hebt mi lief. Dat es mi liever ende di nutter dan oftu eene columbe ghinghes van der aerden tote in den hemel, ende die columbe an beeden ziden sneede als een scheers, ende du daghelijcs daer up ghinghes op ende neder. Noch es mi liever dattu mi minnes ende lief hebbes, ja boven allen dinghen lief.

O mensche, ghedinct in alre tijt,
Wanen ghi quaemt, ende wie ghi sijt,
Ende waer hu te vaerne betaemt,
Ende wat ghi waert, eer ghi hier quaemt,
Ende wat ghi endelijc werden moet,
Ende dat die doot comt onverhoet.

2.

Een goet mensche begeerde te weten van onsen here, wairmede dat hi hem oefenen mocht dat hem alre behagelicste waer. Doe wert hem geantwoird van den heiligen geest: ghif een penninc om gods wille ende om minen wille in die tijt dattuut selve orberen moges. Dat is mi liever ende is di nutter dan oftu gaves enen hoep roets gouts van der eerden totten hemel na dijnre doot. Dat ander is: screye enen droepel om dine sonden of om mine passie. Dat is mi liever ende di nutter dan oftu weneste een heel zee om verganclike dingen. Dat derde is: verdrach een hert woirt verduldelike om minen wille. Dat is mi liever ende di nutter dan oftu also vele roeden over dinen lichaem ontween sloeghes als op een breet velt mochten liggen. Dat vierde is: brec dinen slaep om minen wille. Dat is mi liever ende di nutter dan oftu twaelf ridderen na dijnre doot sendeste over zee mit dinen goede, teghens die Cerracinen te vechten om minen wille. Dat vijfte is: herberghe den ellendighen mensche ende doe goet den armen. Dat is mi liever ende di nutter dan oftu vijftich jaer vastedes ende in elker weke drie dagen in water ende in brode. Dat seste is: mit aftersprake en lette niemant noch en scade niemant. Dat is mi liever ende di beter dan oftu also vele barvoet ginges, also dat men dine voetstappen mit bloede mochte sien, ende dat om minen wille. Dat sevende is: brengh alle dinc te besten. Dat is mi liever ende di beter dan oftu also goet waers, also dattu dagelix wordes gevoert in den derden hemel. Dat achte is: so wattu begeerste om lijf om siele, om goet om ere, of om enige dingen, des bidde mi selver. Dat is mi liever ende di nutter dan of Maria, mijn moeder, ende alle mine heilighen ende alle mine engelen voir di baden. Nochtan is mi liever dattu mi selver biddes. Dat neghende is: minne mi ende hebbe mi lief. Dat is mi liever ende di nutter dan of een calumme ginge van der eerden tot an den hemel,

27 *Vgl. Zeile 64.*

die te beiden siden snede als een scaer, ende du die dagelics op ghinges ende neder. Noch liever is mi dattu mi minnes ende lief hebbes, ja boven allen dingen.

## Aus „Des Coninc̄s Somme".

Von Jan van Rode, Laienbruder zu Seelem, bei Diest in Brabant, nach dem Französischen, „Somme le Roy", im Jahre 1408 verfaßt. Das folgende Stück findet sich aus einer Hs. vom Jahre 1437 mit anderen abgedruckt in van Vlotens „Verzameling van Nederl. Prozastukken van 1229—1476", Leiden 1851, S. 163 ff.

Die sonde des monts die dient men van tween diensten; want metten monde etmen ende drinct men, dat is sijn enen dienst, ende men spreket daermede, dat is sijn ander dienst. Die erste is die sonde der gulsicheit, die hoert den eten ende den drinken toe; die ander is die sonde der quader tonghen, dat is in dwasen woerden. Eerst willen wi segghen van der sonden der gulsicheit. Dat is een sonde die gode sonderlinghe mishaghet ende den duvel sere welbehaghet; want overmits deser sonden hevet hi veel machten in den mensche, daer wi of lesen in der evangelien dat god den duvel oerlofde in verken te varen, ende doe si daer in waren, doe drancten (si) se in den meer: in ghelikenissen dat die duvel macht hevet in den ghulsighen mensce te varen, die verkens leven leijden ende te verdrencken in dat meer der hellen ende hem so veel te doen eten, dat si spliten ende soeveel doen drincken, dat se versmoren. Wanneer een keymp sinen gheselle nedergheworpen hevet ende al rede bider kelen vast helt, so siet men selden dat hi opstaet; aldus ist oec mitten ghulsighen. Daerom grijpse die duvel gaerne bi der kelen, als die wolve dat scaep doen om te worghen, also hi dede Yeven, onser moeder, ende Adam, onsen vader int aertsche paradijs. Gulsicheit is die visscher van der hellen, die den visch mitter kelen vanghet aen die anghel sijnre henghelroeden, die na den ase so ghierlic grijpen, dat hem hoor lijf cost. Dese sonde, gulsicheit, is alle tijt teghens gode, ende daerom mishaghet se hem seer. Want ghebyet god te vasten door die prelaten der heiligher kerken, so ghebyet gulsicheit door horen prelaet, dat is die buke des menschen, dat mens niet en doe, mer dat men wel ete ende leckerlike ende lansem. Ghebiet god vroech op te staen, die buuc seit: „blijft nu vrilic legghen, du biste al te vol vaecs, die priester en is noch niet op, of is hi op, hi sal dijnre wel verbeiden mitter missen". Ende als die gulsighe mensche eerst op staet, so beghint hi sijn metten te lesen ende sijn ghebet, dat aldus is: „och god van hemelrijc, wat sellen wi noch huden eten? Waer sullen wi best wat vijnden dat doech? Waer hier doch wat goets te crighen!" Na der metten so comen die laudes, die sijn aldus: „och lieve here, wat goeder wijn droncken wi ghisteren! Trouwen, wi hadden harde wel teten, het was harde leckerlic bereit onse spise." Daerna bescreyt hi sijn sonden ende seit: „och god, mi was te nacht al te qualic te moede, ic was na doet; het was al te lastich wijn dat wi ghesteravont droncken; mi doet mijn hoeft al te wee; ic en sel niet te pas wesen, ic en hebbe ghedroncken. Waer mach die beste wijn lopen?" Dat is sijn claghen der sonden ende sijn begheerte tot gode

---

65 du di dag.
1 dient] *lies* doet? 9 *wohl* duvelen *zu lesen*.

waert. Dese sonde verleydt den mensche van daghe de daghe vorder van gode ende in meerre sonden ende scanden. Want eerst wort een mensche een tavaernvôlgher, dan beghint hi te dobbelen, dan vercoept hi sijn erve, of sijn have, dan wort hi een kelreleuwe en een poytier, ende te male een boeve of een dief ende steelt ende laet hem hanghen. Dat ist ghelach dat se dicke betalen. Of die hem stelens hoeden dat worden moutvlyeghen, byerleersen, of dronckenbouts. Dese gaen staren als verdroncken calven ende en doghen gode noch der werlt; si sijn hoer naesten een verdryet aen te sien. Aldus en coemt van gulsicheit niet veel goets, mer ontellike veel quaets.

Die eerste tacke van deser sonden is in te ontide te eten of te drincken, dat seer leelike sonde is, dat een redelic mensche leven sal als een stomme beeste; want uut deser quader ghewoenten comen veel sonden uut. Menich mensce went hem so seer hierin, dat hi seit, hi en mach niet vasten, noch abstinencie doen; thoeft is hem veel te quaet, oft herte soude hem ontgaen, soude hi vasten moeten. Ende hi seit waer. Het is ymmers een quaet hoeft dat den helen lichaem [of] die gebode gods of der heiligher kerken doet breken, als si dicke doen mit menigher botvasten die se breken, dat grote sonde is. Nochtan laghe daer te min aen, wouden si hemselven alleen verdoemen; mer neen, si willen al ghesellen hebben; die een trect den anderen, of heet hem, of bidt hem dat hi hem gheselscap houde. Het soude immer seer gheclike luden in eens wisen mans oer dat een dief die men ter galghen waert leide ander luden bade dat si hem mede lieten hanghen om goeds gheselscaps wille. Nochtan in der waerheit ist meerre ghecheit, een dootsonde mit wille te doen om gheselscaps wil dan een om goeder saken wille sijn lijf waechde.

Die ander tacke der gulsicheit is in te veel te eten ende te drincken, dat men prop(er)like vrate of swelghers heten mach, diet al verslinden. Dese liede en moghen niet wel sien dat yement int huus coemt daer si eten sullen, eer si sat sijn, van anxt dat si hem niet vol ghenoech proppen en sullen moghen. Dese legghen dicke hoer arme besiden hoer scotelen, als die nestelincsperwer haer vloghel over haer aes laten hanghen, van anxte dat men mit hem toetasten sal; cortelik besloten: dit sijn onreyne ghierighe slabbaerden. Het is grote doghet, grote wijsheit ende grote gesondheit maet te houden in eten ende in drincken; want veel volcs is dicke ghestorven van overtolligen eten of drincken, ende daer comen dicke veel groter swaerre suycten of. Die na den vleysche leven doden haer siele. Dieghene die na hore ioghet leven ende alre ghecker gheselscap volghen willen die en connen noch en moghen gheen mate houden in ghenen dinghen. Die ghene die na den ypocriten leven dat sijn des duvels martelaers. Want die duvel die den ypocrit tempteren sijn seer contrari die een den anderen. Want die een seit: „etet wel, dattu vet ende scoon scijns, so meenen die lude dat di die heylighe geest voedet;“ die ander seit: „vast veel, dat ghi magher ende bleec wort; so segghen die luden wat strengher moet die heylighe vader leven!“ Dese moeten twee maten hebben, als voorscreven is: een cleyn eyghen mate die si voer den luden ghebruken ende een wide grote mate die si ghebruken, alst neyemant en siet. Die geen die na der vrecker maten leven die hebben sulke mate

88 *lies* wat str. leven.

als haer budel hem henghen wil, die meester van der herberghe is ende ghebiedster. Dese vrecke gulsighe menschen moeten alle tijt disputeren horen; want hore budel seit: „ic wil vol wesen"; hoer buuc seit „eet ende drincket wel van den besten"; hoer budel die seit „levet scaerseliken ende spaert u ghelt." Wat sal dese arme keytijf dan doen die desen tween heren gaerne beyde te dancke dienen soude, want hi hore beyde eyghen is? So levet hi na twee maten, opdat hi hem beyden te wil si ende in vreden hout. In ander luden huus so nemet hi des buucs mate, die groet ende wijt ende dyep is, ende tot sijns selves huse so neemt hi sijns budels mate, die cleen ende al te onsalich is. Die nader mate van medicinen leven die houden Ypocras mate die enghe ende cleen is. Nochtan sterven se ghelijc anderen luden, ende dicke siet men se siecker, weker ende onghevalligher dan ander luden. Die nader eeren haer mate nemen die leven eerbaerlic ende redelic nadat hoor staet eyschet ende eten teghen rechten tiden dat eerbaer waerlike luden pleghen teten ende nement te dancke dat men hem voorset, hoeschelic ende blidelic. Die na horen sondenverdiente hoer mate nemen moeten na sulker maten leven, als hem haer byechtvader set in hore penitencien. Die na horen gheest hoer mate nemen dat sijn die god minnen ende sijn eer in allen dinghen soeken. Die leret die heilighe gheest redelike gheordineerde mate te nemen, niet te vele noch niet te luttel, dat hoer natuerlike cracht onthouden worde onverderft, ende dat die gheest alle tijt macht hevet over den lichaem. Nu moghedi sien in dat wi hier gheseit hebben, hoe die duvel daer veel consten toe doet, die luden bider kelen te grypen. Want ten eersten so toent hi hem die spise, hoe welsmakende ende lecker dat se is, also hi Eva onser eerster moeder den appel toende. Ende baet hem dat niet, so seit hi: „etet ende drincket, alse dese goede ghesellen doen, of so dit goet gheselscap doet; waerom en soutstu niet mededoen als die ander? Ende houdestu hoer gheselscap niet in eten ende in drincken ghelyc hem, so salstu hoere alre spot wesen, si sullen segghen dattu beghinnes te lollen". Of hi seit: „du etes al te luttel, du sels die selven doden eer dijn tijt, du soudes dencken dattu dijn ghesonde hildes. Wie niet gesont en is die en doghet nerghent toe." Dese duvel is een meester van medicinen, want hi wil den luden al leren, hoe si hoer lijf in ghesonden houden sullen, also hi seit. Mer sijn meninghe is der sielen doot, sijn medicyn is der sielen verghifnis. Of hi seit: „siet aen dat goet dat ghi daghelix doet ende noch langhe doen moghet, waer ghi u macht ende sterct behoudet; daerom etet ende drincket wel ende leckerlike, u sterct mede te behouden, want ghi etet niet om der ghenoechten wil des etens of der spisen, mer alleen om gode te dienen ende hem te vromeliker te volghen in allen goeden werken." Voer desen duvel die dus prediken can hevet hem een alrequalicste te hoeden, want hi sijn bedrieghende woerde of ingheven also scoen verwen can, dat se redeliken luden, recht oft oec waer waer, ende dat men niet en wetet dattet van den prince der loghenen coemt, van den duvel die altoes liever lyeghet dan hi waer seit, ten waer dat hi yement mit waersegghen quaet mochte doen doen, of die duecht doen laten.

Die derde tacke der gulsicheit is in ghyerichliken te eten of te drincken. Dese lude lopen toter spisen alse lopende honde totter quenen, of als roden tot eenre krenghen. Sie en connen niet ghebeyden dat hoor spise ghecauwet is of ontwee ghebeten ware, mar si slockense al heel in. Si

ghieten den dranc door haer kele als door een oude laerse ende maken een sluse van horen mont. Als si drincken, so en comet hem die can van den monde niet, also langhe als si adem hebben, si en latent vast inclocken. Si meten des somers na horen adem, also langhe als die duert, ende des wijnters also langhe, als sijt liden moghen van killinghen hoerre tanden. Ende hoe dese ghiericheit meerre is diese hierin hebben, hoe die sonde meerre is.

Die vierde tacke der gulsicheit is in denghenen die te leckerlike of te costelike eten of drincken willen. Dese liede verdoen dicke meer alleen mit horen monde dan hondert armer menschen vertéren souden, die nochtant sat eten souden van goeder ghemeenre spisen. Dit sijn properlike leckermenschen gheheten, ende dese sondighen in veel manieren. Eerst so sondighen si in groten onnutten coste die si doen, want also wel souden si tevreden wesen, als si sat waren van goeder ghemeenre spisen als si sijn, als si dese grote onmate ghedaen hebben. Wouden sijt weten, het soude hem oec also ghesont wesen of ghesonder, ende het soude gode ghenamer wesen. Ten anderen male so sondighen si in te vele grote ghenoechten die si hebben in hoerre leckere spisen of drancke. Ten derden male so sondighen si in groter ydelre glorien die sie daerin hebben dat men seit dat si costeliken leven ende rikelike teten dorren gheven ende welvarende lude sijn in horen husë. Ende in veel ander manieren so sondighen dese luden, daer dicke groet quaet of ghecomen is.

---

## Aus Jan Matthyssen „Het Rechtsboek van den Briel".

**Rechtsbuch der Stadt Briel in Seeland, im Anfang des 15. Jahrhunderts, vor 1417 entstanden. Herausgegeben von J. A. Fruin und M. S. Pols in Werken der Vereeniging tot uitgave der bronen van het oude vaderlandsche Recht 1. Reeks I. Das hier mitgeteilte Stück steht dort S. 100—103.**

Taelman dats te segghen in Latine *causidicus* off *procurator*. *Causidicus* dat bediet een die des anders sake voirden rechter ende tgerecht seit off verantwert. *Procurator* dats te segghen een die des anders recht besorcht ende dat hem te bate of te laste (*l.* beste?) comen mach ander vierscharen, dair men hem sijn goet of sijn eere belasten wil. Het schijnt mogheliken ende het is al te redeliken dat een taelman, die anneemt enen te verantwerden ander vierscharen, dairmen hem heyst verbuernisse van live, van goede of van eeren, ende diemen ghetruwet dat hy mit recht, mit wijsheden ende mit reden verantwerde ende bescudde dairmede eens lijf, goet ende eere, dat hy gheeedt sy, omdat hy by verbande des eedts te bet dencken sal ende arbeden sal, om te zoeken die weghe des rechts ende die redenen die denghene te bate comen moghen tot sinen recht dair hy voir spreken sal; echt omdat hi te bet mitten ghenen dair hy voir spreken sal in gheloeve sta ende betrouwen dat hy sijn beste doen sal ende dairin niet versuimende wesen na sijnre weetscip. Ende die borghemeester sal den taelman voirsegghen ende doen zweeren aldus: Dat zweer ic, taelman ander vierscharen ten Briel te wesen, yghelic dies gheert om mijn loen te verantwoirden mit recht voirden rechter ende tschependom ende tot synen rechte te helpen naeder steden recht ende naeder bester reden, by mijnre weetschip ende tot sijnre oirbair. Dat en sal ic laten om leede noch om liefde, noch om myeden noch om ghiften diemen mi gheven mach of doen

gheven, bieden mach of doen bieden noch om gheenre ander saken wil So moet mi god helpen en al sijn heylighen. Amen.

Uut des taelmans eedt machmen wel begrypen die proprieteiten des taelmans ende wes sinen dienste toebehoert, sal hy mogheliken wesen der luden taelman, voirsprake ende *procurator*. Inden eersten is hy sculdich te weten der steden bescreven rechten, want anders en conde hy der luden noch hair zaken nyet oprecht verantwoirden. Tander poynt is dat hy sal wesen *eloquens*, dats te segghen dat hy die saken desghenen dair hy voir spreect mit voirdachten schonen, corten, onbecommerden woirden ende redenen voirden rechter ende tscependom vertrecken ende bybrenghen sal ende die opt recht sluyten ende dairof bescreven recht nomen ende bewysen dat inden hantvesten ende voirboden, off besceidelike bewisen na sijnre weetscip, als vander materien niet inden recht bescreven en is, die redenen, wairom dat dat recht wesen sal dat hy heyst off seit. Ende dat sullen scepenen sceiden tot vermaninghe des rechters op hair ziel. Een taelman die niet *eloquens* en is ende der luden saken niet by en brenct so voirs. is ende dairby verzuymt mit wantale, daer hy sprect voir goet, lijf of lit, na dat Raymundus seit, hy is verbonden dat goet op te rechten, ende verzuymt hy lijf of lit, hy is sculdich der warelt offstal te doen ende verbonden tot ewigher penitencien. Dat dorde poynt is dat die taelman sal wesen habel van sinne ende begripelic, om te dencken ende te vinden, als trecht ende reden heysschen, listicheden, dair hy denghenen mede helpen mach dair hy voir sprect, dat hy niet mit recht onredeliken belast en worde. Als eens een wijs taelman dede, dairmen of leest, hoe tot eenre tijt twee ghesellen waren coepluden, die al hair ware maeckten tot gelde ende overdroghen dat sy die comanscippe vertyen wilden ende trecken tot haren lande ende dienen gode. Voert overdroghen sy dat, so wanneer sy quamen in een herberghe, so souden sy dat ghelt rechtevoirt der wairdinnen gheven te besteden, ende die en soude dat niet weder overgheven, sy en bevalent hair beide te samen. Tot eenre tijt quamen sy in een herberghe ende ghaven der vrouwen tghelt te besteden ende bevalen dat ghelt nyement van hem beiden weder te gheven, sy en bevalent hem beyde te samen. Die vrouwe ontfinck tghelt ende gheloefde dat sy so doen soude. Rechtevoirt ghinc die een ghesel ende overdroech mit sinen ghesel van dat sy eten wilden ende ghinc sonder toeven totter wairdinnen ende heyschde hair tghelt ende sprac sinen ghesel toe aldus: „Ghesel, ist u lief dat die wairdinne doe als wy gheseit hebben?“ Ende die ander seide „„ya““. Ende die wairdinne verstont dat vanden ghelde dat hair die coepman gheeyst had, ende die ander verstont, die ya gheseit had, vander spysen diemen eten soude. Aldus ghinc die wairdinne ende gaf hem tghelt, ende hy reet wech. Als hy langhe marrede ende niet en quam ter maeltijt, vraechde die ander na sinen ghesel der vrouwen, die seide dat sy hem dairnae niet ghesien en had, nadat hy hair hiet hem dat ghelt gheven. Als die coepman dit hoirde, wort hy sere begaen ende seide dat hy hair dat niet gheheten en had, mar sy hadden tsamen ghesproken van wat sy eten wilden, ende als sijn ghesel hem vraechde, off hem lief wair dat men sulke spyse bereede tot hairre behoef, seide hy ya. Die vrouwe

---

28 *hinter* luden *fehlt wohl ein Wort.* 33 *nach* voirboden *fehlt* bescreven is *oder etwas ähnliches.*

antwoirde ende seide, sijn ghesel sprac hair toe vanden gelde hem weder over te gheven, ende hy vraechde hem, oft hem lief wair, ende hy antwoirde ya. Dit quam voirden rechter ende tgherecht. Die coepman hiesch dat ghelt. Die wairdinne verantwoirde hair so voirs. is. Die fame ghinc ondert folc dat die vrouwe tondergaen soude, ende sy en had ghenen taelman. Sodat byder vierscharen stont een abel, gheradisch man, dient verdroet dat die wairdinne om eens cleens ghewins wil, dat sy anden coopluden soude ghedaen hebben, ontgoet soude worden, ende quam ander vierscharen ende wort der vrouwen taelman ende quam in haren woerden. Ende als die coepman sijn heysch ghedaen hadde, antwoirde die taelman dat hy lide vander vrouwen weghen dat hair tghelt ghegeven was op sulke voirwairde als sijt ontfanghen had, ende hy soude brenghen sijn ghesel, die wairdinne soudet hem beiden overgheven, als hij selve ghesproken hadt ende voirwairde was. Ende die coopman en conde sijn ghesel niet ghecrighen; want hadden die rechter connen crighen, hy souden ghehanghen hebben. Aldus bleef die vrouwe onbelast ende byden haren. Dat vierde poynt is dat een taelman hem besaten sal wel ghesien te wesen mitten rechter ende tgherecht ende liefghetal, opdat sijn woirden te bet moghen ghehoirt wesen ende verstaen. Aldus sal een taelman wesen welsprekende ende welghemaniert ende sal hebben natuerlike wijsheit ende kennisse van recht.

---

## Aus „Die Historie van die seven wijse mannen van Romen".

Neu herausgegeben von A. J. Botermans, Haarlem 1898, „naar het eenig bekende exemplaar van 1479, berustende in de Bibl. Acad. Georgiae Augustae te Göttingen". Fol. 1 ro.

Te Romen was een keyser ghehieten Poncianus, die seer wijs was, ende nam eens conincs dochter tot sijnre huusvrouwe, die schoen ende allen menschen seer gracioes was, welcke hi seer lief hadde. Dese ontfinck van hem ende wan enen soen, die seer schoen was, ende gaf hem enen naem te hieten Dyoclesianus. Dat kint wort groot ende van allen menschen ghemint. Ende alst out gheworden was seven jaren, wort die coninghinne sijn moeder sieck ter doot toe. Ende als si sach dat si den doot niet ontgaen en mochte, soe seynde si enen bode tot den keyser dat hi haestelijcken tot haer comen soude, om haer te visiteren inder siecten. Ende als hi haesteliken tot haer quam, so seide si tot hem: „O heer coninck, want ic dese siecte niet ontgaen en mach, soe bidde ick u een cleyne bede mit oetmoedicheyt dat ghi mi die ghunnen wilt, eer ic sterve". Daer toe antwoerde die keyser ende seide: „Biddet wat ghi wilt, want ic u niet en sel weygheren, wat ghi oec biddet." Doe seide si: „want ghi nae mijnre doot, als ic vermoede, een ander huysvrouwe trouwen selt, als dat behoerlic is, so bidde ic dat si over minen soen gheen macht en hebbe, mer dat hi vorde van hoer opghevoet mach werden, om wijsheit ende leringhe te vercrighe (*so*)". Hier toe antwoerde die keyser ende seide: „Mijn alreliefste coninghinne ende vrouwe, weest des seker ende hout da (*l.* dat) vaste, want ic sel uwe bede sonder enich twivel volbrenghen". Daer na keerde si haer omme ter want wert ende gaf den gheest.

---

75 sy *fehlt in der Hs.*

Die keyser bescreyede langhe tijt haren doot ende helt sijn droefheit langhe an, na dat si begraven was, ende en woude gheen troest van yemant ontfanghen. Op eenre tijt als hi op sijn bedde was rustende, so docht hi naersteliken van sinen soen ende seide in sijnre herten: „Sich, du heefste enen enighen soen, wat moechstu bet doen dan dat hi wijsheit ende consten leert ter wijlen dat hi jonck is, want hi doch na mi dat roemsche rijc regieren sel". Des morghens vroech dede hi tot hem comen sijn heren ende princen, op dat hi hem daer of mit hem luden beraden soude. Doe antwoerden si hem ende seiden: „Heer keyser, als ghi wel weet, so sijn te Romen seven wise meesters, die alle andere meesters ende gheleerde boven gaen die men weet. Ons duncket goet dat men die totten keyser comen laet, op dat si dien jonghen ontfanghen ende hem wijsheyt ende consten moghen leren". Dit docht den keyser goet raet te sijn ende seynde tot die seven wisen brieven mit sinen secreten signet gheteykent, dat si tot hem comen souden sonder vertreck. Ende doe si des keysers brieven ontfanghen hadden, so quamen si tot hem sonder marren. Ende als si voer den keyser ghecomen waren, seide hi tot hem allen: „Mijn lieve heren ende vrienden, weet ghi die saeck waer om ic u hebbe gheseynt?" Si seiden: „Heer keyser, u saeck ende uwen wille en weten wi niet, mer onse heer die keyser wil hem ghewaerdighen sijn wille sinen dienres te kennen te gheven, ende dan sellen wi hem tot alle sinen wille obedieren". Doe sprac die keyser ende seide: „Ic hebbe enen enighen soen, dien ic u luden bevelen ende overleveren wil ende u te voeden gheven wil ende te leren, op dat hi bi uwer leringhen wijsheyt ende consten vercrighen mach, dat hi bequaem worde nae mijnre doot dat roemsche rijc wijselick te regieren." Doe sprack die eerste meester, die ghenoemt was Bancillas: „Heer coninc, gheeft mi uwen soen te leren, ende ic sel hem binnen een tijt van seven jaren also leeren, dat hi also veel connen sel als ic ende alle mine medeghesellen." Die anderde, wes naem was Lentulus, sprack ende seide: „Heer keyser, van langher tijt heb ic u gedient ende en hebbe noch ghene (*so*) loen ontfanghen. Ende doch en gheer ic gheen loen anders dan ghi mi doen wilt uwen soen te voeden ende te leeren, ende ic sel hem alsoe binnen ses jaren leeren ende anwisen, dat hi alsoe veel connen sel alse ic ende alle mine ghesellen." Die derde, die ghenoemt was Craton, die seide: „Heer keyser, dicwijl hebbe ick mit u gheweest in der zee in perikel mijns levens, ende noch en hebbe ic nye loen van u ontfanghen. Ende mocht ic dit nu tot mijn loen ontfanghen, dat ghi u ghewaerdighen wout uwen soen mi te bevelen, ic soude hem also leeren ende informeren in wijsheit ende consten binnen vijf jaren, alsoe verre als hi enich verstant daer toe hadde, dat hi alsoe veel wijsheyt hebben soude als ic ende al mijn ghesellen". Doe stont op die vierde meester, wes naem was Malquedrac, die seer magher was, ende seide: „Heer keyser, laet u ghedencken, hoe dat ick ende alle mine voervaders den keyseren ghedient hebben ende gheen loon daer of ontfangen, waer om ick niet anders bidden en sel dan dat ghi mi uwen soen bevelen wilt te leeren. Ende ick sel hem doen weten binnen vier jaren also veel als ic ende alle mijn ghesellen weten". Doe sprac die vijfte, die Josephus hiete, ende seide: „Heer keyser, ic ben out ende dicwijl tot uwen raet gheropen, ende dat u mijn raet profitelic heeft gheweest, dat is u wel bekent, waer voer ic tot noch toe gheen profijt van u ontfanghen heb.

Ende nu en begheer ic nu niet meer dan dat ghi mi uwen soen gheven wilt, ende ic sel in sijnre leringhe also arbeyden, die hi binnen drie jaren alsoe veel weten sel als ick ende alle mine ghesellen". Doe quam die seste meester, wes naem was Cleophas, ende seide ghelijc als die ander hadden gheseit, belovende den jonghen te volleren van alle haerre consten binnen twee jaren. Die sevende meester, wes naem was Joachim, stont op ende seide des ghelijc, ende badt om den soen des keysers, belovende hem te leren binnen énen jare die wijsheyt van hem allen. Als dit aldus gheschiet was, seide die keyser: „Mijn lieve vrienden, ic dancke seer grotelijc u allen ende elcken bisonder, dat een yeghelijck van u minen soon alsoe hartelic begheert heeft ende gheboden minen soon te voeden ende te leren. Waert saeck dat ick hem nu den enen bevelen woude ende den anderen weygerde, soe soude daer twiste of comen. Daer om beveel ic u allen ende elcken bisonder minen soen te voeden ende te leeren". Als dit die meesters hoerden, so danckeden si den keyser seer ende namen des keysers soen ende leyden hem ten hove van Romen. Onder wegen sprac meester Craton tot sinen ghesellen ende seide: „Hoert wat mijn raet is. Ist saec dat wi dit kint in der stat van Romen leren sellen, so sel daer so veel loops ende vergaderinghe des volcs wesen, als doch altoes daer is, dat si den jonghen hinderen sellen in sijn fantasie ende verstande. Ick weet een alten schonen prieel buten der stat van Romen drie milen verde gheleghen, dat seer solacioes ende ghenuechlic is: daer willen wi hem tymmeren een stenen camer die viercant is ende setten hem daer int middel, ende doen scriven in die mueren die seven vrye consten, dat hi altijt so claer als in enen boec sijn leringhe moeghe sien". Ende desen raet behaechde hem allen wel ende volbrochten dat gheen datter gheseit is. Ende die meesters leerden den jonghen seer naerstelijcken alle daghe seven jaer lanck. Tenden die seven jaren spraken die meesters onderlinghe ende seiden, het waer u (*l.* nu) goet dat wi onsen discipel examineerden ende saghen, wat hi gevordert heeft, ende het docht hem allen goet raet.

74 *statt* die *wohl* dat zu lesen.

# Glossar zu den Lesestücken.

Vgl. die Vorbemerkungen zum Register S. 197.

## A

*abel* geschickt, behend.
*abijt* Kleidung; geistliche Kleidung.
*abstinencie* Enthaltsamkeit.
*adelsone* rechtmäßiger Sohn.
*adem* Atem.
*aert* (*d*) m. f. Abkunft, Geschlecht, Art.
*aert* Kunst.
*aes* n. Speise, Aas.
*aet* n. m. Speise, Essen.
*af, ave, of* Adverbialpräpos. ab, von.
*aflaet* n. m. Unterlassung; Ablaß.
*aflegghen* abschaffen.
*afriden* durch reiten abdrängen.
*aftrecken* abziehen, enthalten.
*acharme* Interjektion des Schmerzes.
*achter* hinter, nach, über ... hin. *achter rugghe* rückwärts, hintenüber.
*achtersprake* Nachrede, Verleumdung.
*al* Konj. selbst wenn, obwohl.
*algader, altegader* alles zusammen, gänzlich.
*allende, allendech* = *ellende, ellendech.*
*allene, alleen* allein; gleichmäßig, zugleich, durchaus.
*allenesalich* einsam (?).
*alles, als* im ganzen, vollständig, durchaus. *als ende als* alles zusammmengenommen, vollständig, durchaus.
*alreerst* zuerst.
*alr(eh)ande* allerhand.
*als* s. *alles.*
*als(e)* ebenso, also, als, als ob; expletiv bei Zeitbestimmungen („eben").
*also* also, ebenso, gleichfalls.
*altegader* zusammen, vollständig.
*altenen* fortwährend, stets.
*altoos* immer; jedenfalls, durchaus.
*alweldich* allgewaltig.
*ambacht, ambocht* Dienst; Amt.
*amîe* Geliebte.
*amijs* Liebhaber; Geliebter.
*anden* ärgern, betrüben.
*andoen* anziehen.
*ane, an* an.
*ane* ohne.
*angaen* angehen, betreffen, zugehören.
*angripen* angreifen, antasten.
*anxelijc, anxtelijc* mühevoll, gefährlich, schrecklich.
*anxt* Angst.
*annemen* annehmen, übernehmen.
*ansetten* S. 254 Vs. 130 = *ansitten* nahe gehn, am Herzen liegen (?), oder von *ansetten* nahe legen, zur Notwendigkeit machen; dann st. *die* zu lesen *diet.*
*ansichte* f. n. Anblick; Angesicht.
*anschijn* n. Ansehen, Äußeres, Angesicht.
*anschine, anschijn* = *an sch.* deutlich.
*anstaen* S. 252 Vs. 192 f. behagen (?).
*antrecken* anziehen, anmaßen.
*antwerc* Kunstwerk, Schriftwerk (?).
*antworden* antworten; verantworden, Rechenschaft ablegen.
*anvaen, anvanghen* angreifen, anfangen.
*anvaerden* die Fahrt unternehmen, anfallen, in die Hand nehmen.
*anwisen* unterrichten.
*arbeit* Arbeit, Mühe, Schmerz, Geburtswehen.
*aren(t)* Adler.
*arghen* schlechter werden; ärgern, Schaden bereiten.
*arch* Arg, Leid, Schaden.
*arke* Gewölbe; Kiste, Arche.
*armen* (Kasus von *arm* Adj.) Interjektion.
*arminc* Armer, Unglücklicher.
*armoede* Armut.
*artsoen* Sattelbogen.
*ave* s. *af.*
*aventure, avonture* f. (merkwürdiges) Ereignis, Abenteuer, Gefahr, Glück, Unglück.
*aventuren* unternehmen, wagen.
*avont* Abend.

## B

*baden* baden.
*baert* Bart.
*baervoet* barfuß.
*bal* Ball. *niet een b.* verstärkte Negation.
*ballinc, banlinc* Verbannter.
*balsame, balseme* f. Balsam, Spezerei.
*balsemen* einbalsamieren.
*ban* Bann, Verbannung; Plage.
*bane* Bahn, Weg, Ufer.
*banghe* beklemmt, sehnsüchtig.
*baniere* f. Feldzeichen, Fahne, Banner.
*baraet (beraet)* n. Betrug; Schein, Gaukelspiel.
*bare* Bahre.
*bare* Woge.
*baren* m. Kind; Held.
*barvoet, bervoet* = *baervoet.*
*bast* Bast, Strick; *niet een b.* verstärkte Negation.
*bastaert* Bastard.
*bat* Bad.
*bat* Adv. besser.
*bat(t)aelge* Schlacht; Schlachtordnung.
*bate* Vorteil; Besserung.
*baten* helfen, von Vorteil sein, bessern.
*bebloeden* blutig machen.
*bedaghen* anbrechen, sich ereignen.
*beden* beten.
*beden, beiden* warten, zögern, verzögern.
*bedenken* überlegen. *hem bed.* überlegen, bedacht sein; Reue empfinden.
*bederf* = *bederve.*
*bederve* f. Vorteil, Angelegenheit, Notdurft.
*bederven* verwelken, erstarren, verderben.
*bederven* verderben, zugrunde richten.
*bedi(e)* darum.
*bedieden, beduden* erklären, lehren, erzählen, bedeuten.
*bediet* n. Bedeutung, Erklärung.
*bedinghe* Gebet.
*bedraghen* anklagen, überführen.
*bedrieghen* betrügen.
*bedriven* verrichten, betreiben, fertig bringen.
*bedwanc* n. Zwang; Herrschaft.
*bedwingen* bezwingen, nötigen, abnötigen.
*beelde* Bild.
*beerkijn* kleine Beere.
*beeste* f. Tier, Vieh.
*begaen* antreffen, betreffen, ertappen.
*begheerlic* begehrlich, begierig.
*beghêne* zusammen, ganz und gar.
*begheren* begehren.
*begerte* Begierde.
*begheven* begeben, verlassen, nachlassen, abstehn.
*beggaert* Bettler.
*beghien* bekennen, behaupten.
*beghinnen* beginnen, ins Werk setzen, unternehmen.
*beghinsel* Anfang, Uranfang.
*begorden* umgürten, einschließen; verbinden.
*begripelijc* klug, sinnreich.
*begripen* begreifen, umfassen, erfassen; begreifen, verstehn.
*behaghel, baghel* frisch, kräftig, prächtig.
*behaghen, baghen* behagen.
*behendech* behend; klug, schlau.
*behoef, boef* Behuf, Nutzen, Erfolg.
*behoeven* nötig haben, bedürfen.
*behoren, boren* gehören, zukommen.
*behoorlic* passend, geziemend.
*behouden* behalten, bewahren, erretten.
*behoudinghe* Errettung.
*behout* n. Schutz, Bewahrung; Gewalt, Gewahrsam.
*beiden* s. *beden.*
*beiten, beten* beizen, mit Vögeln jagen; vom Pferde steigen.
*bejaghen* erlangen, erwerben, sich zuziehen; *hem b.* das Leben fristen.
*bejach* Erwerb, Nutzen.
*becarmen* bejammern.
*bekennen* erkennen, kennen lernen. *bekent* bekannt, vertraut.
*bekeren* zuwenden, hinwenden.
*becomen* gefallen.
*becopen* bezahlen, bestechen; entgelten.
*becoren* versuchen, kosten; verleiten.
*belanc* zugehörig; abhängig, darauf ankommend.
*belasten* beschweren, schädigen.
*belenden* ankommen, wohin gelangen.
*beletten* beachten, acht geben, bemerken (so S. 218 Vs. 49?); hindern.
*belghen (hem)* aufgebracht sein, zürnen.
*beloven* geloben.
*bendich* = *behendich.*
*benedîen* segnen.
*benemen* benehmen, verhindern.
*beniden* hassen, feindlich sein.
*bequame* passend, angenehm; geschickt.
*beraden* beraten, verschaffen, Fürsorge tragen.
*bere, bare* Bär.
*bereden, bereiden* bereiden, rüsten, zurecht machen; zurichten.
*berechten* richten, regieren, lenken.
*berghen* bergen, retten.
*berinnen* naß werden.
*beroemen* sich rühmen.
*berouwen* bereuen.
*besaten* anordnen, schicken, befestigen.
*besiden* seitwärts, neben.
*besien* besehen, betrachten, bemerken.
*bescaden* beschatten.
*bescheden, bescheiden* verständig.
*bescheide(n)lijc* verständlich, deutlich; vernünftig, anständig.

*beschermenisse* Schutz.
*bescreien* beweinen.
*bescriden* besteigen (ein Pferd).
*bescriven* aufschreiben, niederschreiben.
*bescudden* beschützen.
*besluten* beschließen, einschließen.
*besmetten, besmitten* beflecken.
*besniden* beschneiden.
*besoeken* untersuchen, prüfen, versuchen.
*besondech, besondecht* sündhaft.
*besonder* abgesondert, für sich; außerordentlich.
*besorgen* besorgen, Fürsorge treffen.
*bespien* erspähen.
*bestaden* an den Platz bringen, verwahren, ordnen.
*bestaen* angreifen; unternehmen, ausführen; angehn, zukommen.
*besteden* wie *bestaden*.
*besten* anheften, anreihen.
*beswiken* weichen, im Stiche lassen.
*bet* Adv. besser.
*betamen* geziemen.
*beten* = *beiten*.
*betrouwen* Vertrauen haben, trauen.
*betrouwen* Vertrauen, Zutrauen.
*bevaen* fangen, verstricken, ergreifen, umfangen, versehen.
*bevaren* antreffen, ertappen.
*bevelen* anbefehlen.
*beven* beben, zittern.
*bevlecken* beflecken.
*bevreden* befrieden, Ruhe verschaffen.
*bewenden* hinwenden.
*bewerpen* entwerfen, in Worte fassen.
*bewinden* = *bewenden*.
*bewinden hem* sich unterwinden, unternehmen.
*bi* bei, durch, aus; in der Nähe. S. *daerbi*.
*bibrenghen, bibringhen* vollbringen; anweisen, auseinander setzen.
*bidden* bitten, betteln. *goedes (goet) b.* Heil wünschen.
*bieden* darreichen, bieten, anbieten.
*biechte, biachte* Beichte.
*bierleerze* Bierbauch.
*binden* binden; pressen, zwingen.
*binnen* innerhalb.
*bisonder* = *besonder*.
*bistaen* beistehn.
*biten* beißen, genießen.
*bla, blau* blau.
*bladen* wehen, flattern.
*blaemte* = *blame*.
*blaken* flammen, brennen.
*blame* Tadel, Schande.
*blamen* in Schande bringen.
*blanc* blank, weiß.
*blasen* blasen.
*blasphemeren* lästern.
*blat* (*d*) Blatt. *niet een bl.* Verstärkung der Negation.
*bleec* bleich.
*blecken* glänzen.
*blexeme* Blitz.
*blent, blint* blind, verblendet.
*bleten* blöken, plärren.
*blide* froh, heiter.
*blicken* glänzen; offenbar werden.
*blixeme* Blitz.
*bliscap* Freude, Heiterkeit.
*bliven* bleiben, dauern; unterbleiben; in Wochen kommen; sich einem Urteil anheim geben.
*blode, bloot* blöde, feig.
*bloeien* blühen.
*bloeme* Blume. *bloemkijn* Blümchen.
*bloet* Blut.
*bloot* bloß, unverhüllt. *blootshooft(s)* bloßhäuptig.
*blouwen* schlagen, bläuen.
*boef* s. *behoef*.
*boec* m. n. Buch, Erzählung.
*boeve* Bube, Schurke.
*boghe* Bogen.
*boghen* beugen; sich beugen, sich neigen.
*bocraen* feiner weißer Stoff.
*boom* Baum.
*boos* gering, arg, böse.
*bootscap* Botschaft.
*bore* m. Einkommen, Gebühr (?).
*borne, borre* Brunnen, Quellwasser.
*borst* Brust.
*bort* (*d*) n. m. Rand, Ufer, Grenze.
*bort* (*d*) n. Bord, Brett, Tafel, Schiffsbord.
*bosch* Busch, Wald.
*botvaste* festgesetzter, allgemeiner Fasttag.
*bout* kühn, stolz, zuversichtlich.
*boven* oben; über, über ... hinaus.
*boven gaen* übertreffen.
*braden* braten, verbrennen.
*brachier* Armstück der Rüstung.
*breden* ausbreiten, zerstreuen.
*breet, breit* breit, weit, ausgedehnt.
*breidel* Zügel.
*brenghen, bringhen* bringen.
*brief* Aufzeichnung, Urkunde, Brief.
*britsier, brichier* = *brachier*.
*broeden* brüten, wärmen, hegen.
*brocke* Brocken.
*brugghe* Brücke.
*brulocht* Hochzeit.
*bruut* Braut, junge Frau, Jungfrau.
*budel* f. m. Beutel, Börse.
*buten* draußen, außen; außerhalb.
*buuc* Bauch, Rumpf, Mutterleib.
*buur* Einwohner, Ortsbewohner, Bauer.
*buwen* bewohnen, bebauen; bauen.

## C

*cens, chens, tsens, tseins, chins* Zins.
*cierheit, chierheide* Verzierung, Zierat, Kostbarkeit.

## D

*daengier* = *dangier*.
*daer* dahin; da, dort.
*daerbi* dabei, dadurch. *niet daerbi* damit (ist) nicht gesagt.
*daet* Tat.
*daghedinghen* verhandeln.
*daghelix* täglich.
*daghen* tagen; vorladen.
*dan* wüste Gegend; Gefilde.
*dan, danne* damals, dann, darauf; denn.
*dane, danen, dan* von dannen.
*dangier* Macht, Gewalt; lautes, trotziges Wesen.
*danc* Dank, Wille.
*dapper* stark, tüchtig, wacker.
*darven* darben, nötig haben.
*das* Dachs.
*dat* daß, so daß, damit, weil, indem.
*dau* Tau.
*deel, deil* Teil; *eendeel* in hohem Maße.
*deelkijn* : *een d.* etwas.
*deghen* Knabe; Knappe; Held, Degen.
*decke* s. *dicke*.
*decken* decken, schützen.
*delen* teilen; gleich machen.
*delijt* Vergnügen, Lust.
*demster, deemster* dunkel.
*de(e)msternesse* Finsternis.
*denen* = *danen*.
*deren* verletzen, schaden, Leid verursachen.
*dese* dieser.
*devocie* Frömmigkeit, Gottgeweihtheit.
*diademe* Diadem.
*die* der.
*dieden* deuten, bedeuten, Geltung haben; nutzen.
*dief* Dieb; Verbrecher.
*dîen* gedeihen.
*dienen* dienen, zu Diensten, unterworfen sein; transit. ausführen [?]; verdienen.
*dienst* Dienst, Betätigung.
*dienstwijf* Dienstmagd, Dienerin.
*diere* kostbar, teuer, lieb.
*dierne* Dienerin, Dirne, Mädchen.
*diet* n. Volk; Person; Mann, Held.
*dietsch, duutsch* deutsch, niederländisch.
*dijen* s. *dîen*.
*dichter* Dichter, Verfasser.
*dicke, decke* dicht, dick. Adv. dicht, oft.
*dinghen* verhandeln.
*dinc* n. f. Angelegenheit, Ding.
*discipline* Zucht, Züchtigung, Bußübung, Disziplin.
*disendach* Dienstag.
*dobbelen* würfeln.
*dobbelspel* Würfelspiel.
*doe* damals, da, darauf; als.
*doec* Tuch.
*doemen* urteilen, richten.
*doemesdach* Urteilstag, Tod, jüngstes Gericht.
*doen* = *doe*.
*doen* tun, machen, veranlassen; an die Hand tun, geben. *ghedaen sijn* zu Ende, aus sein.
*doghen* taugen.
*doghen* leiden, dulden, ertragen.
*doghet* Vorteil; Wohltat; Tüchtigkeit, Trefflichkeit, Tugend.
*doch* doch, dennoch; doch gewiß, jedenfalls.
*dolen* irren, herumirren.
*donkel* = *donker*.
*donker* dunkel.
*donre* Donner.
*doochdentlijc* trefflich, vorzüglich.
*doopsel(e)* Taufe.
*door* = *dore, dor*.
*doorluchtich* vorzüglich, lauter.
*doot* tot.
*doot* f. m. Tod. *dootslach* Todeswunde.
*dor, dur, dore, door* durch, um.
*dore, dure* f. Tür, Tor.
*dorgaen* durchdringen.
*dormter* Schlafsaal.
*dorp* Dorf.
*dorpassen* durchmessen, durchschreiten.
*dorper* Dorfbewohner, Landmann; ungebildeter, roher Mensch.
*dorper* roh, gemein, unehrenhaft.
*dorperhede* ungebildetes Benehmen, gemeine Gesinnung, Unanständigkeit.
*dorperlijc* in der Art eines *dorper*.
*dorpernîe* Ungebildetheit, Roheit, Gemeinheit.
*dorpman* Bauer.
*dorren* wagen, dürfen.
*dorven* nötig haben, brauchen, dürfen.
*dorwaden* mit Anstrengung hindurch gehn.
*doven* toben, unsinnig sein.
*drake* Drache.
*dranc* Trank.
*dreghen, dreighen* drohen, bedrohen.
*drenken* ertränken.
*dringhen, drenghen* dringen, drängen.
*driven* treiben; betreiben.
*droeve* trüb, betrübt.
*droeven* betrübt sein.
*droghe* trocken. *droghen* trocknen.
*dronken* trunken.
*dronkenbout* Trunkenbold.
*dropel* und *droppel* m. f. Tropfen.
*drughe, druuch* trocken.
*druc* Druck; Kummer.
*drucken* drücken.
*drussate* Truchseß.
*duchten* fürchten.
*dul* (*ll*) unsinnig, unverständig.

*dunne* dünn. *dunnen* dünn werden.
*duren* dauern, aushalten.
*dus* so.
*dustaen* so getan, solch.
*duve* Taube.
*duvel* Teufel.
*dwaes* Tor; töricht.
*dwinen* schwinden, vergehn.
*dwinghen* zwingen, zwängen, pressen.

## E

*ebbe* Ebbe. *ebben* ebben.
*edel(e)* adelig, edel.
*edel(l)ijc* vornehm.
*eden* vereidigen.
*eegh(e)den* eggen.
*een* ein; jemand, man. Mit Präpositionen = einander.
*eer* eher, früher.
*eerlijc* angesehen, ehrenvoll, ehrenhaft.
*eersaemheit* Ansehen.
*eersam* ehrenhaft, angesehen.
*eghede* Egge. *egheden* s. *eeghden*.
*egghen* eggen.
*eglentier* wilder Rosenstrauch.
*echt* wiederum; dagegen; darauf, später.
*ei* Ei. *niet een ei* verstärkte Negation.
*eisch, heisch* Forderung.
*eischen, eeschen* fordern, fragen; gerichtlich belangen, verklagen auf.
*el* anders, sonst.
*elende, elendech* = *ellende, ellendech*.
*elc, elkerlijc* jeder.
*elcsins* nach allen Richtungen, in jeder Hinsicht.
*ellende* Verbannung, Elend.
*ellendech* verbannt, elend; fremd.
*emmer* jemals; immer; in jedem Falle.
*en* nicht.
*endach* Sterbetag.
*ende* und.
*endelijc* am Ende, zuletzt.
*enden* beendigen, sterben.
*enech* einig, jemand; einsam.
*enecheide* Einsamkeit.
*enighen* einen, vereinigen.
*eninghe* Vereinigung, Einigkeit.
*enten* propfen, einpflanzen.
*enweghe, enwech* hinweg.
*erdbeve, eerdbevinghe* Erdbeben.
*erdesch, erdersch* irdisch.
*ere* = *eer*.
*ere* Ansehen, Ehre, Herrlichkeit; Kampfehre, Sieg.
*ergen* = *argen*.
*ernst* Ernst, Eifer, Fleiß.
*ernstich* ernstlich, eifrig.
*erre* zornig, außer sich.
*erren* ärgern.
*ertsch* irdisch.
*erve* n. f. Erbe, Besitz, Grund und Boden.
*ervelichede* Erbtum, Eigentum.
*eselinne* Eselin.
*evel* übel. Übel, Krankheit.
*even* eben.
*evenkerstijn* Mitchrist.
*ewangelie, ewangile* Evangelium.
*ewangeliseren* verkündigen.
*ewangeliste* Evangelist.
*ewe* Zeit, Vorzeit, Ewigkeit.
*ewecheit* Ewigkeit.

## F

*fael, faelge, faelgie* f. Mißlingen, Fehler; Fehlen, Mangel.
*faelgen, faelgêren, falieren* fehlen, meiden, schwach werden, untauglich werden.
*falgen, falen, falléren* = *faelgen*.
*fame* Gerücht; Ruf, böser Ruf.
*feeste* f. Fest, Festfreude, Lust, Genuß.
*feit* Tat, Ereignis.
*fel* böse, bösartig, schlimm, zornig.
*fier* stolz, mutig, übermütig.
*fijn* herrlich, vortrefflich in seiner Art.
*finament, finement* Einkommen, Finanzen.
*finieren* endigen, aufhören.
*flume* Fluß.
*fluweel* ein Sammtstoff.
*fonteine* Quelle, Brunnen.
*foreest* n. Wald.
*formen* abbilden.
*formine* ?
*fruut, froit* Frucht.

## G

*ga* jäh, hastig. *gadoot* plötzlicher Tod.
*gader* zusammen.
*gaelkijn* kleine Beule, Blatter.
*gaen* gehn.
*gagel* Gagel, brabantische Myrte (myrica gale).
*galghe* f. Galgen.
*galle* Galle; (höchste) Falschheit, böse Person.
*gans* unversehrt, vollständig, heil.
*gapen* gaffen, heftig verlangen.
*garsoen* Knappe.
*gast* Fremdling, Gast.
*gat* n. Loch.
*ghebaer, ghebare* n. f. Vorkommen, Aussehen, Gebahren; Wesen, Lärm.
*ghebaren* gebären.
*ghebaren* sich anstellen, sich betragen, handeln.
*ghebidden* erbitten, durch Bitten erlangen.
*gheboer* = *ghebuur*.
*gheboorte, gheboort* Geburt.
*ghebreken* brechen; entbrechen, fehlen, mangeln.

*ghebuerte* Nachbarschaft, Einwohnerschaft; Wohnbezirk.
*ghebure, ghebuur* Nachbar; Bauer; Kerl.
*ghedades, ghedaeds* anhaltend, fortwährend.
*ghedenken* gedenken; imperson. denken an.
*ghedichte* ersonnenes Werk, schriftliches Werk.
*ghedichte* dicht, dicht aufeinander, häufig.
*ghedoen* = *doen*.
*ghedoghen* ertragen.
*ghedooch* Dulden, Duldung.
*ghedraghen* eine Richtung nehmen.
*ghedurech* dauerhaft, beständig.
*gheen* kein.
*gheest* Geist.
*gheheel, gheel* ganz.
*gheheelijc, geelijc* = *gheheel*.
*ghehenghen* erlauben, zugestehn.
*ghehoren* erhören; gehorchen.
*ghec* toll, närrisch.
*ghecheit* Narrheit.
*gheclach* Klagen, Anklage; Elend.
*ghecusten* = *custen*.
*ghelaet* Gebaren, Aussehen.
*ghelach* Gelage, Zeche.
*ghelaten hem* sich anstellen, sich geberden.
*ghelden* gelten; bezahlen, entgelten.
*ghele, ghelu* gelb, blond.
*ghelede, gheleet* Geleite.
*ghelenghen* erlangen, ausführen.
*gheligghen* liegen, niederkommen.
*gheliken* gleich sein; gleich machen, vergleichen.
*ghelikenisse* Ähnlichkeit, Gleichnis.
*ghelof* Versprechen, Gelöbnis.
*ghelost* Gelüste, Lust.
*ghelostech* begehrlich.
*ghelove* n. f. Glaube.
*gheiovert* belaubt.
*ghelt* Geld; Vergeltung.
*gheluut* Geschrei, Lärm.
*ghemac* Gemach, Bequemlichkeit, Ruhe.
*ghemaken* fertig bringen.
*ghemalsch* eifrig, mutig.
*ghematen* mäßigen.
*ghemeensaemheit* Gemeinschaft.
*ghemene, ghemeine* gemein, gemeinsam, allgemein, gewöhnlich.
*ghemerc* Betrachtung.
*ghemoet* Begegnung.
*ghemoet* gesinnt, geistig geartet.
*ghenade* Huld, Hilfe, Gemach, Überfluß; Erbarmen, Gnade.
*ghenadelike* erbärmlich, jämmerlich.
*ghenaken* nahen.
*ghename* angenehm.
*ghene* jener.
*gheneren* retten, erhalten, nähren; auch wie *hem gh.* sich nähren.
*ghenesen* gerettet werden, genesen; heilen.
*gheniet* Genuß.
*ghenoeghen* genügen, befriedigen, vergnügen.
*ghenoechde, ghenoechte* Genügen, Vergnügen.
*ghenoechlijc* vergnüglich.
*ghenoot* Genosse; Pair; etwas Gleiches.
*ghens, gheins, ghins* dorthin.
*ghent* Gänserich.
*ghepens* Sinn, Gedanke.
*gheprenden, gheprinden* ergreifen.
*gheprickelt* mit Stacheln versehen.
*gherade* eilig.
*gheradech* geschickt zum Ratgeben, erfinderisch.
*gheraken* erreichen, treffen; fertig bringen; gedeihen, geraten.
*ghere* m. f. Begehr, Verlangen, Eifer.
*ghere* Rockschoß.
*gherede, ghereet* bereit, bereitwillig.
*ghereden, ghereiden* bereiten, zubereiten.
*ghereide, gherede* Sattelzeug.
*gherechte* Gericht.
*ghereken, ghereiken* erreichen.
*gheretiere* keinerlei.
*gherief* Bequemlichkeit, Annehmlichkeit.
*gherne* mit Eifer, gern.
*gherochte* Gerücht, Lärm.
*ghesate* gesetzt, ruhig.
*ghesaten* beruhigen.
*ghesele, gheessele* Geißel, Peitsche.
*gheselle* Genosse.
*gheselscap* Freundschaft, Genossenschaft, Gesellschaft.
*ghesien* angesehen.
*ghescal* Schall, Lärm, Unruhe.
*ghescheet* Scheiden, Trennung.
*gheschien* geschehen, sich ereignen.
*gheslachte* Geschlecht.
*ghesonde* Gesundheit.
*ghespan* Vereinigung, Gespann, Bande.
*ghestade* stät, standhaft, ruhig.
*ghestadech* beständig.
*ghestaden* Gelegenheit geben, gestatten.
*ghetal* Anzahl, Zahl.
*ghetel* Zahl.
*ghetelen* erzielen, fertig bringen.
*ghetemen* für ziemlich erachten, sich unterfangen; geziemen.
*ghetrouwe, ghetrouwech* getreu.
*ghetrouwen* trauen, vertrauen, zutrauen.
*ghetrouwet* ehelich.
*ghetruwen* = *ghetrouwen*.
*ghetughenesse* n. f. Zeugnis.
*ghevallen* sich ereignen.
*ghevecht, ghevechte* Streit, Zank, Zwist.
*ghevoeghen* fügen, schicklich sein, behagen.
*ghevoech* Schicklichkeit, Bequemlichkeit, Behagen.
*ghevoech* in Übereinstimmung mit, gefüge, gelegen.

*ghevoechlic* passend, angenehm, günstig.
*ghevoel(l)ijc* empfindlich.
*ghevroeden* verständig sein, verstehn.
*ghewaet* Kleidung, Kleid.
*ghewaghen* erwähnen, sagen, melden.
*ghewach* Erwähnung.
*gheweldech* gewaltig, mächtig.
*ghewelt, ghewout* Gewalt, Macht.
*ghewerdeghen* vergönnen; geruhen.
*ghewerden laten* gewähren lassen, schalten lassen, freilassen.
*ghewesen* Stand halten, aushalten.
*ghewinnen* erringen, gewinnen.
*ghewoente* Gewohnheit.
*ghewone* gewöhnt.
*ghewout* s. *ghewelt.*
*ghi* ihr.
*ghien* sagen, gestehn, bekennen.
*ghieten* gießen, ausschütten.
*ghifte, ghift* Gabe.
*ghinder* dort.
*ghisel* Geisel.
*ghisteren* gestern.
*glorie* Ruhm, Prahlerei.
*godsat* Gottes Haß.
*goedelijc* trefflich.
*goet(e)lic* gütig, gefällig.
*gone* = *ghene.*
*gonnen, gunnen* günstig sein, gönnen, gewähren.
*gore, guere* m. f. Geruch, Duft.
*gout* Gold.
*gra, gra(e)u* grau.
*gracie* Gnade.
*graciloos* unbegnadet.
*gracioos* wohlgefällig.
*graf* Grab.
*gracht* Graben, Grab, Höhle.
*gram* zornig.
*grave* Graf.
*graven* graben, begraben.
*grijs* greis, grau, alt.
*grinen* den Mund verziehen, weinen.
*groef* dick, fest, massiv, tüchtig.
*gro(e)ien* grünen, wachsen.
*groeten* (freundlich) ansprechen, grüßen.
*groetinghe* Gruß.
*grof* = *groef.*
*gront* Grund.
*groten* vergrößern.
*gruwelijc* schrecklich, greulich.
*guldijn, gulden* golden.
*guls, gulsich* gierig.
*gunst, gonst* Gunst.

## H

*habel* = *abel.*
*haen* hangen.
*haer* Haar; das Geringste, *niet een h.* Verstärkung der Negation.
*haer* = *hare.*
*haest* Hast.
*haestech* eilig. *haestechede* Hast, Übereilung.
*haestelike* eilig.
*haghe* f. Hag, Hecke.
*haghedochte* unterirdischer Gang, Höhle.
*haghel* Hagel.
*halen* holen.
*halsberch* Panzer.
*halve, halven* von Seiten, wegen.
*hant* Hand; in Zusammensetzungen — hand, Art. *in h. gaen* sich für besiegt erklären, sich unterwerfen.
*hantêren* hantieren, vollführen, behandeln, sich beschäftigen mit.
*hantgheslach* Zusammenschlagen der Hände, Jammer.
*hantscoe* Handschuh.
*hantveste* Urkunde.
*hantwerc* Handwerk. Auch Schriftwerk?
*harde* Adv. hart, sehr, laut.
*harden* aushalten.
*hare* Pron. personale und possess. ihr.
*hare* hierhin. *harentare* hier und dorthin.
*hate* Haß. *haten* hassen.
*have* Habe, Geld, Kosten.
*havene* f. Hafen.
*hebben* haben.
*hede, heide* freies Feld, Heide; Heidekraut.
*heden* heute.
*heel* ganz.
*heelster* Verhehlerin.
*heelt, helt* Held.
*heeschen, heischen* = *eeschen.*
*heffen, heven* heben, anheben, sich erheben.
*heilech, helech* heilig.
*helen* hehlen, verhehlen.
*helet* = *heelt.*
*helle* Hölle.
*helpe, hulpe* Hilfe. *helpen, hulpen* helfen.
*helsch* höllisch.
*helsen* umhalsen, küssen.
*hemel* Himmel.
*hemelblau* himmelblau.
*hen, hin, hene, henen* hin, von hinnen.
*henghelroede* Angelrute.
*henghen* erlauben.
*herberghe* Herberge.
*herberghen* übernachten, intrans. und transitiv.
*herde* Hirt.
*herden* = *harden.*
*hersene* Hirn.
*hert* Herd.
*herte* n. f. Herz. *hertekin* Herzchen.
*hertelike* herzlich, innerlich.
*hertoghe* Heerführer, Herzog.
*heten, heiten* heißen, befehlen.
*hi, hie* er.

*hinxt, henxt* Hengst.
*hinne, henne* Henne.
*hoe* wie.
*hoec* Ecke, Winkel.
*hoen* Huhn; Hahn.
*hoere* Hure.
*hoesch* = *hovesch.*
*hoet* Hut, Kranz, Helm.
*hoeve* Hube, Landgut.
*hof* n. m. Hof, Königshof.
*hoghe* f. Erinnerung; Freude.
*hoghe* hoch.
*hoghen* erhöhen, verherrlichen.
*hoi* Gras, Heu; *niet een h.* Verstärkung der Negation.
*hol* (*l, ll*) n. Höhle.
*hondekijn* kleiner Hund.
*honen* überlisten, schänden, betrügen.
*hongher* Hunger.
*hont* Hund.
*hoofsch* = *hovesch.*
*hooft, hovet* Haupt.
*hooftcleet* Schleier.
*hooch* hoch.
*hoop* Haufe.
*hoot* = *hooft.*
*hope* m. f. Hoffnung. *hopen* hoffen.
*horen* n. m. Horn.
*horen* hören; gehorchen; gehören, giltig sein.
*houde, hulde* Huld, Treue.
*houden* halten; bewahren, schützen; *houden van* hochschätzen.
*hout* hold, geneigt.
*hovaerde, hovaert* Hoffart, Übermut.
*hovaerdech* hoffärtig, übermütig.
*hovesch* höfisch, gebildet, höflich.
*hovescheit* feine Bildung, Höflichkeit.
*huden* heute.
*hulde* s. *houde.*
*hulpe, helpe* Hilfe.
*hurten, horten* stoßen.
*huus* Haus. *huusvrouwe* Ehefrau.
*huwelijc* Heirat.

## I

*idel* eitel, leer.
*ie* je; immer. *ie ... so* je ... desto.
*ieghelijc, ieghewelc* jeder.
*iemen* jemand.
*ierst* erst, zuerst.
*iet, iewe(n)t* etwas; etwa.
*ijs* Eis.
*imbare* f. Leichenbahre in einem Katafalk.
*immer* = *emmer.*
*immers* jedesfalls.
*immuer* (*humuer*) Feuchtigkeit im Körper.
*inadere* Eingeweide.
*indach* = *endach, endedach.*
*ingheven* eingeben, einflüstern.
*inclocken* mit Geräusch einfließen.
*innich* innerlich, innig.
*inten* = *enten.*
*ypocrite* Heuchler.
*iserin* eisern.

## J

*ja* ja, sogar; und zwar.
*jaghen* jagen, verfolgen, hetzen, forttreiben; peinigen (?); erjagen, erlangen.
*jacht* Jagd, Verfolgung.
*jamerhede* Jammer, Betrübnis, Leid.
*jamerlijc* klagend, leidvoll.
*jeghen* gegen.
*joeste* Angriff im Turnier, Angriff.
*joghet, joocht, juecht* Jugend.
*joie* Freude.
*jonghen* Junge.
*jongher(e)* Jünger.
*jonc* jung. Neutr. das Junge, Kind.
*joncvrouwe* Jungfrau.
*jonnen* = *gonnen.*

## C K

*calandre* Lerche.
*cale, calu* kahl.
*camere* Kammer, Schlafzimmer.
*camerlinc* Kämmerling.
*canne* Kanne.
*canselieren* schwanken.
*cant* m. Seite, Gegend.
*cappoen* Kapaun.
*caproen* Mütze, Kapuze.
*caritate* christliche Liebe, Almosen.
*carmen* wehklagen.
*carstael* Kristall.
*casteel* m. n. Schloß, Kastell.
*castîen* predigen, unterrichten, tadeln, strafen.
*cater* Kater.
*cauwen* kauen.
*keer* m. Wendung, Drehung, Rückkehr; Verhältnis, Art.
*keitijf* elend, erbärmlich, unglücklich. Auch substantivisch.
*kele* Kehle.
*kelreleuwe* Kellerlöwe, Kneipbruder.
*kemel* m. Kameel.
*kempe, keimpe, kimpe* Kämpe.
*kennen, kinnen* kennen, wissen, erkennen.
*keren* kehren, wenden, zurückkehren.
*kerke* Kirche.
*kerker* Kerker.
*kerkeren* kerkern.
*kerre, carre* Karre.
*kersavont* Christabend, Weihnachten.
*kerse* Kerze, Licht.
*Kerst* Christus.
*kerstael* Kristall.
*kerstin* christlich; Christ.

*kerstenheit* Christenheit, Christentum.
*kertce* = *kerse*.
*killen* mit den Zähnen klappern.
*kin, kinne* n. f. Kinn.
*kint* Kind.
*kintsch, kintschelic* kindisch; kindlich.
*kin(t)schede* Kindheit, kindliche Art, kindliches Werk.
*claer* klar, hell, deutlich.
*claerlijc* deutlich.
*claren* reinigen; aufklären.
*cleden* und *cledren* kleiden, mit Kleidern ausstatten.
*clemmen* klimmen, klettern.
*clene, cleine* klein, fein. Adv. auch „wenig".
*clergîe* Theologie; Geistlichkeit.
*clerc* Kleriker, Gelehrter.
*cleven* befestigen, kleben.
*cloven* spalten.
*cluppel* Klöpfel; Knüttel.
*cnape* Knabe; Knappe.
*cnecht* männliches Kind; Knappe; Knecht.
*cnieghebede* auf den Knieen verrichtetes Gebet.
*cnielen* knieen.
*cnijf* n. m. Messer.
*cnorre* f. Knorren.
*coeke* Kuchen; runder Fleck im Wappen.
*coele* kühl. *coelen* kühlen.
*colve* Kolben.
*coman* = *coopman* Kaufmann.
*comanschepe* Handel.
*comen* kommen.
*compaengîe* Gesellschaft.
*condech* kundig, bekannt; trotzig, übermütig.
*conduut* Leitung, Röhre, innerer Gang des Körpers.
*coninc* König.
*connen* können, wissen, verstehn.
*const* Kenntnis, Weisheit, Kunst.
*contrarie* entgegen, gegnerisch, feindlich.
*convent* Versammlung, Gesellschaft.
*coor* Chor.
*copen* kaufen.
*cordewaen* von spanischem Leder.
*coren, coorn* Korn, Getreide.
*cortelike* kürzlich; in kurzem.
*corten* kürzen.
*cost* m. Ausgabe, Aufwand.
*costelijc* kostspielig, kostbar.
*costen* kosten.
*couse* Beinkleider, Strümpfe.
*cout* kalt.
*covel(e)* f. Kutte.
*covent* = *convent*.
*craghe* f. Hals.
*cracht* Kraft, Macht, Zwang.
*cranc* schwach, gering.
*cre(i)ature* Geschöpf, Kreatur.
*crenghe* Aas.
*crighen* erlangen; zwisten, kriegen; ziehen, sich begeben.
*crom, cromp* krumm.
*cruce, cruse* f. n. Kreuz.
*crucen, crusen* kreuzigen; bekreuzigen; kasteien.
*crume* Krume.
*crupen* kriechen.
*cruut* Kraut.
*cussen* küssen.
*custen* zufrieden stellen, beruhigen.
*cuusch* keusch, rein. *cuus(ch)heit* Keuschheit.

## L

*laden* aufladen; belasten, beschweren.
*laerse* f. Stiefel.
*laghe* f. Aufpassen, Lauer, Hinterhalt.
*laken* Tuch, Tischtuch, Bettuch.
*lachen* lachen, sich freuen.
*lachter* m. Tadel; Schande.
*langhen* verlangen.
*lanc* lang. *omme lanc* nach längerem; endlich, schließlich. Ähnlich *over lanc*.
*lanc* Adv. länger.
*lanke* Seite, Weiche, Lende.
*lancsam, lansem* lange; langsam, bedächtig.
*lantscap* n. f. Landschaft, Land.
*last* m. f. n. Last, Schaden.
*lastech* Last, Beschwerde verursachend.
*laster* = *lachter*.
*lat* laß, träge.
*laten* lassen, zulassen, verlassen.
*laven* laben, erleichtern.
*lede* unfreundliche, feindliche Gesinnung.
*leden, leiden* leiten, hinbringen, begleiten.
*ledich, ledech* ledig, müßig.
*ledicheit* Eitelkeit, Müßiggang.
*leec* Laie; ungelehrt.
*leelijc, leetlijc* leidvoll, schändlich; häßlich.
*leen* Lehn; Gut, Besitz.
*leet* leid, unangenehm, verhaßt.
*leet* Leid, Unangenehmes.
*leghen, legghen* legen; liegen.
*legher* n. Lager, Liegestätte.
*leie* Laie.
*lechame* Leib, Körper.
*lecht, licht* Licht.
*lecker* wohlschmeckend, lecker. Zusammenschreibung *leckermensche* Schlecker.
*lelijc* s. *leelijc*.
*leren* lehren; lernen.
*leringhe* Lehre, Unterricht.
*lesen* sammeln; lesen.
*let* (*d*) Glied.
*lettel, luttel* klein, gering; wenig. *lettel goet* wenig.
*lettelkijn* ein wenig.

*letten* verletzen, schädigen; aufhalten, hindern; zögern.
*lettere* Buchstabe, Schrift, Brief. Plur. Wissenschaft.
*leven* leben.
*lide* Gang, Vorbeigang, Durchgang. *lide* S. 235 Vs. 140 ist wahrscheinlich verdorben.
*lidelijc* leidvoll; leidlich, erträglich; S. 255 Vs. 203 vorübergehend?
*liebaert* Löwe.
*lief* lieb, angenehm. Substantivisch neutr. Geliebter, Geliebte.
*liefde* Liebe, Annehmlichkeit.
*liefghetal* beliebt.
*liefte* Liebe.
*lieghen* lügen.
*lîen* sagen, melden, gestehn.
*liet* n. Volk, Leute. Plur. *liede* Leute.
*lieve* Liebe; Annehmlichkeit.
*ligghen* liegen; substantiviert Gelegenheit zum liegen.
*lijen* s. *lîen*.
*lijf* n. Leben; Leib, Person.
*lijflic* leiblich, wirklich.
*lijfnere* Nahrung.
*lich—* s. *lech—*
*licht* leicht, flink.
*licht* hell, klar.
*lichten* hell werden.
*linde* gelind, sanft.
*line* Leine.
*lioen* Löwe.
*list, lust* Verstand, Klugheit, Fertigkeit, List.
*loge* = *loodse*.
*loghene* Lüge.
*lollen* frömmeln (?).
*loodse, lootse, loge* Zelt, Loge, Zuschauerplatz.
*loochenen, loghenen* läugnen.
*loop* Lauf, Verlauf, Zulauf, Verkehr, Unruhe.
*loos* los; schlau, falsch.
*lopen* laufen. *lopende* läufig.
*los* (*ss*) los, ledig, befreit.
*losen, lossen, lossenen* lösen, erlösen.
*losengieren* schmeicheln.
*loven* geloben; loben; gutheißen.
*lubaert* Leopard.
*lude* = *liede*.
*luden* lauten, bedeuten; läuten.
*lucht* Luft, Duft, Geruch.
*luxurie* Geilheit, Unkeuschheit.
*luxurieus* unkeusch, üppig.
*lust, lost* m. f. Lust.
*luut* Laut, Stimme, Geräusch.

## M

*maeien* mähen.
*maech* Verwandter.
*maechscap* Verwandtschaft.
*mael* Zeitpunkt, Mal; Mahlzeit. *te male* zugleich, zumal, durchaus.
*maelghe, malie* Panzerring.
*maeltijt* Mahlzeit.
*maent* f. Monat.
*maer* aber, sondern; nur.
*maer* s. *mare*.
*maghet* Magd, Jungfrau.
*maien* = *maeien*.
*maken* machen.
*macht* Kraft, Stärke, Macht.
*machtich* mächtig, kräftig.
*man* Mann, Mensch; Lehnsmann, Dienstmann.
*mane* f. Mond.
*manen* mahnen, auffordern, dringend bitten.
*manheit* Mannhaftigkeit, Männlichkeit.
*maniere* Art, Handlungsweise, Zustand.
*manc* verstümmelt.
*manscap* Lehnsmannschaft; Manneneid.
*marche, maertse* f. Grenze, Grenzland, Mark.
*mare, maer* berühmt, bekannt, ruchbar.
*marine* Meeresufer, Küste.
*marc* Gewicht Goldes.
*martelare* Märtyrer.
*mast* Mastbaum.
*mat* matt, müde, besiegt.
*mate* mäßig, gering.
*mede* mit; zugleich, auch.
*medegheselle* Genosse.
*medewaert* Mitte.
*mee* = *meer*.
*meensaemheit, meenscap* Gemeinschaft.
*meer* mehr. *meest* meist; der größte, älteste, vornehmste.
*meester* Meister, Lehrer.
*meie* Mai.
*meien, hem meien* sich (im Freien) vergnügen.
*meier(e)* Verwalter.
*mecken, micken* seine Gedanken richten auf, beachten, begreifen, beabsichtigen.
*men* man.
*menech* manch.
*menen, meinen* meinen, beabsichtigen, bedenken, lieben.
*menechvout* mannigfach.
*menechvoldech* mannigfaltig.
*menechvuldecheit* Menge, große Gesellschaft.
*menechwerf* manchmal, häufig.
*menghen* mengen, mischen; tauschen; sich vereinigen, sich abgeben.
*menichte* Menge.
*meninghe* Absicht, Meinung.
*mensche* Mensch.
*menschelijchede* menschliche Natur.
*merghen* sich erlustigen.
*merken* merken, beobachten, beachten, Wert legen auf.

*merren* warten, zögern, sich aufhalten, ausbleiben.
*mersch* Marsch, Wiesenland.
*mes, mest, mist* Mist.
*mesbaer* n. Jammer, Klage.
*mesbaren* jammern, wehklagen, sich kläglich anstellen.
*mesdadech* missetätig.
*mesdaet* Missetat, frevelhafte Behandlung.
*mesdoen* übel handeln, sündigen.
*mesfallen* sich unglücklich ereignen, schlecht gehn.
*mesfoeren* mißhandeln.
*meshaghe* Mißbehagen.
*meshaghen* mißbehagen.
*mescomen* übel bekommen, übel gehn.
*meslaten (hem)* sich übel anstellen, jammern.
*mesraect* übel geraten, mißlungen; ungeschickt.
*mesraken* sich verirren, ins Unglück geraten, übel geraten.
*messagier, messalgier* Bote.
*messchien* unglücklich gehn.
*messmaken* schlecht schmecken.
*mesv—* s. *mesf—*
*met* mit, bei, zu; zugleich, auch.
*mettene, mettine* Frühgottesdienst.
*middach* Mittag, Mittagsgebet.
*middel* der mittlere. Neutr. Mitte.
*mide* Versäumnis, Verfehlen.
*miden* meiden, unterlassen, nachlassen.
*miede* Lohn, Bestechung.
*mieden* bezahlen, erkaufen, bestechen.
*micke* gabelförmiger Pfahl.
*micken* = *mecken.*
*milde* mild, freigebig.
*mile* Meile.
*min* minder.
*minder, minre* kleiner, geringer, minder.
*minder broeder* Franziskaner.
*minne* Liebe; Freundschaft. *S. Ge(e)rden minne* St. Gertruds Minne, Abschiedstrunk.
*minnen* lieben.
*minlijc* liebenswürdig, minniglich.
*mis— = mes—*
*missen* missen, entbehren, fehlen.
*moede* müde.
*moeder* Mutter; Amme.
*moederlic* mütterlich.
*moeie* Muhme, weibliche Verwandte.
*moet* Sinn, Gesinnung, Mut, Erregung, Zorn.
*moeten* Gelegenheit haben, dürfen, sollen, müssen.
*moghelijc* möglich; gehörig, angemessen.
*moghen* Macht haben, mögen, können.
*moghenthede* Macht, Gewalt.
*monec, moonc, monnic* Mönch.
*mont* Mund.
*moordadech* mörderisch, frevelhaft.
*moordadelike* mörderisch.
*moordenare, moorder(e)* Mörder.
*moorden* morden.
*moort* f. Schandtat, Mord, schändliche Handlungsweise.
*mord—* s. *moord—*
*moru, morwe* mürbe, weich.
*moschele* Muschel.
*moude* Staub, Erde.
*moutvlieghe* Malzfliege, Säufer.
*mouwe* Ärmel.
*muur, mure* m. f. Mauer.

## N

*na* nahe, nahverwandt; beinahe; nach.
*naect* nackt.
*naelde* Nadel. *naeldekijn* Diminutiv.
*naer* näher.
*naernst, naerst* = *ernst.*
*naghebuur* Nachbar.
*naken* nahen.
*nachtegale* Nachtigall.
*namen* nennen.
*namelike* vornehmlich, besonders; nämlich.
*nap* Napf, Becher.
*nat (t, tt)* naß.
*nau, naeu* enge.
*nauwe, naeuwe* enge, genau.
*ne* nicht. *ne ware, ne waer, (ne)maer* es sei denn daß, nur daß; aber; nur.
*negheen, engheen* kein.
*neder(e)* nieder, unten.
*nederslaen* niederschlagen, niederhangen lassen.
*neen* nein.
*neg(e)len* nageln.
*neighen* sich beugen, beugen, neigen.
*neighinghe* Neigung.
*nemmer* nimmer, niemals.
*neringhe* Nahrung, Unterhalt, Erwerb; Waren.
*net, nette* Netz.
*neve* Neffe; jüngerer männlicher Verwandter.
*ni* nein.
*nie* nie; jemals.
*niedicheit* Verlangen, Eifer.
*niemen* niemand.
*niet* nichts; nicht.
*nieu—, nudwaghen* frisch gewaschen.
*nieuwe* neu.
*nieuwelinghe* kürzlich, neulich.
*nijt* Neid, Haß, Streit.
*nicht, nichte* Nichte, weibliche Verwandte.
*no* noch.
*node* schwer; ungern.
*noden* nötigen, zwingen; einladen.
*noemen* nennen.
*noch* noch, nun noch, außerdem.

***noch*** noch, und nicht.
***nochtan(ne)*** außerdem, trotzdem.
***noit, noint*** nie; je.
***noot*** Not, Zwang.
***nootdorft, nootorft, nootdorftichede*** Notdurft, dringendes Bedürfnis.
***nootorst*** = ***nootdorft.***
***nopen*** heftig berühren, spornen, antreiben.
***note*** Note, Ton.
***nu*** nun.
***nu—*** s. ***nieu—***
***nutte*** nütz, nützlich.
***nutten*** nutzen, genießen.
***nuwe*** = ***nieuwe.***

## O

***obedieren*** gehorchen.
***ode*** leicht.
***oeffenen*** üben, ausüben.
***oeffeninghe*** Übung.
***oechst, oest*** August, Herbst.
***of, ofte*** ob, als ob, wenn.
***of, ofte*** oder.
***of*** = ***af.*** ***of—*** s. ***af—***
***offeren*** opfern.
***ofstal*** Abstand.
***oghe*** Auge.
***oit, oint*** je, immer.
***okesoen, okisoen*** Gelegenheit.
***och, ocht(e)*** oder.
***ocsuun*** = ***okesoen.***
***om, omme*** um.
***ommacht*** Ohnmacht.
***ommesate*** Umwohner, Nachbar.
***ommetrent*** rund herum, ungefähr.
***omoet, ootmoet*** Demut; gnädige Gesinnung, Huld.
***onbedect*** unverhüllt.
***onbecant*** unbekannt; unwissend, roh.
***onbecommert*** unbehindert, frei.
***ondaet*** Untat.
***ondanc*** Unwille, Unlust; ungnädige Gesinnung; Undank.
***onder*** unter. ***onder—*** gegenseitig.
***onderdriven*** erniedrigen.
***ondergaen*** abschneiden, abgewinnen.
***onderlanghe, onderlinghe*** untereinander.
***ondersate*** Untertan.
***ondersocht*** erfahren, ausgelernt.
***ondervinden*** untersuchen; erfahren, merken.
***ondervoet*** unterworfen.
***onderwinden*** (***hem***) sich unterwinden, sich befassen mit.
***ondrachtech, ondrechtech*** unfruchtbar.
***onghedeghen*** unausgewachsen, unvollkommen.
***onghedout*** Ungeduld, Betrübnis, Jammer.
***onghedure, onghedurech*** unstandhaft, ungeduldig.
***onghedwuur*** n. Ungeduld.
***onghedweghen*** ungewaschen, unklar.
***onghehier(e), onghiere, onghehure*** nicht geheuer, ungeheuer.
***onghehoort*** unerhört.
***onghelooft*** S. 244 Vs. 88 (verkehrt für ***ongheorlooft***?) unerlaubt.
***onghemac*** Ungemach, Verdruß.
***onghename*** nicht gelegen, unangenehm.
***ongherede*** Unbereitschaft, Mangel.
***onghereet*** unbereit, nicht zu erlangen.
***onghestadech*** unbeständig, untreu.
***onghetellet*** ungezählt, unzählig.
***onghetempert*** nicht gemäßigt, unvorbereitet.
***onghetrouwe*** untreu.
***ongheval*** Mißlingen, Unglück.
***onghevallech*** unglücklich, unglückselig.
***onghevoech*** Unfug, unpassendes Benehmen, Schande; Übel, Leid.
***onghewelt*** Machtlosigkeit, Ohnmacht.
***onmate*** Unmäßigkeit; Unbescheidenheit, Übertreibung, Unanständigkeit.
***onmare*** gleichgiltig, verleidet, verabscheut.
***onmoghe(n)lic*** unmöglich.
***onna*** bei weitem nicht.
***onnere*** Unehre, Schande.
***onnosel*** unschuldig. ***onnoselijn*** Diminutiv.
***onnutte*** unnütz.
***onrede(n)like*** grundlos.
***onreine*** unrein, abscheulich, verbrecherisch.
***onsachte, onsochte*** unsanft, schmerzlich, weh.
***onsalech*** unselig, verwerflich, erbärmlich.
***onseghelic*** unsagbar.
***onsiene*** unansehnlich, häßlich.
***onscout, onsculde*** Unschuld; Entschuldigung.
***onsoete*** unmild, grausam.
***onssi(e)nen*** häßlich machen, verunreinigen.
***onst*** Gunst. ***onstech*** günstig.
***onstuur*** ungestüm.
***onsuverlike*** unsauber, abscheulich.
***ont—*** ent—
***ontbeiden, ontbiden*** warten, erwarten.
***ontberen*** unterlassen; entbehren.
***ontbieden*** entbieten.
***ontbinden*** losbinden, befreien; erklären, erzählen, zu wissen tun.
***ontdecken*** aufdecken.
***ontdoen, ondoen*** öffnen.
***onteren*** entehren.
***ontellijc*** unzählig; unsäglich.
***onterven*** (***ontderven, onderven***) des Erbes berauben, vertreiben, schänden.
***ontfaen*** empfangen, bekommen, annehmen.
***ontfarm*** m., ***ontfarme*** f. Erbarmen, Mitleid.

*ontfarmech, ontfarmhertech* barmherzig.
*ontfenghen, ontfenken* entzünden.
*ontferren* entfernen.
*ontfinden* durch Urteil aberkennen (auch unschuldig erweisen?); ausreden, von etwas abbringen, entwenden.
*ontflieten* entströmen.
*ontgaen* entgehn, entkommen; vergehn; schwach werden.
*ontghinnen* anschneiden, zerstücken.
*ontgoeden* der Güter berauben.
*onthouden* aufnehmen, bei sich behalten, bewahren.
*onthout* n. Unterhalt.
*ontijt* Unzeit.
*ontcleden* entkleiden.
*ontcrupen* entfliehen.
*ontladen* entlasten, entschlagen, befreien.
*ontliven* töten.
*ontorsen* vom Pferde bringen.
*ontpluken* öffnen; sich öffnen.
*ontraden* sich fürchten.
*ontraken* sich verirren; entarten.
*ontsaken* verleugnen, versagen, entsagen.
*ontsegghen* weigern.
*on(t)setten* entsetzen; aus der Ruhe bringen, verwirren.
*ontsien* fürchten, scheuen.
*ontsinken* versinken.
*ontsinnen* von Sinnen kommen.
*ontscricken* entspringen, entkommen.
*ontsluten* aufschließen.
*ontspringhen* wach werden; entfließen, entsprießen.
*ontsteken* anzünden, entzünden.
*on(t)tekenen* die Zeichen wegnehmen, unkenntlich machen.
*on(t)trecken* entziehen.
*ontucht* Mangel an Zucht, Zuchtlosigkeit.
*ontwaden* entgehn.
*ontwee, ontween* entzwei.
*ontweghen* verleiten, irre führen; vom Wege abkommen, ins Unglück kommen.
*ontwecken* aufwecken; wach werden.
*ontwenden* irre leiten.
*onverdrachlijc* unerträglich.
*onverduldich* verzweifelt.
*onverhoet* unerwartet.
*onvrede* Unfriede, Aufruhr.
*onvriendinne* Feindin.
*onwert* gering, unangenehm, verachtet.
*ooc* auch.
*oom* Oheim.
*oort, ort* kleine Münze; *niet een o.* verstärkte Negation.
*ootmoede, ootmoet, ootmudecheit* = *omoet.*
*op* auf.
*op—* s. auch *up—*.
*open* offen.
*openbaer, openbare* offenbar.
*oprecht* richtig, sachgemäß.
*oprechten* herstellen, gut machen, ersetzen.
*orbare, orbore* m. f. Gebrauch, Nutzen.
*orbaerlijc, orboorlijc, orberlic* dienlich.
*orbaren, orboren, orberen* gebrauchen, benutzen.
*ordeel, ordel* Urteil.
*ordene, ordine* f. Orden; Ordnung.
*ordenen* ordnen.
*ordineren* bestimmen; ordnen.
*orisoen* Gebet.
*orconden* bezeugen, berichten, lehren.
*orlof* Erlaubnis; Abschied.
*orloven* erlauben.
*orloghe* n. f. Krieg.
*ors* Roß.
*ort* s. *oort.*
*oudermoeder* Großmutter.
*oughest, oust* Herbst.
*out* alt.
*outvadere* Patriarchen, alte Mönche.
*outare* m. Altar.
*over* über, auf; für, anstatt. *over lanc* nach längerer Zeit. *over* vor Adjektiven verstärkend.
*overbringhen* durchbringen, verbrauchen.
*overdaet* Freveltat, Frevel, Gewalt.
*overdraghen* übereinkommen.
*overeendraghen* (sich) vereinbaren.
*overlast* Bedrückung.
*overliden* vorbeigehn, darüber wegkommen, aushalten.
*overmits* vermittels.
*overmoede* f., *overmoet* m. f. Übermut; gehobene Stimmung.
*overspel* Ehebruch.
*overtallich, overtollich* übermäßig, unmäßig.
*owach* Interjektion des Schmerzes.
*owi* Interjektion des Schmerzes; der Begeisterung; der Zustimmung?

## P

*paer* Paar. *een paer letteren* ein Brief.
*paerdekijn* Pferd.
*paert* Pferd.
*pais* Friede, Ruhe.
*palais, paleis* Palast.
*palster* Pilgerstab.
*panden* pfänden, als Pfand erhalten; erlangen.
*pant* Pfand; Schädigung, Leid.
*pape* Pfaffe, Priester.
*papegaei* Papagai.
*paradijsch* paradiesisch.
*parêren* zurüsten, schmücken.
*parlement* Unterhandlung, Unterhaltung, Zwist.
*pas* Schritt, Gang; Gelegenheit, guter Zustand.
*passaedse* Passage, Durchgang.

*passie* Passion.
*pat* Pfad.
*paternooster* Vaterunser.
*paveien* pflastern.
*peelgrin, pelgrin* Pilger.
*pels* Pelz, Unterkleid von Pelz.
*penech, penninc* Pfennig; Geld.
*penitencie* Buße.
*penningsac* Geldsack.
*pensen, peinsen* denken, überlegen, erdenken.
*pere, pare* Birne. *niet twee paren* Verstärkung der Negation.
*perse* Presse, Gedränge.
*perseme* Wucher.
*persen* drücken, drängen, pressen.
*persone, persoon* m. f. Person.
*persoor* n. Kelter.
*pijl* Pfeil.
*pike* Pike, Spieß.
*pine* Sorge, Mühe, Leid, Pein, Krankheit.
*pinen (hem)* sich anstrengen, arbeiten.
*plaghe* Plage, Unheil.
*plain, plein* eben.
*plien, pleghen* pflegen.
*ploech* f. Pflug.
*plucken* pflücken.
*plume* Feder.
*poent, point* Punkt.
*poitier* Hurer.
*poort* f. Stadt.
*poorte* Tor, Tür.
*poorter(e)* Bürger.
*porren* bewegen, rühren; sich bewegen, aufbrechen, ziehen, herkommen.
*pot* Topf.
*praierîe* Wiese, Heide.
*predecare* Prediger; Angehöriger des Predigerordens.
*prediken* predigen.
*prelaet* Prälat.
*prelatîe* Prälatenwürde, hohes geistliches Amt.
*prieel* Lustgarten.
*prieme, prime* Zeit des Vormittagsgottesdienstes, Vormittagsgottesdienst. Dazu *priemtijt.*
*prijs* Lob, Preis, Ruhm.
*prinche* Fürst, Erster.
*princhier* Reichsgroßer.
*prioreit* Priorat, Kloster.
*prisen* preisen, schätzen.
*proefnesse* Prüfung, Beweis.
*proeven* beweisen, prüfen, versuchen, einsehen.
*profete* Prophet. *profetesse, profetersse* Prophetin.
*proie* Beute.
*properlike* eigentümlich; in richtigem Sinne, eigentlich.
*proph—* s. *prof—*.
*proppen* pfropfen, stopfen.
*proprieteit* Eigenschaft.
*prosent, present* Geschenk.
*pulver, polver* Staub, Asche.
*putertiere* hurenmäßig, gemein.

## Q

*quadersse* schlechtes Weib.
*quaet* schlecht, böse, übel.
*quale* Krankheit, Qual.
*qualic* schlecht, böse, schlimm.
*quelen* krank sein, Schmerzen haben.
*quene* Hündin.
*quetsen* verletzen, verwunden.
*quite* frei.
*quiten* frei machen, quitt machen, bezahlen, leisten.

## R

*raet* Rat, Beratung; Abhilfe, Vorrat; Geräte.
*raie* Strahl.
*raken* treffen, fertig bringen; geraten.
*ram* Widder.
*rapen* raffen.
*rasen* rasen.
*raste* Ruhe.
*rebat* Zwist, Streit.
*rebbe* Rippe.
*rede* m. Fieber.
*rede* bereit, schon.
*redelijc* vernünftig, ziemlich.
*reden(e)* Angelegenheit, Vernunft, Überlegung, Grund.
*ree* f. Reh.
*regnêren* regieren, herrschen.
*reinechede* Reinheit.
*rec (ck)* n. Kleiderhalter, Kleidergestell.
*recht* recht, richtig; gerade; schlank (?); rechtmäßig; aufrichtig, gerecht.
*recht, rechte* Recht.
*rechte, recht, rechts* Adv. recht, durchaus; geradeswegs.
*rechtevoort* sofort.
*recke* Recke.
*recken* recken, foltern.
*religioen* geistlicher Stand.
*rente* Rente, Einkünfte.
*richieren* S. 242 Vs. 197 scheint verschrieben für *brichieren.*
*ridder* Ritter. *ridderscap* Ritterschaft, Ritterstand.
*rieken* riechen.
*rieme* Riemen, Gürtel.
*rijp* reif. *rijphede* Reife.
*rijs* Reis, Holz.
*rike* mächtig, reich.
*rike* Reich, Herrschaft.
*rinc* Ring, auch zum klopfen an der Tür; Kreis.

*rinnen* fließen; entspringen; laufen.
*risekijn* kleines Reis.
*risen* sich erheben, auferstehn, aufgehn.
*riviere* Fluß.
*rode* Rüde, Hund.
*roede* Rute.
*roeken* kümmern, sich kümmern, geruhen.
*roem* Ruhm, Prahlerei.
*roer* Bewegung, Schwang.
*roeren* in Bewegung setzen.
*roc* m. das auf den Weberkamm aufgezogene Gespinnst.
*ront* rund.
*roof* Raub, Beute.
*rosine* Traube, Rosine.
*rosside* Streitpferd; auch geringeres Pferd.
*rote* Rotte, Schaar.
*rouwe* m. f. Schmerz, Leid; Leichenfest.
*rouwech* schmerzvoll, betrübt.
*rouwen* schmerzen, reuen.
*roven* rauben, mit Gewalt nehmen, plündern.
*ru, ruuch* rauh, haarig, struppig.
*rudder* = *ridder*.
*ruken* riechen.
*rumen* räumen, verlassen.
*ruste* Ruhe. *rusten* ruhen.
*Ruwier* Rheinfranke.

## S

*sadel* Sattel. *sadelen* satteln.
*saeien, saien* säen.
*saen* alsbald.
*saet* Saat, Samen, Befruchtung.
*saftmoedich* sanftmütig.
*saghe* Sage, Märchen; Lüge.
*sake* Angelegenheit; Ursache; Sache.
*sachte* sanft, sacht, langsam, leise.
*sachten* besänftigen,
*sacristîe* Sakristei, Allerheiligstes.
*sale* Wohnung, Palast, Saal.
*salech* glücklich, selig.
*saluut* Heil; Gruß.
*samen, te samen* zusammen.
*sandekijn* Sand, Ufer.
*sant, sanct* Heiliger. *santinne* Heilige.
*sap* n. Saft.
*saten* festsetzen, ordnen; zur Ruhe bringen, stillen.
*sede* f. Sitte, Art, Gebrauch.
*seder* später.
*sedich* sittsam.
*see* f. See, Meer.
*seer* Schmerz; Jammer; Schade.
*seghe* Sieg.
*seghel* Siegel. *seghelen* siegeln.
*segghen* sagen.
*seilen, selen* binden.
*sekeren* sichern; verloben.
*selden* selten.
*selve* selb, selbst.
*selver* Silber. *selverijn* silbern.
*sendael* ein Seidenstoff.
*sente, sinte* heiliger.
*sentencie* Ausspruch, Urteil.
*sere* schmerzlich, angestrengt, sehr.
*serich* schmerzlich, betrübt.
*sericheide* Betrübnis.
*seriant* Knecht, Knappe, Kämpfer.
*setel* Sessel.
*setten* setzen, stellen, festsetzen.
*seven* sieben.
*si* sie.
*si* Konj. sei. *sonder si* ohne Zweifel, ohne Aber.
*sieden* sieden, kochen.
*siec* krank. *sieke, siecte* Krankheit.
*siele* Seele.
*sien* sehen.
*siet* (*d*) Beutelchen, Nadelbehälter.
*signet* Siegel.
*sijn* Verb. sein.
*sijn* Pron. sein.
*sin* Sinn, Geist, Gemüt.
*sinken* sinken, abnehmen.
*sinlic* sinnlich.
*sint, sent* später; seit, weil.
*sitten* sitzen, gelegen sein, passen.
*scade* f. m. Schaden.
*scade, scadeve* f. m. Schatten.
*scaemte* Scham; Schande.
*scaerpe, scherpe* Pilgertasche.
*scaers, scheers, scheres, schers* Schermesser.
*scaerselike* sparsam.
*scacht* Schaft, Speer.
*scalchede* Nichtswürdigkeit.
*scame* Scham; Schande.
*scamel* schamhaft, sittsam.
*scamen* schämen.
*scande* Schande, Schmach; Scham.
*scare* Schere.
*scat* Schatz.
*scheden, scheiden* scheiden, entscheiden.
*scheers* s. *scaers*.
*schelden* schelten, tadeln, schimpfen.
*schende* Schande, Schmach.
*schenden* schänden, in Schande bringen, lästern.
*schenken, schinken* schenken, einschenken, spenden.
*schep, schip* Schiff.
*schepen* schiffen, einschiffen.
*schepen* Schöffe. *schependom* Schöffengericht.
*scheppen* schaffen, in einen Zustand bringen.
*scheren* m. Scherz, Spott.
*schiere* schnell, alsbald.
*schijn* Schein, Deutlichkeit; Wesen, Art und Weise S. *anschine*.

*schilt* Schild; bewaffnete Macht.
*schime* Schatten.
*schinen* glänzen, scheinen; deutlich werden.
*schinken* s. *schenken*.
*schiwen* = *scuwen*.
*scoe* Schuh.
*sco(e)ien* beschuhen, Schuhe anziehen.
*scole* Schule; Versammlung, Gesellschaft.
*scone* glänzend, hell, klar; schön. Adv. schön, geziemend, gehörig.
*scoonhede* Schönheit; Kostbarkeit, Schmucksache.
*scoot* Schoß.
*scop* n. Spott, Scherz.
*score, scure* Riß, Öffnung.
*scoren, scuren* intrans. reißen, bersten; trans. zerreißen.
*scotel(e)* Schüssel.
*scoude, scout* Schuld.
*scouder(e)* Schulter.
*scouwen* schauen.
*screi* m. n. Schrei.
*screien* schreien, weinen.
*scrifture* Schrift, heilige Schrift.
*scrine* f. Schrein, Sarg.
*sculen* sich verbergen.
*sculde, scult* = *scoude, scout*.
*sculdech* schuldig, verpflichtet.
*scure* Scheuer, Scheune.
*scuwen* vermeiden, scheuen, verbergen.
*slabbaert* Schlecker, Schlemmer.
*slaen* schlagen, erschlagen; anreiten; sich erstrecken, eintreffen, eine Richtung nehmen. *raet slaen* Rat geben.
*slaken* nachlassen.
*slach* Schlag.
*slachten* arten; gleichen.
*slepen* schleppen, schleifen.
*slijc* m. Schmutz; Lehm.
*sliten* reißen, schleißen, vernichten.
*slocken* schlucken.
*sloot* Wassergraben.
*slotel* Schlüssel.
*slupen* schliefen, schlüpfen.
*sluse* Schleuse.
*sluten* schließen; passen.
*smaken* schmecken, empfinden, genießen.
*smeden* schmieden, verfertigen.
*smeken* schmeicheln.
*smolen* brennen.
*snel* schnell.
*sneven* streifen, strancheln; fehlen.
*so* so, also; wie; oder. *so ... so* je ... desto; ob ... oder. *so dat* so daß; und nun (führt ein neues Moment in die Erzählung ein).
*sober* nüchtern, mäßig.
*soeken* suchen, untersuchen, erbitten.
*soene* Sühne. *soenen* sühnen.
*soete* süß, freundlich, milde.
*soeten* besänftigen, stillen.
*soghen* säugen.
*soch* n. Muttermilch.
*solacioos* anmutig.
*solaes* Trost, Vergnügen.
*somme* Summe, Menge, Mal; die Hauptsachen zusammenfassender Bericht, Lehrbuch, Brevier.
*sonde* Sünde. *sondech* sündig.
*sonder* sondern, außer, ohne.
*sonderlinc* besonders, absonderlich.
*sone* Sohn.
*sorcoot* Oberkleid, Überrock.
*sot* (*tt*) unvernünftig, närrisch, Narr.
*sout* (*d*) Sold, Lohn.
*sparen* schonen, sparen; zögern.
*specie* Spezerei, Gewürz.
*spel* Spiel, Vergnügen, Lust, Scherz Angelegenheit.
*spelen* scherzen, spotten, sich vergnügen den Beischlaf ausüben.
*spellijc, spellec* scherzhaft. *spellijcheit, spellecheit* Spielerei, Scherz.
*sperware* Sperber.
*spien* spähen.
*spliten* reißen, bersten.
*spoet* f. m. Eile, Eifer; Fortgang, Gedeihen.
*sprake* Sprache, Gespräch.
*spreker(e)* Sprecher.
*spronc* Sprung, Angriff.
*spruten* sprießen.
*stade* Gelegenheit, Zustattenkommen, Hilfe.
*staen* stehn, passen.
*staet* Zustand, Stand.
*stake* m. f. Stange, Pfahl.
*staken* abpfühlen; befestigen, festsetzen.
*stal* Gestell; Stall.
*stanc* Gestank.
*staphants, stappans* sofort.
*staren* stieren, starren.
*stat* (*d*) Stätte, Stadt.
*stede* Stätte; Gelegenheit; Stadt.
*steen* Stein, Edelstein.
*steendoot* Verstärkung von *doot*.
*steke* m. f. Stoß, Stich, Schlag.
*steken* stechen, stoßen; stecken.
*stemme* Stimme, Ruf.
*sterc* stark, fest, tüchtig.
*stercte* Stärke.
*sterre* f. Stern.
*stervelijc* sterblich. *stervelijchede* Sterblichkeit.
*sterven* sterben.
*stieren* steuern, lenken.
*stijf* hart, fest, steif.
*stic, sticke* Stück, Zeitraum.
*stichten* stiften, gründen, anstellen.
*stillekine* still, leise.
*stillen* ruhig werden; stillen, besänftigen.
*stom* und *stomp* (*b*) stumm.
*stonde* Zeitpunkt, Mal, Gelegenheit, Zeit,

*storte* Kehle.
*stout* vermessen, tapfer; stolz.
*strec* Strick, Fessel.
*strechen* strecken, ausstrecken. S. 256. Z. 10 für *trahere*.
*strieme* Striemen.
*strijt* Streit, Wettstreit.
*stroom* Strom, Strömung.
*stupen* sich bücken.
*stuven* stieben.
*sughen* saugen.
*sucht* m. Seufzer. *suchten* seufzen.
*sullen* sollen.
*suster* Schwester.
*suucte* Krankheit.
*suveren* reinigen.
*suverlijc* rein, keusch; nett, hübsch.
*swaer, sware* schwer, lästig; krank; schwanger.
*sweghen* beruhigen, stillen.
*swelghen* schlingen.
*swere* m. Schmerz, Krankheit; Schwären.
*swert* Schwert.
*sweten* schwitzen.
*swighen* schweigen.

## T

*taelman* = *taleman*.
*tafel(e)* Tafel.
*tacke* m. Ast, Zweig.
*tale* Sprache, Rede, Erzählung.
*taleman* Wortführer, Advokat.
*tant* (*d*) Zahn.
*tas* Haufen.
*tassen* häufen, aufspeichern.
*tasten* tasten.
*tavaernvolgher* Kneipenläufer.
*taverne* Wirtshaus.
*te* Präpos. zu. *te* Adv. zu, allzu.
*te* um so.
*te*— zer—.
*teblouwen* hart schlagen.
*tebreken* zerbrechen, vernichten.
*tee* Zehe.
*teghen* gegen.
*teken, tekijn* Zeichen.
*tekenen* bezeichnen, Zeichen machen.
*telen* erzeugen, hervorbringen; Acht haben, sorgen.
*telch* n. Zweig.
*tellen* zählen, erzählen.
*telt* (*d*) Zeltgang, Gang.
*tempeest* Unwetter.
*temptêren* versuchen, heimsuchen.
*te neven* neben.
*teren* zehren.
*tes* = *te des* bis,
*tevreden* zufrieden.
*thent* bis.
*tien* ziehen. *hem tien met* sich anschließen.
*tien* zehn. *tiende* zehnte.
*tijt* m. f. Zeit; Wetter.
*tijtverdrijf* Zeitvertreib.
*tilec, tidelijc* zeitig, eilig.
*tiran(t)* Tyrann, Bösewicht.
*toe* Adv. zu; dazu, auch.
*toe bringhen* zubringen; verursachen, fertig bringen.
*toe horen* zugehören.
*toe comen* sich ereignen, ankommen.
*toetasten* zugreifen.
*toeven* zaudern, aufhalten.
*toeverlaet* Verlaß, Unterstützung.
*toghel* Zügel.
*toghen* zeigen.
*tonder* = *te onder*. *tondergaen* unterliegen.
*tonghe* Zunge.
*tonen* zeigen.
*toren* Zorn, Verdruß.
*torenen* zürnen; erzürnen, Verdruß machen.
*torment* Qual, Pein.
*tornoi* Turnier.
*tote, totte, tot* zu.
*traech, traghe* träge.
*traen* Tropfen, Träne; Naß.
*trappe* Stufe.
*treke* Streich, List.
*treken, trecken* ziehen, wenden, eine Richtung geben.
*trepas* Passage, Überfahrt.
*triwant* Landstreicher, Taugenichts.
*troon* Thron; Himmel.
*troost* Trost, Vertrauen, Hilfe.
*trouwe* Treue, Wahrhaftigkeit. *entrouwen, trouwen* in Wahrheit, traun.
*trouwen* verloben; ehelichen. S. *ghetrouwet*.
*truren* trauern.
*truurlijc* trauernd.
*traut* traut.
*truwant* = *triwant*.
*truwen* trauen.
*tsamen* = *te samen*.
*tucht* Zucht, Erziehung, Anstand.
*tumen* fallen, taumeln.
*turbêren* verwirren, bestürzen.
*twi* wozu, warum.
*twien* zweifeln.
*twîen* zwisten, streiten.
*twifel, twivel* Zweifel, Verzweiflung.
*twint* Kleinigkeit; meist zur Verstärkung der Negation.
*twist* Zwist. *twisten* streiten.

## U

*u* euch; euer.
*up, op* auf; hinauf.
*upbringhen* veranlassen, anstiften.
*updoen* auftun, öffnen.

*upheffen* aufheben, aufrichten, anfangen.
*upcomen* aufkommen, groß werden.
*uplopen* angreifen, anfallen, anfahren, beleidigen.
*uprechten* aufrichten.
*upsien* ansehen. *upsien* n. Anblick.
*uptien* heraufziehen, befördern.
*upvoeden* erziehen.
*upwassen* aufwachsen.
*ure* Stunde.
*ute, uut* aus, heraus.
*uutgheven* aussprechen, verkünden.
*uutstorten* vergießen.
*uutvaert* Bestattung.
*uutwendich* auswendig, äußerlich.
*uutwerpen* auswerfen, von sich geben.
*uutwinnen* herausbekommen.

## V

*vadem* Faden. *vademen* einfädeln.
*vaen* fangen, greifen.
*vaer* m. Gefahr, Furcht.
*vaert* Fahrt, Weg.
*vake* m. Schlaf.
*valeie* f. Tal.
*vallen* fallen; sich ereignen. *vallen met* sich schlagen zu, zustimmen.
*vane* m. f. Fahne, Wimpel.
*varen* fahren, gehn, reiten, reisen.
*var(e)we* Farbe. *varwen* färben.
*vast* fest.
*vat* Faß, Gefäß.
*vede* Feindschaft, Fehde.
*vederspel* Federspiel, Jagdvogel.
*veech, veghe* dem Tod geweiht.
*veinsen, vensen* sich verstellen, heucheln.
*vechten* kämpfen.
*vel* Fell, Haut.
*vele* viel.
*vellen* zu Fall bringen.
*velt* Feld.
*venijn* Gift. *veninen* vergiften.
*venster(e)* f. Fenster.
*verantwoorden, verantwerden* verteidigen, beschützen, vertreten.
*verbant* Verpflichtung, Zwang.
*verbaren* offenbaren; erscheinen.
*verbeelden* durch Phantasiebilder verleiten.
*verbeiden* warten.
*verbelghen* aufschwellen; sich erzürnen.
*verbidden* erbitten, durch Bitten erreichen; abbitten, losbitten.
*verbieden* verbieten, benehmen.
*verbinden* verpflichten.
*verbiten* tot beißen.
*verbliden* und *verblijschen* froh werden; erfreuen.
*verboren* sündigen, verwirken.
*verboornisse* Verwirkung.
*verbreidelen* das Pferdezeug wieder ordnen.
*verchieren* verzieren.
*verde* Friede; Aufhören.
*verden* in Frieden halten, befreien.
*verderven* erstarren, verwelken, verderben.
*verdiende, verdiente* Verdienst, Verschulden.
*verdinghen* loskaufen, frei machen; loskommen.
*verdoemen* verurteilen, verfluchen; vernichten.
*verdoen* vertun, vernichten; töten.
*verdoren* betäuben; betören.
*verdorren* verdorren.
*verdoven* betäuben, verwirren.
*verdrach* Dulden; Erträglichkeit; Nachlassen.
*verdrenken* ertränken.
*verdriet* n. Verdruß, Kummer.
*verdrieten* verdrießen, leid werden.
*verdrinken* ertrinken.
*verdroghen* vertrocknen, erstarren.
*verduldelijc* geduldig.
*verdullen* töricht werden; betören.
*vereeschen, vereischen* merken, erfahren.
*vererren* erzürnen.
*vergaderen* versammeln; vereinigen.
*vergaen* vergehn; sich verfinstern; weit voranschreiten.
*verganclijc* vergänglich.
*verghelden* vergelten, bezahlen, leisten.
*vergheven* gewähren; vergeben, verzeihen.
*vergheten* vergessen.
*vergier* Baumgarten.
*verghiffenisse* Vergebung; Vergiftung.
*vergroeien* grün werden.
*verhanghen* aufhängen.
*verheffen* erheben.
*verhelen* verhehlen, verbergen.
*verheren, verherijen* verheren.
*verhoghen* erfreuen; sich freuen.
*verholenlijc* heimlich.
*verken* n. Schwein.
*verkiesen* kosten, ins Auge fassen, erfahren; erwählen.
*verclaren* hell machen, aufheitern; hell werden.
*vercoelen* kühlen.
*vercrachten* überwältigen, notzüchtigen.
*vercrighen* erlangen.
*vercundeghen* verkündigen.
*verladen* übermäßig beschweren, quälen.
*verlaten* erlassen, vergeben; nachlassen.
*verleden, verleiden* verführen.
*verledeghen* befreien.
*verlenen* verleihen.
*verlichten* erglänzen, leuchten; erleuchten, erhellen.
*verlosen, verlossen, verloosten* erlösen.
*verlosenesse* Erlösung.
*vermaert* berühmt.
*vermachten* übermächtig werden, überwinden.

*vermale(n)dîen* verfluchen.
*vermanen* ermahnen, ersuchen, erinnern.
*vermaninghe* Ermahnen, Ersuchen.
*vermert* = *vermaert*.
*vermiden* vermeiden.
*vermoeien* ermüden, quälen, bekümmern.
*vermoorden* Schandtat begehn an, ermorden.
*vermorderen* ermorden.
*vernemen* in sich aufnehmen, verstehn, bemerken.
*vernoi* Verdruß, Leid, Schande.
*vernoien* verdrießen, ärgern, kümmern.
*verraden* verraten.
*verradenlike* verräterisch.
*verraetschep* Verrat.
*verre* fern, weit.
*verren* entfernen, benehmen.
*versaden* sättigen.
*versaghen* verzagen; verzagt machen.
*versamen(en)* versammeln.
*verseren* Schmerz empfinden, verwundet sein.
*versien* bemerken, zusehen, urteilen, versehen, sorgen für.
*versinnen hem* verständig sein, überlegen; bei Besinnung sein.
*verscheden* unterscheiden, trennen.
*versconen* verschönern.
*verslaen* erschlagen, zerschlagen.
*verslinden* verschlingen.
*versliten* verschleißen, verbrauchen.
*versloven* ermüden.
*versmaden* verschmähen, verachten.
*versmoren* ersticken.
*versoenen* sühnen, versöhnen.
*versorghen* beraten, besorgen, zuvorkommen.
*verstaen* vernehmen, verstehn; *hem verstaen* bewußt werden; sich verstehn auf.
*verstelen* stehlen, verheimlichen.
*verstoren* stören, zerstören.
*versuchten* seufzen.
*versumen (hem)* verfehlen, versäumen, durch Fehler schädigen.
*verswelghen* verschlingen.
*versweren* verschwören, abschwören; falsch schwören; im Schwur mißbrauchen.
*verteren* verzehren.
*vertîen (hem)* verzichten auf, aufgeben.
*vertrec* Verzug.
*vertrecken* erzählen.
*vervaren* in Verwirrung geraten, die Farbe verlieren, sich verfinstern.
*vervaren* in Furcht setzen.
*vervroien, vervrouwen* erfreuen; erfreut werden.
*vervullen* erfüllen.
*verwallen* in Wallung geraten.
*verwarmen* erwärmen.
*verwaten* verfluchen.
*verweent* prächtig, herrlich; eingebildet, übermütig.
*verweghen* aufwiegen, niederwiegen, schwer sein, drücken.
*verwecken* aufwecken.
*verweren* abwehren, verteidigen.
*verwerken* verwirken, sich abgeneigt machen.
*verwerren* verwirren, in Zwist bringen.
*verweten hem* bei Besinnung sein, sich bewußt sein.
*verwinnen* überwinden.
*verwiten* zur Last legen, verweisen, vorwerfen.
*verwoeden* wütend, heftig, sinnlos werden. *verwoet* wütend.
*vessemen* einfädeln.
*veste* Feste.
*vete* = *vede*.
*viant, vient* Feind; der böse Feind.
*vie* Vieh.
*vier* Feuer.
*vieren* feiern, Feiertage halten.
*vierscare* Gericht.
*vijf* fünf.
*visêren* besichtigen; ersinnen, einrichten.
*visioen* Vision, Erscheinung.
*visitêren, visentêren* besuchen.
*vite* Leben, Lebensweise; Lebensbeschreibung.
*vlaen* schinden.
*vlederic, vlerc* Flügel.
*vleen* flehen, anflehen.
*vleesch* Fleisch.
*vlechtkijn* (kleine) Flechte.
*vlecke* Flecken.
*vliet* Fließen, Flut, Fluß.
*vloeien* fließen, schwimmen.
*vloeken* fluchen.
*vlucht* Flucht, Zurückweichen.
*voeden* füttern, ernähren, großziehen.
*voeghen* fügen, sich fügen, passen.
*voere* Ereignis, Handlung, Betragen, Handlungsweise.
*voeren* führen, entführen, wegführen, zur Bestattung führen.
*voet* Fuß. *onder voet* zu Boden.
*voetspore* Fußspur.
*voetstappe* Fußtapfe.
*voetster* Amme.
*voghelijn* Vöglein.
*vol* = *vul*.
*volen* in *godevolen* Gott befohlen.
*volghen* folgen.
*vonnesse, vontnesse, vondenesse* Urteil.
*vont* Fund, Gewinn.
*voor* = *vor*.
*vor, vore, voor* vor; für.
*vorbot* Verordnung. Gebot.
*vorde* = *verde* = *verre*.
*vordacht* überlegt.

*vorder* vordere. Plur. Vorfahren.
*vorder* Adv. weiter vor, weiter voran.
*vorderen* vorwärts bringen, fördern.
*vore* = *vor*.
*vore* vorne; vorher.
*voren* vorne, vorab, voran; vorher. *te voren* vorher, zuvor.
(*te*) *voren legghen* vorlegen, vorschlagen.
*vorcoop* Vorkauf.
*vorsien* sich vorsehen; vorsehen, sorgen für, hüten.
*vorsprake* m. f. Fürsprecher.
*vorspreken* vorhersagen.
*vorst* f. First.
*vort*, *voort* weiter, fort, vorwärts, voran.
*vortbringhen* hervorbringen.
*vortgaen* vorgehn; Fortgang haben.
*vorttien* hervorholen.
*vorttrecken* hervorziehen.
*vorwaerde*, *vorwoorde* f. Übereinkommen, Bedingung.
*vos* Fuchs.
*—vout* —fach, —fältig.
*vraet* Fresser.
*vrame* = *vrome*.
*vrede* = *verde*. *vredelike* friedlich.
*vreemde*, *vremde* fremd, sonderbar.
*vreemden*, *vremden* entfremden.
*vreeschen*, *vreischen* = *vereeschen*.
*vrec* (*ck*) habgierig; geizig.
*vrese* f. Schrecken, Gefahr.
*vreselijc* ängstlich; schrecklich, gefährlich.
*vreuchde*, *vroochde* Freude.
*vri* frei, edel; herrlich.
*vrien* fragen.
*vrient* Freund, Geliebter.
*vrilijc* frei, freimütig, dreist.
*vrindeloos* ohne Freunde.
*vro* froh.
*vroe*, *vroech* früh.
*vroet* klug, verständig, erfahren.
*vrome* und *vromech* tüchtig, tapfer.
*vrome* Tüchtigkeit, Vorteil; Ertrag.
*vrome*, *vromelic* tüchtig.
*vromen* nützen, vorteilhaft sein.
*vroochde*, *vreuchde* Freude.
*vroude* Freude.
*vrouwe* Herrin, Frau.
*vrucht* Furcht, Schrecken.
*vrucht* Frucht.
*vruchten* fürchten.
*vucht*, *vocht* feucht.
*vul* voll.
*vulbringhen* fertig bringen.
*vuldoen* ausführen.
*vulen* faulen.
*volheit* Fülle.
*vulleren* fertig lehren.
*vulmaect* vollkommen.
*vultellen* aus erzählen.
*vuur* Feuer.

## W

*waden* gehn, fließen.
*waeien* wehen.
*waech* Woge.
*waen* Wahn, Meinung, Hoffnung.
*waer* wo; wohin.
*waer* s. *ne*.
*waerdinne* Wirtin.
*waerlijc* wahrlich; aufrichtig.
*wa(e)r(h)eit* Wahrheit.
*waghe* Woge.
*waghen* wagen, aufs Spiel setzen.
*waien* s. *waeien*.
*waken* wachen.
*wach* ach!
*wacharmen* o Jammer!
*wachten* wachen, hüten; warten.
*wal* Wall; Graben.
*wale* wohl.
*wan*, *wane*, *wanen* woher.
*wan*, *wanne* wann, wenn.
*wandelinghe* Wandel, Umgang, Lebenswandel.
*wanen* wähnen, meinen, beabsichtigen.
*wanen* s. *wan*.
*wanc* Wank, Wankelmut.
*wan(n)eer* sobald als, wann.
*want* denn; weil; auf dass (? S. 218 Vs. 95).
*wantale* mangelhafter Vortrag.
*wapen*, *wapijn* Waffe; Wappen.
*wapenroc* Rüstung, Panzer.
*ware* Kaufware.
*ware* Beobachtung, Wahrnehmung, Hut, Pflege.
*ware* (*waer*) Bürgschaft (?).
*ware* s. *ne*.
*warmen* wärmen.
*wart* = *woort*.
*was* Wachs.
*wasdom* Wachstum, Bereicherung.
*wat* was. *wat of*? etwa nicht?
*water* Wasser.
*wede*, *weide* Weide.
*weden*, *weiden* weiden.
*weder* weder. *no weder* keines von beiden.
*weder(e)* wieder, gegen, zurück.
*wederkeer* Umkehr.
*wederstaen* widerstehn, wehren; Widerstand finden, zurückspringen.
*wedertale* Antwort.
*wedewale* Pirol.
*weec* weich, schwach, gering.
*weech* Wand, Mauer.
*weelde* Wohlsein, Überfluß, Genuß.
*weeldech* im Wohlsein, üppig.
*ween* m. Weinen, Jammer.
*weernen* abschlagen, weigern, wehren.
*weetschip* Wissen.
*weghe* f. (auch m?) Wiege.
*weide*, *weiden* s. *wede*, *weden*.

*weigheren* verweigern.
*weke* Woche.
*wel* wohl.
*weldaet* gutes Werk, Wohltat.
*welghemaniert* von gutem Benehmen.
*wellecome(n)*, *willecome(n)* willkommen.
*welp* n. Junges. Diminutiv *welpijn* und *welpkijn*.
*welvaren* wohlhabend sein.
*wenden* wenden, ändern; sich wenden, kehren.
*wenen*, *wennen* gewöhnen.
*wenken*, *winken* winken, Zeichen machen.
*went* bis.
*wensch* Wunsch. *wenschen* wünschen.
*werde* Wert, Würde, Ansehen.
*werdecheit* Würde, Ansehen, Ehrenbezeugung.
*were* Gewährung, Leistung, Bezahlung.
*werelijc*, *wereltlijc* weltlich.
*werelt* Welt.
*weren* wehren, sich wehren.
*weringhe* Verteidigung, Kampf.
*werken* wirken, ausführen.
*wernen* = *weernen*.
*werpen* werfen.
*wers* schlimmer.
*wert*, *waert* Wirt, Hausherr.
*wert*, *waert* wert, würdig, angesehen.
*wert*, *waert* wärts.
*werven* sich drehen; werben, handeln, verschaffen, erwerben.
*wessel* = *wissel*.
*wet*, *wit* (*tt*) f. Verordnung, Gesetz; Glaube.
*weten* wissen.
*wi* wir.
*wie* wer.
*wie* wie.
*wieghe* Wiege.
*wierooc* Weihrauch.
*wigant* Kämpfer, Held.
*wijf* Weib.
*wijchghere*, *wijchghier(e)* kampfbegierig.
*wijngaert* Weinberg; Rebe.
*wijngaertranke* Ranke der Rebe.
*wijs* unterrichtet, wissend, weise, erfahren, alt.
*wijsheit* Weisheit, Verständigkeit.
*wiken* weichen, ausweichen.
*wicht* Wicht.
*wilde*, *wilt* wild.
*wildernisse* Wildnis.
*wile* Stunde, Weile.
*wilen* früher, vormals.
*wille* Wille, Lust, Wunsch.
*willecome* s. *wellecome*.
*willen* wollen, im Begriff sein.
*winken* = *wenken*.
*winnen* gewinnen, bekommen; zeugen, gebären; das Feld bearbeiten.
*winninghe* Gewinnst, Erwerb; Landgut, Besitzung.
*wint* Windhund.
*wirooc* = *wierooc*.
*wise*, *wijs* Weise. Davon *wiseloos*.
*wisen* weisen; urteilen.
*wissel* Wechsel, Tausch.
*wisselganc(h)* Veränderung.
*wit* = *wet*.
*wit* weiß.
*witen* vorwerfen, zuschreiben.
*woedich* wütend.
*woestine* Wüste.
*woet* f. m. Wut.
*wonde* Wunde. *wonden* verwunden.
*wonder* Wunder, Seltsamkeit.
*wone* f. Wohnung.
*woninghe* Wohnung, Heimat.
*woort*, *wort* Wort. *in iemens woorde comen* jemandem das Wort reden.
*worghen* würgen.
*wouden* walten.
*wout* Wald.
*wrake* Rache.
*wreet* zornig, wild, grausam.
*wreken* rächen. *wreker(e)* Rächer.
*wringhen* drehen, ringen.
*wriven* reiben.
*wroeghen* beschuldigen.
*wroegher(e)* Ankläger.
*wulf* Wolf.
*wulle* Wolle.

**Y** s. **I**.

DRUCK VON W. DRUGULIN IN LEIPZIG.

/122
/348 (rhyme)
~~/156~~
~~/140~~
/75
/19
/272
~~/2~~
/217
~~/243~~
/154
~~/176~~
/262
/130
/291

60
119
250
/292
4/482, 490, 536
5/559, 566

Franck, J. PF
774
Mittelniederländische Grammatik .F7

PONTIFICAL INSTITUTE
OF MEDIAEVAL STUDIES
59 QUEEN'S PARK
TORONTO 5, CANADA